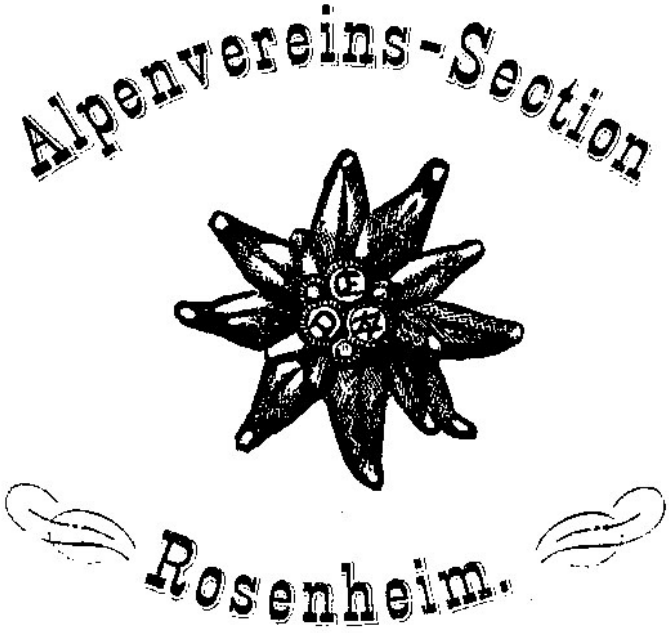


1924

47. Vereinsjahr

1924

(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

02. Januar 1924

Alpenvereinssekt. Rosenheim

Freitag, 4. Jan., abends 8 Uhr, Flötzingerhaus

Vortrag

des Polarforschers Herrn Christian Leden über

„Grönland u. seine Bewohner"

Für diesen Vortrag wird ausnahmsweise eine Eintrittsgebühr erhoben und ist ausnahmsweise auch Nichtmitgliedern der Zutritt gestattet. Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg., Mitglieder 30 Pfg. Freiwillige Spenden erbeten.

Der Gesamtbetrag wird der städtischen Nothilfe überwiesen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein 15

Der Sektionsausschuss.

03. Januar 1924

Der Alpenvereinssektion Rosenheim ist es durch Vermittlung des Herrn Oberregierungsrates Roth gelungen, den Polarforscher Herrn Christian Leden, der zurzeit auf Schloß Neubeuern zu Besuch weilt, für einen Lichtbildervortrag zu gewinnen. Dem Hrn. Vortragenden geht ein ausgezeichneter Ruf als Forscher und Erzähler voraus. Ein Berliner Pressebericht sagt: „Seit den Zeiten, da Nansen hier von seinen Fahrten in Nacht und Eis berichtete, hat man nichts so Schönes und Interessantes vom Rednerpult gehört. Leden ist einer jener seltenen Menschen, die mit dem Herzen erleben und mit dem Herzen reden. Leden schilderte ausführlich das Dasein und die Sitten der Polareskimos, ihr Familienleben, ihre Hütten, ihre Jagden und führte von Land und Leuten fesselnde Lichtbilder vor..." Mit dem Genuß, den dieser Vortrag den Besuchern bieten wird, verbindet unsere Alpenvereinssektion einen wohltätigen Zweck, indem sie den gesamten Ertrag des Abends der städtischen Nothilfe zuführen wird. Der Eintrittspreis ist für Alpenvereinsmitglieder bei Vorweis der Karte 30 Pfg., für Nichtmitglieder 50 Pfg., womit aber jenem, der mehr geben kann und will, keine Grenze gesteckt wird.

05. Januar 1924

Eine Reise nach Grönland. Die Alpenvereinssektion Rosenheim veranstaltete gestern ihren ersten Vortrags-Abend des Jahres, der der Wohltätigkeit gewidmet war. Der zweite Vorsitzende, Herr Regierungsrat Schmidt sprach an Stelle des verhinderten ersten Vorsitzenden die Eröffnungsworte und wünschte zugleich den Mitgliedern, sowie den Freunden des Vereins ein glückliches neues Jahr. Hierauf betrat Herr Polarforscher Leden das Rednerpult und erzählte in fast 1½-stündigem Vortrag seine Erlebnisse auf Grönland. Naturbilder von still erhabener Größe, von ewigem Eis und Schnee zogen an unseren Augen vorüber. Reizende Bilder aus dem Volksleben der Eskimos gewährten interessante Einblicke in ihr primitives Dasein. Mit gemütlichen, manchmal humorvollen Worten erläuterte der Vortragende die Lichtbilder, die, wie schon irgendwo bemerkt wurde, vom Herzen kamen und zum Herzen sprachen. Bei der Schilderung der Eskimos fiel einem besonders deren friedsamer Charakter auf. Sie schlagen und zanken sich niemals, das gilt für eine große Sünde. Und das müssen wir hören von einem Volk, über dem wir moralisch so hoch zu stehen glauben! Ueberhaupt konnte man aus dem gestrigen Vortrag ersehen, daß wir in vielen Dingen über die Eskimos und deren Leben falsch unterrichtet waren. Mit einer schönen, von innigem Naturgefühl durchtränkten Sage der Menschen, die so weit von uns in ewigem Schnee und Eis leben, beendigte Herr Leden seinen genußreichen und interessanten Vortrag. Der Vorsitzende dankte mit herzlichen Worten dem Redner und dem zahlreich erschienenen Publikum und schloß damit den schönen Abend, dessen stattliches Erträgnis — der Flötzingersaal war dicht besetzt, — der städtischen Nothilfe zugute kommen wird.

08. Januar 1924

Ausstellung von Pässen an Alpenvereinsmitglieder. Die Alpenvereinssektion Rosenheim gibt ihren Mitgliedern bekannt, daß sie sich bei Antrag auf Ausstellung eines Passes des bei dem 1. Vorsitzenden, Rechtsanwalt Scheuer, Königstraße 15, erhältlichen Formblocks bedienen mögen, da dann die Kosten der Paßausstellung sich immerhin namhaft verringern.

1924
(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

08. Januar 1924

Alpenvereinssekt. Rosenheim

Donnerstag, 10., abends 8 Uhr, Flötzingerhaus

Vortrag

des Zollamtmannes Herrn NIEBERL auf Kufstein über

„Touren im Berner Oberland“

mit Lichtbildern.

Hiezu werden die Mitglieder und deren nächste Angehörige freundlichst eingeladen. 126

Der Sektionsausschuss.

11. Januar 1924

Alpenvereinssektion Rosenheim. „Aus dem Berner Oberland“, Vortrag von Franz Nieberl, lautete die Tagesordnung und der Flötzingersaal war übervoll; denn wenn in einem Wesen ein tüchtiger Bergsteiger mit ausgeprägtem Schwertalent sich eint, dann will man dabei sein. Wir vertrauten uns also der Führung Nieberls an und stiegen über die riesige, von zerrissenen Gletschern bedeckte, in mächtigen Mauern aufsteigende Nordseite des Jungfraustockes über die Guggihütte schwierig auf das Jungfraujoch und den Rottalsattel auf den Gipfel der Jungfrau, 4166 Meter. Der Empfang durch die Spröde war eiskalt und äußerst windig, die Aussicht herrlich. Der Abstieg erfolgte über den 25 Kilometer langen Aletschgletscher zur Konkordiahütte. Anderntags stiegen wir kühn auf steilem Wege mit allerlei Hemmnissen auf das Finsteraarhorn, 4275 Meter. Ein Hochgewitter während des Abstieges ließ uns prachtvolle Hochgebirgsstimmung mit erleben. Am Mergelensee, in welchem sich die Eismassen des Aletschgletschers zum Teil lösen und eine Landschaft wie in der Arktis bieten, endete die interessante Fahrt. In liebenswürdiger Weise spendete noch Herr Nieberl eine Blütenlese aus seinem neuesten alpinen Werke mit dem Titel „Sonderbare Heilige“; das sind Menschen eigener Art, die dem Vortragenden während seines an Erfahrungen reichen Bergsteigerlebens unterkamen. Köstlicher Humor zeichnet diese Schilderungen aus und das Wertvollste an diesen ist, daß sie einen Spiegel bilden, in dem mancher Leser sich selbst sehen und dabei lernen wird. Das Buch dürfte beste Aufnahme finden. Prächtige Bilder aus dem durchwanderten Gebiet ergänzten den ausgezeichneten Vortrag, der lebhaften Beifall fand, dem Herr Regierungsrat Schmitt in seinem Dank entsprechenden Ausdruck gab. Zur Kenntnis diente ferner, daß die Alpenvereinssektion mit dem Turnverein 1860 einen gemeinsamen Skikurs für Mitglieder und Nichtmitglieder abhalten wird. Anmeldung hiezu und Skiappell Freitag abends 7½ Uhr in der städt. Turnhalle. 1. Skikurs Sonntag, den 13. Januar, für Geübte Abfahrt 6.40; für Anfänger 8,35 nach Brannenburg. (Näheres Buchhandlung Loth.)

1924
(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

21. Januar 1924

Oberaudorf, 21. Jan. Das Sebastiani-Preisrodeln am Brünstein, veranstaltet von einer Rodelsportsgruppe der Alpenvereinssektion Rosenheim, bewegte sich bei guter Bahn vom Kaufmanngatterl bis Wildgrub. Bei einer Fahrzeit von 5 bis 11 Minuten holten sich schöne Preise die Herren Hallermaier Josef, Obermayer Georg, Wölpl Martin, Seibold Andreas, Kämpfel Michl, Kern Julius und Frau Kuni Kern.

12. Februar 1924

Alpenvereins-Sekt. Rosenheim.

Donnerstag, 14. Febr., abds. 8 Uhr, Flötzingerhaus

Vortrag

(mit Lichtbildern)

unseres Ehrenmitgliedes Herrn Dr. JULIUS MAYR

Reiseskizzen

1. Donaufahrt. 2. Der Erzberg. 3. Admont.

Hiezu werden die Sektionsmitglieder mit ihren Angehörigen geziemend eingeladen. **Der Ausschuss.**

Die hiesigen Mitglieder der Sektion, welche ihren Beitrag für 1924 noch nicht einbezahlt haben, wollen dies nunmehr unverzüglich, spätestens bis 20. lfd. Mts. bei der Geschäftsstelle, Kaufhaus Senft, tun. 825

14. Februar 1924

Alpenverein. Ein besonderer Genuß steht den Mitgliedern der Sektion für heute, Donnerstag, abend bevor. Das verdienstvolle Ehrenmitglied der Sektion, Herr Dr. Julius Mayr-Brannenburg, wird nach längerer Pause wieder einmal ans Vortragspult treten und über Reiseskizzen (Donaufahrt, Erzberg und Admont) sprechen. Die Mitglieder seien auf den Abend besonders verwiesen.

16. Februar 1924

Alpenvereinssektion Rosenheim. Wie in seiner Begrüßungsansprache Herr Vorst. Scheuer betonte, war nach längerer Zeit den Mitgliedern der Sektion das seltene Glück zuteil, einem Vortrag des Herrn Bezirksarztes Dr. Julius Mayr zu lauschen. Donaufahrt, Erzberg und Admont hieß das Thema und prächtige Federzeichnungen von Land und Leuten zogen an uns vorüber. Von der alten schönen Bischofsstadt Passau fuhren wir im stillen Donautal gen Linz und am Kloster Melk vorbei zur Kaiserstadt Wien, dann über den Semmering zum Erzberg in der Steyermark, wo ein gewaltiger Tagbau auf Erz betrieben wird, weiter zum großen Stift Admont und seinen prächtigen Bergen. Eine reiche Auswahl voll stimmungsvoller Schönheit bot sich den Hörern. Solche Schilderungen, die uns ein inniggefühltes Bild greifbar vor Augen führen, lassen Lichtbilder schier entbehren. Als weitere Gabe schloß sich der Vortrag „Rund um den Heuberg" an. Das war ein Kabinettstück von meisterhafter Schilderung. Wie vom Steinhäusl der Blick ins Inntal und seine Berge sich bietet, was sich auf der Idylle der Einsiedelei Kirchwald regt, was uns die taufrische Waldwiese sagt, wie der Holzknecht innig mit der Bergnatur verwachsen ist, wie die sonnige Eugenau mit ihrer reizvollen Umrahmung zu Betrachtungen Stoff gibt, und schließlich in Riedelberg die schroffen Zacken des Heubergs ein herrliches Bild beenden. Das war ein echter Strauß von Bergesromantik, gewunden aus Sonnenstrahl, Waldesduft, aus Wanderfreude und Heimatlust, das war ein erdduftiger Strauß, in den der heutige Mensch seine Nase recht tief hineinstecken darf, um zu träumen von einstiger sonniger Friedenspracht, im Stank der heutigen schmutzigen, zauberflittrigen, rekordhaschenden Zeit. Die Berggemeinde aber lauschte in stiller Andacht dem Sänger, der da wiederzugeben vermochte, was dem verständigen Wanderer so oft und tief im Gemüt sich regt. Herzlich und dankbar war der Beifall. Möge bald wieder der Prediger vom Berg eine andächtige Gemeinde mit tiefgefühlten Erinnerungen beschenken.

1924
(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

12. März 1924

Alpenvereins-Sekt. Rosenheim

Freitag, 14. März, abends 8 Uhr, Flötzingerhaus

Vortrag

(mit Lichtbildern)

des Herrn Aug. Vecchioni aus München

„Skitouren in den Oetztaler und Stubaier Alpen"

Hiezu werden die Sektionsmitglieder mit ihren Angehörigen geziemend eingeladen. **Der Ausschuss.**

14. März 1924

Die Mitglieder der Alpenvereinssektion Rosenheim werden auf den heute abend stattfindenden Vortrag des Schriftführers der Sektion München, des Herrn Vecchioni, über seine Skitouren in den Stubaier- und Oetztaler-Alpen wiederholt aufmerksam gemacht. Die Person des Vortragenden sowohl als die große Zahl vortrefflicher Lichtbilder die er mitbringt, verbürgen einen sehr anregenden Genuß.

18. März 1924

Alpenvereinssektion Rosenheim. Skitouren in den Oetztaler und Stubaier Alpen lautete der Vortrag, den Herr Aug. Vechioni aus München hielt. Es war das hohe Lied auf die unendliche Pracht und Schönheit des Hochgebirges und auf die höhere Zweckbestimmung für den Schneeschuh, das da erklang. Die zum größten Teil schneeschuhfahrfertige Zuhörerschaft drang mit dem Vortragenden, dem die Schneeschuhe Mittel sind, um Bergschönheit außer der lästigen Touristenschwarmzeit zu genießen, erst in die westlichen Stubaier, dann in die Oetztaler Alpen ein. In den Oetztaler bestiegen wir von der Ambergerhütte aus den Schrankogl 3500 und Hinterer Daunkogel 3040, ferner von Sölden über die Braunschweiger Hütte auf die Wildspitze 3777. Die Frühsommerfahrten fanden in künstlerischen Aufnahmen des Vortragenden laufende bildliche Begleitung. Gebilde voll idealer Schönheit insbesondere für den Skiläufer zogen vorüber und die poetische Schilderung reicher Erlebnisse wurden durch kernigen Humor gewürzt. Die Prachtbilder aus dem Brennergebiet, die in äußerster Natürlichkeit die Winterpracht am Berge miterleben ließen, und die lebfrischen Schilderungen über die Fahrten lösten allgemeinen Beifall aus, dem der stellvertretende Vorsitzende Herr Regierungsrat Schmidt beredt Ausdruck mit der Bitte verlieh, es möge Herr Vechioni aus dem reichen Schatz seiner Erlebnisse bald wieder etwas spenden. Zur Mitteilung diente, daß am 26. März Herr Oberstleutnant Baumann über Island und Hekla sprechen wird.

31. Februar 1924

Alpenvereins-Sekt. Rosenheim

Mittwoch, 2. April, abends 8 Uhr, Flötzingerhaus

Vortrag

(mit Lichtbildern)

des Herrn D. A. Dreyer aus München
Leiter der A. V.-Bücherei

Alpenreisen u. Bergbesteigungen i. d. guten alten Zeit

Hiezu werden die Sektionsmitglieder mit ihren Angehörigen geziemend eingeladen. **Der Ausschuss.**

04. April 1924

Alpenvereinsektion Rosenheim. Die Vorträge in der Sektion zeichnen sich durch große Abwechslung aus. Neben touristischen Thematen, die der sturm- und drangbeseelten Bergsteigergilde Anregung zu neuen Taten geben, gesellte sich nun ein Vortrag über „Alpenreisen und Bergbesteigungen in früherer Zeit". Herr Dr. Dreyer, der liebenswürdige Dichter und Betreuer der großen Bücherei des deutschen und österreichischen Alpenvereins, darf wohl als der Berufenste bezeichnet werden, diese Schilderungen zu bieten. Aus dem anvertrauten großen Schatze hat er mit seltenem Verständnis und emsigen Fleiße Stoff geschürft und gemütvoll gegeben. Reichhaltig und interessant waren seine Ausführungen. Die Alpen, heute die Zuflucht Abertausender, die Erholung suchen und an der Natur sich erfreuen wollen, waren einst gefürchtet, erst in den letzten Jahrzehnten hob sich der Besuch, da auch die Weg- u. Unterkunfts- u. Verkehrsverhältnisse wesentliche Verbesserungen erfuhren. Wir kosteten in Wort und Bild die Schwierigkeiten der Reisen in früherer Zeit zu Fuß und Pferd, zu Wagen und Schiff. Die ordinari und extra ordinari Post mit ihren Marterkästen und ewigen Zollplakereien, nebst vielerlei sonstigen Gefahren lebten wir mit, und mit den Pionieren des Alpinismus und den ursprünglichsten Mitteln zum Bergsteigen, erklommen wir den Wendelstein, der einst als gefährlicher Berg galt und die höchsten Gipfel der Alpen. Gewählte Zitate von berühmten Gelehrten, Dichtern und Alpinisten vervollständigten nebst trefflichen Lichtbildern die außerordentlich lehrreichen Ausführungen. Dem lebhaften Beifall der Anwesenden gab Herr 1. Vorstand Scheuer im Dank an den Herrn Vortragenden Ausdruck und teilte mit, daß nächste Woche der Vortrag über Island und Hekla von Herrn Oberstleutnant Baumann stattfindet.

1924
(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

07. April 1924

Alpenvereins-Sekt. Rosenheim

Mittwoch, 9. April, abends 8 Uhr, Flötzingerhaus

Vortrag

(mit Lichtbildern)

des Herrn Oberstlt. a. D. **Baumann**

„Island und der Vulkan Hekla"

Hiezu werden die Sektionsmitglieder mit ihren Angehörigen geziemend eingeladen. **Der Ausschuss.**

03. Mai 1924

Die Alpenvereins-Sekt. Rosenheim

wird den mit dem Jahresbeitrag 1924 noch rückständigen Mitgliedern in den nächsten Tagen die Jahresmarken durch Post-Nachnahme zusenden und ersucht die H. H. Mitglieder die Beiträge zur Einlösung der Nachnahmen bereitzuhalten. Mitglieder, welche die Annahme verweigern, gelten als ausgeschieden und haben, falls sie Mitglied bleiben wollen, die volle Aufnahmegebühr zu entrichten. 3041

DIE VORSTANDSCHAFT.

12. April 1924

Alpenvereinssektion Rosenheim. Mit dem Vortrage über Island und den Vulkan Hedla bot Herr Oberstleutnant Baumann aus dem reichen Schatz seiner großen Reisen Stunden voll köstlichen Genusses. Die Insel Island, so groß wie Süddeutschland, ist vulkanischen Ursprungs. Die Küsten enthalten tief einschneidende Fjorde. Die Oberfläche der Insel, die vielfach unwirtschaftlich ist, setzt sich zum Teil aus mächtigen Lavaablagerungen und ausgedehnten Gletschern zusammen. Neun tätige Vulkane und große Flüsse, die mächtige Wasserfälle bilden, bringen Leben in die Totenstille der isländischen Natur. Im Jahre 874 wurde Island von Norwegen besiedelt, die zäh an germanischer Art festhielten. Die Sprache ist altnorwegisch und bewahrte uns glücklicherweise eine Fülle von Sagen (Edda) usw. Die Bildung ist eine hohe. Haupterwerbszweig ist Fischfang, Pferde- und Schafzucht. Von Reykjavik unternahmen wir eine Fahrt auf den Vulkan Hedla, westlich vom 160 Quadratmeilen großen Vatnagletscher gelegen. Anfangs mußten mit Pferden die breiten Flüsse übersetzt werden, dann mußten mühsam lange Lavafelder gequert werden, um endlich über Schnee den Gipfel erringen zu können. Der Rückweg führte über den großen Geiser, einer mächtigen, hochsprudelnden heißen Quelle und den Thingvalla, der Versammlungsstätte des isländischen Volkes, wo durch 1000 Jahre das Althing stattfand, zum Hauptorte, und dann in mehrtägiger Fahrt über das Inland zur Nordküste der Insel, wo es von Mai bis September fast keine Nacht gibt. Die Tour ließ das Wirtschafts- und Gefühlsleben des Volkes kennen lernen. Eine große Anzahl von Bildern bot beste Veranschaulichung der fesselnden Schilderungen. Der ebenso umfassende, wie lehrreiche Vortrag erschloß eine neue Welt und fand vollen Beifall, dem Herr 1. Vorstand Scheuer entsprechenden Ausdruck verlieh. Mit dem Wunsche, daß den Mitgliedern zu gelungenen Bergfahrten Glück beschieden sein möge, schloß d[er] letzte Vortragsabend.

03. Mai 1924

Hochriß-Skihütte. Die Hochries ist fast vollkommen schneefrei und die Hütte für den allgemeinen Verkehr geschlossen worden. In nächster Zeit müssen größere Reparaturen und Verbesserungen an der Hütte vorgenommen werden. Der Hüttenwart ersucht, beim Transport des Materials um recht tatkräftige Unterstützung. Die Transporttage werden frühzeitig bekannt gegeben.

1924
(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

07. Juni 1924

Alpenvereins - Sektion
Rosenheim.

DONNERSTAG, 12. Juni,
abends 8 Uhr
im Saale des „**Flötzinger**“-**Hauses**

Ausserordentliche

Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung: 1. Ausscheiden eines Ausschussmitgliedes ev. Rücktritt und Neuwahl des Ausschusses. 2. Hauptversammlung 1924 des D. u. Oe. Alpenvereins in Rosenheim.

Die Mitglieder werden zu dieser a. o. Mitgliederversammlung hiemit dringend eingeladen.

Der Ausschuss. I. V.: Scheurer, 1. Vorsitzend.

13. Juni 1924

Alpenvereinssektion Rosenheim. Die Sektion hielt gestern eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die sich in ihrem ersten Teil mit einer Ergänzungswahl zum Ausschuß zu befassen hatte. Vorgekommene Unstimmigkeiten machten das Ausscheiden des bisherigen Hochrißreferenten Schweiger nötig. Sein Nachfolger wurde Herr Josef Silbernagel, der 78 von 90 abgegebenen Stimmen auf sich vereinigte. Die vom Ausschuß getroffene Pachtzinsfestsetzung für das Brünsteinhaus wurde gebilligt. Sodann beschäftigte man sich noch mit den Vorarbeiten zur Jahresversammlung des Hauptvereins, die heuer bekanntlich vom 18.—20. Juli in Rosenheim tagen wird. Vorstand Scheuer berichtete über den Gang der Dinge, der zur Wahl Rosenheims führte. Die Sektion könne sich nun dem ehrenvollen Auftrag nicht entziehen; es liege sicher auch im Interesse der Sektion, einmal aus dem Rahmen des gewöhnlichen Sektionslebens heraustreten zu können. Die Tagung bringe keinerlei finanzielle Belastung, lediglich eine solche mit Arbeit. Zur Bewältigung der letzteren wurden drei Ausschüsse gebildet; ein Festausschuß, ein Wohnungsausschuß und ein Tourenführungsausschuß. Die größten Schwierigkeiten bereite die Frage der Unterbringung der zu erwartenden Tagungsteilnehmer. Von besonderen festlichen Veranstaltungen wird grundsätzlich abgesehen. Am 18. Juli soll ein zwangloses Zusammensein die Teilnehmer vereinen, für 19. Juli ist ein Empfangsabend vorgesehen, (Deutscher Kaiser), am 20. findet dann im gleichen Hotel die Hauptversammlung statt. Herr Scheuer bat die Mitglieder um einträchtige Zusammenarbeit, damit eine Tagung zustande kommt, mit der die Sektion eine Ehre einlegt und sich sehen lassen kann.

18. Juni 1924

Alpenvereins - Sektion Rosenheim.

Das **Jahrbuch 1924** ist unter Einzahlung von 2 Mk. **bis längstens 5. Juli** in der Geschäftsstelle (Kaufhaus Senft, Münchenerstrasse) zu bestellen. Nach dieser Zeit kann eine Nachbestellung nicht mehr erfolgen. **Das Jahrbuch 1923** ist noch von vielen Bestellern nicht abgeholt. Es wird ersucht, dies umgehend zu bestätigen.

Jahrbücher früherer Jahrgänge sind in geringer Zahl in der Geschäftsstelle erhältlich. 4239

21. Juni 1924

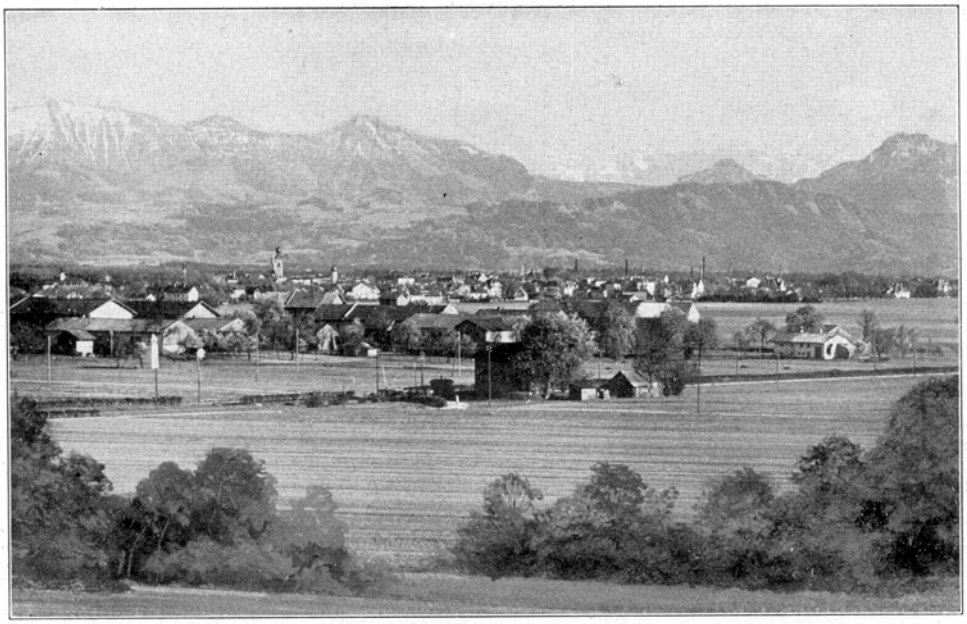
Die 50. Hauptversammlung des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins.

Das hervorstechendste Ereignis dieses an Tagungen so reichen Sommers wird allem Anscheine nach die 50. Hauptversammlung des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins sein, die in den Tagen vom 18. bis 20. Juli in Rosenheim stattfinden wird. In einer unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalt Scheuer gestern abend abgehaltenen Ausschußsitzung wurde die Arbeitsverteilung an die verschiedenen Unterausschüsse vorgenommen. In seinen Einleitungsworten richtete der Vorsitzende an die Anwesenden die herzliche Bitte, alle Kräfte aufzubieten, damit die Tagung für die Sektion und die Stadt Rosenheim bei allen Teilnehmern einen ehrenden Eindruck hinterläßt. Rechtsanwalt Scheuer berichtete über die Vorgeschichte der Wahl Rosenheims. Der Hauptausschuß sei auch nach dem Fallenlassen der 500 Mark Ausreisegebühr einstimmig für die Beibehaltung Rosenheims eingetreten. Bereits im Jahre 1886 habe in unserer Stadt eine Hauptversammlung, die 13., stattgefunden.

Der Vorsitzende verbreitete sich sodann über das in groben Umrissen bereits vorliegende Programm, das für 18. Juli die Sitzung des Hauptausschusses und abends ein zwangloses Beisammensein in der Schloßbergwirtschaft oder bei schlechtem Wetter im Hofbräusaal, für 19. Juli vormittags Vorbesprechung im Hofbräusaal und abends Begrüßungsabend im Hotel Deutscher Kaiser, für 20. Juli Hauptversammlung im Deutschen Kaiser und abends Zusammensein im Hofbräukeller, für 21. Juli Touren in die Inntaler Berge und in das Kaisergebirge vorsieht. Gleichzeitig tagen im Deutschen Kaiser die verschiedenen Untergruppen des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins. Ein Festzeichen nach einem Entwurf des Herrn Schluttenhofer befindet sich in Vorbereitung. Die Sektion Rosenheim wird den Delegierten in hübscher Mappe verschiedene alpinistische Literatur als Festgabe überreichen.

Nach der Arbeitsüberweisung an den Wohnungs- und Festausschuß schloß der Vorsitzende mit den besten Wünschen auf einen glücklichen und würdigen Verlauf der 50. Hauptversammlung die Sitzung.

Den Teilnehmern an der 50. Hauptversammlung
des D. u. Oe. Alpenvereins, 18.—20. Juli 1924
« « gewidmet von der » »
Stadt Rosenheim



Blick auf Rosenheim.

Die unmittelbare Stadt ROSENHEIM im bayr. Hochland

445 m ü. M., unter 47° 51′ n. B. und 12° 8′ ö. L.

zeichnet sich aus durch ihre einzigartige schöne landschaftliche Lage am Inn, dem ungestümen Sohne der Alpen, in dem sich hier die vom Tegernsee kommende Mangfall und die vom Simssee ausfließende Sims vereinen.

In weitem Bogen dehnt sich südlich die Alpenkette aus. Über den waldigen Vorbergen erheben sich die vielgestaltigen Felskronen der nördlichen Kalkalpen und über dem Inntal leuchten die Firnhäupter der Zentralalpen mit dem Großvenediger herein, ein überaus wechselvolles, doch in sich abgeschlossenes Alpenpanorama bildend, dessen sich in gleicher Schönheit keine andere Stadt in Bayern rühmen kann.

Die von lieblichen bewaldeten Höhen umrahmte Rosenheimer Ebene wird östlich von einem ausgedehnten Hügellande begrenzt, das den größten bayerischen See, den Chiemsee mit seinen poesiereichen Inseln — Herren- und Frauenwörth — und den fischreichen romantischen Simssee umschließt. Ob ihrer Lieblichkeit läßt die herrliche Landschaft das Herz eines jeden Naturfreundes höher schlagen.

Die Alleenstadt Rosenheim, in diese Pracht eingebettet, bildet die Vorhalle zu den Alpen und die Eingangsstelle zum Sims- und Chiemgau.

Als Ausgangs- und Stützpunkt zu Fahrten in das Inntal, nach Tirol — Kufstein — ins Mangfalltal, nach Salzburg und in den Chiemgau ist die Stadt Rosen-

Max-Joseph-Platz.

heim vorzüglich geeignet; sie ist Knotenpunkt der Eisenbahnlinien nach München, Salzburg, Kufstein, Wasserburg, Bad Aibling und nach dem Samerberg.

Seit Alters her ist Rosenheim ein wichtiger Handelsplatz an der Straße von Italien nach dem Norden. An Süd-Tirol erinnern die Arkaden des Max Josephs- und Ludwigs-Platzes.

Rosenheim, das 17000 Einwohner zählt, ist in Bezug auf seine Entwickelung in den letzten Jahrzehnten eine moderne Stadt, die allen Anforderungen zu entsprechen vermag: zahlreiche wohlgepflegte und ausgedehnte öffentliche Anlagen und Alleen, darunter die älteste und schönste Silberpappel-Allee Deutschlands ‹Loretto-Allee›, reinliche breite Straßen mit vorzüglicher Beleuchtung; Städt. Elektrizitätswerk, Hochdruckwasserleitung; Kanalisation usw. Die Stadt besitzt Humanistisches Gymnasium, Oberrealschule, Höhere Mädchenschule, sämtliche mit Erziehungs-Instituten. Sie birgt die bedeutendste Saline Bayerns ‹Solebäder›. Sehenswert sind das histor. Museum und die städt. Gemäldesammlung. — Als Ruhesitz für Rentner erfährt die Stadt zunehmende Beachtung.

Klimatisches.

Die Temperatur Rosenheims ist, gegen Osten durch Höhenzüge gegen rauhe Winde geschützt, höher als die der übrigen Städte auf gleicher geographischer Breite. Zur kalten Jahreszeit sind milde Winde aus dem Süden häufig. Von lokaler Natur

Rathausstraße.

ist der sog. „Erlerwind", der an heißen Sommertagen für Abkühlung sorgt. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 7,5° C, die mittlere Sommertemperatur 16,61° C,

Unterkunft.

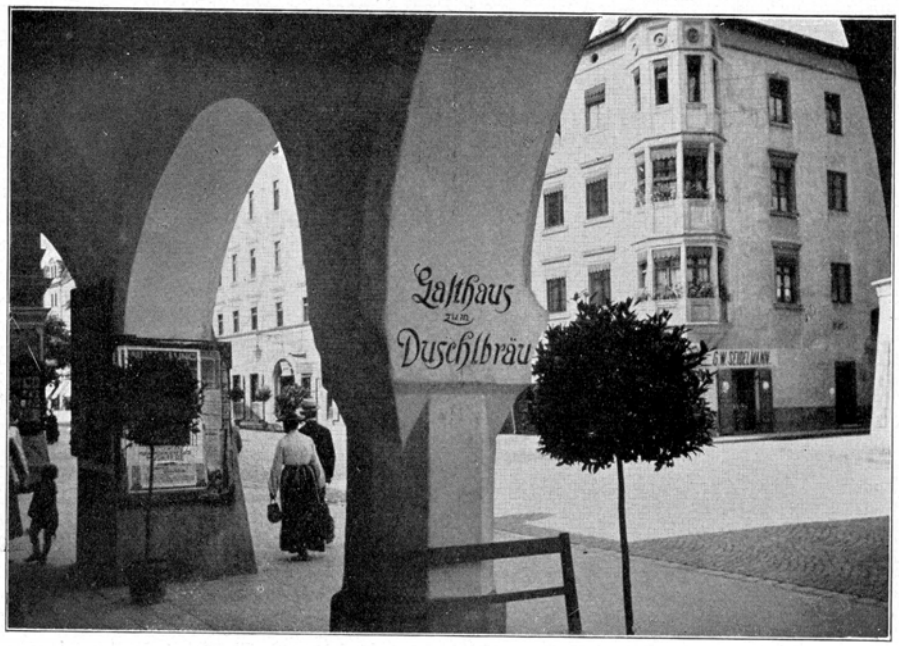
Einzelne Zimmer mit 1 oder 2 Betten sind in Rosenheim stets für Fremde erhältlich, ganze möblierte Wohnungen mit oder ohne Küche sind indessen für den Fremdenverkehr nicht vorhanden; in hiesigen Gasthöfen und Hotels können aber für kürzere oder längere Zeit zu sehr billigen Preisen Zimmer gemietet werden ⟨von M. 0.60 bis M. 1.50 per Bett⟩ und zwar vollständig zwanglos in Bezug auf Einnahme von Mahlzeiten im Hause.

ROSENHEIMS UMGEBUNG

Die landschaftlich schöne und verkehrsgünstige Lage **Rosenheims** bietet reichliche Gelegenheit zu lohnenden Spaziergängen und Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung, in die Ebene und in das Vorland, wie auch zu zahlreichen Bergtouren.

Spaziergänge im Stadtbereich und in der Nähe.

Städtische See-Anlage, Schwimm- und Badeanstalt, Alleen, Mangfalldämme, Salinpark mit Wasserhof, zur „Schönen Aussicht" am Walde, Hofbräukeller. Von letzterem schönstes Alpenpanorama ⟨Stauffen, Hochfelln, Hochgern, Kampenwand, Hochries, Kaisergebirge, Kranzhorn, Großvenediger, Hohe Salve, Wildbarren, Brünstein, Traithen, Wildalpjoch, Hochsalwand, Wendelstein, Breitenstein, Schlierseeberge⟩; jenseits des Inn: das idyllische Simstal, Wasserwerk, Schloßberg mit schöner Aussicht ⟨¾ Std.⟩, Bad Leonhardspfunzen ⟨im Walde⟩ 1 Std., Pang 1 Std.



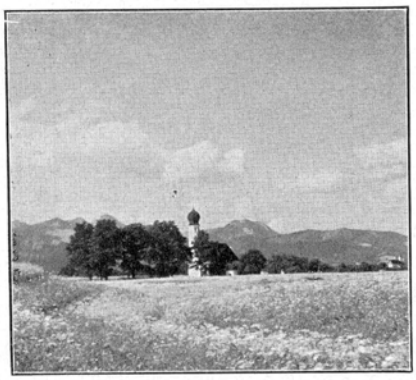
Unter den Arkaden am Max-Joseph-Platz,

Ausflüge in die weitere Umgebung (halbe und ganze Tagestouren)

(B.-F. = Bahnfahrt ab Station Rosenheim).

1. Nach Norden:

Pfaffenhofen (1 Std.), nahe **Langenpfunzen** (Pons Oeni), einst eine römische Töpferkolonie, **Oellerschlössl** 1½ Std.), im Walde, am großen Torfmoor. — **Zaisering,** auf der den Inn entlang führenden Höhe (2 Std.). — **Niedernburg** mit Hofstättersee, mildes Seebad (2 Std. — **Rott,** mit ehemaliger Benediktiner-Abtei, B.-F. 21 Min. — Schloß und Brauerei **Hart,** Station Ramerberg, B.-F. 32 Min. — **Wasserburg**, interessante alte Innstadt, B.-F. 40 Min.



Wallfahrtskirche Hl. Blut bei Rosenheim.

2. Nach Westen:

Bad Aibling, B.-F. 16 Min., hübsche Kuranlagen, auf der Höhe Waldrestauration und schöne Aussicht. — Elektrische Bahn nach **Feilnbach** am Fuße des Wendelstein, 33 Min., unterwegs stattliche Dörfer.

3. Nach Osten:

Stefanskirchen, B.-F. 13 Min. (zu Fuß 1½ Std.). — **Simssee**, Bäder und Kahnfahrt. Gasthaus am See und Wald. — **Hirnsberg. — Ströbing**, 15 Min. über Endorf, B.-F. 32 Min. — Wanderung über **Ratzingerhöhe** in ca. 2½ Std. nach **Prien.** — **Chiemsee** (Restauration in Stock), B.-F. 47 Min., S.-Z. 34 Min. Lokalbahn-Anschluß

Loretto-Allee.

nach **Stock** ⟨8 Min.⟩ — Herreninsel mit Schloßhotel und Schloßbau König Ludwig II. — Frauen-insel mit Frauenkloster ⟨gegründet 765⟩; idyllischer Aufenthalt, Dampfschiff zwischen Stock, den Inseln und den bedeutendsten Uferorten. —

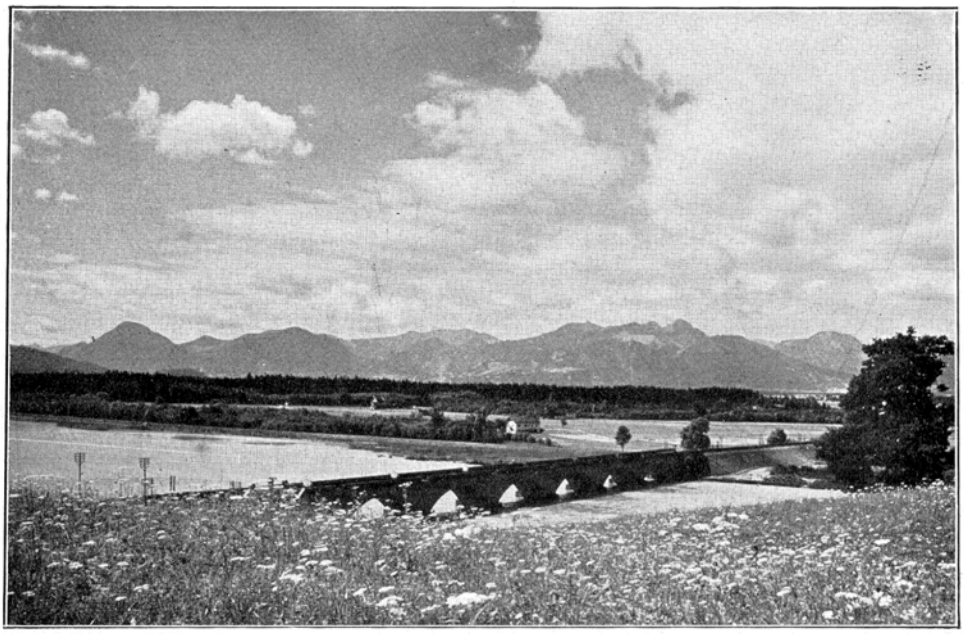
Nördlich des Chiemsees zahlreiche kleine Seen ⟨Seeon⟩ ehem. Kloster.

Mit Lokalbahn nach **Rohrdorf**, B.-F. 38 Minuten, **Achmühl,** 58 Minuten, Anstieg ⟨ca. 30 Min.⟩ auf den der Hochrieß vorgelagerten **Samerberg**, reichbesiedeltes Hochtal. Hauptorte: **Törwang,** Kapelle mit weiter Aussicht ⟨Chiemsee⟩; **Roßholzen**; von **Grainbach** aus Aufstieg auf die Hochrieß ⟨3 Std.⟩, Rosenheimer Hütte auf der Seitenalpe, im Sommer bewirtschaftet, der Alpenvereins-Sektion Rosenheim, Skihütte auf dem Gipfel nur im Winter offen. — **Frasdorf** 1 Std. 17 Min. — Ab Frasdorf in 1 Std. nach **Aschau,** weiter in ½ Std. nach **Hohenaschau** mit Burg des Freiherrn von Cramer-Klett. Herrliches Tal.

Kirche in Törwang am Samerberg.

4. Nach Süden ⟨Inntal⟩:

Bahnlinie Rosenheim-Kufstein. — Station **Raubling,** B.-F. 11 Min. In ¾ Std. über den Inn nach **Neubeuern,** schöner Markt mit Schloß, Waldspaziergängen, Wolfsschlucht. Aufstieg nach Roßholzen. — Station **Brannenburg,** B.-F. 20 Min., Dorf Brannenburg, Schloß; lohnende Abstecher: St. Margarethen, Wallfahrtskirche Schwarzlack, **Biber** ⟨ca. ½ Std.⟩, Schlipfgrubalm ⟨1½ Std.⟩, zum Tatzelwurm, romantischer Weg, Wasserfälle ⟨2 Std.⟩. Bergtouren: Ramboldplatte ⟨3 Std.⟩, Hochsalwand ⟨4 Std.⟩,



Alpenpanorama vom Ziegelberg bei Rosenheim.

Breitenstein ⟨5 Std.⟩, Wendelstein ⟨4 Std.⟩ usw. Ab Station Brannenburg. **Bergbahn** auf den **Wendelstein**, komfortables Berghotel. — Nach **Nußdorf** r. d. Inn ⟨1 Std.⟩, beliebter Ausflug, am Fuße des Heubergs ⟨Aufstieg 3 Std.⟩; von hier aus verschiedene genußreiche Wanderungen, Mühltal, Duft.

Station **Fischbach** B.-F. 27 Min.; in der Nähe Ruine Falkenstein und Wasserfälle in der Wolfschlucht und Anstieg ⟨in 1 Std.⟩ auf den **Petersberg** ⟨848 m⟩ mit altertümlichem Kirchlein, schöne Talsicht; 1 Std. weiter zu den Asten ⟨1106 m⟩, höchstgelegene Bauernhöfe Deutschlands ⟨Wintersport⟩. — Mit Fähre über den Inn ⟨¾ Std.⟩ zur **Schwaige** ⟨Tirol⟩ mit Gasthaus; Ruine Katzenstein. Auf der Straße weiter südlich nach dem Passionsdorf **Erl**.

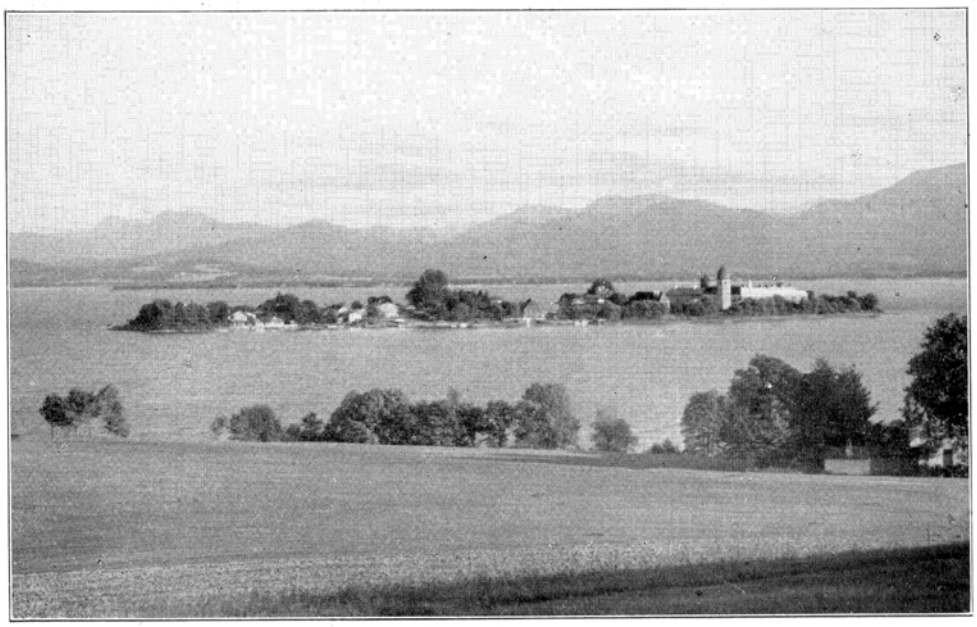
Station **Oberaudorf**, B.-F. 37 Min., großes Dorf in schöner Lage mit vielen Spazierwegen und Ausflügen. Kalvarienberg, Weber an der Wand ⟨originelle Wirtschaft⟩, Luegsteinsee ⟨Bad und Kahnfahrt⟩, Gfallermühle ⟨Anstieg 3½ Std.⟩ zum **Brünnsteinhaus** ⟨1620 m⟩ Eigentum der Alpenvereins-Sektion Rosenheim ⟨bewirtschaftet⟩. Sehr lohnend. — Über den Inn: Zollhaus ⟨Tirol, ½ Std.⟩, Mühlgraben ⟨¾ Std.⟩, Trockenbachfall; Anstieg zum Kranzhorn ⟨3 Std.⟩ und Spitzstein ⟨4 Std.⟩ mit Unterkunftshaus ⟨bewirtschaftet⟩. —

Station **Kiefersfelden**, B.-F. 46 Min. Schön am Walde gelegen mit Blick auf das Kaisergebirge. In die Schöffau ⟨1 Std.⟩ und zum tiefgrünen Hechtsee ⟨½ Std.⟩, mit Waldrestauration. Bad und Kahnfahrt. — Zum weitbekannten Weinrestaurant „Klause" an der Straße nach Kufstein ⟨½ Std.⟩.

Station **Kufstein**, B.-F. 60 Min., vielbesuchte Grenzstadt mit prächtigen Anlagen, von der Burg Geroldseck überragt, Ausgangspunkt für Touren in das Kaisergebirge sowie viele andere Ausflüge.

Von Bedeutung ist für Rosenheim, nicht zuletzt auch für ständige Einwohner, die nahe Verbindung mit **München**, das in ¾ Std. mit Eil oder Schnellzug zu erreichen ist.

Auskunfts- und Wohnungsbüro des Fremdenverkehrs-Vereins: Jos. Stadler, Zigarrenhaus.



Fraueninsel im Chiemsee.

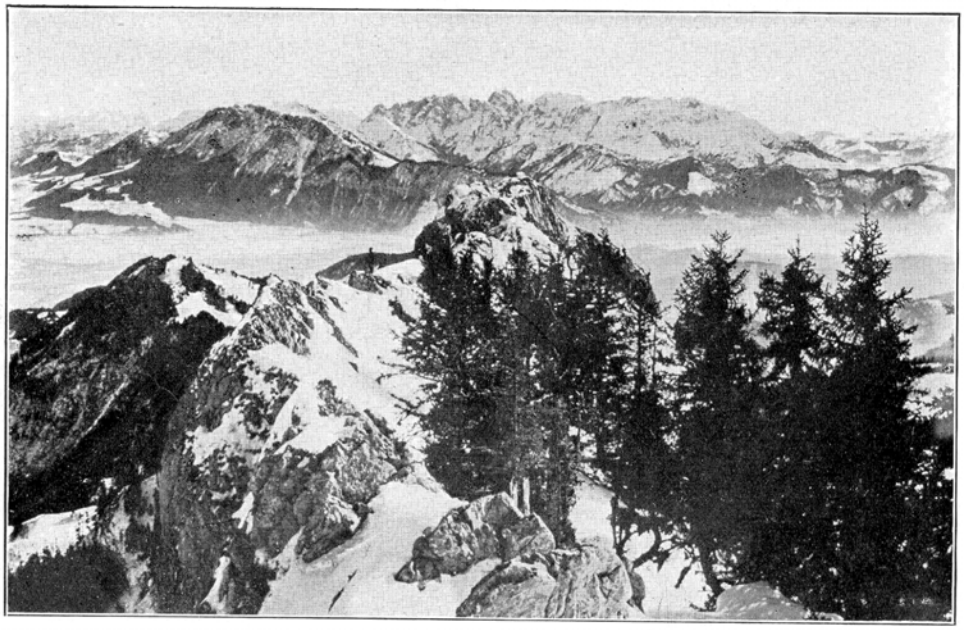
Wintersport: **Rosenheim**: Seeanlage, prächtige Eisbahn in schönster Lage mit Gebirgspanorama, Restauration. Eisschießplätze. – **Ziegelberg**: ¾ Std. von Rosenheim, vorzügliche Rodelbahn (Schlittenbahn, Skigelände). Wirtschaft. – **Inntal**: a) Rodelgelegenheit: Brannenburg—Schlipfgrubalm 1½ Std., Fischbach-Astenhöfe, einfache Einkehr. — Oberaudorf-Hocheck-Schwarzenberg, einfache Restauration. Oberaudorf-Brünstein, 1. bedeutendste Rodelbahn Bayerns. Brünsteinhaus ganzjährig bewirtschaftet, Nachtquartiere. — Kiefersfelden-Buchberg. — Skigelände: Brannenburg oberhalb Margarethen — Brannenburg-Kronbergalm-Sudelfeld. — Brannenburg-Tatzelwurm-Brünstein. — Fischbach-Astenhöfe. — Fischbach-Hochries. – Fischbach-Schwarzriestal-Klausenberg. — Oberaudorf-Brünstein. — Oberaudorf-Spitzstein. **Frasdorf**: Hofalm-Hochries. Skihütte der Sektion Rosenheim (nur im Winter zugänglich, nicht bewirtschaftet. 20 Lager.).

Vereine, welche weiteren Aufschluß erteilen: Die Alpenvereins-Sektion Rosenheim, Schneeschuhriege des Turnvereins Rosenheim. Wintersportverein Oberaudorf.

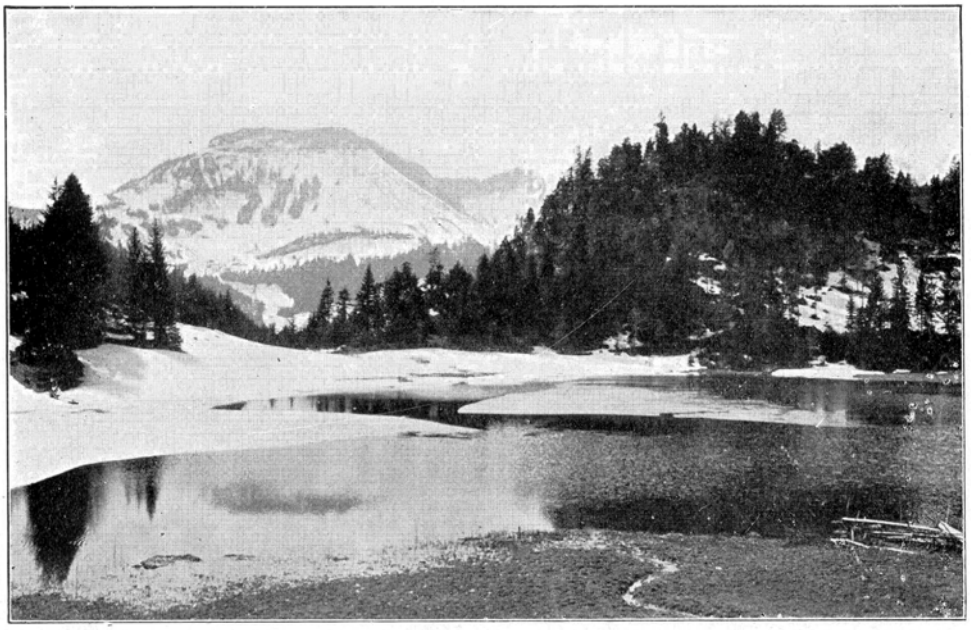
Es kann natürlich nicht Aufgabe dieses knappen Führers sein, alle Vorzüge der Stadt Rosenheim, der Innperle des Bayerlandes, insbesondere die geradezu unerschöpfliche Zahl der Ausflüge lückenlos und eingehend zu schildern und wird auf den Spezialführer für Rosenheim (erscheint 1925) und für die Hauptorte des Inn- und Prientales verwiesen. Im übrigen: Komm und sieh!

Willkommen in Rosenheim!

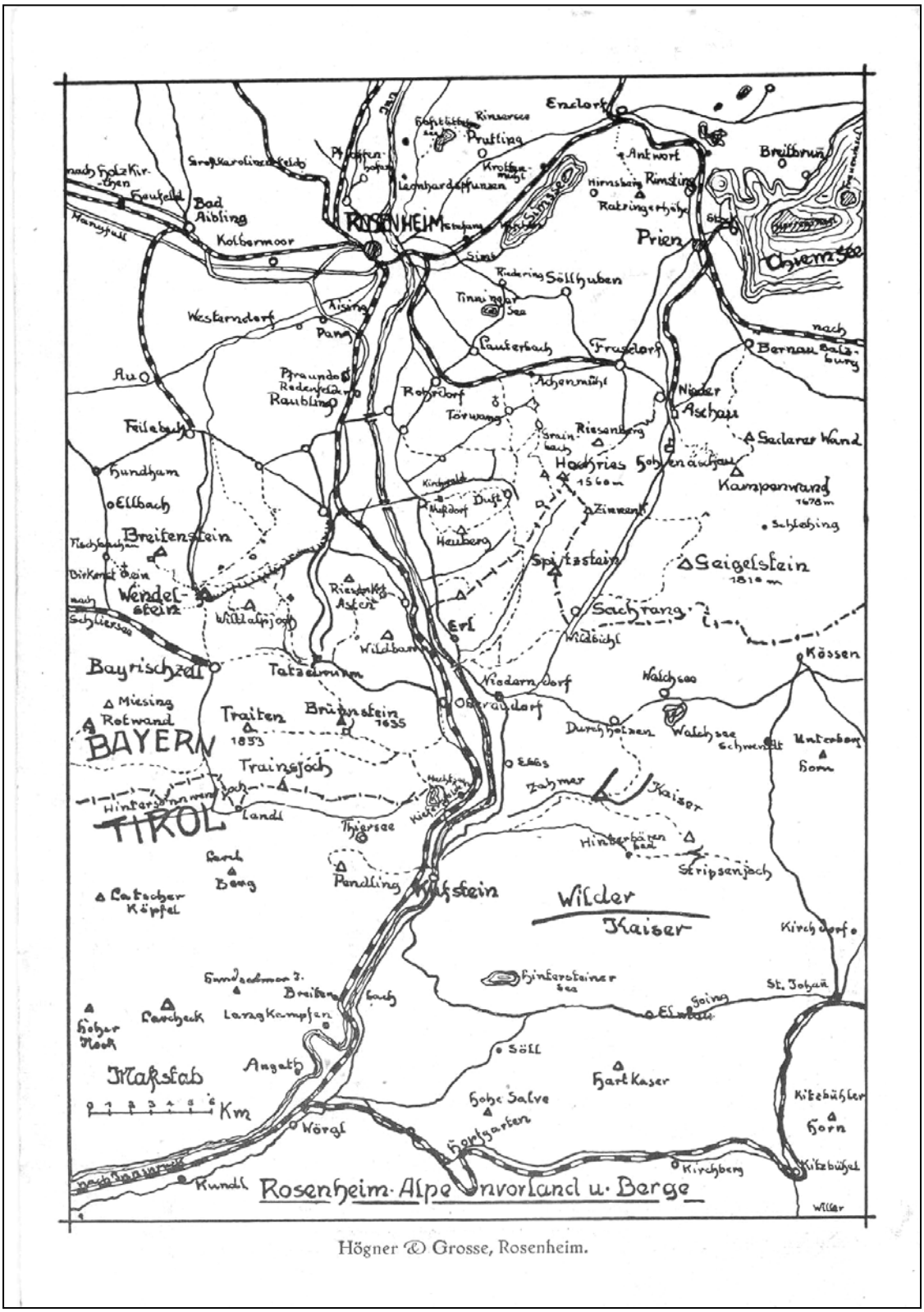
Auskünfte jeder Art erteilt der Fremdenverkehrs-Verein Rosenheim.



Der Brünsteingipfel mit Blick auf das Kaisergebirge.



Der Brünstein bei Oberaudorf.



Högner & Grosse, Rosenheim.

Die

neunzehnte ordentliche Hauptversammlung

des

Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen (E. V.)

findet wie alljährlich satzungsgemäß gelegentlich der

Hauptversammlung des D. & Oe. Alpenvereins

und zwar

am **18. Juli abends 8 Uhr** im **Hotel König Otto** zu

—— **Rosenheim** ——

statt.

Die Tagesordnung lautet:

1. Entgegennahme des Jahresberichts,
2. Entgegennahme des Kassenberichts,
3. Voranschlag 1925,
4. Antrag des Ausschusses: Aenderung des § 5 der Satzungen (Beitrag),
5. Sonstige Anträge,
6. Satzungsgemäße Neuwahl des Ausschusses,
7. Mitteilungen und daran anschließend zwanglose Besprechung.

Es ergeht an die Mitglieder und Freunde unserer Bestrebungen die herzliche Einladung, sich möglichst zahlreich an der Versammlung zu beteiligen. Namentlich werden die verehrlichen Alpenvereinssektionen, welche Mitglieder unseres Vereins sind gebeten, ihre Vertreter auch zu unserer Hauptversammlung entsenden zu wollen.

Bamberg, den 15. Juni 1924.

Mit alpinem Gruß!

Der Ausschuss des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen:

C. Schmolz, 1. Vorstand.

1924
(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

27. Juni 1924

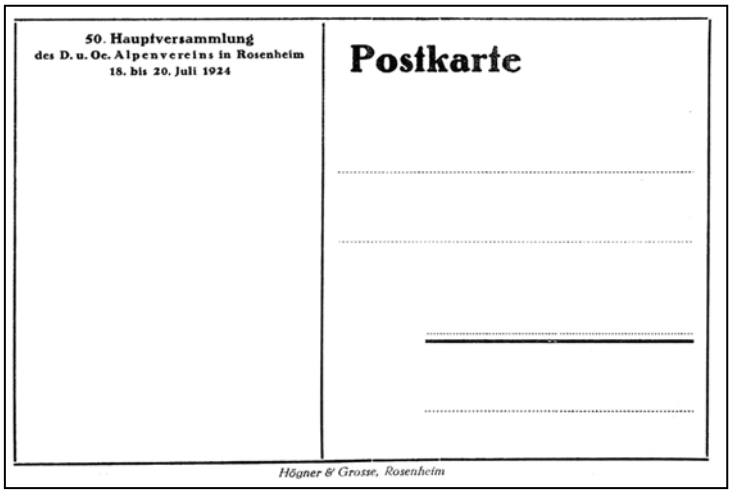
50. Alpenvereins-Hauptversammlung (18.—20. Juli.) Die Alpenvereins-Sektion Rosenheim bittet, wie eine in unserem Inseratenteil erschienene Veröffentlichung besagt, alle verfügbaren Uebernachtungsgelegenheiten ihr zur Verfügung zu stellen. Wir möchten dieses Ersuchen auf das Wärmste unterstützen. Die alljährliche Hauptversammlung des großen Deutschen und Oesterr. Alpenvereins ist eine der größten Vereins-Versammlungen und Rosenheim darf stolz sein, diese Tagung in den Mauern der Stadt begrüßen zu dürfen. Es soll kein Mitbürger, der in der Lage ist zum Gelingen der Versammlung durch Zuweisung von Zimmern beizutragen, zögern, der Sektion Rosenheim diese Unterstützung zu gewähren. Wir wollen alle haben, daß die aus ganz Deutschland und Oesterreich zusammen strömenden Gäste einen guten Eindruck von der Gastlichkeit Rosenheims mit nach Hause nehmen. Die Anmeldungen sind zu richten an Herrn Müller, Löwenbräu-Niederlage, Roßacker 15, Telefonruf 58. Selbstverständlich werden die zur Verfügung gestellten Zimmer durchaus angemessen bezahlt."

Die Tagesordnung zur Hauptversammlung.

Aus den „Mitteilungen des Alpenvereins" ist die Tagesordnung der heurigen Hauptversammlung in Rosenheim, — 19. und 20. Juli — zu ersehen. Zugleich werden die Anträge bekannt gegeben. In Rosenheim haben sich, wie bereits mitgeteilt, unter dem Gesamt-Vorsitz von Herrn Rechtsanwalt Scheuer,, dem Sektionsvorstand, Unterausschüsse gebildet, zur Erledigung aller Vorarbeiten. Einer dieser Ausschüsse, der Festausschuß, hat sich gestern im Hotel Wendelstein zu eingehenden Beratungen zusammengefunden. Besondere Schwierigkeiten wird die Wohnungsfrage verursachen, da die Hotels und Privathäuser meistenteils belegt sind. In dieser Hinsicht entfaltet der Wohnungsausschuß bereits eine emsige Tätigkeit.

Die Tagesordnung:

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift, 2. Jahresbericht 1923/24, 3. Kassenbericht 1923, 4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1925, 5. Wahl von sechs Mitgliedern des Hauptausschusses, 6. Anträge.



50. Haupt-Versammlung

des D. und Oe. Alpenvereins

am Sonntag, den 20. Juli 1924 in Rosenheim.

Tagesordnung:

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.

2. Jahresbericht 1923/24.

3. Kassenbericht 1923.

4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1925.

5. Wahl von 6 Mitgliedern des Hauptausschusses.

Gemäß der am 12. Mai 1921 stattgefundenen Auslosung (nach Beschluß der H.V. Salzburg) scheiden mit Ende des Jahres 1924 aus dem Hauptausschuß aus: A. Braun-Leipzig; Paul Dinkelacker-Stuttgart; Dr. R. Gaertner-Dresden; ferner die Mitglieder des Verwaltungsausschusses R. Römer und A. Sotier. Der Hauptausschuß schlägt als Ersatz für die Jahre 1925 bis 1929 vor: Direktor Schulze-Leipzig; Sanitätsrat Dr. K. Baatz-Magdeburg und Dr. R. Paulcke-Freiburg.

Gemäß dem Beschluß der Hauptversammlung Salzburg (Jena) können die beiden ausscheidenden Verwaltungsausschußmitglieder auf die Dauer eines Jahres wieder gewählt werden. Der Hauptausschuß schlägt die Wiederwahl des Min.-Rates A. Sotier vor und an Stelle von Dir. Römer, der auf eine Wiederwahl verzichtet, Prokurist F. Kanoffsky-München (für das Jahr 1925).

Das Mitglied des Verwaltungsausschusses Dr. Gustav Müller hat mit Ende des Jahres 1923 sein Mandat niedergelegt. Zur Wahl (für die Jahre 1924 und 1925) wird Oberregierungsrat Fr. Schmitt-München vorgeschlagen.

6. Antrag des H.A. betreff Schutzhütten-Versicherung:

Die H.V. wolle beschließen:

1. Ansammlung einer Rücklage für Hüttenschäden durch Erhebung einer 25prozentigen Umlage auf die Vereinsbeiträge.

2. Aus der Rücklage dürfen nur bis zu 80 Prozent des Schadens gedeckt werden unter Begrenzung auf ℳ 50 000.— des Schadens (also ℳ 40 000.— als Höchstbetrag).

3. Die Schadensvergütung hat sich auf Elementarschäden (einschließlich Feuerschäden und Wasserleitungsschäden) zu erstrecken, jedoch nicht auf Einbruchsschäden.

4. Den Sektionen steht es frei, private Versicherungen abzuschließen, ohne daß dadurch ihre Umlagepflicht verringert wird.

5. Die hüttenbesitzenden Sektionen sind gehalten, von den dem D. u. Oe. A.V. nicht angehörenden Hüttenbesuchern einen besonderen Versicherungsbeitrag zu erheben und zu einer Schadensrücklage anzusammeln.

7. Antrag der Sektion Nürnberg: „Jedes Vollmitglied des D. u. Oe. Alpenvereins erhält wieder wie früher offiziell die Mitteilungen und die Zeitschrift."

Begründung: Es ist Tatsache, daß die Leser der Mitteilungen im Verhältnis zur gesamten Mitgliederzahl unseres Gesamtvereins wie der einzelnen Sektionen eine bedauernswert geringe ist. Mag nun diese auffallende Erscheinung von einer gewissen Interesselosigkeit vieler „Auchmitglieder" gegenüber unseren Aufgaben, unserer Arbeit und unserer Ziele zeugen oder an der bisherigen Form des Bezuges der Mitteilungen liegen. Eins ist auf jeden Fall klar: der bisherige Zustand kann und darf nicht mehr länger bestehen bleiben. Die Mitteilungen sind das einzige geistige Band, welches den Gesamtverein und die einzelnen Mitglieder umschlingt und verbindet; sie sind es, welche bei bisher wenig Interessierten allmählich ein reges Interesse zu wecken vermögen und dieselben zu wirklichen Mitgliedern machen.

Ferner ist es eine alte Erfahrung, daß viele aus irgend welchen Gründen die Bestellung der Mitteilungen bei der Post unterlassen oder auch übersehen und versäumen. Viele neu eintretende Mitglieder wissen schließlich auch gar nichts davon und können auch nicht einzeln darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie selbst die Mitteilungen bei der Post bestellen müssen, und kommen so niemals in deren Besitz. Das gleiche gilt von der Zeitschrift. Selbstverständlich ist es für uns, daß für die Mitteilungen und die Zeitschrift mit dem Jahresbeitrag zugleich der zur Deckung der Unkosten notwendige Betrag erhoben wird. Ob er wieder in unser ordentliches Budget aufzunehmen ist oder in anderer Weise in unserer Jahresrechnung erscheinen kann, ist eine Frage für sich. Auf jeden Fall wird durch Genehmigung unseres Antrages eine äußere und innere Gemeinsamkeit unseres großen Vereins wenigstens der Form nach hergestellt.

8. Antrag der Sektion St. Pölten: „Nachdem die österr. Krone nunmehr stabilisiert und auch die Reichsmark wieder wertbeständiger geworden, ersucht die Sektion St. Pölten, die Mitteilungen, die doch das einzige Bindeglied mit den Mitgliedern sein sollen, wieder obligatorisch einzuführen, sodaß mit der Bezahlung des Mitgliederbeitrages jedes Mitglied die Mitteilungen unentgeltlich zugesandt erhält."

Begründung: Mit der Stabilisierung der Mark und der Krone sind wiederum die Grundlagen gegeben, daß ein fester Preis errechnet werden kann. Die Mitteilungen sind ein so wichtiges Bindeglied, daß von diesem nicht Abstand genommen werden kann. Es bezieht nur der kleinste Teil der Mitglieder durch die Post die Mitteilungen, wie die Erfahrung beweist. Der Hauptausschuß bezw. die Schriftleitung der Mitteilungen klagt, daß ein Großteil alpiner Mitteilungen und Hauptversammlungsberichte usw. zuerst in anderen alpinen Blättern veröffentlicht werden und dann erst nachträglich in den Mitteilungen erscheinen, womit bewiesen ist, daß die meisten Sektionen in Kenntnis darüber, daß durch den Postbezug höchstens ein Zehntel der Mitglieder ihre Nachrichten erfährt, lieber den Weg wählen zu den eigenen Sektions-

nachrichten oder zu den neuerlich erst aufgetretenen alpinen Wochenschriften.

Zu P 7 und 8 beantragt der H.A. bezüglich der Zeitschrift Ablehnung. Bezüglich der Mitteilungen ist eine Prüfung der Frage seitens des Verwaltungsausschusses im Gange, auf Grund derer er der Hauptversammlung erneut Bericht erstatten wird.

9. Voranschlag für das Jahr 1925.

Einnahmen	GMk.
190 000 A-Beiträge zu Mk 2.50	475 000.—
10 000 B-Beiträge zu Mk. 1.25	12 500.—
Zinsen und sonstige Einnahmen	10 000.—
	497 500.—

Ausgaben	GMk.	GMk.
I. Veröffentlichungen		
A. Zuschuß zu den Mitteilungen	10 000.—	
B. a) Karte der Loferer- und Leogonger Steinberge	30 000.—	
b) nächste A. Karten	10 000.—	50 000.—
II. Allgemeine Verwaltung		
A. Angestellte	20 000.—	
B. Miete, Beleuchtung, Beheizung, Reinigung der Kanzlei	4 700.—	
C. Postgebühren und Fernsprecher	4 000.—	
D. Drucksachen u. Kanzleierfordernisse	6 300.—	
E. Einrichtungsergänzung u. Verschied.	5 000.—	40 000.—
III. Uebersiedlung		5 000.—
IV. Mitgliedskarten, Jahresmarken, Ausweise		10 000.—
V. H. Versammlung, H. A. Sitzungen, Reiseauslagen		15 000.—
VI. Pensionen		5 000.—
VII. Hütten und Wege		
a) Neue Bauten	10 000.—	
b) Erhaltungszuschüsse	56 000.—	
c) Wegtafeln	4 000.—	70 000.—
VIII. Führerwesen		
a) Führerunterstützung (volle Friedensrente)	18 000.—	
b) Führeraufsicht, Kurse usw.	8 000.—	26 000.—
IX. Wissenschaftliches		
A. Ed. Richter Stiftung	2 000.—	
B. Beihilfen	6 000.—	8 000.—
X. Unterstützungen, Ehrungen (Alpenpflanzenverein, Bergwacht u. a.)		5 000.—
XI. Laternenbilder		15 000.—
XII. Bücherei		
a) Betrieb	20 000.—	
b) Nachschaffung ausl. Zeitschriften und anderer alpiner Werke	1 000.—	
c) Katalog (Zuschuß)	5 000.—	26 000.—
XIII. Alpines Museum		20 000.—
XIV. Alpines Rettungswesen		10 000.—
XV. Jugendwandern		6 000.—
XVI. Reisestipendien		4 000.—
XVII. Turistik und Talunterkünfte		8 000.—
XVIII. Unfallversicherung		30 000.—
XIX. Außeralpine Unternehmungen (Rücklage)		10 000.—
XX. Rücklage für Hüttenschäden		97 500.—
XXI. Rücklage für Überschreitungen, Abschreibungen u. a.		30 000.—
XXII. Verschiedenes		7 000.—
		497 500.—

10. Antrag der S. Graz: „Hat eine Sektion die Absicht, eine in ihrem Besitze befindliche Schutzhütte zu verkaufen, so hat sie hievon alle Sektionen durch den Hauptausschuß zu verständigen, welcher die näheren Verkaufsbedingungen zu treffen und auch die Zuweisung an den Interessenten auszusprechen hat.

Begründung: Es soll damit erreicht werden, daß zumindest alle benachbarten Sektionen vom beabsichtigten Hüttenverkauf Kenntnis erhalten, eine Verschleuderung oder Uebergang in nicht genehmen Besitz verhindert und dem Hauptausschuß ein Bestimmungsrecht gewahrt wird.

Der Hauptausschuß beantragt den Antrag der S. Graz durch Aufnahme folgenden Zusatzes zur Weg- und Hüttenbauordnung für erledigt zu erklären:

Artikel VII erhält folgenden Absatz: „Vor jeder Uebertragung oder Veräußerung einer Hütte ist diese öffentlich den Sektionen auszubieten. Unter den zum Kauf bereiten Sektionen haben solche Sektionen vor anderen den Vorzug, welche ihre Hütte und ihr Arbeitsgebiet infolge des Krieges verloren und dafür noch keinen Ersatz gefunden haben."

11. Antrag des Hauptausschusses auf Aenderung der Weg- und Hüttenbauordnung.

Artikel IV Absatz 3 b erhält folgende Fassung:

„daß im Falle des Austrittes der Sektion aus dem D. u. Oe. A.V. sowie bei dem Verkauf der Hütte dem D. u. Oe. A.V. (Gesamtverein) ein Vorkaufsrecht gegen Zahlung des durch zwei Schätzmänner (die gegebenenfalls einen Obmann nach § 26 der Satzung zuziehen) festzustellenden Zeitwertes zusteht, auf welchen die gewährte Beihilfe anzurechnen ist."

Artikel VIII erhält folgenden Zusatz c):

„im Falle der Auflösung einer Sektion".

12. Antrag der S. Regensburg: Der Hauptausschuß wolle ermächtigt werden, für Sektionen, welche durch den Krieg ihr Gebiet und ihre Hütte verloren haben, aus bestehenden, größeren Gebieten Teile zuzuweisen. —

Der H.A. beantragt, den § 10 der Augsburger Beschlüsse über Arbeitsgebiete durch den Zusatz: „oder die ihr Arbeitsgebiet durch den Krieg ganz oder größtenteils verloren hat"

13. Antrag der S. Waidhofen: Die Bildung von Ortsgruppen oder Riegen außerhalb des Sitzes einer Sektion ist dem H.A. anzuzeigen. Dieser ist berechtigt, die Bildung und Führung derartiger Ortsgruppen oder Riegen zu verbieten, wenn die Sektion nicht in der Lage ist, die Zweckmäßigkeit oder Berechtigung der Gruppe einwandfrei zu begründen, oder, wenn es sich um eine beabsichtigte Umgehung der Aufnahme der Gruppe als Sektion handelt.

Der H.A. beantragt Ablehnung.

14. Antrag der S. Salzburg: Behufs Durchführung des alpinen Rettungswesens ist unser Alpengebiet in Aufsichtsbezirke einzuteilen; die Aufsicht in einem Bezirk führt jene Sektion, der sie vom H.A. übertragen wird.

Die Aufsichtsstelle schafft und verwaltet einen Fond für alpines Rettungswesen, der vor allem dazu bestimmt ist, sofort zahlreiche Auslagen bei alpinen Rettungsunternehmungen zu decken.

Die in einem Aufsichtsgebiet ansässigen Sektionen des D. u. Oe. A.V. und nach Tunlichkeit auch alle anderen alpinen Vereine desselben führen jährlich für jedes Mitglied einen von der Aufsichtsstelle festzusetzenden Betrag an den Alpinen Rettungsfond ab.

Von Nichtmitgliedern, die in A.V.-Hütten übernachten, wird ein Betrag, der gleichfalls von der Aufsichtsstelle festzusetzen ist, für den alpinen Rettungsfond erhoben und von der hüttenbesitzenden Sektion der Aufsichtsstelle ihres Hüttengebietes überwiesen. Inwieweit die Beitragsleistung für alpine Rettungszwecke auch auf die Flachlandsektionen, insbesondere mit Rücksicht auf deren Hüttenbesitz im Gebirge, ausgedehnt werden soll, bleibe einem späteren Beschluß vorbehalten.

15. Antrag der S. St. Pölten: Die Sektion St. Pölten wünscht dringend, daß der Ausführung der Jahresmarken in betreffs der Qualität mehr Augenmerk geschenkt wird (Gummierung und Perforierung). Desgleichen für die Marken der Jungmannschaften, die des weiteren auch in doppelter Größe hergestellt werden möchten.

Dem Antrage wird in so weit bereits Rechnung getragen, als der H.A. beschlossen hat, die Jahresmarken 1925 gummiert, perforiert, mit Quittung und in Blocks von 1 bis 100 durchnummeriert herzustellen.

16. Antrag der S. Hannover (gekürzt): Die Hauptversammlung wolle eine angemessene Summe zum weiteren Ausbau der Laternbildersammlung zur Verfügung stellen. Wünschenswert erscheint eine Erweiterung folgender Bildergruppen: Geschichtliches, Volkskunde, Naturkunde, Technik, Industrie, graphische Künste, Kartenlesen, Photographie und v. a. und Vorbereitung einer Sammlung von Kinofilms.

Dem Antrag ist im Voranschlag 1925 entsprochen.

17. Antrag der S. Bruck a. M.: „Der Hauptausschuß wird ersucht, die Möglichkeit der Herausgabe eines gedruckten Bücherverzeichnisses der Alpenvereinsbücherei zu erwägen und in dieser oder der nächsten Hauptversammlung geeignete Vorschläge hierüber zu machen."

Begründung: Das bestehende Verzeichnis ist völlig überholt. Die Herausgabe eines neuen ist eine dringende Notwendigkeit für den Betrieb der Bücherei selbst und für den allmählich wieder in Schwung kommenden Ausleihverkehr der Sektionen außerhalb Münchens. Das Verzeichnis ist aber auch als einzig dastehende alpine Biographie von großem Werte und seine Herausgabe eine des Vereins würdige Aufgabe. Aus diesem Grunde könnte auch mit einem Verkaufe an Einzelpersonen gerechnet werden und insbesondere auch die Herausgabe durch eine Zwangsabnahme durch die Sektionen (beispielsweise auf je 1000 Mitglieder 1 Stück) erleichtert werden.

Dem Antrage ist im Voranschlage 1925 entsprochen.

18. Antrag der S. Mark Brandenburg und Genossen auf Satzungsänderung.

Ist eine Anzahl von Sektionen, die zusammen über mindestens ein Viertel der Stimmenzahl des D. u. Oe. A.V. nach dem Stande der Abrechnung vom letzten 31. Mai verfügen, überzeugt, daß eine Sektion die Einheit, die ruhige Weiterentwicklung oder den Bestand des Vereins gefährdet, so hat der H.A. aus sich oder auf das Verlangen dieser Sektionen spätestens acht Tage nach der nächsten Sitzung des H.A. es der betreffenden Sektion nahe zu legen, binnen vier Wochen ihren Austritt zu erklären. Tut sie das nicht, so ist der H.A. verpflichtet, der nächsten H.V. die Frage der weiteren Zugehörigkeit der betr. Sektion vorzulegen, die dann mit einfacher Stimmenmehrheit entscheidet. Eine ausgeschiedene Sektion hat keinen Anspruch auf das Vereinsvermögen.

19. Antrag der S. Alpiner Schiklub auf Satzungsänderung: 1.) § 25 Abs. 3 ist zu ändern wie folgt: zweidrittel Mehrheit, statt dreiviertel Mehrheit.

2.) a. §3 Abs. 6 ist nach den Worten: „gegen die Interessen des Vereins verstößt" anzufügen: „oder durch ihren Bestand die Geschlossenheit und Einigkeit des Vereins gefährdet oder beschädigt."

b. Abs. 7 ist zu streichen und zu ersetzen wie folgt: „Der Ausschluß einer Sektion kann durch den Hauptausschuß sowie auch durch den Beschluß der Hauptversammlung mit zweidrittel Mehrheit ausgesprochen werden. Im ersteren Falle kann die ausgeschlossene Sektion an die nächste Hauptversammlung schriftlich Berufung einlegen, die über den Ausschluß mit zweidrittel Mehrheit endgiltig entscheidet."

3.) Unter der Voraussetzung, daß sich die österr. Sektionen verpflichten, nach Ausscheiden der Sektion Donauland endgiltig auf Anträge auf Beschränkung der Mitgliederaufnahme aus völkischen Gründen zu verzichten, die völkische Agitation innerhalb des Vereins einzustellen und den Deutschvölkischen Bund aufzulösen, wolle die Hauptversammlung beschließen: „Die Sektion Donauland wird im Hinblick auf § 3 Abs. 6 ausgeschlossen."

Begründung: Die Antragsteller stehen mit der Mehrheit des Vereins auf dem Standpunkt, daß politische Fragen aus dem Verein ausgeschlossen sein müssen; zudem kann die sog. Arierfrage von jeder Sektion für sich gelöst werden. Andererseits sind sie aber der Ansicht, daß den österr. Sektionen zur völkischen Frage bei dem Aufnahmegesuch von Donauland hätte Rechnung getragen werden müssen, umsomehr als sich die Konsequenzen, die Störung der Einheit des Vereins, bei Genehmigung des Gesuchs voraussehen ließen.

Die Antragsteller sehen von einer Prüfung der Gründe und jedweder antisemitischen Erörterung ab, die die österr. Sektionen zu ihren, den Ausschluß von Donauland bezweckenden bisherigen Anträgen anführten. Für sie kommt einzig in Betracht, daß der Friede wieder im Verein hergestellt wird, der solange gestört bleibt, als Donauland dem Verein als Sektion angehört.

Nach der Erklärung, die die Sektion Donauland in Tölz abgegeben hat auch bei einstimmig gefaßter Aufforderung der Hauptversammlung nicht ausscheiden zu wollen (s. Verhandlungsschrift, Mitteilungen 1923 Nr. 10, S. 106 r. o.). bleibt nur übrig, den Ausschluß durch Beschluß herbeizuführen.

20. Antrag der S. Klagenfurt und weiterer 98 österreichischer und 9 reichsdeutscher Sektionen: „Die Hauptversammlung fordert die Sektion Donauland auf, behufs Wiederherstellung des Friedens und der ruhigen Entwicklung des Gesamtvereins, ihren Austritt zu erklären."

21. Ort der Hauptversammlung 1925.

Kassenbericht 1923

Der unten abgedruckte Bericht der Vereinskasse über die Gebahrung des Jahres 1923 gibt zwar richtige Ziffern wieder, aber kein Bild von den tatsächlichen Aufwendungen des Vereins für die einzelnen Zweige seiner Tätigkeit. Es ist nämlich zu beachten, daß Papiermark und Papiermark himmelweit verschiedene Dinge sind, je nachdem sie zu Beginn oder am Ende des Jahres eingenommen oder ausgegeben worden sind. Ein Vereinsbeitrag von P.M. 120.— war zu Beginn des Jahres immerhin noch ein kleiner Wert, am Jahresschluß gleich Null, mit einer im Mai geleisteten Subvention konnte eine Hütte noch ausgebessert werden, im Herbst langte das Geld nicht für eine Dachschindel. Da nun aus dem Bericht nicht ersehen werden kann, in welchem Zeitpunkte Ein- und Auszahlungen erfolgten, kann man die Ziffern nicht einander gegenüberstellen und sie untereinander vergleichen. Man käme da zu den ungeheuerlichsten Folgerungen. — Dank der Eingänge in ausländischen Währungen wurde der Verein nicht nur vor einer Katastrophe bewahrt, sondern hat noch einen nennenswerten Beitrag erübrigt. Er ist in der nachfolgenden Goldmark-Eröffnungsbilanz für 1924 gemäß den H.A.-Beschlüssen bereits z. T. auf den Eisernen Bestand und dem Wiederaufbaufond aufgeteilt, z. T. dient der verbliebene Ueberschuß der Aufbesserung der Führerpensionen des laufenden Jahres, der Rest als Reserve.

Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1923

	Einnahmen	Papiermark		Ausgaben	Papiermark	Papiermark
I.	Vereinsbeiträge	15583067537739010	I.	Vereinsschriften		
II.	Nachzahlungen	1956003442921 3650		a) Zahlung f. Zeitschrift 1922		561736712999583
III.	Zeitschrift 1922	13983534527812664		b) „ „ „ 1923		2226532986623000
IV.	Zeitschrift 1923	67319359445480000		c) „ „ „ Mitteilung. 1923		2236118914452891
V.	Mitteilungen 1923 u. Anzeig.	2884462800000000		d) „ „ „ Karten		385600400000000
VI.	Zinsen	196541980213200		e) „ „ „ Schriftleitung		389581610150000
VII.	Verschiedene Einnahmen	1685574437470421	II.	Verwaltung		3386114543667513
			III.	Weg- und Hüttenbau		465121118026022
			IV.	Besondere Ausgaben		
				1. Führerwesen	288309127302310	
				2. Führerpensionen	1652000000000000	
				3. Wissenschaftliches	253964785053742	
				4. Laternbilder	121349263255260	
				5. Rettungswesen	304628210998790	
				6. Bücherei	1034057491768538	
				7. Alpines Museum	580812013036981	
				8. Jugendwandern	760000	
				9. Reisestipendien	3540001510031	
				10. Unterstützg. (Bergwacht u.a.)	2950000499800	
				11. Turistik	141000	
				12. Verschiedene Ausgaben	1174189146329954	
				13. Pensionen	910311000124500	6326111040780906
			V.	Unfallversicherungsbeiträge		2562000
			VI.	Ueberschuß		105235657828667030
		121212575157928945				121212575157928945

Eröffnungs-Goldmark Bilanz für 1. Januar 1924

Aktiva				Passiva			
I.	Kassabestand	5595	40	I.	Eiserner Bestand	40000	—
II.	Guthaben bei der			II.	Wiederaufbaufond	50000	—
	1. Deutschen Bank, München	3839	—	III.	Fond für außerordentl. Unternehmungen	— —	—
	2. Eskompte-Bank, Gratz	13014	34	IV.	Guthaben der Deutschen Bank	1359	36
	3. Sektionen	85683	25	V.	Guthaben der Sektionen	1438	97
III.	Wertpapiere	1	—	VI.	Ueberschuß 1923	15235	66
VI.	Vorräte	1	—				
		108033	99			108033	99

München, am 31. Dezember 1923.

Obige Gewinn- und Verlustrechnung und Eröffnungsbilanz wurden geprüft und richtig empfunden.

G. Biber, Carl Schöpping, Rechnungsprüfer.

1924
(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

30. Juni 1924

Alpen-Vereins-Sektion Rosenheim.

In den Tagen vom 18. bis 20. Juli 1924 findet in Rosenheim die 50. Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins statt, welche Hunderte von Gästen in unsere Stadt führen wird. Da die vorhandenen Gasthöfe zur Unterbringung der Versammlungsteilnehmer nicht annähernd ausreichen, richten wir

an die gesamte Einwohnerschaft Rosenheims

die dringende Bitte

alle verfügbaren Betten uns zur mietweisen Abgabe an die Besucher der Versammlung, selbstverständlich gegen entsprechende Bezahlung zur Verfügung zu stellen.

Wir bitten **unverzüglich, spätestens aber bis 5. Juli** solche verfügbare Übernachtungsgelegenheiten bei Herrn Müller, Löwenbräuniederlage, Rossacker 15, Telefonruf Nr. 58, schriftlich oder mündlich anzumelden, worauf feste vertragliche Abmachung erfolgen wird.

Alpenvereins-Sektion Rosenheim.

11. Juli 1924

Aus Anlass der
50. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreich. Alpenvereins am 19. und 20. Juli ds. Jrs.
erscheint im Einvernehmen mit der Sektionsleitung im Verlage des
„Rosenheimer Anzeiger" eine **Sonderausgabe,** welche als **einzige**

offizielle Festnummer

anzusehen ist. Diese reich ausgestattete Festzeitung mit Abbildungen aus unserer heimatlichen Bergwelt wird nicht nur der Gesamtauflage des „Rosenheimer Anzeiger" unentgeltlich beigefügt, sondern durch die Sektionsleitung an die sämtlichen aus allen Gauen Deutschlands und Oestereichs eintreffenden Gäste in einer künstlerisch ausgestatteten Ehrenmappe ausgehändigt.

Für die verehrl. Geschäftswelt Rosenheims u. der Umgebung bietet sich in der Festnummer eine äusserst wirksame Insertionsgelegenheit. Um eine günstige Placierung zu ermöglichen, wird gebeten, die für die Festnummer bestimmten Empfehlungsanzeigen ehestens aufzugeben.

Anzeigenverwaltung des „Rosenheimer Anzeiger"

02. Juli 1924

Jahresfeier der Chiemgaukreuzeinweihung.

Am Samstag und Sonntag veranstaltet der Wehrverband Chiemgau anläßlich der Einweihung des Chiemgauadlers auf der Steinlingalm an der Kampenwand ein Bergfest. Am Vortag (Samstag) wird abends ½10 Uhr das Chiemgaukreuz beleuchtet und ein großes Kreuzfeuer abgebrannt. Am Sonntag erfolgt nach einem Feldgottesdienst, von hochw. Herrn Schloßkaplan Dr. Röck in Hohenaschau abgehalten, der Aufstieg zur Steinlingalm, woran sich die Anbringung und Einweihung des Chiemgauadlers schließt. Nachmittags findet ein großer Almtanz statt. Näheres siehe Anzeiger in gestriger Nummer!)

15. Juli 1924

Die aus Anlaß der 50. Alpenvereins-Hauptversammlung in Rosenheim erscheinende, reich ausgestattete, offizielle

Festnummer

wird der Gesamtauflage des Rosenheimer Anzeigers am kommenden Freitag, den 18. Juli beigelegt.

Anzeigen für diese Sondernummer erbitten wir uns bis längstens Mittwoch, den 16. Juli.

Anzeigen-Verwaltung des Rosenheimer Anzeigers.

02. Juli 1924

Hochries-Skihütte der D.-Oest. Alpenvereinssektion Rosenheim. Für den Erweiterungsbau an der Skihütte ist am nächsten Samstag und Sonntag ein Trägerdienst zum Materialtransport von Grainbach auf die Hütte notwendig. Hiezu werden 25—30 Mann benötigt. Der Hüttenwart ersucht um recht tatkräftige Mithilfe der Mitglieder. Abfahrt am Samstag, den 5. Juli, nachmittags 2.56 Uhr nach Achenmühle, dortselbst Treffpunkt.

16. Juli 1924

Alpen-Vereins-Sektion Rosenheim.

An die Einwohnerschaft, insbesondere an die

HERREN HAUSBESITZER

richten wir hiermit die

DRINGENDE BITTE

anlässlich der 50. Hauptversammlung des D. u. Oest. Alpenvereins zur Erzielung eines einheitlichen festlichen Eindruckes ausnahmslos die **Häuser beflaggen** zu wollen und zwar **vom Freitag, 18. Juli morgens bis Montag, 21. Juli mittags.**

1924
(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

18. Juli 1924

Veranstaltungen bei der 50. Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins in Rosenheim. 18.-20. Juli

Freitag, 18. Juli: **vormittags 10 Uhr Sitzung des Hauptausschusses** im Hotel „Deutscher Kaiser" (Grünes Zimmer). **abends 8 Uhr zwangloses Beisammensein** der bereits eingetroffenen Teilnehmer in der Schlosswirtschaft auf dem Schlossberg.

Samstag, 19. Juli: **vormittag 9 Uhr Vorbesprechung** im Saale des Hofbräu. Zutritt haben nur Mitglieder des D. u. Oe. Alpenver. geg. Vorweis der Teilnehmer- od. Mitgliederkarte. **Abend 8½ Uhr Begrüssungsabend** im Saale des Hotels „Deutscher Kaiser" (Zutritt nur für geladene Gäste und Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins gegen Vorweisung der Einladung- bezw. Teilnehmerkarte.

Sonntag, 20. Juli: **vormittags 9 Uhr Haupt-Versammlung** im Saale des Hotels „Deutscher Kaiser" (Zutritt haben nur Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins gegen Vorweis der Teilnehmerkarte und geladene Gäste. **Abends 8 Uhr Abschiedsabend** im „Hofbräukeller". (Nur bei schönem Wetter).

Montag, 21. Juli: **Beginn der Bergfahrten.** 4958

16. Juli 1924

Die Vorbereitungen für die Alpenvereinstagung sind seit einigen Tagen auch im Straßenbild sichtbar. Am Bahnhofplatz und vor dem König Otto werden mächtige Triumphpforten errichtet. Der Aufbau an letzterer Stelle gleicht einem nach vier Seiten geschlossenen antiken Tempel. Die Arbeiten hierzu werden nach den Entwürfen und unter Leitung des Herrn Architekten Kornberger von Arbeitern des Stadtbauamts ausgeführt.

Fahnen heraus! In einer heutigen Ausschreibung bittet die Alpenvereinssektion um allgemeine Beflaggung anläßlich der 50. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterr. Alpenvereins. Wir schließen uns dieser Bitte an und ersuchen Freitag, den 18. Juli morgens bis Montag, den 21. Juli mittags die Fahnen aushängen zu wollen. Namentlich in den Hauptstraßen und Plätzen darf kein Haus ohne Flaggenschmuck sein. In den nahezu 50 Jahren ihres Bestehens hat die hiesige Alpenvereinssektion in so reichem Maß für Rosenheim und Umgebung, für den Verkehr in wirtschaftlich wertvoller Weise gesorgt, daß sie auf das erbetene Entgegenkommen schon rechnen darf.

16. Juli 1924

Veranstaltungen bei der 50. Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins in Rosenheim 18.—20— Juli.

Freitag, den 18. Juli, vorm. 10 Uhr Sitzung des Hauptausschusses im Hotel Deutscher Kaiser (Grünes Zimmer) abends 8 Uhr zwangloses Beisammensein der bereits eingetroffenen Teilnehmer in der Schloßwirtschaft auf dem Schloßberg. (Eintritt frei für alle Bergfreunde).

Samstag, 19. Juli, vormittags 9 Uhr Vorbesprechung im Saale des Hofbräu (Zutritt haben nur Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins gegen Vorweis der Teilnehmer- oder Mitgliederkarte.
Abends 8½ Uhr Begrüßungsabend im Saale des Hotels Deutscher Kaiser (Zutritt nur für geladene Gäste und Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins gegen Vorweisung der Einladung bezw. Teilnehmerkarte.

Sonntag, 20. Juli, vorm. 9 Uhr Hauptversammlung im Saale des Hotels Deutscher Kaiser (Zutritt haben nur Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins gegen Vorweis der Teilnehmerkarte und geladene Gäste.
Abends 8 Uhr Abschiedsabend im Hofbräukeller. (Nur bei schönem Wetter).

Montag, 21. Juli, Beginn der Bergfahrten.

Die Bitte um restlose Beflaggung der Häuser wird hiermit nachdrücklichst zum wiederholten Male an die Herren Hausbesitzer gerichtet.

Alpenvereinstagung. Der Musikverein Rosenheim läßt seine aktiven Orchestermitglieder nochmals daran erinnern, daß er den musikalischen Teil zum Fest- und Begrüßungsabend am Samstag, den 19. Juli übernommen hat und vollzähliges Erscheinen Ehrensache ist.

Bergfeuer. Anläßlich der 50. Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins sind am Freitag, den 18. abends zu Ehren der Gäste aus Deutschland und Oesterreich Bergfeuer entlang der Alpenkette geplant. Besonders schön wäre es, wenn auf den das Inntal bildenden Bergen, als Mitte des von Rosenheim aus sichtbaren Panoramas Bergfeuer abgebrannt würden, wobei insbesondere Heubing und das Kranzhorn in Betracht kämen. Eingedenk der vielen Verdienste, welche der Alpenverein durch Erschließung dieser Berge sich errungen, wäre es erfreulich, wenn die Umwohner dieser Berge, ihren Dank in dieser besonderen Weise bekundeten. Als Zeit des Beginns der Bergfeuer ist abends 9 Uhr vorgesehen.

Die dekorativen Vorbereitungen zur 50. Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins nehmen ihren Fortgang. Während der Bogen am Bahnhof bereits fertig gestellt ist, wird an dem Ungetüm am Eingang des Max-Josefplatzes noch tüchtig gearbeitet. Hier ist Zimmermeister Gschwind. der die Arbeiten ausführt, mit einem großen Stabe von Arbeitern eifrig am Werk. Der Riesenbau ist ständig von einer größeren Menschenmenge umlagert. Der Aufbau hat den Vorteil, daß er das ewigwährende Baubild des Habbachhauses etwas verdeckt. Der prächtige Steinhaufen davor soll übrigens während der Tagung eine praktische Verwendung finden. Es ist beabsichtigt, einen alpinen Kletterkurs auf ihm einzurichten. Bokniker dürften hier gleichfalls auf ihre Rechnung kommen. Es zeigen sich in diesem Gestein bereits die Anfänge alpiner Vegetation . . . .

1924 Bogen am Eingang des Maxjosefsplatzes

1924

(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

18. Juli 1924

Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei e. V. Die diesjährige Mitgliederversammlung findet am Samstag, den 19. Juli in Rosenheim im Bräu am Anger unmittelbar nach der Vorbesprechung statt. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht; 2. Jahresvoranschlag; 3. Antrag auf Aenderung des § 2 der Satzungen (Festsetzung der Jahresbeiträge); 4. sonstige Anträge; 5. Wahl der Vorstandschaft. Mitglieder, die mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, werden gebeten, dieselben entweder an die Alpenvereinsbücherei in München, Westenriederstraße 21/3, oder auf das Postscheckkonto München Nr. 40 978 zu entrichten. Für österreichische Mitglieder nimmt auch die Postsparkasse in Wien (Nr. 156 748) Einzahlungen entgegen.

18. Juli 1924

Bücherschau

Der Wendelstein. Eine Monographie von August Sieghardt. Mit 40 Textbildern und und 10 Kunstbeilagen, Preis gebd. Mk. 2.— Alpenfreund-Verlag, A.-G. München, Amalienstraße 90. Wie Dopoſcheg der Zugspitze und Turský dem Großglockner, so hat nun der bekannte Schriftsteller Sieghardt dem vielbesuchten Wendelstein ein eigenes Buch gewidmet, das indessen die beiden vorgenannten Monographien in der äußeren Gestalt zweifellos übertrifft. Schon der entzückende Einband lockt zum Kauf, mehr noch die vielen abwechslungsreichen Textbilder und Schmuckzeichnungen, sowie die hervorragend schön gedruckten Kunstbeilagen. Der Text bring wohl alles Wissenswerte — darunter erstaunlich viel Neues — auf dem Gebiete der Geographie, Geologie, Kultur- und Baugeschichte, Technik, Namenkunde, Turistik, Sage und Dichtung. Besonders ausführlich gehalten ist der amüsante Abschnitt über Wendelsteinfahrten in alter Zeit, der zum Teil recht drollige Auszüge aus den Quellenschriften bringt. Auch die Geschichte des Bahnbaues ist mit der Ausführlichkeit behandelt, welche sie verdient. Unermüdliche Studien durch Jahre hin müssen notwendig gewesen sein, um das reiche Material auf so verschiedenen Gebieten zusammen zu tragen und großes Geschick gehörte dazu, das alles zu einem so einheitlichen und erquicklichen lesbaren Bilde zu verschmelzen. Das Werkchen wird sicher jedem Wendelsteinbesucher eine Freude bedeuten und stellt eine würdigere Erinnerungsgabe dar, als all die Bildchen in Almrausch-Rähmchen, Miniatur-Almhütten und dergl.

18. Juli 1924

50. Hauptversammlung des De. u. Oe. A.-V.

Den Delegierten zum Gruß!

Zum zweiten Male seit Bestehen des Alpenvereins hat Rosenheim die Ehre, in seinen Mauern die Hauptversammlung zu beherbergen. Unsere Stadt öffnet dazu freudig und stolz Herzen und Tore und heißt die Gäste herzlichst willkommen, wobei unser besonderer Gruß den Delegierten des österreichischen Bruderstammes gilt.

Der Tourist und Alpenwanderer fand in Rosenheim von jeher eine freundliche Aufnahme, war gern gesehen im Straßenbild der Stadt. Umsomehr gelten unsere Sympathien dem mächtigen Verbande, der sich aus lauterem innerem Trieb zum Hüter unserer erhabenen Bergwelt und ihres göttlichen Zaubers gemacht hat und dieser hohen Aufgabe allzeit gerecht geworden ist.

Was vom Alpinismus im allgemeinen und von der Touristik der engsten Heimat im besonderen zu sagen ist, das haben wir der Federn der dazu Berufenen überlassen, das finden die Gäste in der Festnummer unseres Blattes. Was uns drängt, ist nur, uns zum Dolmetsch der ganzen Einwohnerschaft zu machen und den vielen Teilnehmern der Tagung auch von dieser Stelle aus ein bayerisch-heimatlich herzliches „Grüßgott in Rosenheim!" entgegenzurufen.

Möge das Wenige an Aeußerem und Unterhaltung, das wir den Gästen bieten können, zusammen mit den Ergebnissen der ernsten Beratungen die Tagung in Rosenheim allen Teilnehmern zu einer bedeutenden in der langen Reihe der vorangegangenen Hauptversammlungen und zu einer lieben und schönen Erinnerung machen.

Mit diesem Wunsch nochmals: Herzlich Grüßgott in Rosenheim!

⁂

50. Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins.

Bereits am gestrigen Abend ist die Mehrzahl der Mitglieder des Hauptausschusses hier eingetroffen. Sie wurden im hiesigen Bahnhof vom Empfangsausschuß in Obhut genommen. Am heutigen Vormittag begann im Hotel Deutscher Kaiser die Sitzung des Hauptausschusses.

Während der Nacht und am heutigen Vormittag ist starker Regen gefallen. Gegen Mittag trat Aufheiterung ein, so daß zu erwarten ist, daß sich die Veranstaltung der Gunst der Witterung erfreuen kann. Dies wäre dringend zu wünschen, damit die rund 500 Köpfe zählende Gästeschar, die am Samstag hier eintreffen wird, von der Stadt und ihrer Umgebung ein günstiges Bild bekommt.

Ueber Nacht ist auch die mächtige Pforte am König Otto fertiggestellt worden. Fleißige Hände arbeiten in regem Wettstreit und heute präsentiert sich ein Werk von imponierender Größe und Schönheit, das seinem Schöpfer und der Festsektion alle Ehre macht und bei den auswärtigen Delegierten freudige Bewunderung erregen wird.

Von verschiedenen Seiten wird das Fehlen der schwarz-gelben Farben bemängelt, die in der Bevölkerung irrtümlicher Weise als österreichische Landesfarben angesehen werden. Dies trifft jedoch nicht zu. Schwarz-gelb war niemals die Farbe Oesterreichs. Schwarz-gelb war lediglich das Habsburger Hausabzeichen. Die österreichischen Farben sind rot-weiß-rot und diese erscheinen wiederholt in den Wimpeln der Pforte.

⁂

Die Festnummer zur 50. Hauptversammlung des De. u. Oe. Alpenvereins

die der Rosenheimer Anzeiger seiner heutigen Gesamtauflage beigibt, sowie allen Delegierten als Festgabe überreicht, hat einen Umfang von 28 Seiten. Zusammen mit der achtseitigen Ausgabe unserer heutigen regulären Nummer umfaßt der Rosenheimer Anzeiger heute 36 Seiten. Es ist die umfangreichste Nummer unseres Blattes seit dessen Bestehen.

In dem reichen Text- und Bildmaterial hoffen wir unseren Lesern eine Gabe von dauerndem Werte geschaffen zu haben. Das Bodenständige der Ausgabe wird bereits in dem von Herrn Professor Grabensee geschaffenen Titelkopf kräftig betont. In den zahlreichen Aufsätzen und Illustrationen wird diese Note weitergehalten. Ueberdies ist diese Festnummer eine Anthologie der Federn unserer engeren Heimat.

Wir nennen nachstehende Autorennamen: Bürgermeister Dr. Kreuter, Professor Enzensberger, Rechtsanwalt Scheuer, Ludwig Grähl, Oberstudiendirektor Dr. Stemplinger, Max Prümm, Regierungsrat Schmitt, Dr. Julius Mayr-Brannenburg, Franz Nieberl-Kufstein, August Sieghardt, Michl Kaempfel, Hans Dülfer, Sepp Heliel, Syndikus Dr. Franz Ludwig. Die graphischen Beiträge sind von den Herren Professor Grabensee, Nikolaus Keidel sen., Malermeister Schluttenhofer u. a. Außerdem enthält die Nummer einen 14 Seiten umfassenden Inseratenanhang, der ein ziemlich lückenloses Bild der Rosenheimer Industrie- und Geschäftswelt aller Branschen geben dürfte.

Allen Mitarbeitern sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt.

Möge die Festnummer dem einheimischen Schrifttum und graphischen Gewerbe zur Ehre gereichen und bei allen Festteilnehmern und Lesern eine gute Aufnahme finden.

Verlag und Redaktion.

Deutscher und Oesterreichischer Alpen-Verein

Sektion Rosenheim

Begrüssungs-Abend

anlässlich der 50. Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins in Rosenheim.
Samstag, den 19. Juli 1924, abends 8 Uhr, im Hotel „Deutscher Kaiser".

❖

Vortrags-Ordnung:

1. „Mit Eichenlaub und Schwertern", Marsch . . . . . F. von Blon
2. **Ouverture** zur Oper „Puppe von Nürnberg" . . . . . A. Adam
3. **Der Gruss der Alpenfee,** Szenischer Vorspruch von . . Paul Vogel und Michl Kaempfl
   Dargeboten von Frl. Elfriede Högner
4. „Chor der Friedensboten" aus der Oper „Rienzi" . . . . . Richard Wagner
5. **Begrüssungsworte des I. Vorsitzenden** der Sektion Rosenheim des D. u. Oe. Alpenvereins.
6. **Drei Kinderliedchen** . . . . . Heinr. Kasp. Schmid
   Dargeboten von der Singschule Rosenheim
   a) „Storch, Storch, Steiner"
   b) „Das Mutterauge"
   c) „Das Serenädchen"
7. **Festvortrag des Herrn Studienprofessors Ernst Enzensperger,** Mitgliedes d. Hauptausschusses,

„Unsere Jugendarbeit"

Rückschau und Ausblick

8. **„Etliche von der Wendelsteinerin"** . . . . . Paul Vogel
   Singweise gesucht, gefunden und angepasst von Berr, Kapellmeister, beide in Rosenheim
   vorgetragen vom Ehepaar Schuller.
9. „G'schichten aus'm Wiener Wald", Walzer . . . . . Joh. Strauss

PAUSE.

Högner & Grosse, Rosenheim

10. „Streifzug durch Strauss'sche Operetten" . . . . . L. Schlögl

11. Humoristischer Vortrag . . . . . von Michl Kämpfl

12. Historische Tänze ausgeführt vom . . . Gebirgstrachten-Erhaltungs-Verein „Alt-Rosenheim"
    a) „Bauernmadl"
    b) „Zopftanz"
    c) „Steirer"

13. „Mit entrollten Fahnen" Marsch . . . . . von Friedemann

14. **„Privatier Wamperl auf dem wilden Kaiser".**

Alpine Posse in einem Akt von Richard Manz. Spielleitung Redakteur Hans Mittl.
Dargestellt von Mitgliedern der Sektion Rosenheim.

Personen:

Hans Wöhrmann, Schriftsteller	Rudolf Deeg
Kurt Escher } seine Freunde	Josef Perkhammer
Willy Brucker }	Amandus Brandl
Johann Baptist Wamperl, Privatier aus München . .	Ignaz Fansduh
Schorsch Dimpfl, }	Anton Berchtenbreiter
Xaver Hintermeier, } seine Freunde	Hans Pichlmeyer
Sepp, Knecht des Wirtschaftspächters	Hans Pichlmeyer jun.

Ort der Handlung: Hinterbärenbad.

15. Schlussmarsch.

Orchester: Musikverein Rosenheim, unter Leitung seines Dirigenten Kapellmeisters Oskar Meyer.
Singschule Rosenheim unter Leitung des Studienrats Kindsmüller.

19. Juli 1924

xx **Rosenheim**, 21. Juli.

Die 50. Hauptversammlung, die auch heuer wieder nur als reine Arbeitstagung gedacht war, bewältigte am Samstag und Sonntag den ziemlich umfangreichen Beratungsstoff in zwei Monstre-Sitzungen, in der den ganzen Samstag währenden Vorbesprechung und der eigentlichen Hauptversammlung am Sonntag, die, nur von einer zweistündigen Mittagspause unterbrochen, von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends dauerte. In der Vorbesprechung wurden die bedeutendsten Tagesordnungspunkte durchberaten: Donauland-Frage, Zeitschrift und Mitteilungen, Hüttenversicherung und Weg- und Hüttenordnung, bezw. Abänderungsanträge hiezu.

Zwischen den Beratungen an beiden Tagen ragte gleich einem sonnigen Gebilde inmitten eines grauen Nebelmeers

der Begrüßungsabend am Samstag

empor, der die Delegierten für einige Stunden aus dem Alltag der vielen Anträge und Satzungsparagraphen in die lichtere Sphäre deutscher Geselligkeit und Frohsinns führte. Der Saal des Deutschen Kaisers vermochte die Eintritt Heischenden gar nicht alle zu fassen, so zahlreich hatten sich die Delegierten und Mitglieder der Sektion Rosenheim mit Angehörigen eingefunden. Um die Vortragsfolge war es schier allzu reichlich bestellt, so daß man bis in die zweite Morgenstunde des Sonntags hineinkam. Das Orchester des Musikvereins unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Oskar Meyer schuf dem Abend einen gediegenen musikalischen Rahmen. In einem originellen szenischen Vorspruch, verfaßt von den Herren Paul Vogl und Michl Kämpfl, entbot Frl. Elfriede Högner, in der kleidsamen Inntaler Tracht einer Riesen-Blumenvase entsteigend, den Gästen des Abends den Gruß der Alpenfee, Das Bild war so entzückend, daß die Zuschauer sofort in lauten Beifall ausbrachen. Darauf ergriff nach einem Musikstück der erste Vorsitzende der Sektion Rosenheim, Herr Rechtsanwalt Scheuer das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. Er hieß die anwesenden Gäste herzlichst willkommen, wobei sein besonderer Gruß den Spitzen der Verwaltungsbehörden von Stadt und Bezirk, den Mitgliedern des Hauptausschusses und dem Vorsitzenden des Alpenvereins, Exz. v. Sydow-Berlin, galt, der dem Verein ein zielsicherer, treuer und nimmermüder Führer in der allerschwersten Zeit geworden sei. In jugendlicher Frische weile auch einer der Gründer des Vereins, Herr Stüdl-Salzburg in der Mitte der Versammlung. Ein besonderes Grüßgott entbot Redner dann noch den Gästen aus den besetzten und abgetrennten Gebieten. Für den Alpenverein gebe es nach wie vor nur ein Deutschland von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt. Herr Scheuer schloß mit einem Hoch auf den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein.

Namens des Gesamtvereins antwortete Exz. v. Sydow und sprach zunächst seinen Dank aus für den freundlichen Empfang, den die Sektion Rosenheim mit Herrn Scheuer an der Spitze und unterstützt von der Stadtgemeinde, den Delegierten bereitet habe. Wohl kaum habe eine Sektion jemals eine solch schwere Aufgabe gehabt wie Rosenheim, innerhalb solch kurzer Frist die Vorbereitungen für die Tagung der Hauptversammlung zu treffen. Die Aufgabe sei von Rosenheim glänzend gelöst worden. Der Redner gab dann seiner Freude Ausdruck, den Künder der Bergesschönheit, Dr. Julius Mayr, unter den Anwesenden zu sehen. Nachdem Herr v. Sydow noch den Dank an die Mitwirkenden des Abends ausgesprochen hatte, schloß er mit einem dreifachen Heil! auf die Sektion Rosenheim, die aufs neue bewiesen habe, daß sie zu den festesten Stützen des Gesamtvereins zähle.

Allerliebst waren die folgenden vier Kinderliedchen, welche der Chor der Kleinsten unserer Singschule unter Herrn Kindsmüllers Leitung frisch und munter vortrug. Die Kleinen waren meist nach Berglerart gekleidet, die Mädchen im Dirndlgwand und Blumen im Haar, die Buben in der Kurzen. Hocherfreut zeigten sich die Gäste über diesen sinnigen Gruß aus Kindermund und zollten den kleinen Sängern reichen Beifall.

Im Mittelpunkt des Abends stand die

Festrede Prof. Enzenspergers,

der über das Thema sprach: „Unsere Jugendarbeit", Rückblick und Ausblick. Er müsse die Herzen der Zuhörer, die jetzt noch von dem frohen Gruß der Jugend befangen seien, zu einer ernsten Betrachtung hinüberleiten, zur Frage der Jugendarbeit. Diese bestehe für den Alpenverein darin, rastlos darauf hinzuarbeiten, daß sich die Jugend in allen Teilen des Vereinsgebietes für die Sache des Alpenvereins begeistere und zu tüchtigen Bergsteigern erzogen werde. Rückblickend umriß dann der Redner die Entwicklungsgeschichte der Jugendwanderbewegung seit dem Jahre 1912, wo man erstmals an die organisatorische Erfassung des alpinen Jugendwanderns daran ging. Damals war der Abwehrgedanke im Vordergrund gestanden; man habe zu viel und zu unreife Jugend in den Bergen gesehen. Deshalb war es Aufgabe der Jugendwanderbewegung, die Jugend zu sammeln, ihr Reife zu schenken und sie zu einem

würdigen Bergsteigernachwuchs zu erziehen. München sei darin führend gewesen. Dann brandete die verheerende Sturmflut der Revolution an die Grenzen der Jugendarbeit. Als die Not am tiefsten war, sei das Neue, das Wunderbare hervorgewachsen: Aus der Jugend selbst flammte der Wille zum neuen Leben und er fand den Weg zur besten Helferin, zur Natur selbst. Vier Jahre bitterster Erfahrung und heißesten Kampfes lägen nun hinter der Bewegung und man könne heute sagen: Die Gefahr ist beschworen! Fest und unverrückbar stünden die Grundsätze, die im alpinen Jugendwandern allein Daseinsberechtigung haben, nicht zum wenigsten durch die treue Mithilfe des Alpenvereins und der Bergwacht. Der Sturm hatte ein Gutes gebracht, indem er Erkenntnis schuf. Die Jugend aus den Bergen herauszuziehen in das Vorland sei die vordringlichste Aufgabe. Auch in dieser Hinsicht sei man in München auf dem besten Wege, der Erfüllung näher zu kommen. Redner verwies auf den Segen der Jugendherbergen. Entgegenzutreten ist dem starken Betonen des Aesthetentums im Jugendwandern, ihm müßten die Ideale entgegengesetzt werden, die das Jugendwandern zu einer Pflanzstätte der Männlichkeit machen, die unser Volk so notwendig braucht: Einfachheit, Unterordnung und Kameradschaft. Jämmerlich wäre alles in unserer Zeit, strebe es nicht auf das eine große Ziel hin, falsch und verfehlt, hebt es sich nicht ab vom nachtdunklen Hintergrund der deutschen Not, leuchtet es nicht hinein in das prunkvolle Morgenrot eines neuen Werdens. Heimaterleben, Vaterland-Erleben sei der tiefste Sinn des deutschen Jugendwanderns. Der Redner schloß mit der Bitte, mitzuhelfen, daß das Silberedelweiß des Alpenvereins auch weiterhin unbestritten die Führung im Jugendwandern inne habe. Hinter dem Morgenrot stehe der Tag, den die Alten erleben möchten, die Jungen aber erleben müssen: Das neue, größere, herrliche, allumfassende deutsche Vaterland. Die Festversammlung zollte den von hohem sittlichen Verantwortungsgefühl getragenen Ausführungen des bekannten Jugendführers rauschenden Beifall.

Der Rest des Abends stand ausschließlich im Zeichen des Frohsinns. Solcher volkstümlicher und berglerischer Art lebte in den von Herrn Vogel verfaßten und von Herrn Berr in Ton gesetzten Singweisen „Etliche von der Wendelsteinerin", die das Ehepaar Schuller zum besten gab, wie auch in den historischen Tänzen, welche der Gebirgstrachtenerhaltungsverein „Alt-Rosenheim", vorführte. Das Maß wurde aber erst voll bei Meister Kämpfls bekannt trefflichen „Weihegesängen" und Satiren, sowie mit der Wiedergabe der alpinen Posse, „Privatier Wamperl auf dem Wilden Kaiser", von Richard Manz unter Herrn Mittls Spielleitung. Die Sektions-Mitglieder Deeg, Perkhammer, Brandl, Fanschuh, A. Berchtenbreiter, Hans Pichlmeyer sen. und jun., verhalfen dem Stück zu einem netten Erfolg, wobei der Großteil auf das Konto des Herrn Fanschuh zu buchen ist. Die Gäste unterhielten sich aufs Beste und waren bei bester Stimmung, sodaß der Zweck des Abends voll erreicht werden konnte.

In der

Hauptversammlung am Sonntag

galt es eine große Tagesordnung mit bedeutsamen Beratungspunkten zu erledigen. Einige Hundert Delegierte aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs, sowie zahlreiche deutsche und österreichische Journalisten wohnten der Tagung bei. Der Vorsitzende, Exz. v. Sydow eröffnete sie mit Worten des Grußes an die Delegierten, wobei er besonders der Anwesenheit des Gründungsmitglieds Stüdl-Salzburg gedachte, der die lebende Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart darstelle. Der Verein könne heute auf ein halbes Hundert Haupt- und Generalversammlungen zurückschauen, die alljährlich die Sektionen zu schwerer Arbeit zusammenführten. Der Redner verwies auf die Auflösung der Südtiroler Sektionen und den Hüttenraub der Italiener. Umso lebhafter blieben aber die Gedanken bei unseren unterdrückten Brüdern und ihren schönen Bergen. Als ein Lichtpunkt müsse die endliche Stabilisierung der deutschen und österreichischen Geldverhältnisse bezeichnet werden. Mit herzlichen Dankesworten an die Sektion Rosenheim für die treffliche Vorbereitung der Tagung schloß der Vorsitzende, worauf die Herren Dr. Kreuter und Oberregierungsrat Roth namens Stadt und Bezirk kurze Ansprachen hielten. Herr Dr. Kreuter dankte dem Hauptausschuß für die Wahl Rosenheims als Tagungsort, die der Stadt zur Ehre gereiche und ihren Namen hinausgetragen habe in die weite Welt. Einen Sondergruß entbot der Redner den Gästen aus Südtirol und Deutschböhmen, mit denen ihn Bande des Bluts verbänden. Herr Oberregierungsrat Roth dankte der Sektion Rosenheim für die treue Hegung und touristische Erschließung ihres Sektionsgebietes, wodurch dem Bezirk bedeutender materieller Segen erwachse und schloß mit den besten Wünschen für die Tagung. Nachdem der Vorsitzende den beiden Vorrednern gedankt hatte, wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten.

Der von Prof. Giesenhagen vorgetragene Jahresbericht weist eine neuerliche

Zunahme der Mitgliederzahl auf (rund 240 000 in 450 Sektionen)trotz Aufnahmeeinschränkungen. Dem ausgeschiedenen Mitglied des Verwaltungsausschusses, Ministerialdirektor Dr. Müller wird der wärmste Dank für seine Verdienste um den Gesamtverein ausgesprochen.

In der Aussprache zum Jahresbericht ergriff Ministerialdirektor Dr. Müller das Wort und führte aus, daß die Bestimmung des Alpenvereins (Alpenerschließung), wohl als erfüllt gelten dürfe. Der Alpenverein habe aber in unserer Zeit eine weiterreichende Aufgabe, er müsse sich in den Dienst der deutschen Sache stellen und in der Zeit der größten vaterländischen Not nicht passiv verhalten. Seine Hauptaufgabe sei heute, zur Ertüchtigung des Volkes beizutragen. Dazu sei keine Satzung nötig, die Sektionen müßten ihre Mitglieder auf dieses Ziel hinlenken. Herr v. Sydow verwies in seiner Erwiderung, daß in den bergfernen Sektionen zur Verwirklichung dieser hohen Ziele weniger Möglichkeit bestehe, weil ihnen die tägliche Berührung mit den Bergen fehle. Bezüglich der laxen Moral, die der Vorredner bei vielen Auch-Alpinisten gerügt habe, könne es keine Meinungsverschiedenheit geben. Hier müsse schärfste Bekämpfung dieser Auswüchse einsetzen.

Genehmigt wurden der Kassenbericht pro 1923, der mit 105 000 Mark Ueberschuß abschließt, sowie die Wahlvorschläge für 6 zu bestellende Mitglieder des Haupt- und Verwaltungsausschusses. Des gleichen fanden die Anträge auf Einführung einer Art Hüttenversicherung innerhalb des Vereins Annahme. Darnach sind die Hütten gegen Elementar-, Feuer-, Wasserleitungs- und Einbruchsschäden bis zur Höchstgrenze von 54 000 Mark Schadenersatz versichert. Einbruchsschäden werden nur zu 50 Prozent ersetzt. Die Schadensvergütung tritt erst nach dem 1. Januar 1926 in Kraft. Durch Erheben einer Umlage auf die Vereinsbeiträge sollen die Mittel zu diesem Fonds angesammelt werden.

Einen großen Raum nahm die Behandlung der Donauland-Angelegenheit ein. Nach reichlicher Erörterung, wobei beide Seiten zum Wort kamen, wurde mit 1547 gegen 110 Stimmen bei 270 Enthaltungen der Antrag Klagenfurt angenommen: „Die Hauptversammlung fordert die Sektion Donauland auf, ihren Austritt zu erklären. Die Hauptversammlung erwartet die Erklärung der Sektion Donauland bis zum 31. Oktober ds. Js.; für den Fall, daß die Sektion Donauland ihren Austritt nicht erklärt, hat der Hauptausschuß alsbald eine außerordentliche Hauptversammlung zur weiteren Beschlußfassung einzuberufen."

Ferner wurde angenommen: mit 1660 gegen 70 Stimmen die beantragte Satzungsänderung, die den unpolitischen Charakter des Alpenvereins festlegt und mit allen gegen 19 Stimmen eine Entschließung, daß der Pflege und Förderung der nationalen Gesinnung und des vaterländischen Geistes durch die einzelnen Sektionen nicht entgegengetreten werden kann. Die österreichischen Sektionen halten sich an den Beschluß von Bischofshofen gebunden, worin sie zusicherten, binnen 8 Jahren bedingungslos und in den folgenden vier Jahren auf Einführung des Ariersatzes zu verzichten, falls sie nicht der Zustimmung eines Drittels der reichsdeutschen Sektionen und Stimmen sicher sind. Im weiteren Verlauf der Tagung kam auch noch eine Entschließung zur Annahme, welche gegen den Bau einer Bahn auf die Zugspitze protestiert. Als Tagungsort für 1925 wurde Innsbruck bestimmt; für die kommenden Jahre haben sich noch Würzburg, Ingolstadt und Lindau vormerken lassen.

1924

(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

18. Juli 1924

Der gestrige Sonntag, zu dem der Himmel sein allerfreundlichstes Gesicht aufgesteckt hatte, stand im Zeichen des Alpinismus. Auf Schritt und Tritt begegneten einem im Weichbild der Stadt die lieben Gäste aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs, die tagsüber mit einem wahren Feuereifer den Verhandlungen im Deutschen Kaiser folgten. Der Verkehr auf dem Bahnhof war wieder sehr lebhaft. Neben einem großen Ausflüglerschwarm gab es noch sehr viele Teilnehmer der sonntagüblichen Festlichkeiten in der Umgebung zu befördern. Nachts zwischen 1 und halb 2 Uhr war im Prinzregentenviertel wieder die gewohnte Ruhestörung.

18. Juli 1924

Die Alpenvereinstagung

Mit den Nachmittags- und Abendzügen trafen weitere Delegierte und Teilnehmer ein, daß man jetzt in allen Teilen der Stadt die Gäste bemerken kann, am Festzeichen unschwer zu erkennen. Sie besichtigten meist die Stadt oder ergehen sich auf den zahlreichen Spazierwegen an der Peripherie, um die Aussicht auf das Gebirge zu genießen.

Am gestrigen Abend vereinte ein

Zwangloses Beisammensein

die Gäste und die Mitglieder der Sektion Rosenheim im Keller auf dem Schloßberg. Leider war das Wetter etwas kühl und der Himmel sehr stark bewölkt, so daß die Fernsicht in die Berge sehr beeinträchtigt wurde. Mit Eintritt der Dunkelheit begannen auf dem weiten Rund die Bergfeuer aufzuflammen. Einige Hauptgipfel standen inzwischen schon in einer dichten Wolkenkappe und östlich des Hochgern war alles im Nebel versunken. Immerhin konnten 2 Dutzend Bergfeuer gezählt werden. Die meisten brannten im Gebiet des Wendelsteins, eines unmittelbar unter dem Gipfel. Das stärkste war jenes auf dem Farrenpoint. Ferner waren solche auf dem Wildalpjoch, der Hochsalwand, Rampoldplatte und später auch auf der langen Hochries und Heuberg zu bemerken. Im Aiblinger Sektionsgebiet brannten solche auf dem Schwarzenberg, Breitenstein und der Steinplatte, auch vom Irschenberg grüßte eines herüber. Hin und wieder stiegen auch von den Gipfeln rote und weiße Leuchtraketen in die Höhe und glitten langsam tiefer. In Anbetracht der großen Mühe, welche die Vorbereitungen zu dem Feuer auf Bergeshöhe verursachen, ist es bedauerlich, daß sie nicht von einem schöneren Erfolg gekrönt waren.

Die Gäste weideten sich lange an dem Anblick der Höhenfeuer. Der Abend brachte in seinem Verlauf mehrere Ueberraschungen. Eine unangenehme: Es erlosch nämlich plötzlich das elektrische Licht aus der Obüz und die Kellergäste saßen fast eine Stunde im Dunkeln. Man ließ sich jedoch nicht in der guten Stimmung stören, sondern wanderte in die Gastlokalitäten der Schloßwirtschaft zurück und setzte sich dort um die robusten Tische. Dabei dürfte mancher Rosenheimer wieder einmal an den Schloßberg und die Schloßwirtschaft erinnert worden sein, die in den letzten Jahren in Vergessenheit geraten waren. Angenehmerer Art waren die übrigen

18. Juli 1924

Ueberraschungen. Herr Schuller erfreute die Gäste mit Zither- u. Liedervorträgen älperischen Genres; auch der Gesangverein Schloßberg unter Leitung des Dirigenten Herrn Sigl wartete mit einigen netten Gaben auf und schließlich schwang man zum Klang der Zither auch noch kurze Zeit das Tanzbein. Erst nach Mitternacht trennte sich der froh gestimmte Kreis.

Heute Vormittag begannen im Hofbräusaal die Vorbesprechungen.

Zum heutigen Begrüßungsabend werden wir um nachstehende Mitteilung gebeten: Um Irrtümer zu vermeiden, sei festgestellt, daß zum Begrüßungsabend Mitglieder der Sektion Zutritt haben gegen Vorweis der Mitgliedskarte mit der Jahresmarke 1924. Als selbstverständlich wird vorausgesetzt, daß die Plätze des vorderen Saales von den Einheimischen den auswärtigen Gästen überlassen werden.

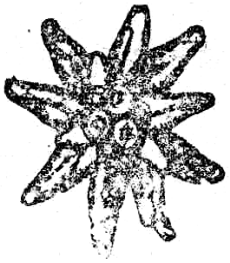
*

Rosenheim, 19. Juli 1924

Bilder von den Willkommenbögen anläßlich der Alpenvereinstagung hat das Atelier W. Knarr, Innstraße, hergestellt. Sie stellen für die Teilnehmer der Tagung und auch für die Einwohnerschaft ein schönes Andenken an die Hauptversammlung des Alpenvereins dar.

Zur Glossierung des Habbach-Umbaues aus Anlaß der Besprechung der dekorativen Vorbereitungen zur Alpenvereinstagung schickt uns das Baugeschäft Weißenbacher eine längere Zuschrift, der wir nachstehendes entnehmen: „Um dem Umbau des erwähnten Anwesens handelt es sich um eine Arbeit von außergewöhnlicher Kompliziertheit. Der Zustand des Hauses, was jedermann selbst beobachten konnte, verlangte Sicherungsmaßnahmen, wie sie sehr selten zur Anwendung kommen. Daß solche Arbeiten auch im hohen Grade langwierig sind, kann niemand verkennen. Zu diesen Umständen traten noch Streiks und Aussperrungen, sowie der lange, strenge, kalte Winter, was alles dazu beitrug, die Baufrist nicht zu verkürzen. Was die Abfuhr der unästethischen Steine betrifft, so sei dem Kritiker gesagt, daß auch hier mit Abfuhrmöglichkeiten gerechnet werden muß. Wer von einem solchen Geschäft auch nur eine blasse Ahnung hat, weiß, daß man in einem solchen Betrieb auch das und andere Dinge mittels Fuhrwerk zu erledigen hat, wobei dem Bauherrn nicht übermäßige Kosten entstehen sollen. Im übrigen glaube ich, daß die Herren vom D. u. Oe. Alpenverein an etlichen Quadern keinen Anstoß nehmen, zeigen sie ihnen doch, daß in Rosenheim auch die Bautätigkeit floriert und dieses verstoßt weder gegen die guten Sitten, noch gegen die Interessen der Stadt Rosenheim.“ Soweit der Bauunternehmer, der unsere harmlose Glossierung anscheinend ziemlich krumm genommen hat. Daß eine kleine Satire oft eine bessere Wirkung auszulösen vermag als ein gepfefferter Artikel beweist die Tatsache, daß bereits am Tage nach dem Erscheinen der Notiz mit der Abfuhr der Schuttmassen begonnen wurde. Und mehr war ja auch schließlich von dem „Kritiker“ nicht beabsichtigt.

23. Juli 1924



Alpenvereins-Sektion Rosenheim.

Der glänzende Verlauf der 50. Hauptversammlung des Deutschen u. Oesterreichisch. Alpenvereins war nur möglich durch die einmütige, tatkräftige Unterstützung aller in Frage kommenden Kreise. Wir danken herzlichst dem Stadtrat Rosenheim mit den beiden Herren Bürgermeistern und den Beamten des Stadtbauamtes, dem Bezirksamt Rosenheim, wir danken ferner den Mitwirkenden am Begrüssungsabend, der Presse für die tatkräftige Unterstützung und der Eisenbahnverwaltung für das bewiesene Entgegenkommen. Weiterhin danken wir wärmstens der Einwohnerschaft, welche durch so entgegenkommendes Angebot von Privatquartieren uns die schwierige Unterkunftsfrage so gut lösen half, desgleichen auch für die fast restlose Beflaggung und Schmückung der Häuser, wir danken vielmals auch der beteiligten Arbeiterschaft, welche durch ihre unermüdliche Tätigkeit die rechtzeitige Fertigstellung der Dekoration ermöglichte, kurz unser aufrichtiger Dank gilt allen, welche zu dem schönen Gelingen beigetragen haben. 5085

Die Sektion Rosenheim des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

I. A.: **Scheuer**, I. Vorsitzender.

Offizielle Festnummer / Festgabe des „Rosenheimer Anzeiger“

Rosenheim, die Pforte zu den Alpen!

Willkommen!

Rosenheim rüstet sich, die Teilnehmer an der 50. Haupt-Versammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in seinen Mauern zu empfangen. Ein stolzes Gefühl hebt unsere Brust, daß diese bewährte, so echt deutsche Vereinigung ihre 50. Tagung bei uns zu halten gedenkt. Ist doch Rosenheim nicht Trägerin eines Weltrufs, wie z. B. Reichenhall oder Berchtesgaden; keine stolze Vergangenheit oder ragende geschichtliche Denkmale wie sie z. B. Landshut, Nördlingen oder Rothenburg bieten, locken zum Besuch. In schlichter Bescheidenheit, freundlich und peinlich sauber liegt unser Städtchen im Grünen eingebettet, höchstens bekannt als Bahnknotenpunkt.

Aber gerade diese seine letztere Eigenschaft ist es, die Rosenheim in nähere Beziehungen zum Alpinismus bringt. Hier fahren sie fast Alle durch, die nach dem sonnigen Tirol oder in das seendurchwirkte Salzkammergut ziehen, für sie alle ist Rosenheim die Eingangspforte in die Bergwelt.

Und diese Eingangspforte ist es auch bildlich gesprochen: Wenn der Reisende nicht nur am Bahnhof verweilt, sondern sich einige Zeit nimmt, um in das Innere der Stadt zu gehen, so wird er von vielen Punkten aus den prachtvollen Blick genießen können, der ihm auf die vorgelagerte Bergwelt geboten ist. Auch die Gestaltung der Plätze, die Bauart der Häuser mit ihren Laubengängen gemahnen den nach Tirol Reisenden zum erstenmal an das Land seiner Sehnsucht; der stolz brausende Inn, dessen graue Wogen sich gerade im Sommer mit wilder Wucht an den Brückenjochen brechen, bringt ihm die ersten Grüße aus der Alpenwelt.

Die uns diesmal besuchen, wollen nicht nach kurzer Rast am Bahnhofe wieder weiter eilen, sie wollen zur ernsten Beratung und in heiterer Geselligkeit einige Tage bei uns verweilen. Sie werden die stillen Reize unseres Städtchens kennen lernen und zu würdigen wissen. Für Rosenheim aber bedeutet die Jubeltagung ein Ehrenblatt in seiner Geschichte. Wir danken Euch, Ihr lieben Alpenfreunde, von ganzem Herzen für diese Spende. Mögen die Tage Euch den gewünschten Arbeitserfolg und die wohlverdiente Erholung bringen, möge sich ihr Verlauf so gestalten, daß die Erinnerung an die Stadt der Rosen eine köstliche bleibe.

Dies hoffend, entbietet Rosenhein seinen Gästen ein herzliches

„Grüß Gott“ und „Bergheil“!

Dr. Bruno Kreuter,
rechtsk. I. Bürgermeister.

Anfangs des 17. Jahrhunderts hat ein Sohn Rosenheims im Ueberschwang des Gefühls die Schönheit seiner engsten Heimat mit folgenden Worten besungen: „Die Anmut der Lage, die Gesundheit der Luft, die Bequemlichkeit des Verkehrs, der Reichtum der Bürgerschaft und der Schmuck der Häuser haben Rosenheim unter den Städten Bayerns einen solchen Vorzug gewonnen, daß mit vollem Recht die vorzüglichste der Blumen, Bayerns purpurner Schmuck, im Namen und Wappen prangt von Bayerns Rosarium“ — Rosenheim! Hat er allzusehr übertrieben? Euch Alpenwanderern, die ihr schon so manches herrliche Fleckchen Erde geschaut, euch lassen wir die Entscheidung: Ihr werdet den Sänger der Heimatschönheit kaum Lügen strafen können. Am allerwenigsten hinsichtlich der Anmut der Lage. Hat Dich, Freund der Berge, vielleicht der Zug aus Bayerns Hauptstadt hierher getragen und ein unbewußter Drang nach der vorletzten Sta-

tion, Großkarolinenfeld, wo die Bahnlinie die westlichen Randhöhen des Rosenheimer Beckens schneidet und sich in die Talniederung senkt, ans Fenster treten heißen, sag, hast Du sie da nicht empfunden, diese Anmut der Lage Rosenheims am Fuße des mächtigen Walles der in der Ferne verblauenden Berge? Lag es nicht vor Dir wie die Pforte zu dem Riesenbau, der sich im Süden auftürmt?

Die Stadt Rosenheim verdankt Ursprung und Entwicklung der Verkehrslage. Die Täler von Sims und Mangfall münden hier von Ost und West auf den Nordsüdweg des Inns und bilden ein natürliches Sammelbecken, die Pforte zum Zugang nach Italien und zu den Nordtiroler Alpen. Daher erhob sich der Brückenkopf Rosenheim gleichzeitig mit München und Landsberg (12. Jahrhundert), seitdem infolge des (römischen) Innüberganges von dem einer Stunde nördlicheren Pfunzen (Pons öni) der Salzzug von Salzburg ins Schwabenland hier beim alten Schlosse Rosenheim den Inn überschreiten mußte. Aus dem Brückenkopf wurde im 13. Jahrhundert schon ein „Markt“, der im nächsten (14.) Säkulum durch Gräben und Tore sich schützte und im 15. Jahrhundert seinen Bereich innwärts um das Doppelte erweiterte. Vororte erhoben sich nach Besserung der Ländern, der Schopperplätze und Flußläufe, nach Verleihung der Salzfracht, nach Bau einer Staatsstraße von München her im 16. Jahrhundert. Aber die Nöten des 17. und 18. Jahrhunderts, sowie wiederhalte große Brände vernichteten wieder den Wohlstand der Bewohner. Ein neuer Aufschwung erfolgte mit Eröffnung der Saline (1810), den bedeutendsten Anstoß aber hat der von Jahr zu Jahr sich steigernde Verkehr nach Erbauung der Eisenbahnen gegeben (seit 1857). Sie erst machten, den natürlichen Verhältnissen entsprechend, Rosenheim zu einem Verkehrs- und Handelsmittelpunkt Südbayerns und gestatteten die volle Ausnützung der reichen Hilfsquellen des Chiem- und Mangfallgaues (Ton-, Mergel-, Kies- und Torflager, Holzreichtum, Wasserkräfte, Getreide und Vieh). Eine äußerst rege Bautätigkeit setzte ein; leider nahm sie aber auch dem alten „Markt“ viel von seiner örtlichen Eigenart. Neben den Unternehmungen Einzelner waren es in erster Linie Schöpfungen von seiten der Stadt selbst, die das Bild des ehemaligen Marktes in das einer Stadt verwandelten, welche auch rein äußerlich ihr Aufblühen zeigt. So wurde Rosenheim bald eine moderne Stadt (Stadtrecht seit 1864, Unmittelbarkeit seit 1870), die allen Anforderungen, welche die Neuzeit an ein Gemeinwesen von über 18 000 Einwohnern billigerweise stellen kann, zu entsprechen vermag. Staatlicherseits wurde die Bedeutung Rosenheims dadurch gefördert und anerkannt, daß höhere Lehranstalten sowie mancherlei Aemter und Behörden hier ihren Sitz erhielten. Ein ganzes Jahrhundert hindurch genoß Rosenheim auch als Bad den besten Ruf; doch erlag es schließlich der Konkurrenz anderer Badeorte. Rosenheim ist nach wie vor einer der Mittelpunkte des Touristenverkehrs Südbayerns; denn kein Platz hat wohl eine ähnlich günstige Lage an den zwei wichtigsten Touristenstraßen Südbayerns und keiner bietet in dem Maße Gelegenheit, nach Süden, Westen und Osten Touren unternehmen zu können.

Das Schönste, was Rosenheim bieten kann, ist seine Umgebung und die Aussicht auf die Alpenkette. Vom Benediger herauf über Hohe Salve zum Wilden Kaiser, zum Inntor und seitlich hinüber bis zu den Tegernseer und Salzburger Häuptern faßt das Auge die ewigen Berge, die es gleichzeitig so nahe vor sich hat, daß es die Einzelheiten, die Farbenreize und Stimmungen des ewigwechselvollen Lebens und Webens von Sonne und Wetter, Baum und Fels wirksam unterscheiden kann.

Daß allen Gästen dieser Tagung dies ein unvergeßliches Erlebnis werden möge, das ist der Wunsch Rosenheims, der Pforte zu den Alpen.

Umkehr?

Von Ernst Enzensberger-München

In einem halben Jahrhundert ist das anfangs so bescheidene Pflänzlein des Alpinismus zu einem gewaltigen Baum gewachsen, so stark, daß unter dem weit ausholenden Gewirre seiner Aeste und Zweige und Blätter selbst für den, der sein Wachsen miterlebt hat, der Ueberblick der Entwicklung furchtbar schwer geworden ist.

Schwerer noch ist es fast, die großen Linien seines Werdens zu verfolgen, am schwersten vorauszuahnen, wohin die Zeichen seiner Zukunft deuten.

Persönliche Auffassung und eigene Wünsche werden dem, der mitten im Erleben des Bergsteigens drinnen steht, unwillkürlich die Feder führen, wenn er versucht, der Frage die Antwort zu geben.

Vielleicht gibt der Rückblick in die allerjüngste Vergangenheit den besten Schlüssel, um Klarheit zu bekommen.

Die Massen strömten in die Berge. Sie kamen zum großen Teil unvorbereitet zu ihnen.

Zwei völlig verschiedene Richtungen drangen ein und schufen Unheil: Auf der einen Seite die genußsüchtigen Menschen, die in der hehren Pracht der Berge nur neue Sensationen suchten, ihre Rätsel aber so zu lösen gewillt waren, daß sie die Ueberkultur ihres Lebens mit hinauftrugen aus den Tälern in die Hochregion. Ihr Wirken entschleierte brutal die Rätsel der Berge. Wir Bergsteiger selbst und unsere Vertretungen haben diese Gefahr leider zu spät erkannt. Die anderen waren jene, die in einer anderen Form der Unkultur vor allem aus den Großstädten, den ganzen Niedergang eines Volkes, das vorübergehend sich selbst verloren hatte, hinauftrugen in die Berge, — das war Roheit und der völlige Mangel an Ehrfurcht.

Aus den Kreisen der Bergsteiger heraus aber ist als kaum weniger ernster Feind des echten Bergsteigertums ein anderer Typ entstanden, der Kletterakrobat, der nur in den verwegensten technischen Leistungen einseitiger Art den wahren Sinn der Berge suchte.

Es ist ein Verdienst von kaum geringerer Unsterblichkeit, als seine Erschließungstätigkeit, das sich der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein erwarb, als er im richtigen Besinnen, wie ein gewaltiger Dampfer, der vor dem Zusammenstoß alle Maschinen mit Macht nach rückwärts stoppt, der als verderblich erkannten Entwicklung Einhalt gebot.

Wir brauchen die Merkworte des glücklich beschrittenen Weges nur zu nennen: Die Leitsätze von Nürnberg, die Richtlinien von Bad Tölz.

Das waren die Fanfaren, die in die weite Welt hinaus den Willen zur Umkehr erklingen ließen.

Ihnen gaben, von nichts als von dem Willen beseelt, wieder zum alten echten Bergsteigergeist zurückzufinden, die Vorkämpfer neu geschaffener Organisationen, an ihrer Spitze die Bergwacht und die Organisationen der alpinen Jugendbewegung, den zähen Willen der Tat.

Und nach wenigen Jahren der Entwicklung scheint sich bereits klar der Weg abzuzeichnen, der zurückführt in die erste Vergangenheit des Alpinismus

Und der neue Bergsteigertyp zeichnet sich vom dunklen Hintergrunde ab, der doch nichts anderes ist als der alte Bergsteiger der Erschließungszeit vor 50 Jahren.

Wie sieht er aus?

Von dem bequemen Spiele tatfremder Menschen gleich weit entfernt wie von dem geistlosen Streben, das in den Bergen nur ein Klettergerüst verwegenen Ehrgeizes sieht, zieht der Bergsteiger wieder in den heiligen Dom der Berge als der Herrscher ein.

Er spielt das ganze Hohe Lied, das seit dem Anfang des Alpinismus die Menschen mit geheimnisvoller Kraft in das Hochgebirge zog, auf den gleichmäßig ausgebildeten Saiten seiner Seele, vom träumerischen Versinken in die Unendlichkeit der Aussicht bis zu dem Männerwerk befreiender Tat, vom Fühlen seligster Augenblicke bis zur Erkenntnis der Natur in ihren großartigsten Erscheinungen.

Für ihn ist Bergsteigen Gesinnung.

Für ihn ist Bergsteigen Religion.

Er weiß von einer Wahrheit und kämpft für sie aus bitterer Enttäuschung heraus: „In den Bergen gibt der Berg dem Leben das Gepräge und nicht der Mensch. Entartung ist alles, was dieses Verhältnis umzukehren sucht."

Er erringt sich die Berge immer wieder und bis in sein höchstes Alter zum Segen seines Ichs, ohne jemals ihren Wunderborn auszuschöpfen, er ehrt sie für die Allgemeinheit und beugt sich in Demut ihrem höheren Zweck.

Das ist der Sinn des deutschen Hochgebirges: „Ein Ort im ganzen deutschen Reiche soll erhalten bleiben in seiner ursprünglichen Reinheit, in der Leidgehetzte Einsamkeit, der Sorgenbeladene, an Körper oder Geist Müde wieder Erholung, der an der Seele Kranke wieder Genesung findet, wenn sein Kern gut ist, an dem der Starke sich emporranken kann zu immer stärkeren Taten."

Die Sektion Rosenheim des D. u. Oe. Alpenvereins, ihr Werden und Streben

Von J. Scheuer, z. Zt. 1. Vorsitzender der Sektion Rosenheim

Wenn die Gunst des Wettergottes der 50. Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins hold ist, so werden deren Teilnehmer, die lieben Gästen der Sektion Rosenheim, am Abend des 18. Juli 1924 in zwangslosem Beisammensein an der Stätte weilen, wo die Wiege der Festgebenden Sektion stand, in der Gastwirtschaft auf dem Schloßberg. Dort oben, wo der Blick von den majestätisch dahin rollenden Fluten des Inns sich emporrichten kann zu den bescheidenen Gipfeln der Vorberge und bis zu den von Schnee und Eis gekrönten Riesen der Tauern, erkennt man, daß Rosenheim sich zu Recht als Hüterin der Einfallpforte in die Herrlichkeiten unserer Alpenwelt fühlen darf. Da versteht man auch, wie dort oben eine kleine Tischgesellschaft in den Früh-Herbsttagen des Jahres 1877 sich für den Entschluß begeistern konnte, dem D. u. Oe. Alpenverein auch in Rosenheim eine feste Heimstätte zu gründen.

Am 23. September 1877 entwickelte Professor Dr. Schlemmer in einer Vorbesprechung einem kleinen Kreise Ziel und Zweck des Alpenvereins und einer Sektion Rosenheim insbesondere. Einstimmig erklärten sich die versammelten Bergfreunde für die Gründung. Der 19. Oktober 1877 brachte die „konstituierende Versammlung" im Hotel Greiderer und die Annahme der im Wesentlichen seitdem unveränderten Satzung.

Am 1. Januar 1878 trat die Sektion Rosenheim mit 56 Mitgliedern als die 61. in den Verband des D. u. Oe. Alpenvereins.

„Wer von der Höhe unseres heutigen Standpunktes aus" — so sagt eine kleine Festschrift anläßlich der 10jährigen Stiftungsfeier der Sektion — „den ersten Bericht des Ausschusses vom 18. Januar 1878 liest, der fühlt, welch mühselige Arbeit es war, damals einen Verein in's Leben zu rufen, dessen Bestehen sich heute von selbst begreifen würde."

Unter dem ersten Ausschuß — Offizial Christl war 1., Professor Dr. Schlemmer 2. Vorsitzender, Direktor v. Bippen, 1., Rechtspraktikant Hager 2. Schriftführer, Kaufmann Lang Kassier, Kupferschmied Fellerer Konservator und Zahnarzt Rupp Beisitzer — ging die junge Sektion rüstig ans begonnene Werk. Eine Tourentabelle für Ausflüge und Bergfahrten von Rosenheim wurde aufgestellt. Und der stolz auf unsere Stadt herabgrüßende Wendelstein reizte vor allem zur Tat. Der Weg auf den Wendelstein wurde verbessert, markiert und mit Wegtafeln versehen. Auch die heute recht stattliche Bücherei wurde mit bescheidenen Anfängen gegründet.

Von den Mitgliedern des ersten Vereinsjahres, deren Zahl rasch auf 96 stieg, zählt heute noch Dr. Hermann Rieder, Universitätsprofessor in München in alter Treue zu den Unserigen.

Auch das Vortragswesen erfreute sich von Anfang an der eifrigsten Pflege. Unter den Vorträgen der ersten Jahre sei einer hervorgehoben, sowohl um des Vortragenden willen, dem die Sektion Vieles zu danken hat, als auch deshalb, weil der Berg, dessen Schönheit einen so beredten Lobredner fand, später eine damals noch nicht geahnte Bedeutung in der Sektionsgeschichte gewann. Es war der am 18. November 1879 gehaltene Vortrag von Rechtskonzipient Trier über den „Brünstein".

Immer lebhafter gestaltete sich das Vereinsleben, die Mitgliederzahl stieg rasch auf 150 und an weitausschauenden Projekten, so z. B. Hüttenbauten auf dem Wendelstein und dem steinernen Meer war kein Mangel.

In das Jahr 1881 fällt die Gründung des Chiemgauer Sektionentages, wohl des ältesten solchen Zusammenschlusses im Alpenverein, wie er heute noch besteht und sich den Belangen der in ihm vereinigten Sektionen förderlich, den Aufgaben des Gesamtvereins sicher nicht abträglich stets erwiesen hat.

Der Gedanke eines Hüttenbaues auf dem Wendelstein wurde verwirklicht durch den von Münchner Alpenfreunden gegründeten Verein „Wendelsteinhaus", in welchem sich die Sektion durch Mitarbeit und finanzielle Beteiligung einen angemessenen Einfluß zu sichern wußte.

Die Wahl des Ausschusses im Jahre 1882 führte in dessen Reihen auch ein Mitglied ein, dessen Name einer der glänzendsten in dem Werdegang der Sektion ist, Herrn Dr. Julius Mayr, der in seinem beredten Wort, seiner gewandten Feder und seinem begeisterten Bergsteiger-Herzen nicht nur das hochgeschätzte Ehrenmitglied der Sektion Rosenheim in der Folge geworden ist, sondern dessen Wirken für den Alpinismus durch mehr als 50 Jahre auch der Gesamtverein jederzeit wohl zu schätzen wußte.

Die Blüte und Arbeitsfreude der Sektion dauerte unvermindert an. Als das von selbst sich ergebende Gebiet ihrer Tätigkeit, das Inntal und seine Berge, erkennend, machte sich die Sektion an die Verbesserung der Wege im Brünsteingebiet, erbaute die Brücke am unteren Tatzelwurmfall und stellte diese, als sie dem wilden Auerbach schon im ersten Jahre zum Opfer gefallen war, wieder her.

So rege war der Unternehmungsgeist in der jungen Sektion, daß sie es schon im 8. Jahre ihres Bestehens wagte, die 13. Generalversammlung des Alpenvereins für das Jahr 1886 zu sich einzuladen. Die Generalversammlung 1885 in Villach nahm die Einladung an.

Mit 238 Mitgliedern trat die Sektion in das Jahr 1886 und in die Arbeit der Vorbereitung der Tagung des Gesamtvereins ein. Und so wurde dieses Jahr zu einem denkwürdigen und an stolzer Erinnerung reichen für die Sektion. Bei ungetrübt lachender Sonne nahm die Generalversammlung in den Tagen vom 27. bis 30. August 1886 mit ernster Beratung und Beschlußfassung, aber auch mit rauschender Festesfreude einen prächtigen Verlauf. Eine schöne Ueberraschung konnte die Sektion ihren willkommenen Gästen bieten mit dem ausschließlich aus ihrem Kreise erstandenen stattlichen Buche: „Rosenheim, sein Alpenvorland und seine Berge." „Es ist eine gründliche und erschöpfende Monographie des ganzen Gebietes, die von bleibendem Werte, stets ein würdiges Denkmal der Tätigkeit der Sektion Rosenheim sein wird." So urteilt der damalige Berichterstatter in den „Mitteilungen".

Möge über der 50. Hauptversammlung des Alpenvereins, den wir heuer nach 37 Jahren wieder in Rosenheim mit stolzer Freude empfangen dürfen, ein gleich gütiges Geschick walten.

Mit dem Jahre 1887 endigte auch die Tätigkeit des verdienstvollen Mitgründers und bisherigen 1. Vorsitzenden, Offizials Christl, unter dessen tüchtiger Leitung der Verein so rasch und stark gediehen war. Dr. Julius Mayr wurde sein würdiger Nachfolger. Seine kraftvolle, arbeitsfreudige Persönlichkeit führte uns zu weiterer Höhe.

Das Gedenken an das 10-jährige Bestehen der Sektion wurde am 7. Februar 1888 mit Rede, Lied, kräftigem Umtrunk und schließlich mit einem Tänzchen bei Fortner festlich begangen.

Am 15. August des gleichen Jahres erfüllte die Sektion eine Ehrenpflicht, indem sie einem der Bahnbrecher bergfroher Wanderlust, einem beredten Schilderer der Schönheiten auch unserer bayerischen Berge und ihres Volkes, dem unvergeßlichen Ludwig Steub, eine schlichte Marmortafel an der alten Schweinsteiger'schen Gaststätte errichtete mit der Inschrift: „Wer

Brünnsteinhaus

Die Berge

Aus Jahrmillionen stiegen wir empor.
Wir hatten Zwiesprach mit der Ewigkeit,
und niemals könnt ihr Menschen uns verstehn.
Denn was ihr von uns hört und wißt,
ist nur ein Echo, nur ein Spiegeln eures Wahns.
Ihr sagt, daß ihr uns kennt,
weil ihr im Wechselliede unsere Gestalten seht.
Wir aber halten nichts von euch.
Und wäret ihr uns nicht so fern und fremd,
wir müßten lächeln, wie ihr wichtig tut,
mit Uhren in der Hand
im Staube unser Kleider auf und nieder eilt.
Ihr brüstet euch, ihr hättet uns bezwungen.
So zwingt auch euch wohl ein Insekt,
das euch auf Haupt und Schultern springt.
Ihr ritzet Pfade uns in das Gewand und sagt:
„Für immer." Doch ein leichtes Stäuben nur,
ein stilles Gleiten seiner Falten, es genügt,
und es ist alles wieder, wie es war.
Denn eurer Werke, eurer Weltgeschichte Lärm und Rauch
ist auch den Jüngsten unter uns
ein Wolkenschatten nur, der zieht im Wind. —
Ihr wähnt uns tot, weil fremd und unverwandt
wir über euch hinwegschaun fern
ins Weben der Unendlichkeit.
Doch hört des Pulsschlag unsres Herzens zweimal tönt,
habt ihr euch längst geschichtet vor dem Eisgewand,
das wieder wir einmal in eure Länder breiten,
und bis der Pulsschlag tönt zum drittenmal,
sind keine Menschen mehr.
Die Sonne nur, die ewige Mutter,
und Wasser nur und Wind sind um uns her.
Die wissen, wann wir uns verwandeln werden,
um in des Meeres Tiefen abzusteigen und verjüngt
nach Jahrmillionen wieder aufzustehn.

Ludwig Grohl „Deutsche Alpenzeitung"

Der antike Römer und der Alpinismus

von Oberstudiendirektor Dr. Ed. Stemplinger

Es ist eine ganz irrige Vorstellung zu glauben, die ästhetischen Anschauungen seien überall und allezeit dieselben oder unsere gerade geltenden seien absolut richtig. Man vergleiche das Schönheitsideal des Cinquecento mit dem des 20. Jahrhunderts; man lächelt über die Damenmode des 16. Jahrhunderts und denkt nicht daran, was das 21. Jahrhundert über uns sagen wird. So ist auch das Verständnis für die Schönheit der Gebirgswelt eine moderne Errungenschaft.

Bei uns wandern jährlich Tausende und Abertausende in die Alpen, winters und sommers, erklimmen unter unsäglichen Mühen und Gefahren die schwierigsten Gipfel, berauschen sich am Zauber der einsamen Hochgebirgswelt, an den riesigen Gletscherfeldern, an der Fernsicht; Tausende erneuern und stärken ihre Kräfte in der rauhen, staubfreien Alpenluft, fernab von dem Gewühl, Gehetz und Unrast der Talmenschen. Der antike Römer hat für derlei Empfindungen gar keinen Raum in seiner Seele. Catull, der bekannte Dichter, der in Sermione am Gardasee ein Landhaus besaß und oft dort weilte, weiß kein Wort für die Schönheit der Alpen zu finden. Vergil, in Mantua geboren und dort begütert, rühmt die Schönheit Italiens in glühenden Farben, seine Fruchtbarkeit, seine Herden, sein Klima, seine Landseen und Meeresküsten; von den Bergen der Heimat ist nie die Rede. Der Geschichtsschreiber Livius aus Padua kann die Scheußlichkeit der Alpen nicht genug ausmalen. „Die Höhe der Berge, den Schnee, der fast in den Himmel hinanreicht, die unfreundlichen, auf Felsen ruhenden Wohnstätten, Groß- und Kleinvieh von der Kälte entstellt, die Menschen mit wild herabhängendem Haar und Bart, Lebendes und Lebloses von Frost und Kälte erstarrt, das übrige schlimmer zu schauen als zu sagen." Silus Italicus, der den zweiten punischen Krieg in einem Epos besang, schildert die Alpen gräßlich: „Alles starrt vor Frost, ist ewig mit grauen Hagelschlossen bedeckt und beständig in Eis gehüllt; keinen Frühling gibt es dort, niemals die reichen Gaben des Sommers. Auf den unwirtlichen Höhen wohnt einzig und ohne Unterbrechung der häßliche Winter und gießt unablässig Hagel und Regenschauer herab. Jäher Schwindel ergreift den Reisenden, wenn er die hohen Felsabstürze erblickt oder hinaufschaut zu den wolkentragenden Gipfeln." In den Augen der Römer ohne Ausnahme erweden die Alpen etwa die Empfindung, die uns bei der Nennung der Polargegenden auftaucht.

Deshalb hören wir von freiwilligen Bergbesteigungen oder Gebirgswanderungen äußerst selten und die Alpenpflanzen kennt kein antiker Botaniker. Nur vom Aetna hören wir, daß er öfters bestiegen wurde, aber nicht der Aussicht wegen, sondern aus naturwissenschaftlichem Interesse. Das erhellt auch aus dem Gedicht über den Aetna, das von einem unbekannten Dichter des 1. Jahrhunderts nach Christi herrührt; nur von den naturwissenschaftlichen Dingen ist die Rede, kein Wort von dem herrlichen Anblick, den der Gipfel des Berges über Sizilien und das Meer bietet.

Und doch überschritten jahraus, jahrein, namentlich seit des Kaisers Augustus Zeiten tausende von Römern, Offiziere, Soldaten, Gesandte, Gelehrte, Kaufleute, Schriftsteller, Dichter die Alpenstraßen; unsere heutige Schweiz, unser Tirol, Steiermark, das bayerische Alpenland war von Römern bewohnt und besiedelt. Seit 15 v. Chr. wurden die Alpenstraßen systematisch angelegt und ausgebaut; von der über den Julier führenden Straße sind noch ansehnliche Reste erhalten, meist sehr große Randsteine, schnurgerade gereiht, aus denen wir die Wölbung des 2,8—3,5 Meter breiten Fahrdammes ersehen. In Tirol führte die älteste, 15 v. Chr. von Trient nach Norden führende Staatsstraße durch die Reschenscheidegg (1493 Meter); von dieser, später durch Kaiser Claudius ausgebauten Straße steht in Bozen eine im Jahre 1552 gefundene Marmorsäule. Die Straße über den Brenner (1363 Meter) wird inschriftlich zuerst 195 n. Chr. erwähnt; sie führte von Verona direkt nach Augsburg über Partenkirchen. Augustus legte die „mit monumentalen Brücken, Felsdurchsprengungen und sorgsamsten Unterbauten" versehene fahrbare Straße über den Mont Genevre (1860 Meter) an, nachdem schon Pompejus und Cäsar diesen Weg gegangen

Rosenheim

Rast hält am feurigen Tatzelwurm, der denke dankbar an Ludwig Steub, der diesen schönen Platz erschloß."

25 Jahre waren an dem Tag der Feier verflossen, seit hervorragende, in Freundschaft verbundene Männer, Steub selbst, Viktor Scheffel, unser Dichter der Wanderfreude und deutscher Feuchtfröhlichkeit, Josef Volk mit seinem unerschütterlichen deutschen Frühlingsglauben, Bürgermeister Fischer von Augsburg, die beiden waderen Kämpen für Deutschlands Einigung, u. a. die Herberge in dem damals noch wenig begangenen Tale zu Aschau bei Oberaudorf einweihten und ihr den Namen verliehen.

Allmählich war nun das ganze weite Gebiet der Inntal- und Chiemgau-Berge in das Arbeitsfeld der Sektion einbezogen worden und allenthalben, im Bereich des Wendelstein, am Heuberg, Kranzhorn, Traithen, Brünstein, Samerberg, Hochries usw. stieß nunmehr der Wanderer auf die Spur der Tätigkeit der Rosenheimer Sektion.

Durch Gründung der Sektion Prien im Jahre 1893 ging der Mitgliederstand etwas von 344 auf 326 zurück.

Wie 1886 stets als ein Höhepunkt der Sektionsgeschichte genannt werden wird, so auch 1894. Die stille Hoffnung und das Streben langer Jahre fand seine Erfüllung: Der Erwerb eines eigenen Bergheims.

Am 12. August 1894 beging die Sektion nach Ueberwindung einer langen Reihe arbeits-, manchmal wohl auch sorgenreicher Tage die feierliche Eröffnung des Brünstein-Hauses. Was in prächtiger Rede der damalige 1. Vorsitzende, unser allverehrter Dr. Julius Mayr, dem neuen stolzen Besitz seiner Sektion wünschte, ist überreich erfüllt worden.

In dem trauten und anheimelnden Berghaus und auf dem es überragenden Felsgipfel des Brünstein haben seither Tausende und Abertausende alljährlich Bergesruhe und Almfrieden gefunden, Erholung und neue Schaffens- und Lebensfreude mit hinab ins Tal genommen.

Vollständig aus eigenen Mitteln hat die Sektion das Haus erstellt und mit Stolz und Befriedigung konnte namentlich der unermüdliche Bau-Ausschuß, an dessen Spitze unser nunmehriges, hochverdientes Ehrenmitglied, Georg Finsterwalder stand, auf das vollendete Werk blicken.

Dem Ausbau der Brünsteinwege galt die vornehmlichste Arbeit der folgenden Jahre. Das brachte die Freude an dem schönen Besitz naturgemäß mit sich. Eines um die Sektion hochverdienten Mannes ist in diesem Zusammenhange zu gedenken, der auch lange von uns gegangen ist, Ludwig Steiners, 12 Jahre Kassier und späterhin opferwilliger Vorstand. Seinem Andenken ist ein Gedenkstein nächst dem Brünsteinhause geweiht.

Im Jahre 1903 bot sich der Sektion erwünschte Gelegenheit, ein größeres Unternehmen in den heimatlichen Bergen einzuleiten. Von der Seitenalpe auf dem Nordhang der Hochries, deren breiter Rücken sich südöstlich von Rosenheim erstreckt, eine gleich prächtige Schau ins Flachland und weiterhin auf die Alpenwelt bietend, konnte ein Anteil erworben werden. Im Jahre 1906 wurde der zweite, 1912 der dritte Almanteil Eigentum der Sektion, die sich damit ein prächtiges Gebiet verschafft und die Hochries der Gefahr entrissen hatte, daß sie dem Großgrundbesitz zu Jagdzwecken einverleibt wurde und dem Bergsteiger verloren ging. Der Vater des glücklichen Gedankens dieser Erwerbung und der tatkräftige Förderer der Ausführung war unser hochgeschätztes Ehrenmitglied Georg Finsterwalder.

Der Wert dieses Besitzes zeigte sich alsbald, als die Sektion Rosenheim den berechtigten Bestrebungen im Gesamtverein, die auf nachdrückliche Förderung der Wintertouristik zielten, mit allem Verständnis entgegenzukommen sich bereit fand.

Am 12. September 1913 beschloß die Sektion, auf dem Gipfel der Hochries eine ausschließlich den Winterbergsteigern gewidmete Hütte als Stützpunkt inmitten eines prächtigen Skigeländes zu errichten. Unter dankenswerter Mithilfe der Bergsteiger- und Schneeschuhriege des Rosenheimer Turnvereins von 1860 wurde das Werk noch im gleichen Jahre fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben. Die Sektion Rosenheim hat damit, wenn nicht die erste, so doch eine der ersten, jedenfalls aber mustergültige Skihütte erstellt.

Durch Abhaltung alljährlicher Skikurse und von Skiwettläufen hat die Sektion ihre Kraft in den Dienst der Erschließung unserer Berge für den touristischen Schneeschuhlauf gestellt.

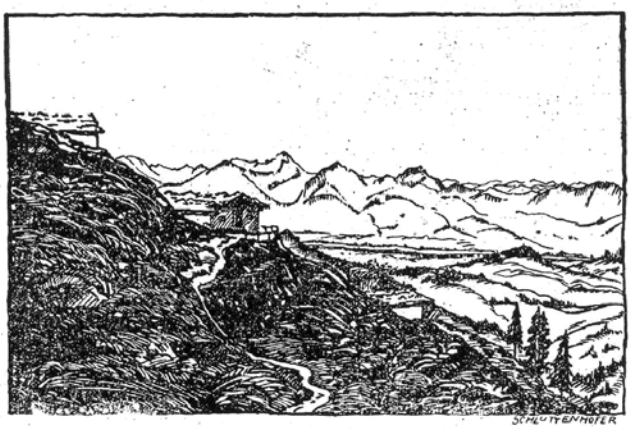
Der Weltkrieg und seine Nachwirkungen, die unser deutsches Vaterland von stolzer Höhe in tiefstes Elend stürzten, haben auch die Tätigkeit der Sektion vorübergehend lahm gelegt, aber keineswegs vernichtet.

Ein stets wachsender Zugang von Mitgliedern, jetzt nahe an 1000, führte junge Kräfte in die Sektion, in deren Reihen, wie im Gesamtverein die alte sieghafte Kraft und die Ueberzeugung wurzelt, daß der Alpinismus, daß die Grundsätze des Alpenvereins für unser deutsches Volk mit die wirksamsten Hilfen sind, aus der Niederung, in der es jetzt wandeln muß, zu lichter Höhe und einstiger Größe wiederum emporzuklimmen.

Durch bald 50 Jahre ist die Sektion Rosenheim sozusagen eine „Heimatsektion" geblieben, ihre zähe Arbeit hat den heimatlichen Bergen und ihrer treuen Pflege gegolten. Sie glaubt so ihrer Aufgabe in unserem großen D. u. Oe. Alpenverein an ihrem Teile gerecht geworden zu sein. In, wie wohl gesagt werden kann, programmatischer Weise hat dieses Streben der Sektion meisterlichen Ausdruck gefunden in den Schluß-Sätzen der Rede, mit welcher unser Dr. Julius Mayr das Brünsteinhaus seiner Bestimmung übergab:

„Und wer heraufzieht zum felsigen Brünstein und zu diesem Hause, das im tanngrüngeschmückten Felsen steht, dessen Freude sei nicht minder groß, als die des Gipfelstürmers. Das Gefühl einer frohen Bergfahrt mag den Wanderer führen und die Empfindung des poesievollen Reizes von Bergwald und Alm mag ihn begleiten. Und es mag ihn in behaglicher Ruhe Bergfrieden und Bergfreude überkommen, jene ewigen Gefühle, die der unvergeßliche Sänger unserer Berge, Karl Stieler, in den Worten ausdrückt:

Und wie auch die Welt sich wandeln mag,
Rastlos im Weben und Streben,
Bergvolk und grüne Bergeswelt,
Sie haben ewiges Leben."



Hochries — Rosenheimerhütte

Herbstabend-Abschied

Dich, Reit im Winkel, traulich schönen Ort,
In Wald und Wiesen lieblich hingegossen,
Des Friedens und der Ruhe hehren Hort,
Hab' ich ins Herze innig eingeschlossen.
Du gabst mir Frieden, Kraft und frisches Blut,
Zu neuem Schaffen wieder neuen Mut.

Schon lenkt zur Ruh' den feurig goldenen Wagen
Am fernen Horizonte Helios,
Im Westen zack'ge Felsenberge ragen,
Wie der Titanen unbezwingbar Schloß.
Verstummt ist der Gesang der Vögelein
Und alles still am ernsten Waldesrain.

Der dunklen Wolken goldburchwirkten Kranz,
Die lautlos über meinem Haupte schweben,
Umstrahlt der Abendsonne Purpurglanz —
Ein glühender Untergang im blühenden Leben,
So wandeln sie dahin in hehrer Pracht,
Doch ach, zu schnell umfängt sie tiefe Nacht.

Die schönen Ruhetage sind entschwunden,
Den Wald verschönt Spätsommers buntes Kleid
Und Herbstreszauber hat mich ganz umwunden.
In dir, du lieb' anmutig' Reit,
Gedeihe fort in heitrem Sonnenschein
Du Reit im Winkel — ich gedenke dein!

Max Prümm. (3. 10. 21.)

---

waren. Fahrbar war auch die Straße über den Kleinen St. Bernhard (2192 Meter) seit Augustus. Fahrbare Straßen waren ferner die über den Julier (2287 Meter) und die über die Ocra (520 Meter), Birnbaumerwald, nordöstlich von Triest, über die schon zu Augustus Zeiten die Waren auf Frachtwagen von Aquileja nach Oberlaibach gingen. Der große St. Bernhard (2472 Meter) war zur Zeit der Regierung des Kaisers Augustus für Fuhrwerke noch unzugänglich; aber 69 n. Chr. konnte er bereits von Legionen sogar zur Winterszeit überschritten werden.

Demnach konnte ein moderner Geograph sagen: „Es kann mit allem Fug bezweifelt werden, ob die Alpen in ihrer Gesamtheit zu irgendeiner Zeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in gleichem Maße erschlossen und zugänglich gewesen sind, wie unter der Herrschaft der römischen Kaiser." Die antiken Alpenstraßen waren aber schmal, (höchstens 3,5 Meter, bisweilen nur 1,5 Meter breit) und steil. So mußte man in drei Kurven den Malojapaß erreichen (1811 Meter), während jetzt 22 Kehren hinaufführen. Infolgedessen waren Alpenfahrten keine Annehmlichkeiten. Ammianus Marcellinus schildert einmal eine Fahrt über den Mont Genevre. Menschen, Tiere, Fuhrwerke glitten aus und stürzten; die Wägen wurden hinten an starken Stricken von Menschen und Ochsen zurückgehalten, um ein Abrutschen zu verhindern. Im Winter, wo alles mit Eis und Schnee bedeckt ist, befestigen die Einheimischen an sicheren Stellen Stangen, um den Weg kenntlich zu machen; doch werden auch diese Wegweiser nicht selten im Schnee begraben oder von den herabstürzenden Wildbächen fortgeschwemmt. Dann kann man nur mit Hilfe Ortskundiger vorwärts kommen, aber nur mit größter Mühe. Das Naturgefühl des antiken Menschen hatte, das steht fest, für die wilde Großartigkeit und Majestät der Hochgebirgswelt keinen Raum. Als schönen Abschluß einer anmutigen Gegend schätzte man die Berge wohl, nicht aber ihre eigene Struktur. Anmut, Harmonie, das sind Eigenschaften, die dem Alten das Gefühl der Naturschönheit erzeugten. Dabei erinnern wir uns der Bemerkung Schopenhauers in seinen „vereinzelten Bemerkungen über Naturschönheit", daß das Harmonische der schönen Natur uns das durchaus Befriedigende ihres Eindruckes erklärt. Drum sah man beispielshalber in Sizilien das Ideal eines Landes, das zugleich Schönheit und Nutzen gewährt; die Schönheit erhellt aus der Lage am Meer, den Ebenen, der Anmut; der Nutzen aus der gesunden Lage und Fruchtbarkeit.

Humboldt sagte in seinem „Kosmos" mit Recht: „Den Griechen und Römern schien fast allein das gemächlich Bewohnbare anziehend in der Landschaft, nicht was wir wild und romantisch nennen." Aber auch das ganze Mittelalter und die neuere Zeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts hatte für die Schönheit der Gebirgswelt kein Organ. Aber auch dann, als dieses neue Naturgefühl durchdrang, blieben Gegner nicht stumm. Goethe schrieb 1823: „Diese Zickzackkämme, diese widerwärtigen Felsenwände, diese ungestalteten Granitpyramiden, welche die schönsten Weltbreiten mit den Schrecknissen des Nordpols bedecken, wie sollte sich ein wohlwollender Mann daran gefallen und ein Menschenfreund sie preisen?" Auch der Philosoph Hegel war, als er 1796 die Berner Hochlande durchwanderte, keineswegs entzückt. Der Weg von „Hinterladen" nach Lauterbrunn hatte etwas Einengendes, Beängstigendes für ihn"; der Grindelwaldgletscher „gab mir nichts als die einförmige und auf die Länge langweilige Vorstellung: es ist so"; der volle Anblick der Jungfrau und der beiden Aiger von der Scheidegg aus „erregte nicht das Gefühl der Größe und Erhabenheit, den wir erwartet hatten". Und Chateaubriand erklärte 1805 in seinem „voyage au Mont Blanc" offen und aufrichtig, er vermisse in allen Hochgebirgen, und er habe schon viele in Europa und Amerika gesehen, das Anmutige. „Ihre beschneiten Häupter, ihre nackten Flanken, ihre riesigen Glieder, scheußlich, wenn man sie aus zu großer Nähe betrachtet, sind bewunderungswürdig, wenn sie sich auf dem Grunde eines dunstigen Horizontes runden und in einem flüssigen vergoldeten Lichte färben. Nur verlange man nicht von mir, daß ich die langen Felsgrate, die Schluchten, die Spalten, die Löcher, die Windungen der Alpentäler bewundern soll." „Das Altertum, auf das man sich stets berufen muß, wo es sich um die Wahrheit der Empfindungen handelt, dachte nicht wie Rousseau über die Berge: es stellt sie im Gegenteil als den Aufenthalt des Schmerzes und der Verzweiflung dar, womit auch die heilige Schrift übereinstimmt". Viktor Hehn, der uns eines der schönsten Bücher über Italien beschert hat, schreibt 1879, wer in Italien sich eingelebt habe, der begreife es, daß die Erinnerung an „jene Linien der Berge, jene reiche Modellierung des Bodens und der braunen Erde, die luftgefärbten Felsenufer, das klingende Meer, die Meteore des Himmels, die ganze Harmonie und stille Selbstgenügsamkeit der klassischen Gegenden denjenigen, der sie genossen und verstanden, nicht verläßt und häufig für die relativen Reize der nordischen Natur unempfindlich macht". Das ergibt am deutlichsten die Wandlung, die Winkelmann durchmachte. 1756 ist er bei der Durchreise durch Tirol von der wunderbaren Gebirgswelt, die ihm entzückende Augenblicke gewährte, geradezu berauscht. Dann lebte er 12 Jahre lang in Italien. Und als er 1768 Tirol auf der Rückreise wiedersah, rief er aus: „Was für eine entsetzliche, schaurige Landschaft!" Dieselbe Wandlung beobachten wir auch bei Niebuhr zwischen 1823 und 1816, den die Alpen vor dem Aufenthalt in Italien entzückt hatten und der 7 Jahre später über „peinigendes, rohes und ganz ungestaltetes Aussehen in ihren ganz disharmonischen Formen" klagt.

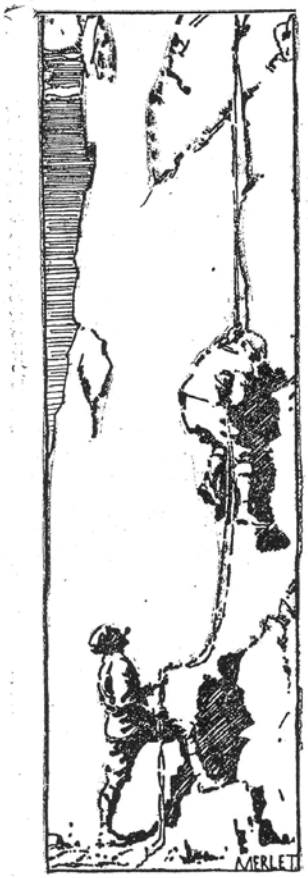
Gerade in diesen auffälligen Wandlungen des Naturgefühls einzelner Nordländer ist m. E. der Schlüssel gefunden zur Auffassung der antiken Römer über die Alpenwelt.

Eine Ersteigung des Campanile di Val Montanaia

Von Jul. Schmitt, Regierungsrat 1. Kl., II. Vorstand der Sektion Rosenheim.

Zu den höchsten Gütern des Menschen, die ihm auch der böseste Mensch nicht rauben kann, gehört die Erinnerung. Sie verschönt das Leben und verklärt die vergangenen Tage und ihre Erlebnisse mit einem goldenen Schimmer, der um so lieblicher glänzt, je froher und tiefer das Erlebnis war. Voll von Erwartungen stürmt der junge Alpenwanderer in die Berge und sammelt Eindrücke, ohne sich dessen so recht eigentlich bewußt zu werden. Dann kommt der Tag, an welchem er anfängt zurück zu denken und zu vergleichen, Bergerlebnis gegen Bergerlebnis abzuwägen. Wie von hoher Warte überschaut er seine Wanderungen, um mit ganz besonderer Liebe bei den Bergen zu verweilen, an welche sich Erlebnisse knüpfen, die vermöge ihrer Eigenart aus den übrigen hervorragen.

So zähle ich zu meinen liebsten Erinnerungen die Tage, da ich mit meinen lieben Kameraden und Freunden Hans Daumiller aus Kempten und Karl Walker aus Stuttgart in der Carnia weilte und dem sagenumwobenen Campanile di Val Montanaia einen Besuch abstattete. Die aussichtsreiche Cridola hatten wir von den Alphütten von Pra di Toro aus erstiegen — die Unterkunftshütte daselbst wurde erst später erbaut — und waren nach einer Erkletterung der Cima di Val Montanaia ins oberste Montaniatal abgestiegen. Am Fuße der Croda Cimoliana schlugen wir zwischen großen Blöcken in unmittelbarer Nähe einer Quelle unser Zeltlager auf und saßen nunmehr in süßem Nichtstun auf dem weichen Grasboden am Nordfuße des vielumworbenen Campanile. Es war ein stilles, einsames Fleckchen Erde, dessen ausdrucksvolle Schönheit wir in köstlicher Einsamkeit genießen konnten. Rundum war das Tal abgeschlossen durch den Wall der Berggipfel, zu deren Fuß steile Geröllhalden hinaufzogen. Vor uns mitten im Tal erhob sich in einsamer Größe ein schlanker Obelisk mit kirchturmartiger Spitze; der vielberühmte heißumworbene Campanile di Val Montanaia.



Langsam verglomm der Tag. Im leisen Abendwinde hoben sich die Nebel schleierartig von den Bergspitzen und zerflossen goldig leuchtend im blauen Aether. Unter dem Kusse der Abendsonne entflammten in strahlendem Rot die kahlen Wände und Zinnen, als hätte sie ihnen glühendes Leben eingehaucht. Langsam kroch aus dem Tale die Nacht herauf und löschte mit ihren dunklen Schwingen auch die letzten Lichter, die zu höchst auf den Bergspitzen noch lohten. Stern an Stern entzündete sich am samtdunklen Abendhimmel und strahlte mit mildem Glanze auf die einsamen Bergsteiger hoch oben im Montanaiatal, die um das flackernde Lagerfeuer saßen.

Strahlend lachte die Sonne vom blauen Morgenhimmel, als wir anderntags uns zum Aufbruch für den Campanile rüsteten. Zum Einstieg hatten wir kaum 10 Minuten von unserem Zeltlager zu gehen. Er befindet sich am Südostfuße des Turmes, wo die Südwand in weniger steile Schroffen sich auflöst. Wir stiegen von Osten her auf abschüssigen Platten in die Südflanke hinaus und standen bald an lotrecht aufsteigender Felswand. Nachdem wir die Nagelschuhe mit den Kletterschuhen vertauscht, legten wir Hand an die Felsen und klommen die Einstiegswand empor. Durch einen Kamin erreichten wir ein breites Band unterhalb einer überhängend einsetzenden Wand. Die Schwierigkeiten steigerten sich. Anstrengend ging es über die Ueberhänge der Wand empor und dann durch Kamine und Risse über Wandeln und Bänder im allgemeinen nach rechts hinauf zu einer etwas breiteren gerölligen Terrasse, die an die Ostkante der Südwand führte und von hier wieder über ein eigenartiges bastionähnliches, durchaus nicht leichtes Band schräg nach links aufwärts zur Südwestecke auf die Kanzel am Fuße des Cozzi Risses. ⅔ der Turmhöhe hatten wir unter uns und waren nunmehr bei den Hauptschwierigkeiten angelangt.

Nach Ueberwindung des Cozzi Risses, einer leichten 12—15 Meter hohen Rinne in der senkrechten Wand standen wir am Beginn des berühmten oder auch berüchtigten Querganges, an dem einst die Ersteigungsversuche der Italiener gescheitert waren. Das Band macht seiner Berühmtheit alle Ehre; es ist schon bei seinem Beginne mehr als schmal und wird bald zur kaum handbreiten Leiste, über der sich die roten Ueberhänge derart hereindrängen, daß man nicht mehr aufrecht gehen kann. Zum Glück befinden sich etwa 30—40 Zentimeter tiefer schmale, kaum einige Zentimeter breite einzelne Leisten und Löcher, auf welchen und in welchen der tastende Fuß gerade genügend Halt findet; unter und zwischen den Füßen hindurch schimmert weißlich-grau ungefähr 250—300 Meter tiefer das Geröll des Montanaiatales. Hat man sich auf dieser „Straße" glücklich um die Südwestecke des Berges herumgeschwindelt, so verbreitert sich das Band auf ungefähr 20—30 Zentimeter. Durch einen sehr ausgesetzten Riß erreichten wir von hier aus das große Ringband, das oberhalb des „Knödels" wagrecht drei Seiten des Turmes umzieht. Die Hauptschwierigkeiten waren überwunden und über die Nordwestseite des Turmes erkletterten wir dessen höchste Spitze durch leichte Risse, einige kurze Kamine und Wandeln.

Statt des Sonnenscheines lag wieder eine Nebel- und Wolkendecke über uns. Nur für Augenblicke brach die Sonne durch Lücken und malte helle Flecken auf die düster-ernste Umgebung. Wichtiger als die Aussicht schien uns die Einsicht in das von der „Gilde zum groben Kletterschuh" in Graz gestiftete Gipfelbuch. Viele Namen wies es allerdings nicht auf, aber um so bekanntere. Die Erstersteiger waren Günther von Saar und Viktor Wolf von Glanwell, denen als 2. Partie Paul Hübel und Oskar Uhland aus München folgten; daß Niederl und Klammer aus Kufstein nicht fehlten, war eigentlich selbstverständlich. Wir trugen uns voll heimlichen Stolzes als die 13. Partie ein.

Allmählich war es Zeit, an den Abstieg zu denken. Vorsichtig stiegen wir zum Ringband hinab und traten an die Abseilstelle der Erstersteiger vor, die Freund Hübel in seiner Schilderung der Zweitbesteigung des Turmes so meisterhaft beschrieben hat.

Durch den Ring des noch von den Erstersteigern herrührenden Mauerhakens, dessen Haltbarkeit wir zuerst erprobten, befestigte ich einen neuen Abseilring, zog das neue Reserveseil hindurch und dann konnte die luftige Reise beginnen, die ohne Zwischenfall dank der angewandten Sicherungen verlief. Der weitere Abstieg von der Kanzel vollzog sich glatt. Daß wir dabei stets in größter Ausgesetztheit kletterten, war uns gleichgültig, daran hatten wir längst uns gewöhnt. So gings flott tiefer und tiefer hinab zur letzten Wandstufe, über die wir die Schroffen des Südfußes des Turmes erreichten. Das Seil verschwand, die Kletterschuhe wichen den Genagelten und gemächlich bummelnd stiegen wir wieder hinauf zu unserem Zelt, von unsrem Träger freundlichst begrüßt und beglückwünscht.

Dann lagerten wir uns wieder um unser Lagerfeuer, dessen knisternde Latschenäste wohltuende Wärme ausstrahlten und gaben uns mit Eifer und Erfolg der Vertilgung unserer Lebensmittelvorräte hin. Am Nachmittag stiegen wir zur Casera Meluzzo im Cimolianatal hinab. Je tiefer wir kamen, desto schöner hob sich unser Turm heraus. Als der Nebel die Wände und Gipfel zur Rechten und Linken mit seinen Schleiern völlig verhüllt hatte und so der Campanile di Val Montanaia frank und frei in seiner ganzen schlanken Größe dastand, bot er einen unvergeßlichen Anblick. Ein riesiger Obelisk strebte er säulengleich aus schmalem Untergrund zu jäher Höhe empor. Ueber der bauchigen Anschwellung in seinem oberen Teil spitzte er sich kirchturmartig steil zum schmalen Gipfel: eine Berggestalt, die ihresgleichen in der formenreichen Welt des Dolomit nicht wieder findet.

Der nächste Tag sah uns schon früh wieder unterwegs; durch das Monfalcone Cimoliana-Tal stiegen wir über unvermeidliche Blockhalden zuletzt durch eine lange Schlucht über die Cimoliana-Scharte zu unserem Lager hinauf. Nach kurzer Rast wurde es abgebrochen, unser Träger nahm das Zelt und einen Teil unseres Gepäcks auf seinen breiten Rücken und marschierte über die Forzella Montanaia zur Casera Pra di Toro. Wir drei wandten uns wieder der Cimoliana-Scharte zu und erkletterten den Monfalcone über seinen Südgrat, die wahrscheinlich zweite Begehung damit vollführend. In verzwickter, wenn auch nicht allzu schwieriger Kletterei erreichten wir den Gipfel. Der obligate Nebel verhinderte auch hier jeden Weitblick. Schade, denn es war unser letzter Berg, den wir in der Carnia erstiegen und mit dem wir von ihr Abschied nahmen. Am nächsten Tage wanderten wir talaus über Domegge nach Pieve di Cadore, aus der wilden und doch so schönen Einsamkeit unerschlossener Gebiete zu den Wohnstätten der Menschen.

Gerne und freudig denke ich der Bergfahrten und der selbst übernommenen Entbehrungen, blättere in früheren Aufzeichnungen, beschaue mir die Bilder, die die Kamera festgehalten und freue mich jedes Tages, den ich in den Bergen verbringen und ganz besonders, wenn ich meine Kinder in die Schönheit der Bergwelt einführen kann. Mögen sie dereinst in die Fußstapfen ihres Vaters treten und aus Liebe zur Schönheit der Bergwelt hinaufsteigen zu den lichtumflossenen Höhen ihrer Gipfel.

Höllenfahrt am Wendelstein

Jagderinnerung an Wilhelm Leibl

von Julius Mayr, Brannenburg

Ja hinterher ist leicht lachen, wenn's gut abgegangen ist und nichts geschadet hat! Aber wer die Vier am 19. November 1890 abends 7 Uhr gesehen hätte, dem wäre das Lachen vergangen, und hätte er nicht Mitleid gehabt, so hätte er sich doch geärgert und wohl gesagt: so alt und noch so dumm!

Das aber kam so:

Seit er einen starken Zehnerhirsch erlegt und ihn wader vertrunken hat, ist Freund Leibl, der Sanguiniker, auf die Hochjägerei gar heiß. Da hat er denn schon im Oktober an seinen Freund und Jagdspießgesellen, an den Doktor, den Choleriker, ein paar Karten geschrieben, die weiter nichts enthielten als: „Das wäre ein Wetter auf d' Gams z'zweit, hast nicht Zeit?" Aber mit der Zeit ging's knapp her, und dann hätte freilich der Doktor die Jagd gerne deshalb hinausgeschoben, weil die Gams im November einen schöneren Bart haben. Aber der November hat auch seine Muden, und Schnee gab's, fürchterlich viel Schnee. Ach das macht nichts, sieht man die schwarzen Gamsböck besser, hieß es, und nach abermaligem Postkartenwechsel wurde folgendes Programm aufgestellt: Am Vorabend Haus- und Familientarock; erster Festtag vormittags Gamsjagerei, mittags Treffen in der Mitteralpe bei Bichlsteinerfleisch, abends Aufstieg zum Wendelsteinhaus; zweiter Festtag Gamsjagd und Abstieg, fröhlicher Trunk auf der erlegten Beute.

Der Haus- und Familientarock war zu Ende, und mit dem nötigen Schlafgewicht ging man zu Bette. Leibl sprach ein über's andre Mal die Hoffnung aus: „Paß auf, Du schießt einen Kapitalbock, weil D' im Tarock so viel Schwein gehabt hast". Aber der Doktor, skeptisch wie immer, meinte: „Ja, wenn ich ihn nicht fehl!" — Aber um kurz zu sein: Es war 5 Uhr morgens geworden, und der Freund rumorte schon längst. Die neuen Gamaschen wollten nicht sitzen, und mehr als ein Knopf riß daran, und nur die Emsigkeit und Geduld der Hausfrau brachte es dahin, daß man zur höchsten Zeit noch fertig wurde. Es regnete; aber mit dem Troste: Es wird bald anders werden, es kommt schon heller nach, den viele Bergsteiger sich vorlügen, stieg man in den Wagen. Es ward freilich anders und kam heller nach, es schneite.

In Brannenburg erwarteten die beiden Jäger, der Irgl und der Sepp, den Zug. Der Irgl, ein hagerer Mann von gutmütigem Charakter, rasch und manchmal schlau, aber von einer Schlauheit, auf die man oft das Wort anwenden konnte, daß die gescheidten Hennen auch ein Ei verlegen, war zum Begleiter des Cholerikers ausersehen. Der Sepp begleitete den Sanguiniker. Denn die zwei vertragen sich merkwürdig gut, was seinen tiefsten Grund wohl in dem Umstand haben mag, daß der Sepp ein Phlegmatikus ist. Aber auch noch andere Umstände tragen zu diesem guten Einvernehmen bei, so der, daß Leibl ein gar feiner Schütze ist, der seinen Begleiter nie zu Schanden macht, und vielleicht auch der Umstand, der sich in den Worten des Sepp ausdrückt: „Red'n thut er nöt viel der Herr Leibi, aber was er sagt, dös versteh' i' nöt" (Leibl sprach Kölner Dialekt).

So schreiten sie denn in schönster Eintracht dahin ihrem Reviere zu, dem Koglerkar am Wildalpjoch. Der eine hochgewachsen und stämmig mit einem Gesichte, das in seiner Mimik vieler Veränderungen fähig, aber in jedem beliebigen Ausdruck ein offenes ist — der andere breit und fest hinterdrein mit Büchse und Bergstock, nur hin und wieder die wuchtigen Worte wiederholend: „Karebacher, Karebacher, wenn ich keinen Gamsbock schieß', schlag ich dich tot."

Die beiden anderen aber wandern der Ramboldplatte zu, um von da über die Hochsalwand zur Rieselleite zu pirschen.

Der Regen hatte jetzt aufgehört, aber kalt war's, und der Wind jagte die Wolken über die Gipfel hin. Schon eine gute Strecke unter der Rambold-Alpe begann der Schnee, und das Steigen wurde ermüdend. Noch dazu mußte von der ursprünglichen Absicht, über die Platte zu gehen, abgegangen werden, weil der Wind sich gedreht hatte, und mußte ein bedeutendes Stück an Höhe aufgegeben und neu gewonnen werden. Eine auffliegende Auerhenne und ein Rudel Gemsen, das im ärgsten Sturm unnahbar auf der Spitzwand stand, waren die einzige Abwechslung bei dem gleichmäßigen Schneegestampf. Gegen 11 Uhr mittag erst war der Grat der Hochsalwand erreicht, und nun ging's abwärts gegen die Rieselleite. Fährten von Gemsen gab's genug, aber sonst nichts. — Aber plötzlich duckt sich der Irgl und ruft leise zurück: „Da kimmt oana dgherauf". Nichtig da steigt's daher über die lange Halde von der Mitteralpe herauf, ein schwaches schwarzes Böckl. Irgl fängt an, die Gamsgeis nachzuahmen; da „lust" der Bock, steigt höher, bleibt stehen, geht wieder voran, und schon hat ihn die Büchse zweimal auf's Korn genommen und zweimal wieder laufen lassen; wär' doch schad um den geringen Kerl, ist höchstens ein dreijähriger; wir schießen schon noch einen größeren Bock.

Inzwischen hatte sich ein furchtbarer Sturm erhoben, der ein weiteres Pirschen unmöglich machte. Es wurde daher der Abstieg zur Mitteralpe angetreten. Aber was ist das dort unten im Graben hinter der Hütte? Heraus mit dem Glas! Zwei Lumpen sind's, deutlich erkennbar, mit geschwärzten Gesichtern und falschen Bärten, die langen Flinten auf Bauernart umgehängt; sie sind ohne Beute. Eben trennen sie sich, der eine geht aufwärts, der andere zu Tal dem „Schlitten" zu. Der Irgl saust schon hinab, daß man ihm nicht folgen kann, aber er kommt zu spät, beide sind davon. Wären doch unsere zwei Gefährten zur rechten Zeit von ihrem Revier herübergekommen, der eine hätte ihnen in die Hände laufen müssen.

Aber die kamen noch lange nicht. Der Irgl hatte schon längst, da der Hüttenschlüssel nicht

Über den adeligsten Kamm der Alpen, Monterosa–Lyskamm*)

Franz Nieberl, Kufstein

Am Weg zur Betempshütte. Wir saßen zu dritt unterhalb Riffelalp auf bemoostem Stein. Der „Berg der Berge" in bläulich-silbernem Sonnenglast redete zu uns. Renker kann ihn nicht leiden, weil er ein Allerweltsberg sei. Ist das die Schuld des Berges? Eine hochgeistige, hervorragende Frau wird auch anziehend wirken auf viele. Diejenigen, die nur das Weib in ihr suchen, kommen wohl nicht auf die Rechnung der Dutzendköpfe; wer den bedeutenden Menschen in ihr kennen lernen will, für den bleibt sie hochragend, auf einer Geisteshöhe stehend, die nur Auserwählte mit ihr teilen können. Aber wer kann hindern, daß man sie „gesehen haben, mit ihr gesprochen haben muß", weil das zum „guten Ton" gehört? Und wie oft ist der gute Ton ein schriller Mißton? Daran ist nicht die Frau schuld, so wenig, als man dem Matterhorn die Schuld beimessen darf, daß es nicht bloß der Traum des Bergsteigers, sondern auch die ärmliche „Ruhmes"-halle jener geworden ist, welche sich selbst so gerne ihre Zugehörigkeit zur Alpinistengilde bescheinigen, obwohl sie vom echten Bergsteigertum so wenig in sich tragen, wie neuzeitlicher Snob von Goethes Faust, der in Luxusausgabe, um schweres Geld erstanden, im Mahagonischrank steht. — Wir waren stolz, dort oben gestanden zu sein. Wir haben seine Sprache verstanden; unauslöschlich bleiben uns die Stunden, die uns der Berg geschenkt; eine der gewaltigsten Erinnerungen von unserer Monterosafahrt ist das halbe Stündchen, das wir einsam dem Einzigartigen geweiht, ein paar Minuten entfernt von den Hotelfernrohren und Zeißgläsern, die unter Sonnendächern hinüberstarren zum „Berg der Berge".

Den Gornergletscher haben wir wohl nicht auf dem allgemein üblichen Weg überschritten; ein tief eingerissener Gletscherbach zwischen grünlichen Eisufern hat uns ein wenig aufgehalten. Lange schon hatten wir das stattliche Heim der Monterosafahrer entdeckt; aber auf Gletschern fehlt häufig jeglicher Maßstab für Entfernung; die frühe Abendsonne leuchtete unserm Einzug. Auf den roten Granitschliffen vor der Türe hielt uns lange das unvergleichliche Gletscherrund gefangen. Wie anders jetzt das Matterhorn im Abendglanz über den weißen Wellen! Aus langem Schultergrat sticht eine scharfe Dreikantspitze empor. Sie wirft gleichsam steinernen Schatten in dem links davon ruhenden, verkleinerten Ebenbild der Dent d' Herens. Des Breithorns schwarze Grattürme werden abgelöst von zwei ebenmäßigen Firnhüten, den Zwillingen. Das leuchtende Vorbild eines Gletscherberges schließt mit edlen Linien zur Linken den Ausblick der Silberbast, oder, wie er allgemein genannt wird, der Lyskamm ab, dessen lauernde Gratwächten ihm zu noch einem wenig anmutenden Beinamen verholfen haben: Menschenfresser hat man ihn getauft. Zu unserer Rechten baut sich langer, braunroter Felswall auf; ihn krönt das im Stil einer zinnenbewehrten Ritterburg errichtete Hotel Gornergrat, dessen Fenster im Abendstrahl leuchteten wie Hohlspiegel. Mit Eintritt der Dämmerung zogen wir uns in die heimlige Hütte zurück; denn morgen versprach der Tag „lang zu werden".

Die dritte Morgenstunde traf uns in den Plattjefelsen. Wie immer zu nächtlicher Zeit mußte sich das Auge erst an die Dunkelheit gewöhnen; bald hatten wir uns warm gearbeitet und in manchem Kreuz und Quer, Auf und Ab brachten wir die Felsen des oberen Plattje unter uns. Damit war für lange Zeit der Fels auf unserem Wege verschwunden. In köstlichen Firn griffen die scharfen Eisen und trugen uns mühelos höher und höher von einer Welle des Eisstromes zur anderen. Hoch oben, wo die Brandung in wildem Schwung erstarrt scheint, wanden wir uns durch wundervolle Brüche empor, wo die Sonne all ihre Register zog zu leuchtender Farbenfuge. Nach sechsstündigem Marsch betraten wir den höchsten Paß Europas, den Silbersattel, 4490 Meter über dem Meere gelegen. Kältender Wind pfiff uns entgegen; in der Ebene der Lombarden qualmte sonnendurchleuchtetes, weißflockiges Nebelmeer. Zu unserer Rechten schwangen sich braune, eisverzierte Felsen zum höchsten Punkt

des Monterosastockes auf; nach links lief ein Grat hinaus zu dem kecken Steinkopf, der dem Nordend aufgesetzt ist. Da hinaus stiegen auch wir, durch die stark vereiste Westflanke in rasch gehauenen Stufen. Eindrucksvoll ist der Gang. Straucheln ist verboten; knapp unterhalb der Stufen bricht rasend steil die Eiswand ab zu tief unten als schwarze Striche klaffenden Klüften. Noch eindrucksvoller ist der Blick vom Gipfel hinab nach Macugnaga. Fast die ganze Ostwand, diese höchste Wand der Alpen lag unter uns ausgebreitet. Imsing- und Wyonrücken in ungeheurer Tiefe; der Schlund der Marinellirinne, die grauglänzenden Eisflächen, die sich heraufschoben gegen die Felsen des Nordends, des Grenzgipfels, alles, was uns schon längst vertraut ist aus Schilderungen des Stiftes und der Feder, ruft uns ein brausendes: Sieh da die Ostwand des Monterosa! entgegen.

Wie oft hab ich davon gelesen! Wie viele Bilder von ihr habe ich betrachtet! Ist's da verwunderlich, daß mit fast abergläubischer Ehrfurcht das Auge die zur Wirklichkeit gewordenen Bilder zunächst aufnahm? Fast schade, daß dieser erste, gewaltige Eindruck rasch dem vergleichenden und abwiegenden Blicke weicht. Und der sieht alsbald, daß der Neigungswinkel der meisten Wandstellen gar nicht so groß ist, wie ihn Bild und Wort anderer in uns festlegt haben. Das Auge wandert da hinab über die weiten Flächen, es findet Rast- und Haltepunkte genug, da einen Felsriegel, dort breite Firnterassen und ehe man sich's versieht, ertappt man sich schon auf dem Wunsch: „Da möchtest du wohl auch heraufklimmen. So sinnlosjelbstmörderisch, wie man oft anzunehmen geneigt ist, ist ein Besuch dieser Ostwand wohl ja gar nicht." Wir trafen uns tatsächlich einmütig alle drei in solcherlei Gedanken; und ich darf doch mit Grund annehmen, daß wir alle drei keine jugendlichen Frechdachse und Heißsporne sind. Darum wieder einmal: Nur eigener Augenschein berechtigt zu einem Urteil; nachreden und urteilen auf Grund subjektiv gefärbter Schilderung anderer ist im Grund genommen wertlos. Die Wucht des ersten Eindrucks dieser Riesenwand wird dennoch nie spurlos an Bergsteigers Gemüt vorüberziehen; sie begleitete auch uns beim Gang zurück zum Silbersattel.

Schwierige stark vereiste Felsen, mit eiskaltem Schneepulver gefüllte Rinnen, die Schlemmer mit meisterhafter Ruhe und Vorsicht behandelte, brachten uns aus dem kühlen Schattenwinkel der niedrigen Nordwand hinauf zum sonnigen Grat. Von diesem Augenblick an war jede Fährlichkeit des Tages verschwunden; selbst der leidige Wind war wie weggeblasen und eine seltene schöne Gipfelrast auf dem zweithöchsten Berg der Alpen war das Gnadengeschenk eisumstarrter Höhe.

Offen lag unser geplanter Weg vor uns, eine sonnengesegnete Firnwelt mit schönen, harmlosen Erhebungen. Mittagsstille über ungeheurer Eiswüste. Man käme sich unendlich verlassen vor in diesen Weiten, stünde nicht da vorn im Süden ein stattliches Gebäude mit turmartigem Aufsatz auf einem dieser weißen Berge, zart umgittert vom Netzwerk der Haltetaue und Drehseile, welche den luftigen Bau in 4561 Meter Höhe vor Sturmgewalten schützen. Denn welche Macht der Wind da heroben entfalten kann, das ist mir noch in lebhafter Erinnerung vom Jahre 1912 her, als im Augenblick der Ankunft vor dem Schutzhaus auf der Pa Guifetti mein Begleiter Klammer durch unvermuteten fürchterlichen Windstoß beinahe über die Ostwand hinabgeweht worden wäre. Heute war das nicht zu befürchten.

Göttlich warmer, fester Fels führte uns zum Grenzgipfel hinab, der eigentlich nur eine vorgeschobene Nase des Hauptkamms darstellt. Vom Grenzsattel weg überschritten wir die Zumsteinspitze, und am späten Nachmittag begrüßten wir den gutmütigen, bartumrahmten Berglerkopf des italienischen Hüttenwarts auf der Capanna Margherita.

Am Abend trugen wir uns ins Fremdenbuch ein. Wer da unterm 20. August 1922 Nachschau hält, wird, wenn ihm mein Name bekannt ist, zu seinem Erstaunen lesen, daß ich mit Führer und Träger hierhergekommen bin. Neben meinem „Nieberl aus Kufstein" steht deutlich: „mit Schlemmer (guida) und Zettler (portatore)." Diese meine Umwandlung zum Führertouristen lag letzten Endes in einem Hüttenanschlag begründet, der besagt, daß für Uebernachten 15 Lire pro Person zu berappen seien. Man denke sich das Loch in den Barbeständen reichsdeutscher Bergsteiger im Jahre 1922! Der pfiffige Alte wiederholte auch auf die Frage nach dem Uebernachtungspreis für uns drei, was wir schon wußten: 45 Lire. Die Beredsamkeit eines Cicero oder Demosthenes hätte ohnmächtig verstummen müssen vor dieser grausamen Forderung. Endlich, nach vielem Hin und Her, blinzelte der mit allen Wässerlein Gewaschene zum Fenster hinaus und sagte so nebenbei: „Guide und portatori zahlen niente." Einer tausendkerzigen Bogenlampe gleich blitzte in uns das Verständnis auf und ohne Widerrede strich der Brave, der mich, ich weiß nicht warum, an de nbiederen Köhler in Karl Mays „Schut" erinnerte, 15 Lire und ein kleines Trinkgeld ein.

Der Sonnenuntergang von Europas höchster bewohnter Warte aus wird mir unvergeßlich bleiben. Das von den letzten Strahlen wie glühende Dämpfe aufleuchtende Nebelmeer über der Lombardei, aus dem sich nur die dunkle, stolze Pyramide des Monte Viso weit draußen im Süden zu achtunggebietender Höhe aufreckte, das letzte huschende Leuchten an den sichtbaren Wallisern war so ergreifend, daß ich gar nicht lange auch nur versuchen will, mit Buchstaben auszudrücken, was auf den Bergen rundum, was in uns selbst flammte an Schönheit und scheuer Bewunderung.

Das ebenbürtige Gegenstück dazu brachte uns der Sonnenaufgang andern Tages. Erst als der Sonnenwagen schon einige Zeit seine alte Bahn dahinfuhr, verließen wir das liebe Bergheim. Die Edensteiner gestatteten uns einen glatten Abstieg über steilen Hartfirn zum Sesiajoch, einen ebenso steilen, aber gefahrlosen Aufstieg

*) So nennt O. E. Meyer den gewaltigen Monterosakamm.

---

zu finden war, kunstgerecht die Türe aufgesprengt und am Feuer brodelte schon das Bichlsteinerfleisch — da endlich erscheint der Karebacher und dann lange nichts und endlich der Freund. Sein Gesicht trägt die Spuren ausgestandener Anstrengung, sein Buckel keinen Gamsbock, und wie ehedem die Hühnerjagd, so verwünscht er jetzt die Gamsjagerei. Es war ihm beim Abstieg auch ein kleines Malheur passiert. Er war kopfüber abgestürzt und mit dem Gesichte tief im Schnee vergraben, so daß Karebacher nach seiner Art ihm zurief: „Ja, Herr Leibi, da müssens außa, sonst geht Ihna da Schnaufa aus." — Aber der Geruch des Fleisches, der köstliche Wein, ein steifer Grog, der den einsichtsvollen Spruch hervorruft: „Ja die Schiffskapitäne sind schlaue Kerls" und zu guter letzt schlechte Witze beim Qualm der Pfeife bringen wieder Humor in die Gesellschaft.

Es ist 4 Uhr nachmittag geworden; wir brechen auf um noch zum Wendelsteinhaus zu gehen, und nachdem der Freund seinen Wettermantel ein paar Mal verkehrt angezogen hatte, beginnt das Schneewaten. „Schau'n S' ihn an, den Herrn Leibi, sagt der Karebacher, grad wie a Pfarrer, mi g'freut er, der Herr Leibi". Anfangs geht's so leidlich. Bald aber, als wir den kleinen Wald hinter uns haben, wird der Schnee tief. Die zwei Jäger, die Hüte mit den Taschentüchern befestigt, schreiten tapfer voran und schicken den beiden Herren im Sturm und Schneegestöber kaum verständliche Mahnungen zu, doch schneller nachzukommen. Aber da hat es gute Wege. Wenn der Doktor, der voranging, einen halben Meter tief einbrach, so lag der Maler, der folgte, mindestens einen ganzen Meter tief im Loche und der zweite Fuß, der dem ersten helfen wollte, trat immer noch mehr durch. So mußten häufig die Hände behilflich sein, und diese halfen häufig wieder nicht anders, als die Grube noch mehr zu vervollständigen. Es war ein steter Kampf, der zu unaufhörlichem Lachen zwang und dadurch die Kraft noch mehr lähmte. So ging es fort bis zur Reindleralpe. Ein kurzer aperer, vom Winde ausgefegter Streifen war hier die reinste Erholung. Aber neue, riesige Schneemassen türmten sich auf. Nun ging Leibl voran, bei jedem Schritt über die Hüften einbrechend; aber wo sein Fuß einmal getreten, da war nicht mehr durchzubrechen. Zwischendrein aber hatte ihm der Wind den Hut genommen; er tanzte den Wendelsteinkopf hinan, und für Karebacher war es eine unangenehme Exkursion, demselben nachzueilen. Das ging nun unter stetem Einbrechen, Schimpfen und Lachen so fort bis dahin, wo der Jenbach-Weg auf den Brannenburgerweg trifft. Es ist ein Glück, wenn man in solcher Situation noch lachen kann. Aber wenn der Vordermann bei jedem Schritt bis an die Brust einsinkt, sich herauswinden will, aber gerade durch dieses Bemühen gänzlich in einem Loch verschwindet, und wenn dann im Halbdunkel der hereinbrechenden Nacht die unsicheren Konturen eines schwarzen Klumpens unter wütendem Schimpfen wie aus der Tiefe eines Riesenfasses heraus sich wieder erheben und wenn man hinterdrein schreitend die Grube vermeiden will, aber selbst hineinfällt und genau das gleiche Spiel wie beim Vormann beginnt, so zwingt eine solche Situation unwillkürlich zum Lachen.

Es war nun gänzlich finster geworden. Der Sturm heulte, daß man sich nicht verständlich machen konnte und Schneetreiben dazu. Es war 7 Uhr. Die Gesellschaft hatte also von der Mitteralpe hieher, sonst eine Stunde, 3 Stunden gebraucht. Da ward die Umkehr beschlossen. Denn von einem Wege war nirgends die Spur zu sehen und die finstere Nacht hätte nur die Gefahr gegeben, auseinander zu kommen und sich im Sturmgebrause nicht mehr zusammenschreien zu können. Wenn dann einer in ein Felsenloch gefallen wäre, wäre er verloren gewesen.

So ging's denn zurück. Der Sturm brüllte in den Wänden des Wendelstein, Regen und Schnee gingen reichlich hernieder und nur der eine Wunsch nach Obdach beseelte uns. So beschlossen wir in der Reindlalpe einzubrechen. Der Irgl wurde in die Nacht hinein auf die Suche geschickt nach der Hütte, die sicher keine hundert Meter entfernt war. Lange blieb er aus, während wir anderen vor Frost schnatterten. Endlich hören wir ihn rufen und rufen uns mühselig zusammen. „I find koa Hütt'n nöt, i kenn mi überhaupt nimmer aus." Das war alles, was er mitbrachte; „Karebacher kennst du dich aus?" setzte er hinzu. „I, i kenn mi schon lang nimmer aus" war die Antwort. — War es denn mög i h! au, der Reind'a'm, die wir so gut kannten, wo wir, zumal die Jäger, dutzendemale eingekehrt waren, finden wir keine der drei Hütten! — „Jetzt wird's kritisch meine Herren, meint Irgl, i hab Weib und Kinder z'Haus" — setzte er in verzagtem Tone hinzu. Sepp lacht. „Ja, meint Irgl, Du kannst lachen, Du hast niemand hinter Deiner." Wieder beginnt das Suchen, diesmal durch die ganze Gesellschaft. Wir irren offenbar im Kreise herum; die Bärte sind beeist, die Hände erstarrt, die halbtauben Füße dürfen keinen Augenblick rasten. „Jetzt geht's auf Leben und Tod" brummt Leibl hinter mir. „Ach was, so tragisch muß man's nicht nehmen" antworte ich. „Wirst schon sehen" erwidert er. — Doch alles Suchen ist vergeblich; wir finden keine Hütte. Keiner von allen hat mehr eine Ahnung, wo wir uns befinden, und während der eine meint dahinab geht's in's Reindlertal, behauptet der andere: Nein da ist das Jenbachtal. Karebacher allein behauptet gar nichts; er ist ruhig wie immer in seinem glücklichen Phlegma.

Nun gibt's nichts anderes mehr, als gehen, immer gehen und zwar nach abwärts, dahin oder dorthin. Die Kolonne wird gebildet: Irgl, der die besten Augen hat, voran, dann der Doktor, dann Leibl und zuletzt Sepp. Der Doktor dirigiert: links! Nein rechts, meint der Irgl; nein links, schreit es wütend zurück, ob du folgen willst. Nun folgt er willig und nach bangen zehn Minuten treffen wir auf ein paar unserer Fußtapfen an der Rieselleite, die der Wind inzwischen noch nicht verweht hatte. Jetzt ist's gewonnen. „Irgl paß auf, daß Du die Fährte nicht verlierst!"

zur Parrotspitze. Da lagen noch ein paar „Vier-tausender" drunten im Süden. Ich habe zwar nicht den Ehrgeiz, auf allen Viertausendern der Alpen zu stehen, obwohl das strammdurchgeführte, sportliche Programm Blodigs sicher zur Nachahmung reizen kann; aber wo solche leicht erreichbare Höhen geradezu am Weg liegen, da „sammelt" man solche Spitzen doch recht gerne. Und in kurzem Anlauf erreichten wir nacheinander die felsdurchsetzte Ludwigshöhe und den rein felsigen Kopf des Schwarzhorns. Wohl lockten noch Balmenhorn und Vinzentpyramide; aber wir hatten noch Höheres im Sinn und wandten daher diesen etwas entlegenen unbedeutenden Auftreibungen der Firnoberfläche standhaft den Rücken. Am Weg zum Lysjoch begegneten wir einer ungeheuren Menschenschlange, etwa 15 Leuten, alle hintereinander am Seil gehend: italienischer Massenauftrieb zur Pta. Guifetti. Auch hoch oben am Grat des Lyskammes sahen wir schwarze Pünktchen; eine Masse Spuren, wie Wildfährten nach Neuschneefall, erzählten von reger Tätigkeit des Menschen in diesen gewaltigen Gletscheröden. Am flachen Lysjoch ließen wir die Rucksäcke zurück. Die Besteigung des „Menschenfressers" war heute leicht; bloß der Bergschrund war etwas weichherzig. Stufe an Stufe gereiht, lief vor uns empor, anfangs in der Flanke, bald auf dem schneidigen Grat selbst. Damit ist Nachsteigenden eine gewaltige Arbeit abgenommen und ich wunderte mich gar nicht, daß wir in überraschend kurzer Zeit auf den wagrechten Schlußgrat hinaustraten und gleich darauf auf ein paar Felsen der Südflanke uns zur Gipfelrast niederlassen konnten. Aber falsche Schlüsse möge niemand aus diesen trockenen Worten ziehen. Ich sage ausdrücklich noch einmal: schwer war der Gang nirgends, wohl aber außerordentlich ausgesetzt. Der Berg fordert auch bei so günstigen und „präparierten" Verhältnissen, wie wir sie trafen, völlig sichere Geher. Zur Rechten wie zur Linken fallen nämlich wahrhaft grausig steile Eishalden zur Tiefe und das Gleiten auch nur eines Teilnehmers einer Gesellschaft kann hier nur zu leicht zu einem schweren Unglück führen. Zudem sind die Wächten, welche schon ihre Opfer gefordert haben, alles eher als harmlose Gebilde. Wohl lief eine nervenberuhigende Fährte ziemlich tief in ihrer Flanke dahin; aber trotzdem waren wir im Auf- wie im Abstieg froh, als diese weit unterhöhlten Schneedächer hinter uns lagen. — Am Gipfel trafen wir eine ganze Anzahl von Führertouristen.

Ich bin halb verwundert auf diesem Muster eines Eisberges gesessen, halb unbefriedigt. Ich hatte mir ein so ganz anderes Bild von diesem Viertausender entworfen aus all den Schilderungen, welche ich schon über ihn gelesen hatte. Weiß selbst nicht warum, aber ich hatte ihn mir in Gedanken immer weit über Dent blanche und Matterhorn gestellt, was die den Besteiger erwartenden Schwierigkeiten betrifft. Heute lehrte mich der Augenschein das Gegenteil. Zum Glück war ich objektiv genug, mir besonders beim Abstieg zu sagen, wie ganz anders sich der Berg zeigen müßte, wenn statt herrlichen Firns graues Eis den Grat entlang zöge und wenn — keine Stufen vorhanden wären.

Wahre Höllenglut brütete über dem Grenzgletscher, als wir im stark erweichten Schnee einer Spur nach abwärts stiegen. Sie führte uns als leitender Faden mitunter recht verwickelte Pfade zwischen Klüften und Eistürmen dahin, bis wir uns in den Felsen oberhalb der Betempshütte zur ersten, ausgiebigen Ruhepause niederließen, wobei uns besonders eindrucksvoll Zwillinge und Breithorn Gesellschaft leisteten. Dann lief ich, während die anderen vorausbummelten, zur Hütte hinauf, da wir gestern beim Abgang nicht gezahlt hatten; am Gornergletscher holte ich die beiden wieder ein. Diesmal fanden wir den besten Weg, trafen sogar einmal ein Brett, das einen tiefen Gletscherbach überbrückte. Der ganze Gletscher war lebendig. Ueberall rauschten in grünlich ausgefressenen Rinnsalen die Schmelzwasser, verschwanden da und dort die Bächlein in tiefen Löchern, aus denen gespenstisches Gurgeln heraufdröhnte. Ein paar richtiggehende Eisseelein, auf denen man hätte Kahn fahren können, hatten sich gebildet. Freilich waren die hochborstigen Eisufer kaum zum Landen geeignet. Ich habe nirgends mehr solches Wasserleben auf Gletschern getroffen wie am Gornergletscher; daß hier übrigens eine Ausnahmeerscheinung waltet, zeigt der topogr. Atlas Blatt Zinal-Zermatt-Saas Feni, wo auf dem Eisstrom Seelein und Wasserläufe eingezeichnet sind wie auf einem beliebigen Stück eisfreien Landes. Am kecken Riffelhorn vorbei erreichten wir den einsamen Riffelsee, in dessen tiefgrünen Wassern die weißen Riesen Lyskamm und Breithorn sich spiegelten. Eine Menge Spaziergänger begegneten uns, überholten wir. Manche sprachen das anheimelnde „Schweizerdütsch", zumeist herrschten englische Kehllaute vor.

Und wieder, wie vor Tagen beim Aufstieg die Ouverture, so spielte heute beim Abstieg das machtvolle Finale jener Berg, dem ich in scheuer Liebe zugetan: im milden Abendlicht schimmerten Eisfelder, funkelten Erzzacken durch die lichten Bäume, begleitete uns das unvergleichliche Bild des Matterhorns hinab nach Zermatt.

Beschreibungen von Wendelstein-Fahrten in alter Zeit

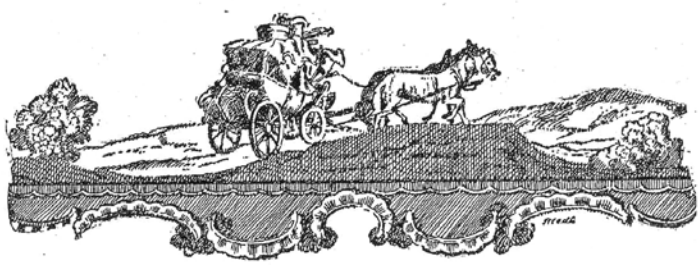
Die eigenartige Gestalt des Wendelsteins, dessen Felskuppe — als die höchste der bayerischen Vorberge — schon von weitem in die bayerische Hochebene grüßt, war wohl die Hauptursache, daß dieser Berg schon in frühester Zeit viel erstiegen worden ist. Aber unter welchen Umständen! Eine Besteigung des Wendelsteins war damals ein schier frevelhaftes Spiel mit dem Leben, ein Wagnis, das den Betreffenden in höchste Todesgefahr brachte.

Wer den Wendelstein zum erstenmal bis zur höchsten Spitze erstiegen hat, wissen wir nicht; wir dürfen aber annehmen, daß es Hirten oder Jäger waren. Wie gesagt, schreibt Apian zu Ende des 16. Jahrhunderts, daß der „Wendelstein" schwierig zu ersteigen sei.

Die erste erreichbare Schilderung einer Wendelstein-Fahrt gibt uns ein Naturfreund namens Baier in den „baierischen Beyträgen zur schönen und nützlichen Literatur" (2. Jahrg. 2. Band, München 1780) unter dem Titel: „Auszug aus Briefen eines Reisenden durch Baiern". Darin heißt es, daß der Verfasser mit mehreren Kameraden und einigen Bauern als Führer um 5 Uhr früh vom „Tale" aus aufbrach und um die Mittagszeit (also nach 7 Stunden!) zur „Niederalm" kam. Dann fährt er fort:

„Aber nun machen sie sich zu einem Auftritt gefaßt, gegen welchen alles Bisherige verschwindet. Gegenüber sahen wir den sogenannten Wendelstein, einen steilen, und den höchsten Felsen in Baiern. An einer ganz steilen, weißen Stelle seiner beynahe senkrechten Wand entdeckten wir mit Hilfe des Fernglases einige Geisböcke, und es war so steil, und der Abgrund so fürchterlich, daß ich die Augen wegwenden mußte. Aber nun diesen Felsen wollten wir besteigen. Unsere Begleiterinnen steckten jedem von uns von den Gebirgsblumen, welche nur in dieser Gegend anzutreffen sind, einen Strauß, den sie in verschiedene Figuren banden, auf den Hut und fingen an, Abschied zu nehmen. Ich sage, sie fingen den Abschied an; denn er besteht in einem Lied, das sie zu singen anfingen, und fortsangen, soweit ihr Aug' uns erreichen konnte. In einer unbeschreiblichen Entfernung hörten wir noch ihre sterbenden Stimmen.

„Der schmale Pfad, worauf man den Felsen besteigt, führt und windet sich in lauter Krümmungen dahin; er wird von den Wassergüssen gemacht und ändert sich daher immer. Auf den Seiten sind, wenige Stellen ausgenommen, kleine Boschen, die man ergreift, und an denen man sich von einem Stein zum andern hinauf schwinget. Wer da hinab fiel, würde, ehe er den Abgrund erreichte, zerrissen werden; und wenn gleich keine Gefahr vorhanden ist, weil man sich an jedem Ort, wo man steht, festhalten kann: so müssen sich doch die, welche ihn besteigen, zusammen halten. Ein einziger Stein, welcher loskäme, und andere, auf die er fiel, wieder losmachte, könnte mehr als gefährlich seyn. Schweigend gingen wir hinan, und stunden wir oft ermattet und schwer atmend still. Doch jeder ermahnte sich selbst wieder, und wollte keiner der erste seyn, seine Müdigkeit zu gestehen. Gleichwohl brachte jeder, ungeachtet man keinen darum gefragt hatte, eine Art von Entschuldigung vor, als meynte er, man sehe es ihm an, wo es ihm mangle. Wenn mir nur nicht so warm würde! sagte einer. Und wenn ich nur nicht so grausam schwitzen müßte! sagte ein anderer, und so oft ers sagte, blieb er eine Weile stehen. Ich nähme nicht tausend Gulden, fieng wieder einer an, wenn ich diesen Berg alle Tage besteigen müßte. Ich bestieg ihn um noch so viel nicht, sagte ein anderer. Man möchte mir geben was man wollte, sagte ein dritter, ich täts nicht. Die Bauern giengen leicht voran, und lachten. Ungefähr um die Mitte des Berges versicherte einer unserer Gesellschafter, er könne vor Schwindel nicht weiter; das versicherte gleich ein anderer und beide blieben zurück. Je weiter man indes kam desto offener wurde der Weg.



Herrlich, herrlich und groß ist die Welt, und groß ist ihr Schöpfer, Gott. Wer nie daran gedacht hat, denkt hier daran, und wer nie in seinem Leben auf einen Ausdruck besonnen hat, thut es hier; aber er findet keinen. Gott ist Gott!

Wie tief ist unter mir, was vor einigen Stunden so hoch über mir war! Die prächtigen Schlösser mit ihren Thürmen sind verschwunden und die Berge um sie herum sind dem Boden gleich.

Wolken schwimmen weit unten, und jene hohen Tannenbäume sind kleine Gesträuche. Nun sehe ich, wenn ich den Blick anstrenge, vor mir zur rechten den Chiemsee, wie eine kleine Lache, und zur linken erblicke ich die zween Spitzen von den Thürmen der Stadt München. Auf dem Rücken die Gebirge des Tyrols und der Schweiz; voll Licht und Schnee steigen wieder Berge empor, und empor noch höher, und immer höher Alpen auf Alpen! Herrlich! herrlich!

Nie saß ein König auf einem prächtigern Thron, als ich hier sitze, und weit umher in Gottes Welt herum umschaue, ich, auch ein Erdenkönig, — ein Mensch.

Es ist rund umher heilig. Ich bin hier im Reich der Ruhe, und höre das Stillschweigen! Hier wohnt keine Sorge, und auch die Freude

---

So tappen und fallen und kugeln und rutschen wir wieder den Weg hinab, den wir „zu unserm Vergnügen" heraufgekämpft hatten. Hin und wieder gibt's kurzen Aufenthalt, so wenn Sepp seinen prächtigen Kirschenschnaps herumgehen läßt; das war freilich kein langes Herumgehen, Leibl die erste Hälfte, ich die zweite, so war das Fläschlein leer. Schnaps für Durst! Merkwürdig! Es hat nichts geschadet. Nun kommt's schon wieder zu schlechten Witzen, und das Versinken in den Schneelöchern wird leichter genommen. Selbst dem Irgl ist das Herz wieder aus der Hose emporgestiegen, und wenn wir auch naß sind bis auf die Haut, so ertragen wir es gerne, weil wir nur wieder auf dem rechten Wege sind.

Die Mitteralpe lassen wir liegen; denn in solcher Verfassung ohne zwingenden Grund dort zu nächtigen, wäre gefährlich gewesen. — Am Schinder war der Schnee zu Ende, aber finster war's, finster zum Grauen. Laterne hatten wir keine. Leibl stolpert dahin, tritt einmal links, einmal rechts über den Weg hinaus und „Teufel, ich brech' mir noch die Hax'n" so geht sein Gesang. Dazwischen ruft Sepp: „Ja Herr Leibi, Sie haben ja den Bergstock verkehrt, gegen den Berg müssen S' ihn setzen." Leibl gehorcht; aber bei den kurzen Serpentinen vergißt er immer wieder das Wechseln und Katebacher wird nicht müde zu mahnen; „Ja Herr Leibi, Sie haben ja den Stock schon wieder verkehrt." Und in hellem Zorn ruft Leibl zurück: „Ja wie soll ich ihn denn nehmen, jetzt wird mir's zu dumm, halt's Maul." — So poltern wir hinab zum Walde. Und wenn man am Schinder doch hin und wieder noch die Umrisse des Vorausschreitenden zu sehen vermeinte, so war im Walde die undurchdringlichste Finsternis, die man sich nur vorstellen kann; die Hand, knapp vor das Auge gehalten, war nicht zu sehen.

An der Ursprungquelle ward Halt gemacht und beim Abbrennen einer ganzen Schachtel Zündhölzer der brennende Durst gelöscht. Dann geht's wieder an. Es ist eine fürchterliche Arbeit dieses Gehen und ohne den tastenden Bergstock sogar auf dem breiten Ziehweg unmöglich. So muß denn auch Leibl, der den Stock nicht richtig zu führen weiß, sich an den Rockschoß des Irgl hängen, um überhaupt vorwärts zu kommen — „wie ein Nußbub" meinte er lachend.

Endlich die ersten Lichter, Margarethen ist gewonnen. Ueber die Felder geht's hinab durch Schmutz und Lachen, und erst nachts 10 Uhr bei der Restauration weiß der Freund, wo er jetzt ist und läßt den Rockzipfel los.

So war der erste, der Hauptfesttag zu Ende gegangen; der zweite hörte sich von selbst auf, denn die erlegte Beute — das waren die zwei Jagdgäste, auf welche die Jäger tranken.

Andern Tages schrieb Leibl seinem Freunde: „Wie hat Dir die Höllenfahrt bekommen?" Sie war uns trotz alledem gut bekommen. Aber das stand uns fest: Ein anderes Jahr warten wir nicht mehr so lange bis die Gams einen schönen Bart haben.

Eispickel und Paddel

Ein Gespräch. Belauscht v. Dr. Karl d' Este r - München

Es war in der Johannisnacht, der Flieder duftete so süß durch das offene Fenster und allerlei Spuk geisterte rings im Lande herum. Da wurde ich durch ein merkwürdiges Geräusch geweckt. Es klang, wie wenn man mit einem Stock ärgerlich auf den Boden stampft.

Es kam aus der Ecke, wo der Eispickel stand. Er mußte diesen Platz seit einiger Zeit mit der Paddel meines Faltbootes teilen, was offenbar zu einem Streit geführt hatte, denn ich hörte ihn plötzlich ärgerlich brummen: „Was willst Du hier, Du breitmauliges langes Ungetüm mit einem Schmachtriemen aus Messing um den Leib? Wozu bist Du nütze? Stützen kann man sich doch nicht auf Dich und auf dem Gletscher kannst Du auch zu nichts nützen! Ich weiß beim Teufel gar nicht, was mein Herr an Dir für einen Narren gefressen hat? Seit Du hier die Stube verunstaltest, vernachlässigt er mich, der ich ihn früher doch so oft von Gipfel zu Gipfel geführt habe."

Die Paddel verzog ihren breiten Mund zu einem schelmischen Lachen und meinte: Du mußt Dich halt daran gewöhnen, daß unser Herr sich eine neue Liebe angeschafft hat. Aber, recht betrachtet, können wir beide friedlich miteinander wirken, denn der Bergsport und der Wassersport sind keine Gegensätze, sondern ergänzen sich sogar gegenseitig." „Was Du nicht alles weißt, du superkluges Schmachtbild," lachte der Eispickel höhnisch. „Du willst dich mit mir messen! Ich geleite meinen Herrn zu den Höhen der erhabenen Bergwelt, dort wo die Bergwässer schäumend rauschen, wo der Firnschnee glänzt und der Odem Gottes freier weht als in den dumpfen Niederungen der Täler. Du aber klebst stets am Boden. Ich bin meinem Begleiter Stütze und Hilfe auf seinen den Mut und die Entschlußkraft stählenden Kletterfahrten. Du aber verleitest ihn zu einer wohligen, verweichlichenden Lebensart, wenn er so stundenlang ohne Anstrengung auf dem Wasser dahingleitet.

Wie zur Bekräftigung seiner Rede stampfte er einmal kräftig auf die Erde. Aber die Paddel ist ein Femininum und läßt sich daher nicht so schnell mundtot machen. Sie beharrte bei ihrer Verständigungspolitik und meinte gutmütig: „Ich erkenne Deine Verdienste um unseren Herrn gerne an. Es muß etwas Herrliches um den Bergsport sein. Das wußte der Teufel schon als er unseren Herrn versuchen wollte, denn da führte er ihn nicht auf das Meer, sondern auf einen hohen Berg. Und fürwahr, wenn ich aus härterem Holze geschnitzt wäre, so wollte ich wohl selbst hinaufsteigen in jene Wunderwelt. Aber auch das Wasser hat seine Schönheit und gerade in der Bergwelt. Wassersport und Bergkletterei können sich ergänzen. Du zeigst unserem Herrn die Macht Gottes im Hochgebirge, ich führe ihn ein in die Schönheit der Bergflüsse und Seen. Ich ermögliche es ihm diese Wunder viel mehr auszukosten. Wenn er sonst müde herab kam von der Alpen-Höhe mußte er im überfüllten Eisenbahnabteil nach Hause fahren. Jetzt kann er auf mir einen Alpenfluß hinabgleiten. Und fürwahr auch dort bietet sich Gelegenheit genug,

ist still und bescheiden. Mir ist, als wäre ich gestorben (o, wenn ich es wäre!), und als wäre ich eben zum neuen Leben erwacht. Alles ist ernst und stumm als wär hier alles vollendet, und mich neuen Einwohner durchzittert ein Schauer in diesem Heiligtum der ewigen Einsamkeit. Hier stirbt nichts, und hier wird nichts auferstehen.

Wie klein, wie wenig, niedrig und nichtig ist alles unter mir! Und das München dort! Ich mag nicht hinabsehen!

Ich möchte mich an deine Sorgen, an dein Klagen an deine ermüdenden Freuden erinnern, möchte mir einbilden, dein Lärm um Nichts und wieder Nichts zu hören. Ich mag nicht länger hinabsehen! —

Mir ist, als gehe mich nichts mehr von allem dem an, was hier unten gethan wird. Und wenn ich an das Herabsteigen denke, so widersetzt sich mein Herz und begreife ich itzt jenen uralten Ausdruck, daß wenn ein Abgeschiedener in die Welt zurück soll, es ihn peinige, als sollte er durch Dörner und Disteln zurück."

Von der Kapelle „ganz oben auf dem Felsen" berichtet er, daß sie „mit einer eisernen Kette umfaßt" sei. „Ein Schlund vor mir läßt sich in seiner Tiefe nicht ergründen. Ach, mein teurer Freund, ich schreibe hier oben an einem Orte, wo noch keines Menschen Hand geschrieben vielleicht auch keine mehr schreiben wird" (!) Der gute Mann wenn wüßte, wieviel Tausende von Ansichtskarten heutzutage, nach 140 Jahren, auf dem „Eselsrücken" des Wendelsteins, vor dem „unergründlich tiefen Schlund", geschrieben werden! — —

In die gleiche Zeit fällt eine Wendelstein-Besteigung, die der Naturforscher Franz von Paula Schrank im Jahre 1788 im Auftrag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften unternahm und die er in einem umfangreichen Buch niederschrieb, das den umständlichen Titel führt: „Reise nach den südlichen Gebirgen von Bayern in Hinsicht auf botanische, mineralogische und ökonomische Gegenstände, nebst Nachrichten von den Sitten, der Kleidung und anderen Merkwürdigkeiten der Bewohner dieser Gegenden". Darin schildert er im sechsten Abschnitt seine „Reise nach dem Wendelstein — dem höchsten Berg in der Grafschaft Hohenwaldeck*"). Am 15. September des genannten Jahres stieg er mit seinem „Reisediener", dem Hausmeister der Akademie Georg Amann, und einem Führer von Fischbachau über Elbach und Buchberg auf und erreichte ohne besondere Mühe die Reindler-Alm. Hier fing nun die Tur schon an, dem eifrig botanisierenden Gelehrten schwierig zu werden. „Ich habe" — schreibt er — „noch keinen Berg mit größerer Mühe bestiegen; fast bis nahe unter seiner Spitze mußten wir von einem ellenhohen Felsen zum andern klettern; nur hier und da war es uns möglich, eine kleine Strecke fort ordentlich zu gehen. Man darf gar keinem Schwindel unterworfen sein, wenn man diesen Berg besteigen will; schon im Hinaufsteigen würde man sich Gefahren aussehen, aber noch ohne Vergleich würde man mehr Gefahr im Hinabsteigen laufen; selbst wenn man oben auf einer Spitze ist, würde man diesem Uebel unterliegen; er hat dort nicht handbreite Ebene, sondern bildet einen vollkommenen Eselrücken." Vorsichtig auf dem Bauche liegend sah Schrank in den von der Spitze herabziehenden Kamin und in eines der „Wetterlöcher" hinab. Leider hatte er wegen plötzlich einfallenden starken Nebels auf der Spitze selbst keine Aussicht; doch wußte er sich und seine beiden Gefährten damit zu trösten, daß man auf Gebirgen niemals mit Sicherheit auf eine reine und klare Aussicht rechnen könne, es sei denn, daß man in den schönsten Sommermonaten gerade zu der Zeit auf ihrer Spitze sei wenn „die Sonnenstrahlen mit Carmoisin die Wolken untermalen". Daß der Wendelstein aber wegen seines umfassenden Rundblicks schon vor Schrank zahlreiche Besuche hatte, geht aus seinen Worten hervor: „Man rühmt sonst die Spitze des Wendelsteins von der großen und schönen Aussicht, die man darauf haben soll; man sagt, daß sich von diesem Standpunkte ganz Bayern übersehen lasse." Beim Abstieg zur Reindler-Alm verscheuchte Schrank Gemsen, welche, wie ihm die Sennerinnen versicherten, damals keine Seltenheit gewesen sind. Von der Reindler-Alm stiegen die drei über die Koth-Alm hinunter nach Birkenstein. — —

Der Wendelstein

*) Die Stammburg dieser Grafschaft, die Burg Hohenwaldeck, das mutmaßliche Albianum der Römer, liegt — heute als Ruine — östlich oberhalb des Dorfes Fischhausen a. Schliersee auf einem bewaldeten Ausläufer des Leitnerberges.

Einige Jahre später unternahm ein anderes Mitglied der Münchener Akademie der Wissenschaften, der Theologe Aloys Baader, eine „Gebirgsreise" auf den Wendelstein, um dort wissenschaftliche Beobachtungen zu machen. In seinen zweibändigen „Reisen durch verschiedene Gegenden Deutschlands in Briefen" (1795 und 1797) schreibt er hierüber:

„Ich hielt mir was darauf zugute, wie ich die Spitze nicht ohne Lebensgefahr erreicht hatte; denn man schwebt wie an der Luft vor fürchterlichen Abgründen und darf nicht dem geringsten Schwindel unterworfen sein, denn man wäre dann, und noch mehr im Herabsteigen, der augenscheinlichsten Todesgefahr ausgesetzt." Anfangs genießt Baader eine prachtvolle Aussicht, doch bald verhüllt dichter Nebel „die herrliche Dekoration". Beim Abstieg erquickt er sich in der Reindler-Alm „nach den glücklich bestandenen Gefahren mit ländlichen Gerichten". — —

In den übrigen landeskundlichen Werken Bayerns und Süddeutschlands zu Ende des 18. und Anfang des 19. Jarhunderts wird vielfach der Wendelstein erwähnt und gesagt, daß dieser Berg „ungeachtet seines mühsamen und gefährlichen Bergsteigens des öfteren besucht wird.

Ziemlich ausführlich schildert Joseph von Obernberg in seinen „Reisen durch das Königreich Bayern" (1815, Bd. 1, S. 261 bis 265) seine Ersteigung des „berühmten Kolosses". Auch er wählte den Anstieg von Ellbach über die Fischbächer-Voralm zur Reindler-Alm, wo er übernachtete. „Steil ist der Steig," bemerkte er „den man von dieser westlichen Seite zu überwinden hat. Im Osten, vom Schloß Brannenburg herauf, ist der Weg sanfter und bequemer. Aber die mancherlei Ansichten grotesker Szenen belohnen hier die größere Anstrengung reichlich!" Nur ist es wieder die Strecke von der Reindler-Alm zur Spitze welche auch diesem verdienten Gelehrten, allerdings gegen den Genuß einer reinen Fernsicht, große Strapazen bot. „Der Weg," schreibt er weiter, „den unser Führer gewählt hatte, um uns auf die höchste Kuppe des erhabenen Wolkenträgers zu geleiten, war unstät und jeder Fußtritt unsicher im losen Kiese. Nur der Krummholzbaum oder die Zergföhre gedeiht in dieser Höhe. Wir kamen endlich an eine tiefe Grube, die in einen unermeßlichen Abgrund fortsetzt und ganz das Ansehen eines Kamines hat. Ihre Wände sind rußig." Aber an diesem Rußе glaubte Herr von Obernberg eine Pflanzenart zu erkennen, die er doch nicht deutlich genug unterscheiden konnte. „An einen Vulkan darf man ohnehin nicht denken; nirgends herum sind Spuren vulkanischer Produkte, allenthalben nur derber Kalkstein, mitunter sparsame Modererde. Näher gegen die Spitze muß man ellenhohe Felsen überklettern, und selbst auf jener trifft man keine Ebene; sie bildet einen Eselrücken. Ganz schwindelfrei muß sein, wer dieselbe ersteigen will. Kühn genug hat man auf ihr ein Kapellchen gelagert und ihm die runde Form gegeben, weil diese den Stürmen die wenigste Oberfläche entgegenstellt, sohin am leichtesten ihre Wut aushält. Es hat zwei Bretterwände zur Einfassung, deren Zwischenraum mit losen, aber dicht übereinander gelegten eckigen Steinchen ausgefüllt ist, und das ganze umfaßt ein eisernes Band. In dieser Kapelle schreiben die Fremden ihre Namen ein und setzen wohl auch jene ihrer Gefährten bei, wenn diese schon etwa vom Schwindel befallen, die Spitze selbst nicht erklimmt haben, sondern unterhalb mehr oder weniger weit zurückgeblieben sind.

Die Aussicht ist groß und feierlich. Bis an die Waldgebirge jenseits der Donau reicht sie über Bayern hinab. Im Süden thürmen sich die Alpen und die hohen Schneegebirge auf und in der Nähe schaut man in die blühenden Fluren der nächsten Täler hinab, und weidet sich an ihrem ermunternden Anblick.

Frei von allen Seiten steht der hohe Wendelstein da, abgesondert von anderen Gebirgen. Seinen Vorberg, den nördlich aufsteigenden Breitenstein überschaut er weit und im Osten beherrscht er das Inntal und dessen Ufer in weite Ferne hin. Daher sein Ruhm, und der häufige Besuch von Liebhabern anziehender Gebirgs-Reisen." — —

Eine ähnliche Darstellung von der Besteigung des Wendelsteins gibt der ehemalige k. Gymnasialprofessor A. A. C. Cammerer aus Neuburg a. D. in seinem 1832 in Kempten erschienenen Buche, „Naturwunder, Orts- und Länder-Merkwürdigkeiten des Königreiches Bayern für Vaterlandsfreunde, sowie für kunst- und naturliebende Reisende". Darin erzählt er vom „hohen Wendelstein": „Seine Ersteigung ist vorzüglich für die, welche dem Schwindel unterworfen sind, mit einiger Gefahr verbunden. Gewöhnlich steigt man zuerst die Fischbachauer Voralpe hinan; hat man diese überwältigt, so zeigen sich zur Rechten kühne Wände, an deren Präcipisen man fortklettern muß, bis man endlich die Reindler-Alpe erreicht. Diese bildet erst den Fuß des eigentlichen Wendelsteins. Nahe daran steigt gegen Süden eine Marmorwand am Rande eines Abgrundes empor. Ihre Außenseite ist ausgehöhlt und bildet eine prächtige Nische; die mannigfaltigen Farbenschichten ihres Gesteins gewähren dem Auge ein angenehmes Schauspiel." Zum Schluß bricht er in die Worte aus: „Viel und Schweres ist nun gewagt; dafür aber lohnt eine große und herrliche Aussicht. Im Süden thürmen sich die Alpen und die hohen Schneegebirge auf, in der Nähe schaut man auf die blühenden Fluren der nächsten Täler herab, gegen Norden schweifet der Blick über Oberbayern, ja sogar über

---

Mut und Entschlossenheit zu üben. Da droht ein Wirbel oder ein Schwall, dort ist eine Brücke zielsicher zu durchfahren, hier lauert ein Felsen, den es zu erspähen und zu umfahren gilt. Das übt das Auge und den Mut zur rasch entschlossenen Tat. Wenn das Bergsteigen vor allem die Beinmuskeln ausbildet, so wird beim Handhaben der Paddel die Armmuskulatur gestählt. Nicht Gegensätze sollen Paddel und Eispickel sein, nein, sie sollen sich gegenseitig helfen und unterstützen. Damit leisten sie wichtige Dienste für die Volksgesundheit. Freilich eine Bedingung muß gestellt werden: Ebenso, wie Du Deinen Herrn auslachen würdest, wenn er in Tanzschuhen zum Watzmann ginge, so ist es nötig daß er ein festes zuverlässiges Boot für seine Fahrten mit mir benützt. Denn wenn er auf gebrechlichem falsch gebauten Kajak sich in die tosenden Wirbel der Alpenflüsse oder die Wogen der Seen wagt, darf er sich ebenso wenig beschweren, wie wenn er mit den Tanzschuhen abrutscht."

Die Paddel hatte auch hier als weibliches Wesen das letzte Wort. Gegen ihre Beweisgründe konnte der Eispickel nichts mehr vorbringen. So sollen denn nunmehr Bergwandern und Faltbootsport friedlich schiedlich und gleich geachtet arbeiten an der Wiedererneuerung der Volksgesundheit in Deutschland.

Nachschrift d. R.: Die Feststadt Rosenheim birgt die **Klepper-Faltboot-Werft**, die in der einheimischen Industrie eine achtunggebietende Stellung einnimmt, in ihren Mauern. Während der 50. Hauptversammlung ist Gelegenheit zur Besichtigung der Werftanlagen geboten.

Der Grantlhuber im Gebirge

Eine lustige, grantige Brünnsteinbesteigung
von Michl Kaempfl

Woos, sagt der Grantlhuber Xaver, fünfe is's schon? — wie sein Weder runterrasselt —, gute Lust hätt' i und gang gar net furt. Und wie's der Teufel will, reißt ihm beim Stiefelanziehen das Bandl auch noch ab. — Geht schon guat o! brummt er; dös Malefizglump wennst acht Tag hast, na is's hin. — Servus, Xaverl! schreit der Moser Sepp am Bahnhof, — wo aus denn? Fahrst eppa gar ins Gebirg eini, daß di' neamad beim Lacha derwischt? — Tua mi' net so dreckig anreden, sagt der zwiderwurzige Xaverl, auf Reisach fahr' i eini zum Beichten, wenn 's di' interessiert. — So, so! i hab' gmoant, du gehst vielleicht zum Gamsoar hamstern. Der Xaverl hat sich schon wieder umdraht und kümmert sich wenig um die bergfrohen Gestalten, die am Bahnhof auf den Zug warten; nur ärgern muß er sich über den scheußlichen Verzug einiger Bergdamen, weil er die damische Hosentracht net leiden kann und die spinnaten Zipfelhauben erst recht net. Und weil der Zug von München 35 Minuten Verspätung hat, und weil er g'spürt, daß ihm der linke Bergstiefl a bißl druckt, und weil ihm 's Wetter so g'spaßig vorkimmt, wird er allweil noch grantiger, ja fast nervös. — Bei der Fahrt nach Oberaudorf schaut er, anstatt zum Fenster 'naus — gradaus; nur im Fahrplan schaut er einmal nach, wann der nächste Zug wieder heraus fahrt. In Brannenburg muß er sich schon wieder ärgern wegen der Wendelsteinbahnfahrgäste mit ihren Lackstiefletten und Bügelfaltenhosen, dö wo überhaupts koane Turisten san. Auch fahrt ihm der Zug viel zu langsam und den Zigaretteng'stank von dö drei Wandervögel da drent kann er aa net derschmeda — und sein linker Stiefl druckt ihm noch alleweil — und da soll der Mensch einen guaten Humor haben.

Bei der Bahnsteigsperre in Oberaudorf geht's ihm zu lang her bis er nauskommt; kaum is er drauß, und geht a paar Schritt, geht ihm seine rechte Wickelgamasche auf, — dös Sauglump — brummt er, — dös miserabligé — und wie er sich bückt zur Neuwickelung, fallt ihm seine Brieftasche raus und seine Milliardenscheine und drei Rentenmarkscheine flattern lustig im Winde. Eine Dame hilft ihm beim „Z'sammklaub'n", und frägt ihn so nebenbei: „Gehen Sie vielleicht auch auf den Brünnstein? Da könnten wir ja dann zusammengehen, wenn Sie's erlauben? — Mir waar's gnua' sagte er, i bin koa Bergführer, und koa Kindsmagd bin i aa net; — wo i hin will, da find' i alloa aa hin, verstanden!, schaug'ns eahna um an so an neumodischen Gischpi, der wo eahna anfäuseln und ansingen kann, . . . sie hat dann nichts mehr gesagt. — Der ekelhafte, fade Grantlhuber aber kommt trotz seiner üblen Laune in vier Stunden auf den Brünnstein, obwohl er zweimal im Sinn g'habt hat, wieder umzukehren und heimzufahren. Bei der Grafenburg hat er nicht die herrliche Ellmauerhaltgruppe bewundert, sondern hat sich geärgert, weil die jetzt auch schon einen Radio-Rundfunk ham. Bei der Gfallermühl ist ihm nicht der schöne Wasserfall in's Auge gefallen, sondern die stoanige Straßen; in Wall hat er fluchend seinen linken Stiefel ausgezogen und nachg'schaut, wie viel er schon Wasserblattern hat. Dann hat er nauf und nauf über die vielen Taferln g'schimpft, wo allesmögliche verboten ist, beim Moderegger-Marterl hätt' er gern a Brotzeit g'macht, wenn er was dabei g'habt hätt', und am Schinder droben ist ihm dann der Schnaufer ausgegangen und die verfluchte Schwitzerei hat seinen Humor auch nicht gehoben. — Beim Feldkreuz ist ihm ein flinker Bergsteiger vorgelaufen

die Waldgebirge jenseits der Donau hinab. So lohnt die Natur ihre Verehrer!" — —

Um die Gefahren einer Wendelstein-Besteigung tunlichst zu mildern, errichtete man um die Mitte des vorigen Jahrhunderts dortselbst Wegtafeln und Sicherheitsgeländer, worüber uns Th. Hartwig in seinem „Handbuch für Reisende durch Südbayern und Tirol" (1860) berichtet: „Von der Reindleralpe zieht sich der durch eine Tafel bezeichnete Weg auf die Höhe. An den schlimmsten Stellen sind zum Anhalten Stangen in horizontaler Lage befestigt und dadurch wird die Besteigung des Berges kein so großes Wagestück und ist selbst von den Damen recht wohl zu unternehmen." Um diese Zeit hatte also der Wendelstein den Nimbus seiner Gefährlichkeit schon wesentlich eingebüßt.

Im Jahre 1855 bekam der Wendelstein hohen fürstlichen Besuch: nämlich den des Königs Max II. von Bayern. König Max war bekanntlich ein großer Freund der Berge und hatte im Sommer des genannten Jahres in Begleitung des Prinzen Luitpold (des nachmaligen Prinzregenten) und eines großen Gefolges unter Mitnahme einiger Equipagen und von 42 Pferden eine mehrwöchige Reise durch das südliche Bayern unternommen, an der u. a. auch der als Dialektdichter bekannt gewordene Münchener Universitäts-Professor Franz v. Kobell, der Kulturhistoriker Professor Berthold Riehl und der Dichter Friedrich Bodenstedt teilnahmen. Letzterer hat diese Reise in einem 1879 erstmals erschienenen Buche „Eine Königsreise" niedergeschrieben. Darin gibt er eine breite Schilderung der Tur, die der König auf den Wendelstein unternahm. Es heißt da u. a.:

„Am Morgen des Mittwoch 14. Juli brachen wir früh nach Bayerisch Zell auf, um von dort aus den Wendelstein zu besteigen, wozu das Wetter sich günstig anließ. Der alte Schulze (Bürgermeister) des freundlichen Alpendörfchens diente uns als Führer den nahezu 6000 Fuß hohen Berg hinan. Dieser Schulze war ein hochgewachsener, breitschultriger Mann mit klugem, etwas vorgebeugtem Kopf und ein paar Medaillen auf der Brust, als Zeugnis, daß er in seiner Jugend auch die Franzosenkriege mitgemacht. Trotz seines Alters stieg er die Bergpyramide noch so rüstigen Schrittes hinan daß man ihm nicht die geringste Ermüdung anmerkte. Auch wir fanden, bis wir in die Region der Alpenweiden kamen, das Steigen nicht sonderlich beschwerlich, wenn es auch in der Hitze des Tages, besonders bei der Umgehung einer tiefen Schlucht, ein bischen langsam vorwärts ging. Aber je höher wir kamen, desto mehr wuchsen die Schwierigkeiten, die man für nicht schwindelfreie Steiger auch wohl Fährlichkeiten nennen kann, auf schmalem, an steilen Felswänden hinlaufenden Pfaden, bald in Zickzack aufsteigend, bald über scharfe Kanten und Felsvorsprünge führend, den Blick in die schauerliche Tiefe des jähen Abhangs ziehend. Erst nach mehr als vierstündigem Klettern erreichen wir den steil und einsam in die Luft starrenden Gipfel auf welchem eine kleine Kapelle steht, die rundum so wenig freien Raum übrig läßt, daß man sich an ihre Wände drücken muß, um mit einiger Sicherheit die herrlichen Fernblicke in die Tiroler und Schweizer Alpenwelt zu genießen, mit ihren schimmernden Gletschern und Schneefeldern. Auf der anderen Seite sieht man verschiedene Seen, darunter den größten in Bayern, den Chiemsee, in der Sonne glänzen und der Blick reicht landeinwärts bis über München hinaus."

Während des Aufsteigens sangen zwei hübsche, junge, ländliche Mädchen das schöne Volkslied vom „Wendlstoa", das der Bayrischzeller Volksschullehrer Hager gedichtet und komponiert hatte und welches lautet:

Glaubt mir, daß ih oft moa
Ueber mein Wendelstoa
Geht mir koa andrer Platz",
Er is mei höchster Schatz.

Drob'n, da thuats mi freu'n
Singa und Juchhe schrei'n,
Drobn, wo 's kloa Kircherl steht
Unds Wölkerl umigeht.

Wenn ih erst aussi schau',
Wo's Lüfterl is schö blau,
Siech ih die Stadt, die schö',
Mit die zwoa Kirchturm steh'.

Dort is der Kini z'Haus,
Schaugt wohl in d' Berg oft naus —
Soll amal kemma rei',
Wur ihm net zwider sei!"

„Diese herzerfreuenden Klänge" — fährt Bodenstedt fort — „begleiteten uns in einer wahrhaft poetischen Weise. So oft der König nach anstrengendem Emporklimmen ein paar Minuten rastete, scholl uns von metallreichen und wohlgeschulten Stimmen das Lied vom Wendelstein in die Ohren, bald von unten herauf, bald von oben herunter, bald von der Seite her, ohne daß von der Sängerin eine Spur zu entdecken war, so daß ihr Gesang wie die reine Zauberei erschien, gleich derjenigen auf der Insel des Prospero."

„Beim Abstieg mußte natürlich jeder einzeln die unwegsamen Felsen herunterklettern, um in die Region der Alpenweiden zurückzugelangen. Ich folgte den Spuren des Generals v. d. Tann, der immer einen raschen Ueberblick und festen Schritt hatte und auch einen tüchtigen Sprung nie scheute, wenn es galt, den Weg abzukürzen. Auf der Hochalm waren außer dem Küchenpersonal welches die Zurichtungen zum bevorstehenden Diner traf eine Menge Menschen aus Bairisch-Zell versammelt und darunter neben anderen hübschen Mädchen, auch die beiden geheimnisvollen Sängerinnen, die uns nun, als wir sie näher ins Auge faßten, wirklich wie der verkörperte Auszug aller Gebirgspoesie erschienen. Der König selbst war von dem Liebreiz und dem Gesang der beiden schönen Mädchen so entzückt, daß er sie zur Tafel lud, ihnen die Ehrenplätze anwies und sie ermunterte, ein Glas Champagner zu trinken, auf welches Angebot sie mit derselben Unbefangenheit eingingen, als ob man ihnen ein Glas Milch angetragen hätte.

„Als die Tafel nun unter den Augen des alten vielerfahrenen Küchenmeisters sorgfältig gedeckt war, mit prächtigen Alpenrosen geschmückt und von Krystall und Silber blitzend, darin sich die Abendsonne spiegelte und allerlei Farbenwunder auf das schneeweiße Gedeck zauberte, während das Volk neugierig, staunend, aber nirgends zudringlich, in bescheidener Ferne umherstand, mochte mehr als Einem der Gedanke aufsteigen, daß wohl nie ein Königsgelage in allen Prunkpalästen der Welt des Herrlichen so viel geboten wie dieses auf der grünen Hochalm des Wendelsteins, wo dem Blicke nichts Grenzen steckte als der wolkenlose Himmel über uns, fröhliche Menschen vor uns, blühende Länder unter uns und im Schimmer der Abendsonne glühende Bergriesen in der Ferne. Dabei war die Tafel so gestellt, daß der König den schönsten Ausblick ins Freie hatte. Zur Linken und zur Rechten Sr. Majestät saßen die beiden schönen Mädchen aus Bayerisch Zell. Sie bildeten einen wahren Schmuck der Tafel, wie die Alpenrosen, gaben sich schlicht und natürlich wie sie waren, und sie waren reizend. Man hätte glauben können, ein paar als Landmädchen verkleidete Prinzessinnen vor sich zu sehen wenn dem die urwüchsige frische Erscheinung nicht widersprochen haben würde."

„Der Abstieg vom Wendelstein war in der kühlen Abendluft, noch erfreulicher, als der Aufstieg am heißen Morgen es gewesen war. Der ganze Berg schien belebt, es jauchzte und jodelte von allen Seiten, aber nicht wild durcheinander, sondern immer wie Gruß und Gegengruß. Was uns von den Burschen, die sich oben auch einen guten Tag gemacht hatten, zu Augen kam, ging nicht, sondern tanzte jubelnd den Berg hinunter. Als es noch dunkler wurde, fanden sich, wie aus der Erde gestampft, Fackelträger, welche dem Könige voranleuchteten, mit ihren Fackeln ein großes „M" bildend. An einer Stelle wurde Halt gemacht, um mit Gesang, Zurufen und Stutzenschüssen ein seltenes Echo aus seinem Schlaf zu wecken, und der Widerhall klang feierlich durch die zauberische Nacht. So kamen wir wie durch lauter Zauberei um zehn Uhr abends wieder glücklich am Füße des Wendelsteins an, wo es von Menschen wimmelte und von Fackeln glänzte. Es fehlte unter dem Gewimmel auch nicht an hübschen Sennerinnen und sonstigen schmucken Mädchen, die herrliche Sträuße von Alpenrosen, Enzianen und Edelweiß brachten, und der König wußte für alle, die in seine Nähe kamen, ein freundliches Wort zu finden. Er unterhielt sich noch mit dem Geistlichen und dem Schullehrer von Bayerisch Zell und nahm dann Abschied. Erst um 1 Uhr Nachts kamen wir in Schliersee ins Bett)." — —

Die schönste Schilderung einer Wendelstein-Fahrt aber hat uns der 1884 verstorbene Schriftsteller und Hochlands-Dichter Karl Stieler hinterlassen. Sie ist die Wiedergabe einer Tur, welche der begeisterte Bergfreund an Ostern

des Jahres 1872 unternahm. Darüber schreibt er u. a.: „Das letzte Stück Weges führt über kahle Felsen und mühsam nur gelangt man auf die schmale Spitze, wo ein altes schmuckes Kirchlein steht." Hier blieb er schauend und in ehrfürchtiger Bewunderung stehen. „Weit umher lag die Welt in unermeßlicher Größe. Vom Algäu bis weit über die Tauern standen die Berge da, einer über die Schultern des andern ragend, stumme Titanen. Wie Silberstreifen die Flüsse, und wie eine Herde, die sich ängstlich zusammendrängt, die Städte und in der weiten Runde." Da zog ein „seliger Sonntagsfriede" in des Einsamen Herz und des „Lebens stille Gedanken" wurden in ihm vor der Wendelstein-Kapelle wach.

„Kein Lichtglanz floß von dem kleinen Altar,
Kein Heilswort klang mir entgegen;
Ich lag in der Sonne — aber mir war
Als gäb mir Gott selber den Segen."

Als der bergfrohe Dichter dann wieder herunterstieg vom Wendelstein, da sang er jubelnd und dankerfüllt seinen „Abstieg" in die Welt hinaus:

„Fahr wohl, du zackiger Wendelstein!
Ihr Wälder und Almenweiden,
Almrosen steck ich ans Spitzhütlein,
Dann schwing ich den Hut zum Scheiden!

Ins weite Land geht meine Fahrt,
Doch will ich dich nimmer vergessen,
Du alter Lehrer im grauen Bart,
Bei dem ich lauschend gesessen!

Weithin bis schier ans Donauland
Schau'n deine Felsen und Zinken,
So hältst du in Augen den jungen Fant —
Und wollte der Mut mir sinken,

Dann greif ich wieder zum Wanderhut,
Komm' wieder in deine Lehre;
Fahr wohl! — Gott geb' mir fröhlichen Mut,
Und ich geb' Gott die Ehre!"

Wir entnehmen mit freundlicher Erlaubnis des Verlags diesen Aufsatz dem soeben im Alpenfreund-Verlag, A.-G. München erschienen schmucken Bändchen „Der Wendelstein", eine Monographie von August Sieghardt, (Preis gebd. 2.— Mk.; 40 Textbildern und 10 Kunstbeilagen.)

Sonderzug auf den Wendelstein

Am 18. Juli werden auf dem weiten Gipfelkranz von Reichenhall bis Tegernsee aus Anlaß der in Rosenheim tagenden Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins große Bergfeuer abgebrannt werden. Um nun Gelegenheit zu geben, dieses seltene Schauspiel von einem schönen Aussichtspunkt beobachten zu können, hat die Direktion der Wendelsteinbahn am Freitag Abend einen Extrazug auf den Wendelstein eingelegt, der um 7.05 Uhr abends Brannenburg verläßt; Rückfahrt 11 Uhr.

---

und hat ihm „Heil!" zugerufen. Als Antwort auf diesen schönen Gruß hat er ihm nachgezwidert: So a damischer Windhund, so a Rennsau soll in Daglfing bleib'n bei dö Rennata und net anständige Bergsteiger derblöda. Ueberhaupt's! Die ganze Turistenblasen is heutzutags lauter Gschwerl, dös wo die Berg verschandelt! — und mit lauter Schimpfen und Brummeln ist er am Brünnsteinhaus endlich gelandet. Soll ich jetzt einigeh'n, oder wieder umkehr'n, das war die Frage. Und hineingangen ist er, aber nausg'flogen ist er auch bald wieder. Die Suppe war ihm zu sauer, der Salat zu süß, das Fleisch war ihm zu weich und das Brot zu hart, s' Bier zu warm und der Kaffee zu kalt und alles war ihm zu wenig und 's Zahlen zu viel. Wie er dann gar durch Zither- und Klampfenspiel in seiner Grantlhauerei gestört worden ist, und wie er so nach und nach erfahren hat, daß da heroben heut' einer ein Jubiläum feiert, weil er 500 Mal aufag'stiegen is — jetzt war das Maß seiner Bergleiden voll. „Noch was saudümmeres, noch was damischeres, noch was simpelhafteres muß's ja doch auf der ganzen Welt nimmer geb'n, als wia dös! Rennt da so a Rindvieh 500mal in den gleichen Stall eini — und feiert so an Blödsinn als Jubiläum! So oaner g'hört nach Gabersee in die unheilbare Abteilung, — eigentlich sollt' ma so an Menschen bedauern, der nix Dümmer's woaß, als wia so was Dumm's! Bergsport!! Daß i net lach'! Dös is ja schon koa Sport aa nimmer, dös is ja schon mehr eine alpine Ueberreizung — so a Bergjubiläumshanswurst hat ja lauter Gipfistoaner und Latschenzapfi im Hirn drinn und g'hört bei der nächsten Unfallmeldestelle angemeldet als überg'schnappter Bergaff. — Jetzt fangens 's Singa aa noch an, — na, die Gaudi wird ma zdumm, guete Luft hätt' i und waar gar net aufaganga". Im Nebenzimmer aber hat man das Lied singen hören: „Auf den Bergen wohnt die Freiheit, auf den Bergen, ja, da ist es schön, B'sonders in der schönen Maizeit ist es eine Lust, am Berg zu geh'n. Frohsinn liebt ein jeder Braver hier im schönen Alpenland. Nur der Grantlhuber Xaver war saufad am Berg, — dös is a Schand. —

Zwei Gedichte

Von Franz Rieberl.

Waldesnacht

Nächtens stieg ich durch den Bergwald,
Ganz allein nur, stillversonnen,
War den alten Amtsregistern
Wieder einmal gern entronnen.

Unter mir in finsteren Klammen
Klang herauf des Wildbachs Toben.
Oben um der Bäume Wipfel
Südlands Winde fauchend schnoben.

Schmälend kreuzt ein Reh den Pfad mir,
Schreckend vor dem Eisenschritte,
Und noch lang im Buchenlaube
Hör' ich flüchtiger Läufe Tritte.

Grüne Fünkchen mich umschweben,
Leuchten im Gesträuch, im Moose;
Kleine Wasseradern springen
Eilig aus dem Erdenschoße.

Von des Wiesbergs klüftigen Wänden
Steine krachend talwärts fallen,
Kichernd gellt des Kauzes Lachen
Durch des dunklen Waldes Hallen.

Zwischen wildzerriss'nen Wolken
Lugt der Mond, zieh'n einige Sterne;
Vor mir, schwindend bald, bald blinkend
Grüßt der Hütte Licht von Ferne.

Am Stripsenjoch

Wär' ich Maler, wär' ich Dichter,
Sollte mir das Werk erstehen,
Das ich eines Sommerabends
Von der Jochhöh' hab' gesehen.
Ueber Bayerns Grenzgebirgen
Schwarze Wetterwolken wallten,
Draus das Aug' mit kühnem Blicke
Schuf phantastische Gestalten.
Oberhalb des Zweispitz Guffert
Klafft ein Riß im Wolkenheere,
Draus in breitem Lichterkeile
Sandt' die Sonne Flammenspeere.
Wie von heiligen Grales Leuchten
Fiel es aus des Himmels Höhen
Und Elysiums Rosenpforten
Schienen offen mir zu stehen.
Ueberirdisch fiel der Schimmer
Kaiserkalw[illegible] Wälder
Und in g[illegible]un glänzten
Bergeswiesen, [illegible]felder,
Die zu Stein erstarrten Wogen
Altersgrauer Bergeszinken,
Ehrfurchtsgrüße aus der Tiefe
Zu dem Gratsgefäße winken.
Das war eine Feierstunde,
War ein Blick in ferne Welten
Wo wir träumen und erleben,
Was im Herzen nur kann gelten.

Herbsttag auf dem Großtraithen

von Dr. Julius Mayr

Einst soll er Mons tractus geheißen haben und daraus der Name Traithen entstanden sein. Das Volk nennt ihn den Troadn. Seine langgezogene Gestalt könnte den lateinischen Namen wohl rechtfertigen, um so mehr, wenn man zu ihm auch den Brünnstein rechnen möchte, der gleich ihm eine lange Gratführung ohne bemerkenswerte Gipfelbildung darstellt. Nimmt man noch das Trainsjoch und dessen Fortsetzung nach Osten, den Reinhardsberg, dazu, die vom Traithen aus südlich stehen und mit ihm durch ein Joch (Unterberg) verbunden sind, so hat man eine Berggruppe vor sich, die in ihrem Innern das klammenschöne Gießenbachtal birgt und dessen äußere Umgrenzung in großen Zügen durch das Auerbachtal, Inntal, Thiersee- und Leitzachtal gegeben ist.

Vom Inntal liegt der Traithen weit ab und sein nächster Zugang ist über das Brünnsteinhaus, 3 Stunden von der Station Oberaudorf, von wo aus man noch weitere 2 Stunden zum Gipfel des Traithen zu gehen und zu steigen hat. Vom Tal her ist er am nächsten von Bayrischzell zu erreichen; um ein gutes Stück weiter ist der Anstieg von Brannenburg oder Oberaudorf aus.

Allein was tut's? Nicht darum handelt es sich ja, möglichst rasch und bequem den Gipfel zu erreichen, sondern wieder einmal einen Tag hinzuschlendern durch Wälder und Almen, durch Latschen und über Grate und der Heimat, zu der ihr Berge weitum alle gezählt seid, ins Herz zu schauen.

Nach einem gemütlichen Abend im „feurigen Tatzelwurm" steigt ein neuer, schöner Tag über die schöne Welt herauf. Spätherbst ist es — der 21. Oktober — und frühtig ist der erste Morgenschritt ins Freie. Noch liegt die Nacht über der Erde und schwarz ballen sich die Wälder, selbst der Weg durch sie ist unsicher, denn noch

„sah die Finsternis mit hundert schwarzen Augen aus dem Gesträuch". Aber droben glitzert und funkelt es und das Diamantfeuer der Frau Venus sprüht im Süden, während nordwärts der große Bär ruhig aus dem Nachtdunkel des Firmaments leuchtet.

Aber gegen Osten zu, in der breiten Scharte zwischen Turm und Beiwand ist's sternlos und der erste leise Tritt des neuen Tages ist dort erkennbar. Eine kurze Strecke weiter, dann erscheint das Kaisergebirge, eine tiefschwarze Fläche, ohne jede Runse, wie geglättet; aber die Konturen des vielgestaltigen Grates heben sich in voller, fast schreckhafter Schärfe vom ersten schwachen Rosenrot des Aethers ab und die Hallspitze ragt drohend empor. Jetzt aber, als ich durch hochstämmigen Wald schreite, flammt das Morgenrot feierlich auf; nun gibt's wieder Farbe und Form auf der Erde und Strauch und Baum sondern sich voneinander.

Mein Weg führt anfangs der Brünnsteinroute entlang bis zur Schoißer Alm, dann aber biegt er rechts ab auf einen breiten Forstamtsweg, der, den Prachtwald durchziehend, sachte aufwärts ins Baummoos leitet. Morgenstille ringsum, kaum ein Wasserrauschen aus der Tiefe. Alte Fichten und Tannen, wohlgepflanzt aus gesäubertem Boden wachsend, erfreuen das Auge und der säumende Schritt läßt die ganze Waldespracht genießen.

Nach fast halbstündiger Wanderung in solch schönster Kirche der Welt trete ich auf die Almlichte heraus. Und das erste, was hier grüßt, als hätte es auf mein Erscheinen gewartet, ist der Schrei eines Hirsches. Er steht am jenseitigen Hang, und hat schon der tiefe Baß belehrt, daß es kein geringer sei, so läßt auch das Glas die Krone am Geweih erkennen; überdies treibt er, soeben im Einziehen, vier Muttertiere vor sich her. Lange schaue ich das Bild; wie die Tiere langsam weiter äsen, wie aber der Haremsherr als letzter sie immer wieder antreibt, als wollte er sagen: Die Sonne ist da, es ist höchste Zeit, uns in Sicherheit zu bringen. Er weiß ja nicht, daß die Schußzeit seit sechs Tagen vorbei und daß er wieder auf ein Jahr gerettet ist.

Nun ist die Baummoosalm gewonnen, eine reiche Weide, auf der zerstreut sechs Hütten liegen. Es ist das wohltuende Bild einer Alm des bayrischen Hochlandes; schmuck und reinlich die Hütten, die eingezäunten Anger dabei, die Weidefläche mit Schuhfichten bestellt, die Siedlung umrahmt von herbstgelben Lärchen, drüber der schöne Gipfel des Steilnerjoches und freundlicher Blick auf Täler, Almen und Berge. Während zuerst, als der Wald begann, der große Audorferberg mit seinen vielen schmucken Bauernhöfen und darüber der dunkle Wildbarrn erfreuten, liegt jetzt die Schau gegen das Wendelsteingebirge frei, das in seiner weiten Gliederung sich allmählich mit Sonnenglanz füllt.

Der Weg führt behaglich über die Almfläche und dann auf einem steinigen Steig die Felsterrasse empor, hinter der die Seeonalm liegt. Hier nun ist der Punkt, sich zu entschließen entweder für den näheren Weg über die Fellalm von Norden her und direkt zum Traithengipfel, oder für den weiteren von der Südseite her über die Almen Himmelmoos, Steiln und Unterberg. Was macht's, ein Stündlein länger zu gehen? Ist ja die Welt heute so schön und der Tag so lang!

So geht's denn um den Abfall des Traithengrates gegen die Himmelsmoosalm herum und zum Ziehweg, der von dieser zur Unterbergalm führt. Mit einem Schlag steht die ganze Kette der Zentralalpen in vollster, uneingeschränkter Schönheit vor dem Blick. Ein Gewoge von Kämmen und Kegeln und Spitzen, glanzvoll und leuchtend, das Bild einer anderen Welt. Wie sehr erfreut und erhebt sein Anblick! Aber wie sehr auch bin ich heute froh, es nur aus der Ferne zu sehen und nicht dort zu wandern! Denn dort bedeutet das Wandern Kampf; aber bei abklingendem Jahr ist man glücklich, friedselig, noch einmal über Matten schreiten zu können, in denen einzelne blaue Gentianen leuchten, auf grüne Latschenfelder zu schauen und sich an der Herbstfarbe der Buchen und Lärchen zu erquicken, in dem Gedanken an den nahen Winter und in der Gewißheit, nach kurzer Eiszeit hier wieder neues Leben zu sehen. Denn dieses „Stirb und Werde" ist trostreicher und schöner als das ewig Starre.

Nun geht's gemütlich talein. Tief unten zur Linken fließt der Gießenbach, drüben steht das braune Trainsjoch und zu meiner Rechten erhebt sich der Kamm des Traithenstockes. Der schöne Steilner Wald ist niedergelegt, Rollgeleise und Drahtseilbahn sind zur Holzbringung errichtet und traurig ist der ausgedörrte Waldboden anzusehen; nur einzelne Buchen ragen noch ohne Halt und ohne Zweck, wie Balkentrümmer aus einer Brandstätte, hervor.

Schon liegen die Hänge der östlichen Erhebung der Traithengruppe, des Steilnerjochs, hinter mir und die Legföhrenfelder da oben zur Rechten gehören der zweiten Erhebung, dem Unterbergjoch an. Kurz vor der Unterbergalm gehe ich vom Weg ab und steige den Lahner hinan. Das Gras ist trocken und rutschig, einzelne Felsstufen sind zu umgehen und nur der blasse Schimmer des späten Mondes, der noch hoch im Himmelsblau steht, gibt dem aufblickenden Auge die einzige Weide in der langen Lahnerarbeit. Nun aber am Rande der Latschen angelangt, entdecke ich nach kurzem Suchen eine versprechende Lücke in ihnen. Ob sie nicht trügt? Aber nein, es geht, wenn auch manchmal nur im Bücken, ohne besonderes Hindernis aufwärts, und nach 20 Minuten schon stehe ich auf dem Unterbergjoch. Der Gratweg zum Großtraithengipfel, 1853 Meter, ist nun offen und dieser selbst ist in weiteren 20 Minuten erreicht nach 4½ Stunden ruhigen Steigens.

Die warme Mittagssonne des Herbstes gönnt eine zweistündige Gipfelrast. Ueber dem größten Teile des Flachlandes brütet Bodennebel — die übrige Welt ist frei und offen liegen alle Berge, alle Grate und Schluchten und Täler. Alte, längst vertraute Freunde ringsherum. Die Eiskette der Zentralalpen zieht zunächst den Blick auf sich, wie sie aufgetan ist in blendender Schönheit, vom Wiesbachhorn bis zum Olperer, hinunter, hinauf in sanfter Führung, im jähen Abbruch, gefaltet und gebogen, gewölbt und geknickt, ein Bild der Willkür vortäuschend und straffen Gesetzen unterworfen, die man am einfachsten zu erkennen vermeint in der majestätischen Pyramide des Venedigers. So steht — und das ist der große Vorzug gerade unserer Aussichtsberge — die lange Gletscherreihe als Bild da. Den Rahmen reichlich breit, so wie es sich für ein großes Bild gebührt, geben die Felsberge, links ans Wiesbachhorn anschließend Kaiser, Leoganger und Loferer, rechts Tuxer Vorberge, Karwendel und Wetterstein mit der kräftigen Form der Zugspitze. Und des Rahmens Verzierung, das sind die grünen, waldreichen Berge des Bayerlandes. Wie möchte ich sie alle nennen, sie, die mir, das fühle ich in eben dieser Stunde wieder, so tief ins Herz gewachsen sind, die mein sind von ferner Jugendzeit her? Unter Sonne und Sternen, bei Ruhe und Sturm hab' ich euch durchstreift und nun, da es Herbst geworden, auf den vielleicht ein Winter, aber kein Frühling mehr folgt, weiß ich erst recht, was ihr mir gegeben.

Drunten im Leitzachtal wenige Häuser, kaum ein Dörflein, gegen Norden zerstreute Almhütten — das ist heute so ziemlich alles von Siedlungen. Südwärts, den Gletschern entgegen, da schließt sich Bergkette an Bergkette achtfach hintereinander und deckt Tal und Menschen freundlich zu.

Einsam war die Rast auf dem aussichtsreichsten Gipfel unserer Berge. Nur zwei gewaltige Bergraben kreisten adlergleich über mir. Nicht eine einzige Gemse kam in den wildreichen Nordhängen des Traithen zum Vorschein, und leblos waren die Weiden und Hütten, die den Winter erwarten.

Der steile Abstieg vom Gipfel nach Norden war durch hartgefrorenen Schnee erschwert, der, so weit die Latschen reichten, den Berg bedeckte, und vorsichtig, die Absätze einstampfend, ging's nur langsam abwärts. Nun aber stand ich wieder auf freiem Almboden; zur Rechten lag in einem Kessel die Fellalm, jetzt nur noch eine Hütte zu Jagdzwecken, drei Hüttenruinen daneben. Der Kessel selbst aber ist überragt von der latschenbedeckten Traithennordwand einem der besten Gemsstände des Hochlands.

Der weitere Weg fiel nun vor mir ab und dehnte sich aus, weit, weit hinaus bis zu den Brannenburger Vorbergen der Wendelsteingruppe. Es ist dies wohl die größte zusammenhängende Alpenweide der bayerischen Alpen. Ohne bemerkenswerte Bäche und nur mit kleinen Wäldchen besetzt, hängen die Almen von der Rosengasse an bis unter die Lacherspitzen am Wendelstein ununterbrochen zusammen in etwa dreistündiger Ausdehnung. Das ist im Sommer ein Leben, wenn die Tiere grasen und die Hüter rufen, die Sennerinnen schaffen, wenn die Fensterlein in der Sonne blitzen und die Rauchwölkchen aus den Schindeln schlüpfen. Heute freilich ist's still, still, als wollte die Natur durch nichts gestört sein in der Ruhe, die sie nach reicher Arbeit genießen will.

Den Kleinen Traithen links lassend, verfolge ich einen schlechten, sichtlich mit dem Motto: „Gut genug für Touristen" gemachten Steig, der zur Scharte führt, wo sich der die Fellalm nordwärts begrenzende Felskamm senkt. Schrecklich zu sagen: Hier läuft ein Stacheldrahtzaun herüber, der auch da nicht durch glatten Draht ersetzt ist, wo man ihn auf schlottrigem Stiegel übersetzen muß. Bergsteigerinnen beschädigen hier unfehlbar ihre Kleider, selbst der Mann hat Mühe, sich vor Schaden zu bewahren. Es ist das, wie auch der ganze, schlechte, nur zur Umgehung des Jagdgebietes flüchtig hergestellte Steig, eine ganz besonders freundliche Einrichtung eines Jagdherrn.

Der Steig führt steil hinab, oft kaum erkennbar. Zur Linken sind die wilden Gamswände, deren zahme Fortsetzung, in langem Grate Tobel umgehend und Mulden bildend, sich allmählich senkt. Gerade unten liegt die alpenrosenreiche Rosengasse mit ein Paar Hütten. Endlich ist sie gewonnen und besserer Weg beginnt. Nun ist auch der Wendelstein den Blicken entschwunden, dessen durch die Bergbahn angefressene Wände, insbesondere die Gipfelwand, durch deren ganze Länge ein breiter häßlicher Aufriß führt, das Bild der Traithenaussicht nach Norden empfindlich stören.

Von der Gassenalm führt der Pfad gerade fort durch den kurzen Wald, zu dessen Linken eine grüne Bergmulde mit schwarzer Lache liegt, Grafenherbergalm. Woher der Namen kommt, ist nicht zu erfragen, und die Phantasie mag sich einen hohen Herrn vorstellen, der, auf der Flucht gehetzt, hier Rast fand oder, weniger romantisch, einen Grafen, der hier seine Weideherberge hatte. Sei's wie immer; jedenfalls ist „Grafenhierwa", wie das Volk sagt, die schönste Alm im ganzen weiten Gebiet. Auf fettester Weide sind die fünf Hütten regellos hingestellt, saubere, solide Häuschen am schönsten Fleck des Hochtales und in dessen Mittelpunkt. Von hier aus sieht man hinein bis zum Traithengebirge, das breit das Landschaftsbild schließt, und hinaus über Arzmoos bis zu den ersten Felsengraten der Wendelsteingruppe. Wie die letzten Blumen auf einer herbstlichen Wiese, scheinbar wenig, bald einzeln, bald in Gruppen, so schmücken hier die Almhütten das Bergland. Aber ein Mißton schleicht sich in die Schau: an einer Hütte ist eine Tafel angebracht: „Vorsicht, Legbüchsen!" Das Bild winterlicher Hütteneinbrecher stört die friedlichen Gedanken.

Den Umweg einer Fahrt vermeidend, strebe ich in gerader Richtung der Niederalm zu. Da steht nun, noch auf Grafenherberg, nahe dem waldumsäumten Bächlein, das von den Audorfer Almen herabkommt, eine wundervolle Wetterfichte. Sie allein wäre es wert, hierher zu kommen. Der Riesenstamm schickt ein Gewirr von kräftigsten Aesten aus und die unter-

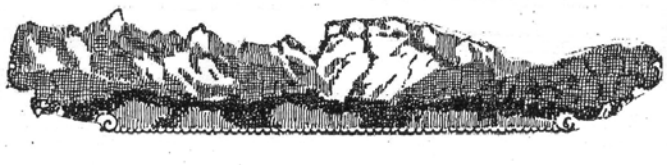
sten hängen so tief herab, daß man sich tüchtig bücken muß, um den weiten Innenraum, den sie schützen, zu betreten. Wie viele Generationen von Almenvieh und Wild mag sie schon beschirmt haben, diese grüne Feste! Orkane können sie nicht fällen, nur der jähe Blitz und die stillnagende Zeit allein vermögen dies.

Vor der Hütte der Niederalm halte ich Rast. Ein ganz stiller, bescheidener Platz in einem versteckten Tal, für das der Traithen schönen Abschluß gibt. An dich denke ich, Wilhelm Leibl, lang schon geschiedener Freund, der du Gegend und Hütte so sehr liebtest. Hier war dein „Land der Seligen", von dem du ja nichts weiter verlangtest als Einfachheit und Wahrheit, und hier fandest du Ruhe vor dem nagenden Gefühl der Verkennung. Der gute Klas mit seinen fünfzig Almensommern und mit seinem kindlichen Gemüt erfreute und erfrischte dich, wenn du ermüdet durch Arbeit und Welt das Weidwerk suchtest. — Herbstgedanken eines Einsamen.

Das sogenannte „Dörfl", die gehäuften zwölf Hütten im Arzmoos, in dem es in Sommerszeit gar lebhaft zugeht, durchschreite ich und oben an der Scharte bei der steinernen Stiege nimmt mich nach langer Wanderung wieder der erste Wald auf. Aber das Laub rauscht unter dem Schritt, die Buchen sind ihres Schmuckes entblößt. Auch die ehrwürdige „Frau Buch", der Rastplatz der Almenleute, reckt ihre Aeste in den stahlblauen Himmel des sinkenden Tages.

Und still ist's auch hier ringsum, und zwischen getaner und werdender Arbeit ruhen die geschichteten Blöcher und harren des Schnees. Erst unten am Tatzelwurmsträßlein treffe ich einen Wegarbeiter, den ersten Menschen seit elf Stunden. Nicht der Herbst allein erklärt diese Ruhe auf den Bergen; den besten Aufschluß dieser Erscheinung gibt das Datum: es ist der Tag nach den zwei Kirchweihtagen.

Müde geht's nun noch eine Stunde lang talaus, und als das erste Sternlein schwach erglimmt, trete ich nach einer glanzvollen Schau in die weite Welt ins enge, behagliche Haus.



Auf den Predigtstuhl im Kaisergebirge

Von Hans Dülfer

Oft habe ich im Wilden Kaiser Bergtouren ausgeführt und doch bin ich fast stets nur auf einem einzigen Berg gewesen, auf dem Predigtstuhl. Schon beim ersten Anblick vom Stripsenjoch aus hatte er es mir mit seiner königlich-edlen, gleichsam durchgeistigten Silhouette angetan. Und seitdem ich dann zum ersten Male auf seinem luftigen Gipfelgrate gestanden bin, habe ich ihn, der anderen Berge mit Ausnahme des Totenkirchls wenig gedenkend, immer wieder aufgesucht.

Es ist seltsam, daß die Mehrzahl derer, die im Gebirge klettern, nur das eine kennen: von einem Gipfel zum anderen zu jagen, möglichst vielerlei, nicht möglichst viel mit heim zu bringen. Sind diese Bergsteiger nicht wie jene Dilettanten am Klavier, die oberflächlich ohne jedes ernste Sichvertiefen in etwas Erhabenes bald dieses, bald jenes Kunstwerk anfassen. Und leider —, weil etwas Klavier zu spielen schwerer ist, als etwas zu klettern, so ist hier das Proletariat noch größer als dort.

Wenn man sich nun schon mit einem Gipfel näher befaßt, so ist es auch wiederum nicht unbedingt nötig, möglichst schnell gleich alle Wege lernen zu lernen; und wie sich ein Pianist mit einem einzigen Werke, so kann sich ein Kletterer lange Zeit mit einer Route beschäftigen. Nicht nur, daß er die Schwierigkeiten bald „spielend" bewältigt, immer mehr wird er die Eigenart der ihn umgebenden Landschaft verstehen und in sich aufnehmen können.

Von den zahlreichen Wegen, die auf den Predigtstuhl führen, habe ich den Botzong-Kamin in einem Sommer — 17mal durchklettert, bald mit Freunden, bald allein. Er ist eine Tour, der wegen der gewaltigen Umgebung, in der man sich nicht nur während der Kletterei, sondern auch auf dem Wege durch die Steinerne Rinne bewegt, Weniges an die Seite zu stellen ist. Hinsichtlich der Schwierigkeit läßt sich der Kamin gut mit dem gewöhnlichen Aufstiege auf den Winklerturm vergleichen. Der Winklerriß selbst ist zwar schwerer als der Riß im Botzong-Kamin, doch ist hier die Schwierigkeit, in den Riß hineinzugelangen, bedeutend größer.

Freilich, exponiert ist die Kletterei im Botzong-Kamin nicht; darum werden ihn auch all jene, die es lieben, wenn es immer hübsch gemütlich zugeht, als eine der dankbarsten „Gemütstouren" gern öfters wiederholen. Doch Freunden luftiger und abwechslungsreicher Kletterei sei ein Weg dringend empfohlen, der überhaupt die schönste aller Routen vom oberen Teil der Steinernen Rinne aus darstellt: die Westschlucht.

Die großartige Kühnheit dieses Aufstieges hatte mich zu seiner Begehung gereizt. Als nun einer meiner Freunde, mit dem ich diese Tour machen wollte, auf dem Stripsenjoch hörte, daß die Westschlucht erst zweimal begangen und seit Jahren schon nicht mehr wiederholt sei, ja, daß einige namhafte Kletterer sich vergeblich daran die Zähne ausgebissen hätten, da wandte er sich mit Grausen und ließ mich allein ziehen. Nun, meine schönsten Touren sind fast immer die gewesen, die ich allein gemacht habe; mit dem Wegfall der steten Sorge um die absolute Sicherheit des Gefährten steigt der eigene Genuß, sinkt das technische und sportliche Moment auf ein Minimum zurück. Freilich wäre es sehr egoistisch, immer allein zu gehen.

Es war ein wunderbarer Julitag; früh morgens schon stand ich im Kessel am Fuße des Botzong-Kamins. Gegen Norden liegt ein kleiner Seitenkessel, und dort geht es links dreißig Meter zuletzt in äußerst schwieriger Wandkletterei auf ein Schärtchen in einer gegen Süden senkrecht abbrechenden Kante. Nordwärts wird man bald nach links von der Kante abgedrängt, doch erreicht man sie wieder vermittelst eines kurzen Risses, der durch einen freistehenden Zacken gebildet wird. Noch einige Schritte und ich stehe unmittelbar unter der riesigen, gelben, leicht überhängenden Wand. Eine lange, schmale Platte ist ihr vorgelagert.

Ich beuge mich über die Platte, wie über das sichere Geländer eines luftigen Balkons und schaue in die dämmernde Tiefe. Unerbittlich geht es dort hinunter, glatt und senkrecht; darüber schießen die Platten wieder empor in den glatten, zum großen Teil überhängenden Wänden der Fleischbank. Ein schaurig-schöner Anblick! Rechts klettere ich ein paar Meter abwärts. Noch ein heikler Quergang um die luftige Ecke und mein Blick fällt zum ersten Male in die Westschlucht. Ein Block springt an der Ecke vor: ein schöner Platz zum Verweilen.

Links erscheint wie in einem dunklen Rahmen zwischen den düsteren Felswänden, welche die Steinerne Rinne einschließen, das lichte Grün der sanften Hänge des Zahmen Kaisers, von goldenem Sonnenglanze überflutet. Rechts blicke ich mitten auf den großen Abbruch im Hintergrunde der Westschlucht. Ich muß an die eigenartige Ersteigungsgeschichte der Schlucht denken: Die Führer Stöger und Gschwendtner machten 1905 eine Rekognoszierungstour, um nachher mit einem Herrn die „Ersteisteigung" der Westschlucht durchzuführen. Doch die Tour mit dem Herrn zerschlug sich. Als nun Dr. G. Leuchs später die Westschlucht begangen und den Bericht hierüber veröffentlicht hatte, meldeten sich die beiden Führer: ihre bisher geheim gehaltene Rekognoszierungstour avancierte zur Erstersteigung.

In einer langen, ansteigenden Traverse, drei enge Kamine überspreizend, geht es weiter und bald ist die Sohle der Schlucht kurz oberhalb ihres Abbruches erreicht. Ein Sprung und ich stehe im weichen Geröll, das den Boden bedeckt. Wenige Minuten später bin ich auf

Das Totenkirchl

dem Nordgipfel des Predigtstuhl. Im Gipfelbuch lese ich, daß Piaz mit einigen Herren am Tage vorher die dritte Begehung der Nordkante gemacht hat.

Mein Wunsch, diese Tour kennen zu lernen, ging nicht so bald in Erfüllung. Die Alpenrosen, die auf dem Predigtstuhl — Hauptgipfel unweit des höchsten Punktes — Mitte Juli den Kletterer in ihrer schönsten Farbenpracht begrüßten, waren längst verblüht, als ich in der kleinen Scharte stand, aus der sich der auffallende, nahezu senkrechte Aufschwung der Nordkante erhebt. Seit zwei Monaten soll es wieder meine erste Tour sein, deren Reize ich allein kosten durfte.

Die Kletterei beginnt mit einer äußerst interessanten, nicht äußerst schwierigen Stelle, der Matejak-Traverse. Wenige Meter gilt es nach links in einen versteckten Kamin zu queren. Die Stelle ist auf so viele verschiedene Arten zu machen, daß man hier ganze Kletterkurse für Traversen abhalten könnte. Durch Risse und über kurze Wandstellen geht es immer höher hinauf. Das Schönste ist ein offener Kamin, der etwas rechts von der eigentlichen Matejak-Route gelegen ist. Weithin schweift von hier der Blick gegen Nordosten, während man zwischen Wand und einer freistehenden Platte auf einem geschützten Plätzchen steht. Lange habe ich hier verweilt. Ich glaube fast, es gibt kein schöneres Fleckchen am Predigtstuhl.

Vom höchsten Punkte dieses großen Grataufschwunges führt der Weg jenseits etwas hinab, dann über ein längeres weniger steiles Stück hinan bis zur Schlußwand. Während der Osterweg sie rechts umgeht, ist es wohl, wenn man die Nordkante macht, idealer, sie direkt zu durchklettern. Allerdings ist die Schlußwand kaum leichter, als die Matejak-Route. Als ich droben auf dem Nordgipfel bin, fällt mir ein, wieviel Aehnlichkeit die Ersteigung der Guglia di Brenta auf dem gewöhnlichen Wege mit der Begehung der Nordkante hat; die Schwierigkeiten am Anfang und am Ende, in der Mitte leichtere Partien; hier die Matejak-Traverse, dort der alte Einstieg, dort die Berger- und Ampferer-Wand, hier der große Grataufschwung und die Schlußwand.

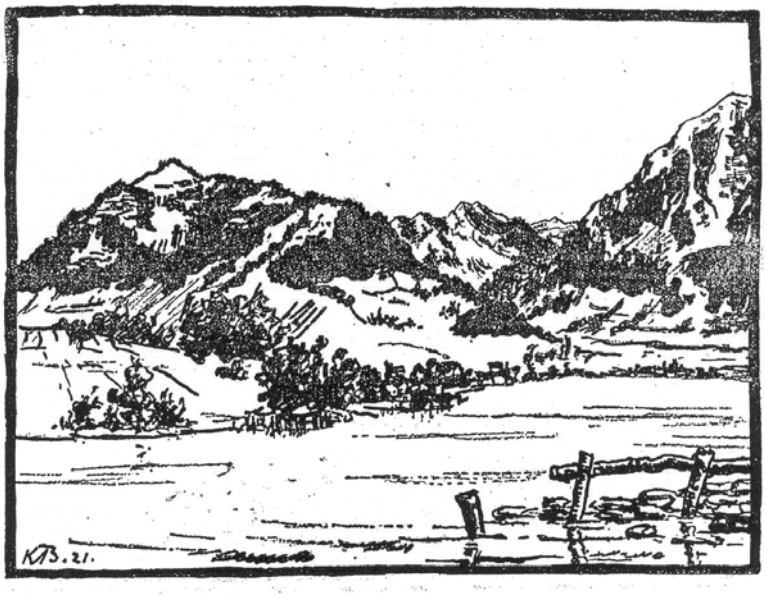
Bald bin ich drüben auf dem Hauptgipfel und klettere den letzten, dreißig Meter hohen Abbruch, genannt „Südgrat", hinab zur Predigtstuhlscharte. Drunten in der Steinernen Rinne treffe ich Fiechtl, den Bergführer aus Zillertal, einen unserer besten Wandkletterer. Er rät mir, doch einmal seine Route durch die Westwand des Predigtstuhls zu wiederholen, sie sei nach ihm oft ohne Erfolg wiederholt worden. Auf meine Frage nach den technischen Schwierigkeiten sagte er, es fänden sich in der Westwand des Totenkirchls keine so schwierigen Stellen als in der des Predigtstuhls, doch sei diese bedeutend kürzer.

Das Ende vom Liede war, daß ich drei Tage später erwartungsvoll vom Kessel am Fuße des Botzong-Kamins in die Westwand einstieg. Die Eigenart der ganzen Kletterei ist die, daß sie ununterbrochen äußerst schwierig, stets unheimlich exponiert und durch allerlei Felsungetüme, die jeden Augenblick loszupoltern drohen, sehr gefährlich ist. Besonders erinnere ich mich da eines heiklen Querganges nach rechts, durch den man eine Steilrinne gerade oberhalb ihres Abbruches erreicht. Kurz oberhalb des Abbruches liegen zahlreiche Felsblöcke, die nur des leisesten Anstoßes bedürfen, um herunterzustürzen. Da habe ich mir zur Vorsicht ein paar Meter vorher einen Mauerhaken eingetrieben und mein 15-Meter-Seil durchgezogen, das ich stets mit mir führe, wenn ich allein gehe. Als überzeugter Anhänger Preußscher Grundsätze versäume ich es keineswegs in den sehr seltenen Fällen, daß die eigene Sicherheit durch unmittelbar drohende Gefahren illusorisch werden könnte, mir durch zweckmäßige Sicherung eine gewisse Notreserve zu schaffen.

Die Westwandroute hat den Nachteil, daß sie unterhalb der markanten Schichtenlinie, welche die Wand durchzieht, nach rechts ausbiegt und so den Grat noch unterhalb der Stelle erreicht, wo von der anderen Seite der Angermann-Weg herauskommt. In kurzer Zeit bin ich auf dem Hauptgipfel; doch weile ich nicht lange auf dem schmalen Grate, auf der kleinen luftigen Plattform des Nordgipfels ist es schöner. Dort kann man einsam liegen und träumen. Von Süden winken die firnbedeckten Berge der Hohen Tauern herüber, im Norden sieht man an klaren Tagen die Wellen des Chiemsees glitzern. Ein eigenartiger Gipfelscherz ist es, hier eine Tonleiter zu pfeifen; nicht etwa, um mühelos daran hinabzusteigen, nein: wenn ich mit der Tonleiter fertig bin, dann klingen die sieben Töne von der Fleischbank-Ostwand wieder, und wenn diese ausgesungen hat, so hallt es von der Ostwand des Totenkirchls noch einmal herüber wie fernes Orgelspiel.

Nun stehe ich wieder unten am Elmauer Tor und schaue zurück: Der Hauptgipfel mit der von Rinnen durchfurchten Westseite ähnelt in seinem Gesteincharakter mehr der zahmen Goinger Kalk rechts. Doch anders geartet, kühn und stolz erhebt sich der Doppelbau des Nordgipfels links des Botzong-Kamins. Als ich schon bald unten bin in der Steinernen Rinne, sehe ich mich noch einmal um, blicke aus dem Dämmerlicht hinauf zum Predigtstuhl, zu den beiden, mit gelben überhängenden Wänden gen Himmel ragenden Türmen des nördlichen Gipfels. Von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne ist droben alles wie in flüssiges Gold getaucht. Bald ist es Nacht und einsam steige ich weiter hinab ins Tal.

(Aus „Deutsche Alpenzeitung", Jahrgang 1912/13.)



Nebel

Dichte Nebel liegen
schwer auf Berg und Tal.
Schmutzig graue Dünste
sind des Atems Qual.

Rings ein leises Tropfen
von den Bäumen fällt,
reife Frucht am Boden
dumpfen Schlags zerspellt.

Welke Blätter rascheln,
schaukeln durchs Geäst,
legen still und müde
sich am Boden fest.

Und so drängend enge
ist die graue Wand
hinter Busch und Bäumen
rings um mich gespannt!

Was ich gestern hörte
wundersame Mär —
daß auf allen Höhen
leuchtende Sonne wär!

Fast hätte ich vergessen,
was ich einst geliebt —
Glaube, mein Herz, und
daß es Höhen gibt! (wisse,

Ludwig Ganghofer.

Wanderungen in der Umgebung von Rosenheim, Alpenvorland und Berge.

Von Sepp Heitel, Rosenheim. (Handschrift, alle Rechte vorbehalten.)

Rosenheim, längst ein wichtiger Verkehrspunkt, ist dank seiner überaus günstigen Lage nahe am Nordfuße der Alpen, nahe einer Reihe malerischer Seen eine prächtige Alpenstadt mit seltener Mannigfaltigkeit an größeren und kleineren Ausflügen.

Während andere mit viel Geräusch in Wort und Schrift bestrebt waren, dem Fremdenstrom bestimmte Richtung zu geben, stand Rosenheim, seiner kostbaren Schätze wohl bewußt, bescheiden bei Seite; wer aber einmal die Perle entdeckt hat, die in äußerlich rauher Schale lag, der hält gerne Rast und Ausschau in Rosenheim und wandert frohgemut in dessen zum guten Teil noch ursprünglicher, näherer und weiterer Umgebung, wozu als Leitfaden dieser kurzgefaßte Führer dienen möge.

A. Die Rosenheimer Ebene und das Bergvorland am Inn.

Ein mächtiger Eisstrom, welcher aus den Alpenvordringend im Norden bis Gars sich erstreckte, hinterließ bei seinem Schwinden ein breites Becken, das heute noch nicht völlig ausgetrocknet ist, die Rosenheimer Ebene. Begrenzt ist diese Ebene im Westen, Norden und Osten von den Moränenhügeln des ehemaligen Inngletschers. Im Osten steigen diese Moränen zu den Vorbergen der Hochries, im Westen zu denen der Wendelsteingruppe auf. Im Süden umschließt ein Bogen von Bergen, der in der Fischbacher Enge durchbrochen ist, die Ebene, die nahe an 9 Kilometer breit, eine große Anzahl von Seen in sich schließt.

Mangfall, Leitzach, Glonn und Kalten im Westen, Achen und Simssee mit Sims im Osten, sammeln die Wasser des weiten Beckens, in dessen hydrographischem Zentrum Rosenheim an der Mündung der Mangfall und Sims in den Inn, liegt. An den bedeutenderen Flußläufen haben sich größere Gemeinwesen entwickelt. Stattliche Dörfer, Weiler und Einzelhöfe liegen auf welliger Höhe und in Niederungen inmitten reicher Felder, dunkler Wälder und Mooren, die der Kultur erschlossen werden. Fünf Hauptbahnlinien von München, Kufstein, Salzburg, Mühldorf und Holzkirchen, vier Lokalbahnen, Frasdorf, Aschau, Oding und Feilnbach, (eine Bergbahn auf den Wendelstein), sowie eine Reihe gutgepflegter Straßen erschließen das schöne Gebiet, in welchem für gute Unterkunft Sorge getragen wird.

Ausflüge ins Vorland.

1. Simssee.

Alpenvorlandsidylle, durch landschaftliche Reize lohnende Nachmittagstour,

a) über den Schloßberg, mit umfassendem Ausblick auf Rosenheim und das Gebirge, nach Stephanskirchen und Baierbach zum Bad, 1½ Std.

b) Nach der Innbrücke rechts zur Sims, im lieblichen Simstal aufwärts, schließlich der Bahn folgend nach Baierbach, 1½ Std.

c) Mit der Bahn nach Stephanskirchen oder Krottenmühl. Am Simssee nahe der Bahn Gelegenheit zum Baden und Kahnfahren.

d) Nach Baierbach und Krottenmühl eigener Radfahrweg.

2. Chiemsee.

Lohnender Tagesausflug. Unvergleichlicher Gebirgshintergrund. Die zackige Kampenwand rechts, der breite, spitze Hochgern und Hochfelln, links. Köntgsschloß.

a) Fahrt bis Prien, Lokalbahn nach Stod, Badegelegenheit; Dampfer nach der Herreninsel. Am Landungsplatz das alte Schloß. Das berühmte Königsschloß Ludwig des II. wurde 1877—1886 erbaut. Die idyllische Fraueninsel, umweht der Hauch der Poesie. Das Frauenkloster, 766 gegründet, 1803 säkularisiert, wurde 1837 erneuert. Sehenswert das zu den ältesten christlichen Bauwerken zählende Vorhalleportal der Kirche. Das liebliche Fischerdorf war lange Jahre das Heim einer fröhlichen Malergemeinde.

b) Von der Station Rimsting, dankbare Wanderung über Breitbrunn nach Gstadt. Kurz vor Gstadt herrlicher Ausblick über den Chiemsee und das Gebirge.

3. Tinningersee.

Von Stephanskirchen über Riedering und weiter südlich an den reizenden Tinningersee, über Schlipfing ansteigend dem Höhenrücken folgend bei stets schöner Aussicht ins Alpenvorland und die nahe Hochries nach Immelberg. Von dort südlich über Lauterbach zur Station Rohrdorf, oder westlich über die Lauterbachfilze zum Ziegelberg mit weitem Umblick, nach Rosenheim (4 Std.).

4. Ratzingerhöhe.

Von Endorf, über Strödding nach Antwort; jenseits ziemlich steil im Walde empor nach Weingarten (Wirtshaus), mit Chiemsee und Kampenwand umschließenden Ausblick, Abstieg nach Prien. Wer Zeit hat, mag noch auf die mächtige Weißbuche am Höhenberg steigen, die bequeme Aussicht bietet. (2½ bis 3 Stunden).

5. Hofstättersee — Rinnersee.

Nachmittagstour. Von der Innbrücke, dem rechten Ufer erst am Damme, dann später dem Sträßchen am Fuße der Innleite folgend zur Fischzuchtanstalt Bavaria mit hübschen, gärtnerischen Anlagen. (Von da rechts empor zum Dorf Leonhardspfunzen mit Wirtshaus). Die Römerstadt Pons oeni breitete sich hier zu beiden Seiten des Inn aus. Im Grunde weiter zur Kapelle mit eisenhaltiger Quelle nach Mühital. Oestlich empor nach Obernburg mit weitem Rundblick und nördlich nach Niedernburg (Wirtshaus). Auf dem nördlichen Ufer des Hofstättersees im Walde weiter zwischen dem Hofstättersee rechts und Rinnersee links nach dem östlichen Dorf Prutting. In der Vorhalle der Kirche römischer Denkstein. Auf der Straße über Bamham und Waldering nach Schloßberg.

Zu den an landschaftlichen Reizen reichen Hartmannsbergersee von Endorf über Hemhof oder von Rimsting nördlich über Mäzing nach Eggstädt.

6. Rott.

Ehemalige Klosterkirche, kunstgeschichtlich sehr beachtenswert; umfassende Aussicht von den Salzburgeralpen bis Karwendelgebirge. Lohnende Wanderung nach dem ehemaligen Kloster Attel, hoch über dem breiten Inn, heute Anstalt für Anheilbare; über die Fähre nach dem Kloster Altenhohenau. Zurück über das ausgedehnte Dorf Gretestätt und die Innbrücke nach Station Rott. (3½ Std.)

7. Bad Aibling.

Bekannter, freundlicher Kurort mit sehr hübschen Anlagen. Moor- und Solebäder. Empfehlenswerte Gaststätten und Bäder. Aussichtsreicher, schattiger Sommerkeller. Bedeutende Brauerei. Elektrische Bahn über Au nach Feilnbach. Fußtour nach Aibling 2 Std. Vom aussichtsreichen Bahnsteg, welcher einen Teil des prachtvollen Panoramas der Alpenkette bietet, zum Kanal des Elektrizitätswerkes, der Mangfall folgend, zum Industrieplatz Kolbermoor mit vorbildlichen Arbeiterwohnstätten der Baumwollspinnerei; westlich dem Werkkanal mit Walzenwehr entlang, an dem Schloß Gersburg vorbei zum Theresienmonument.

8. Irschenberg.

Von der Station Feufeld westlich zur Mangfall über Götting nach Irschenberg. Vom Aussichtspunkt umfassender Blick auf Gebirge und Vorland.

9. Neubeuern.

Pittoresk erhebt sich aus dem breiten Innlal ein Eisensandsteinblock, auf dem das Schloß Neubeuern steht. Im Fuße des Schloßberges schmiegt sich im Felsenrahmen die alte Hofmark Neubeuern an. Mit Bahn nach Raubling und über Kirchdorf zur Innbrücke. Wer Geschichtsfreund ist, der mag an dem an idyllischen Plätzen reichen Orte, beschauliche Rast halten. Empfehlenswert ist ein Gang in die wildromantische Wolfsschlucht, die den nördlichen Teil des Berges durchreißt. Lohnend kann die Fahrt über Altenmarkt nach Hinterhör und zum Burgfelsen von Altstein fortgesetzt werden.

10. Der Samerberg.

Der langgezogenen Hochriesgruppe ist ein breites, von Gräben durchzogenes Hochtal vorgelagert, das ob seiner Eigenart und seltenen Ursprünglichkeit besonders Erwähnung verdient. Vier Gemeinden mit 4 Kirchen liegen da oben im reichbesiedelten Gelände mit gar stattlichen Höfen. Erreicht wird der Samerberg von den Stationen Rohrdorf, Samerberg und Achmühl. Die letztere Station mit Wirtshaus bietet angenehmen Aufstieg nach Törwang und Grainbach, Ausgangspunkten zur Besteigung der Hochries und Uebergänge nach Ruhdorf und Neubeuern.

Zu Fuß erreicht man von Rosenheim in 2½ Stunden den Samerberg. Ueber Ziegelberg (schöne Aussicht) links unten das industriereiche Simstal, weiter über die Filze nach Lauterbach und Apfelkam, jenseits hinab, die Bahn nach Frasdorf querend, zur Achen. Von Wolfspoint steiler empor über Unterked rechts zum Rücken, auf dem eine kleine Kapelle steht. Von der Rastbank weiter mit reizendem Blick ins Alpenvorland mit den Seen und dem silberstreifigen Inn und in das schon nahe gerückte Gebirge, das uns stets vor Augen, die Sehnsucht wachsen läßt, der herrlichen Gebirgswelt selbst nahe zu treten.

B. Gebirge.

Touristisch gehören zu Rosenheim die Wendelsteiner und Priener Voralpen, welche zwischen Leitzach, Tiersee Ache und der Prien mit Wendelstein (1839 Meter), Traithen (1853 Meter), Brünstein (1620 Meter), Spitzstein (1596 Meter) und Hochries (1570 Meter) ihre höchsten Punkte erreichen. Reich gegliedert birgt dieses Doppelfeld von Alpenhäuptern mannigfache Schönheiten zu beiden Seiten des Inn. Aus bestedeltem Grunde steigen die Berge an, bis hoch hinauf Wald und Almen. Darüber empor ragen nackte, zum Teil kühn geformte Felsgebilde. In tiefeingeschnittenen Schluchten stürzen Bäche zu Tal, prächtige Wasserfälle bildend, der Kirch-, Reindler-, Förchen-, Auer-, Troden- und Steinbach, sind stürmische Gesellen, die im Rosenheimer Berggebiet ungestüm dem Inne zuströmen. Unser Innlal ist unvergleichlich schön und von seltener Farbenpracht, wenn der Mischwald im herbstlichen Kleide sich zeigt. Die Alpenvereinssektion Rosenheim hat durch gute Weganlagen im Gebiete, durch verläßliche Wegbezeichnung und vor allem durch den Bau gutgeleiteter Unterkunftshütten das weite Gebiet naturfrohen Wanderern erschlossen, die natürlichen Zufahrtswege sind die drei Haupttäler des Inn, der Prien und des Zenbach.

Das Innlal ist durch die Kufsteiner Linie erschlossen. Bei Brannenburg (I.) treten die Berge näher, verengen nahe bei Fischbach (II.) das Tal zu einem schmalen Tor, dessen rechten Pfeiler der waldige Wildbarren, dessen linken das felsgekrönte Kranzhorn, der markante Grenzstein Bayerns und Tirols bildet, dann weitet sich wieder das Tal zum Kessel, in dem Oberaudorf (III.) liegt überragt vom felsgekrönten Brünstein. Im Süden steigen die mächtigen Felswände des Zahmen und Wilden Kaisers empor.

Es folgt die Kiefersfeldener Enge (IV. Bahn). Straße und Inn laufen direkt nebeneinander; Kufstein, rechts, mit seiner Feste Geroldsee bildet den Abschluß.

*

Als Abkürzungen sind bei den Ausflügen angewendet für:

A = Alm	sd = südlich
HofA = Hof Alm	nd = nördlich
MW = Markierter Weg	wl = westlich
l = links	ö = östlich
r = rechts	Ws = Wirtshaus

Ausflüge ins Innlal.

1. Brannenburg.

1. Brannenburg—Schwarzlack (1 Std.) Auf dem Ausläufer des Sulzbergs liegt von Obstgärten umgeben, das Dorf Brannenburg, überragt von dem zinnenreichen Schloß, von dessen Terrasse ein hübscher Blick in das mählich enger werdende Innlal und dessen Umrahmung sich bietet. Im Osten erhebt sich der Dondlberg, dem langen Hochriestamm folgen Heuberg und Kranzhorn, nach dem breiten Tore folgt der Wildbarrn, und der Riesenkopf. Die beiden Madrone und das Peterskirchlein hoch über der Ruine Falkenstein. Westlich leitet der Weg durch Wald zur Wallfahrtskirche Schwarzlad. (40 Min.)

2. Biber, (¾ Std.) Jolierter Nagelfluhrücken mit Kapelle und ehemaliger Einsiedelei. Von der Station, südwestlich über die nächste Brücke der Straße folgend zum Kriegerdenkmal, rechts zur Biber, dem Rücken folgend zur Wallfahrtskirche, südlich romantische Szenerien mit Felsenwohnungen.

3. Tatzelwurm, (2 Std.) Am Gasthaus zur Hecke vorbei an epheuumrankter Kapelle; nun zur Straße und weiter in das sich mählich engende Tal des Föhrchenbaches; an Säge und der Kraftstation der Wendelsteinbahn aufwärts zu Wasserfall und Tunnel. Am Fuße des Rehleitenkopfes dem waldreichen Teile folgend. Der felsige Brünstein mit der Schoissen-Alm erscheint über dem Wald. Schließlich steil links hinab zum Gasthaus zum feurigen Tatzelwurm, (2 Std.) in dessen Nähe die berühmten Wasserfälle des Auerbaches, großartige Felsklamm; talaus am Auerbach, mit schönem Ausblick auf das Kaisergebirge und Innlal über Wall, Wathöhd, Trißl nach Oberaudorf.

4. Nußdorf, (1 Std.), an der östl. Innseite, großes behäbiges Pfarrdorf mit 2 Kirchen; dem Steinbach entlang in die romantische Steinbachklamm, über der in einer Waldblöße die Einsiedelei Kirchwald liegt. Ueber den Entbach, steil empor zur Ramsau (ehem. Burg), weiter nach Roßholzen am Samerberg, von wo aus Steinkirchen, Törwang und Grainbach zu erreichen sind. Von Nußdorf, am Südhange des reichgegliederten Heubergs entlang über Mindshausen zur Grenze, bei Schwaigen unter dem Kranzhorn. (1½ Stunden). Das erste Dorf in Tirol ist Erl mit seinem weithin bekannten Passionstheater. Nahe beim Mühlgraben ist die blaue Gumpe; nun zur Innbrücke beim Zollhaus. Jenseits Karmelitenkloster Reisach und Schloß Urfahrn. Ueber den Auerbach nach Oberaudorf.

5. Wendelstein, (1839 Meter, 4 Std.) Der charakteristischste Berg des ganzen Gebietes ist der Wendelstein. Die Gruppe ist außerordentlich reich gegliedert und birgt in dem vom Kulminationspunkt nach Osten ziehenden Kamme, geradezu Hochgebirgsbilder von seltener Pracht. Von Brannenburg anfangs der Tatzelwurmweg, dann gut markiert ab über das Margarethenkirchlein, ins Reindlertal; bequeme Steigung, am Schwarzen Ursprung starke Quelle. Bei der Weggabelung, rechts, zum Aipl, über den Schinder zur Mitteralm, (südlich, steigt das Wildalpjoch und der Soin an.); im Tal aufwärts zur Reindler-Alm am Sattel nördlich des Wendelsteingipfels, nun westlich um den Fuß zum Wendelsteinhaus und Hotel und auf künstlichem, länglichem, das Naturdenkmal Wendelstein stark beeinträchtigendem Wege zum Gipfel mit Kapelle. Die Aussicht ist weit und schön, eine der besten in den bayerischen Alpen; sie reicht von den Bergen der Steyermark bis zum Watterstein.

Die Wendelsteinbahn, 10 Kilometer lange, elektrische Bergbahn. Fahrtdauer 1 Std. 30 Min. zu 1260 Meter Höhe. Vom Bahnhof Brannenburg zur Wachingermühle, wo am Fuß der Vorberge die Zahnstange beginnt, über Gembachau bei stetig sich erweiterndem Ausblick am Ostfuße der Hochsalwand zur Haltestelle Aipl. Nach Querung des Tales Steilrampe mit vier Tunneln zur Mitter-Alm. Am Nordhang des Soin mit Tunnel in den Trümmerkessel nahe der Zellerscharte, im Bogentunnel mit überraschendem Südblick, durch die Schweigerwand, auf der das gotische Wendelsteinkirchlein steht, zur Station Wendelstein mit großer zeitgemäßer Berggaststätte, die wieder mit einem Tunnel unter der Klause durch zum Wendelsteinhaus leitet. Fahrpreis, Bergfahrt 3,50 Mk., Talfahrt 1,50.

6. Rampoldplatte—Hochalmand (1624 Meter, 3 Std.) Am Kirchbach aufwärts zum Bad Wendelstein und Engelhöfen vorbei in den Talgrund, in dem auf weitem Wiesenplan die Schlipfgrubalm liegt. Später rechts ab zur Schuhdräualm und über Matten zum Grat und Gipfel der Rampoldplatte, (1422 Meter), der Schneid folgend unter dem Lechnerköpfl durch zum Fuße der Hochsalwand. Markierter Weg auf den Grat. Diesem links folgend zur Hochsalwand. (1625 Meter). Abstieg unter dem Westgrat zur Reindler-Alm und Wendelsteinweg.

7. Wildalpjoch, (1720 Meter, 4 Std.) Vom Wendelsteinweg nahe dem Schwarzen Ursprung, links über den Bach steil empor, über Wiesen zur Kronberger Alm, bei dieser rechts ab, um den Südostausläufer des Wildalpjochs zur Jadelberger Alm, über die Matten der Südseite zum Doppelgipfel des formenreichen Wildalpjochs; dem Grate auf Steinpfaden folgend zu ebener Fläche, welcher südwestlich die Lacherspitze, nordwestlich die Kesselwand entragen, unter letzterer durch zur Soinscheide.

8. Soin (1756 Meter). Von der Mitter-Alm südlich empor in das untere Soinkar, dann rechts in das obere Soinkar mit dem Berggasthaus des Soinsee; an der Hochalm vorbei westlich zur Soinschneide, rechts auf den Soin, zum Wendelstein westlich steil hinab und jenseits empor zum Haus und Gipfel. Das Soinkar darf als Prachtstück von Bergesromantik bezeichnet werden.

9. Petersberg (847 Meter, 1 Std.) — Asten (1106 Meter, 1¾ Std.). Unter der Biber vorbei, zum Eichenwald am Fuße des Riesenkopfes, steiler empor am verbauten Maigraben zum Bauer am Berg, zu dem der schneidige Felszacken der Maiwand abstürzt. Das Petersbergtein ist schon nahe. Wo der Weg den Betgbach quert, der zwischen Maiwand und Petersberg zutal stürzt, mündet der Weg in den von Fischbach herauskommenden ein.

10. Heuberg, (1338 Meter, 3 Std.) Von Nußdorf, kurz nach der alten Kirche rechts an den Fuß des Heuberges, markierter Weg, mit hübschen Waldblicken und Ausblicken zur Schöngang-Alm, (Bichler Alm); weiter nordöstlich zum Grat unter der Kindwand. Dem Grat südlich folgend zur grasigen Spitze des Heuberges, den nördlich die Wasserterwand, leichte Kletterei, südlich die Höllwand, flankieren. Abstieg östlich zur Daffnerwald-Alm. Von dieser links hinab zur Einsiedelei Kirchwald, östlich zum Duftbräu, ein Waldwinkel am Floderbach, südlich rechts über Buchberg nach Mindshausen oder die weite Almfläche der Eugenau querend zur Käs-Alm und Köndlötz im Schwarzriestale.

11. Hochries, (1570 Meter, 4½ Std.) Von Nußdorf a) durch das Steinbachtal und Schwarzenbach zum Duft, b) über den Kirchwald zum Duftbräu, hinab zum Floderbach, jenseits über kurzen Wald zur Wiese, Weg querend zum Fuße des Bergwaldes, steiler ansteigend zur Spatenau-Alm, im großen Bogen von rechts nach links an den Hängen des Feuchteds und Karkopfs zur Rosenheimerhütte. Auf markiertem Wege zum Schrofsattel mit Quelle und zur Hochries.

2. Fischbach.

Nahe der durch Kranzhorn links und Wildbarrn rechts gebildeten engsten Stelle des bayer. Inntals liegt die beliebte Sommerfrische Fischbach mit Bad und schattigem Bierkeller im Waldgrunde.

1. Wolfschlucht mit vier hübschen Wasserfällen, ¾ Stunde vom Keller entfernt.

2. Ruine Falkenstein, einst mächtige Burg der Grafen von Falkenstein; bei der Rollbahn von der Straße links zum Bergfuß des großen Madron und nördlich zur Burg.

3. Petersberg. Lohnende Nachmittagsfahrt. Ueber Ruine Falkenstein empor, um den Nordfuß des frei aufragenden Felskegel, westlich um diesen, den Brannenburgerweg aufnehmend, südlich auf Sträßchen empor zur freien Gipfelfläche auf der neben dem ältesten Baudenkmal des Inntals, (romanische Kapitäle in der Eingangshalle), das Probsthaus steht. Leider ist dies nicht mehr wie einst eine bescheidene Gaststätte. Der Ausblick ist ein lieblicher.

4. Asten—Rehleiten (1339 Meter) — Riesenkopf (1338 Meter). Vom Südfuße des Petersberges durch eine Schlucht zum Bauern am Berg, dann über eine Wiese und ansteigend kurz nach einem mächtigen Ahornbaum auf die freie Fläche der Asten, auf der die beiden höchsten, ständig bewohnten Berghöfe Deutschlands, der Vorder- und Hinterastner Hof, stehen. Beim Hinterastner mag man Einkehr halten; es ist kein Wirtshaus, weshalb man sich bescheiden verhalten soll. Milch und Kaffee und die Höhenluft auf der Asten sind ebenso gut und reiner wie die berühmter Höhenkurorte. (2 Std.)

Zum Rehleitenkopf steigt man den hinter dem Hofe sich erhebenden, von Ahornen bestandenen Hang an, gewinnt den Rücken des Ostausläufers (Scheibling), folgt diesem westlich und ersteigt nach Querung eines Vorgipfels den nach Süden mit einer Steilwand abstürzenden Rehleitenkopf. Aussicht umfassend. Hinab zur Mulde, im Norden Aufstieg zum Großen Riesenkopf. Interessanter Tiefblick in das Brannenburg-Flintsbacherbecken. Dem Ostgrat folgend können geübte und findige Bergsteiger nach Flacherwerden des Grates der Maiwand einen Besuch abstatten, indem sie am Grat östlich absteigen, dann nördlich ausweichen, in einer grasigen Rinne südost etwas absteigen und dann links sich wendend über Schrofen zum Endpunkte des Grates emporsteigen. Prachtvoller, luftiger Tiefblick insbesondere zum Petersberg. Um den Osthang des Scheibling wird die Asten erreicht.

Lohnend mit der Asten zu verbinden ist der Gang über den Bichlersee zum Tatzelwurm, (2 Std.), von der Asten westlich dem markierten Wege nach, zum Teil durch Wald, zum Teil über Wiesen. Nach der Klamm bei der ein unterirdischer Abfluß über einen moosigen Sattel zu einer Hütte, rechts hinab zum Waldauge des Bichlersees, in dem Brünstein und Kaiser sich spiegeln, westlich um den See und über Höfe, dem Brünstein gegenüber hinab zum Sträßchen, das aufwärts zum Tatzelwurm in der „Aschau" führt.

5. Wildbbarrn, (1427 Meter, 3½ Std.) Der waldesdüstere, klotzige westliche Eckpfeiler am Inn ist schwer zugänglich. Von Fischbach südlich zum Hofe Kirnstein. Bei diesem rechts und zum Sattel, über dem links die Reste der Burg Kirnstein stehen. Auf dem am Sattel einsetzenden Forstwege mählig empor, mit Ausblicken ins Tal und vorbei an hübschen Wasserfällen zu verfallenenem Hofe, wo „Gespenster hausen", weiter zur Regauer Alm. Der Weg ist reich an Waldesromantik, westlich zum Scheiderücken, oben b[illegible] Zaun links hinab (rechts zum Bichlersee), um das Ostgelände des Sees, dann über den Heinzenhof hinab nach Oberaudorf. Vom Heinzenhof führt der bezeichnete Weg auf den Wildbarrn.

6. Kranzhorn, (1367 Meter, 3 Std.) Dem Wildbarren gegenüber erhebt sich aus dunklem Waldkranze ein felsiges Horn, über das die deutsch-österreichische Grenze läuft, das Kranzhorn. Die Besteigung ist sehr lohnend.

Unmittelbar neben der Station, unter der Bahn durch in die Auen zur Fähre, jenseits nach Windshausen der Straße südlich folgend bis zum Eugenauerbach, über die Brücke und auf gutem, markiertem Forstweg zu der Spader Alm, rechts aufwärts zur Kranzhorn-Alm und Gipfel, Aussicht lieblich, insbesondere in das Inntal von Kufstein bis Rosenheim, schön der Kaiser. Abstieg über die Kranzhorn-Alm dann südöstlich ab, zur Bubenauer-Alm und über Berghöfe entweder nach Erl oder Mühlgraben, Zollhaus, Oberaudorf.

Lohnend ist auch die Wanderung von der Fischbach-Windshausener Fähre dem Inndamm südlich entlang zum Zollhaus, dann über die Grenze bei der Ruine Katzenstein (Paß-Turm) an dem Gasthaus Schweigen vorbei nach Erl.

3. Oberaudorf.

Schöne Lage im weiten, vom Brünstein und vom Kaiser beherrschten Tale, beliebte Sommerfrische, hübsche Spaziergänge. Bad. Wintersport.

1. Weber an der Wand, (20 Min.). Südlich durch den stattlichen Ort, durch den die Straße sperrenden Torbogen der einst auf dem Felskopf links stehenden großen Auerburg. Bald rechts empor zum originellen Wirtshaus zum Weber, das unmittelbar an die überhängende: efeubekleidete Wand angebaut ist.

2. Gfallermühle, (45 Min.). Unter dem Weber an der Wand vorbei, links aufwärts zum Luegsteinsee mit Bad und Schiffahrt, dann bei der Grafenburg vorbei, mählig empor zu den in waldigem Grunde niederstürzenden Wassern bei der Gfallermühle, idyllischer Platz mit Wirtshaus.

3. Hocheck. Am Krankenhaus und der Schießstätte vorbei und weiter an Berghöfen nach Hocheck. Aussicht.

4. Auerburg und Kalvarienberg. Zu ersterer beim Burgtor aufwärts zu den Resten des einst mächtigen Baues, zum letzteren nördlich um den Fuß des Auerburgberges, dann über die Bahn und den Stationen folgend auf die Höhe des Kalvarienberges.

5. Schöffau—Nußlberg. Zur Schöffau entweder auf der Landstraße über Mühlbach und Köln, dann rechts zur Schöffau oder über die Gfallermühle in das Hochtal. Markiertem Weg nach, links ab gegen Dörfl und weiter nach Schöffau. Auf dem Nußlberg, der eine hübsche Aussicht bietet, steht eine Einsiedelei. Kurz nach der Gfallermühle überschreitet man den Bach und steigt im Walde empor. Abstieg südlich zum Kurz (Wirtshaus) in der Schöffau.

6. Tatzelwurm. Vom Ort westlich zum Bad Trißl über den Auerbach. Von Agg, der Straße aufwärts folgend, (oben rechts die stattlichen Höfe von Watschöd) nach Wall und den Brünstein mit seiner Mauerkrone zur Linken, an hübschen Höfen in den Bergwinkel, in dem die zwei mächtigen Wasserfälle tosen.

7. Brünstein, (1620 Meter, 3 Std.). Sehr lohnend. Vielfach gegliederter, Abwechslung bietender Berg. Im Osten zum Auerbach, im Südwesten zum Giessenbach, mit wald- und almbedeckten Hängen sich senkend. Eine lange Mauerkrone, auf deren Südgipfel eine Kapelle steht, verleiht ihm charakteristisches Gepräge.

Ueber Gfallermühle dem munteren Bächlein nach Wall; dort am Südfuße des Schwarzenberges empor, westlich um diesen über den Bach nach Rechenau, dann im Wald mehr an Steigung zunehmend zu freier Fläche, über der der kühnaufgebaute Gipfelstock des Brünstein aufragt. Das Brünsteinhaus (1350 Meter hoch), steht am Fuße des Felsgebäudes, stimmungsvoll der Umgebung angepaßt. Das Brünsteinhaus ist Eigentum der Sektion Rosenheim, erbaut im Jahre 1894, ganzjährig bewirtschaftet und enthält 30 Betten. Vom Söller schöne Aussicht. Auf dem romantischen Julius Mayrweg (Klamm), Versicherungen zum Gipfel. Weitumfassende, herrliche Aussicht (Panorama im Brünsteinhause). Abstieg westlich zur Himmelmoos-Alm.

Vom Hause um die Südostkante des Brünsteins schöner, lohnender Abstieg in 1½ Stunden über die Längau und Schoisser-Alm zum Tatzelwurm.

8. Traithen, (1839 Meter, 5 Std.). Ostwestlich streichender Bergzug, der in einfachen Linien über das Steilnerjoch und Unterbergerjoch zum höchsten Gipfel des ganzen Gebietes, dem Großen Traithen, sich emporschwingt. Mächtige Latschenfelder bedecken seine Flanken.

Vom Brünsteinhaus zur Himmelmoos-Alm, nach der letzten Hütte der Markierung folgend, links zum Ostausläufer des Unterbergerjoches, dem Rücken entlang, schließlich durch Latschengasse zum Steilnerjoch, dem Grate folgend über das Unterbergerjoch (1740 Meter), zum Großtraithen mit außerordentlich prächtiger Aussicht von den Berchtesgadener Alpen und und Kaiser zum Karwendel und Wetterstein, den Zentralketten von den Niederen Tauern bis zu den Zillertalern. Hübsche Gliederung der Voralpen durch die Täler des Inn und der Leitzach. Abstieg: nördlich zum Sattel am Kleintraithen, nun entweder rechts, durch den Kessel der Fell-Alm und die Scharte links hinab zur Rosengassen-Alm und zum Tatzelwurm — oder links über den *Kleintraithen*, dem Nordgrate folgend auf den Vogelsang und hinab zu den weiten Almflächen des Sudelfeldes, dem idealsten Skigelände des Gebietes. Von der Niederaudorfer-Alm westlich hinab nach Bayrischzell, nördlich über die Lacher-Alm auf den Wendelstein und das Wildalpjoch — östlich dem Auerbach entlang zum Tatzelwurm.

9. Sudelfeld, (1000 Meter, 3 Std.) Von Audorf zum Tatzelwurm über die obere Wasserfallbrücke, dann bei der nächsten Brücke über diese und links, am Südhang des Mühlberges empor zum Auerbach, über diesen und im Grunde zur Niederaudorfer-Alm. (Siehe unter 8.).

10. Tatzelwurm, Brünstein, (2 Std.). Ueber die obere Wasserfallbrücke, bei der Wegkreuzung, (rechts über die Brücke nach Bayrischzell, am Bach entlang zum Traithen und Sudelfeld), links stark steigend zur Schoisser Alm, dann im Stapfenwald zur Längau-Alm, unter dem Osthang des Brünsteins und um die Ostecke zum Brünsteinhaus. Dieser Weg ist in Verbindung von Brannenburg aus der bequemste und landschaftlich dankbarste Anstieg. Zeitaufwand 1 Stunde mehr wie von Oberaudorf.

11. Tatzelwurm—Traithen. In den Vormittagsstunden schattiger, doch zum Teil etwas mühsamer Anstieg. (3 Std.). Wie oben zur Wegkreuzung, nach der oberen Wasserfallbrücke,, am Auerbach weiter (vor der rechts sich öffnenden Schlucht, durch die das Sträßchen zur Niederaudorfer Alm zieht); dem Rosengassenbach links empor, im Gassental aufwärts zur Scharte, die zur Fell-Alm leitet. Rechts zum Sattel und durch Latschengasse auf den Traithen.

12. Wildbarrn, (1427 Meter, 3 Std.). Kurz nach dem Pandurenmarterl oberhalb Agg auf dem Wege zum Tatzelwurm, rechts durch einen Graben zu der von Höfen bedeckten Riedleiten, beim Hainzenhof rechts ab und dem markierten Weg folgend, teils über die Süd-, teils Westseite zum Gipfel. Aussicht insbesondere nach Süden schön.

13. Trainsjoch, (1708 Meter, 4½ Std.). Von der Gfallermühle ins Dörfl (siehe unter 5.), rechts ab über den Karer-Hof ins Gießenbachtal. Nach der letzten Säge links in die Schlucht des Alpbaches. Von der Oberaudorfer Alm auf Steiglein zum Grat, über mehrere Gipfel zum Trainsjoch. Aussicht sehr schön, ähnlich der vom Traithen. Abstieg: Entweder direkt südlich. Vorsichtig zum Ascherjoch oder am Grate zurück und in die Mulde hinab zur Trains-Alm, auf der rechten Bachseite bleibend zum Tale der Tierseeache und zum Tiersee.

14. Zollhaus—Niederdorf—Walchsee. Der Bahn nördlich entlang, Unterführung. Ueber den Auerbach, Brück-Zollhaus; (links zum Mühlgraben), rechts erst am Inn, dann unter den Höhenberg nach Niederndorf (1½ Std.) Oestlich über Sebi und Durchholzen am Fuße des Zahmen Kaisers nach Walchsee.

15. Zollhaus—Ebbs—Kufstein (3 Std.). Von Niederdorf südlich nach dem Dorfe Ebbs; seitlich links thront das Kirchlein St. Nikolaus auf dem Bergvorsprung. Ueber Oberdorf zur Schanz, (von wo aus Vorderkaiserfelden bestiegen wird). Jenseits des unter der Teufelskanzel sich breitenden Waldes die romantische Sparchenklamm, (Anstieg ins Kaisertal). Ueber Wiesen nach Kufstein.

16. Zollhaus—Sachrang, (2½ Std.). Vom Zollhaus nördlich rechts ab Steiglein zum Tiroler Naturbad Schönau, dann südlich und östlich abwechslungsreicher Höhenweg über Maierhofen, Schindelholz und Reit nach Wildbichl, (Grenze); nördl. ½ Stde. nach dem Dorfe Sachrang. Sehenswert das Oelbergkirchl. — Von Sachrang Anstiege westlich auf den Spitzstein (2 Std.), östlich über die Tal-Alm auf den Geigelstein, (4 Std.).

17. Spitzstein, (1596 Meter, 3½ Std.). Ueber Mühlgraben zur Blauen Gumpe im Wald empor. Ueber Steigental und Pumpf an den Höfen von Köndl und Moosen vorbei, durch ein kurzes Waldstück zur Steinmoos-Alm und zum Unterkunftshaus. Von diesem in ½ Std. zum Gipfel mit kleiner Kapelle.

Die Gratwanderung über den Zinnen- und Klausenberg führt um die Ostseite des Gipfels. Der direkte Abstieg nach Osten nur für Geübte.

18. Kranzhorn, (1367 Meter, 3 Std.). Vom Zollhaus über Mühlgraben zur Blauen Gumpe, nördl. nach Letten, (wo der Trockenbach die Klamm verläßt, in welcher er einen hübschen Wasserfall bildet. Weg auf der südlichen Bachseite zum Fall). Von Letten weiter nördlich, mählich steigend zum stattlichen Trockenbachhof. Von diesem links durch Wald zur Bubenau-Alm und Kranzhorn-Alm. Auf dem Weg der von Fischbach kommt, zum Gipfel mit Kapelle.

4. Kiefersfelden.

1. Hechtsee; durch den südlichen Teil des Dorfes, dann ansteigend nach Vorderguglberg. Der Hechtsee mit Bade- und Schiffahrtgelegenheit liegt zwischen den Waldbergen. Auf der Südseite zum Thierberg mit Nahblick auf Kufstein und Kaiser.

2. Wachtl—Thiersee—Kufstein Durch das Dorf, dem Kieferbach westlich folgend in die Schöffau (von wo links weg ein Weg, zum Hechtsee abzweigt), weiter in das sich verengende Tal (rechts Weg in die Giessenbachklamm, romantisch mit See) zum Wachtl. Von da auf der Landstraße oder über den Deiglbauer zum Thiersee. Vom Thiersee östlich über Höck, Lang, Krick nach Kufstein.

3. Kufstein. Von der Station Feldweg südlich zur Straße, an der hübschen Ottokapelle und dem Zollhause vorbei zur Klause (bekannte Einkehr). Straße Bahn und Inn, dicht nebeneinander. Kufstein, überragt von der Feste Geroldseck, inmitten bewaldeter Vorberge, über denen die wilden Grate des Kaisers sich aufbauen, liegt vor uns. — Viele lohnende Ausflüge Gute Gaststätten.

Lohnendste Tour in das Kaisertal, aus dessen innerstem Winkel in hochalpiner Szenerie die mächtigen Gipfel emporstreben, nach Hinterbärenbad, (3 Std.). Ein selten liebliches Bild, bietet der Hintersteinersee, in dessen smaragdgrünen Fluten die Hochgipfel sich spiegeln.

5. Achenmühle.

Die leichteste Begehung des Hochriesstockes ermöglicht sich von der Station Achmühle der Frasdorfer Bahn.

1. Achmühl-Hochries, (1570 Meter, 3 Std.). Entweder der Straße nebst einigen Abschneidern nach zum stattlichen Dorfe Grainbach, oder direkt südlich anfangs steil über Taffenreuth nach Lueg zu diesem; unmittelbar nach dem letzten Hause (auf dem Sträßchen, das nach Nußdorf zieht, in den inneren Samerberg), links ab, über die Wirts-Alm, dann im Walde zur Mooser-Alm. Nun zu der am Nordwestrücken liegenden Rosenheimer Hütte auf der Seiten-Alm. Die Hütte ist Eigentum der Sektion Rosenheim, ist halbjährig bewirtschaftet, ist Stützpunkt für Besteigung der Hochries, des Karkopfes und des Feuchteck. Zur Hochries Steig links an Quelle vorbei auf den Schredsattel zum breiten Rücken, auf dem die der Sektion Rosenheim gehörige Skihütte mit ca. 20 Liegerstätten liegt. (Nicht bewirtschaftet. Nur im Winter offen.) Aussicht umfassend und schön. Der Karkopf und das Feuchteck werden von der Rosenheimerhütte erreicht, erstens auf dem Steige südlich zum Grat und rechts auf den Karkopf, letzteres unter den Nordabstürzen des Karkopfes zum Sattel oder der Pölcher Alm und westlich empor. Abstieg vom Feuchteck westlich zum Duft oder zur Euzenau nach Fischbach oder zur Köndlöß nach Audorf. Vom Gipfel östlich Abstieg zum Riesenplateau mit Alpenvereinshütte der Sektion Oberland München, weiter zur Hof-Alm; von dieser links den Graben hinab über die Rauch-Alm nach Frasdorf, rechts in großen Kehren nach Niederaudorf.

6. Aschau.

Im Tal der Prien. Ausgangsstelle für Priental, Kampenwand, Geigelstein und Spitzstein. Hauptbahn Salzburg bis Prien. Lokalbahn nach Niederaschau.

1. Niederaschau-Sachrang, (3½ Std.). In 25 Minuten zu dem von der Burg überragten Hohenaschau, weiter südlich in das enger werdende Priental, interessanter Gletscherschliff an Felsen rechts der Straße, weiter an der originellen Kirche mit Schule von Stein, Innenwald vorbei nach Huben.

2. Niederaschau—Hochries, (3½ Std.). Durch Niederaschau den Berg hinab; markierter Weg, südlich zum Forstweg, der von Oberaschau heraufzieht. In einigen Kehren zur Hof-Alm, im Wald zur Riesen-Alm, unterwegs zweigt links Route ins Schwarzriestal und über den Zinnenberg zum Spitzstein ab.

3. Sachrang—Spitzstein, (2½ Std.) Auf Sachrang zum Unterkunftshaus und auf den Gipfel.

4. Kampenwand, (1670 Meter, 3 Std.) Auf prächtig angelegtem Reitweg über die Schlechtenberger und Steinling-Alm zur Kampenhöhe. Die Besteigung des Gipfelkammes nur für Geübte. Abstieg um die Sulzleiten und Gschwendt nach Bernau am Chiemsee. (2½ Std.).

5. Geigelstein, (1808 Meter, 5 Std.). Vom Weg nach Sachrang, bei Heinbach links ab, empor zur Dalsen-Alm und rechts über den Grat der Aschentaler Wände und die Roß-Alm zum Sattel zwischen Roßalmkopf und Geigelstein. Durch Latschengasse auf diesen Abstieg über die Kaser- und Tal-Alm nach Sachrang, bezw. Wildbichl.

7. Jenbach.

Hauptbahn Rosenheim—Holzkirchen, Lokalbahn Aibling-Feilnbach.

1. Feilnbach — Jenbach — Wendelstein, (1839 Meter, 4 Std.). Am Jenbach entlang über die Maleralm in den innersten Talgrund. Alp.-Ver.-weg, durch Wald empor zu dem von Brannenburg heraufführenden Weg, der nahe westlich der Reindler-Alm erreicht wird.

2. Breitenstein, (1623 Meter, 3½ Std.). Aus dem inneren Jenbachtal, zweigt markierter Weg rechts ab, auf den Sattel nahe der Antritt-Alm, von wo aus der Steig rechts zur Hubertushütte leitet. Es lohnt sich sowohl die Besteigung des Hauptgipfels, als die des westlich liegenden, einen hübschen Blick in das Leitzachtal bietenden, 1576 Meter hohen Westgipfels. Aussicht schön.

An dankbaren Skitouren ist das Gebiet reich. Hervorzuheben sind:

a) das große Skigebiet (Sudelfeld), zwischen Wendelstein, Tatzelwurm und Traithen,
b) Das Hochriesgebiet zwischen Hofalm, Hochries und Zinnenberg,
c) der Spitzstein, zwischen Zollhaus und Sachrang,
d) die Asten mit Rehleitenkopf.

Schützt die Alpenpflanzen!

Das Bezirksamt teilt mit:

„Nach den Erfahrungen der letzten Jahre lassen die Polizeiorgane nicht selten das erforderliche Interesse am ausübenden Pflanzenschutz vermissen, so daß die einheimischen Gebirgspflanzen immer mehr der Gefahr allmählicher Ausrottung ausgesetzt sind.

Es besteht deshalb Anlaß, auch heuer wieder auf die oberpolizeilichen Vorschriften zum Schutze einheimischer Pflanzenarten vom 9. Februar 1914 (Kreis-A. Bl. 1914 Nr. 7, S. 15) hinzuweisen. Damit aber die Vorschriften nicht nur auf dem Papiere stehen, ist es dringend nötig, auf sie von Zeit zu Zeit immer wieder hinzuweisen; namentlich sind die Vorschriften allen Personen, die mit Blumen handeln, Sträuße verkaufen, Reisenden, Fremden oder Sommerfrischlern Blumen anbieten usw. genau bekannt zu geben.

1. Gelbes Adonisröschen; 2. Felsenmispel, Felsenbirne, Edelweißbaum; 3. Teufelsbart, Almrugei; 4. Küchenschelle, Osterblume, Kuhschelle; 5. Waldziegenbart, Waldspierstaude; 6. Blaue Bergaster; 7. Alpenveilchen, Erdscheibe, Saubrot; 8. Alle Enzian-Arten, namentlich gelber Enzian, roter Enzian, violetter Enzian, punktierter Enzian, stengelloser Enzian, Schlangenwurz; 9. Schwarze Nieswurz, Christblume, Christrose, Schneerose, Weihnachtsrose, Schneekattern. 10. Sandkorn, 11. Stechpalme; 12. Sibirische blaue Schwertlilie; 13. Frühlingsknotenblume (fälschlich Schneeglöcklein), Türkenbund, Türkenbundlilie; 14. (Bärlapp-) Arten; 15. Gelbe und kleine Teichrose, Mummel; 15. Weiße Seerose; 16. Alle Orchideen, also Arten von Knabenkraut, Ragwurz, Spinnen- und Fliegenblume, Waldvöglein, Frauenschuh, Pantoffelblume, Braunelle, Brünelle, Bränteln, Kohleisel, Schwoaßbleaml, Hundswurz, Nacktdrüse, Plattkölbchen, Sumpfwurz; 17. Hirschzunge; 18. Zirbelkiefer, Zirbel; 18. Gelbe Aurikel, Gamsblume, Bergpatenge; 19. Alpenrosen, nämlich Zwergalpenrose, Almrausch, rostrote Alpenrose, rauhhaarige Alpenrose, Steinrose; 20. Sämtliche wildwachsenden Rosenarten, jedoch mit der Einschränkung, daß das Sammeln der Früchte gestattet ist; 21. Eibe. Von Stechpalmen, Eiben und Zirbelkiefern dürfen ohne ausdrückliche Erlaubnis des Eigentümers auch nicht einzelne Zweige und Früchte abgerissen oder abgeschnitten werden.

Alle diese Blumen und Pflanzen dürfen

1. mit den Wurzeln, Knollen oder Zwiebeln überhaupt nicht ausgegraben oder ausgerissen werden. (Par. 2);

2. zum Zwecke des Verkaufs weder abgepflückt, abgerissen oder abgeschnitten werden (Par. 2,I);

3. zu anderen Zwecken (z. B. zum Nachhausenehmen, Sammeln, Verschenken) von einer Person nur in höchstens sechs Einzelstücken gepflückt, abgerissen oder abgeschnitten werden (Par. 3 II);

4. Pflanzen und Pflanzenteile der geschützten Arten dürfen weder mit noch ohne Wurzeln feilgehalten, verkauft, vertauscht, verschenkt, in den Verkehr gebracht oder mitgeführt werden (Paragraph 4).

Unsere graphischen Mitarbeiter.

Unsere vorliegende Festnummer weist neben zahlreichen redaktionellen Beiträgen aus der Feder der bekanntesten Vertreter des heimischen Schrifttums und des Alpinismus auch eine reiche Fülle graphischer Darstellungen auf. So entstammt der Entwurf des Festblattkopfes dem erfindungsreichen Stift des Herrn Studienprofessors Grabensee. Die Gesamtansicht von Rosenheim auf Seite 1 entwarf ein alter Mitarbeiter Eids. Herr Bauführer Nikolaus Keidel sen. Die Darstellungen der beiden Häuser der Sektion Rosenheim, des Brünnsteinhauses und der Hochrieshütte, hat Herr Schluttenhofer und die Kartenskizze „Rosenheim, Alpenvorland und Berge" Herr Jos. Heilel gezeichnet.

Mitteilungen
der
Sektion Rosenheim
des D. u. Oe. Alpenvereins

Das Festzeichen, welches die Sektion Rosenheim in Wiederaufnahme der ständigen Uebung bei den früheren Hauptversammlungen den Teilnehmern widmet, ist von dem Sektionsmitglied, Herrn Schluttenhofer, hier, entworfen und wird wohl unsern Gästen in seiner geschmackvollen Ausführung eine willkommene Gabe sein. Das Zeichen deutet in der Umrahmung die Rose, das Stadtwappen Rosenheims, an und zeigt in der Mitte das Edelweiß mit der Zahl 50. Die Umschrift lautet: „Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins in Rosenheim". Von demselben Zeichner stammt auch der Entwurf der geschmackvollen offiziellen Festpostkarte.

Marholl LIKÖRE WEINBRAND München

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hans Mittl, für den Anzeigenteil Ludwig Faust, Rotationsdruck und Verlag: Högner u. Grosse, sämtliche in Rosenheim.

Die Industrie von Rosenheim und Umgebung

Von Syndikus Dr. Franz Ludwig, Rosenheim.

Stadt der Feste und der Lieder,
Stadt der Frömmigkeit und Lust,
Rosenheim, nun juble wieder,
Juble auf aus voller Brust!

Zur schönen Rosenzeit, von den Sympathien der gesamten Bevölkerung getragen, tagt hier der D. und Oe. Alpenverein. Unsere, von einem prächtigen Bergeskranz umrahmte Stadt eignet sich vorzüglich als Kongreßstadt und wird für diesen Zweck von Tag zu Tag beliebter.

Wir begrüßen dies mit aufrichtiger Freude, denn der Verkehr führt den volkswirtschaftlichen Adern neues Blut zu. Die Siedelung Rosenheim an der natürlichen Kreuzungsstelle zweier Völkerwege entstanden (Augsburg-München-Salzburg-Wien — München-Brenner), eignete sich vorzüglich als Handelsplatz namentlich für Holz- u. Salzverfrachtung und bot mit seinem ungeheueren Holzreichtum, mit seinen Torfmooren und ausgiebigen Wasserläufen, ein geeignetes Terrain zu Industrieunternehmungen. Rosenheim ist im Laufe der Jahrhunderte Industrie- und Handelsstadt geworden, ohne die Schattenseiten mancher übel zusammengepferchten Industriestädte aufzuweisen. Wir finden hier altehrwürdige und ganz moderne Industriebetriebe in buntem Wechsel durcheinander.

Alt-Rosenheim wird repräsentiert durch das sogenannte Hammerviertel, das der Mühl- und Hammerbach als Seitenarme der Mangfall umschließt. Dieses Viertel mit seinen malerischen Häuschen hat Ausblicke, die an ein Miniaturbild alter Lagunenstädte erinnert. Gerade hier hat sich der Gewerbefleiß frühzeitig festgesetzt. Schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts befanden sich an dem Wasserlauf des Hammerbaches Kupfer- und Hammerwerke, von denen ein Teil im Jahre 1827 an die Vorgängerin der Maschinenfabrik Stumbeck, A.-G. überging. Vom Jahre 1827 bis zum Jahre 1919 war dieses Unternehmen mit der in der Stadt gelegenen Eisenhandlung Alleinbesitz der angesehenen und alteingesessenen Rosenheimer Bürgersfamilie Stumbeck. Bis zum Jahre 1922 war der Betrieb eine G. m. b. H. und wurde zu dieser Zeit lenden Unternehmung verhalf Steinbeis dem 9000 erhöht. Mit der Gründung dieser bedeutender unter Beteiligung der Hauptindustriellen des Inn- und Mangfalltales in eine A.-G. umgewandelt. In Zeiten der noch blühenden Brauereiindustrie führte das Werk eine Reihe großer und mustergültiger Brauereianlagen aus, stellte jedoch den Betrieb mehr oder weniger bei der dann einsetzenden Hochkonjunktur für die Holzverarbeitung auf Herstellung von leistungsfähigen Holzbearbeitungsmaschinen (Spezialkreissägen für Verarbeitung zu Saum-, Latten- und Gatterware) um und genießt in diesen Spezialerzeugnissen einen bedeutenden Ruf. Hauptabsatzgebiet neben dem Inland ist Oesterreich und und Ungarn, sowie Jugoslavien. Ein langjähriges, bewährtes Fabrikationsgebiet der Firma ist der Bau von Aufzügen, Schleusen- und Transmissionsanlagen in modernster fachmännischer Ausführung. Dem Unternehmen steht eine gut ausgebaute Wasserkraft zur Verfügung, umfangreiche, modernisierte Werkstätten mit Eisen- und Metallgießerei, deren Grundpfeiler übrigens noch von der alten abgetragenen Festung Kufstein stammt. Das Werk verfügt an sozialen Einrichtungen über eine Unterstützungskasse für langjährige Betriebsangehörige, eine durchgebildete Fabrikfeuerwehr und zur Stütze und Heranbildung eines gesunden Arbeiterstammes eine umfangreiche Arbeiterkolonie.

Schrägüber der Stumbeck-Fabrik befinden sich die Werkstätten der Fa. Martin Beilhack, Maschinenfabrik u. Hammerwerk. Dieses Unternehmen wurde im Jahre 1884 gegründet. In seinen Anfängen eine Beschlagschmiede und Reparaturwerkstätte, entwickelte sich der Betrieb zu beachtenswerter Größe. Spezialität des Werkes ist die Herstellung von Transmissionen, Schleusenanlagen, Krahnen, Transportanlagen, Gesenkschmiedestücken und Eisenbahnmaterial, die Lieferung vollständiger Ziegelei- und Sägewerkseinrichtungen, Reparatur, Verkauf und Miete von Industrielokomobilen.

Am Hammerbach in der alten Obermühle ist der Rosenheimer Sitz einer der bedeutendsten Holzgroßbetriebe, der Firma Steinbeis u. Cons. Betriebsorte sind teils Rosenheim, teils Brannenburg, teils Bruckmühl. Die Firma ist Die Gesamtlänge der Soleleitung von Berchtesin den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von dem verstorbenen Geheimen Kommerzienrat Dr. Otto von Steinbeis mitbegründet worden. Dieses hervorragende Unternehmen besitzt verschiedene modern ausgestattete Sägewerke und Weiterverarbeitungsbetriebe, wie Möbelfabrik, Türen- und Fensterfabrik, (Normentüren und -fenster), Kistenfabrik, Kyanisieranstalt usw. Der geniale Industriepionier Otto von Steinbeis hat in Bosnien eine ganz bedeutende Holzunternehmung geschaffen, deren technische Ausstattung ganz neuzeitlich ist und sich mit den großen Holzbetrieben Skandinaviens und Nord-Amerikas messen kann. Die Unternehmung befaßt sich mit der Ausnutzung der großen Urwaldbestände Bosniens. Die Schwierigkeiten der Holzbringung in dem dortigen gebirgigen Gelände regten zur Herstellung moderner Bringwerke und Bahnen an. So erbaute Otto von Steinbeis für die Bringung des Holzes 530 Kilometer Lokomotivbahnen. Für die Verarbeitung des Holzes dienen zwei große Sägewerke mit zusammen 2500 PS, 26 Gatter nebst allen modernen Hilfsbearbeitungsmaschinen. Das jährlich zum Verschnitt kommende Rundholzquantum beträgt rund 400 000 Festmeter. Die erzeugte Schnittware wird der Hauptsache nach über eine ausgedehnte Hafenanlage in Sebenico nach vier Weltteilen exportiert. Zur Verwertung der Holzabfälle wurde eine große Cellulosefabrik mit einer Jahresproduktion von rund 15 Millionen Kilogramm Cellulose errichtet. Die vielfach abwegige Lage der Niederlassungen der Unternehmung erforderte umfangreiche Wohnungsbauten. So bestehen heute in Drvar, dem Hauptwerk der Unternehmung allein 26 Wohnhäuser, Kantinen, Kasinos, in Dobrljin 13 Wohnhäuser, außerdem eine große Zahl in den dauernden Niederlassungen im Walde, Ostrelj, Grnec, Potoci, Srnetica, Cardak Poljana usw. 5 eigene Schulen mit Kindergarten sorgen dafür, daß den heranwachsenden Kindern der bei der Firma Beschäftigten Unterricht erteilt wird. Ebenso hat die Unternehmung ihr eigenes Krankenhaus mit vollkommen neuzeitlich eingerichteter Röntgenkammer. Dieses Werk beschäftigt dauernd 3000 Arbeiter, deren Zahl sich in Saisonzeiten auf Lande Bosnien zum wirtschaftlichen Aufstieg. Infolge der durch den Krieg geschaffenen Umwälzung am Balkan ist der Firma Steinbeis heute die Möglichkeit genommen, die Unternehmung selbst weiterzuführen. Aus der Firma Steinbeis u. Kons. ist die jetzige Papierfabrik Bruckmühl A.-G. hervorgegangen, die ihr Werk in Bruckmühl hat. Ferner ist die Firma Begründerin der Wendelsteinbahn- und Hotel-A.-G., der die Wendelsteinbahn als erste Bergbahn Bayerns angehört. Die Bahn wurde im Jahre 1910 erbaut und 1912 dem Verkehr übergeben. Außerdem ist die Firma Steinbeis u. Cons. Mitgründerin des bekannten Thonwerkes Kolbermoor. (S. dieses.)

In nächster Nähe der Obermühle erblicken wir die Sudhäuser der Saline Rosenheim. Es ist die größte der staatlichen Salinen Bayerns. Ende des 18. Jahrhunderts plante die bayerische Regierung zwecks Ausnützung der in Reichenhall unbenützt abfließenden Solequellen eine Hilfssaline in einer holzreichen Gegend zu errichten. Dafür war anfangs Aibling in Aussicht genommen, im Jahre 1807 bestimmte König Maximilian I. Rosenheim als Sitz des neuen Werkes. Die heute zur Versiedung kommende Sole wird in dem zwischen dem Schellenberge und dem Dürrenberge bei Berchtesgaden gelegenen bereits im Jahre 1123 aufgefundenen Salzlager durch künstliche Auflösung des Steinsalzes gewonnen. Der Bau der Rosenheimer Saline erfolgte in den Jahren 1809 und 1810. Gleichzeitig betätigte man die Anlage der Soleleitung von Reichenhall bis Rosenheim in hölzernen und zum Teil in eisernen Röhren. An dieser Leitung wurden zur Bewachung und Kontrolle einzelne sogenannte Brunnhäuser erbaut, nach Bedarf mit Solehebemaschinen ausgerüstet und mit einem Brunnwart besetzt. Die Solehebemaschinen sind von dem genialen Ingenieur Georg von Reichenbach in München, späterem Salinendirektor, und unter Leitung des Kunstmeisters Karl Reichenbach sen., konstruiert worden und befinden sich heute noch in Betrieb. Nach Reichenbach ist in Rosenheim sowie in München je eine Straße benannt. Gleichzeitig wurde Reichenhall mit Berchtesgaden durch eine Soleleitung verbunden.

Maschinenfabrik Stumbeck · Rosenheim

Eigene Eisen- und Metallgiesserei.

Brauerei- und Mälzerei-Anlagen.

Holzbearbeitungsmaschinen

zur Herstellung von Saum- u. Lattenware sowie Kistenbrettern.

Schleusenanlagen, Laufkrane, Warenaufzüge.

Transmissionsanlagen bis zu den grössten Abmessungen.

Eisenkonstruktionen.

STEINBEIS & CONSORTEN

Holzindustriewerke ◆ Brannenburg (Oberb.)

SÄGE-, SPALT- UND HOBELWERKE
Anfertigung von Bauholz, Brettern, Latten, Spundbohlen, Waggondielen usw. Harthölzer aller Art

IMPRÄGNIER-ANSTALTEN
Pflasterhölzer in Fichten-, Föhren-, Lärchenholz, Telegrafenstangen und Leitungsmasten

Kisten und Kistenteile · Holzgrosshandlung · Weichholzmöbel-, Türen- und Fensterfabrik · Maschinenfertige Halbfabrikate · Holzrohre für Wasserkraft und Wasserversorgungsanlagen.

Werke in Brannenburg, Rosenheim, Bruckmühl

Die Gesamtlänge der Soleleitung von Berchtesgaden bis Rosenheim beträgt 101 Kilometer. Am 7. August 1810 konnte das erste in Rosenheim erzeugte Salz aus der Pfanne gezogen werden, das noch jetzt im silbernen Schild im städtischen Museum verwahrt wird. Die erste Anlage der Saline bestand in vier Pfannen, später wurden noch zwei hinzugefügt. Als Brennmaterial wurde anfangs Holz und wird von den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts ab bis heute Torf verwendet. Die Saline ist in der Lage 500 000 Zentner Salz jährlich zu erzeugen. Hierbei werden 125 Arbeiter beschäftigt. Man erzeugt verschiedene Körnungen und Salzsorten, Feinsalz, grobkörniges Salz, Gewerbesalz, Viehsalz und Abfallsalz für landwirtschaftliche Zwecke. Früher wurden auch Salztabletten für Touristen und Militärzwecke hergestellt.

Jenseits des Bahnhofsgeländes befindet sich die ansehnliche Anlage der Firma **Kunstmühle Rosenheim A.-G.** Dieses 1880 gegründete Unternehmen befaßt sich in der Hauptsache neben Maisveredelung und Weizengrießerzeugung mit der Herstellung von Weizen- und Roggenmehl. Die Erzeugnisse nehmen einen ersten Platz ein, zu deren Herstellung eine modern eingerichtete Weizenmühle, eine in den letzten Jahren neu errichtete Roggenmühle, ferner eine neuzeitliche Putzerei für Weizen und Roggen dient. Sodann wurde im Jahre 1916 ein Eisenbetonsilo zur Lagerung von 50 000 Doppelzentner Getreide erbaut. Das Werk ist mit Industriegleis versehen. Bis vor nicht langer Zeit wurden zum Betrieb drei Turbinen benützt, wozu ein neu modern eingerichtetes Kraftwerk gekommen ist, welches vorläufig mit zwei Turbinen ausgestattet wurde. Das ganze Grundstück umfaßt etwa 40 Tagwerk. Es werden jährlich bis zu 300 000 Doppelzentner Brotgetreide vermahlen.

Ein bekanntes Rosenheimer Unternehmen ist die **Aktiengesellschaft Auerbräu.** Sie wurde im Jahre 1888 von Johann Auer erbaut, der vorher in Neubeuern Getreidehändler war. Die maschinelle Einrichtung wurde nach den modernsten Errungenschaften auf dem Gebiete der Brautechnik erstellt. Bereits Ende der 90er Jahre zählt Auerbräu zu den größten und besteingerichteten Provinzbrauereien Bayerns. 1920 wurde das Unternehmen, das sich bis dahin im Privatbesitz befand, in eine G. m. b. H. und 1923 in eine A.-G. unter gleichzeitiger Aufnahme von drei weiteren Braubetrieben umgewandelt.

Ein altes Werk der Provinzmetallindustrie ist die Firma **Peter Wolf, Eisenwerk, Rosenheim.** Das im Jahre 1877 gegründete Unternehmen (Inhaber Kommerzienrat Peter Wolf) befaßt sich in seinen beiden Betrieben, Königstraße 20 und Innländе 18, (mit Gleisanschluß) mit der Herstellung von Eisenkonstruktionen für Brücken, Stege, Dachkonstruktionen, Veranden, Treppen, Balkonen, Glashäusern, Gittermasten, Baustänidern, Schaufenster- und Ladeneinbauten neuester Ausführung, eisernen Ruderbooten usw. Die der Firma in allen Kulturstaaten patentierten Schiebetore, System „Wolf" für Hallenöffnungen von unbegrenzter Höhe und Breite fanden als bestbewährte Torkonstruktionen bei fast allen militärischen Flugzeughallen, sowie bei Ballon- und Lokomotivhallen und großen Fabrikanlagen Verwendung. Die kunstgewerbliche Abteilung liefert geschmiedete und getriebene Arbeiten in Eisen, Messing, Kupfer, Bronze für Profanbauten und Kirchen, sowie künstlerische Luxus- und Bedarfsgegenstände aller Art. Die Firma unterhält in München, Dachauerstraße 45, ein Ingenieurbüro.

Die **Buchdruckerei Rosenheimer Anzeiger (Högner & Grosse), Verlag der Bayer. Regimentszeitungen,** zählt zu den größten und besteingerichteten des südöstlichen Bayern. Sie wurde im Jahre 1855 gegründet und beschäftigt durchschnittlich ein Personal von 50—70 Personen. Neben dem „Rosenheimer Anzeiger" und dem Rosenheimer Amtsblatt werden die bayer. Regimentszeitungen und verschiedene periodisch erscheinende Fachzeitschriften von Ruf herausgegeben. Eine Vogtländische Rotationsmaschine neuesten Systems, zahlreiche Druck- und Hilfsmaschinen, Setzmaschinen mit elektr. Spezialanlage, moderne Rund- und Flachstereotypie stehen zur Verfügung und vermitteln dem Unternehmen eine über das Maß einer Provinzdruckerei weit hinausreichende Leistungsfähigkeit in der Herstellung von Zeitschriften, Drucksachen für Behörden, Handel und Industrie, ein- und mehrfarbigen Katalogen, Fremdenführern usw.

Von hervorragender Bedeutung in der Holzbranche sind die **Industriewerke F. P. Hamberger, G. m. b. H., Rosenheim.** Das Unternehmen, das etwa 500 Arbeiter beschäftigt, wurde im Jahre 1866 von Franz Paul Hamberger gegründet. Die Betriebsanlagen befinden sich in Ziegelberg bei Rosenheim. Das Unternehmen beschäftigt sich mit der Fabrikation von Zündhölzern aller Art, besitzt ein Sägewerk, eine Ziegelei, die als Spezialität Aristosziegel herstellt, das beste und vorteilhafteste in Mauersteinen, deren Ueberlegenheit anerkannt ist. Eine in größtem Stil eingerichtete Blumentopf-Fabrikation hat sich den Markt erobert. Die Firma hat auch eine Closettsitzfabrik eingerichtet, das größte Etablissement dieser Branche in Deutschland mit starkem Export nach allen Ländern. Den Transport vermitteln Gleisanschluß, Lastkraftwagen, Transportlokomotiven sowie 14 Pferde. (Kraftbedarf 300 PS.)

Als vornehmer Spezialbetrieb kann die Firma **Süddeutsche Holzindustrie A.-G. in Rosenheim, Parkettfabrik Wiesböck** angesprochen werden. (Die Parkettbodenfabrik Rosenheim wurde im Jahre 1909 gegründet und im Jahre 1913 mit der seit 1854 bestehenden Parkettfabrik Langenargen am Bodensee vereinigt.)

Seit 1918 besteht die gegenwärtige Aktiengesellschaft obigen Namens mit dem Hauptsitz in München und Zweigniederlassungen in Rosenheim, Langenargen a. Bodensee, Mühlhausen in Wttbg., Eisenstein, (Bayer. Wald), Hohenburg, (Obb.), Laucherthal bei Sigmaringen, Briesch, (N. Lausitz), Alteiche, (Westpreußen), Langenbuch (Thüringen), Lobenstein, (Thüringen).

Die Firma fertigt Fußböden aller Holzarten, besonders Parkettböden in Eiche, Buche und Föhre an und liefert luxuriöse Parketts in elegantester Ausführung, auch in Weich- und Hartholz in- und ausländischer Herkunft.

In der Bürstenfabrikation nimmt die **Bürstenfabrik Dionys Prudner, A.-G., Rosenheim,** einen angesehenen Rang ein. Die Firma gehört zu den ältesten der Branche. Sie wurde schon im Jahre 1792 in München gegründet, wo sie etwa 120 Jahre ihren Wohnsitz hatte. Im Jahre 1911 wurde der Sitz nach Rosenheim verlegt und im Jahre 1920 die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Sie erzeugt alle Arten von Bürsten vom einfachsten bis zum elegantesten Genre und versendet ihre Produkte namentlich in echt Schildplatt, Elfenbein, massiv Zelluloid, Eben- und anderen Edelhölzern. Die Firma will die Fabrikation in Mittel- und Stapelware noch bedeutend ausbauen.

Von Alters her hat einen guten Namen in der Landwirtschaft die **Maschinenfabrik Franz Konrad.** Dieses Unternehmen wurde im Jahre 1873 von zwei Mechanikern Epple und Burbaum gegründet, die unter dieser Firma etwa 10 Jahre in Rosenheim bestanden und dann nach Sonthofen im Allgäu übersiedelten. Der Nachfolger in Rosenheim war der Kaufmann Johann Martin Baur, der den Maschinenhandel weiter entwickelte und heute noch in einem großen Umkreis bekannt ist. Nach seinem Tode ging das Geschäft auf seinen Schwager Franz Konrad über, von dem die Firma noch heute ihren Namen beibehalten hat. Die Witwe Konrads heiratete der derzeitige Inhaber C. Seifert, unter dessen Leitung hauptsächlich nach dem Jahre 1900 die Firma einen großen Aufschwung nahm. Aus der ursprünglichen Maschinenhandlung mit Reparaturwerkstätte entwickelte sich mit der Zeit eine intensive Selbstfabrikation. Als älteste Spezialität werden Breitdreschmaschinen von der einfachsten Konstruktion bis zu vollständiger Putzerei gebaut. Der Betrieb ist mit allen modernen Maschinen, die der Serienherstellung dienen, ausgestattet, und es werden nebenbei noch Glattwalzen, Streustroh-Schneidemaschinen, Schrotmühlen usw. hergestellt. Zum Zwecke besserer Ausnützung der Betriebsmaschinen hat die Firma ein acht Tagwerk großes Gelände mit Gleisanschluß erworben und auch Verbindungen mit dem Ausland angeknüpft. Die Abteilung Handel hat sich nebenher weiter entwickelt und der Firma auf einem großen Umkreis einen leistungsfähigen Namen verschafft. Ihre Fabrikate gelten als Qualitätsware. Der Inhaber C. Seifert ist in der landwirtschaftlichen Maschinenbranche als Vorsitzender des Händlerverbandes bestens bekannt und wird technisch und kaufmännisch von den Söhnen tatkräftig unterstützt.

Die **Flötzinger Brauerei** ist die älteste Brauerei am Platze und ist seit etwa 60 Jahren im Besitz der Familie Krichbaumer. Der Brauerei- und Molkereibetrieb wurde früher in der Kaiserstraße ausgeübt. Im Jahr 1910 wurde er vom jetzigen Besitzer Josef Krichbaumer in die Herzog-Heinrich-Straße verlegt. Das neuerbaute Haus wurde mit allen neuzeitlicher Kaiserstraße ausgeübt. Im Jahre 1910 wurde die Stockhammer-Brauerei von Krichbaumer erworben und dem Unternehmen einverleibt. In der Brauerei werden helle und dunkle Lager- und Spezialbiere erzeugt. Der Versand erfolgt in Faß und Flaschen.

Zwischen Mangfall und Inn in landschaftlich reizvoller Lage befindet sich das seit dem Jahre 1878 bestehende mechanische Papierverarbeitungswerk **M. Niedermayr, A.-G.** In seinem frei gelegenen stilreinen Eisenbetonbau befinden sich zahlreiche interessante Maschinen, die alle Arten Düten und Papiersäcke, Apothekerbeutel, Etiketten, Zigarrenspitzen, sowie

Industrie-Werke F. P. Hamberger G. m. b. H.

Gegründet 1866. Rosenheim Telephon-Ruf 23.

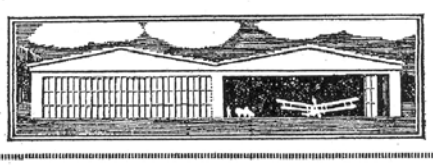
Die modernst eingerichteten Betriebe umfassen: **Zündholzfabrik * Sägewerk * Ziegelei**

Spezialität: Aristosziegel, das beste und vorteilhafteste Fabrikat in Mauersteinen; ferner Blumentopffabrikation in größtem Stile.

Export nach allen Ländern. **Klosettsitzfabrik.** Größtes Etablissement dieser Branche in Deutschland. Export nach allen Ländern.

PETER WOLF, EISENWERK, ROSENHEIM Gegründet 1877.

EISENKONSTRUKTIONEN ALLER ART
KUNSTSCHMIEDE
BAU - SCHLOSSEREI
EISENWARENHANDLUNG



Spezialität: SCHIEBETORE
System „WOLF", D. R. P. (pat. in allen Kulturstaaten)
für Flugzeug- und Ballon-Hallen, Autogaragen, Waggon- und Fabrik-Hallen etc.

INGENIEURBÜRO: MÜNCHEN, DACHAUERSTRASSE 45
TELEPHON: ROSENHEIM Nr. 35 / MÜNCHEN Nr. 52937.

mehrfach geklebte Zementsäcke mit Firmenaufdruck herstellen. Eine modern eingerichtete Buchdruckerei mit Rund- und Flachstereotypie, sowie ein ausgedehnter Papiergroßhandel beschäftigen eine größere Anzahl von Angestellten und Arbeitern. Die Firma Niedermayr hat eigenes Industriegeleis und besitzt zwei weitere gleiche Fabriken in Nürnberg und Bayreuth.

Wer einen Blick in den Sportteil unserer Tageszeitungen wirft, stößt von Schritt zu Schritt auf die Leistungsfähigkeit des Klepper-Faltbootes. Die Klepper Faltboot-Werke haben die Erzeugung eines Artikels in die Hand genommen, der eine große Zukunft hat. Der Sportartikelfabrikant Johann Klepper in Rosenheim unternahm es im Jahre 1907, als erster das Faltboot fabrikmäßig herzustellen. Rosenheim ist daher die Wiege des Faltboot-Sportes. Die Fabrikation im großen Stile begann im Jahre 1919 mit Gründung der Firma Klepper-Faltbootwerke. In dieser werden heute die Boote in Serien von je 1000 Stück hergestellt. Sie gehen in alle Weltteile und haben sich in Sportkreisen durchgesetzt. Die Firma beschäftigt mehrere hundert Arbeiter, und bedeutende Segeltuchwebereien und Gummifabriken geben indirekt das Brot zahlreichen Personen zur Herstellung von hunderttausenden von Metern Stoffen, die zur Herstellung der Faltboote gebraucht werden. Einen bedeutenden Aufschwung nahm die Faltbootindustrie seit 1920, da in diesem Jahre von der Firma die sogen. Walroßhaut erfunden wurde, eine Kombination von Segeltuch und Gummischichten. Die Firma Continental in Hannover hat eine Sonderabteilung für die Herstellung dieser Stoffe ins Leben gerufen. Daneben baut die Firma Klepper-Faltboot-Werke auch ihre Abteilung Sportkonfektion und ihre Zeltabteilung immer mehr aus. Erstere wurde von Johann Klepper bereits 1890 gegründet. Klepper's wasserdichte Aermelpelerine, Klepper's Touristenhose „Eisenfest" genießen in Sportkreisen den besten Ruf. Auch die feinen Kamelhaarwesten und Lodenmäntel der Firma sind begehrte Artikel. Vielfach dürfte es unbekannt sein, daß die Bozener Mäntel von der Fa. Klepper erstmals hergestellt und so getauft wurden, weil der erste Bezieher ein Bozener war. Ebenso verdanken die sogen. Rosenheimer Joppen der Firma ihre Entstehung. Die originellen kleinen Klepperzelte, die nur 1 Kilogramm wiegen, werden in Touristen-, Motorradfahrer- und Radfahrerkreisen immer beliebter, da sie den Touristen vom Gasthause vollständig unabhängig machen und vor der Unbill der Witterung schützen.

Im Rosenheimer Industriebezirk ist die Textilindustrie noch durch große Werke vertreten. Vor den Toren der Stadt liegt die Baumwollspinnerei Kolbermoor, der größte Industriebetrieb in der nächsten Umgebung von Rosenheim. Das Werk wurde im Jahre 1860 gegründet und arbeitet seit der letzten im Jahre 1911 erfolgten Vergrößerung heute mit 102 000 Spindeln, die jährlich aus 13 000 Ballen Baumwolle etwa 5 Millionen Pfund rohe und gebleichte Garne erzeugen. Die Betriebskraft wird von zwei Wasserkraftanlagen geliefert, welche das der Mangfall unterhalb Bad Aibling entnommene Wasser zugeführt bekommen und mit 5 Voith'schen Turbinen rd. 3000 PS leisten. Für Reservezwecke dient eine Dampfkraftanlage mit zwei Turbinen von 1800 PS. Sämtliche Spinnereimaschinen werden auf elektrischem Wege gruppenweise oder durch Einzelmotoren angetrieben. Das Werk beschäftigt rund 1000 Arbeiter und Angestellte und besitzt außer allen neuzeitlichen Einrichtungen eine große Arbeiterkolonie, einen eigenen Gutsbetrieb zur Versorgung der Arbeiterschaft mit Milch, Bäder, Konsumanstalt, Kindergarten usw. Die Baumwollspinnerei Kolbermoor hat durch ihren Aktienbesitz maßgebenden Einfluß bei drei weiteren bedeutenden Spinnereien und Webereien Süddeutschlands.

Von besonderer Bedeutung ist die Bayer. Wolldeckenfabrik Bruckmühl, A.-G. Das Unternehmen, das im Jahre 1904 gegründet wurde, umfaßt Wollwäscherei, Carbonisation, Spinnerei, Weberei, Färberei und Appretur und beschäftigt normal 560 Arbeiter. Zur Verfügung ist eine Wasserkraft von 1450 PS und Elektrodampfkessel. Das Werk erzeugt Woll- und Kamelhaarschlafdecken, Kamelhaarreisedecken und Stoffe für die Hausschuhfabrikation. Mit den vorhandenen Maschinen können täglich 1000 Decken hergestellt werden. Das Unternehmen hat eine eigene Schreinerei, eigene Schlosserei, eine Kantine mit Kühlanlage und Schlächterei. Die Firma besitzt außerdem 7 Arbeiterwohnhäuser. Ca. ein Drittel der Produktion wird ins Ausland geführt. Absatzgebiete: alle Weltteile.

Nahe von Rosenheim, am Fuße der bayerischen Alpen, dort wo der Innstrom in die oberbayerische Hochebene eintritt, liegt ein bedeutendes Werk der Papierindustrie, die Oberbayerische Zellstoff- und Papierfabrik Rebenfelden. Der Bau derselben wurde im Jahre 1908 von der Papierfabrik am Baum A.-G., Miesbach, in die Wege geleitet und von deren Nachfolgerin, den Oberbayerischen Zellstoff- und Papierfabriken A.-G., München, in den Jahren 1909 und 1910 zu Ende geführt. Im folgenden Jahre gingen die Werke in den Besitz der Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation in Aschaffenburg über und seit dieser Zeit ist sowohl die Papierfabrik am Baum bei Miesbach, als auch die Zellstoff- und Papierfabrik Redenfelden der Aschaffenburger Firma als Filialbetrieb angegliedert. Unter der Aschaffenburger Leitung wurde das Werk Redenfelden bedeutend erweitert. Es wurden u. a. den bereits vorhandenen drei Zellstoffkochern ein vierter Kocher mit 294 Kubikmeter Inhalt (seinerzeit der größte Kocher der Welt) und den zwei offenen Papiermaschinen von je 220 Zentimeter Arbeitsbreite eine Selbstabnahmemaschine mit gleicher Arbeitsbreite hinzugefügt. Die Fabrik kann täglich 90—100 Tonnen Zellstoff trocken erzeugen. Zur Laugenbereitung dienen fünf Lurgi-Oefen, sechs Laugentürme und zwei Gasbottiche. Für Reservezwecke sind Plattenschwefel-Oefen vorhanden. Die Anlage ist imstande, täglich 600 Kubikmeter Bisulfitblauge herzustellen, die in vier Lärchenholzbottichen von je 230 Kubikmeter Inhalt aufgespeichert sind. In der Papierfabrik werden auf den drei Maschinen täglich 35 Tonnen Cellulosepapier aller Art und zwar einseitig glatte Papiere, Kraftpackpapiere, maschinenglatte und satinierte, fettdichte, sowie imitierte Pergament- und Tauenpapiere in Rollen und Formaten erzeugt. An Hilfsmaschinen sind drei Rollapparate, vier Querschneider und vier Kalander sowie zwei Planschneidemaschinen vorhanden. In der elektrischen Zentrale erzeugen zwei als Anzapfturbinen ausgebildete Dynamomaschinen mit einer Gesamtleistung von 2250 Kw. den nötigen Strom für Kraft- und Lichtzwecke. Eine größere Reparaturwerkstätte nebst Schreinerei und Zimmerei sorgt für die Instandhaltung der Anlagen. Die Fabrik ist durch ein Normalspurgleis mit der 400 Meter entfernten Bahnstation Raubling verbunden, eine eigene Rangierlokomotive versieht den äußerst regen Güterverkehr. Die Fabrik beschäftigt etwa 900 Arbeiter und Angestellte, eine Wohnungskolonie befindet sich augenblicklich im Bau.

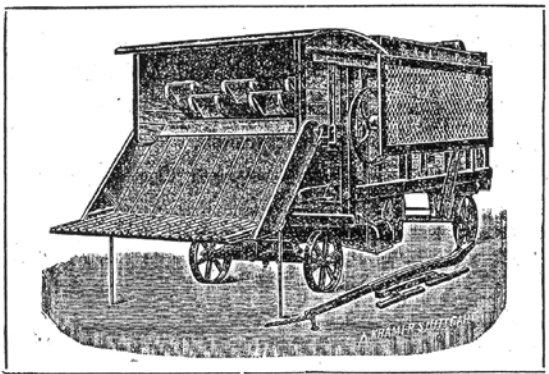
Redenfelden, die Namensgeberin der Werke, ist geschichtlich bemerkenswert. Es ist eine aus vier Bauernhöfen und einem kleinen Kirchlein bestehende Siedlung, die urkundlich bereits im Jahre 828 genannt wird. An der Stelle, wo sich die heutige Papierfabrik befindet, stand gegen Ende des 15. Jahrhunderts das Herrenhaus des Freiherrn Karl Friedrich Hund von Lauderbach zu Rätenfelden. Das mehrere hundert Jahre alte Gasthaus der Fabrik, in dessen unmittelbarer Nähe der Inn früher vorbeifloß, diente in alten Zeiten den Flößern als Herberge. Am Südende des Werkes, an der Straße nach Tirol steht ebenfalls ein Zeuge aus vergangenen Tagen: ein Denkstein aus der Franzosenzeit vom Jahre 1800, an welcher Stelle damals die französische Rheinarmee über den Innstrom setzte.

Die Chemische Industrie hat in der Umgebung Rosenheims zwei hervorragende Werke aufzuweisen: Die Chemische Fabrik Heufeld wurde 1857 als Bayer. Aktiengesellschaft für landwirtschaftlich-chemische Fabrikate (Chemische Fabrik Heufeld) gegründet. Sie hat einen Werkbesitz von 31,6 Hektar. In den Fabriken werden Mineralsäuren und künstliche Düngemittel erzeugt.

Die Chemischen Werke Thansau A.-G. sind eine neuere Schöpfung. Sie wurden zu Beginn des Weltkrieges von dem Pulverfabrikanten Franz Winterholler in Stefanskirchen auf Veranlassung der Bayerischen Heeresverwaltung errichtet. Sie stellten als einzige Fabrik in Süddeutschland den für den Heeresbedarf wichtigsten Sprengstoff Trinitrotoluol her. Während des Krieges wurde der Umfang der Fabrik durch Einbeziehung einer großen Granatenfüllanlage auf mehr als das Doppelte des ursprünglichen Umfangs gebracht. Sein Grundbesitz umfaßt etwa 60 Tagwerk. Es verfügt über ein Industriegleis, sowie über ein Bahnstationsgebäude, über 60 massive Fabrikgebäude, eigene Kraftzentrale, Laboratorien, eine Wohnhaussiedlung für 15 Familien, eigene Gastwirtschaft und sonstige Wirtschaftsgebäude, kurz über alles, was zu einem großen modernen Fabrikunternehmen gehört. Im Jahre 1918 ging die ursprüngliche „Trinolfabrik Thansau" an den Konzern der Bayerischen Sprengstoffwerke und chemischen Fabriken in Nürnberg über. Das Werk wurde in den ersten Jahren nach dem Kriege besonders mit der Nutzbarmachung der ungeheuren Munitionsvorräte aus Kriegsbeute sowie der einheimischen Bestände beschäftigt. (Wiedergewinnung von Ammonsalpeter, Nitrosprengstoffe usw.). Sodann wurden die vielen freiwerdenden Gebäude für die Aufnahme neuer Friedensproduktionen hergerichtet und umgestellt. Insbesondere wurde eine Anlage geschaffen zur Aufarbeitung von Filmen und Filmabfällen, zur Herstellung von Celluloid für die Lackindustrie verbunden mit der Wiedergewinnung von Feinsilber. Im Jahre 1922 wurde das Werk Thansau als selb-

Abt. I: **Landw. Maschinen**

Dreschwagenbau



Fabrikation von

Motor-Dreschmaschinen in verschiedenen Typen

ohne Reinigung und von der einfachsten bis zur vollständigsten Reinigung

Stiftendrescher, Wiesen- u. Ackerwalzen

Streuschneidmaschine „Inntal"

Handel in sämtlichen landw. Maschinen.

Abt. II: **Haushalt- und Küchen-Geräte**

Emaille-, Glas-, Porzellan-, Kristall-, Nickel- und Messing-Waren.

Einkoch-Apparate und -Gläser, Fruchtpressen, Einmachtöpfe, Gärtrichter.

Aluminium-Dosen In allen Ausführungen

Aluminium-Feldflaschen mit und ohne Ueberzug

Aluminium-Likörflaschen und Feldkocher

Thermosflaschen In allen Preislagen

Taschenmesser von der einfachst. bis zur feinsten Ausführung

Rasier-Messer und -Apparate - Scheren

Bierkrüge und Humpen.

Reichhaltige Auswahl in

Geschenkartikeln.

Franz Konrad

Innstrasse 16 u. 18

Fabr. landw. Maschinen

Gegründet 1873

Rosenheim

Telephon 44

ständige Aktiengesellschaft gegründet und befaßt sich außerdem noch mit der Herstellung von ätherischen Oelen, Essenzen und Riechstoffen.

Zum Schluß möge die Industrie der Steine und Erden betrachtet werden. Nahe von Rosenheim liegt das 1875 gegründete Thonwerk Kolbermoor, Steinbeis u. Gen. A.-G. Es erzeugt Falzziegel, Biberschwänze, Gewölbeziegel, Drainageröhren und Mauerziegel, die nach Ober- und Niederbayern, sowie Oesterreich geliefert werden. Im Betrieb sind acht Ringöfen. Die Gesamtproduktion beträgt jährlich 20 Millionen Ziegel. Das Werk besitzt Zweigniederlassungen in Hebertsfelden, Vilsbiburg und Rittsteig bei Passau. Dort werden erstklassige hochfeuerfeste Produkte angefertigt. Dem Hauptwerk in Kolbermoor ist ein Torfwerk angegliedert, in dem Preß- und Stichtorf erzeugt werden. Die Firma hat einen Grundbesitz von 1100 Tagwerk.

An der Strecke Rosenheim—Kufstein liegt das Bayerische Portland-Zementwerk Kiefersfelden A.-G., eine großartige, 1922 gegründete Neuanlage. Der erste Portlandzement wurde im August des Jahres 1923 fabriziert. Außerdem wird noch hydraulischer Kalk und Siccofix-Zement hergestellt. Das Werk erzeugt 4000 Wagen a 10 Tonnen im Jahr.

Als glänzendes Unternehmen der Marmorindustrie möge die 1883 gegründete Aktiengesellschaft der Marmorindustrie Kiefersfelden den Reigen schließen. In Kiefersfelden wurde schon im Jahre 1618 ein großes Hüttenwerk errichtet, das im vorigen Jahrhundert den mächtigeren und durch ihre geographische Lage bevorzugten Betrieben der Rheinprovinz und Elsaß-Lothringens unterliegen mußte. Im Jahre 1887 erwarb die Gesellschaft vom Freiherrn von Löwenstern das bei Hallein gelegene Oberalmer Marmorwerk nebst dessen eigenen Brüchen am Untersberg, sowie eigene und zum Teil gepachtete Brüche in Adnet und Mareit bei Stetzing. Durch diesen Ankauf sind die seit Jahrhunderten betriebenen und berühmten Marmorbrüche, welche in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nur mehr einem engeren Kreise von Bauinteressenten zugänglich waren, der gesamten deutschen und österreichischen Bauwelt durch diese Gesellschaft wieder erschlossen worden. Die Untersberger Brüche, die das Material zu den herrlichen Bauten der österreichischen Kaiser, der Könige von Bayern und der Erzbischöfe von Salzburg lieferten, dürften als uralte Betriebsstätten anzusprechen sein. Die in den Brüchen ausgegrabenen Werkzeuge und Münzen, die aus dem Untersberger Marmor angefertigten alten Denkmäler und Meilensteine berechtigen zu der Annahme, daß schon die Römer in diesen Brüchen ihr edles Baumaterial gewonnen haben. Die Erwerbung des österreichischen Werkes veranlaßte eine bedeutende Vergrößerung der maschinellen Einrichtungen zur Weiterverarbeitung des Marmors. Es wurde sofort eine stattliche Anzahl von Sägen, Hobel- und Schleifbänken aufgestellt und außerdem ein direkter Gleisanschluß an die Station Kiefersfelden geschaffen. Herrliche Schöpfungen sind aus den Werkstätten der Marmorindustrie Kiefersfelden hervorgegangen. Sie befinden sich in den Residenzschlössern in Berlin, Wien, Budapest und Bukarest, im Justizpalast, im Künstlerhaus, im Nationalmuseum, in der Hypotheken- und Wechselbank in München, in den Rathäusern zu Nürnberg und Leipzig, in zahlreichen öffentlichen Gebäuden in Wien. An Denkmälern seien erwähnt das Kaiser-Denkmal in Bochum, die Denkmäler des Kaisers und der Kaiserin Friedrich in Berlin vor dem Brandenburger Tor, die Sarkophage für den Fürsten und die Fürstin v. Bismarck, für die Fürstin von Bulgarien, das Moltke-Denkmal in Berlin, das Jung-Goethe-Denkmal in Straßburg, das Gutenberg-Denkmal in Wien und das Türkendenkmal im Wiener Stefansdom. Die Wohlfahrtseinrichtungen der Firma sind bekannt, beispielsweise besteht seit 1898 eine Zeichenschule für die Steinmetz-, Schreiner- und Schlosserlehrlinge. Für ihre hervorragenden Arbeiten sind der Firma die höchsten Auszeichnungen zuteil geworden.

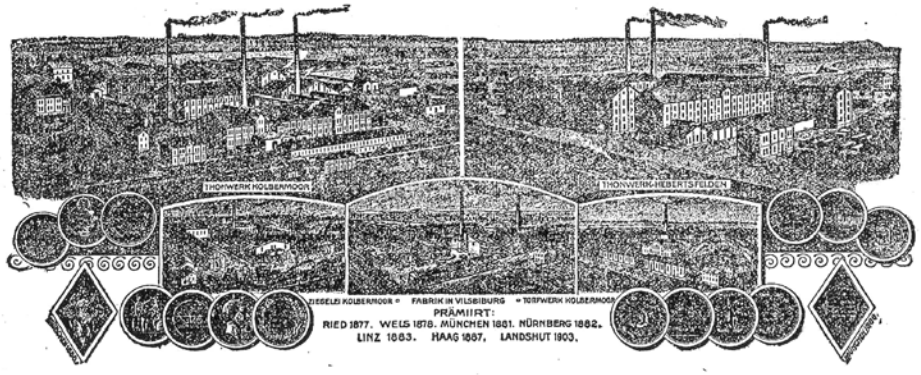
Auf die Leistungen unserer einheimischen Industrie können wir stolz sein. Unsere Werke haben sich als vollwertige und wichtige Glieder in unserem volkswirtschaftlichen Organismus erwiesen und wir können nur mit dem Wunsche schließen, daß die gegenwärtige Wirtschafts-, Geld- und Kreditkrisis bald überwunden sein möge und einem neuen glänzenden Aufstiege wie vor dem Weltkriege wieder Platz machen werde.

THONWERK KOLBERMOOR

GEGRÜNDET IM JAHRE 1875 — STEINBEIS & GENOSSEN A.-G. — GEGRÜNDET IM JAHRE 1875

Hauptniederlassung: Kolbermoor

Zweigniederlassungen: Hebertsfelden an der Rott (Niederbayern), / Vilsbiburg / Rittsteig bei Passau



ERZEUGNISSE:

Doppelfalzziegel, Strangfalzziegel, Biberschwänze, naturrot und engobiert in allen Farben, First und Gratziegel, Gewölbeziegel aller Arten, Englische Hohlsteine, Drainageröhren in verschiedenen Grössen und Mauerziegel.

Ferner werden auf unserem Werke in Rittsteig bei Passau, sämtliche hochfeuerfeste Artikel wie Chamotteplatten, ff. Steine, ff. Formsteine etc. hergestellt.

Sämtliche Erzeugnisse werden unter günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen in seit nahezu 50 Jahren anerkannt bester Qualität geliefert.

Bayerisches Portlandzementwerk Kiefersfelden A.-G.

IN KIEFERSFELDEN (OBERBAYERN)

LIEFERT

PRIMA PORTLANDZEMENT

UND

WASSERDICHTEN SPEZIALZEMENT

(SICCOFIXZEMENT)

Bürsten-Fabrik Aktien-Gesellschaft Rosenheim

Spezialität:

Toilette-Bürsten vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in Elfenbein, echt Schildpatt, weiß massiv, Celluloid- u. Compositionsbürsten in Farben, Ebenholz und sonstigen Edelhölzern, sowie alle Haushaltungsbürsten und technische Bürsten für Industrien.

Export nach allen Weltteilen.

Marmor-Industrie Kiefer A.-G.

Zentralbetrieb in Kiefersfelden

Zweigniederlassungen mit Werkstätten in:
Berlin-Tempelhof Ordensmeisterstr. 19/20
Frankfurt a. M., Obermainstr. 43/45
München, Zielstattstr. 57
Oberalm bei Hallein (Salzburg)

Bruchbetriebe in:
Rehlingen bei Möhren (Treuchtlingen)
Am Untersberg bei Salzburg
Adnet bei Hallein
Gastein (Salzkammergut)

Vertretungen in allen größeren Städten des In- und Auslandes

liefert:

Rohblöcke **Rohplatten**

Bauarbeiten aller Art

Bildhauerwerke

sowie kunstgewerbliche Kleingegenstände

in echten Marmor- u. Kalksteinsorten des In- u. Ausl.

Zähler-, Schalt- und Ofenplatten

Fußbodenbeläge aus Natürstein u. Terrazzo

Werkstätten mit neuzeitlicher Maschineneinrichtung

Gesamtwasserkräfte 800 Ps

KESSLER SEKT

„der Gipfel des Genusses!"

Baumwollspinnerei Kolbermoor

Kolbermoor / Oberbayern

102000 Spindeln **Rohe und gebleichte Garne**

Illumination, Decoration, Feuerwerk! **Jos. Kerschbaumer**

sämmtliche Bedarfsartikel liefert: Ruedorfferstr. 1 und Münchenerstr. 9

Galvanische Anstalt

Anton Hurnaus

Rosenheim, Frühlingstrasse 30.

erlaubt sich einer sehr verehrl. Einwohnerschaft Rosenheims und Umgebung seine seit **25 Jahren** in Rosenheim betriebene Galvanische Anstalt in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Durch die Vergrößerung meines Geschäftes bin ich in der Lage, allen Ansprüchen gerecht zu werden u. in kürzester Zeit bei solidester Ausführung und billigster Berechnung meinen werten Kundenkreis zu bedienen.

Vernickeln, | Versilbern, | Verkupfern | Vermessingen | Oxydieren

Eigene Verzinnerei | Galvanisieren v. Stücken bis zu **6 m Länge.** | Eigene Emaillierung

Witterungsbeständiges Verkupfern, Vermessingen.
Uebernahme von Schaufenster-Einrichtungen.

Eine Umwälzung auf dem Gebiete der Blechdacherneuerung

Das Blechdacherneuerungsverfahren **System Zimmermann** D. R. P. u. österr. Patent ist die unbestritten solideste und billigste Bedachungsart der Gegenwart. Am Wendelsteinhotel in 1850 m Höhe bestens bewährt. Unbegrenzte Lebensdauer bei überragenden Kostenersparnissen u. belanglosen Unterhaltungskosten.

Wegen dieser unübertroffenen Vorteile wird diese Bedachungsart auch von der Obersten Baubehörde in München zur Einführung bestens empfohlen.

Mit Kostenanschlägen stehen wir jederzeit zu Diensten.

Eduard Zimmermann, Rosenheim

Telefon 95 **Bauspenglerei und Dachdeckergeschäft** Rathausstr. 10

Vertreter in Deutschland, Oesterreich, Tschechoslowakei u. Ungarn gesucht

BRENN- UND BAUSTOFFE

GESELLSCHAFT M. B. H.

Kohlen
Oberbayerische, Ruhrer, Schlesische usw.

Koks
in allen Körnungen

Briketts
die verschiedenen Marken
Braunkohlen etc.

ROSENHEIM
AM ROSSACKER 11
(früher Bräu am Anger-Keller)

Telefon; 536

Brennholz
aller Art
Bündelholz
Press- u. Stichtorf
Holz- und Bügelkohlen
Feueranzünder usw.

Abteilung A:
LIEFERUNG VON SÄMTLICHEN BRENNSTOFFARTEN
FÜR INDUSTRIE, GEWERBE UND HAUSBRAND

waggonweise ab Werk. Jede Menge ab Lager abholbar od. schnellste Zustellung in Säcken u. offenen Fuhren

Verkaufsstellen mit Bestellungsannahme in den einzelnen Stadtbezirken bei den durch Plakate gekennzeichneten Geschäften. Lager und Verkaufsstelle für Schlossberg und Umgebung bei Karl Baumann, Kolonial- u. Eisenwarenhandlung Schlossberg Nr. 96.

Uhren-Reparatur-Werkstätte

übernimmt Reparaturen jeder Art bei gewissenhafter und sauberer Ausführung.

Reinhold Küstahler

Uhrmacher,
ROSENHEIM,
Ebersbergerstr. 28 c/I.

Johann Stern, Rosenheim

Elektrotechnisches Geschäft Münchnerstraße 10

Großes Lager in Elektromotoren, Installationsmaterial, Heiz- und Kochapparate und Beleuchtungskörper. Radio-Empfangsanlagen erstklassigster Fabrikate werden unter günstigster Bedingung aufgestellt.

Schlosswirtschaft Brannenburg

Gut bürgerliches Haus · Eigene Metzgerei und Bäckerei · Fremdenzimmer · In herrlichster Lage · Eigenes Fuhrwerk, Ein- und Zweispänner zu haben.

SEIDL-HUTE

seit 1873

München

Karlsplatz 24 / Marienplatz 20
Schützenstraße 12 / Weinstraße

Eigenes Werk 450 Arbeiter.

Kunstmühle Rosenheim

(Akt.-Ges.) **Rosenheim**

*

Spezialität
in Weizen- und Roggenmehle

Telefon 16

*

Brannenburg am Inn.

Posterholungsheim „Bad Wendelstein"

Schönster Ausflugsort, 15 Minuten von der Bahn, sehr gute bürgerliche Küche.

Deutsche Postgewerkschaft
Ganzes Jahr geöffnet.

Berg- u. Sportstiefel

Haferl- u. Kletter-Schuhe

in größter Auswahl

K. Reindl

Rosenheim, Ludwigsplatz 23

Die rühmlichst bekannte große

Georg Metzger-Zigarette Nr. 5

für 5 Pfennig wieder erhältlich

Perusa-Zigarettenfabrik Georg Metzger München

Fabrikation von Woll- u. Kamelhaar-Schlafdecken.

Bayerische Wolldeckenfabrik

Bruckmühl A.-G., Bruckmühl

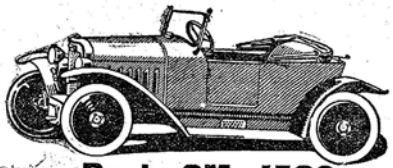
Kamelhaar-Reisedecken.
Stoffe für die Hausschuhfabrikation.

AUERBRÄU A.-G.
ROSENHEIM

EMPFIEHLT IHRE VORZÜGLICHEN
DUNKLEN UND HELLEN
LAGER- UND EXPORT-BIERE

Der neue kleine **Opel** Zweisitzer
4/14 P.S.

Bosch-Elektr. Licht und Anlasser, Boschhorn Geschw.-Messer 5fach bereift



Geringster Benzinverbrauch ca. 5 Liter auf 100 km

sofort lieferbar **Preis GM. 4500** ab München

Opel-Automobilhaus Joh. Häusler
Tel. 26482 Thierschstr. 20 **München** Thierschstr. 20 Tel. 26482

Süddeutsche Holzindustrie A.-G.
vormals Parkettfabriken Rosenheim-Langenargen A.-G.

Fußböden in allen Holzarten, speziell
Parkettböden
in Eiche, Buche und Föhre.
Tafelparketts feinster Ausführung.
Weich- u. Hartholzschnittmaterial inländischer u. ausländischer Provenienz.

Werke in:

Rosenheim Ob.-Bayern	Laucherthal bei Sigmaringen
Langenargen am Bodensee	Briesch N.-Lausitz
Mühlhausen Württemberg	Alteiche Westpreußen
Eisenstein Bayer. Wald	Langenbuch Thüringen
Hohenburg Ob.-Bayern	Lobenstein Thüringen

Zentrale: München, Georgenstraße 42
Telegramme: Südholz

Flötzinger-Brauerei Besitzer: Josef Krichbaumer **Rosenheim**
VORZÜGL. DUNKLE U. HELLE
LAGER- UND EXPORTBIERE
IN FASS UND IN FLASCHEN.

Ueber Lieferung von
Koch-, Vieh-, Gewerbe- u. Abfall-Salz
der Saline Rosenheim erteilt jederzeit Auskunft das
Salzhandels-Büro München, Ludwigsstraße 16.

Rundgang durch die Rosenheimer Geschäftswelt

J. SENFT

ROSENHEIM.

Ecke Münchener- und Prinzregentenstr.

LEDER-WAREN UND REISE-ARTIKEL

HERREN-ARTIKEL

DAMEN-WÄSCHE

MANUFAKTUR-WAREN

in grosser Auswahl.

Geschäftsstelle der Sektion Rosenheim d. D. u. Oe. A. V. im Hause

Fernsprecher Nr. 30.

ANTON HEINDL

METZGERMEISTER

LUDWIGSPLATZ 11 — ROSENHEIM — TELEPHON No. 41

Erstklassig ausgestatteter Verkaufsraum

Erstklassig ausgestatteter Verkaufsraum

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren

ff. Schinken, Ripperl und Wammerl

Bekannt beste Qualitäten

Spezialität: ff. Pfälzer Bratwürste, echte Regensburger.

Rosenheimer Alpine-Sport-Mode-Schuhmacherei von Hans Lehner

Innstr. 12

empfiehlt seine bestbekannten Berg-, Jagd-, Skistiefel und Haferlschuhe in drei- u. zwiegenäht aus best. Material u. in eig. Werkstätte hergest.

Stets Lager in STIEFELN

Viele Anerkennungsschreiben aus Alpinen- und Jägerkreisen.

Bankhaus Rudolf Winkler

Rosenheim

Innstraße 7 / Telephon Nr. 310

Bavaria-Drogerie Ludwig Then, Rosenheim

Münchenerstrasse 9.

Spezial-Abteilung:

Photographische Bedarfsartikel

Telephon - Ruf 534.

Bekleidungs-Leder

in bester sämischer Gerbung für Trachten- u. Sporthosen in jeder Farbe, sowie für Jacken und Westen. Fensterleder.

ANKAUF von Häuten und Fellen jeder Art. / Lohngerbung.

Andreas Bauer, Gerberei,

Telefon 121 — ROSENHEIM — Färberstr. 4

Fachgem. Ausführung von Bedachungen

in Biberschwanz u. Falzziegel. Natur- u. Kunstschiefer, einfache u. doppellagige Pappdächer, teerfr. Bitumitekt- u. Rexitektdachungen, sow. wetterfeste **Wandbeschläge** aller Art, ferner alle vorkommenden **Dachreparaturen** werden übernommen. Aufstellen und Prüfen von **Blitzableitern** aller Systeme.

HERMANN KUNSTMANN,

Dachdeckermeister — gepr. Blitzableitersetzer.

Telephon Nr. 340. **ROSENHEIM,** Prinzregentenstr. 16.

Lager in Dachpappe in allen Stärken, Stabilteer, Karbolineum, Glasziegel für Biberschwanz und Falzziegel. verzinkte Dachfenster. Schneefanggitter — Sturmklammer und sonstige Dachmaterialien.

Lederhosen

Gebirgstrachten - Artikel, Rucksäcke, Sportsmützen, Pelze

Max Hiedl, Säckler- und Kürschnermeister,

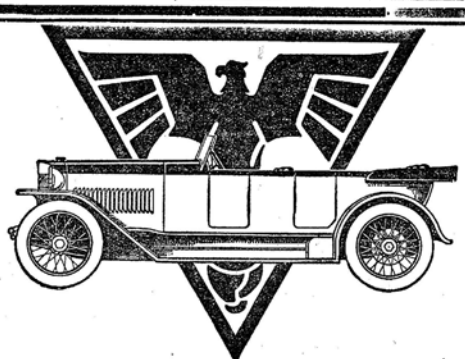
Königsstrasse 3.

Gasth. Schnitzlbaumer — Traunstein — Gasthof Höllbräu

Simon Gamel. — Stadtplatz. — Michael Schaibl.

Gute Küche. Billige Fremdenzimmer.

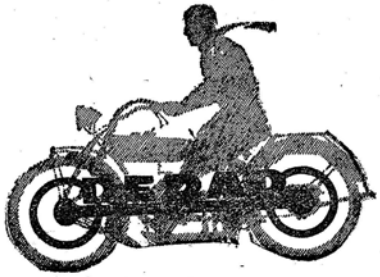
Prima helle u. dunkle Höllbräubiere



Automobile Motorräder / Fahrräder

Schreibmaschinen

Auto-, Motorrad- und Fahrrad-Zubehör und Bekleidung, Licht- u. Anlasser-Anlagen



Auto-, Motorrad, Lastwagen Fahrrad-Bereifungen Oel- und Benzin-Station Garagen

Ludwig Wallner, Rosenheim

Münchenerstrasse 42 — Telephon 284 — Riederstrasse 1

Neu eingerichtete Reparatur-Werkstätten für sämtliche Kraftfahrzeuge Fahrräder

Außerfahrt-Angebot

Zur Tagung des Deutschen und Österr. Alpenvereins
Echte Hirschlederhosen M. 48.—
Spaltleder-Hosen . . M. 21.—
Zugleich empfehle ich mich zur Anfertigung von echten Rindleder-Gebirgshosenträgern für Wiederverkäufer.

Fritz Ittlinger, Rosenheim
Bahnhofstraße 2.

Touristen-Proviant

Spezialität: Prima Dauerwurstwaren / fst. Aufschnitt
Eigene Fabrikation.

Eduard Peisl, Rosenheim
Telefon-Ruf 311. Max-Josefs-Platz 18 Unter den Bögen.

Wollen Sie

Strick-Waren

kaufen, dann gehen Sie zu einer Firma, die durch ihr zahlreiches u. geschultes Personal Ihnen wirklich

Qualitäts-Arbeiten

liefert, die auch in der Lage ist, jede Arbeit und sei sie noch so umfangreich,

in kürzester Frist

anzufertigen und dabei durch Großeinkauf aller Materialien imstande ist mit

billigsten Preisen

auszukommen. Alle diese Vorzüge finden Sie bei der mit erstklassigen Maschinen ausgerüsteten Firma

Hanns Rieger, Strickwarenfabrik,
Rosenheim, Rathausstraße 10.

Strickwaren jeglicher Art aus Wolle, Garn u. Seide, für Mode u. Sport, Straße u. Haus.

Ständig auswahlreiches Lager wirklich preiswerter Qualitätsware in Jacken, Westen, Kostümen, Strümpfen, Kleidern, Trachtenartikeln usw.

Neu-Anfertigung und Reparaturen, auch von mitgebrachten Garnen, rasch und billig. Umtausch von Schafwolle, Herstellung von kompl. Garnituren für Sport- u. Trachtenvereine. Großlieferung nach allen Orten.

Detail-Verkauf:
Rosenheim, Rathausstraße 10, Rückgebäude, (Dr. Lechleuthnerhaus).
(Eingang durch Haus- und Gartentor).

Münchnerstrasse 16
Strümpfe und Socken
die bewährten Marken, gut und billig.
Jedes decke seinen Bedarf jetzt.
Münchnerstrasse 16
E. BAYHA.

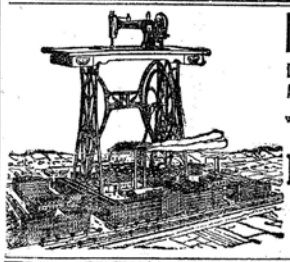
Lamb Löyn

Münchenerstraße 7.

Spezialgeschäft für handgearbeitete, zwiegenähte Berg-, Ski-, Sport-, Pirschstiefel u. Haferlschuhe

Großes Lager in fertigen Schuhwaren für alle Zwecke in nur Qualitäts-Ware.

Fachmännische Bedienung.



Naumann- und Phönix-Nähmaschinen
Deutsche Arbeit! Deutscher Fleiss!
werden von keinem anderen Fabrikat übertroffen. — Vertretung!

Rich. Frank
Nähmaschinenhandlung,
Werkstätte für Feinmechanik,
Rosenheim, Riederstrasse 1,
bei Freilinger.

Spezial-Geschäft für

Plüsch-, Sport- u. Trachtenhüte

(Bestbekannte Bliemetsrieder Fabrikate).

Grosses, reichhaltiges Lager, speziell Anfertigung nach Wunsch für Trachten und Schützen-Vereine usw. in kürzester Zeit.

*

Reparaturen und Umformen jeder Art.

Krempl's - Bliemetsrieder Nachfolger
S. Zimmerer, Ludwigsplatz 30.

„Spröde Haut und Sonnenbrand Sind mit „Bibiana" unbekannt".
Unentbehrlich für alle Sportreibenden, Touristen u. Besucher v. Sonnenbädern.
In Rosenheim u. a. erhältlich Medizinal-Drogerie zum „Wendelstein", Rathausstr. 6.
Chemische Fabrik
Dr. Rupp & Dr. Wischind A.-G.
München 8.

Schuhwaren

für Jagd, Sport und Mode

prima zwiegenäht.

Lager von den feinsten bis

zu den schwersten Schuhen.

Billigste Tagespreise.

J. Schnell's Schuhlager
Endorf (Oberbayern).

Empfehlenswerte Rosenheimer Hotels und Gasthöfe

Duschl Bier-Hallen

Treffpunkt für Stadt u. Land.

Täglich frische, selbstgemachte Weiß- und Bratwürste.

Bekannt gute, bürgerl. Küche.

Vitus Mitterfellner, Pächter.

Gasthof Stockhammer

(Klosterstube)

Gutes, bürgerliches Haus.

Fremdenzimmer.

Fernruf 169.

Fischküche zum Volksstüberl

Guter, bürgerlicher Mittag- und Abendtisch spezielle Küche für Flußfische.

Eigene Fischerei und Weißbier-Brauerei.

Schöner, schattiger Garten.

F. und B. Bierbichler.

Gasthof „Zum goldenen Hirsch".

2 Minuten vom Bahnhof.

Altbekanntes, bürgerliches Haus.

Schöne Fremden- und Gesellschaftszimmer.

Auswahlreiche Küche. Münchener Bier.

Telefon 188 **Eigene Metzgerei.** Telefon 188

Besitzer: **Hans Grabichler.**

WEINHAUS FORTNER

„ZUM SANTA"

BESTEHT SEIT 1565

BÜRGERLICHE WEINSTUBE

CAFE-RESTAURANT

BAVARIA

Altes renommiertes Café.

Gute bürgerliche Küche.

In nächster Nähe vom Bahnhof.

Th. WAGNER.

Hotel Deutscher Kaiser

Erstes und bestbekanntes Haus am Platze.
Im Zentrum der Stadt. 5 Min. v. Bahnhof.

Bestrenommierte kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit

Mäßige Preise / Bestgepflegte Weine.

Auto-Garage. **Alois Bach.** Telefon-Ruf 40

FLOTZINGER-BRAUEREI ROSENHEIM

Besitzer: JOSEF KRICHBAUMER.

Vorzügliche dunkle und helle Lagerbiere.

Brauerei-Ausschank: Kaiserstr. 5.

Gut bürgerliche Küche.

Fremdenzimmer.

Wittelsbach

Rosenheim

Riederstraße 1.

Bier aus der Graf-Arco-Zinneberg'schen Brauerei Maxlrain.

Gute, bürgerliche Küche.

Bestes Bier der Gegenwart

Josef Freilinger, Besitzer.

Gasthof Thallerbräu

(unmittelbar am Bahnhof)

50 Betten, reinlich und preiswert.

Hans Thaller.

Bahnhof-Restauration Rosenheim

Bestgepflegte warme u. kalte Küche

Helles und dunkles Löwenbräu vom Faß.

Feinste Flaschen- und Schoppen-Weine.

Georg Karpf.

Schloßwirtschaft Schloßberg

Rosenheim

10 Minuten v. Bahnhof.

Schönster Ausflugsort, großer schattiger Garten, herrliche Aussicht ins Gebirge. Bürgerl. Küche, altbekannt gute Biere aus der Löwenbrauerei München. / Kegelbahn vorhanden. / Bestens empfohlen.

Max Hermannsdorfer.

Flötzinger-Löchl

Ausschank von ff. „Flötzingerbräu-Bier".

Schönster schattiger Garten am Platze.

Jos. Wiedemann.

Gasthaus „z. Alpenrose"

(10 Minuten vom Bahnhof).

Herrliche Aussicht ins Gebirge.

Flötzinger dunkel und hell.

Bürgerliche Küche. / Geschloss. Veranda.

Besitzer: **Heinrich Stöckl.**

Empfehlenswerte Rosenheimer Hotels und Gasthöfe

Hotel Wendelstein Rosenheim

2 Minuten vom Bahnhof, gut bürgerliches Haus / Bequemes Standquartier für Tagesausflüge ins Inntal, Wendelstein und Chiemgau

Bes. Jos. Reuter & Co.

Verkauf von Wendelsteinbahn-Fahrkarten zu Originalpreisen

Café und Conditorei Weth

Inhaber: BERNHARD MAIER, MAX-JOSEFS-PLATZ 30, TELEPHON-RUF 132.

Mokka, Schokolade, Schlagsahne, Gefrorenes

Ausführung feiner Extrabestellungen.

WEINE u. LIKÖRE

Gasthof „König Otto" Rosenheim

Erstes Haus im Zentrum der Stadt. Telephon-Ruf Nr. 21.

Herrlicher, schattiger Garten.
Besteingerichtete Fremdenzimmer
Anerkannt gute bürgerliche Küche
Auswahlreiche Speisenkarte.

Jeden Tag frische Brat- und Weisswürste.
fst. Münchener Löwenbräu, hell und dunkel, vom Fass.
Aufmerksame Bedienung. / Gutgepflegte Weine.
Mässige Preise.

JAKOB HOLZINGER UND FRAU.

CAFE-RESTAURANT RATHAUS.

Im Zentrum der Stadt gelegen.
Beliebte Vergnügungsstätte. Stets Gastspiele prominenter Künstler des deutschen Brettl.

Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag
STREICHKONZERT
Eintritt frei! Eintritt frei!

AUSWAHLREICHER MITTAG- UND ABENDTISCH.

Bestgeführte Küche bei bürgerlichen Preisen.

Konditorei u. Café Sontheim.

Fst. Kaffee, Tee, Schokolade, Eis, Weine und Liköre.
Grosse Auswahl in Torten, Kuchen u. Gebäck.

Reichhaltiges Lager in:
Schokoladen / Pralinen.

Günstiges Anerbot!

Gar. echt. **Bierbranntwein** bester Trinkbranntwein, vorzüglich geeignet zum Ansetzen aller Früchte u. Kräuter (42%) per Liter **Mk. 2.00**
neutraler Branntwein (42%) p. L. „ **2.20**
neutraler Sprit (85%) per Liter „ **4.60**

Edel-Kirschwasser 48 Proz. per Liter **Mk. 3.50** | Zwetschgen-Wasser 45 Proz. per Liter **Mk. 3.00**

ff. Liköre 33 und 40% per Liter **2.60—3.00 Mk.**
Rum-Facon 40% per Liter **2.80 Mk.**

Brennerei Munsch, älteste Brennerei am Platze.
Gegr. 1892. Nikolaistrasse 15. Gegr. 1892.

Genussmittel * Fruchtsaftfabrik

Haupt-Vertretung mit Auslieferungslager der berühmten MEYER-LIKÖRE.

Tafel-Wasser aus der Inntal-Quelle | Niederlage des ärztl. empfohl. HACKER-NÄHRBIER

A. LEONHARD, ROSENHEIM Telephon-Ruf Nr. 224.

WENDELSTEINBAHN

Bayerische Alpen

Von Brannenburg (Schnellzugstation der Strecke München-Kufstein) in 1¼ Stunden auf den Wendelstein, 1840 Meter

Alpenvereins-Mitglieder erhalten auf der Wendelsteinbahn gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 20% Ermäßigung

Fahrplan ab 1. Juni 1924

Bergfahrt — **Talfahrt**

1		3		5	5§	7	Zug Nr.		Zug Nr.	2		4§	4	6		8	
410	F	600	□ 710E		※ 920		850	1145	§※200	ab München-Hbhf.	an	240			700	※ 840	F 1000	1048		□ 1055
429	F	628	725E		934		937	1222	§※214	„ München-Ostbhf.	„	212			631	824	F 940	1022		1039
540		835	←		1026		□1140	312	←	„ Rosenheim	„	1141			402	723	F 752	803		930
↓		440			640		822	↓	※1232	„ Salzburg	„	※ 500	537		↑	1040	↑	※1040		↑
	630			800		1043				„ Kufstein	„		※1105	412			740		940	
600	712	857		831	1041	1119	□1159	333	§ 333	an Brannenburg St.-B.	ab	1122	※1042	335	343	709	703	F733	745	903	912

1	3	5	5§	7	Zug Nr.		Zug Nr.	2	4§	4	6	8
715	905	1120	1205	400	ab Brannenburg W.-B.	an		1030	1145	325	525	645
725	915	1130	1215	410	„ Waching	„		1020	1135	315	515	635
733	923	1138	1223	418	„ Gembachau	„		1012	1127	307	507	627
758	948	1203	1248	443	„ Aipl	„		950	1105	245	445	605
810	1000	1215	100	455	„ Mitteralm	„		939	1054	234	434	554
835	1025	1240	125	520	an Wendelstein	ab		915	1030	210	410	530

Fahrpreise:

	II. Kl.	III. Kl.
Bergfahrt	5.–	3.50
Talfahrt	3.—	2.—
Berg- u. Talfahrt .	6.50	4.50

Bemerkungen:

□ = im Juli und August täglich, im Juni und Sept. a. Sonn- u. Feiertag.
§ = vom 15. Juni bis 14. September
※ = Schnellzug
E = Eilzug
F = Sonn- und Feiertage

Fahrplanänderungen vorbehalten!

Für den rechtzeitigen Anschluß an die Staatsbahnzüge kann eine Gewähr nicht übernommen werden.

BERGHOTEL WENDELSTEIN

Bei 5 Tage Aufenthalt Pension inkl. Zimmer im Touristenhaus Mk. 9.— pro Tag, im Hotel pro Tag Mk. 10.—

Erstklassige Verpflegung • Kaltes und warmes Wasser in allen Zimmern • Zentralheizung • Elektrisches Licht • Postamt im Hotel

Ganzjährig geöffnet — **Telefon Nr. 57**

ALPINE AUSRÜSTUNG

Sämtliche einschlägigen Geräte
Kletter-Anzüge, -Westen, -Hosen
Wasserdichte, wetterfeste Bekleidung
Bergstiefel, Kletterstiefel
Haferlschuhe
nur bewährte Qualitäten

SPORTHAUS MÜNZINGER

MÜNCHEN Marienplatz 8 Fernruf 24635

Versandabteilung

Alpine Liste 1924 kostenfrei

Mein ganzes Personal besteht aus aktiven Sportsleuten, daher beste Gewähr für gewissenhafte Bedienung.

RAUCHER! OBACHT!

Preisabbau

Oesterr. Landtabak 50 g 30 Pfg.
Oesterr. Landtabak 100 g 60 Pfg.

Zigaretten von 1 Pfg. an aufwärts.

Qualitätszigarren von 6 Pfg an

ZIGARRENHAUS

Franz Stocker

Münchenerstr. 7

en gros — **Telefon 261** — **en detail**

Von Rosenheim an den Chiemsee

Chiemsee/Königsschloß

Bahnstation Prien, Strecke München–Salzburg (Reichenhall, Königssee.) An die in Prien verkehrenden Tageszüge der Staatsbahn schließt sich die Chiemseebahn vom Bahnhof Prien zur Dampferstation Stock an, von da aus Dampferfahrten nach den Inseln und Rundfahrten. Außer den fahrplanmäßigen Fahrten werden auf Bestellung Sonderfahrten ausgeführt.

Der Chiemsee

18 Kilometer lang, 11 breit und 90 Meter tief, hat 84 Quadrat-Kilometer Fläche und 55 Kilometer Umfang. Auf der Herreninsel befindet sich das im Versailler Stil erbaute Königsschloß. Die Fraueninsel, das Künstlerheim, ist Sommeraufenthalt vieler Künstler; dorselbst ständige Gemäldeausstellung. Bei einer Rundfahrt herrliche Aussicht auf das ganze Gebirge und den See.

Chiemsee-Dampfschiff- und Eisenbahn-Fahrplan (ab Juni 1924)

München Hbf.	ab			F 410 p			710 E	600 p		825 D	910 D						1145 p	200 D			420 p	725 D
Rosenheim	an			538 p			823 E	830 p		931 D	1015 D						212 p	307 D			658 p	837 D
Prien	an			630 p			857 E	920 p		1003 D	1049 D						301 p	339 D			752 p	912 D
Salzburg	ab			440 p	640 D					822 p				1232 D			·	105 p			438 p	550 D
Prien	an			652 p	819 D					1046 p				206 D				318 p			710 p	718 D
Fahrten Nr.		1	2	3	4		5	6	7	8	9	10	11	12	13		14	15	16		17		
Prien / Stock	Chiemseebahn	ab				822		930		1055		1240	105	210		†302	*345		540		720		
Prien / Stock	Chiemseebahn	an				830		938		1103		1248	113	218		†323	*353		548		728		
Stock		ab	630	710	800	900		940		1105		1250	120	220		†325	*355		550		820		
Herren-Insel (Königsschloß)		„	650	725	815	915		955	1000	1120	1215	105	135	235	236	†340	*410		605				
Gstadt-Breitbrunn		„		735	825				1010			115	145		245	†350	*419						
		an	700	744	834	924			1019	1129	1225	124	154		255	†400	*429		615				
Frauen-Insel		ab	705	745	835	925			1020	1130	210	125	155			435		430	616	625			
Gstadt-Breitbrunn		„	715							1140	220					§ 445			625				
Feldwies	Dampfschiff	„																		645			
Chieming		„		820					1125									505					
Seebruck		„		850					1055									540					
Gstadt-Breitbrunn		„																615					
Fraueninsel		„		920		1005			1200									624		705			
Herren-Insel (Königsschloß)		„	725	930	845	1015		955	1210	1150	230	135	205	235		455		635		715			
Stock		an	745		900	1030		1015		1205		150	220	250		510		650		730			
Stock / Prien	Chiemseebahn	ab	747		902			1017 / 1025		1207		152 / 200	225 / 233	252 / 300		512 / 520		652 / 700					
Stock / Prien	Chiemseebahn	an	755		910					1215													
Prien		ab	822 D					1048 p				208 D		321 p		644 D		727 p	719 D	902 E			
Rosenheim		an	850 D					1135 p				236 D		410 p		716 D		812 p	747 D	933 E			
München Hbf.		an	1010 D					240 p				350 D		700 p		832 D		1048 p	900 D	1055 E			
Prien		ab	859 E		923 p	1006 D		1050 D				304 p		340 D	304 p			757 p	913 D				
Salzburg		an	1028 E		1135 p	1125 D		1155 D / 1252 D				537 p		500 D	537 p			1020 p	1040 D				

F = Nur Sonn- und Feiertags. P = Personenzug. E = Eilzug. D = Durchgangszug. † Wenn Zug D 15 (München Hbf. ab 2 Uhr, Prien an 339) nicht verkehrt. * Wenn Zug D 15, München Hbhf. ab 2 Uhr Prien an 939, verkehrt. § Wird Gstadt nur an den Tagen angelaufen, an welchen Fahrt 15 entfällt.

Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan verzeichneten Fahrten verkehren und eine Gewähr für die Rück- und Weiterbeförderung bei Anschlußversäumnis wird nicht geleistet. — Sonderfahrten werden ausgeführt.

Chiemseebahn und Dampfschiffahrt Prien.

Seehotel Feldhütter in Stock

Direkt am Dampfersteg und Chiemseebahn

Hotel-Restaurant – Pension

empfiehlt seine bekannt gute Küche

Garagen * Fernruf 40

Besitzerin: Fr. M. Feldhütter.

Insel Herrenchiemsee

Das Schloßhotel

in schönster Lage am See empfiehlt sein Terassen-Restaurant allen Besuchern des Königsschlosses, sowie seine gediegenen Zimmer zu längerem Aufenthalt. / Telephon Prien Nr. 9.

Hans Huber.

Fraueninsel

Hotel und Restauration „Zur Linde"

Angenehmer Aufenthalt von Mai bis Oktober. Mit dem Besuch des Königsschlosses ist ein Abstecher auf die idyllische Fraueninsel (Fahrzeit 10 Minuten) leicht zu verbinden und als sehr lohnend zu empfehlen.

Seb. Kainz.

Das Strandhotel in Prien

Direkt am Chiemsee, bietet für Touristen und Erholungsbedürftige den idealsten Sommeraufenthalt bei mäßigen Preisen

Großer Fest-Saal für eventl. Veranstaltungen zur Verfügung

Kiel-, Ruder- und Segelboote / Auto-Garage

Auto am Bahnhof in Prien

Rufnummer 146

Gasthof, Brauerei Wochinger

Telephon Nr. 137

Stadtplatz Traunstein

Gut bürgerliches Haus, vorzügliche Küche, prima Biere hell und dunkel aus eigener Brauerei, gut gepflegte Weine

Fremdenzimmer, Auto-Garage

Restaurateur Hans Posch.

Jos. Schwaiger's Wwe., Tauwerk, München

Telephonruf Nr. 20675 — Hauptniederlage: Ledererstraße 22 — Telegramm-Adresse: Tauwerk

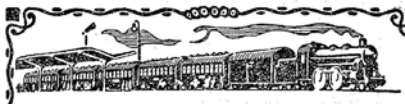
Rucksäcke, Kletterseile nach Vorschrift des D. Oe. A.-V., Hängematten, Rucksackschnüre, Lawinenschnüre, Abseilschlingen.

HUBER UHREN

Für die Reise:
Taschen-Wecker
Miniaturreisewecker

Lederetuis-Uhren
Armband-Uhren
* Stopp-Uhren *

Andreas Huber, München Residenzstraße 11 Neuhauserstr. 54
Nürnberg * Berlin * Charlottenburg * Düsseldorf.



REISEN
NACH ÖSTERREICH

Auskünfte, Prospekte, Versicherung, Geldwechsel, Fahrkarten zu amtlichen Preisen im
Österreichischen Verkehrsbureau
Promenadeplatz 15 **München** Telefonruf 22962
Gesellsch. m. b. H.
Schiffskarten nach allen Häfen.

Der Buchladen

O. Schmidt-Bertsch G. m. b. H.
München, Ludwigstrasse 26
*
Bilder aus dem Hochland u. den Alpen in Originalgraphie.
Moderne Literatur / Antiquariat / Bibliophilie.

1422 1922 — Pschorrbräu A.G. München

Pschorr Edel-Hell

DER ERQUICKENDE SOMMERTRUNK

Gaststätten Freysing-Palais

München, Residenzstrasse 27
der vornehme Aufenthalt

Rauchen Sie die neue vorzügliche
Ass-Jaspis 2 Pfg.-Zigarette
Zigarettenfabrik ASS München 11799

FRIEDRICH HAHN, MÜNCHEN

Theatinerstrasse 48, Fernruf 24421—3
Spezialgeschäft und Versandhaus für
Feinkostwaren ❖ Lebensmittel ❖ Weine ❖ Touristen-Proviant
Freie Zusendung ins Haus . Prompter Versand nach auswärts.

Loden-Stoffe u. Bekleidung

aus unserer eigenen Fabrik * Bekannte Qualitätswaren

Verarbeitung von der rohen Wolle bis zum fertigen Kleidungsstück, ohne Zwischenhandel.

Gesamte Sportsausrüstung

Münchener Lodenfabrik Joh. Gg. Frey G.m.b.H. München

Maffeistraße / Gegr. 1842 / Muster und Katalog Nr. 24 franko gegen Nachnahme.

HERMANN TIETZ
MÜNCHEN

Grösstes Kaufhaus Süddeutschlands für alle Artikel des täglichen Bedarfes.

❖

50 Spezial-Abteilungen
in einem Hause.

Grosse
Sonder-Abteilung
für
Herren-Bekleidung
Sport- und Mode-Artikel.

Photo-Bedarfs-Artikel. * Bücher und Musikalien.

Reise-Büro der Hamburg-Amerika-Linie. Fahrkarten zu amtlichen Preisen.
Theater-Karten

Erstkl. Bekleidung u. Ausrüstung für
Bergsport und Hochtouristik
Sommerpreisliste 1924 frei

Sporthaus Carl Biber
München, Ecke Theresienstrasse-Türkenstrasse

Fritz Führer, München
Papier- und Schreibwaren, Lederwaren, Geschenkartikel
Marienplatz, im neuen Rathaus

Größte Auswahl in
Alpinen Postkarten und Photographien
aus den bayerischen Voralpen, Wetterstein, Karwendel, Kaiser, Berchtesgadner Alpen usw.

Fach-Buchhandlung für alpine Führer und Kartenliteratur
Unser Kartenverzeichnis, Uebersichtsblätter zu den Kartenwerken des bayerischen Topographischen Büros
* neu erschienen. *

Theodor Riedels Buchhandlung
Residenzstraße 25 / München / Fernruf 26390
Hauptvertriebsstelle der Karten des bayer. Topographischen Büros.

LÖWENBRÄU MUENCHEN

❖ LÖWENBRÄU ❖
HELLQUELL
ein Labetrunk für die warme Jahreszeit.

LÖWENBRÄU MUENCHEN

* Wasserdichte Bekleidung *

für Alpenvereinsmitglieder ermässigte Preise:

Aermel-Pelerinen aus Klepperbatist	Mk. 24.—	anstatt 28.80
Wetterkragen aus Klepperbatist	Mk. 22.—	anstatt 27.00
Motorfahrer-Ueberanzüge aus Klepperbatist .	Mk. 28.—	anstatt 32.00
Motorfahrer-Ueberanzüge aus Segeltuch . . .	Mk. 30.—	anstatt 38.75
10 gebrauchte Faltboote	Mk. 70–150.–	
Kletterschuhe	Mk. 5.50	

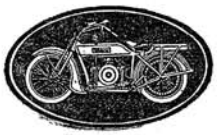
Sporthose „Eisenfest“
moderne Knickerbokerform Mk. 30, anstatt 35.—

Betrieb II: Sportbekleidung
Verkauf im Sportshaus Klepper.

KLEPPER-FALT-BOOT IM RUCKSACK

Besichtigen Sie unverbindlich unsere Faltbootwerft und Zeltbauanstalt
gegenüber dem Bahnhof, über dem Bahnsteg 3 Minuten.

Klepper-Faltboot-Werke Rosenheim.



Fahrräder Motorräder

erstklassige Marken-Fabrikate wie
Viktoria, N.S.U., Phänomen etc.,
Pneumatiks, Zubehörteile, Ersatzteile.

Fachmännisch neuzeitlich eingerichtete Reparatur-Werkstätte.

Alleinvertretung der Viktoria 1,9/9,5 PS Motorräder sowie der neuen Floffweg, Leichtkrafträder 2 PS. 3 Ganggetriebe, steuer- u. führerscheinfrei.
Alleinvertrieb der bestbekannten Optimol-Spezial-Motoren-Oele.

Sebastian Buchauer

Fahrräder und Motorfahrzeuge,
Heiliggeiststraße Nr. 2. Telefon-Ruf 407.

Touristen-Proviant

Trockenfrüchte / Konserven

Feinste Fleisch- und Wurst-Waren aus ersten thüringischen Fabrikaten hergestellt

Spezial-Geschäft für Käse und Butter.

Franz Huber, Feinkost, Hl.-Geistst. **Rosenheim.**

LEONHARD SPERBER
FAHRRÄDER UND ZUBEHÖR
REPARATURWERKSTÄTTE
INNSTRASSE 5.

Gold, Silber, Platin
ganze Gebisse, einzelne Zähne
Ausländische Münzen
von allen Ländern, in Gold, Silber, Kupfer und Nickel kauft ständig zu Höchstpreisen
Maria Krumtünger
Rosenheim.

WASSERVERSORGUNGEN

Quellenfeststellungen / Quellenfassungen / Pumpwerke usw. für
TOURISTENHÄUSER, ALPENHOTELS
fertigt nach besten Erfahrungen

JOSEF VOGGENAUER

Spezialfirma, Ingenieur - Büro

ROSENHEIM, Oberbayern, Telefon 455

Wasserleitungen bis zu 100 Atmosphären Probedruck erbaut.

MÜNCHEN, Karlsplatz 24, Tel. 56932

Erbauer der Wendelstein- und der Höllenthalklamm-Wasser-Versorgung, Knappschaftshäuser.

50. Hauptversammlung

D. D. u. Œ. A. V. Rosenheim 19. u. 20. Juli

Sonderausgabe zur Reisebeilage der München-Augsburger Abendzeitung

Willkommen in Rosenheim!

Vom 18. bis 20. Juli findet in Rosenheim die Jubiläumstagung — 50 Jahre! — des **Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins** statt. Die Wahl des Ortes wird vielleicht in manchen Kreisen Aufsehen erregt haben. Rosenheim?!

Der Name ist allerdings nicht so bekannt wie der bisheriger Tagungsorte. Keine glänzende geschichtliche Vergangenheit zeichnet ihn aus; Rosenheimer Baudenkmäler oder Kunststätten sind ziemlich unbekannt. Doch halt! ein Bahnknotenpunkt ist es, den fast jeder, der nach dem Süden oder dem Salzkammergut will, berührt.

Dem Alpinisten wohl ist Rosenheim nicht unbekannt, und schon einmal, im Jahre 1886, hat hier die Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins getagt.

Dem Bergsteiger ist Rosenheim die Eingangspforte; hier fährt er durch, wenn er das stolze Kaisergebirge besucht, um sich Kletterruhm zu holen, hier macht er kurze Rast auf der Fahrt nach dem seengeschmückten Salzkammertal und nach dem Juwel Bayerns, dem Rupertiwinkel.

Es lohnt sich aber auch der Mühe, einmal vom Bahnhof aus einen Gang durch die Stadt zu machen und kurz in ihr zu verweilen. Schon der Anblick des Städtchens bereitet Freude: freundlich und peinlich sauber liegt es da, eingebettet im Grünen. Die zwei Plätze, Max-Joseph- und Ludwigsplatz mit der Heiliggeiststraße, um die sich der alte Markt Rosenheimb gruppiert, gemahnen mit ihren Laubengängen und den flachen Dächern der Häuser schon an den sonnigen Süden. Der Inn, der gerade im Sommer mächtig daherbraust, bringt dem Wanderer die ersten Grüße aus der Alpenwelt. Begibt man sich dann auf den malerisch gelegenen Hofbräukeller im Nordwesten der Stadt oder auf das rechte Stellufer des Inns im Osten, so hat man einen Ausblick in die Gebirgswelt, wie ihn wohl wenige Städte bieten. Vorgelagert die Vorberge mit dem trotzigen Block des Wettersteins, die langgestreckte Hochriß und die zackige Kampenwand, Hochgern und Hochfelln. Dahinter grüßen die weißen Felsen des Kaisergebirges herüber, am Abend oft im herrlichsten Rot erglühend, ein Fabenbild, das dem vielgerühmten Rosengarten bei Bozen nicht viel nachsteht. Sodann der Blick ins Inntal, durch die Pforte, die von Grenzhorn und Wildbarren gebildet wird. Dem ersteren vorgelagert der Heuberg; auch die Gletscher des Großvenedigers blinken herüber.

So steht der Wanderer in Rosenheim vor der Eingangspforte zum Gebirge, dessen Bild ihn hier grüßt und lockt, so daß es begreiflich ist, wenn nicht nur die von fern Kommenden, sondern auch die Einheimischen von einer unstillbaren Sehnsucht nach dieser Pracht erfüllt werden.

Wohl haben Krieg und die wirtschaftliche Not der Nachkriegszeit so manche von den altbekannten, einfachen aber guten Gaststätten verschwinden lassen, so daß die Unterkunftsmöglichkeit ziemlich beschränkt ist. Aber noch immer hat der Gemeinsinn der Bürger bei größeren Veranstaltungen es ermöglicht, liebe Gäste in Privatquartiere unterzubringen, und so werden auch die lieben Vertreter des Alpenvereins aus nah und fern wohl ein Unterkommen finden, das sie mit freundlichen Gefühlen an die Rosenheimer Tagung zurückdenken lassen wird.

Also „Grüß Gott", Ihr Lieben, in Rosenheim!

Dr. Bruno Kreuter,
rechtsk. 1. Bürgermeister von Rosenheim.

Höhenstunde

Und als ich stand nun auf der Gipfelkluppe,
Die letzten Pfeiler von dem Horstgehölz
Tief unter mir, und selbst den Chor der Bäche,
Und schwindelscharf am Rand der ich gebroch'ne Fels,
Kam eine Stimme mir und sprach: ich spreche
Im Namen alles dessen, was da ist:
Ich habe dich hierher bestellt,
Weil du ein Sohn des Lebens bist
Und weil dich alle Kräfte lieben.
Nun steh dir an der Allmacht hohen Plan:
Die Augen auf! Und keine Wimperschwäche!
Auf dieser aufgerollten Erdenfläche
Gebar ein Gott - -
Und was ein Gott gebiert,
Das ist nicht wenig: Schau dich staunend um!
Die Räume sind befohlen und die Zeit entfacht;
Aus ihren Toren stürzen Tag und Nacht.
Und von den Sprossen unhaltsamer Taten
Rinnt in den Erdenbau der Schweiß von neuen Saaten,
Zu neuem Fleiß und neuem Fortgewähren
Des angefang'nen Werks: „Es werde Licht!"
Und endet selbst im Unermeß'nen nicht,
Das Unermeß'ne allwärts zu gebären.
Du selber stehst auf seines Werdens Bahn!
Drum steh dich um und steh dich selber an!
Dies alles rings will ich dir geben,
Verschwörst du mir dafür dein Streben,
Dein ganzes, niegestilltes Sein.
Schlag ein! - - -
Mit deinem vollen Unverzagen
Die Höhenstunde hier zu wagen
Kam ich zu dir.
Erkenne dich!
Im Riesenumkreis, groß erhellt,
Siehst du dein Ich:
Die große Welt!
Denn die bist du:
Nun handle!

Heinrich Schäff

Tagungen und Veranstaltungen der 50. Hauptversammlung des D. Ö. A. V.

Freitag, 18. Juli 1924. Vormittags bzw. nachmittags: Geschlossene Sitzung des Hauptausschusses.
Abends: Zwangloses Beisammensein auf dem Keller am Schloßberg bei Rosenheim (bei schlechtem Wetter im Hofbräusaal).

Samstag, 19. Juli 1924. Vormittags 9 Uhr: Vorbesprechung im Saale des des „Hofbräu Rosenheim", Kaiserstraße.
Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im Saale des Hotels „Deutscher Kaiser".

Sonntag, 20. Juli 1924. Vormittags 9 Uhr: Hauptversammlung im Saale des Hotels „Deutscher Kaiser".
Abends: Beisammensein auf dem „Hofbräukeller" (bei schönem Wetter).

Ab Montag, 21. Juli 1924: Führungstouren in die Inntaler und Chiemgauer Berge und in den Wilden Kaiser unter Führung bewährter Münchner und Rosenheimer Bergsteiger.

Besondere Einladungen an Sektionen und Mitglieder ergehen nicht.
Die Teilnehmerkarte wird den Teilnehmern bei Ankunft auf dem Bahnhof ausgehändigt

Weiters finden statt die Hauptversammlungen:

Verein der Freunde des Alpinen Museums:
nach Schluß der Hauptversammlung in deren Raum, allenfalls schon nach Schluß der Vorbesprechung in deren Lokal (Hofbräu, Kaiserstr.)

Tagesordnung:
1. Jahres- und Rechenschaftsbericht
2. Entlastung des Rechnungsführers
3. Wahl des Vorstandes
4. Jahresvoranschlag.

Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei:
Hauptversammlungslokal im „Bräu am Anger" 19. Juni; unmittelbar nach der Vorbesprechung im Hofbräusaal:

Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht
2. Jahresvoranschlag
3. Antrag auf Aenderung des § 2 (Festsetzung der Jahresbeiträge)
4. Sonstige Anträge
5. Wahl der Vorstandschaft.

Verein zum Schutz der Alpenpflanze:
19. Hauptversammlung im Hotel „König Otto" am 18. Juli, abends 8 Uhr:

Tagesordnung:
1. Entgegennahme des Jahresberichtes
2. Entgegennahme des Kassenberichtes
3. Voranschlag 1925
4. Antrag des Ausschusses auf Aenderung des § 5 der Satzungen (Beitragserhöhung)
5. Sonstige Anträge
6. Neuwahl des Ausschusses
7. Mitteilungen und Besprechungen

Bergsteigergruppe:
Freitag, 18. Juli, nachmittags 4½ Uhr, im Hotel „König Otto": Vorbesprechung und Anträge der beigeschlossenen Sektionen.

Zur Rosenheimer Tagung

ey. **München**, 18. Juli.

Berge! ... Diesen Namen soll man mit der Gottheit am andächtigsten ausrufen unter allen Namen der Erde. Menschen, die ihn ganz rein, ganz ehrfürchtig sprechen, beweisen, daß sie groß und stark sind.

Um groß und stark als Deutsche, als deutsche Bergsteiger ein neues Treugelöbnis abzulegen, haben sich die Männer, die das Edelweiß als lichtes Zeichen des D. u. Oe. A.-V. tragen, in Rosenheim versammelt.

Für den Verein erheischte die Nachkriegszeit in der „Umwertung aller Werte" auch eine „Umstellung in alpinen Dingen". Auf den Tagungen in Salzburg und Jena 1920, in Augsburg 1921 und vergangenes Jahr in Tölz zeigte es sich deutlich, daß der bergsteigerische Gedanke, der ausübende Alpinismus wieder in den Vordergrund dringt. Die erst mit Mißtrauen verfolgte „Bergsteigergruppe" hat mit ihrem überzeugungstreu vertretenen Leitsätzen erreicht, daß der Ruf: Zurück zur Natur, zur Einfachheit! immer weiter drang, und daß der Gedanke alpiner Naturschutzgebiete, bergsteigerischer Ursprünglichkeit Gemeingut wurde. Um so verwunderlicher, daß in einem alpinen Verbande, in dem nur der Mann durch bergsteigerische Taten etwas gilt, plötzlich Rassen- und Religionsfragen, damit politische Fragen den Mittelpunkt der Verhandlungen aller letzten Hauptversammlungen abgeben. Die Sektion „Donauland" ist der Zankapfel geworden. Ihre Gründungsgeschichte ist in alpinen Kreisen bekannt.

Es kann natürlich hier nicht der Ort sein, über Ariertum und Judentum im alpinen Vereinsleben zu rechten. Daß die in den letzten beiden Jahren eingegangenen Kommemisse die „Donaulandfrage" nicht aus der Welt schaffen würden, war vorauszusehen, und nun steht man heuer vor der traurigen Tatsache, daß nicht so sehr eine alpine als vielmehr eine politische bzw. völkische Frage alles übrige in den Hintergrund drängt. Somit wird Rosenheim das Forum dieses unerquicklichen Austrages.

Klarheit und Friede aber kann, wie die Gipfelsonne, letzten Endes nur durch Kampf gewonnen werden. Doch darf eines nicht vergessen sein: Das Fühlen des Wesens in sich und im Andern ist der Hauptgewinn des Bergsteigers, und aus diesem Gefühl heraus das der Mithilfe. Alpinismus ist voll und ganz Gesinnungssache, keine Massenangelegenheit. Alpinismus bedeutet die Hingabe an das, was hinter den Reinheit und Erhabenheit kündenden Formen der Bergwelt weht, und das ist die Entwicklung des Geistigen in der Persönlichkeit.

Es darf nie und nimmer geschehen, daß der D. u. Oe. A.-V. heuer in Rosenheim an seinem Lebensnerv der Einigkeit getroffen wird. Möge in den nächsten Stunden nicht aus vorgefaßten Meinungen oder Parteidogmen heraus geurteilt werden, wo nebenan der frische Quell neu erwachten Bergsteigertums sprudelt. Dann ist nicht daran zu zweifeln, daß in der Rosenheimer Tagung der alte deutsche Geist in dem Sinne zum Ausdruck gelangt, der da sagt: Deutsch sein, heißt, eine Sache, um ihrer selbst willen tun!

Das sei dem D. u. Oe. A.-V. für Rosenheim, zur 50. Tagung das wahrste

Berg Heil!

Ein Jahr der Erfüllung

Von E. Enzensperger-München

Mitglied des Hauptausschusses des D. u. Oe. A.-V. und 1. Vorsitzender des Ortsausschusses für Jugendalpenwandern

Neue Bewegungen der Jetztzeit zeigen ein charakteristisches Gepräge: meist steigen sie meteorgleich auf — die meisten sind nach kurzer Zeit scheinbarer Blüte wieder verschwunden. Das sind die ungesunden. Die echten kämpfen sich jahrelang mit zäher Energie durch; sie stoßen auf Mühen und Hindernisse, bis endlich die Früchte der zähen Arbeit reifen und plötzlich die Erfüllung wie eine schöne Frucht in den Schoß der Mitarbeiter und Mitkämpfer fällt.

Das letzte Jahr war wohl ein **Entscheidungsjahr der alpinen Jugendwanderbewegung**, indem eine Reihe von Fragen zur Lösung, von Problemen zum Abschluß kam.

Wie ein böser Traum war im Vorjahr die üble Welle der jugendlichen „Italienfahrer" über Südbayern hinweggebrandet, hatte hier und über den Grenzen vieles zerschlagen, was in Jahren an mühsamer Aufbauarbeit und Sympathie für die alpine Wanderbewegung erworben worden war. Hier half nur energisches Durchgreifen, um nicht zu einer Katastrophe der ganzen Bewegung zu kommen. So wurden im heurigen Jahre alle nur denkbaren Schritte getan, um unliebsame Gäste, die nicht in die Alpen und in das Alpenvorland passen, ungebetene Erwachsene vor allem, die ohne jede innere Verbindung mit der Jugend mitnaschen wollen an den für diese geschaffenen Einrichtungen, von dem Werke uneigennützigster Liebe für die Jugend fernzuhalten. Es ist nur zu wünschen, daß nicht wieder falsches Mitleid die fürsorglich erwogenen Maßregeln durchkreuzen, die allein geeignet erscheinen, das Jugendherbergswerk und damit das Jugendwandern in den Alpen vom Verhängnis rein zu halten.

Schlimme Erfahrungen haben immer ein Gutes, daß sie die Augen öffnen für das Richtige. Im konkreten Falle gaben die bösen Erlebnisse in Südbayern und deren schwere Folgen, die weit über den engeren Bereich hinaus Sturm an den verantwortlichen Stellen erregten, die indirekte Veranlassung, daß der langjährige stille und zähe Kampf zwischen der kleinen südbayerischen Organisation und der großen Reichsorganisation des Hauptverbandes für deutsche Jugendherbergen zum Abschluß kam: die langumstrittene Sonderstellung des an Verantwortung reichen „Alpenvorlandes" Südbayern wurde in rückhaltloser Anerkennung der besonderen Verhältnisse zugestanden. Südbayern wurde Zweigausschuß des großen Verbandes. Die Freude bei beiden Streitteilen ist wohl gleich groß, daß damit ein großes deutsches Werk seine Ausbreitung über ganz Deutschland hin auch äußerlich zum Ausdruck bringt.

Die Vereinheitlichung ging aber auch über die engeren Grenzen **Südbayerns** weiter: mit **Oesterreich** wurden die ersten Anfänge eines **Kartellverhältnisses** eingegangen; zum ersten Male enthält das bayerische Herbergsverzeichnis auch die Herbergen der österreichischen Alpenländer. Daß die seit zehn Jahren erprobten Grundsätze des Ortsausschusses München für Jugendalpenwanderungen auch im Bruderlande Anklang fanden und durchgeführt wurden, mag eine weitere frohe Vorbedeutung für den inneren und äußeren Zusammenschluß der Deutschen in den beiden Ländern sein. Die Krönung fand der Gedanke des einheitlichen Wirkens durch die Anerkennung des österreichischen Sektionstages in Bischofshofen, der sich rückhaltlos mit der Jugendarbeit der Hauptleitung im D. u. Oe. A.-V. einverstanden erklärte.

Jeder Teil der alpinen Jugendarbeit fand in diesem Jahre seine Vollendung oder zum mindesten starken Fortschritt. Der zweite Grundgedanke, jener der Herausziehung der bergunerfahrenen und unreifen Jugend aus den Bergen, wurde weiterhin in die Tat umgesetzt. Vor allem jene Jugend, die in Südbayern dicht vor den Toren der Berge sitzt und immer und immer wieder in allzufrühem Alter hineindrängt zu Geheimnissen und Erlebnissen, für die sie **weder reif noch stark genug** ist, wurde der Weg der Umkehr zielbewußt beschritten. Die Erfahrung lehrt, daß er nur gangbar ist, indem man die Jugend in die intimen Reize der **Voralpenlandschaft** nach Süd und Nord hin versenkt und ihr für ihre Jugendneigungen einen besonderen Anreiz gibt. Solcher Anreiz aber ist die Einrichtung von

Jugendherbergen,

in denen man sie ihr der Jugend eigenes Jugendleben führen läßt und ihr die wundervolle Entspannung schenkt, die mit dem Uebernachten außerhalb der Wohnstätte, außerhalb des Ortes der Berufsarbeit verbunden ist. Neben den zahlreichen Jugendherbergen, die schon bestanden, wurden vor allem in der einsam-friedlichen Herberge in Peiting, in der besonders günstig gelegenen Erinnerungsherberge am Maisinger See neue Stützpunkte ersten Ranges geschaffen.

Der Drehpunkt des Zustromgebietes für alpines Jugendwandern, München, erfuhr aber eine besondere Verstärkung seiner Stellung, indem eine eigene, mit einem hauptamtlichen Geschäftsführer ausgestattete Geschäftsstelle gemeinsam mit der „**Bergwacht**" eingerichtet wurde. Der Gedanke schlug ein: die Ausstattung mit einer alpinen Auskunftsstelle, die günstige Lage im Münchner Hauptbahnhof, in dem dank dem Entgegenkommen der Reichsbahndirektion München die neue Einrichtung untergebracht werden konnte, gab dem neuen Unternehmen einen so durchschlagenden Erfolg, daß binnen kurzer Zeit an eine wesentliche Personalvermehrung gedacht werden mußte.

Junge Organisationen kämpfen in den jetzigen Notzeiten mit Daseinsschwierigkeiten, die die Schwingen lähmen könnten. Um so mehr ist mit Dank derer zu gedenken, die trotz der schwierigen finanziellen Verhältnisse mit Rat und Tat unter die Arme greifen. Besonderen Dank schuldet die alpine Jugendwanderbewegung dem **Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein**, der sein jüngstes Kind mit Liebe und nimmermüder Sorgfalt betreut, besonderen Dank auch der bayerischen Staatsregierung, die in klarer Erkenntnis der wichtigen Aufgaben, die an dieser Stelle gelöst werden, mit materieller und moralischer Hilfe der neuen Bewegung Hilfe angedeihen läßt, auf die das Bayerland mit Stolz blicken kann: die tatkräftige Einführung und Durchführung des monatlichen Wandertages und die Einrichtung von **Ausbildungskursen für Jugendwanderführer** sind neben ganz erheblichen Geldzuschüssen positive Beweise des ernstesten Interesses.

Auch das Reich bekundete durch ausgiebige Beihilfen seine Anteilnahme an dem Werk, das ja der **deutschen Jugend** aus dem ganzen deutschen Vaterland zugute kommt.

Neben diesen Hauptstützen der organisatorischen Tätigkeit sei aber jenen vielen Mithelfern gedankt, die teils durch positive Mitarbeit, teils durch namhafte finanzielle Zuwendungen dem schwerbedrängten Herbergswerk immer wieder unter die Arme griffen.

Möge die Hilfe nie erlahmen, die eine wesentliche Grundlage für das stetige Vorwärtsschreiten der alpinen Jugendwanderbewegung ist.

Der Rahmen der Arbeit ist fest gezimmert, die großen Leitlinien stehen fest. Die Hoffnung ist begründet, daß die kommenden Jahre auch Jahre stetigen Fortschrittes sind.

Also sprach der Gott zu seinem Volke:
Weil ihr gute Leute seid, so sollt
guten Aufenthalt ihr mit mir finden!
Laßt auf hohes Bergeshaupt uns steigen,
und dort werde ich euch alles lehren,
und ihr sollt die Erde überschauen —
Dorten oben ist mein Heimatort!

(Aus Ripuitscht Daischn. 10—15. Jahrh.)

Alpenvereinsbücherei und alpine Vereinsliteratur

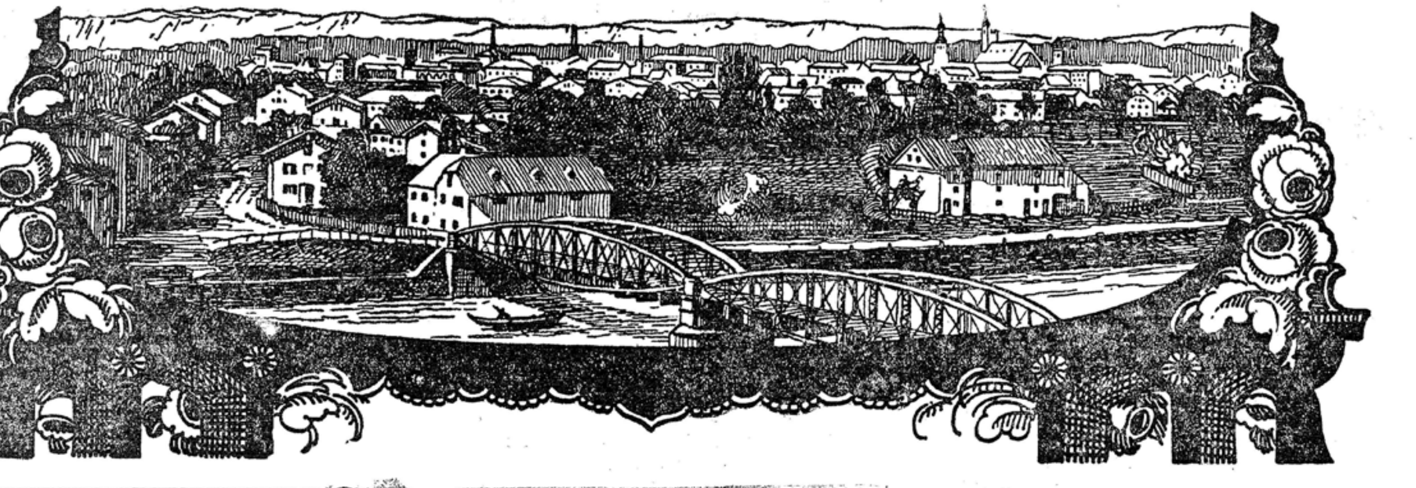
Von Dr. A. Dreyer,
Vorstand der D. Oe. A.-V.-Bücherei, München

Der Alpenvereinsbücherei obliegt als vornehmste Aufgabe die Sammlung der gesamten Bergsteigerliteratur einschließlich des Schrifttums über die Wintertouristik. Dabei dürfen die Veröffentlichungen der alpinen Vereine, namentlich unseres D. u. Oe. Alpen-Vereins und seiner Sektionen nicht fehlen. Der Vorläufer unseres Vereins, der Oesterreichische Alpenverein, gab „Mitteilungen" (1863 und 64) und von 1865—73 ein Jahrbuch heraus mit beachtenswerten Schilderungen von Bergfahrten verschiedener Alpenpioniere.

Deutschland und Oesterreich

Der Gesamtverein vernachlässigte neben seinen praktischen Zielen die literarische Tätigkeit in keiner Weise; dies bekunden außer der „Zeitschrift" und den „Mitteilungen" (und seit 1921 den „Vereinsnachrichten") die „Wissenschaftlichen Ergänzungshefte", die „Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen", der (leider vergriffene) „Atlas der Alpenflora", das dreibändige Monumentalwerk der „Erschließungsgeschichte der Ostalpen", die „Verfassung und Verwaltung des D. u. Oe. A.-V.", die „Anleitung zur Ausübung des Bergführerberufes", die „Technik des Bergsteigens", ein Werk über das Kartenlesen im Hochgebirge und in jüngster Zeit ein „Ratgeber für Alpenwanderer". Die als Beilagen unserer „Zeitschrift" und selbständig erschienenen **Karten** des gesamten Ostalpengebietes sind Meisterwerke der alpinen Geländedarstellung.

Das Beispiel unseres Alpenvereins ahmten seine größeren Sektionen nach. In der Herausgabe der Jahresberichte wetteiferten die Sektionen förmlich miteinander; allgemeines Interesse bieten nur jene Jahresberichte und Festschriften, die über ihren ursprünglichen Zweck hinausgehend, auch Tourenberichte, Monographien über das Arbeitsgebiet der betreffenden Sektion und Aehnliches enthalten. Zu der Hauptversamlung unseres Vereins ließen die festgebenden Sektionen (Bozen, Bregenz, Linz, Meran, München, Nürnberg, Passau, Rosenheim, Salzburg usw.) eigene illustrierte Führer erscheinen. Satzungen, Bücherverzeichnisse, Festspiele, Liederbücher, humoristische Zeitungen, unter denen die „Mitteilungen" der Sektion Berlin, die „Kneipzeitungen" des A. A. V. München mit köstlichen Zeichnungen von Platz und Reschreiter, der „Schlernwind" der früheren Sektion Bozen den Preis verdienen, reihen sich würdig an. Die Sektion Bayerland veröffentlichte eine vortreffliche Alpeneinteilung unter dem Titel



Besiedelung des Rosenheimer Beckens und Rosenheims Gründung

Die Frage, wann der erste Mensch im Unterinntal sich niedergelassen, muß von der Geologie gelöst werden; es soll in der Diluvialzeit gewesen sein, also noch ehe der Inngletscher seinen Weg vom Gebirge ins Flachland genommen, um das ganze Gebiet zwischen Miesbach, Krainburg und Traunstein mit seiner mächtigen Eisschicht zu überlagern. Diese Glazialzeit endete. Das Eis zog sich in die Berge zurück, die Endmoräne begrenzte halbkreisförmig ein wasserreiches Beckenland, das **Rosenheimer Becken**, dessen tiefste Stellen, Rosenheim und Chiemland, zwei mächtige **Seen** bildeten. Im Westen wurde der Rosenheimer-See durch den Innfluß verschlammt, floß nach dessen Durchbruch bei Wasserburg aus und bildete so die Rosenheimer Ebene. Im Osten besteht der Ueberrest des Sees vom Chiemland heute noch als Chiemsee, das „Bayerische Meer".

Mit dem Rückzug des Eises zogen Fauna und Flora wieder ins Land ein und hier beginnt dann auch im Rosenheimer Becken der **Anfang menschlicher Tätigkeit**. Zwar sind innerhalb des Rosenheimer Gebietes wenige sichere Beweise für das Dasein des Menschen im grauesten Altertum gefunden worden und auch die Zeugen der Höhlen- und Pfahlbauwohnungen, die uns in die Zeit der Steingeräte, also der Steinzeit bis hinter 2000 v. Chr., zurückleiten, stammen hauptsächlich vom äußersten Moränenrande, der sich in dem Gebiete des heutigen Holzkirchen—Glonn—Ostermünchen—Wasserburg hinzog. Gleichwohl zeugen Funde, daß Ureinwohner im Rosenheimer Becken seßhaften Ackerbau und Gewerbe betrieben, ja sogar einem kunstsinnigen Volke angehört haben müssen. Man glaubt, daß etwa 1000 v. Chr. etruskische **Rätier** sich über die Alpen verbreitet haben, so daß ihnen die spärlichen Ansiedelungen zuzuschreiben wären, ebenso wie man ihnen auch die Benennung des „Madron" zurechnet.

Jahrhunderte nach den Rätiern wanderten im 6. Jahrhundert, somit in der La Tène-Periode, ein Teil des **Keltenstammes** ein. Damit wird es lebhafter im Rosenheimer Becken. Auf den talfernen Häuptern von Madron, Petersberg und Irschenberg soll dieses keltische Volk dem stierreitenden Mithra und der Allmutter gedient haben. Es entstehen Ringwälle und Fliehburgen. Die keltischen Neusiedler haben nicht bloß die Moränenumwallung des Rosenheimer Beckens überschritten, wie eine Reihe keltischer Dorfnamen beweisen, u. a. Ebbs und die mit thigherana d. i. „Herr" zusammengesetzten Dorfnamen: Degerndorf, Tegernau, Tegernsee und Törwang = Thegirwang. Das Volk ist auch in die Täler hinabgekommen und hat dort am Inn, an der Prien, Glonn (= die Klare) und Natt (= die Rasende) Ortschaften den Namen gegeben. Vermutlich war jetzt die Verlandung und Versandung des ehemaligen Rosenheimer Sees so weit fortgeschritten, daß Ansiedelungen im Rosenheimer Becken selbst möglich waren. Daher die Spuren wandernder und schaffender Menschenhand aus jener Zeit, da man Pfeilspitzen, Grabschmuck und Hausgeräte bei Kolbermoor, Endorf und im Aiblinger Gebiet auffand.

Der mehrmalige Durchzug der **Kimbern und Teutonen**, 113 und 102 v. Chr. lehrte die Bewohner des Rosenheimer Heimatlandes Flachs, Hafer, Hirse, Roggen bauen und aus einheimischer Gerste eine Art Bier sieden. Der dichte Wald spendete Holz zum Einbaum, welcher als Wiege, Sarg und Kahn zugleich diente. Erzeugnisse der Bergwirtschaft, wie Harz, Pech, Wachs, Honig, Käse, wurden inn- und weiter donauabwärts geführt. Auch Landwege wurden notdürftig angelegt, wie südlich am Irschenberg, um dem Salztransporte zu dienen.

Mit dem Jahre 15 v. Chr. brach durch das Scharnitz- und Inntal eine neue Macht ein und eine neue Zeit begann, die der **Römer** unter der Führung des Drusus. Die Kämpfe endeten rasch durch Unterwerfung der Bewohner des Innbeckens. Das neugewonnene Römerland wurde in die Provinzen **Vindelizien** und **Norikum** abgeteilt. Der bewaffneten Römermacht wurden einheimische Hilfsvölker einverleibt und die Römerheere bewegten sich auf **zwei** vorzüglichen **Konsularstraßen** zu ihren Kastellen, wie sie am Speckerium bei Neubeuern, St. Margareten bei Brannenburg und Pfunzen gestanden haben.

Von den beiden Römerstraßen zog die eine in ostwestlicher Richtung über Juvavum, der Hauptstadt von Norikum, Salzburg zum Inn und dann über Isinisca, Helfendorf nach Augusta Vindelicorum-Augsburg. Die andere Römerstraße kam vom Brenner den Inn entlang und traf die erstgenannte bei dem Innübergang (Pons Oeni), welcher heute allgemein mitten im Rosenheimer Gebiet und zwar bei **Pfunzen** angenommen wird.

Im allgemeinen bleiben nunmehr friedliche Verhältnisse für das Rosenheimer Land reichlich 4 Jahrhunderte bestehen. In die abgelegenen Gebirgstäler sind die Römer wohl nie vorgedrungen. Außer den bekannten landwirtschaftlichen Produkten fanden die Römer auch im Tale der nächsten Nachbarschaft wertvolle Naturgüter, kostbares norisches Eisen, juvavisches Salz, hallstädtische Bronze. Im Rosenheimer Gebiet selbst wurde ein trefflicher Ton gefunden, der zu Heizröhren, Ziegelplatten, sowie zu herrlichen Vasen und Krügen und Schalen verarbeitet wurde. Die **Töpferkolonie** (bei Westerndorf) wurde weltbekannt und Schifferinnungen zogen ihre Pfade auf Inn und Chiemsee, während der Karren des Kaufmanns auf neuangelegten Handelsstraßen sich bewegte.

Auch das **Christentum** war in jenen Römerzeiten dort schon einheimisch geworden, wie das Kreuz auf Töpfen und Denksteinen beweist; und weit entfaltete sich schon im 4. Jahrhundert christliches Leben. St. Valentin von Passau, der Bischof Rätiens benützte mehrere Male den Innweg zur Romreise; in seine Fußtapfen trat Severin, die Sehergestalt der **Völkerwanderung**.

Neue Einwanderungen begannen und brachten in den Jahren 400 bis 800 n. Chr. dauernde Besiedelung. Mit dem Beginn des 5. Jahrhunderts erheben sich Beunruhigungen im Gebiet durch wandernde Völker Germaniens. **Vandalisch-suevische Heerhaufen** zerstörten die Töpferkolonie, die bei Westerndorf angesiedelt war. Durchzüge ähnlicher Art mußte das 5. Jahrhundert erleben; es sah auch die Hunnennot, sah Hunger und Seuchen, bis Odoaker (488) die römisch-germanischen Legionen von hier nach Italien rief. Wohl nur wenige „Welsche" oder „Wallache" blieben in der Ebene oder verharrten in den Bergen und an den Seen, bereit, lieber den Herrn als die Heimat zu wechseln.

Als neue Herren drangen 488 und 520 **markomannisch-suevische** Scharen, die sich **Bajuwaren** nannten, in diese Provinz Norikum ein. Die vielen Ortsnamen mit der Endsilbe ... ing zeigen die Richtung der bajuwarischen Einwanderung an. In der Höhe der Römerstraße hält sich die mittlere Reihe der ... ing oder Sippendörfer z. B. Chieming, Sieming, Greimharding, Pietzing, Prutting, Zaisering, Mittraching. Am Saume des Gebirges entstanden links vom Inn die Frilingssitze z. B. Aising, Happing, Raubling, Kuterling, Aibling, Darching, Otterfing. Die neuen Landesherren waren anfangs noch heidnisch, wie ja der altbarische Nornendienst dort seine Spuren zurückgelassen hat. Ende des 6. Jahrhunderts erst ging vom Tachingersee ein Missionszug des heiligen Rupert südwärts gegen die Forste des Priener-, Inn- und Mangfalltales. Es war der Weg der **Christianisierung**.

Als älteste Kirchenanlage in diesem Gebiete gilt das Oelbergkirchlein zu Sachrang, das Baptisterium zu Pfaffenhofen und die Kapelle zu Dürnbach im Leitzachtal. Früh trug den Namen Christi auch das Klösterlein Münster (Holzkirchen) und

„Kennerverzeichnis der Ost- und Westalpen", dann eine in zahlreichen Auflagen vorliegende „Anwendung des Seils". Die 1900 erschienene, umfangreiche „Geschichte der Sektion München" ist zugleich ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Gesamtvereins. Die Sektion Kufstein gab eine Erschließungsgeschichte des Kaisergebirges (bearbeitet von Franz Nieberl) heraus.

Eine Förderung der alpin-literarischen Tätigkeit durch die Sektionen im einzelnen bedeuteten zahlreiche, später im Druck erschienene Vorträge; das grundlegende Werk von Penck und Brückner „Die Alpen im Eiszeitalter" verdankt seine Entstehung einem Preisausschreiben der Sektion Breslau. Verschiedene Sektionen gaben eigene „Nachrichten" heraus, zum Beispiel „Der Bergkamerad" der Sektion Bergland, der jetzt als Organ der „Bergwacht" neu erstanden, die Sektionen Bayerland, Austria, Donauland, Ennstal-Admont, Hohenzollern (enthält eine gute Monographie des Glockturmkammes), Saarbrücken und Wiener Lehrersektion, „Mitteilungen" die Sektionen Berlin und Hamburg, während Mark Brandenburg einen „Oetztaler Bergboten" und die Sektion Wanderfreunde in Wien einen „Wanderfreund" ins Leben riefen.

Von den außerhalb unseres Vereins stehenden deutschen Vereinen beanspruchen Aufmerksamkeit zunächst die Akademischen Alpenvereine (besonders München und Berlin), das Alpenkränzchen Berggeist in München, dann in Wien: der Oesterreichische Alpenklub durch seine trefflich geleitete „Oesterreichische Alpenzeitung", ferner der Oesterreichische Gebirgsverein, der Oesterreichische Touristenklub, die Naturfreunde, der steierische Gebirgsverein und andere kleinere alpine Gesellschaften.

Schweiz und Ausland

Eine rührige literarische Tätigkeit entfaltet auch der Schweizer Alpenklub. Sein „Jahrbuch", ähnlich ausgestattet wie unsere „Zeitschrift", hat gute Karten- und Panoramabeilagen, ferner erschien ein Album über die Klubhütten des S. A. C.

Ueber unsere Alpenvereinsveröffentlichungen unterrichtet ein bis 1905 laufendes Register von Emmer, über die Artikel im „Jahrbuch des S. A. C." ein Repertorium für das Jahrbuch (Band 1—44 bearbeiteten Bülow und Täuber). Die „Alpina" entspricht unseren „Mitteilungen". Von sonstigen Veröffentlichungen nennen wir nur ein Annuaire (1868—69), eine Geschichte des S. A. C. von Dübi, Bücherverzeichnisse, Liederbücher, Satzungen, wissenschaftliche Mitteilungen des Alpinen Museums in Bern u. a. Für den Bergsteiger sind außer den Karten die Klubführer von besonderem Wert (Walliser, Tessiner, Urner, Berner, Graubündener Alpen). Die Sektionen des S. A. C. beteiligen sich auch an der Herausgabe von Jahresberichten, Vereinsorganen, Festschriften usw. Die größte Sektion (Uto in Zürich) brachte es bis jetzt auf die meisten Veröffentlichungen, worunter der umfänglichen Schrift „Die Klubhütten der Sektion Uto" der Vorzug gebührt. Die französischen Sektionen haben als Organ das „Echo des Alpes", während die Sektion Chaux de Fonds ein Bulletin besitzt, das bereits auf 32 Jahrgänge anwuchs. Von den nicht an den S. A. C. angeschlossenen Schweizer alpinen Vereinen ließ der Klub Jurassien in Neuchâtel schon seit 1869 einen „Rameau de Sapin" hinausgehen.

Die Blätter des ungarischen und siebenbürgischen Karpathen-Vereins („Touristik und Alpinismus" und „Der Wanderer") vertreten mit Nachdruck die Bergsteigerinteressen.

„Penalara" und „Annuario" sind die Veröffentlichungen von zwei spanischen Alpenvereinen, während der Niederländische Alpenverein sehr gut geleitete „Meddedeelingen" erscheinen läßt. Das Blatt des Englischen Alpenklubs, das „Alpine Journal", genießt in Bergsteigerkreisen den besten Ruf. Der Präsident des A. C. John Ball bereicherte die alpine Literatur mit dem bekannten Werke „Peaks, passes and glaciers", sowie mit einem alpinen Führer, nun in sorgfältiger Neubearbeitung von Coolidge. Der italienische Alpenklub läßt jährlich ein „Bolletino", außerdem die „Rivista mensile" erscheinen. Von seinen übrigen Veröffentlichungen sind Führer und die Festschrift anläßlich seines fünfzigjährigen Bestandes bemerkenswert. Auch einzelne Sektionen zeigen sich in literarischer Hinsicht tätig, so u. a. die erst vor kurzem hinzugekommene Sektion „Alpi Giulie". Gleich dem C. A. J. gab der Französische Alpenklub ein „Annuaire" und ein „Bulletin mensuel" heraus, die seit 1905 in der Monatsschrift „La Montagne" aufgingen. Die drei rührigen russischen Gebirgsvereine im Kaukasus und in der Krim haben seit Kriegsausbruch ihre literarische Wirksamkeit ganz eingestellt.

Unter den asiatischen Bergvereinen steht an erster Stelle der Japanische Alpenklub mit dem hübsch ausgestatteten Jahrbuch „San Gaku". Alpine Veröffentlichungen (meist Jahrbücher) stammen auch von den afrikanischen Alpenvereinen (Cap Town Club und Mountain Club of Afrika), vom Neuseeländischen Alpenverein und von den amerikanischen Alpenvereinen (Appaladian Mountain Club, Mazama) und Kanadischer Alpenverein.

Auch diese außerdeutschen alpinen Vereinigungen sind mit ihren Schriften in der D. u. Oe. Alpenvereinsbücherei vertreten; es wird das Bestreben der Büchereileitung sein, auch hier noch möglichste Vollständigkeit zu erzielen.

Wintertouristik

Von den Veröffentlichungen der wintersportlichen Vereine verdienen Erwähnung die Jahresberichte des Akademischen Skiklubs München, des Klubs alpiner Skiläufer, des Schneeschuhvereins München u. a. Der Allgäuer Skiverband gab einen sehr schätzbaren Führer heraus, der Bayerische Skiverband brauchbare Karten von den bayerischen Bergen.

Von den in deutscher Sprache erscheinenden Zeitschriften für Schneeschuhlauf erregen besonderes Interesse: der von Luther geleitete „Winter", das amtliche Blatt des D. u. Oe. Skiverbandes, das Jahrbuch des Schweizerischen Skiverbandes „Ski" (mit Korrespondenzblatt) und die amtliche Zeitschrift des Oesterreichischen Skiverbandes „Jahrbuch des Wintersports" von Peege und Moißl (mit guten Aufsätzen und einem Verzeichnis der Wintersportvereine), sowie das Organ des Wiener Alpen-Skivereins „Der Schnee".

Der Inn mit dem Schloßberg bei Rosenheim

anno 1742 (Ölbild in der Josephi-Kirche) — Vom Jahre 1903 bis zur Gegenwart

Die Bergwacht

und ihr vierjähriges Bestehen.
Von Joseph Berger, München,
1. Vorsitzender der Bergwacht.

Nach seinem Sinne leben, ist gemein;
Der Edle strebt nach Ordnung und Gesetz

Vor einigen Wochen hat die Bergwacht ihr vierjähriges Bestehen gefeiert. Dieser Tag gibt ihren Gründern, den Bergwachtleuten und allen denen, die mit ihr einen Willen haben, Veranlassung, ein Gedenken zu feiern. Dankbar wollen wir sein allen denen, die mit uns die Jahre her den Schild vor unsere Berge rein gehalten haben, befriedigt und der Hoffnung voll können wir sein über das, was wackere Männer in Selbstlosigkeit und Begeisterung für eine edle Sache geschaffen haben.

Heute stellt die Bergwacht eine Einrichtung dar, die im Zeitalter der volksverderbenden Zucht- und Zügellosigkeit den großen Bergsteiger- und Wanderverbänden für die Naturschutzbewegung und nicht zuletzt für den Staat eine Notwendigkeit geworden ist. Ueber 220 Vereine sind ihr nunmehr angeschlossen, und eine wohldurchdachte Einteilung der über ganz Deutschland verbreiteten Bergwachtbewegung in die Bergwachtabteilungen München, Allgäu, Bayer. Wald, Chiemgau, Fichtelgebirge, Nordbayern, Oberösterreich, Odenwald, Rhein-Maingau und Schwarzwald gibt Gewähr für eine gleichartige Durchführung der Aufgaben und für eine restlose Zusammenfassung der Kräfte. Und doch bedeutet diese Entwicklung den von allen, die sehen und verstehen wollen, anerkannten Erfolg für die B.W. nicht Stillstand.

„Nach seinem Sinne leben ist gemein, der Edle strebt nach Ordnung und Gesetz." Das Dichterwort, eine der Grundfesten der B.W., muß wieder Gemeingut des heranwachsenden Geschlechtes werden. Freiwillig hat sich die Bergwacht dieser hohen staatsbürgerlichen Aufgabe gewidmet, die sie zur Mitarbeiterin am geistigen und sittlichen Wiederaufbau unseres schwer daniederliegenden Vaterlandes macht. Sie trägt aber auch bei zur Ueberbrückung der den Gesundungsprozeß hemmenden Gegensätze im Volke, indem sie in der Verfolgung ihres hohen Zieles alle ohne Unterschied des Standes oder der politischen Einstellung zusammenschließt, denen die Reinhaltung unserer Berge und der Schutz der deutschen Heimat vor Verwüstung und Heimsuchung durch Volksschädlinge am Herzen liegt.

Deutlich zum Ausdruck kommt die Linie des Aufstieges in der Bergwacht durch Ereignisse der letzten Zeit. Das ungeahnte Anwachsen der Organisation, die ihre reichen Erfahrungen und den Wert ihrer achtunggebietenden Stellung auch den um den Schutz ihrer engeren Heimat besorgten deutschen Mittelgebirgsvereinen nicht vorenthalten durfte, hat zur Errichtung einer mit dem treuen Kameraden der B.W., dem Ortsausschuß für Jugendalpenwandern, gemeinsam geleiteten Geschäftsstelle im Münchner Hauptbahnhof geführt, die durch die Verbindung mit einer alpinen Auskunftsstelle für München als der Hochburg allen alpinen Lebens eine besondere Bedeutung gewonnen hat.

Die seit April d. J. erscheinende Wochenschrift „Bergkamerad" dient vor allem dazu, der Oeffentlichkeit von den Bestrebungen der B.W. Kenntnis zu geben, und, wenn es not tut, frei und rücksichtslos die Geißel zu schwingen. Das Blatt soll aber auch eine Brücke unter den Bergsteigern und Wanderfreunden bilden, um auf dem Wege des Meinungsaustausches neue fruchtbringende Ideen zu schaffen.

Eine besondere Ehre ist der B.W. in den letzten Wochen dadurch zuteil geworden, daß sie vom Hauptausschuß des De. u. Oe. Alpenvereins die Funktionen einer Vorortshilfsstelle München für das alpine Rettungswesen im De. u. Oe. Alpenverein übertragen erhalten hat. In ihr hat die B.W., die getreu ihrem Grundsatz, nicht nur zu verbieten, sondern auch zu bieten, zu raten und zu helfen, schon vor Jahren dem alpinen Sanitäts- und Rettungswesens erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt hat, eine Rettungs-, Bergungs- und Sanitätsabteilung vereinigt. Mit der vor Jahresfrist erfolgten Gründung der letztgenannten Abteilung war der B.W. Gelegenheit gegeben, auf dem Wege einer Arbeitsgemeinschaft die idealen Bestrebungen der freiwilligen Sanitätskolonne München in den Dienst der alpinen Sache zu stellen.

Weder einem einzelnen Zweig im Alpinismus noch einem einzelnen Verein darf und kann die Bergwacht dienen. Zusammenarbeit mit allen zweckverwandten Verbänden ist für die B.W. der fruchtbare Boden zur alpinen Arbeit. Enge Bande sind daher geknüpft zwischen Bergwacht und allen alpinen, ski- und wandersportlichen Vereinen, voran dem De. u. Oe. Alpenverein. Alle für den Nachwuchs und für die Erhaltung und Förderung des bergsteigerischen Geistes wichtigen Fragen berühren sich in der Tätigkeit des De. u. Oe. Alpenvereins und der Bergwacht. Es sei nur neben dem alpinen Rettungswesen noch an den Naturschutz erinnert, um dessen Durchführung sich der Alpenverein unvergängliche Verdienste erworben hat. Die bei der vorigjährigen Hauptversammlung beschlossenen Richtlinien enthalten Punkte, die dem Inhalt und der Auswirkung nach das regste Interesse der B.W. erweckt haben. Die Bergwacht hat schon von jeher ihre Ehre darangesetzt, diese Bestrebungen, zu denen auch der vom Verein zum Schutze der Alpenpflanzen seit vielen Jahren geförderte Pflanzenschutz gehört, bei der praktischen Durchführung auf das tatkräftigste zu unterstützen.

Der De. u. Oe. Alpenverein wird bei der kommenden Hauptversammlung in Rosenheim vor hochwichtige Beschlüsse und Entscheidungen gestellt sein. Hierzu wünscht ihm die Bergwacht mit dem Versprechen treuer Zusammenarbeit Glück und gutes Gelingen!

Die Bergsteigergruppe im D. u. Oe. A. V.

Die einst so gefürchtete und angefeindete Bergsteigergruppe ist nunmehr ganz von selbst in den Mittelpunkt des D. u. Oe. A.-V. getreten, nachdem es sich gezeigt hat, daß die Bestrebungen dieser Gruppe die Erneuerung und Gesundung des alpinen Gedankens bedeuten.

1. Neu beigetreten sind der BG.: Sektion Weiler i. Allgäu, Skiabteilung und Bergsteigergruppe im D. u. Oe. A.-V. Bad Reichenhall, Bergsteigergruppe in der Sektion Schwaben.

2. Rückschau auf die Hauptversammlung 1923 in Tölz. Der Leiter der Vorbesprechung äußerte sogleich beim Eintritt in die Beratung über die Richtlinien des Verwaltungsausschusses die Befürchtung, der Hauptausschuß werde insbesondere dem Leitsatz 11 die Bedeutung schmälern oder ganz nehmen. Und so kam es auch wirklich. Schon in der Vorbesprechung kam die Kunde, der Hauptausschuß habe den Leitsatz 11 gestrichen. Damit waren die ganzen Richtlinien wieder so kraftlos geworden, wie sich alle früher beschlossenen erwiesen haben.

Der beauftragte Redner der BG. August Ammon wandte sich in der Hauptversammlung gegen die Verwässerung und forderte die Wiedereinsetzung der Bindungsbestimmung. In die gleiche Kerbe schlugen alle folgenden Vertreter von Sektionen unserer Gruppe. Besonders kräftig vertrat die Wiederaufnahme aber auch das Mitglied des Verwaltungsausschusses Dr. Gustav Müller, der für seine Person mit aller Schärfe gegen den Vorschlag des Hauptausschusses sprach, den er vorher als Berichterstatter hatte vortragen müssen.

Bei der Abstimmung über die Richtlinien war die Bindungsbestimmung in größter Gefahr. Nur durch das Zugeständnis einiger Einschränkungen und durch einen vom Sprecher der BG. im letzten Augenblick eingelegten Geschäftsordnungseinspruch konnte sie gerettet werden. Erfreulicherweise ist es auch gelungen, den Antrag der Sektion München in seinen wesentlichsten Punkten in den Richtlinien unterzubringen. Der Antrag der Sektion Schwaben allerdings, den besonders warm und eindringlich Dr. Kees namens der Sektion Hochglück vertrat, ließ leider die große Mehrheit der Versammlung kühl bis ins Herz hinein. Seine Zeit scheint noch nicht gekommen zu sein. Es muß wohl erst Unwiederbringliches verloren sein, ehe das Gefühl dafür lebendig wird, daß wir auch heilige Pflichten der Erhaltung gegenüber denjenigen haben, die nach uns kommen werden.

Der neue Gedanke des Naturschutzes kann nicht durch Mehrheitsbeschluß allein Tatsache werden. Er muß aus dem Alpenverein herauswachsen.

Georg Blab.

---

das alte Kloster Auwa (Chiemsee; Frauenchiemsee), das durch „reiche Schenkungen mit dem Inntal vom Roßacker, Rosenham (d. i. Rosenheim) bis Insbruck in Verbindung" gesetzt worden war. Außerdem hat das benachbarte Tegernsee wesentlichen Einfluß auf die Kultivierung des Landes genommen. Gleichzeitig mit diesen Klöstern erscheint schon im 8. Jahrhundert „Nuzdorf" (d. i. Nußdorf a. I.) und eine Kirche ad Sinsa (d. i. an der Sins).

Die Periode des frühen Mittelalters (800 bis 1100) eröffnen die Karolinger, welche die Gaueinteilung festlegten. Links vom Inn im Süden lag der Sundergau, nördlich über der Mangfall der Westergau; der Samerberg aufwärts bis zur Sins gehörte zum Tälergau, das übrige zum Chiemgau. Es pflogen die Karolinger des Rechtes auf ihren Dingstätten zu Rimsting und Steinkirchen bei Aibling.

Dann aber greifen mit barbarischer Macht die Ungarn in die Entwicklung ein, indem sie alle Klöster und Niederlassungen im Gebiete bis zum Chiemsee und nach Tegernsee zerstören. Viele Bewohner flüchten in die Berge und in entlegene Täler; so erhalten diese den Wert der Besiedelung. Es entstand durch fliehende Wessobrunner Mönche das Klösterlein auf dem Petersberg; Benediktiner suchen die Einöde von Zell und Fischbachau im Leitzachtal, und um diese Zeit tritt auch „urspring chevrinis (Ursprung an der Kiefer, d. i. Kiefersfelden) auf.

Nach wiedererlangter Ruhe erscheinen an Stelle der verwüsteten Rodungen neu aufgebaute Siedelungen mit Namen wie Neukirchen (927), Neubeuren (970) Neugereute (1000) u. a. — Die Zeit des ausgehenden Mittelalters, die örtlich bis ins 17. Jahrhundert nachwirkt, wurde auch in diesem Gebiete eingeleitet durch die Kreuzzüge. Schon früher waren aus den Gauen die Grafschaften entstanden, wie Ebersberg, Marquartstein, Aschau, Wildenwart u. a. Den Landesherren dienten eine ansehnliche Zahl von Mannen, die Waffenwerk und edles Gejaid und seit alters der Leier pflegten. So wurde zur Kreuzzugs- und Staufenzeit „höveschelt" und Minnesang geläufig, und im Lande zwischen Isar und Inn erblühte das Volksepos von „Kudrun". Greimelberg hieß damals „Crimhiltperc". Aber den sangeskundigen Rittern an der Innstraße galt auch der Ruf übers Meer. Viele folgten den Kreuzzügen, doch die meisten Kreuz-Ritter erlagen. Sämtliche einheimische Grafengeschlechter erloschen im 13. Jahrhundert. Ihr Besitz fällt den Wittelsbachern zu. Für den Grundbesitz war dann der Uebergang zur Geldwirtschaft des 12. und 13. Jahrhunderts eine schwere Zeit. Es sanken einesteils viele der Edlen herab zu freien Bauern, anderseits gelangten Unfreie zur Selbständigkeit.

Eine Anzahl neuer Ortschaften und Rodungen erstehen im Zusammenhang mit weiteren Verlandungen im Innbecken. Gleichzeitig vermehrt sich die Zahl der Klöster und Orden. Es entstehen zugleich ansässige Großgrundbetriebe mit Salz-, Holz- und Kohlenverwertung; die Bedürfnisse der Klöster und Kirchen an Wachs, Weihrauch, Wein, ebenso die Ansprüche der Schloßbewohner förderten den Handel. Der rege Umladeverkehr an der Lände bei Pfunzen erfuhr Mitte des 12. Jahrhunderts eine jähe Verschiebung, da die Pfunzener Brücke verschwand und durch die Hallgrafen von Altenhohenau = Wasserburg — im Zusammenhang mit der Gründung München — eine neue Brücke mit Schloß und Hof flußaufwärts entstand: Rosenheim.

So sieht man im Laufe weniger Jahrzehnte eine Menge von Orten, deren Namen bekannten Klang haben, geschichtlich bekundet, nur einen Namen findet man nirgends aufgeführt, den von Rosenheim selbst. Graf Engelbert von Wasserburg nennt in einem Stiftbriefe alle seine Schlösser; nur Rosenheim ist nicht genannt. Hundert Jahre später in einer Urkunde Graf Konrads von Wasserburg erscheint mit einem Male das „Schloß Rosenheim" bereits urkundlich in dessen Besitz.

Geschichtliches Dunkel bleibt über Rosenheims Gründungszeit. Erst in einer Urkunde vom Jahre 1234 schenkt Graf Konrad von Wasserburg dem Kloster Rott die Zehenten von 14 seiner Besitzungen, darunter auch den Zehenten aus dem Hofe zu Rosenheim, der vor dem Schlosse daselbst gelegen ist.

Die Stelle lautet wörtlich:

„Weiters so geben wir gedachtem Kloster aus dem Amt zu Rosenheim den Zehenten von dem Hofe vor dem Schlosse selbst; in Westerndorf den Zehenten vor dem Hofe, in Stissingen den Zehenten von 2 Höfen und der Viehhut und der Mühle, in Mangfall den Zehenten von der Mühle . . . . ."

Vom Jahre 1287 findet sich eine weitere Erwähnung des Schlosses in einem Vergleichsbriefe zwischen dem Herzog von Bayern und dem Bischof von Regensburg: „Ceterum de castro Rosenheym dominus dux justitiam faciet domino episcopo."

Das also sind die ersten Briefe, mit denen Rosenheim urkundlich in die Welt tritt.

Rosenheimer Speisezettel

Alpinisten haben meist einen guten Appetit, und daß es sich in Rosenheim gut leben läßt, weiß jeder, der schon einmal in dieser Innstadt Rast gehalten, ehe er seine Schritte dann dem Chiemgau oder in das Inntal hineinlenkte. Wenn es auch an der Tafel von Bergsteigern nicht so hoch hergeht, wie Anno 1715, so soll in diesen Tagen des De. u. Oe. A.-V. doch ein gesunder Hunger und Durst angeregt werden durch einen Speisezettel, den wir in einer alten Rosenheimer Chronik ausgegraben haben.

Zur Wiederkehr des Kurfürsten Max Emanuel wurde am 15. Februar 1715 ein feierliches Tedeum abgehalten, und wie es noch heutigentags noch der Brauch ist, daß das Wirtshaus der Kirche am nächsten steht, versammelte man sich auch damals 1715 nach der geistlichen Erbauung zur leiblichen Atzung. Der hochlöbliche Rosenheimer Magistrat hatte nach dem Tedeum sämtliche Geistliche und Beamte aufs Rathaus zu einem Festmahl geladen, und es wurde dort mit Tiroler Wein und etlichen guten Bissen die glückliche Wiederkunft des Allerdurchlauchtigsten Kurfürsten gefeiert. Der Speisezettel des Festmahles ist noch erhalten und ist ein Beispiel von recht anständigem Appetit und gutem Geschmack der Rosenheimer.

Er lautet:

1. Suppen und Wirst
2. ein Forellen, 4 kölberne Lungen
3. Rindfleisch und Kraudt mit Schweinefleisch
4. Koppen und Hendln mit Nudeln
5. Indianische Hannen sammt Lemoni mit Zuchher gemacht
6. Pachstetten mit Lemern Fleisch (Lammfleisch)
7. 1 Wildschlögl, 1 Rehschlögl
8. Schwarzwildprädt
9. 6 Wibl Kranewidtsvögl
10. 2½ Maß Grundeln
11. Pradten Koppen
12. 3 Schüssel Pudderkräpfl, dazu 3 Schüssel Wiersch
13. Aendten
14. Hassen
15. Mandldorten
16. Kölberne Prädtl
17. 3 Schissel Krepsen dazu 3 Schissel Salladt
18. 1 Zuckherdorten mit underschiedlichen sachen gefühlt und 1 Schalln confect.

Das ganze Mahl samt Wein, wovon allein zwei Münchner Eimer der damalige Bürger Johann Rieder schenkte, verursachte eine Ausgabe von 78 fl. 48 kr.

Auch der Speisezettel eines anderen Rosenheimer Festessens, das am 3. März 1715 stattfand, war recht appetitlich bestellt. Dabei wurden als besondere Zwischenspeisen noch ein Reißmues, eine Weinpierldorten und pachene Aepfel aufgetragen.

Mahlzeit!

ROSENHEIM HOTELS U. GASTHÖFE

Rosenheim Hotel Wendelstein
2 Minuten vom Bahnhof.
Moderner Komfort. Bequemes Standquartier für Tagestouren ins Inntal (Wendelstein) und Chiemgau.
Bad, Garage, Zentralheizung, Teleph. 43
J. Reuter & Co.

Flötzinger Brauerei
Rosenheim
Kaiserstraße Nr. 5
Vorzügliches dunkles und helles Lagerbier. Brauerei-Ausschank. Gut bürgerliche Küche. Fremdenzimmer.
Besitzer: Jos. Kriechbaumer.

Bahnhofrestauration
Rosenheim
Bestgepflegte warme und kalte Küche bei allen ankommenden und abgehenden Zügen.
Münchner Löwenbräu vom Faß.
Gute Schoppen- u. Flaschen-Weine.
Gg. Karpf.

Gasthof zum Goldenen Hirsch
Rosenheim
Ecke Bahnhof Münchenerstraße
Bekannt bürgerlich. Haus. Auswahlreiche Küche, Fremdenzimmer, Münchener Bier vom Faß. Telephon 188.
Bes.: Hans Grabbichler.

Café Rathaus
Rosenheim
Im Zentrum der Stadt, Münchenerstr. 1
Treffpunkt aller Fremden
Angenehmer Aufenthalt
Künstler-Konzerte

Schloßberg und Schloßwirtschaft
In nächster Nähe Rosenheims. Großer schattiger Garten, herrliche Aussicht ins Gebirge. Eigene Metzgerei. Gut bürgerliche Küche.
M. Hermannsdorfer.

Fisch-Küche u. Volksstüberl
Rosenheim
Gut bürgerliche Spezialküche für Flußfische. Eigene Fischerei. Weissbierbrauerei. Stadt-Garten.
Ferd. Bierbichler.

Stockhammer
Rosenheim
Mitte der Stadt — ff. Biere. — Fremdenzimmer
Eigene Metzgerei.
Jak. Isaak.

Duschl Bierhalle
mit Garten
Rosenheim
ff. Auer hell und dunkel. Eigene Metzgerei. Gut bürgerliche Küche.
Vit. Mitterfellner.

Café Schloßberg
Rosenheim
20 Minuten vom Bahnhof Rosenheim. Eigene Konditorei. Weissbier. Liköre, gute Weine etc. Schöner Garten.
Bes.: Schmidmayer.

Hotel Deutscher Kaiser
Rosenheim
Neu renovierte Fremdenzimmer.
Erstklassiges Haus. Bürgerliche Küche.
Alois Bach.

Flötzinger Löchl
Rosenheim
Schöner Garten am Platz.
Flötzinger hell und dunkel vom Faß.
Josef Wiedemann.

Gasthof Thallerbräu
Rosenheim
unmittelbar am Bahnhof
50 Fremdenbetten, modern eingerichtet.
M. Thaller.

Gasthof König Otto
Rosenheim
Zentrum der Stadt. Schönster Garten. Eigene Metzgerei. Gute Küche. ff. Löwenbräubier. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Auto-Garage. Telephon 31.
Holzinger.

Café-Restaurant Katzmaier
Rosenheim
Neu renoviert. Gut bürgerliche Küche. Prima Löwenbräubier. Bestgepflegte Weine, ff. Bohnenkaffee.
Bes.: Xaver Weindl.

WEINHAUS FORTNER „ZUM SANTA“ / ROSENHEIM (ALTRENOMMIERT)

Rosenheims Industriebezirk

Von Syndikus Dr. Franz Ludwig-Rosenheim

I.

Von holder Poesie ist der Ursprung Rosenheims umwoben. Nach der Sage soll dort, wo der bergflüchtige Inn Mangfall und Sims in sich aufnimmt, von der Gräfin von Preysing ein herrlicher Rosenhain angelegt worden sein, aus welcher Bezeichnung später der Name „Rosenheim“ seinen Ursprung hat. In alten Zeiten wurde Rosenheim als der schönste Markt in Oberbayern (elegantissimum oppidum Bavariae superioris) bezeichnet. Die Siedelung Rosenheim, die an der natürlichen Kreuzungsstelle zweier Völkerwege entstanden ist (Augsburg - München - Salzburg - Wien, München - Brenner) eignete sich vorzüglich als Handelsplatz, namentlich für Holz- und Salzverfrachtung, und bot mit seinen Wasserläufen geeignetes Terrain zu Industrie-Unternehmungen. Die in und vor den Toren Rosenheims bestehenden namhaften Industriebetriebe zu würdigen, ist der Zweck dieser Zeilen. Ein eigener Aufsatz aus berufener Feder würdigt an anderer Stelle dieses Blattes die Bedeutung der Rosenheimer Saline.

Dem Stadtbild gibt die **Saline Rosenheim** ein besonderes Gepräge.

Ein Teil Alt-Rosenheims neben dem historischen Roßacker-Gelände befindet sich noch im sogen. „Hammerviertel“, das der Mühl- und Hammerbach als Seitenarme der Mangfall umschließt. Schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts befanden sich an dem Wasserlauf des Hammerbaches Kupfer- und Hammerwerke, von denen ein Teil im Jahre 1827 an die Vorgängerin der

Maschinenfabrik Stumbeck, A.-G.

überging. Von 1827 bis 1919 war dieses Unternehmen mit der in der Stadt gelegenen Eisenhandlung Alleinbesitz der angesehenen und alteingesessenen Rosenheimer Bürgersfamilie Stumbeck. Bis zum Jahre 1922 war der Betrieb eine G. m. b. H. und wurde zu dieser Zeit unter Beteiligung der Hauptindustriellen des Inn- und Mangfalltales in eine A.-G. umgewandelt. In Zeiten der noch blühenden Brauereiindustrie führte das Werk eine Reihe großer und mustergültiger Brauereianlagen aus, stellte jedoch den Betrieb mehr oder weniger bei der dann einsetzenden Hochkonjunktur für die Holzverarbeitung auf Herstellung von leistungsfähigen Holzbearbeitungsmaschinen (Spezialkreissägen für Verarbeitung zu Saum-, Latten- und Gatterware) um, und genießt in diesen Spezialerzeugnissen einen bedeutenden Ruf. Hauptabsatzgebiet neben dem Inland ist Oesterreich und Ungarn, sowie Südslawien. Dem Unternehmen steht eine gut ausgebaute Wasserkraft zur Verfügung, umfangreiche modernisierte Werkstätten mit Eisen- und Metallgießerei, deren Grundpfeiler übrigens noch von der alten abgetragenen Festung Kufstein stammt.

Das Werk verfügt an sozialen Einrichtungen über eine Unterstützungskasse für langjährige Betriebsangehörige, eine durchgebildete Fabrikfeuerwehr und zur Stütze und Heranbildung eines gesunden Arbeiterstammes über eine umfangreiche Arbeiterkolonie.

Das Mittertor in Rosenheim anno 1400

Eine der bedeutendsten Holzgroßbetriebe ist die Firma

Steinbeis & Konsorten, Rosenheim u. Brannenburg.

Die Firma ist in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von dem verstorbenen Geheimen Kommerzienrat Dr. Otto von Steinbeis mitbegründet worden. Dieses hervorragende Unternehmen besitzt verschiedene modern ausgestattete Sägewerke und Weiterverarbeitungsbetriebe, wie Möbelfabrik, Türen- und Fensterfabrik (Normentüren und -fenster), Kistenfabrik, Kyanisierungsanstalt usw. Der geniale Industriepionier Otto von Steinbeis hat in Bosnien eine ganz bedeutende Holzunternehmung geschaffen, deren technische Ausstattung ganz neuzeitlich ist und sich mit den großen Holzbetrieben Skandinaviens und Nordamerikas messen kann. Die Unternehmung befaßt sich mit der Ausnutzung der großen Urwaldbestände Bosniens. Die Schwierigkeiten der Holzbringung in dem dortigen gebirgigen Gelände regten zur Herstellung moderner Bringwerke und Bahnen an. So erbaute Otto von Steinbeis für die Bringung des Holzes 530 Kilometer Lokomotivbahnen. Für die Verarbeitung des Holzes dienen zwei große Sägewerke mit zusammen 22500 HP, 26 Gatter nebst allen modernen Hilfsbearbeitungsmaschinen. Das jährlich zum Verschnitt kommende Rundholzquantum beträgt rund 400 000 Festmeter. Die erzeugte Schnittware wird der Hauptsache nach über eine ausgedehnte Hafenanlage in Sebenico nach vier Weltteilen exportiert. Zur Verwertung der Holzabfälle wurde eine große Zellulosefabrik mit einer Jahresproduktion von rund 15 Millionen Kilogramm Zellulose errichtet. Die vielfach abwegige Lage der Niederlassungen der Unternehmung erforderte umfangreiche Wohnungsbauten. So bestehen heute in Drvar, dem Hauptwerk der Unternehmung, allein 26 Wohnhäuser, Kantinen, Kasinos, in Dobrljin 13 Wohnhäuser, außerdem eine große Zahl in den dauernden Niederlassungen im Walde, Ostrelj, Grmet, Potoci, Srnetica, Cardak, Poljana usw., fünf eigene Schulen mit Kindergärten sorgen dafür, daß den heranwachsenden Kindern der bei der Firma Beschäftigten Unterricht erteilt wird. Ebenso hat die Unternehmung ihr eigenes Krankenhaus mit vollkommen neuzeitlich eingerichteter Röntgenkammer. Dieses Werk beschäftigt dauernd 3000 Arbeiter, deren Zahl sich in Saisonzeiten auf 9000 erhöht. Mit der Gründung dieser bedeutenden Unternehmung verhalf Steinbeis dem Lande Bosnien zum wirtschaftlichen Aufstieg. Infolge der durch den Krieg geschaffenen Umwälzung am Balkan ist der Firma Steinbeis heute die Möglichkeit genommen, die Unternehmung selbst weiterzuführen.

Aus der Fa. Steinbeis & Konsorten ist die jetzige **Papierfabrik Bruckmühl, A.-G.** hervorgegangen, die ihr Werk in Bruckmühl hat. Ferner ist die Firma Begründerin der Wendelsteinbahn- und Hotel-A.-G., der die **Wendelsteinbahn** als erste Bergbahn Bayerns angehört. Die Bahn wurde im Jahre 1910 erbaut und 1912 dem Verkehr übergeben. Außerdem ist die Firma Steinbeis & Konsorten Mitbegründerin des bekannten Tonwerkes Kolbermoor.

Am Mittertor
mit dem Rosenheimer Museum

Unter den Holzbetrieben nehmen einen angesehenen Platz ein die

Industriewerke ff. P. Hamberger, G. m. b. H.

Das Unternehmen wurde 1866 von Franz Paul Hamberger begründet. Die Betriebsanlagen befinden sich in Ziegelberg bei Rosenheim. Das Unternehmen beschäftigt sich mit der Fabrikation von Zündhölzern aller Art, besitzt ein Sägewerk, eine Ziegelei, die als Spezialität Aristoziegel herstellt, das Beste und Vorteilhafteste in Mauersteinen, deren Ueberlegenheit anerkannt ist. Eine in größtem Stil eingerichtete Blumentopffabrikation hat sich den Markt erobert. Die Firma hat auch eine Klosettsitzfabrikation eingerichtet, das größte Etablissement dieser Branche in Deutschland mit starkem Export nach allen Ländern. Den Transport vermitteln Gleisanschluß, Lastkraftwagen, Transportlokomotiven sowie 14 Pferde. (Kraftbedarf 300 PS.)

Eine ansehnliche Anlage ist die unter der Firma

Kunstmühle Rosenheim

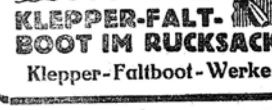
1880 gegründete Aktiengesellschaft. Diese befaßt sich in der Hauptsache neben Maisveredelung und Weizengrießerzeugung mit der Herstellung von Weizen- und Roggenmehl. Die Erzeugnisse nehmen einen ersten Platz ein, zu deren Herstellung eine modern eingerichtete Weizenmühle, eine in den letzten Jahren neu errichtete Roggenmühle, ferner eine neuzeitliche Putzerei für Weizen und Roggen dient. Sodann wurde im Jahre 1916 ein Eisenbetonsilo zur Lagerung von 50 000 Doppelzentner Getreide erbaut. Das Werk ist mit Industriegleis versehen. Bis vor nicht langer Zeit wurden zum Betrieb drei Turbinen benutzt, wozu ein neues, modern eingerichtetes Kraftwerk gekommen ist, welches vorläufig mit zwei Turbinen ausgestattet wurde. Das ganze Grundstück umfaßt etwa 40 Tagwerk. Es werden jährlich bis zu 300 000 Doppelzentner Brotgetreide vermahlen.

Einen alten Ruf in der Eisenbranche genießt die Firma

Peter Wolf, Eisenwerk.

Das im Jahre 1877 begründete Unternehmen (Inhaber Kommerzienrat Peter Wolf) befaßt sich in seinen beiden Betrieben Königstraße 20 und Innlände 18 (mit Gleisanschluß) mit der Herstellung von Eisenkonstruktionen für Brücken, Stege, Dachkonstruktionen, Veranden, Treppen, Balkonen, Glashäusern, Gittermasten, Bauständern, Schaufenster- und Ladeneinbauten neuester Ausführung, eisernen Ruderbooten usw. Die der Firma in allen Kulturstaaten patentierten Schiebetore, System „Wolf“, für Hallenöffnungen von unbegrenzter Höhe und Breite fanden als bestbewährte Torkonstruktionen bei fast allen militärischen Flugzeughallen, sowie bei Ballon- und Lokomotivhallen und großen Fabrikanlagen Verwendung. Die kunstgewerbliche Abteilung liefert geschmiedete und getriebene Arbeiten in Eisen, Messing, Kupfer, Bronze für Profanbauten und Kirchen, sowie künstlerische Luxus- und Bedarfsgegenstände aller Art.

Fortsetzung folgt.



KLEPPER-FALT-BOOT IM RUCKSACK

In 10 Minuten auf- und abgebaut / Gewicht ca. 18 kg / Kostenlos mitzuführen als Handgepäck im Eisenbahnabteil, auf dem Rade, im Auto, in der Trambahn / Auf Fluß, See und Meer sturmerprobt, infolge des geringen Tiefganges (10 cm) auch auf den seichtesten Gewässern verwendbar / Unbedingt sicher / Von jedermann ohne Vorkenntnisse fahrbar / Ob Herr oder Dame, ob Sportsmann oder Laie / Zum Paddeln oder Segeln / Für Sport, Wandern, Jagd, Fischfang / Das Boot für jedermann. Garantiert wasserdicht (D.R.P.) Höchste Dauerhaftigkeit / Einmalige Anschaffungskosten / Keine Reparatur- und Betriebsspesen / Kein Lagergeld, kein Klubbeitrag / Im Sommer keine Uebernachtungsspesen, man schläft im Boot / Das Boot ist infolge seiner leichten Transportmöglichkeit im zusammengelegten Zustand auch für jene passend, die nicht am Wasser wohnen / Für einmalige, mäßige Kosten dauernd Lebensfreude und Gesundheit! Verlangen Sie illustr. Druckschriften durch die

Klepper-Faltboot-Werke Rosenheim am Inn 284 (Oberbayern)

8707

Auerbräu A.G. Rosenheim

Ia dunkle und helle Lager- u. Exportbiere
Versand in Faß und Flaschen
Telephon 17 Telephon 17

Andreas Bauer, Rosenheim
Sämischgerberei

Reelle Preise
Herstellung von echt Sämisch-Leder für Trachten und Sporthosen, sowie für Wildlederwesten und Jacken in jeder gangbaren Farbe.
Fachgemäße Bedienung

Das Rosenheimer Nibelungen-Fragment

Die Heimat des Nibelungenliedes, die Heimat des Gudrunliedes, sagt man, ist das Zwischenstromland von Donau, Isar, Inn. Nimmt das bei der Lage, bei dem Reichtum an Edelleuten und Pilgern wunder? Muß es darum aber nicht doppelt wundernehmen, daß gerade aus ihrem Ursprungsland keine Handschrift beider Epen auf uns gekommen? Innsbruck, St. Gallen, Donaueschingen, München, Linz bezeichnen den Kreis der nächstgelegenen Städte mit Resten jener nationalen Denkmäler. Warum mitten innen kein Blatt von diesem ehemaligen goldenen dichterischen Ueberfluß?

Im April 1902 wurde der verdienstvolle Rosenheimer Stadtarchivar Ludwig Eid durch den Stadtvikar Weindl darauf aufmerksam gemacht, daß bei einer Verlassenschaftsurkunde im Pfarrschreibzimmer ein Deckelumschlag mit ganz besonderem Texte gefunden wurde. Sofortige Untersuchungen ergaben, daß es sich hier um einen Nibelungentext handle. Der wertvolle Deckelumschlag war als Einband eines Kammer-Rapulars von 1649 in den Pfarrhof gekommen. Nachdem der wertvolle Deckelüberzug sorgfältig gelöst war, traten sieben Pergamentblätter zutage, zweispaltig mit je 27 Zeilen beschrieben. Auf Grund weiterer Nachforschungen des germanischen Seminars der Münchner Universität wurden diese Kleinodien als „Rosenheimer Nibelungen-Fragmente" erkannt und der Gruppe J der Nibelungenhandschriften beigerechnet; somit dürften die Rosenheimer Stücke den in Freiburg lagernden Nibelungen-Fragmenten angehören. Auch die Universität Heidelberg war mit der Weiterforschung beschäftigt und Professor Dr. Braune konnte tatsächlich feststellen, daß es sich mit den Rosenheimer und Freiburger Fragmenten um Teile ein und derselben Handschrift handle und daß die nunmehr vorhandenen zwei Stücke der Handschrift O bayerischer Herkunft seien.

Gar weit verzweigt ist der Weg, den das Rosenheimer Nibelungen-Fragment genommen hat.

Das Freiburger Fragment ist 1855 durch einen Antiquar namens Busch an einen gewissen Herrn Grieshaber in Augsburg verkauft worden. 1849 war eine Neu-Inventur der Rosenheimer Markt-Registratur vorgenommen worden, wobei das veraltete Material durch den Marktschreiber Niederlechner abgestoßen wurde. Kein einziges weiteres Rapular-Exemplar war im Rosenheimer Stadtarchiv mehr zu finden.

Aus diesen leicht feststellbaren Tatsachen über den Fund in neuerer Zeit lassen sich mit ziemlicher Sicherheit Rückschlüsse ziehen: Das nach Augsburg verkaufte Freiburger Fragment stammt ursprünglich von einem fehlenden Rosenheimer Rapular. Die ganze Handschrift O dürfte demnach in Rosenheim oder Umgebung gewesen sein, vielleicht sogar im 14. Jahrhundert dort entstanden sein. Vermutlich im 17. Jahrhundert wurden dann in Unkenntnis diese Bände an einen Buchbinder als Makulatur abgestoßen. Wie bei dem Funde waren in eben derselben Form nämlich Mitte der 1680-Jahre die Rechnungsbücher gebunden, indem die Deckel oder Rücken mit Pergamentblättern, die Miniatur-Initialschrift enthielten, versteift waren. Da bei der Herstellung der Einbände mit Material sicherlich nicht gespart wurde, darf angenommen werden, daß der wackere Buchbindermeister mehrere Nibelungenblätter verkleistert hat, wobei noch dazu ein anderer Teil der Rapularbände etwa 1856 wegen Raummangels aus der alten Registratur hinausgewiesen wurde. Daß auf unbekannte Weise im Pfarrhofe wenigstens ein solches Rapular neben einer Spitalrechnung von 1673 zurückgeblieben ist, mag Trost und Schmerz zugleich sein.

Die Rosenheimer Nibelungen-Verse erzählen von Brunhildens Betrübnis im Anblick des jungen Paares Siegfried und Kriemhilde, vom Beilager Gunthers und Kirchgang; von Kriemhilds Mahlschatzforderung, ihren Mannen, Abschied von Kriemhilde und Siegfried, Empfang in Burgund, Geburt Jung-Gunthers und Siegfrieds des Jüngeren; Ankunft in Worms mit Begrüßung und Ritterspiel.

Wo mögen wohl die übrigen Rosenheimer Rapulare mit ihrem kostbaren Untergrund schlummern? Es mögen an die 81 gewesen sein. Wo mögen sie verborgen sein, die Helden und Huldinnen mit all ihrem Sing und Sang, von fröude, hochgezîten, von weinen und von klagen, von kuener recken striten — daß wir die Mären der hörten sagen?

—ey—

Einmal erprobt, immer verlangt.
Für Feinschmecker:
Lobeck's
SCHOKOLADE KAKAO DESSERT
Marke Dreiring
Marke Dreiring
Firma gegr. 1838 * 16 Mal prämiiert
J IV/ 139

Kaaba-Mekka
Zigarette m. Korkmundstück / Feinster Orient-Tabak
Handarbeit
100 Stück Mk. 5.—
Versand auswärts Nachnahme.
Alleinige Fabrikation:
Dora Weid, München
Maximilianstraße 3.
6721

3 Drama Zigarette 3
der Oesterr. Tabakregie
von einer Qualität, die auch den verwöhntesten Raucher befriedigt
Pfennig
Ueberall erhältlich
Pfennig
6720

Loden-Stoffe und -Bekleidung
aus unserer eigenen Fabrik — Bekannte Qualitätswaren —
Verarbeitung von der rohen Wolle bis zum fertigen Kleidungsstück ohne Zwischenhandel
Loden-Frey
München, Maffeistraße
Gegründet 1842
Gesamte Sport-Ausrüstung
Muster und Katalog Nr. 24 franko gegen Rückgabe
6714

Waschfix—Haushaltseife!
Schon in Friedenszeiten ein Liebling der Hausfrau! Hinweg mit allen Zusatzmitteln! Waschfix, das sparsamste, bequemste und unschädlichste Waschmittel, ist wieder zu haben.
Generalvertretung der „Eframa-Werke", Augsburg, Riedingerstraße 4.
9702

Kunz, der Minnesänger von Rosenheim

We, waz hilfet al min singen?
denkt der zit doch niemand vro. . .

Um dieselbe Zeit, da etwa gegen 1200 (vergl. an anderer Stelle dieses Blattes den Aufsatz: „Besiedelung des Rosenheimer Beckens und Gründung von Rosenheim) die Gründung von Rosenheim erfolgt sein mag, stand der Minnesang in hoher Blüte. Damals kam das Minnelied in Oesterreich empor und das Rosenheimer Gebiet des Inn war das Durchzugsland der mittelalterlichen Sänger und Dichter. Etwa hundert Jahre, nachdem Rosenheim entstanden sein mag, singt auch schon am Inn ein Sänger im deutschen Dichterwald: Chuonze, Kunz, d. i. Konrad, von Rosenheim.

Die Nachwelt besitzt ein Bild von ihm, das in der Manesseschen Handschrift in Heidelberg enthalten ist. Die Abbildung zeigt den Dichter als Gutsherrn von stattlicher Gestalt und jugendlichen Formen, eben auf der Jagd begriffen. Er trägt einen zierlichen Jaghut mit Kranz und Band. Sein Rock ist eng, seine Ausrüstung besteht in Tasche und Weidmesser am Gürtel. Auf der behandschuhten Linken hält er einen Falken, während eine Wachtel, auf welche er mit der Rechten zeigt, aus dem hohen Kornfelde auffliegt, von einem Bracken aufgejagt. Zwei andere Vögel schweben in der Luft und noch ein Bracke spürt im Feld, wo eine langlockige Schnitterin in einfachem Kleide und leichtem Hut, mit der Linken zusammengefaßte Halme schneidend, den Jäger anzulocken scheint.

Vermutlich soll diese Frauengestalt die dem Minnesänger Kunz zugeschriebenen Lieder andeuten.

Das Bild zählt künstlerisch zu den minderwertigen unter den technisch ohnehin oft recht mittelmäßigen Leistungen des bekannten Manesseschen Kodex. Es zeigt die Schwächen, die dieser Klasse von Miniaturen eigen sind, nämlich geringerer Fleiß der Ausführung, schwächere Zeichnung und eine besondere Palette.

Die mit dem Pinsel ausgeführte Original-Zeichnung zeigt eine braune Farbe für die nackten Teile, für Haare und Schleier und Schwarz in den Kleidern. Zahlreiche Veränderungen, die am Laufe der Zeit daran vorgenommen sind, lassen sich erkennen; die Anmut der Köpfe ist verschwunden; übrig geblieben ist ein platter Schädel, breites Kinn, mit welchem eine gefühllos gezeichnete Wangenlinie zusammentrifft, langgeschlitzte, unförmige Augen mit öfter schielendem Stern, so daß manche Gesichter von einer ausgesuchten Häßlichkeit sind. Aber das Bild, (dessen Nachzeichnung den Lesern der Münch.-Augsburger Abendztg." nachstehend vermittelt ist, will auch hier nicht als künstlerisches, sondern als kulturgeschichtliches Bild angesehen werden aus einer für uns so überraschend frühen Zeit und von solcher Seltenheit, daß nur wenige Städte ein gleiches von sich rühmen können. Die Abbildung gibt dem Lokalgeschichtsforscher eine ganze Reihe von Aufgaben und Fragen über Entstehungszeit (nach 1330), Entstehungsort (nördliche Schweiz, Konstanz?, Zürich?)

und über die Person des Dichters. Daß dieser Kunz zu Rosenheim gehörte, steht geschichtlich außer Zweifel. Doch müßte Kunz nach Namen und Zeit in Rosenheim selbst erst aufgefunden werden. Nachweislich jedoch gehört er zu den älteren Singern, weswegen für ihn die Jahre 1251 bis 1275 festgesetzt werden. Seine dichterische und musikalische Bedeutung ist gegenüber den Minnesängern nicht allzu groß. Sein literarisches Eigentum und seine schöpferische Selbständigkeit sind umstritten.

Die mehrgenannte Manessesche Handschrift legt zunächst seinem Namen sechs Strophen unter; andere Handschriften aber bringen fast alle diese Lieder unter die Gesänge von Veldeke oder von Künzinger und Gertrut, so daß Kunz von Rosenheim nur wie ein Lichtlein am Dichterhimmel der deutschen Minnesänger aufflackert. Gleichwohl, Kunzens Lieder tragen den deutlichen Namen Rosenheim; aus Rosenheim im Elsässischen sind sie sicherlich nicht, ein anderes Rosenheim war und ist bis jetzt nicht bekannt. Somit dürfen wir Kunz den „Rosenheimer Minnedichter" nennen, der auch in diesen heutigen alpenländischen Festtagen der Stadt Rosenheim in unserer Mitte nicht vergessen sein soll. Ihm und Rosenheim zu Ehren sollen einige Strophen erklingen, die den guten Kunz von Rosenheim zum Verfasser und Singer haben. Und eigenartig berührt einen der Text, der wie ein Stoßseufzer nach einer besseren Zeit ausklingt. Man scheint also schon in der ganz alten Zeit das auch in der Jetztzeit so sprichwörtlich gewordene Lied von der „guten alten Zeit" gesungen zu haben. Vielleicht waren die Leute früher auch nicht recht viel besser als heute, und nur die Begriffe von jung und alt haben sich stetig verschoben im Wirbelwind der Zeit.

Kunz von Rosenheim, fürcht' dich nit, und sing dein Liedl, Schritt für Schritt:

We, waz hilfet al min singen?
jone wil mit man wesen vro.
Niwan al mit übelen Dingen
twinget sich diu werlt also.
Bröude, zuht, triuwe, ere
seint verwiset gar:
seht das jamert mich vil sere,
nach den wolde ich, wisse ich, war.

Weh, was hilft mir all mein Singen.
Denkt derzeit doch niemand froh,
Da mit gar vielen schlechten Dingen
Engt die Welt wie jetzt sich so!
Frohsinn, Anstand, Aufrichtigkeit, Ehre,
Sind verwiesen unsern Landen,
Seht, das schmerzt mein Seel' gar schwere,
Wüßt' ich, wo, ich sucht' die Verbannten.

ey.

Vom Büchertisch

ey. **„Bergsteigen."** Eines der wertvollsten, über Alpinismus überhaupt geschriebenen Bücher, ist als 6. Band der „Handbücher der Leibesübungen" (Weidmannsche Buchhandlung, Berlin) von Prof. Ernst Enzensperger verfaßt worden. Alpine Pädagogik, alpine Wahrhaftigkeit und alpine Lebenskraft geben diesem prächtigen Werke den Pulsschlag. Auf 370 Seiten ist so unendlich viel gesagt, von den Bergen im allgemeinen und der Entwicklungsgeschichte des Alpinismus, von dem Verhältnis von Mensch zu Berg, von alpiner Erziehung und Technik, von den Sonderheiten zwischen Ost- und Westalpen, und vor allem von der Ethik des Bergsteigens, daß in dem hier zur Verfügung stehenden Raum lediglich nur ein Hinweis auf dieses wertvolle Werk gegeben werden soll, dem eine eingehende Würdigung erst noch folgen muß. Für Alpinisten und solche, die es werden, bzw. sein wollen, ist das Enzenspergersche Buch ein Führer zur Wahrheit.

ey. **Bayrischzell und Umgebung.** Unter diesem Titel ist bei dem auf Sonderführer verdienstvoll eingestellten Verlag Lindauer-Schöpping (München) ein neues Führerbüchlein erschienen, das M. Meindl zum Verfasser hat. Gewohnt, gerne schöne Bilder anzusehen, sticht in dem Büchlein der Bildschmuck besonders in die Augen; Winter und Sommer in Bayrischzell. Der Text ist leicht und gefällig geschrieben und enthält neben den üblichen Hinweisen auf örtliche Einrichtungen auch wertvolle Beiträge über Land, Leute und Leben; zum Schlusse, — eigentlich das Wichtigste für einen Führer — eine übersichtliche Zusammenstellung näherer und weiterer Touren, sowie der Bergfahrten. Kurzer Ueberblick ist auch über die Schlußstationsplätze gegeben. Das neue, schmucke Führerbüchlein ist nach Art der löblichen Lindauerschen Handführer angeordnet, und die Beigabe eines Kartenausschnittes wird besonders begrüßt werden.

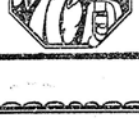
ey. **Eine Monographie des Wendelsteins** hat der Alpenfreund-Verlag neu herausgebracht, der durch seine Monatszeitschrift „Der Alpenfreund" unter Max Rohrers bewährter Schriftleitung allen Bergfreunden bekannt ist. Es mag zwar die Frage aufgeworfen sein, ob der Wendelstein gerade eine so bedeutsame Bergpersönlichkeit darstellt, daß eine eigene Monographie notwendig ist; aber gleichviel, das Buch selbst zeigt wieder jene saubere und geordnete Ausführung und Ausstattung, wie man es bei diesem Verlag stets gewohnt ist. Auch inhaltlich hat der Verfasser August Sieghardt dafür gesorgt, daß alles, was den Wendelstein betrifft, lückenlos zusammengestellt ist. Man hat somit eine ausführliche Ergänzung bzw. Erweiterung des alten Wendelsteinführers vor sich. Entgegen der sonstigen Gewohnheit, zuerst von der Historie zu künden, führt der Verfasser sofort in die Gegenwart, die dem Wendelstein seine Bergbahn und sein Hotel geschenkt hat. Im Mittelpunkt der Monographie steht die Touristik und mit wissenschaftlichen Abhandlungen, Höhlenforschung und Wendelsteindichtung schließt der Verfasser dieses Buch, dem „Erbauer der Wendelsteinbahn, Geh. Kommerzienrat Otto v. Steinheis, zum ehrenden Gedächtnis".

Ed. Meier/
Haus für feine Schuhwaren
Eigene Werkstätten für
Mode, Sport und Orthopädie/
Gegründet 1596
München
Karlstr. 3 u. 5 Ecke Barerstr. — Maffeistr. 3 nächst Theatinerstr.
Tel. 52291-93 · Telegr.-Adr. Edumei

Herrenn/wer Stifft vnd Schuh bedarff/
Die kan ich machen gut vnd scharff/
Hans Sachs 1494-1576

Beachten Sie bitte im eigensten Interesse nicht nur Preise, sondern
vor allem die Qualität

Für die
Reisezeit im Gebirge
In den Rucksack jedes Alpenwanderers gehört
Alpen-Flora
Die verbreitetsten Alpenpflanzen von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz
Von Professor Dr. Gustav Hegi in München.
Mit 221 farbigen und 43 schwarzen Abbildungen auf Tafeln. 5. erweiterte Auflage. In Halbleinen geb. G.-M. 7.—. Handlich. Format. Gewicht 400 g.
„Bild und Text ermöglichen auch dem Laien das Bestimmen der Pflanzen mit Leichtigkeit. Die Ausführung der Tafeln ist von ganz hervorragendor Schönheit. Auch als Malvorlagen dürfte die Alpenflora viel gebraucht werden."
(Deutsche Lehrerzeitung)
J. F. Lehmanns Verlag, München
Paul-Heyse-Straße 26. 3743

Vereinszeichen-Medaillen
aller Art in kunstvoller Ausführung

fertigt Deschler & Sohn München IX
Grösste Spezialfabrik Deutschlands
Katalog und Muster zur Ansicht
3706

WILH. VEICHT & Co MÜNCHEN

Alte Mauf Nr. 50 (ungefähre Größe)
12 Pfg.
Diese Zigarre ist herausgegriffen aus unserem ges. gesch. „Alte Mauf"-Sortiment, mit welchem wir hervorragend feine unsortierte Qualitätszigarren von 6 bis 20 Pfg. bringen. Dieses außergewöhnlich günstige Angebot stellt im Vergleich zu dem Gebotenen eine wirkliche Leistung dar. Ein Versuch überzeugt. Rücksendung bei Nichtgefallen gestattet.
VERKAUFSTELLEN IN MÜNCHEN:
Neuhauserstraße 53 (Polizeigebäude) · Maffeistraße 1 (Börsenbazar) · Sonnenstraße 23 (Hotel Wagner) · Tal 72 (Bögner)
GARMISCH: Buntes Haus
Versand von Mk. 20.— an franko Nachnahme / Briefanschrift an unsere Versandabteilung München, Karlsplatz 5

Gegründet 1902 — Gegründet 1902
TUCHHANDLUNG
FELIX HULLA
MÜNCHEN
KAUFINGERSTRASSE 31, I. STOCK
gegenüber Bürger-Bräu
HAUS FÜR FEINSTE QUALITÄTS- UND
STRAPAZIER-LODEN
WASSERDICHTE WETTERMÄNTEL
AUS ECHTEN KAMELHAARLODEN
SÄMTLICHE MODESTOFFE
FÜR SPORT UND STRASSE
ANERKANNT NIEDRIGSTE, REELLE PREISE

Alpine Forschung

Das Luftbild im Dienste der Kartenherstellung

Von Dr.-Ing. Lüscher-München

Unter den mancherlei Ausrüstungsgegenständen des Alpinisten kommt einer guten Landkarte zweifelsohne eine ganz besondere Bedeutung zu. Nicht nur, daß der Bergsteiger in der Lage ist, an Hand der Karte im voraus die geplante Wanderung bis ins einzelne vorzubereiten und in ihr unterwegs einen unentbehrlichen Führer findet, es wird durch sie auch manches durch Abwerfen vom richtigen Wege drohende Unheil verhütet. Der „Deutsch-Oesterreichische Alpenverein" hat darum von jeher keine Ausgabe gescheut, um von sich aus seinen Mitgliedern erstklassiges Kartenmaterial zu bieten. Er hat auf diesem Wege sich stets der modernsten Hilfsmittel zur Erreichung seines Zieles bedient und sich in dieser Hinsicht in wissenschaftlicher und technischer Beziehung große Verdienste um die Fortentwicklung der Methoden erworben.

Schon die im Jahre 1914 veröffentlichte Karte des Dachsteingebietes wurde mit der damals nur wenigen Fachleuten bekannten terrestrischen Stereophotogrammetrie durchgeführt; sie muß als eine hervorragende kartographische Leistung angesprochen werden. Des weiteren hat der „Deutsch-Oesterreichische Alpenverein" in Verbindung mit Geheimrat Finsterwalder von der Münchner Technischen Hochschule viele wissenschaftliche Arbeiten, wie Gletschervermessungen und ähnliches, nach diesem Verfahren ausführen lassen.

Die außerordentlich rasche Entwicklung des Flugwesens in dem letzten Jahrzehnt und der ideale Einblick, der sich vom Flugzeug in die Geländeoberfläche bietet, hat, auch im Zusammenwirken mit der hohen Leistungsfähigkeit der deutschen optischen Industrie, neue Wege der Kartenherstellung eröffnet, die heute im In- und Auslande allerseits das größte Interesse erregen.

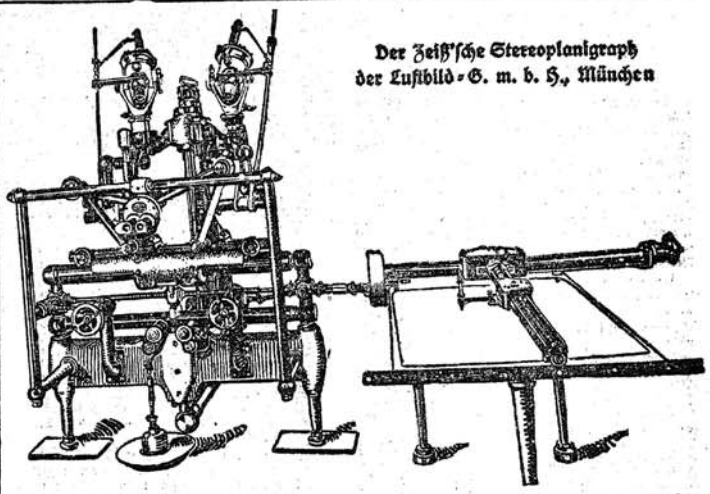
Die rege Zusammenarbeit von Wissenschaft und Technik auf diesem Gebiete findet ihren Ausdruck in der Konstruktion eines Apparates, Stereoplanigraph genannt, dessen Schöpfer, Dr. Bauersfeld von den Zeißwerken in Jena, von der Technischen Hochschule in München der Ehrendoktor mit der Bezeichnung „Vollender der Photogrammetrie" vor kurzem verliehen wurde. Mit diesem Apparat ist es möglich, an zwei zu einem stereoskopischen Bilde vereinigten Flugzeugaufnahmen mittels einer im räumlichen Bilde wandernden optischen Marke durch mechanische Betätigung von Handrädern an dem plastischen Bildmodell des Geländes, ähnlich wie bei der terrestrischen Photogrammetrie im Stereoautographen, alle jene Messungen vorzunehmen, die nach den früheren Verfahren während langwieriger mühevoller Arbeit im Felde selbst, von allen Zufälligkeiten der Witterung und der Begehbarkeit des Geländes beeinträchtigt, erfolgen mußten. Dabei lieferte die frühere mühsame Arbeitsweise nur einzelne Punkte, die nach zeitraubender Rechenarbeit durch einen besonders geschulten Topographen erst zu einem Kartenbilde vereinigt werden mußten. Mit der Schaffung des Stereoplanigraphen ist es jedoch gelungen, das mechanische Auswertungsprinzip der in den letzten zehn Jahren zu allgemeiner Anwendung gelangten terrestrischen Raumbildmessung (Stereophotogrammetrie) auch auf die Vermessung aus der Luft zu übertragen.

Die mechanische Auswertung der photographischen Raumbilder nach diesem Verfahren bietet die Möglichkeit, alle im Bilde sichtbaren Straßen, Wasserläufe, Grundstücks- und Kulturgrenzen entsprechend ihrem Verlauf in der Natur, allen Genauigkeitsansprüchen gerecht werdend, als zusammenhängende Linien gewissermaßen organisch aufzuzeichnen. Hierdurch wird eine außerordentlich rasche und naturgetreue Wiedergabe des Geländes erzielt. Die jeweiligen Bewegungen der wandernden Marke im optischen Raumbild werden zu diesem Zwecke durch ein System von Wellen und Zahnrädern mit Hilfe eines Zeichenstiftes auf den Plan übertragen und von diesem so die abgefahrenen Geländelinien im Grundriß wiedergegeben. Der gewünschte Maßstab des Planes kann vorher am Stereoplanigraphen durch Einschaltung der entsprechend verkleinerten Aufnahme-Basis bzw. Aenderung des zwischen dem Zeichentisch und dem Apparat eingeschalteten Uebersetzungsverhältnisses eingestellt werden. Die Höhe der eingestellten Geländepunkte kann man an einem Zählwerk jeweils ablesen. Behält man eine am Apparat fest eingestellte Höhe stets bei und bewegt dann die Marke nur der Seite und Tiefe nach, und zwar so, daß die Marke stets am Gelände entlanggleitet, so entsteht auf dem Plan eine Höhenschichtlinie, die im Gegensatz zu der bisher aus einzelnen Punkten durch Interpolation gewonnenen eine außerordentlich naturgetreue Darstellung des Geländes ergibt.

Das beigefügte Bild stellt die Vorderansicht des Stereoplanigraphen dar und zeigt auch dem Laien deutlich, daß es sich hier um außerordentlich sinnreich durchkonstruierte und hochwertige Instrumente handelt.

Die erfolgreichen Arbeiten verschiedener Wissenschaftler und Konstrukteure, wie von Orel, Professor Pulfrich, Dr. Bauersfeld, Prof. Dr. Hugershoff und Dr. Gasser, wie auch der Firma Zeiß (Jena), Heyde (Dresden) und Goerz (Berlin) haben in der Konstruktion des vielseitigsten Gerätes, des Stereoplanigraphen, ihren derzeitigen höchsten Stand erreicht. Die außerordentliche Präzision der Mechanik und die geistvolle Durchbildung der Konstruktion des Stereoplanigraphen macht dieses Instrument, das für alle Aufnahmen von der Luft und von der Erde aus gleich gut geeignet ist, zu einem Meisterwerk deutscher Feinmechanik und Optik und sichert ihm die Führung, die es auf dem Gebiete der terrestrischen Raumbildmessung bereits innehatte, auch für das Gebiet der Luftvermessung, was vom Auslande ebensosehr beachtet wie anerkannt wird.

Der Zeiß'sche Stereoplanigraph der Luftbild-G. m. b. H., München



Umfangreiche Vermessungen erforderten bis jetzt oft jahrzehntelange Arbeit. Nach dem neuen Verfahren der Luftvermessung lassen sich in wenigen Tagen Tausende von Quadratkilometern aufnehmen und dann später mittels der mechanischen Auswertegeräte zu Karten verarbeiten. Zeitgewinn, hohe Genauigkeit und reichhaltigste Darstellung des Geländes und damit zusammenhängend bedeutende Wirtschaftlichkeit, sind die Vorzüge der Luftvermessung, welche dieselbe zur Erledigung der vielseitigsten Aufgaben in hervorragendem Maße geeignet machen. Der bayerische Staat hat von Anfang an mit größtem Interesse die Entwicklung dieser Verfahren verfolgt. Das Landesvermessungsamt in München hat die ersten mit dem Stereoplanigraphen von dem Konsortium Luftbild G. m. b. H.-Stereographik G. m. b. H. in München durchgeführten Versuchsaufnahmen bei der Benediktenwand einer amtlichen Prüfung unterzogen und festgestellt, daß die amtlichen Genauigkeitsgrenzen überall nicht nur eingehalten worden sind, sondern daß die neuen Karten die vorhandenen, nach früheren Methoden hergestellten Blätter an Genauigkeit und Reichhaltigkeit der dargestellten Geländeeinzelheiten noch wesentlich übertreffen.

Insbesondere hat auch die bayerische Ministerialforstabteilung für die Zwecke der Forstvermessung umfangreiche Arbeiten im vergangenen Jahre bereits durchführen lassen und läßt auf Grund der gewonnenen Ergebnisse zurzeit wiederum größere Waldgebiete im Hochgebirge auf luftphotogrammetischem Wege von dem vorerwähnten Konsortium aufnehmen.

Im Zusammenhang hiermit mag darauf hingewiesen werden, daß an der Münchner Technischen Hochschule von Geheimrat Professor Dr. Finsterwalder Vorlesungen und praktische Uebungen über Photogrammetrie gehalten werden. Die Hochschule steht in enger Fühlung mit der Praxis durch das Konsortium Luftbild G. m. b. H.-Stereographik G. m. b. H., München, Sendlingertorplatz 1, welches die praktische Verwertung der photogrammetrischen Verfahren mit den Apparaten der Firma Zeiß betreibt und den Studierenden und Interessenten Gelegenheit bietet, an den zum Teil in der Technischen Hochschule, zum Teil in den Räumen des Konsortiums aufgestellten kostbaren Apparaten praktisch sich auszubilden.

In dieser Beziehung nimmt München eine bevorzugte Stellung allen Lehranstalten der ganzen Welt gegenüber ein.

Ueber das „Wetter"

Von Hauptobservator der Landeswetterwarte Dr. A. Huber

Wenn der Bergsteiger über das Wetter spricht, so geschieht es nicht wie bei den meisten anderen Leuten deshalb, weil er nichts Besseres zu reden weiß, sondern weil er wirklich im höchsten Grade von der Gunst oder Ungunst des Wetters abhängig ist. Dabei ist es nun gleichgültig, ob es sich um einen älteren harmlosen Gebirgswanderer handelt,

Zum

½ Preis

gebe ich ab ca. 12000 Meter meines Lagers in

Herren- und Damenstoffen

Es handelt sich nur um Qualitätsware modernster Artikel früher Mark 3.— bis 22.—, jetzt Mark 1.50 bis 11.—

Tuchhandlung

Gottfried Kramer

München

gegenüb. d. prot. Kirche Sonnenstr. 27/I. Stock neben Café Orient

LÖWENBRÄU MÜNCHEN

LÖWENBRÄU MUENCHEN

LÖWENBRÄU MUENCHEN

Sporthaus Carl Biber

Ecke Theresien-Türkenstr. MUNCHEN Telephon 21353

Erstklassige Bekleidung und Ausrüstung für Bergsport / Hochtouristik Rasensport.

oder um einen unserer mit raffinierter Mauerhakentechnik arbeitenden jungen Kletterer: Der ästhetische Genuß und die freudige Stimmung, die Schwierigkeiten der ganzen Tour, die Passierbarkeit bestimmter Kletterstellen, kurz das Gelingen der Tour, wenn nicht gar das Leben, ist unter Umständen in Frage gestellt.

Ueber die Notwendigkeit zu sprechen, daß der Bergsteiger Wetterkenntnisse besitzen oder sich verschaffen soll, ist eine müßige Aufgabe. Und vielleicht doch nicht so überflüssig, als man anfangs glauben möchte: Die Zahl der Bergsteiger hat sich in den letzten fünf Jahren ganz kolossal vermehrt. In der Tradition, in der technischen Ausbildung, besonders aber in der geistigen, und Vertiefung des alpinen Gedankens ist durch die Kriegsjahre ein Vakuum entstanden, dessen Einfluß wir auszuschalten uns bemühen müssen. Hier haben sich in anerkennenswerter Weise die alpinen Jugendbestrebungen mit aller Tatkraft eingesetzt.

Im allgemeinen hat der Städter keine Wettererfahrung; bedauerlicherweise vermittelt die Schule die Kenntnisse in der Wetterkunde heutzutage noch nicht oder nur gelegentlich, die jeder — nicht nur der Bergsteiger — so nötig hätte. Der Landbewohner hingegen verfügt über eine gewisse „instinktive" Wetterkenntnis, die sich aus der Erfahrung der Jahrhunderte in dem betreffenden Tal wohnenden Bevölkerung gebildet hat; der Gebirgler weiß, was es bedeutet, wenn ein bestimmter Berg eine „Haube" auf hat, wenn an dem Gebirgsgrat eine Wolke scheinbar unbeweglich hängt, oder wenn der tägliche Windwechsel vom Tal zum Berg und umgekehrt gestört ist. Solche Erfahrungen haben oft allgemeine Gültigkeit, meist sind sie aber nur für den betreffenden Ort gültig, für den sie aufgestellt sind; so z. B. die Angabe eines bestimmten Wetterberges oder Wetterwinkels. Nebenbei bemerkt haben diese Erfahrungssätze mit den oft sinnlosen, in Kalendern wiederkehrenden „Bauernregeln" nichts zu tun.

Auch der Bergsteiger soll sich empirische Kenntnisse zu erwerben suchen: auf Touren, bei Ausflügen oder in der Stadt auf dem Wege zu seiner Arbeit betrachte er Wolken und Wolkenzug; steht noch ein Barometer, an dem er Fallen und Steigen des Luftdruckes damit vergleichen kann, zur Verfügung, so ist er schon einen Schritt weiter gegangen. Führt ihn sein täglicher Gang an einer ausgehängten Wetterkarte vorüber, so bleibe er stehen und sehe sich die Luftdruckverteilung über ganz Europa an und lerne die Vorgänge im Luftmeere verstehen. Hiezu gibt der Text der Wetterkarte, den übrigens auch die Tageszeitungen und der Rundfunk bringen, Anleitung. Das Ergebnis der „Diagnose" der Luftdruckverteilung ist dann die „Prognose", die Angabe der voraussichtlichen Witterung am nächsten, ev. auch noch am übernächsten Tag. Wer im Tag nur einige Minuten für diesen Zweck verwendet, eignet sich wirklich im „Vorbeigehen" brauchbare Kenntnisse an: Er lernt die Zusammenhänge zwischen dem Wetter seines Ortes mit den beweglichen Tiefdruckgebieten kennen, er wartet auf den Einbruch von Tauwetter im Winter oder auf den prognostizierten Vorstoß polarer Luftmassen und sieht ihre Auswirkungen. Vor allem lernt er die Wettervorhersage kennen und als brauchbare Beratung schätzen.

Die Gültigkeit der Wettervorhersage erstreckt sich, wie schon gesagt, auf einen, höchstens auf zwei Tage. Es wäre naturgemäß sehr erwünscht, angugeben, wie wird das Wetter im August oder im September; denn zum Plänemachen für den Urlaub wäre eine solche Angabe sehr zweckmäßig. Langfristige Prognosen zu stellen ist die Meteorologie noch nicht in der Lage; Versuche hiezu haben in unseren Breiten noch nicht zu einem befriedigenden Resultat geführt. Gibt beispielsweise eine andere Wissenschaft, die Medizin, ein solches offenes Bekenntnis ab, so nützen dieses Gebiet sofort spekulative Kurpfuscher aus — in der Meteorologie ist es nicht anders!

Nun wieder zurück zur täglichen Wettervorhersage! Früher war sie in Bayern täglich um ½12 Uhr an jedem Postamt angeschlagen worden. Vom 1 November 1923 bis 30. April 1924 wurde aus Spargründen der Anschlag eingestellt — am 1. Mai 1924 kam er nicht wieder. Gerade der Bergsteiger hat ein Interesse an dem Prognosenaushang nicht nur an Verkehrszentren, sondern auch an der kleinsten Posthilfsstelle, in jedem mit Telephon ausgerüsteten Unterkunftshaus. Die Schweizer Obertelegraphendirektion hat die Verbreitung der „Wetterbulletins" in weitestgehendem Maße gegen geringe Gebühr großzügig durchgeführt.

Vielleicht kommt es auch in den deutschen und österreichischen Bergen noch einmal so weit! Die alpine Unfallstatistik hat eine Hauptrubrik „Wettersturz", sie redet eine stumme, aber eindringliche Sprache!

Das Fernglas des Bergsteigers

Die ideale Bergausrüstung bedingt einen guten Feldstecher. Wenn dieses Instrument bis jetzt bei größeren Touren häufig nicht mitgeführt wurde, so liegt es daran, daß man gezwungen ist, Umfang und Gewicht des Gepäcks auf das äußerste zu beschränken. Ein wirklich guter Prismenfeldstecher, beispielsweise 6- oder 8facher Vergrößerung, war bis heute bezüglich Volumen und Gewicht immerhin eine beträchtliche Belastung des Touristen, ein kleinerer Feldstecher war jedoch hinsichtlich Vergrößerung und Lichtstärke ungenügend. Häufig ist man mit Sektions-, Berg- oder Sportsfreunden auf Touren und bedauerte oft sehr, besonders wenn man günstige Aussichtspunkte erreicht hatte, daß ein gutes Fernglas fehlte. Dabei waren viele im Besitz eines erstklassigen Prismenglases. Die Mitnahme solcher Gläser wird zu sehr erschwert durch die Unhandlichkeit, weshalb auch oft gerade der Bergsteiger auf den Genuß eines guten Prismenglases Verzicht leistet.

Die heute von einer führenden Münchner Firma der optischen Branche vorgelegten Prismengläser neuer Konstruktion bedeuten zweifellos eine vollständige Umwälzung auf diesem Gebiete. Das neue Jagd-Marineglas ist etwa nur 11 Zentimeter breit, 7 Zentimeter hoch und 2½ Zentimeter dick. Es läßt sich also bequem in jeder Tasche unterbringen, und das Gewicht von 210 Gramm ist auch für den Bergsteiger bedeutungslos. Trotz dieser überraschenden Handlichkeit hat es alle Vorzüge der bisher üblichen Prismengläser (Porro-Prismengläser). Man hat beispielsweise bei dem Reise-, Sport- und Jagdglas (6fach) bei 1000 Meter Entfernung ein Sehfeld von 140 Meter, bei dem 8fachen ein Sehfeld von 106 Meter. Dabei ist die Lichtstärke infolge der neuen Konstruktion der Prismen (es befindet sich in jedem Körper nur ein Prisma) ganz außergewöhnlich hoch. Diese, bei der geringen Größe der neuen Prismengläser überraschende Tatsache erklärt sich mit dem Wegfall der vielen Spiegelbilder, die bei Luftzwischenräumen an den Glasflächen entstehen. Diese Spiegelbilder bei den alten Prismengläsern verdunkeln und verschleiern naturgemäß nicht unbeträchtlich das Bild. Ein weiterer Vorzug der neuen Gläser ist der, daß das Bild auffallend weiß und farbenrein ist, was selbst bei den allerbesten Modellen alter Konstruktion nicht bis zu diesem Grade erreicht worden ist. Es steht somit das 6fache Glas den bekannten Jagd-Marinegläsern in keiner Weise nach, ja die Brillanz des Bildes kann man als unerreicht bezeichnen, auch bezüglich der Auszeichnung des Bildes bis zum Rande des Glases hin.

Zu erwähnen ist noch, daß die Gläser auch in 5facher und 3½facher Vergrößerung hergestellt werden. Das Gewicht des 5- und 3½fachen Glases beträgt nur je 140 Gramm, die Außenmaße derselben 9½×6×2,3 Zentimeter. Das Sehfeld beim 5fachen Glas beträgt 150 Meter, beim 3½fachen 200 Meter auf 1000 Meter Entfernung. Die Hellig-

AUDAX
der erfrischende
Kaugummi
für Sportler, Turner, Wanderer, Raucher.
in Apotheke, Drogerie u. Sportartikelgeschäft.
Alleinige Herstellerin: Emserwerk A.-G. Königsdorf, Abt. Pharm. Abt.

Ein Hautpflegemittel von einzigartiger Wirkung. Schützt auch die empfindlichste Haut gegen alle Witterungseinflüsse
Spröde Haut und Sonnenbrand sind mit „Bibiana" unbekannt
Für jeden Sporttreibenden, Touristen u. Besucher von Sonnenbädern unentbehrlich. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Sportgeschäften und besseren Parfümerien. Man lasse sich keine minderwertigen Nachahmungen aufreden!
Chem. Fabrik Dr. Rupp & Dr. Wiechin A.-G. München 8. 8749

RODENSTOCKS FELDSTECHER UND PHOTO-APPARATE
für Bergtouristik hervorragend geeignet 8712
Taschen-Höhenmeßbarometer, Kompasse, Schrittzähler, Kilometerzähler, Platten, Films / Druckschriften gratis
Sonnenschutzbrillen, leicht und angenehm sitzend, mit „PERPHA"-Entzentos-Gläsern, für Wanderer und Sportleute unentbehrlich.
Bayerstr. 3 MÜNCHEN Perusastr. 1 JOS. RODENSTOCK G. m. b. H.
Spezialinstitut für Augengläser
BERLIN: Leipzigerstr. 101–102, Kurfürstenstr. 45, Joachimsthalerstr. 44, Gr…str. 30, …str. 23

BAFAWE SPORT
FREYBERGER BERGER MAYR
Lesen Sie gratis unsere reich illustrierte Hauszeitschrift Bafawesport
Sie erhalten dieselbe auf Wunsch stets gratis zugesandt.
FALTBOOTE
ZELTE
Für den Alpinismus
SKI
Dreindrickten Ski „Marke Hochland"
BAFAWESPORT-AKTIENGESELLSCHAFT
MÜNCHEN / PETTENKOFERSTR. 7
Besichtigen Sie unverbindlich unsere Musterausstellung!
8696

S. BAUMEISTER / MÜNCHEN
Gegründet 1871 ♣♣♣ Rosenstraße 9 ♣♣♣ Telephon 24842
Rucksäcke in Spezialausführungen für Jäger, Fischer, Touristen, Bergsteiger und gewerbliche Zwecke.
Gamaschen für Jagd-, Auto-, Reit- u. Bergsport. ♦ Handgeschmiedete Bergschuhnägel und Griffeisen.
Schnürriemen, Stiefelhölzer, Schuhausweiter, Fußpflegeartikel, Einlegesohlen, Gelenkstützen, Lederöle, Schuhcreme, Schuhbürsten.

Rotti

BÖFFCORN
für die Küche – für die Reise – für den Sport
die ideale fertige Fleischbrühe
Aber Rotti muß es sein!
8697

Sicherungs-Federhaken

In vorteilhaftester, ovaler Form wie Seite 9 der Mitteilungen d. D. u. Ö. A.-V. 1920 befürwortet, liefern an Wiederverkäufer
8764
Gebr. Friedl, München, Augustenstr. 74

Messer- u. Stahlwaren

Josef Heller
MÜNCHEN :: Rumfordstraße 3
Filiale: Dienerstraße, Rathaus (neben Ratskeller)
Telephon 22 407 8706
Spezialität: Rasiermesser, Rasierapparate, Rasierklingen, Haar- und Bartschneidemaschinen.
Eigene Messerschmiede und Rasiermesser-Hohlschleiferei.

Die neue Sport-Kamera
„Novi"
6½×9
mit Metallgehäuse
„Novi"-Kamera
Werkstätte München
Landwehrstr. 32/I Tel. 50539
8748

Nickolaus Buchner
Hof- und Universitätsoptiker
München
Frauenplatz 10 (neben der Frauenkirche)
gegründet 1801
Reichhaltiges Lager
in
Zeiß-Feldstechern
8694

keit ist auch hier ganz überraschend. Man kann diese Gläser mit Recht als technisches Wunder bezeichnen. Es würde zu weit führen, die Gutachten anerkannter Wissenschaftler, Bergsteiger, Jäger und Touristen hier zum Abdruck zu bringen. Die Firma Otto Kröner, Fachhaus für Optik und Photographie, München, Elisenstraße 6 und Maffeistraße 1, sendet jedem Interessenten gern aufklärende Druckschriften.

Für die Alpinisten ergibt sich noch ein besonderer Wert dadurch, daß bei Fels- und Klettertouren das Gelände genau abgesucht werden kann. Selbst bei modernen Klettereien und Mauerhakentouren hat das neue Glas schon beste Dienste geleistet, da man selbst von exponierten Stellen aus während der Tour und während der Karabinersicherung das kleine, leichte Glas mit einer Hand bedienen konnte. Bei Ersteigungen ließen sich in manchen Fällen schon die Kletterlinie von einem gegenüberliegenden Stand aus genau festlegen, ja sogar die Schwierigkeitsgrade mit ziemlicher Sicherheit abschätzen. Es war sogar in manchen Fällen möglich, Stellen aus der Felswand herauszusehen, wo Mauerhaken-Sicherungen angelegt werden konnten. Dadurch ließe sich die Tour in ihren einzelnen Phasen schon im Geiste vorbereiten, Seillängen abschätzen und aus der Prüfung des Geländes auch die benötigten Zeiten in allgemeinen Umrissen bestimmen.

Wie im Fels, so zeichnet das neue Fernglas auch im Gletschergebiet sehr genau. Die Schneearten, Uebergang von Schwarzeis zu Firn, Schneebrett- und Lawinenschnee sind abzuschätzen. Auch mancher, dem unbewaffneten Auge nur als Schatten erscheinende oder überhaupt nicht wahrnehmbare Riß ließ sich als Spalte schon beim Einstieg in den Gletscher erkennen.

Nicht minder wertvoll ist das neue Fernglas auch bei Skifahrten, wo es infolge der Handlichkeit leicht in der Tasche getragen werden kann und bei Stürzen vor Nässe und Schnee geschützt ist. Ein besonderer Wert der Prismen liegt auch darin, daß sie den Neigungswinkel genau wiedergeben. Dadurch ist sowohl bei Klettertouren als vorwiegend bei Skifahrten mancher unnütze Versuch vermieden, da sich das Zurücklegen des Gefelses oder der Schrofen nicht minder deutlich abhebt als die Steilheit eines Schneeganges, ob derselbe noch befahren werden kann oder eine Umgehung erfordert.

Für den Bergsteiger bedeutet ein ideales Fernglas sehr häufig eine halbgelungene Tour. Mit diesem Feldstecher hat seine Ausrüstung eine wertvolle Bereicherung erfahren, nach der sich der Alpinist schon lange gesehnt.

Bemerkungen zum Fehlschlagen der Mount Everest-Expedition

Von Prof. Dr. G. Merzbacher-München

I.

Wir leben in einer Zeit, überreich an Sensationen, die freilich zumeist aus dem politischen und dem hiervon abhängigen wirtschaftlichen Gebiet zu uns kommen. Aber auch sonst entbehrt unser Dasein, insoweit es von diesen Faktoren nicht beherrscht wird, keineswegs der Sensationen, der Aufsehen erweckenden Ereignisse. Unter diesen Sensationen hat wohl in den letzten Jahren keine in der gesamten sogenannten „zivilisierten“ Welt einen so beherrschenden Eindruck erreicht, als der problematische Plan, den höchsten Punkt unseres Planeten, den Gipfel des Mount Everest, zu ersteigen.

Gerade auch solche Kreise, welche sonst dem Alpinismus und seinen Bestrebungen nicht besondere Beachtung entgegenbringen, wurden von dem neuartigen Gedanken erfaßt, der in englischen geographischen und alpinen Kreisen rasch begeisterte, opferwillige Anhänger gewann und Gestalt anzunehmen begann. Das zeitungslesende Publikum der ganzen Welt verfolgte mit Spannung die Vorbereitungen zu dem kühnen Unternehmen, seinen Verlauf und die Peripetien seiner Durchführung.

Neben manchem Richtigen, was aus englischen Zeitungen hierüber in unsere Presse überging, mangelte es nicht an unzutreffenden Darlegungen, teils aus sprachlicher Unzulänglichkeit entstanden, teils auf ungenügender Kenntnis der geographischen, ethnographischen, wirtschaftlichen und hauptsächlich der klimatischen Verhältnisse beruhend, die den Schauplatz des Unternehmens beherrschen, von den Voraussetzungen für die bergsteigerische Durchführung selbst ganz zu schweigen.

Gar manche, die mit keinerlei Kenntnis dieser Vorbedingungen des Unternehmens beschwert sind, machten es sich leicht, indem sie ihre Weisheit über ein so überaus kompliziertes Problem schnell fertig dem Publikum übermittelten. In einer großen Münchner Zeitung wurde das Problem sogar einfach als „eine gesundheitliche Frage“ dargestellt!

Meine Aufgabe ist es nicht, den vielfach verfehlten Berichten der Tagespresse hier entgegenzutreten. Auch war es mir erklärlich, daß ich sogar in ernst zu nehmenden Bergsteigerkreisen falschen Auffassungen über das Unternehmen und der Möglichkeit seiner erfolgreichen Durchführung begegnete. Fehlt es doch auch dort öfters an der Grundlage zu einem richtigen Urteil, an einer zutreffenden Vorstellung vom Schauplatz des schwierigen Beginnens, einem Gebirgslande, das sich in fast jeglicher Hinsicht so sehr unterscheidet von den uns aus den europäischen Alpen, auch ihrer höchsten Teile, vertraut gewordenen Verhältnissen.

Man hat es mir in gewissen gipfelstürmenden Kreisen fast übel genommen, als ich in Vorträgen und Veröffentlichungen auf Grund eigener Kenntnis dieser Verhältnisse und gestützt auf reiche persönliche Erfahrung einige — wie es sich jetzt erwies — berechtigte Zweifel an dem Schlußerfolge des bedeutungsvollen Planes zum Ausdruck brachte, obschon ich es an deren ausreichenden Begründung nicht fehlen ließ.

Diese Erfahrung konnte mich indes nicht wundernehmen bei der enthusiastischen Zuversicht, die gerade aus englischen alpinen und geographischen Kreisen, wo man es hätte besser wissen können, immer wieder zu uns herüberklang. Um diese Zuversicht zu verstehen, muß man sich die bekannten hohen ethischen Eigenschaften des englischen Volkes vor Augen halten, denen es die Herrschaft über einen großen Teil der bewohnten Erde verdankt. Der stolze Gedanke, daß es britischem, vor nichts zurückschreckenden Wagemut und unbeugsamer Ausdauer mit Hilfe einer technisch aufs höchste vervollkommneten Vorbereitung beschieden sein müsse, den schwerst erreichbaren und höchsten Punkt unseres Erdballes zu gewinnen, übte einen bis zu einem gewissen Grade berauschenden Einfluß aus, der sich sogar kompetenter wissenschaftlicher Männer bemächtigte.

Hieraus erkläre ich es mir, daß auch in den offiziellen englischen Veröffentlichungen über das Unternehmen, die mir vor Augen kamen, wohl die physiologischen Grundlagen, niemals aber dessen eigentlicher Kern, das Klimaproblem in der ihm zukommenden ausschlaggebenden Bedeutung genügend erörtert wurde. Dies nachzuholen ist das Ziel der folgenden Ausführungen.

Von vornherein sei zugegeben, daß allerdings die Bedeutung des Südwestmonsuns für die Durchführbarkeit des kühnen Planes wohl erkannt und gewürdigt wurde. In dieser Hinsicht kann ich auch auf einen am 7. Juni ds. Js. erschienenen Artikel verweisen: „Die dritte Mt. Everest-Expedition gescheitert?“, in welchem sich die Abhängigkeit des Erfolges von diesem klimatischen Faktor in zutreffender Darstellung erörtert findet. Allein es wurde auch hiermit eine erschöpfende Klarlegung des Klimaproblems keineswegs geboten. Man hat sich zu vergegenwärtigen, daß die höchste Anschwellung des Himalayagebirges, die im Mt. Everest kulminiert, eine — wie selten an irgendeinem Punkte unserer Erde — vollkommene Klimascheide darstellt. Im Süden dieses ungeheuren Walles besteht die Herrschaft des maritimen Klimas, im Norden diejenige des ausgesprochensten Kontinentalklimas, desjenigen von Tibet. Welche außerordentliche Gegensätze diese Tatsache im Gefolge hat, wird jedem in klimatischen Dingen nur einigermaßen Eingeweihten klar sein. Das Maximum des südlichen Einflusses in der Heranführung feuchtigkeitsbeladener Luft wird allerdings nur während der Monsunperiode erreicht, ein Umstand, dem man im englischen Plan ja Rechnung zu tragen suchte. Man darf aber die wichtige Tatsache nicht außer acht lassen, daß auch während der übrigen Zeit des Jahres ein sehr beträchtlicher Feuchtigkeits- und Wärmeunterschied zwischen den Luftschichten im Südabhang des Himalaya und denen an seinem Nordabhang obwaltet. Dies näher auszuführen, ist leider hier nicht möglich. Ich verweise nur auf die bekannte erstaunliche Vegetationsentwicklung des Subhimalaya, wo sogar Sträucher Baumform annahmen, im Gegensatz zu der dem ausgesprochenen Trockenklima Tibets entsprechenden Pflanzenarmut und Baumlosigkeit der Nordseite.

Also während des ganzen Jahres streben die auf den überhitzten Tiefebenen Indiens aufgelockerten, feuchtwarmen Luftschichten zum Riesenwall des Himalaya empor. Gerade in unmittelbarer Nähe des Mt. Everest — wie übrigens auch an anderen Orten — ist nun dieser in ziemlich breiter Bresche durchbrochen durch den Lauf des hoch im Norden entspringenden Arunflusses, der sodann durch Nepal dem Sun-Kusi und vereint mit diesem dem Ganges zufließt. Hauptsächlich durch diese Längsfurche strömen verhältnismäßig feuchtwarme Winde aus dem Tiefland empor. Wenn auch nur in geringer Menge und mit schon stark vermindertem Feuchtigkeitsgehalt gelangen so geartete, verhältnismäßig warme Luftströmungen durch diese Bresche auch an den Nordfuß des Mt. Everest, wo sie mit der durch die Meridionalfurchen des Kyetrak und Rongbuk mit großer Heftigkeit heranströmenden, stark erkalteten, überaus feuchtigkeitsarmen, tibetanischen Luftzufuhr zusammentreffen. Infolge dieser stark gegensätzlichen Verhältnisse

3682

Die besten
Prismengläser
Tourix — Theatis
für Reise, Jagd und Sport — für Reise und Theater
Halbe Größe! — Halbes Gewicht!
Doppelte Leistung!
Jederzeit Vorführung ohne Kaufzwang.
Otto Kröner München
Fachhaus für Optik und Photographie.
Ecke Dachauer-Elisenstraße 6, und Maffeistr. 1, Ecke Theatinerstraße.
8715

Kaliklora
Sollte sich eine Kalikloratube schwer öffnen lassen, so läßt man aus geringer Höhe die Tube auf das Verschlußhütchen fallen; dieses schraubt sich alsdann leicht ab.
610

GABRIEL UND JOS. SEDLMAYR
Spaten-Franziskaner-Leistbräu A.G.
MÜNCHEN
Versand dunkler und heller Qualitätsbiere in Fässern und Flaschen
Schutz-Marke
8740

zwischen Feuchtigkeit und Erwärmung einerseits und extremer Trockenheit und Kälte anderseits, kommt es am Nordfuß und auf den Nordflanken des Mt. Everest zu fortwährenden stürmischen Ausgleichsprozessen, die auch in günstigen Jahren nur selten durch mehere aufeinanderfolgende Tage atmosphärischen Gleichgewichts unterbrochen werden. Heftige Schneestürme sind also dort sogar in den für die Ersteigungsversuche am geeignetsten erscheinenden wenigen Wochen des Frühsommers eine fast tägliche Erscheinung.

Verschlimmert werden die Vorbedingungen für die Aufstiegsversuche zum Gipfel durch die konsistenzlose und darum stets zu Lawinengefahr neigende Beschaffenheit des Schnees, eine Folge nicht des Monsunwindes, sondern der austrocknenden Wirkung der heftigen kontinentalen tibetanischen Strömung. Ich habe diese Verhältnisse in meinen geographischen Veröffentlichungen mehrfach erläutert und auch u. a. in einem Aufsatz „Der Schnee auf zentralasiatischen Hochgebirgen" eingehend besprochen, wo ich die Gefahren schilderte und mit Beispielen belegte, welche sich hieraus bei den Versuchen, die extremen Höhen des Mt. Everest zu erreichen, ergeben können. Meine unter verwandten klimatischen Bedingungen auf vierjährigen Forschungsreisen im Tian Schan gewonnenen Erfahrungen erschienen mir als Berechtigung für die vorgebrachten Einwände.

Einen die Gefährlichkeit des Unternehmens erhöhenden Umstand bildet der oft ganz plötzlich eintretende, gar nicht vorauszusehende Witterungsumschlag. Aus der ungleichen Erwärmung auf dem mannigfaltig gefalteten Relief des weiten tibetanischen Hochplateaus und ferner durch die von der ungeheuren Mauer des Transhimalaya im Norden zuweilen abströmenden Fallwinde erklärt sich das oft stoßweise Anprallen der nördlichen Winde an die Riesenwände des Mt. Everest. Gewöhnlich tritt der plötzliche Umschwung, wie aus den englischen Berichten hervorgeht, erst in den Nachmittagsstunden ein, ganz wie ich es aus verwandten Ursachen atmosphärischer Zirkulation im Tian Schan erlebte. Dieser Umstand macht den Aufstieg, besonders aber den Rückweg zu einer Quelle der Gefahr. Hierdurch wird aber auch, wie gleichfalls aus den englischen Berichten zu entnehmen ist, die Errichtung und Sicherung der gegen die Gipfelhöhe vorzuschiebenden Etappenhochlager beeinträchtigt oder verhindert, welche die unerläßliche Voraussetzung für eine gesicherte Durchführung des Unternehmens bilden. Schon gar nicht sicher zu rechnen ist auf eine wenigstens dreitägige Folge durch atmosphärischer Ruhe begünstigter Tage, eine weitere Voraussetzung des Erfolges. Ein solcher Stabilitätszustand dürfte in jenen hohen Regionen nach den Erfahrungen der drei Expeditionen zu schließen, äußerst selten außer in den Wintermonaten eintreten. (Als Parallele führe ich an, daß ich im Jahre 1902 während einer fünfmonatigen Tätigkeit im Hochgebirge des Tian Schan nur 11 niederschlagsfreie Tage erlebte.)

Wenn jetzt, nach dreimaligen, mit aller erdenklichen Sorgfalt vorbereiteten Versuchen der kühne Anlauf, zum höchsten Punkte der Erde zu gelangen — leider unter tief bedauerlichen Verlusten an Menschenleben — als gescheitert zu betrachten ist, so erscheinen meine früher gemachten, nicht überall als ausschlaggebend anerkannten Einwendungen, die sich mit Recht neben physiologischen hauptsächlich auf die klimatischen Bedingungen stützten, heute wie eine Art Prophezeiung.

Mit klimatischen Verhältnissen hängen auch fast alle anderen Schwierigkeiten enge zusammen, mit denen dieses komplizierte Problem geradezu gespickt ist. Ich erinnere nur an die den Widerstand lähmende und schlaftraubende Einwirkung, der das Leben aufreibenden und mit jede Vorstellung übertreffender Heftigkeit heranwehenden Eiswinden, gegen die auch die bestersonnenen Vorkehrungen keinen vollkommenen Schutz gewähren, während anderseits die Durchführung solcher Vorkehrungen sogar zu einer weiteren Erschwerung des Angriffes auf den Gipfel führen kann. Auf dem mir zur Verfügung stehenden Raum ist es leider nicht möglich, im einzelnen auf diese wichtigen Umstände und auf die gleichfalls big zu einem hohen Grade unter klimatischem Einfluß stehende Ernährungsfrage näher einzugehen.

Nur über die eine, oft an mich gerichtete Frage möchte ich mich äußern: ob es überhaupt Menschen möglich ist, Höhen von weit über 8000 Meter zu betreten? Eine bestimmte Ansicht hierüber zu äußern, wäre gewagt, angesichts der stets zunehmenden Erweiterung der Grenzen menschlicher Erkenntnis, vermöge deren irgendeine neue Entdeckung oder Erfindung möglich machen könnte, was heute noch unmöglich scheint. Wir können also nur an der Hand der bisherigen Erfahrungen urteilen: Der Herzog der Abruzzen hielt bis zum Jahre 1922, wo die großen Angriffe auf den Mt. Everest begannen, den Höhenrekord, indem er bei Ersteigung des Bride Peak (7644 m) im Karakorum auf dem Gipfelgrat, einem keinerlei Schwierigkeiten bietenden breiten Schneekamm, die Höhe von 7490 Meter erreichte. Gefahrdrohende Witterungsverhältnisse und vorgerückte Tageszeit zwangen hier zur Umkehr. Es ist bei dieser Leistung besonders bemerkenswert, daß die Leistungsfähigkeit des Herzogs und die seiner Begleiter, trotzdem alle auserlesene, befähigte und gut vorbereitete Bergsteiger waren, schon von 6500 Meter an sehr abnahm. Die Stundenleistung betrug bei 6800 bis 7000 Meter noch 160 Meter, bei 7000 bis 7150 Meter nur 120 Meter, von 7150 bis 7400 Meter nur mehr 85 Meter, und endlich von 7400 bis 7490 Meter nur mehr 50 Meter.

Bei den Aufstiegsversuchen zum Mt. Everest im Jahre 1922 brachen Mallory, Norton und Somervell von einem Zeltchen in Höhe von 7565 Meter auf und erreichten ohne Zuhilfenahme von Sauerstoff eine Höhe von 8192 Meter, was einer Tageshöhenleistung von 607 Meter entspricht. Die andere Partie: Finch und G. Bruce versteh ein in Höhe von 7737 Meter errichtetes Zelichen und erreichte mit Hilfe von Sauerstoff 8291 Meter, was wegen Bruchs des einen Sauerstoffapparates die Notwendigkeit der Umkehr eintrat. Wie dem auch sei, die Tagesleistung betrug nur 554 Meter. Die Maximalhöhen, welche menschliche Füße bisher betraten, sind im Jahre 1922 also 8192 und 8291 Meter gewesen. Da der Mont Everest-Gipfel bis 8882 Meter ansteigt, wäre zu seiner Bezwingung noch die Ueberwindung einer Höhe von 591 oder 690 Meter nötig, also mehr als die günstigste Tagesleistung.

(Schluß folgt.)

Palast-Hotel Drei Mohren
Augsburg
Die weltberühmte Fürstenherberge.
Sehenswerter und schönster Lichthof Deutschlands.
Nachmittags und abends Künstler-Konzert.

BAHNHOF-HOTEL VIKTORIA
AUGSBURG
TELEPHON 1132

VIKTORIA-BIERHALLEN
AUGSBURG
TELEPHON 4557

Münchener Festspiele
1924
Wagner-Mozart-Festspiele
1. August mit 9. September 1924
Hans-Pfitzner-Woche
11. mit 16. September 1924
Bestimmungen über Einreise und Aufenthalt in Bayern: Ausländische Festspielbesucher bedürfen außer dem allgemeinen deutschen Paßvisum irgendwelcher Genehmigung zu Einreise und Aufenthalt in Bayern nicht; eine Verpflichtung zur Meldung bei den Polizeibehörden besteht nicht. Damit sind sämtliche Beschränkungen bayerischerseits aufgehoben.
Vorverkauf und Auskünfte bei den Kassen der bayer. Staatstheater u. dem Amtl. bayer. Reisebüro, München, Promenadeplatz 16.

Riegeles Bierhallen
Augsburg
am Königsplatz
Gute Küche! II. Exportbier!
Angenehmer Aufenthalt!
— Gute Bedienung. —

Touristen- und Sportartikel
für
Berg- und Wandersport
Rucksäcke, Aluminiumfeldflaschen, -Kocher u. -Büchsen, Steigeisen und Pickel etc.
Spezialität: Skibindungen / Seehundfelle / Ersatzteile
Reparaturen
Münchener Werkstätten für Sattler- und Lederwaren
Sattlergenossenschaft
München, Augustenstraße 1, Ecke Karlstr. / Fernruf 54887
Eigene Werkstätte. Extra-Anfertigung.

Augsburg
Hotel Drei Kronen
60 Fremdenzimmer, 100 Betten. Vollständig neu renoviert. Großer Garten. Zentralheizung, Elektrisches Licht, Mäßige Preise.
Gut bürgerliches Haus.
Telephon Nr. 367 — Besitzer: Jos. Baur.

Der Wanderer und der Bergsteiger
haben auf ihren Touren eine Flasche
des unübertroffenen
Sinalco-Saftes
natürlicher Fruchtsaft mit feinstem Zucker eingekocht, in ihrem Rucksack und bereiten sich daraus durch Verdünnen mit Wasser eine äußerst erfrischende und durststillende Limonade von hervorragendem Geschmack.
Man verlange in allen Hütten und Berggasthäusern Sinalco
Verkaufsstellen weist gerne nach der Alleinfabrikant für Südbayern
Ed. Kühles, München, Ledererstr. 12
Telephon 20542 Telephon 20542

Augsburg
Hotel Bayerischer Hof
Herrlichste Lage am Königsplatz
Schattiger Garten — Eigene Konditorei
Telephon 270 Leonh. Grau

Karl Liebold
Optiker
Tel. 24439 München Tel. 24439
Dienerstraße 13/14
Feldstecher, Barometer, Höhenmesser und Kompasse
Zeiß-Punktal-Niederlage

Berg-Wanderungen im Inntal bei Rosenheim

Der Madron mit Riesenkopf

Von Hans Mayr-Weihenlinder

Er hat's gar nicht so leicht, der Inn, ins Bayerland hereinzukommen. Gewaltige Berge drängen sich vor und verengen ihm den Weg. Nächst Oberaudorf gilt es noch einen letzten Versuch; auf der einen Seite rückt das Kranzhorn her, auf der anderen der Wildbarren. Und noch ein Paar tritt heraus, mit grünem Wald angetan, der Madron mit seinem Jungen, dem Petersberg.

Der Große und Kleine Madron heißen die beiden; der Name ist alt und wird gedeutet als Versammlungs-, Malstätte (got. Mabal). Schon möglich, daß hier eine heidnische Opferstätte war, wo dem Donar die Feuer loderten. Die christianisierende Kirche baute gern, der Anhänglichkeit der Germanen an ihre Kultorte entgegenkommend, an Wotanbergen, Michaels-, an Donarbergen ihre Peterskirchen. Die auch an anderen Orten wiederkehrende Legende, daß die Kirche ursprünglich auf dem Großen Madron gebaut werden sollte, die Zimmerleute aber bei der Arbeit sich verletzt und die Raben die blutigen Späne auf den Kleinen Madron getragen hätten, möchte darauf schließen lassen, daß die alte Opferstätte auf dem Großen Madron gelegen sei.

Seit mir eines glücklichen Tages beschied, den Großen Madron zu ersteigen, möchte ich selber so glauben.

Aufwärts geht's durch würzigen Wald. An einer Wegbiegung bietet sich ein luftiger Blick tief hinunter ins Tal von Flintsbach und auf den Inn. Bald aber entzieht es sich wieder den Augen. Dichterer Wald breitet den Mantel tiefster Einsamkeit aus. Da dringen nicht Wind und nicht Sonne ein, still stehen die Tannen da. Zwischendrin Buchen mit tausend gespenstischen Zweigen und Aesten. Ueber allem schimmert ein von matter Sonne gebleichter Himmel durch.

Dann oben, der Gipfel ist von Tannen umrinnt, deren Zweige über einen mächtigen Felsblock hängen, der gleich einem Opferaltar ist. Darüber wächst in gedrungener, nebelhafter Gestalt, eine Kranawittstaude; einst zu Opfer- und Herdfeuer stets bereit, der immer frische, immer riechende, immer grüne Baum des Lebens. Das muß ein kühnes und starkes Geschlecht gewesen sein, das hoch im Bergwald seinen Göttern opferte.

Kein Schrei eines Vogels, kein Laut aus der Tiefe, selbst die Wipfel der Tannen stehen regungslos und stumm. Der Mensch selber wird still. Fast unheilig kommt sich der Wanderer vor, in diesen erhabenen Ernst und Gottesfrieden der Natur gedrungen zu sein.

Der Scheitel des Kleinen Madron ist lieblicher. Eine Kirche steht darauf und das Haus des Priesters. Einst war hier ein kleines Kloster, „cella Sancti Benedicti in monte Maderono", von einigen Mönchen bewohnt. Die Grafen von Falkenstein, — jener Burg, die, nun in Ruinen, am Fuße des Berges liegt, — hatten es gegründet, und die Hiebe, die in der Zeit der Fehden den Falkensteinern zugeteilt wurden, spürten jedesmal die Benediktiner auf dem Kloster mit. Um 1300 wurde das Kloster ist eine Titularpropstei für Weltgeistliche umgewandelt. Es gehörte schon ein genügsamer und naturfroher Sinn dazu, hier auszuhalten. Denn „dieser Berg" — so schrieb mürrisch ein Propst im 17. Jahrhundert — „ist ein windstürmiger und scharfpflüftiger, nächtlichen Ueberfahls und einbruchs halber gefährlich; ein einsamb und hülfloser orth". Aber weitbekannt war die Wallfahrt zum hl. Petrus; heute noch beliebt bei Mädchen, die einen Mann haben wollen; und damit verbunden ist die Wallfahrt zu Rochus, dem Pestpatron. Auch der Reichtum des Stiftes mehrte sich zusehends; gegen 90 Höfe waren ihm grundeigen, bis die Säkularisation allem ein Ende machte. Die Kirche wurde zum Abbruch bestimmt, aber die beiden Ascher-Bauern erstanden sie; so hat bäuerlicher frommer Sinn eines der ältesten Baudenkmale in Bayern vor dem Untergange gerettet. Denn die einschiffige, flachgedeckte Kirche, an der schon gleich das rundbogige Portal auffällt, ist eine der wenigen gut erhaltenen romanischen Bauten (aus dem 12. Jahrhundert). Es gibt darin manch' schönes altes Bildstück zu schauen.

Madron und Petersberg mit Blick ins Inntal
(Drüberhalb Samerberg, Feichteck und Hochries)

Zur Kirche gehört das Haus des Geistlichen. Er führt den Titel „Propst", ein vornehmer Rest aus alter Zeit, und hat Gottesdienst zu halten. Auch Schule. Gegenwärtig unterrichtet er zwei Schulkinder, es waren aber auch schon vier!

Die kleine geistliche Gemeinde, die sich Sonntags hier oben einfindet, besteht aus den Bewohnern der vier Höfe: Wagnerberg, Bauer am Berg, Vorder- und Hinterasten. In den drei ersteren wohnen nur mehr Häuslerleute, da hat die Waldindustrie die Landwirtschaft schon weggebissen. Aber der Hinterastner hält stand. Sein Anwesen, das höchstgelegene Bauernanwesen in Deutschland, liegt auf freier Bergeshöhe, 1106 Meter; 500 Tagwerk Grund gehören dazu, gegen 40 Kühe stehen im Stall. Sitzfahrer kehren gerne hier ein, wo kernbayerisches Bauerntum zu finden ist.

Von der Asten — dies ist die offizielle Bezeichnung, aber „Asen" sagt das Volk unentwegt — zum Scheibling, über ihn, und den Rehleitenkopf zum Riesenkopf. Der wendet seinen baumlosen Rücken nach Süden, während die nördliche Hälfte seiner massigen Gestalt ganz von Tannen starrt.

SPORTHAUS MÜNZINGER

Marienplatz 8 (im neuen Rathaus, Ecke Weinstr.) MÜNCHEN Marienplatz 8 (im neuen Rathaus, Ecke Weinstr.)

Kletter-Anzüge	Windjacken	Eispickel	Bergstiefel
Kletter-Westen	Oel-Bekleidung	Kletterseile	Rucksäcke
Wander-Kittel	Batist-Pelerinen	Kletterschuhe	Aluminium
Touristen-Hemden	Regenmäntel	Steigeisen	Alpine Literatur

Mein gesamtes Personal besteht ausschließlich aus aktiven Sportleuten, daher beste Gewähr für sachgemäße Bedienung. 8100

Alleinverkauf für Bayern der bekannten Bergans-Mals-Rucksäcke

Wagner-Bräu, München

Anerkannt vorzügliche Oberländer-Biere!

Hotel Wagner / München / Sonnenstraße

Bier-Restaurant und Konzert-Säle

Bräuhaus-Ausschank: Lilienstraße Bier-Halle: Landwehrstraße

König der Bernina

Ich hab's gewagt und es ist geglückt! Hochaufatmend und beseeligt stand ich auf dem höchsten Gipfel der Bernina, aber ich wäre den Anstrengungen erlegen ohne die echten KOLA-Pastillen Marke DALLMANN (Dallkolat). Sie brachten Leben in meine ausgepumpte Brust und fröhlichen Siegesmut meinen verzagten Sinnen.

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein.

EINZ. SCHUTZMARKE DER DALLMANN-PRÄPARATE · KOLA · DALLMANN · „Dallkolat" · Dallmann & Co. Wiesbaden Schierstein

Blaue Leberblümlein und gelbe Dotterblumen hatten mich schon unten am Bach begrüßt, Frau Hasel mit goldenen Blütendolden mir zugewinkt. Hier oben taten's die fruchtlosen Gänseblümlein. Und das verwegene Volk zahlloser Spinnen trocknete eifrig über den braunen Rasen. Als Glücksbringer gelten sie, diese gar nicht garstigen Tierlein, sicher bringen sie den Frühling. Zwar die Sonne ist eben hinter die Wolken gegangen, die das ganze Firmament überzogen haben. Nur der Rand des Himmels ist freigeblieben, und in seinen apfelgrünen Lichtsee tauchen die blauen und weißen Firnen der Alpen, märchenhaft viel, märchenhaft fern. Vor ihnen erheben sich leibhaftiger, in dunkler Farbe, Wendelstein, Brünnstein und Wildbarren, namentlich dieser, gar finster mit seinen schwarzen Tannen, freundlicher aber in seinem hellbraunen Mantel der Heuberg.

Da drüben findet der Blick, doch muß er jäh hinabgleiten, das Madronpaar; so viel niedriger sind sie, aber stark vortretend, ihrer Inntalswacht wohl bewußt. Zwischen beiden blinkt das streng geschwungene Band des Inn mit der Außdorfer Brücke. Aber den Bergen entronnen, verliert der Fluß seine Starrheit und hüpft in großen Sprüngen hinaus ins verblauende Land. Hier oben indessen, auf dem Bergkamm des Riesenkopfes, ist ungeheuer die Einsamkeit. Ein leises Gebrause in dem sich das Klagen ferner Tannenwipfel mit dem Aufjauchzen befreiter Wildwasser zu vereinen scheint, macht sie nicht heimlicher. Bisweilen ein Vogelruf von unten herauf; in irgendeinem Felsloch sitzt eine Eule und lockt hüh, hüh, hüh . . . Das vertieft noch die Einsamkeit.

Zwei Endpfeiler des Inntals

Von Dr. Julius Meyer, Brannenburg

Da, wo der Inn die Alpen verläßt, drängen sich noch einmal zwei Berge nahe an ihn. Es sind dies der Wildbarrn am linken, das Kranzhorn am rechten Ufer, 1427 und 1366 Meter hoch. Wie zwei mächtige Kulissen flankieren sie die Bühne des Inntals, deren Hintergrund das Kaisergebirge bildet. Am schönsten stellt sich diese Bühne dem Blick von der Brannenburg—Außdorfer Straße aus dar. Flintsbach mit seiner hochragenden Kirche steht dann als schmucker Statist im Vordergrunde.

Klotzig und struppig, wie der Klang seines Namens, steigt der

Wildbarrn

unvermittelt aus dem Tale auf; breit fußend, fels- und waldreich, aber zum hübschen Horn sich schwingend, erhebt sich das Kranzhorn. Beider Basis schiebt sich so nahe gegen den Strom vor, daß nur schmale Auen dazwischen bleiben und daß man von einer Talenge sprechen kann. Wie gerne an solchen Engen, sind auch hier die Ueberreste einer feindlichen oder wenigstens mißtrauenden Zeit gegeben: die Trümmer der Feste Kirnstein rechts, die der Feste Katzenstein links.

Domit sich aber die Enge Leute noch fühlbar mache, entsteht in ihr ein Naturphänomen, dem es wohl zuzuschreiben sein mag, daß jene niederen und teilweise sumpfigen Lagen der Rosenheimer Gegend von Miasmen freigelegt werden und deshalb so gesund sind, der „Erler Wind", der nach dem letzten Tiroler Dörflein Erl, am Fuße des Kranzhorns, seinen Namen trägt. Mit oft übergroßer Gewalt braust er manchmal längs des Inn dahin und ist weit hinaus über Rosenheim noch zu spüren.

Von der schattenreichen Sommerfrische Fischbach aus verfolgen wir zunächst die Landstraße bis zu dem Bauernhofe Kirnstein, der unter der gleichnamigen Ruine liegt. Es ist eine frische, weite Au, die sich hier zwischen Wildbarrn und Asengebirge Lineinschiebt, in der kleine Wäldchen stehen und auf die das ferne Kaisergebirge in wundervollem Felsenblau im Rahmen dunkler Wälder hereinschaut. Von Kirnstein aus beginnt ein schöner Ziehweg, der von bayerischen Pionieren angelegt wurde. Er führt in sanfter Steigung durch schönen Wald, und ehe wir es uns versehen, sind wir schon hoch über dem Tale und schreiten in dem Tobel des Einbachs dahin, der in schönen Fällen herabstürzt. Buche und Ahorn stehen in einzelnen alten Stücken an seinen felsigen Ufern, beschatten ihn oft mit überhängenden Zweigen und lassen im Sprühstaub seines Gischtes Laub und Stamm erglänzen. Felswände bauen sich da und dort auf, bilden Klammen und geben in ihrer Zerrissenheit den Gemsen willkommenen Halt. Auch mitten im Fichtenwald ragt da und dort eine Buche empor, deren herbstliches Goldlaub im durchscheinenden Sonnenlichte doppelt glühend erscheint. Hin und wieder ein Stäubchen abgeschält — das aus dem Sommer stammende Gefege eines Rehs — und dort ein armdickes Tannenstämmchen glatt gebürstet durch das Bastgeweih eines Hirsches.

Blick auf die Ausmündung des einstigen Jungletschers mit den Eckpfeilern des Inntales, l. Kranzhorn (1427 m) r. Wildbarrn (1366 m). In der Senke das Kaisergebirge und die Kirche von Flintsbach

Der Pionierweg wird nun verlassen und ein links abbiegender breiter Ziehweg verfolgt, der auf einen großen Schlag führt und dort endet. Hohe Dolbengewächse bedecken den sanft ansteigenden Boden, und schöne Felspartien, von Nadelbäumen umstanden, begrenzen ihn. Bei der Schau in die Ferne aber liegt die Ebene zu den Füßen, tiefblauer Ton über ihr, die einzelnen Orte als hell schimmernde Punkte — ein Bild, wie man es sonst nur im Süden findet. Ein kleines Steiglein beginnt und leitet auf die Ostseite des Berges, wo es sich im morschen Buchenlaube verliert. Da hinab, gegen den in seine Mauern eingeengten Inn, stürzt der Wildbarrn ungemein steil ab, und Wandstufen von bedeutender Höhe liegen in seinem Bau.

Den Gipfel bildet ein kleines, waldfreies Plateau, das ein eigenartiges Kreuz trägt: über einen abgestorbenen, noch eingewurzelten Fichtenstamm ist ein unbehauener Querbalken genagelt. Das macht einen seltsamen Eindruck. So mögen in den Zeiten des ersten Christentums halbverschämte Gläubige an einsamen Orten ihr Idol aufgebaut haben.

So stille, so feierlich ist es hier. Aus der Ebene leuchten die vielen Oertlein aus dem tiefgrünen, von Wolkenschatten überhuschten Gelände, und der Innstrom da draußen gen Rosenheim ist wie blankgeputztes Silber. Auch Simsee und Chiemsee liegen regungslos wie Silberplatten vor dem Blick und vollends die Gletscher der Tauern und Zillertaler blenden geradezu das Auge. Um so feiner aber sind die Farbentöne, die über den Fels- und Mattenbergen liegen.

Der Abstieg führt uns den Nordgrat entlang zur Kapelle am Hochstein, die eher den Namen eines Bildstöckels verdiente. Vor uns liegt das Tal des Auerbachs. Tief eingeschnitten in die Berge, hat es rechts und links hochragende Gipfel, drüben den Brünnstein, herüben den Wildbarrn, an beiden aber grüne Vorstufen mit Bauernhöfen, Almen und Wäldern. Der sogenannte große Audorferberg, die Hänge des Wildbarrns, sind mit vielen Bauernhöfen belebt. Es sind zumeist uralte Geschlechter, deren Namen sich nicht selten schon in Urkunden des 10. oder 12. Jahrhunderts finden und in graue Vorzeit zurückdatieren, die unter diesen Dächern wohnen. Wenn so ein regierender Bauer sagt: „Georg heiß ich, Seebacher schreib ich mich, und der Schweinsteiger bin ich" — so liegt darin Selbstbewußtsein und Kraft. Und wenn man von dem Kapellchen aus hinab- und hinüberblickt, so übertommt einen das Gefühl, in einem Stücklein Welt zu sein, das, so klein es ist, als Werkkämmerlein der Natur angesehen werden kann.

Nun aber geht es raschen Schrittes über grasige Halden hinab zum Bichlersee, einem ansehnlichen, fischreichen Wasserbecken zwischen Wäldern. Ruhig liegt seine Flut in der Bergmulde, und wie schön ist seine Abgeschiedenheit! — — Und dann zum Klammfeld und zur Schwarzeckalm hinab. Schön ist's auf der Schwarzeckalm, die auf einer vorspringenden Kante des Wildbarrngebirgs liegt, und der Brünnstein und die Höhen des Wendelsteinstocks schauen auf das Hüttlein, während draußen das Kaisergebirge blaut.

Schon fängt's zu dämmern an, als wir über den Kühfuß hinabschreiten zur Regau. Drüben am Mutterberg und herüben an der Rehleiten schreien Hirsche. Hier ist schon ein Sternlein und dort der

Gegründet 1830 RAVO Gegründet 1830

Weinbrand Liköre

RAPPOLD & VOLK AKTIENGESELLSCHAFT AUGSBURG

Weinbrennerei und Likörfabrik

8703

Du mußt die einzig gute Lyra Clou probieren, die neue 3 „Pfg." Zigarette

Die unpolitische „Alpenländische Rundschau" ist die reichhaltigste Wochenschrift der Alpenländer.

Neben ausgewählten Nachrichten aus den österreichischen Bundesländern berichtet sie wöchentlich über die wichtigsten Weltereignisse und bietet durch reichen, vielseitigen, zum Teil mit Bildern versehenen Inhalt auch als Familienzeitung dem Städter wie dem Landbewohner beste Lektüre für das praktische Leben wie auch für behagliche Stunden der Unterhaltung. — Wegen ihrer weiten Verbreitung hervorragend geeignet für geschäftliche Anzeigen

Bezug für Oesterreich u. Deutschland viertelj. 20.000 K

Verlag Alpenländische Rundschau Klagenfurt, Gutenberghaus.

Hildebrand's Kakao-Schokolade

Weltberühmt — Staatsmedaille in Gold 1896

Schokolade in Tafeln, Kleinpackungen und Rollen für Sport und Reise

8700

Mayerhofer Lodenbekleidung

die Qualitätsmarke Deutschlands

SCHUTZMARKE

Zu beziehen durch alle Spezialgeschäfte

aufsteigende, fast volle Mond. Wir haben das Empfinden, daß es keinen schöneren Heimweg von einer Bergfahrt gibt als die Stille der aufsteigenden Nacht, die eine Rückschau auf den schöndurchlebten Tag so sehr begünstigt.

Auch zum

Kranzhorn

führt der nächste Weg von der Station Fischbach aus. Nach 20 Minuten sind wir bei der Innfähre. Es ist ein wundervolles Strombild, das wir da vor uns haben. Das Kranzhorn steht vor uns, waldbedeckt bis nahe an das leichtgeschwungene Gipfelhorn, das aus kahlem Fels sich heraushebt.

Am rechten Innufer führt der Weg durch den Kloinen, mit Recht so benannten Weiler Windhausen, in dem der unverhältnismäßig große Bau des bayerischn Zollhauses steht. Schon einige Minuten ten hinter Windhausen wird der Eisenauerbach überschritten, und nun beginnt auf breitem, ärariaIischem Waldweg der Anstieg.

Nun sind wir auf der Spada-Alm, deren Hütte links unten im weiderreichen Kessel zwischen Kranzhorn und Baserkopf liegt. Der von der Sektion Rosenheim neu angelegte Steig beginnt. Im Rückblick schauen das Feuchteck und die Gründe des Schwarzrissentals herein. Wieder steigen wir über einen Almhag und wandern noch ein Stücklein aufwärts, durch eine schmale Senkung der Halde, durch ein Törl, und sind überrascht von einem lieblichen Bilde. Drei niedliche Almhütten, die Kranzhornalm, liegen hier im kleinen Kessel gedrängt beisammen. In einem ausgesuchten Versteck sind sie förmlich in eine grüne Grube versenkt, geschützt vor dem rauhen Nord, im Winter aber gänzlich unter Schnee vergraben. Aber nur ein kleines Stücklein oberhalb ist die freundlichste Schau. Das rechte Innufer mit Niederndorf, Ebbs und St. Nikolaus liegt vor uns, des Kaisergebirgs gewaltige Mauern erheben sich, und über die Hebungen und Senkungen des Niederndorfer Bergs dringt das Auge über die Walchseegegend bis zu den Berchtesgadener Alpen vor. Noch ein viertelstündiger Anstieg, dann kommt der Südgrat des Kranzhorns herauf und wir betreten die Gipfelmulde des Bergs. Ringsum kloine Felsgrate, teils mit Ahornen und Buchen, teils mit Latschen bewachsen, Klüfte und Klammen und Durchbrüche in den Felsen, und zwischendrinnen eine kleine, gemauerte Kapelle, deren Inneres außer altem Schmucke ein Votivbild aus dem Jahre 1838 trägt.

Ein Felsengrat führt zu dem gegen das Inntal vorspringenden höchsten Gipfel, der mit zwei Kreuzen geziert ist; das eine aus dem Jahre 1875 ist von dem Münchner Alpinisten Babenstuber, der unter die Pioniere des Inntals, insbesonders des Kaisergebirgs, zu rechnen ist, aufgerichtet. Mächtige, horizontal gelagerte Felsschichten bauen den Gipfel und seine Umgebung auf; sie sind wie gewaltige Bastionen anzusehen und bilden ein Lieblingsfeld für Kletterer.

Der Blick vom Kranzhorn in die Tiefe ist ein so eigenartiger, wie er sich selten findet: unvermittelt bricht der Berg ab gegen das Tal. Nur eine einzige, im oberen Viertteil vorspringende, schmale Wandstufe unterbricht die respektable Höhe von 900 Meter. Ueber den Gipfel und dort hinab über die steilen Wände zieht sich die bayerisch-tirolische Grenze in der sogenannten Grenzgasse und tiefer im Grenzgraben schnurgerade hinab zum Inn. Glanzvoll zeigen sich über den Wildschönauer und Alpacher Bergen die Venediger Gruppe und die Zillertaler; breit legt sich das Kaisergebirge über das Tal hin, weitgedehnt liegt die Ebene vor uns. Und da unten lebt und bewegt sich alles. Dorf drängt sich an Dorf, Hof an Hof bis weit hinauf in die Mittelgebirge.

Der Abstieg führt auf die Erlerseite hin, dann gegen die hohen Sandreißen zu, die gegen das Passionsdorf Erl hinunterströmen. Dann aber wird nach rechts ausgebogen zum grünen Hang zwischen der südlichen und nördlichen Reiße, der sich vom Inntale aus in der Form eines Herzens präsentiert und deshalb das „Erler Herz" heißt.

Wir eilen nun auf alter, aufgelassener Straße, zur Schwaige, hineingebaut in des Kranzhorns Fuß und vom Wildbarrn bewacht, von Auen begrenzt über die der Böis und die freundliche Salve hereinblicken.

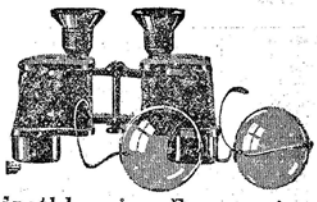
Aus dem soeben im „Bergverlag" Rudolf Rother München erschienenen Buche: Julius Mayr „Auf stillen Pfaden" (248 Seiten. Glanzleinenband 4 Mark)

Karl Adolf Bürck

Spezial-Fabrikate:
Tri- und zwiegenähte Berg- u. Skistiefel, Jagd- und Pirschstiefel, Sport- u. Straßenschuhe für Damen und Herren

Eigene Maßabteilung
Elegantes Straßenschuhwerk
Feine Abendschuhe
für Damen und Herren

München, Karmeliterstraße 3, nächst dem Polizeigebäude
Telephonruf Nr. 24147 - Bankkonto: Bayerische Handelsbank



Erstklassige Erzeugnisse
Optisches Institut
L. BÜHLER
MÜNCHEN, Maximiliansplatz
Ecke Prannerstraße, schräg gegenüber dem Regina-Palast-Hotel :: Gegründet 1868
Postscheckkonto 5430 Fernruf 27157

Optiker Riegler
MÜNCHEN
Kaufingerstraße 29, 1. Stock
Spezialist für Augengläser
8711

Baumwollspinnerei Kolbermoor
Kolbermoor/Oberbayern
✲
102 000 Spindeln
Rohe u. gebleichte Garne
8797

Spezialhaus für
Wander- und Bergsport-Ausrüstungen
Sport-Breitmeyer
Büchsenstraße 12
Stuttgart
8791

Der Heuberg

Von Ferdinand Kepfel-München

Frühlicht! Ein silbernes Fluten beginnt gar bald auf den Wiesen ringsum, wenn der Weckruf der Sonne die Nebelkinder erwachen läßt, und plötzlich glitzert es mit magischem Schein, wie von unsichtbarer Gralsburg hoch in den Lüften: Das Metallkreuz am Gipfel des Kranzhorn blitzt im ersten Sonnenfeuer zu Tal, während der Gipfel selbst noch von Morgennebeln umwallt unsichtbar schlummert. Dann allmählich erwachen alle die Bergesellen ringsum, ziehen ihre Nachtmäntel ein und, den waldigen Fuß noch im schwarzen Schatten, den steinernen Leib von einem Nebelgürtel umspannt, zeigen die emporgetauchten Gipfel im wechselnden Lichte gar abenteuerliche Formen; Reckgestalten, wie sie das Auge zur Tageszeit niemals erschaut.

Zumal den Heuberg, diesen alten buckligen Grenzwächter, habe ich noch nie so eigengestaltig gesehen. Wie die zerschundene Riesenkrone eines Schweinehirten im Märchen, so stand er da; viele Höcker und Zacken, einer neben dem andern; viele Gipfelchen eines „Gipfels", die man sonst im geschäftigen Licht des Tages niemals zählt.

So ladet diese stolze, zinnengeschmückte Grenzburg zum Besuche.

Von der breiten Straße, die das „Unterland", wie das Volk sein Unterinntal nennt, durchzieht, leitet ein gut gepflegter, abkürzender Fußweg querfeldein. Er läßt uns in das niedliche Dörfchen Außdorf Einzug halten, wo fast an jedem Bauernhäuserl ein Buschen Nelken vom Fensterbrett nickt. Von hier aus schaut ihn an, den vergessenen kleinen Heuberg, wie er als scheinbar einzige, grasgrüne Wandfläche sich von der Innbrücke aus im unsicheren Morgenlichte zeigt. Fels, Wiesen und Wald verschwimmen in ein einziges graues Schweigen. Wenn aber der erste Sonnenstrahl am Hochalphahn der Außdorfer Kirchturmspitze hängen bleibt, dann hat der Heuberg schon längst wieder ein anderes Gesicht, dann will er als echter bayerischer Vorberg mit seinen Buchenständen prunken, lockt uns höher und immer höher in dichten Nadelwald, sprengt uns über Sandreißen und neckt uns mit einer prallen Felswand, die plötzlich abwehrend sich vor uns reckt; aber an ihrem schotterigen Fuß schlängelt sich das Steiglein rechts herum und auf saftig grünem Plan nimmt uns des Berges erste Terrasse auf, von deren oberem Ende die Bichleralm mit ihrer kressenumwachsenen Quelle winkt. Von hier, wo sich der Blick ins Inntal weitet, scheint der Berg als Ruine sich zu erheben, Mauern und Türme sind zerbröckelt und in Schlaf gehalten von undurchdringlichem Hochwaldgestrüpp. Links aber, nachdem Tannen und Lärchen den Felstrümmern weichen mußten, schlängelt sich ein zerfallener Steig zum Kamm empor auf die Höhe und, einige Schritte hinaufgeeilt, weisen uns zur südlichen steilen Halde vereinzelte knorrige Tannen den Weiterweg. Manche sind vom Blitz zerschellt, aber dennoch, im Lebensdrang trotzend, treibt etliche grüne Zweiglein der Stamm.

Man glaubt sich schon dem Gipfel nahe, aber in großem Bogen leitet der Kamm nun ostwärts an einer zerfallenen Heuhütte vorüber, um abermals in eine Mulde abzusinken, von der aus dann der eigentliche felsbewehrte, kreuzgeschmückte Gipfelbau sich erhebt. Ein kleiner Ueberhang sogar, der in drolliger Kletterei erst den Gipfel „erschließt", macht uns diesen sonderbaren Berg noch viel lieber.

Auf dem Gipfel ist es gar köstlich zu rasten. Ueber die Schlierseer Berge hin zieht blauer Dunst, der den Fernblick in das Wettersteingebirge geheimnisvoll verschleiert. Im Karwendel

Der Heuberg (1338 m) von der Kranzhornalpe aus

glückt sich die Kaltwasserkarspitz, neben Birkkarspitz und dem abgeschnittener Gipfel der Vogelkarspitze. Freudig stolze Erinnerungen rufen Zillertaler, Tauern und vor allem der nahe Kaiser wach. Geiselstein, Spitzstein und in nächster Umgebung Feichteck und Hochries lassen von Pulverschnee und Skiluft träumen.

Ueberhaupt träumen, dazu ist der Heuberg gerade recht. Auf dem Zahn eines vorsintflutlichen Unterkiefers glaubt man zu stehen, wenn man auf diese eigenartige Gipfelbildung schaut. Wasserwand (1359 Meter) und Kitzstein (1369 Meter) sind die Stockzähne davon, festig und steil. Ungemütlich ernsthaft zeigt sich der Berg, will man durch die wildschöne Steinbachklamm den Zugang pfadlos ertrotzen oder drüberhalb die gleichfalls klammartige Schlucht, die „Höll", hinabklettern. Das ist ein arg wildes Loch; windschiefe Buchenbäumchen kleben dort am Gestein, verwitterte Baumleichen haben sich zwischen Felsklumpen eingekeilt und wie nackte Schlangenleiber krochen die Föhrenwurzeln über gelbgraues Gestein. Und da unten mit einem Male leuchtet es rotfeurig auf, mitten im Jungholz. Blutig rote Himbeeren, die höllisch fein schmecken, sind des Höllenbesuchers Lohn, aber eine teuflische Arbeit ist es, sie zu brocken und sich aus ihren schmerzhaften Umklammerungen wieder zu befreien. Auch Brombeeren warten mit ihren schwarzen Köpfchen auf Erlösung.

Um vieles harmloser neigt sich der Berghang entseitig zur Dasiner Waldalm, von der aus man hinüberwandert in den heilig rauschenden Kirchwald, wo früh und abends das Glöcklein einer Einsiedelklause der Vorzeit schöne Phantasien weckt.

Zur selben Stund mag einstmals auch das Glöcklein auf mancher Klause zum Gebet gerufen haben, als Sendboten des hl. Hubertus ums Jahr 696 das Kreuz durch diese Gaue trugen. Noch ein verstecktes Kleinod ist von der Dasineralm östlich streifend, in einer knappen Stunde zu erreichen, der Duftbräu, ein eigenartig Haus. „Brauerei, Wirtschaft und Krämerei von Lauer Rauch" stand einst auf dem bemalten Türschild. Malerisch versteckt am einsamen Waldsaum, rief dieses Häusl vor noch nicht allzulanger Zeit sein erstes „Hopfen und Malz" zu Tal und aus den Baumkronen des Neubeuerer und Brannenburger Kellers klingt das „Gott erhalt's" als Echo weiter und weiter durchs ganze Bayernland. Bei diesen etlichen hundert Litern, die dort, 373 Meter hoch, alljährlich gebraut wurden, ist wohl noch keiner an Säuferelend zugrunde gegangen. Die Bauernarbeit bringt gegen Ueppigkeit und Luxus sichere Gegenmittel, denn das Heuen ringsum am Heuberg fordert viel Schweiß und Mark. Gach fallen die Bergmähder ab, und eine harte Kunst ist es, auf diesen steilen Wiesen das üppige Gras zu schneiden. Zumal die Südseite schickt die steilsten Wiesen zur Enzenauer-alm.

Rasch, viel zu rasch aus des Heubergs Gipfelsonnenschein springt man auf diesen Hängen herab, im Ungestüm dann über den breiten Graben, der das Hochtal von den Weidehöhen Buchbergs scheidet. Auf einer obstbaumbeschatteten Terrasse liegen diese paar zerstreuten Häuser, von denen ein holperiger Weg gegen Windshausen auf die Landstraße hinabzieht. Graue Welden säumen dort den Hintergrund dieser schmucklosen Ortschaft. In den Niederungen versteckt, an den steinbebauten Ufern des Inns schaukelt an sicherer Kette die kleine Fähre, die rasch an des Flusses linkes Ufer trägt. Wie ganz anders ist hier der Weg nach Fischbach zwischen hochwasserbestaubten Büschen und Stauden und algenüberspannenen Altwassertümpeln. Gerne denkt man da zurück an den Heubergs luftigere Höhen.

Wenn man dann spät abends heimwärts fährt, dann schaut man lange nach dem Gebirge zu, bis der Riesenfittich der Nacht gleichmäßig über Tal und Berg sichbreitet; kaum merklich zeichnet der Höhensaum seine Linie in den Nachthimmel. Dort aber, wo der Heuberg schlummert, stehen hoch oben zwei farbig glitzernde Sterne, wie zwei blitzende Siegel über unserem schönen Bayernland mit seinen Bergen.

* Oberaudorf im bayerischen Inntal. Dieser Tage ist im Verlage von J. Stoll, Oberaudorf, ein neubearbeiteter Führer von Oberaudorf und Umgebung mit Karte erschienen. (Preis 1.50 M.) Oberaudorf, die Perle des Inntales genannt, ist die älteste und bestbesuchteste Sommerfrische des bayerischen Inntales und im Winter der Tummelplatz der Wintersportler. Es liegt eingebettet im Kranze von Bergen in einem anmutigen Tale, das in seiner Abgeschlossenheit wohl selten seinesgleichen hat. Es war deshalb ein dankbares Unternehmen, diesen Führer herauszugeben, der alles Wissenswerte von Oberaudorf und Umgebung schildert, über Unterkunft, Lebens- und Aufenthaltsbedingungen erschöpfend Auskunft gibt und die zahlreichen Touren und Spaziergänge, die zu unternehmen von dort aus Gelegenheit geboten ist, ausführlich beschreibt. Von besonders beliebten Bergwanderungen erwähnen wir die auf den Brünnstein, Traitten, Wendelstein, Wilden Kaiser, Hinterbärenbad usw. Ebenso sind für die Wintersportler die beliebtesten Ski-Touren verzeichnet. Eine vorzügliche Karte und zahlreiche Kunstdruckbilder der interessantesten Landschaften vervollständigen den Führer, der sowohl in textlicher, wie typographischer Ausstattung eine Zierde jeder Hausbibliothek sein wird.

Chiemsee

Luftkurort und Seebad PRIEN bayerisches Hochland

PRIEN am Chiemsee, 532 m ü. M., 15 Min. vom Chiemsee. Schnellzugshaltestelle der Linie München-Salzburg. Zweigbahn ins Gebirgstal nach Aschau u. Chiemsee, ist wegen seiner reizenden Lage inmitten waldigen Hügellandes nahe den Bergen und dem Chiemsee ein vielbesuchter Sommeraufenthalt. Das milde, völlig staubfreie, durch Gärten und Wälder ozonreiche Klima enthält zur Sommerzeit wohltuende Erfrischung durch die Seeluft und ist für zahlreiche Erkrankungen, besonders für Erholungsbedürftige neben den stärkenden Seebädern und der Gelegenheit zu Terrainkuren von günstigster Wirkung.

PRIEN, Ausgangspunkt zu den Chiemsee-Inseln mit dem berühmten Königsschloß

Chiemsee-Prien Strandhotel u. Kurhaus
Herrliche Lage hart am Seeufer gegenüber der Herreninsel
Einziges Haus mit Moor-, Sole-, Kohlensäure- u. Lichtbädern
Vertragliche Pensionsvereinbarung. Während der Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise von 5 bis 8 Mk. (einschließlich Zimmer). Familienbad. Auto-Omnibus am Bahnhof Prien. Täglich 5-Uhr-Tee. Jeden Samstag Reunion. Fernruf Prien Nr. 145
Besitzer: Hans Märklstetter

Erstes Hotel am Platze
Kurhotel Kampenwand
in hervorragend schöner Lage, vornehmstes Restaurant. Terrasse — Garten — Autogarage
Besitzer: Hans Freudenberger, früher Hotel Terminus, Saarbrücken
Telephon 22 — Telegrammadresse: Kampenwandhotel

Bahnhof-Hotel Bayerischer Hof
Gut bürgerliches Haus. Schöne behagliche Fremdenzimmer. Ausgezeichnete Küche. Löwenbräubier. Autogarage. Telephon 95
Besitzer: Anton Sterner

Gaststätte Kronprinz
Ältestes bürgerliches Haus am Platze. Autogarage Fernsprecher 132
Besitzer: Max Weinzierl

Gasthof und Pension Lindenhof
Gut bürgerliches Haus. Schöne Fremdenzimmer. Ruhige Lage an der Prien. Bekannt gute Küche. Eigene Molkerei. Vorsaison ermäßigte Preise von Mk. 4.— an
Besitzer: Franz S. Wiedemann

Seehotel Feldhüter
Stock bei Prien
Direkt am Dampfersteg und Chiemseebahn. Prachtvolle Fremdenzimmer. — Pension. — Restaurant. — Spezialität: Chiemseefische. Auto-Garagen. Fernsprecher Prien 40.

Chiemsee-Hotel
Aeltestes und bestrenommiertes Haus am Platze
Radiostation — Autogarage — Fuhrwerke — Bäder zu jeder Tageszeit — Telephon Nr. 38
Besitzer: A. Föllmann

Fraueninsel Hotel und Restauration Zur Linde
Angenehmer Aufenthalt von Mai bis Oktober. Mit dem Besuch des Königsschlosses ist ein Abstecher auf die idyllische Fraueninsel (Fahrzeit 10 Minuten) leicht zu verbinden und als sehr lohnend zu empfehlen
Seb. Kainz

Insel Herrenchiemsee / Das Schloßhotel
In schönster Lage am See und auf der Insel. Empfiehlt sein Terrassen-Restaurant allen Besuchern des königlichen Schlosses, sowie seine gediegenen Zimmer für längeren Aufenthalt. Fischerei und Wassersport.
Telephon: Prien Nr. 9
H. Huber

Telephon Prien Nr. 8
Chiemsee-Werft u. Sport-Ges. m. b. H. BOOTS-Bau, -Vermietung, -Stände
Telephon Prien Nr. 8

Chiemgau, Achental. Marquartstein, Unterwössen, Hohen- u. Niederaschau

Hohenaschau
Hotel
zur Burg Hohenaschau
Reinhold Bögner.
Telephon Aschau bei Prien No. 8.

Aschau bei Prien
Gasthof z. Bahnhof
24 Betten. Schattiger Garten.
Besitzer: Hans Meiler.
Telephon Aschau bei Prien Nr. 21.

Niederaschau
Hotel zur „Post"
Aeltestes Haus am Platze. 30 Betten. Eigener Gutsbetrieb.
Das ganze Jahr geöffnet.
Besitzer: Donat Rest.
Telephon Aschau bei Prien Nr. 28.

Niederaschau
Gasthof z. Kampenwand
25 Betten. — Bäder im Hause.
Besitzer: Georg Huber.
Telephon Aschau bei Prien Nr. 40.

Marquartstein
Gasthof z. Prinzregent
Rechts vom Bahnhof. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Bekannt gute Küche. Eigene Metzgerei
Besitzer: M. Aigner.
Telephon Grassau Nr. 32.

Marquartstein
Gasthof „Alpenrose"
Gut bürgerliches Haus. Hübsch eingerichtete Fremdenzimmer. Vorzügliche Küche. Eigene Schlächterei. Pension nach Vereinbarung. Fernruf Grassau Nr. 20.
Besitzer: Otto Rothhäusler.

Marquartstein
Gasthof Hofwirt zur Post
Direkt am Fuße des Hochgern gelegen 25 Fremdenzimmer. Eigene Metzgerei u. Molkerei. Autofahrten, sowie Lohnfuhrwerk nach allen Richtungen.
Telephon Grassau Nr. 15
Besitzer: Fritz Wagenpfeil.

Unterwössen
Herrl. Spaziergang 1/2 St. v. Marquartstein auf schönem, schattigen Wege, einsam den Bergen und dem Walde.
Konditorei u. Café Baumgartner
Erstes schönst gelegenes Café d. Achentales, Treffpunkt aller Fremden. Neurenovierles, gemütliches Lokal (Klavier). Herrl. Garten, umgeben von einem Kranz von Bergen. Aufmerksame Bedienung. Zivile Preise.

Marquartstein
Hochgernhaus 1355 m über dem Meere
Schönst gelegenes Berghaus in den Bayr. Alpen, ganzjährig geöffnet. Anerkannt beste Verpflegung. Touristenhaus. Pension. 28 Betten, 50 Matratzenlager. Schönste und längste Rodelbahn Bayerns. Skigelände, herrliche Aussicht. Elektr. Licht. Telephon. Aufstieg bequem 2 1/2 Std. Bahnstation Marquartstein.

Übersee a. Chiemsee
Bahnhofrestauration Graf
Besonders empfehlenswerte gut bürgerliche Unterkunft und Verpflegung.
Eigene Schlächterei. Schattiger Garten.

Oberaudorf im Inntal

Die Ferienzüge aus dem Norden brachten auch eine Anzahl Sommergäste in das bayerische Inntal, und nicht die wenigsten schlugen ihr sommerliches Heim in diesem idyllischen Gebirgsdorfe auf; ist doch Oberaudorf nicht nur die älteste, sondern seiner Lage und günstigen Wohnungs- und Verpflegungsverhältnisse halber eine gern besuchte Sommerfrische des Inngaues. Neben wundervollen Spaziergängen in der Ebene ist dem ungeübten Bergsteiger reiche Abwechslung in Ausflügen auf die nahen Vorberge geboten, und der geübte Tourist genießt auf den Höhen des umliegenden Hochgebirges die Wunder der Alpenwelt in reichstem Maße.

Kaum ½ Stunde vom Orte entfernt befindet sich der **Kalvarienberg**, ein gegen Osten vorgeschobener Hügel, auf dessen Scheitel eine, von einer uralten, knorrigen Linde beschattete Kapelle steht, zu der 14 kleine Kreuzwegkapellchen emporführen. Oben hat man eine herrliche Aussicht auf das Inntal bis gegen Rosenheim. Diesem zum Teil bewaldeten Hügel gegenüber ragt der nach Süden steil abfallende Schloßberg empor, der von der Nordseite aus ganz mühelos bestiegen werden kann. Auf seiner Hochfläche befinden sich noch die letzten Ueberreste der ehemaligen Auerburg, welche nach dem Frieden zu Füssen 1745 geschleift werden mußte. Man kann noch sehr gut den Grundriß der ganzen Anlage und zum Teil auch die Grundmauern der Burg wahrnehmen. Heute steht an Stelle des Hauptgebäudes ein Kreuz; daneben ladet eine Ruhebank zur Rast, zum Genuß des wundervollen Fernblickes gegen Süden und Norden. Auch mag wohl hier der einsame Wanderer träumen von längst verflossenen Zeiten, als hier oben noch die Auerburg stand (nach einem Wenig-Stich war sie ein gar stattliches Gebäude), die bis zum 13. Jahrhundert im Besitz der, in unserer Gegend reichbegüterten Grafen von Falkenstein-Neuburg und in der Kurfürstenzeit der Pflegersitz des Gerichtes Auerburg war. Die Straßensperre der Burg ist heute noch wundervoll erhalten und bietet ein malerisches Bild in der Ortschaft Burgberg, wo auch noch einige alte Inntaler Bauernhäuser stehen.

An der gegenüberliegenden mächtigen Felswand klebt wie ein Vogelnest der sogenannte „Weber an der Wand“, ehemals eine weitberühmte Gaststätte, von Fürstlichkeiten, Malern und Dichtern besucht und besungen. Weiter zurück liegt idyllisch am Fuße des Luegsteins der „Luegsteinsee“, ein altes Seebecken, das im Laufe der Jahrhunderte verlandete und nun wieder durch Fürsorge der Gemeinde zum See geworden ist, womit für Oberaudorf herrliche Bade- und Schiffahrtsgelegenheit geschaffen wurde. In halber Höhe der schroffen Luegsteinwand sieht man das sogenannte „Grafenloch“, eine große sagenumwobene Felsenhöhle, welche jedoch nur von geübten schwindelfreien Bergsteigern erreichbar ist. Die Straße führt dann, sanft emporsteigend, weiter zur Gfallermühle mit ihrer Wolfsschlucht, durch die der Mühlbach seine Wasser ergießt. Unser heutiger kleiner Spaziergang gibt ein Bild von der reichhaltigen Abwechslung, welche die nächste Umgebung unseres reizenden Gebirgsortes dem erholungsbedürftigen Städter gibt.

In Oberaudorf 482 m, (Burgtor)

Ruhpolding

Selten ist ein Talboden von einem reizvollen Mittelgebirge so malerisch eingerahmt als das Ruhpoldinger Tal. Dabei zeigt sich dieses, ohne die Höhengrenze von 2000 Meter zu überschreiten, oft in majestätischem Charakter. Starrende Felsen und mächtiger Hochwald, liebliche Seitentäler und felsige Schluchten, grünende Matten mit herrlich gelegenen Berghäusern, kristallklar rieselnde Wasser und stillträumende Bergseen vereinigen sich zu einem Bilde von großartigster und zugleich anmutigster Schönheit.

Nach allen vier Himmelsrichtungen öffnen sich Seitentäler, die stets frische Luftzufuhr gewähren, während die überaus zahlreichen Gebirgsflüßchen für den nötigen Feuchtigkeitsgehalt der Luft sorgen. Aus den vielen herrlichen Hochwäldern verbreiten die Luftströmungen reichlichen Ozongehalt über das ganze Tal. So sind in Ruhpolding alle Vorbedingungen für einen Luftkurort gegeben. Einundzwanzig Spaziergänge und kleine Ausflüge, zwölf größere, zwölf kleinere und zehn Bergtouren, sowie zahlreiche Wanderungen jeder Art und beliebiger Ausdehnung bieten genußreiche Abwechslung und Zerstreuung.

Die Gemeindeverwaltung ist bemüht, lästige Auswüchse des modernen Kur- und Badelebens, Preistreibereien und dergl. zu verhindern und unangenehmes Publikum fernzuhalten. Man lebt in Ruhpolding wirklich „auf dem Lande“, in einfachster Kleidung unter bescheidenen, aber gediegenen ruhigen Lebensverhältnissen. Ruhpolding ist somit unter die vom Reisepublikum besonders begünstigten Plätze zweifellos zu zählen, und es wird nicht mehr allzulange dauern, wird der Ausflug- und Touristenverkehr auf der Lokalbahn Ruhpolding-Traunstein und der reizvollen Waldbahn Ruhpolding-Reit im Winkel ein sehr reger werden.

Altes und Neues vom Wendelstein

In neuerer Zeit ist von modernen Bergsteigern der alte Wendelstein ein nur mehr wenig geschätzter Gipfel. Um so wertvoller ist die Geschichte seiner Ersteigung und ebenso beachtenswert ist die Entwicklung der Weg- und Unterkunftsbauten am Wendelstein.

Schon 1869, ehe in München der Deutsche Alpenverein tätig geworden war, vollführte Prof. M. Klaiber, ein bekannter Wendelstein-Veteran, seine erste Besteigung dieses Berges, der im Laufe der Jahrzehnte viele weitere folgten. Mit einigen wenigen gleichgesinnten Freunden faßte Prof. Klaiber den Gedanken, der Erbauung eines Unterkunftshauses auf dem Wendelstein. So selbstverständlich dieser Gedanke jetzt erscheint, so kühl wurde der Gedanke damals im Jahre 1881 in München aufgenommen. Es gelang schließlich nur unter sehr großen Schwierigkeiten, die bodenbesitzenden Bauern zum Notar und zur Unterschrift zu bringen.

Der später gegründete „Verein Wendelsteinhaus“, der nur wenige Mitglieder zählte — heute deckt sie beinahe alle die kühle Erde —, brachte es endlich mit viel eigener Arbeit und unter Mühen dennoch fertig, den Grundstein zu legen. Bald zeigte sich, daß die ursprünglich gewählte Baustelle nicht beibehalten werden konnte und heimlich geschah die Verschiebung des Grundsteines. Endlich zu Pfingsten 1882 stand das Haus fertig und wurde eröffnet. Wirtschaftsführer war damals der Kitzbühler Krimbacher, der sich in der Folgezeit den Ruf eines ausgezeichneten Hüttenwirtes erwarb und vielen Nachfolgern ein Muster war. Auch er ist längst gestorben.

Die Verwaltung des Besitztums machte bald dem Verein ziemlich viel Mühe und schließlich ging die Anlage aus Vereinsbesitz in das Eigentum eines einzelnen Besitzers über. Seitdem kam es oft in andere Hände, jedesmal unter ansehnlicher Steigerung des Kaufpreises, und schließlich wurde das Wendelsteinhaus ein Kauf- und Verkaufsgegenstand des Geldgewinnes. Der schöne Traum der Gründer war zerronnen.

Nun ist dem Wendelstein der Ruhm geworden, die erste Bergbahn Bayerns zu besitzen. Eine technisch sehr fesselnde Arbeit und ein neuzeitlicher Bau ist diese Bahn, die dank einer erfahrenen Leitung sich größter Sicherheit und daher allge-

Oberaudorf am Inn
Ältester Fremdenplatz des bayer. Inntales.
Herrliche windgeschützte Gebirgslage. Grenzübertritt nach Tirol.
Gute Unterkunft und Verpflegung.
Nähere Auskunft durch den Verkehrsverein – Verkehrsbüro – Oberaudorf. Telephon 14.
255

Wendelsteinbahn
Bayerische Alpen
Von Brannenburg (Schnellzugstation der Strecke München-Kufstein) in 1¼ Stunden auf den Wendelstein, 1840 Meter

Hotel und Unterkunftshaus
das ganze Jahr in Betrieb
Telephon Nr. 57
Warmwasserheizung / Kalte und warme Bäder
258

Brannenburg, Degerndorf, Flintsbach, Fischbach empfehlenswerte Sommerfrischen

Bahnhotel Brannenburg a. Inn
Schnellzugsstation.
Höhenlage 474 Meter — Ausgangsstation der elektr. Bergbahn auf den Wendelstein — Erstklass. Fremdenzimmer — Zentralheizung — Eigene Großschlächterei — 276
Telephon Nr. 56. Inhaber: M. Kellerer.

Gasthaus zur „Schlosswirtschaft“
Brannenburg
Im Dorf Brannenburg, 10 Min. von der Bahnstation am Fuße des Sulzberges gelegen, bestens eingerichtete Fremdenzimmer. Bürgerliche Küche, Bäckerei und Schlächterei im Hause.
275 Anton Partenhauser.

Degerndorf. Post Brannenburg
Gasthaus zur „Post“
10 Min. vom Bahnhof. Schöne Fremdenzimmer. Telephon 64. Gute Küche. Münchner Spatenbier. Konditorei. Bäckerei. Schattiger Wirtschaftsgarten. Auto-Garage.
274 Jos. u. Kath. Moser.

Gasthaus zur „Hecke“
Degerndorf 273
Telephon Brannenburg Nr. 36
¼ Stunde vom Bahnhof, am Fuße der „Biber“ gelegen. Bekannt gute Küche. Reine Getränke. Sauber gehaltene Fremdenzimmer. Elektr. Licht. Metzgerei im Hause. — Aufmerksame Bedienung bei mäßigen Preisen sichert zu der Pächter Georg Maier.

Gasthaus „Dannerwirt“
Unterflintsbach
30 Minuten von Brannenburg entfernt. Gute bürgerliche Küche. Fremdenzimmer. Elektr. Licht.
Eigene Ochsenmetzgerei, Teleph. Brannenburg 107.
Alois Seemüller. 272

Gasthaus zur „Schwaigerwirtschaft“
Flintsbach
Altbekanntes Gasthaus mit guter Küche und gutgepflegten Getränken. Biere hell u. dunkel aus der Löwenbrauerei München. Eigene Schlächterei. Schattiger Garten. Tel.-Nr. 16. Auto-Garage. 270
Besitzer: Balthasar Schwaiger.

Weinstube und Café Liebhardt
Unterflintsbach, Post Brannenburg
20 Min. vom Bahnhof entfernt. Vorzüglicher Kaffee, ff. Weine und Liköre. Löwenbräu-Ausschank hell u. dunkel. Gemütlich. Lokal. Hübscher Garten. Gute Fremdenzimmer. Schöne Aussicht ins Kaisergebirge.
271 Besitzer: Liebhardt.

Fischbach a. Inn. Bahnlinie Rosenheim-Kufstein.
Gasthof zur „Post“
mit neueingerichteter Pension.
Besteingerichtete Fremdenzimmer. Gute bürgerliche Küche. Reine Weine. Bestes Lagerbier. Herrliche Aussicht auf Gebirge. Telephon und Fuhrwerk im Hause. Auto-Garage.
Georg Holstetter. 269

Fischbach a. Inn
Gasthof „Hofwirt“
3 Minuten vom Bahnhof
Altbekanntes Haus am Platze. — Gute Küche. Eigene Metzgerei. — Bier aus der Brauerei Auer, Rosenheim. — Fremdenzimmer.
268 B. Sedlmaier.

Familien-Pension Villa Waldeck
St. Margarethen bei Brannenburg
am Wendelstein
Klimatische Höhenlage. Erstkl. Verpfleg. Pension Mk. 5.— pro Tag. 267

Partenkirchener Bankgeschäft
L. O. Hampp
Fernsprecher Nr. 134 und 534 **Partenkirchen** Ecke Ludwig- und Bahnhofstraße
Geldwechsel / Ausführung sämtlicher Bank- und Börsengeschäfte

Bayerische Vereinsbank
MÜNCHEN-NÜRNBERG
Filiale Garmisch / Filiale Partenkirchen / Zweigstelle Mittenwald
Wechselstuben: Bahnhof Garmisch-Partenkirchen, Schalterhalle und Mittenwald.

Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank
Filiale Garmisch / Telephon 48, 319 ◆ Filiale Partenkirchen / Telephon 297

An der Wendelsteinbahn
Tunnel an den Solnwänden

meiner Beliebtheit erfreut. An die Stelle also, wo vor vier Jahrzehnten unternehmungsfrohe junge Münchner Bergsteiger ihr Obdach auf geliebter Bergeshöhe errichtet haben, trägt nun mühelos die Bergbahn alljährlich viele Tausende, Sommer wie Winter.

Eine besondere Fürsorge war schon in den neunziger Jahren für die Erbauung und Ausstattung des schönen Wendelsteinkirchleins entwickelt worden. Heute steht dort oben neben dem alten Bergsteigerheim, das jetzt ein stattlicher Großgasthof geworden ist, in Felsen eingesprengt, der Berg-Bahnhof und von München aus kann man somit nahezu ohne eigene Körpertätigkeit diesen Erdenfleck in 1800 Meter Höhe in kürzester Zeit erreichen.

Vom Hotel aus leitet, mit einem Mindestaufwand an Mühe zu begehen, ein breiter, breiterbelegter Wandelgang zum Gipfel des aussichtsberühmten, alten Wendelsteins, dessen Gipfelkreuz von alter und neuer Zeit laute und schöne Kunde gibt.

Im Chiemgau

Auf der Fahrt von München nach Salzburg überschreitet man bei Rosenheim den Inn und tritt damit in den Chiemgau ein. Bald geht es am Ufer des Simssees entlang, der erst in den letzten Jahren von der hübsch gelegenen Haltestelle Krottenmühle aus viel besucht und als Badeort an warmen Sommertagen belebt wird. Der Blick auf die Bergwelt des Inngebietes, die Kampenwand bei Prien mit den vorgelagerten Höhen von Riedering, Söllhuben und Hirnsberg ist reizend und verdient weitere Würdigung.

Zwischen Endorf und Rimsting überschreitet die Bahn den Querriegel, der aus dem Seitenwor des Inn- und Chiemseegletschers entstand ist. Bei Endorf zweigt von der Hauptbahn eine Kleinbahn nach Norden ab, welche bis Obing führt. Die Hauptbahn selbst umzieht in weitem Bogen das West- und Südufer des Chiemsees, durchschneidet dabei die große Moorlandschaft zwischen Bernau und Ueberseе, dann die östlichen Moränenhügel und senkt sich, nachdem sie den Höhenzug von Bergen erreicht hat, allmählich über Traunstein in das sonnige, wärmere Salzachtal.

Auf der ganzen Fahrt gewinnt man abwechslungsreiche fesselnde Landschaftsbilder, deren Reize unvergeßlich und überwältigend sind. Gegen Süden grüßen die Bergriesen, bei Prien die Kampenwand mit ihren Felszacken, die wald- und mattenreiche Hochplatte, im Hintergrund das mächtige Kaisergebirge, dann bei Ueberseе der Hochgern und Hochfelln und weiter der Watzmann, der Untersberg und die Salzburger Berge.

Um die ganze Schönheit des Chiemsees zu schauen, empfiehlt es sich, eine Wanderung von Prien über Breitbrunn nach Gstadt usw. zu unternehmen.

Da liegt der Chiemsee in seiner ganzen Pracht und Majestät ausgebreitet da, umrahmt von einem Kranz stattlicher und zugleich lieblicher Berge. In seinen Fluten spiegeln sich die ersten Kulturstätten der Gegend, die Eilande von Herren- und Frauenwörth. Viel Poesie rankt sich um die alten Klostermauern, deren mehr als tausendjährige Geschichte zurückreicht in die Zeiten Thassilos III. und der heilig gesprochenen Aebtissin Irmingard, einer Urenkelin Karls des Großen. „Ein Sang vom Chiemsee" ist der reizende Liederzyklus von Karl Stieler betitelt, der von verschiedenen Komponisten vertont wurde und uns mit dem geheimnisvollen, poetischen Zauber Irmingards vertraut macht. Viele Künstler, Maler und Schriftsteller haben sich Frauenwörth als Sommeraufenthalt gewählt und das köstliche Eiland im Bild und Dichtung verherrlicht. Auf der Herreninsel, wo einst die erste Klosterschule entstanden, und in der Nähe dieser alten Pflegestätte von Wissenschaft und Kunst erhob sich vor 40 Jahren die imposante Nachbildung des Schlosses von Versailles, eine Schöpfung des kunstsinnigen Königs Ludwig II. Von den Bergen und lichten Höhen des Chiemgaues aus gesehen, bietet die Landschaft das Bild eines bunt gefleckten Teppiches und eines bestenreichen Gartens.

Die Bergwelt des Chiemgaues ist gegliedert durch die Täler der Prien (Aschauertal), der Kitzbühler Ache, der weißen und roten Traun, der Saalach und der Salzach.

Die Zugänglichkeit zu diesen schönen, waldreichen Tälern ist durch Kleinbahnen und Kraftwagenlinien erleichtert. Von dem stattlichen Markt

Das Wendelsteinkirchlein
auf der Schwaigerwand des Wendelstein
Das höchstgelegene Gotteshaus Deutschlands
(1781 m) erbaut 1888—1890

Prien aus erreicht man mittels Kleinbahn den schönen Ort Aschau und Hohenaschau.

Von dem Hauptausgangspunkt Prien führt zum Chiemsee eine Lokalbahn nach Stock, und von hier aus vermitteln Dampfschiffe den Verkehr auf dem Chiemsee.

Das Achen-Marquaristeinertal ist durch die Kleinbahn von Ueberseе aus dem größeren Verkehr erschlossen worden. Auf der weiteren Fahrt nach Traunstein erblickt man in idyllischer Lage am Fuße des Hochfelln das Dorf Bergen; im Hintergrunde die Gebäulichkeiten des Hüttenwerkes „Maxhütte".

Wir nahen uns dem Hauptorte des Chiemgaues, Traunstein. Er verdankt seine Entstehung dem Edelsitze der Trauner, welche den Uebergang über die Traun beherrschten. Traunstein, der Hauptort des Chiemgaues, ist unmittelbare Stadt, Sitz vieler Behörden und Bildungsanstalten. Infolge seiner landschaftlich schönen Lage und günstigen Verkehrs-Verhältnisse ein sehr beliebter Sommeraufenthalt.

Kufstein — **Alpine Sommerfrische** — **Tirol**

Lohnendster Alpenausflug von München (1¼ Std.) — Erstklassige Hotels, bestgeführte Gasthöfe. — **Pension von 4 Mk. an.** — Herrliche Umgebung. Prachtvolle Waldspaziergänge. — **Seen mit Schiffahrt und Badeanlagen.** — Kraftwagen-Verbindung nach Walchsee, Kössen, St. Johann. **Im Juli, August, September: Freilicht-Burgspiele auf der Festung.** Prospekte kostenlos durch Reisebüro Kufstein

Am berühmten Kaisergebirge

Kitzbühel, Tirol — Beliebte alpine Sommerfrische — Wärmstes Gebirgssee-Freibad (bis 28° C.) — **Reisch Hotels** — Pension von K 90000—160000

8710

Hotel Post, Mittenwald — **Erstes Haus am Platze** — Neu renoviert — Telephon 24 — Besitzer: **Ebenhöch**

870

MITTENWALD — **Bayer. Hochgebirge** — **Sonnige Höhenlage** — **Gute Verpflegung bei zeitgemäßen Preisen**

Hotel WETTERSTEIN, Mittenwald — Telephon Nr. 8 — Feinbürgerliches Haus — Besitzer: Gg. WEINDL'S ERBEN

Schönster Sommer-Aufenthalt in Oberammergau — Höhenluftkurort 850 Meter ü. M. — Ausgangspunkt für die Königsschlösser Linderhof, Hohenschwangau und auch Kloster Ettal. Tennisplätze — Sehenswürdigkeiten Herrliche Spaziergänge. Prospekte und Auskünfte durch den Verkehrsverein und nachstehende Häuser

KURHOTEL WITTELSBACH — modernes Haus — Radio-Rundfunk — Telephon Nr. 10

WILHELM RUTZ — Oberammergau — Bäckerei u. Lebensmittelhandlung

Bad Kohlgrub — **900 Meter / Höchstgelegenes Stahl- u. Moorbad Deutschlands** — Sonnige Lage, berühmt durch seine großen Heilerfolge bei Blutarmut, Frauenkrankheiten, rheumatischen und nichtischen Leiden, bei Herz- und Nierenerkrankungen sowie bei allen Stoffwechsel-Krankheiten sehr zu empfehlen. Vorzügliche Küche. Billige Preise. — Kur- und Badeverwaltung Kohlgrub. — Besitzerin: M. FALLER.

Nach Süden vermittelt eine Kleinbahn den Verkehr über Siegsdorf nach Ruhpolding, und von hier aus ist mittels der neuerbauten kleinspurigen Waldbahn über Fritz am Sand, Seehaus und Seegatterl der Grenzort Reit im Winkel zu erreichen. Gegen Norden führt eine Lokalbahn nach Waging am See und eine solche über Stein, Altenmarkt, Trostberg nach Mühldorf am Inn.

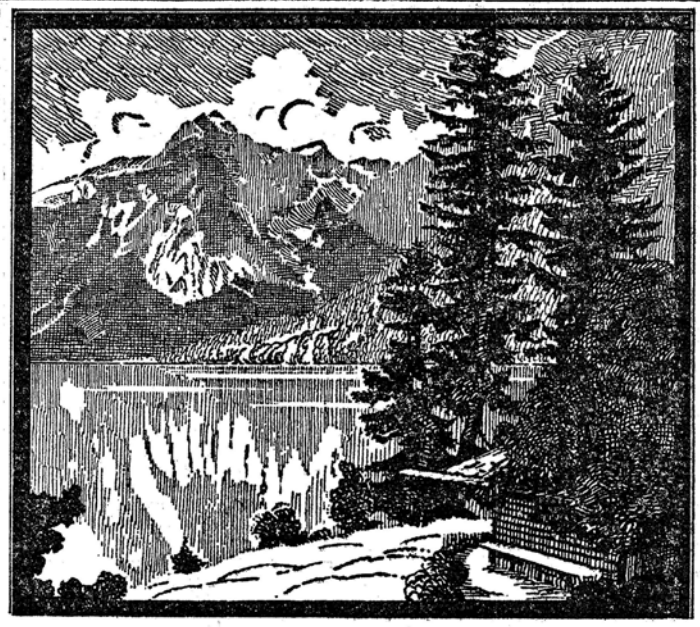
Der Chiemsee (Chieming) mit stark besuchten Seebädern ist von Traunstein aus mittels Kraftwagen in 25 Minuten zu erreichen. Ebenso wird während der Sommermonate eine staatliche Kraftwagenverbindung nach Inzell, Mauthäusl, Schneizelreut, im Anschluß an die österreichische Linie Unken—Lofer und Reichenhall unterhalten.

Die Hauptbahn von Traunstein nach Salzburg führt über Teisendorf, einen freundlichen Marktort mit wunderbarem Ausblick auf die Staufengruppe und den Untersberg. Ein Spaziergang von Teisendorf aus nach dem idyllisch gelegenen, vom Wald umrahmten Högelwörther-See ist sehr lohnend und empfehlenswert.

In kurzer Zeit erreicht der Zug die prächtige Mozartstadt Salzburg, ein Schatzkästlein der deutschen Alpenwelt.

Vom letzten bayerischen Grenzort Freilassing aus führt eine elektrische Bahn nach Reichenhall, Berchtesgaden und zum großartigen, majestätischen Königssee.

Der Chiemgau umschließt in seiner weitesten Bedeutung das ganze Land zwischen Inn und Salzach; er hat eine Länge von ungefähr 100 Kilometer und eine Breite von 150 Kilometer, bedeckt somit einen Flächeninhalt von rund 15 000 Quadratkilometer. Ein echt bajuwarisches, arbeitsfreudiges Volk mit kernigen Sitten und Gebräuchen birgt der schöne Chiemgau, der sich einer reichen, kulturhistorischen Vergangenheit erfreut.



Der Königssee mit der Watzmann-Ostwand

Mit dem Postauto von Traunstein nach Lofer

Die seit Jahren angestrebte unmittelbare Kraftpostwagen-Verbindung von Traunstein nach Lofer ist nunmehr für den allgemeinen Verkehr eröffnet. Ein großzügiges, nach langem Ringen erkämpftes Verkehrsprojekt hat hierdurch seinen Abschluß gefunden. Durch die Frühlegung der Abfahrtszeit auf 5.45 von Traunstein aus gelangt man so zeitlich nach Saalfelden, daß der beliebte, viel besuchte Ort Zell am See mittels Bahn zur Mittagszeit erreicht wird.

Ein herrliches Gebiet der Bergwelt, Zugang zur Reiteralpe, zu den Loferer Steinbergen, Leoganger Steinbergen u. a. ist den Touristen damit in kurzer Zeit erreichbar erschlossen worden. Zur Probe- und Eröffnungsfahrt unter Teilnahme von Vertretern der Oberpostdirektion München, des technischen Leiters des Postautowesens Oberpostrat Karl Bühlmann, eines höheren Beamten der österreichischen Oberpostdirektion Linz, Vertretern Traunsteiner Behörden, der Stadtrat mit Bürgermeister Dr. Vonficht, des Kur- und Fremdenverkehrsvereines, Vertreter der Presse u. a. wurde ein Fabrikat M. A. N. Lastwagenwerke Nürnberg benützt. Ein Fahrtenpaar mit Omnibus, 18 Fahrgäste mit Motor 45 PS-Leistung, Luftbereifung, ermöglichen ein rasches, angenehmes Fahren. Mit Rücksicht auf die überaus starken Steigungsverhältnisse (22—28 Proz. am Weinkaser) ist ein besonders starkes Fahrgestell hergestellt. Das Fahrzeug ist mit drei Bremsen ausgestattet (Handbremse, Fußbremse und Motorbremse), so daß absolute Gewähr für Betriebssicherheit gegeben ist.

Die 2½ Stunden währende, 46 Kilometer lange Fahrt über Siegsdorf, Inzell, Mauthäusl, Melleck, Unken ist überaus genußreich. Selbst der früher gefürchtete Berg „Weinkaser" wird hin und zurück ohne Störung genommen. An mehreren gefährlichen Abschnitten für

Sommer im Berchtesgadener Land

Berchtesgaden mit dem Königssee

Prospekte und Auskünfte erteilen: Fremdenverkehrsverein Berchtesgaden und Umgebung
sowie nachfolgende Hotels und Pensionen:

Haus Geiger
Pension in bevorzugter freier Südlage mit großem Garten. Autogarage.
Tel. 26. Besitzer: F. GEIGER.

Das Kaiserin-Auguste-Viktoria-Kurhaus und Grand-Hotel
Berchtesgadens vornehmste u. schönstgelegenste Gaststätte
Herrlicher Frühjahrsaufenthalt
Fernsprecher Nr. 6 und Nr. 279
Draht- und Briefanschrift: KURHAUS / Auskunft durch die Hotelleitung.

Hotel Leubner
Villa Auguste und Schloß Gmundberg
Familienhaus / Zentral-Warmwasserheizung / Fließendes Wasser
Telephon 124.

Hotel Bavaria
Fein bürgerliches Haus. Freie Aussicht ins Gebirge
Tel. 130. Bes.: Jos. Hasberg.

Prinzessin-Adalbert-Marinegenesungsheim
Abteilung Hotel Antenbert, Obersalzberg bei Berchtesgaden
Einziges Haus I. Ranges in 1000 M. ü. d. M. am Obersalzberg. Glänzende Sport- und Kurmöglichkeiten, vornehmes Familienhotel, elegante Gesellschaftsräume. Zentralheizung, eigene Landwirtschaft.
Auskünfte durch die Direktion — Telephon 24.

Hotel Vier Jahreszeiten
Schönstgelegenes Haus am Platz
Neues Terrassen-Café
Fernruf 37
Besitzer: Adolf Hillen.

Hotel und Pension Stiftskeller
Zentralheizung — Bekannt gute Küche
Besitzer: F. Zeitler

Hintersee 800 M. ü. d. M.
Hotel Post und Gemsbock
Pension 6—7 Mk.
Postautoverbindung zu jedem Zug. Ein- und Zweispänner sowie Mietauto im Hause. Gute Garagen. J. B. Weiß.

Pension Alpenglühen
Waldige herrliche Lage / Kaffeegarten
Wiener Kuchen
Eigene Fahrgelegenheiten im Hause
Telephon 34.

Spezial-Geschäft für
Gebirgstrachten
Peter Schröer
Bahnhofstraße 39.

Ramsau
Gasthof Hochkalter
Bestempfohlene Pension, erstklassige Küche, Postautohaltestelle. Tel. Nr. 88
Bes.: Jos. Herkommer.

Konditorei und Café Graßl
Treffpunkt der Fremden
Herrliche Lage, prachtvolle Aussicht.

Kurhotel Wittelsbach
Modernes feines Haus in herrlichster Lage
Eigene Konditorei mit Café, Aussichtsterrassen
Fernruf 86. Bes.: Stephan Rottenhöfer.

Schuhmachermeister Hans Kosian
Spezial-Maßgeschäft f. Sport- u. Modeschuhwaren
Jede Reparatur prompt und billigst
Berchtesgaden / Poststraße.

Holkonditorei und Café Forstner
Aeltestes und renommiertestes Geschäft am Platze.

Schuhlager und Maßgeschäft von **Jos. Koppenleitner**
Erstes Geschäft am Platze
Maximilianstraße 56 und Metzgergasse 53 / Telephon 325
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
erstklassigen Sport- und Straßen-Stiefeln
sowie eleganten Luxus- und Modeschuhen

Hotel Krone
Gut bürgerliches Haus
Zimmer mit und ohne Pension
Gut gepflegte Küche
Telephon 18. Besitzer: Gg. Kuß.

Zigarren-Spezialgeschäft und Agentur der Cunard-Linie
Fahrkartenausgabe
Oskar Groemmer
Maximilianstraße 65.

Hotel Weixmann
Altbürgerl. Haus. Zimmer mit u. ohne Pension
Einziges Lichtspiel-Theater
Fernruf 55. Bes.: J. Ganghofer.

Weinhaus Hofschaffer

Reisebüro Berchtesgaden (Lesehalle)
Vertretung des amtl. Bayer. Reisebüro G. m. b. H. München u. d. Mitteleuropäisch. Reisebüros Berlin
Zusammengestellte Fahrscheins—Schlafwagenbestellung — Platzkarten
Schiffspassagen.

Hotel Post
(Leithaus)
Zentral gelegen, gegenüber Kurpark
Ganzes Jahr geöffnet
Zimmer mit und ohne Pension
Tel. 108. Bes.: Frz. X. Stigler.

Photo-Haus J. Schmid
Maximilianstraße 69
gegenüber d. Café Wittelsbach

Villa Unterfürstenstein
Kunstschätzerzeln / Zimmer zu vermieten
Stephan Paul Zechmeisters Wwe.

Photo-Haus Grainer
Große Auswahl in Apparaten und Binokels
Alpiner Landschafts-Verlag.

Holbrauhaus Berchtesgaden
R. Kriss
Export- und Märzenbier.

Berchtesgadener
Privat-Bank
Komm.-Ges.
Im Hause Café Graßl, Maximilianstr. 69
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Obersalzberg
Pension Vordereck z. Türken
1000 m hoch
Eigenes Fuhrwerk / Bekannt gutes Haus
Herrliche Rundsicht
Café mit eigener Konditorei
Tel. 100 Bes.: Carl Schuster.

Schneidermeister J. B. Holzinger
Franziskanerplatz
Feinste Maßarbeit. Großes Lager in Loden-Mänteln, Sport-Bekleidung.

Landhaus Schönsicht
Vornehmes Familienheim - Herrlich freie Lage - Prachtvolle Aussicht auf Gebirge
Zentralheizung - Das ganze Jahr geöffnet
Besitzer: Harrich.

Holbrauhaus Bräustübl
Th. Strixner
Vorzügliche Biere, anerkannt gute Küche.

Albert Schulz
Erstklassige Herrenschneiderei
Weißes Bräuhaus.

Pension Waldenbergerheim
Obersalzberg 950 m hoch
Gut bekanntes Familienhaus / Herrliche Rundsicht, sonnige Lage Bes.: C. Steiger.

Touristenheim Scimler
Große Talherberge / Nähe Bergwerk
Tel. 247 Bes.: Brandner.

Pension-Café Waldluft
5 Minuten vom Ort, schattiger Garten
Tel. 107 Bes.: Gregor Semmler.

Haus Hindenburg
frei, sonnige Höhenlage, direkt am Wald
Tel. 140 Geschwister Beller.

Pension Villa Berghof
Prachtvolle Rundsicht nach allen Seiten
Tel. 102 Bes.: Hans Hohenadl.

Ramsau
Gasthof zur Wimbachklamm
Pension / Eigene Oekonomie / Fahrgelegenheit
Bes.: Engelsbinger.

Franz Förch Immobilien-Spezialbüro München, Karlsplatz 15 **Filiale Berchtesgaden**
verkauft rasch und reell Besitzungen jeder Art

Pension Fürstenstein vom Bahnhof Berchtesgaden in 20 Minuten erreichbar vom Ort Berchtesgaden in 10 Minuten erreichbar
Schönste Lage, große freie Terrasse, herrlichste Fernsicht. Zimmer mit und ohne Pension
Telephon 58 Besitzer: Hans Baars Telephon 58

Ausweichstellen geschaffen worden, so daß sich der lebhafte Fahrzeugverkehr reibungslos abwickelt.

Nach der Eröffnungsfahrt versammelten sich in Hofer die Teilnehmer in freudiger Stimmung über die herrliche, sichere Fahrt und über die Errungenschaft der neuen Verbindung zwischen Bayern und Oesterreich in der prächtigen Gaststätte zum „Bräu". hierbei wurde des Förderers der Linie, des Herrn Reichspoststaatssekretärs Dr. Gg. Schätzel, gedacht.

Trotz der vielen, erheblichen Steigungen wird mit dieser Autoverbindung Traunstein nach 2½ Stunden erreicht werden. So ist dann der Wunsch berechtigt, daß sich das neue Bindeglied zwischen Bayern und Oesterreich einer erfolgreichen Zukunft erfreuen möge.

*

Münchner Fremdenverkehr.

RDV. Im Juni 1924 ist der Fremdenverkehr gegen April ds. Js. weitergestiegen. Nach den Abmeldungen der Fremden ergibt sich im Mai 1924 für die Münchner Hotels, Gasthöfe und Pensionen eine Gesamtzahl von 51 845 Fremden mit 102 702 Uebernachtungen. Vergleicht man mit dem vorangegangenen Jahr 1923, so ist ein beträchtliches Zurückbleiben des Münchner Fremdenverkehrs vom Mai 1924 gegenüber dem Mai 1923 festzustellen, was sich hauptsächlich aus der bekannten seit Ende 1923 erfolgten Umstellung der deutschen Währungsverhältnisse erklärt. Mit dem Aufhören der fortschreitenden Geldentwertung infolge der Verteuerung der Lebensverhältnisse und der Verschlechterung der Einkommensverhältnisse in Deutschland ist das Zuströmen der Fremden besonders aus Mittel- und Norddeutschland sowie aus dem nichtbayerischen deutschen Süden geringer geworden; noch mehr hat der Besuch aus den benachbarten Ländern Oesterreich, der Tschechoslowakei, Italien usw. abgenommen.

Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß infolge der Aenderung der Währungsverhältnisse der diesjährige Fremdenverkehr von bedeutend besserer Qualität ist, als der Inflationsverkehr des vorigen Jahres.

Neuerdings ist eine Zunahme des Fremdenverkehrs zu beobachten.

Kneipp-Kurort Neuburg an der Donau

Kurarzt: Dr. Spengler

Spezialist für Kneipp'sches Naturheilverfahren und innere Leiden etc.

Neuburg a.D.

Ist eine der schönsten Kleinstädte im bayerischen Donautal mit landschaftlich schöner Umgebung.

Stadtbad mit Kneipp'schen Anwendungen, warme und kalte Bäder.

Moor- und Lohtanninbäder gegen Rheumatismus, Gicht und Ischias; Kohlensäure- und Sauerstoff-Bäder, Strandbad, Fluß- und Schwimmanstalt, Luft- und Sonnenbad.

Die neuerbauten Lese- und Gesellschaftsräume für die Kurgäste mit Rundfunk auf der hochgelegenen alten Stadtfeste mit herrlichem Rundblick werden anfangs Juli eröffnet.

Billige Preise.

Prospekte und Anfragen erledigt das **Kurbüro.**

350

Ein Bund zur Förderung und Verbilligung des Reisens

Unter dem Namen „Volksreisebund e. V." hat sich aus Angehörigen aller Schichten und Richtungen eine gemeinnützige Vereinigung gebildet, die bei Ausschaltung jeder kapitalistischen Erwerbsabsicht danach strebt, „durch Schaffung oder Nachweis geeigneter Lektüre, durch Belehrung über zweckmäßiges Reisen, durch Aufstellung von Reiseplänen, durch Beschaffung billiger Fahr-, Unterkunfts- und Erholungsgelegenheiten sowie insbesondere durch Schaffung einer Reisegeldspareinrichtung beim Bunde, minderbemittelten Kreisen (Angestellten, Arbeitern, Beamten, Angehörigen der freien Berufe, des Handwerkes, des Mittelstandes) das Reisen in Deutschland und im Auslande zum Zwecke der Erholung, der Belehrung und des persönlichen Kennenlernens von Land und Leuten zu ermöglichen oder zu erleichtern sowie alle Einrichtungen zu schaffen bzw. zu betreiben, die zur Förderung dieses Zweckes dienlich erscheinen."

Der Bund erhebt monatlich einen Beitrag von 50 Pfg. neben einem festen Sparbeitrage von 1.50, 3.50 oder 5.50 Mark, der bis zur Verwendung für Reisezwecke verzinst wird. Für Eintritte vor dem 30. Juni d. J. wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben. Die Mitglieder erhalten durch ihre unentgeltliche Bundeszeitschrift die Auswahl zur Teilnahme an Reisen aller Art. Insbesondere sollen gepflegt werden:

1. Urlaubsreisen für Mitglieder, die ihren Urlaub an geeigneten Stellen des In- und Auslandes verbringen wollen. Hierher gehören auch sogenannte Wochenendreisen. 2. Tauschreisen für Mitglieder, die einen Gast kostenlos bei sich aufnehmen und dafür, während einer gleichen Zeitdauer bei diesem Gaste im In- und Ausland Aufnahme finden. 3. Rundreisen. 4. Jugendreisen unter besonderer Obhut zum Ferienaufenthalte. 5. Vereinsreisen für Schulen, Vereine aller Art, Zusammenarbeiten mit allen bestehenden Wandervereinen ist geplant. 6. Einzelreisen jeder Art, auch die Schaffung eigener Heime ist in Aussicht genommen.

Anfragen an die Hauptgeschäftsstelle (Albert Baumeister in Berlin-Hessenwinkel).

Bad Reichenhall

und **Bayerisch Gmain** — Landschaftlich schönstes Solebad in unseren Alpen

Klimatische Jahres-Kurorte

Erfolgreich: bei Krankheiten der Luftwege (Katarrhe, Emphysem, Asthma etc.). Herz- und Frauenleiden. Erholung durch Bäder aller Art. Pneumatische Kammer. Inhalationen.

Kurmittelversand: für Gurgelsalz, Quellsalztabletten, Trinksalz-, Latschen- und Solebadinhalt der Nibrag (staatl. Aufsicht) durch alle Apotheken und Drogerien.

Pensionspreis von Mk. 5.— aufwärts.
Auskunft und Werbeschriften durch den Kurverein.

KURSAAL
Gaststätten im Staatlichen Kurhause
Tee-Raum, Restaurant, Café-Terrasse, Bar
Pächter: **Hugo Lange**
Weingroßhandlung
Fernsprecher 267

AXELMANNSTEIN
KURHAUS UND GRAND-HOTEL
Eins der schönsten und vornehmsten Hotelbesitzungen
Reitinstitut — Große Garagen
Das neue
"RESTAURANT RENAISSANCE"
BAD REICHENHALL
Bayerische Hochalpen

CAFE FLORA
(Bahnhofstraße, gegenüber dem Staatlichen Kurhaus)
Der Treffpunkt aller Fremden
PENSION FLORA
Zimmer mit fließendem Wasser
Fernsprecher Nr. 165

HOTEL DEUTSCHER KAISER u. HOTEL GOLDENER LOWE
Zimmer in allen Preislagen
Johann und Viktor Jung

Kurpension Villa Berta
Besitzer Vogt
Vornehmes Familienhaus in herrlicher Lage, gegenüber dem Viktoriabad. Zentralheizung, kalt- u. warmfließendes Wasser / Jahresbetrieb
Telephon 320

Auto-Zentrale Alpina
Mietautomobile — Betriebsstoffe — Garagen — Reparaturwerkstätte — Zubehör — Vertrieb von Kraftfahrzeugen aller Art
Wittelsbacherstraße 22, nächst dem Bahnhof

Grand-Hotel Burkert
Vornehmes Familienheim, am Staatlichen Kurpark gelegen. Feinste internationale Küche
Carl Jobst, Besitzer.

HOTEL PANORAMA
mit Parkhotel Villa Paula, Villa Quisisana
Vornehmes Familienhaus in bevorzugter, vollkommen ruhiger und staubfreier Höhenlage
Alle modernen Annehmlichkeiten. Mäßige Preise.

HOTEL LUISENBAD
Haus mit allen modernen Einrichtungen, vornehmes Restaurant
Auto-Hallen — Teleph. Nr. 12 — Telegramm-Adr. Luisenbadhotel — F. Herkommer, Bes.

Bayerisch Gmain
100 Meter über Reichenhall, am Fuße des Lattengebirges
KURHAUS HOTEL AM FORST
Station der elektrischen Bahn Reichenhall — Berchtesgaden
Prachtvolle Lage am Alpengarten. — Eigene Badeanstalt mit Inhalatorium. — Fließendes Wasser in den Zimmern, Zentralheizung. — Ganzjährig geöffnet. — Wintersportplatz.
Telephon 41 und 336. Besitzer: Anton Herkommer.

Bayerische Vereinsbank
Filiale Bad Reichenhall, Bahnhofstr. 5. Teleph. 20, 21 u. 22
Zweigstelle: Ludwigstraße 20. Telephon 81
Agentur in Berchtesgaden, Telephon 75
Besorgung aller Bankgeschäfte

Bankhaus Friedrich Scheppach, Bad Reichenhall
Älteste Privatbank am Platze
Ausführung aller Bankgeschäfte
Telephon Nr. 205, 222, 223, 313
Telegrammadresse: „Scheppachbank". Postscheckkonto: München 35582. Eigene Funkanlage.

HOTEL HABSBURG
direkt am Bahnhof und Hauptpost
Haus mit allen modernen Einrichtungen — Vornehmes Restaurant — Autohallen
Telephon Nr. 34 — Telegramm-Adr.: Hotel Habsburg
Besitzer: M. Altmann

Alpengaststätte
ZUM SCHROFFEN
Die Perle von Bad Reichenhall

Nachrichten des D. u. Oe. A. V.

Jubelfeier der Sektion Allgäu-Immenstadt

Zwei Namen sind mit der Sektion Allgäu-Immenstadt besonders verknüpft, Augsburg und Anton Waltenberger. Die Sektion Augsburg ist bald nach Gründung des Alpenvereins in die Welt getreten, und nicht lange währte es, da wurde in Immenstadt eine Ortsgruppe von Augsburg gegründet, die ab 29. August 1869 Anton Waltenberger als Vorstand betraute. Die erhöhten alpinen Aufgaben und die zunehmende Mitgliederzahl reiften in dem alpinen Bezirksverein den Entschluß zur Loslösung von der Sektion Augsburg und zur Selbständigmachung. Am 21. Mai 1874 erfolgte dieselbe mit 86 Mitgliedern. Die neue Sektion entfaltete eine große Rührigkeit. Bereits am 5. September des folgenden Jahres wurde an der Mädelegabel ein Unterkunftshaus eröffnet, zu Ehren des hochverdienten Vorstandes Waltenbergerhaus genannt. Dazu gesellten sich später das Prinz-Luitpoldhaus am Hochvogel, die Ingolstädter Hütte, eine offene Schirmhütte auf dem Gipfel des Immenstädter Horns, das Nebelhornhaus, das zum Andenken an den 1918 verstorbenen 1. Vorsitzenden Probst seither Edmund Probsthaus heißt, ferner das Kaufbeurer Haus im Urbelestar und eine kleine Schutzhütte auf dem Stuiben, und auf der Willersalpe am Gaishorn wurde ein Touristenzimmer eingebaut. Hand in Hand mit den Hüttenbauten gingen treffliche Weganlagen und Markierungen von und zu den Hütten der Sektion: der Jubiläumsweg von der Willersalpe zum Prinz-Luitpoldhaus, der Daumenweg, der Weg vom Waltenbergerhaus zur Södalscharte u. a. m. Auch um das Führerwesen nahm sich die Sektion eifrig an und hielt mit der Schwestersektion Allgäu-Kempten öfter Führertage in Oberstdorf ab.

Dank der Rührigkeit der Vorstände der Sektion gestaltete sich auch ihr inneres Leben sehr erfreulich. Schon frühzeitig gründete man eine kleine Bücherei, und dem Vortragswesen wurde stets eifrige Pflege zuteil. Die Sektion gab auch eine Entfernungskarte vom Allgäu und Vorarlberg und das Panorama vom Nebelhorn heraus und errichtete ein Orientierungspanorama auf dem Stuiben. Welch erfreulicher Bergsteigergeist in der Sektion herrscht, das beweisen die den Jahresberichten beigegebenen Tourenberichte. Auch im Winter unternehmen die Mitglieder fleißig Bergfahrten, und das Edmund-Probsthaus ist seit 1919 auch über die Winterzeit bewirtschaftet. Die Mitgliederzahl stieg schon im zweiten Vereinsjahre auf 133, erreichte im Jubiläumsjahre 1899 die Zahl 450 und ist gegenwärtig auf nahezu 2000 angewachsen. Das verdankt sie in erster Linie dem unermüdlichen Wirken ihres derzeitigen Vorstandes Anton Schmuck, des würdigen Nachfolgers des Vorsitzenden Probst, der seines Amtes seit fast vier Jahrzehnten mit voller Hingabe waltete. Möge die Sektion auf dem betretenen Wege fortschreiten zum Heile der Bergsteiger und des gesamten Alpenvereins!

* **Fünfundzwanzig Jahre Lindauerhütte.** Heuer werden es 25 Jahre, daß die Alpenvereinssektion

Kochel - Urfeld - Walchensee - Einsiedel

Wundervolle Höhenkurorte. 803 m ü. M. **Besichtigung des vollendeten Walchenseewerkes**

Seehotel u. Café-Restaurant Grauer Bär
Erstes Haus am Platze, vollständig neu renoviert, schöne Balkonzimmer mit herrlicher Aussicht auf See u. Gebirge, große See-Terrasse m. schattigem Garten. See- u. Wannenbäder, Kahnfahrt, Fischereigelegenheit, öffentliche Telephonstelle, Post im Hause.
Besitzer: **Joh. Sebald**

Gasthof u. Pension Schmied von Kochel
Kochel am See. 2 Min. v. Bahnhof. Gut bürgerliches Haus. Schöne besteingerichtete Fremdenzimmer. Anerkannte vorzügl. Küche. Großer Speisesaal mit Veranda und schattigem Garten. Bier hell und dunkel aus der Hackerbrauerei München. Bad. — Telephon Nr. 16.
Besitzer: **Alois Fink**

Pension und Gasthof Prinz Ludwig
Kochel
3 Minuten v. Bahnhof. Telephon 12. Schöne Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Gute bürgerliche Küche, eigene Metzgerei. Schön. schattig. Garten. Speis-Pavillon Gedeckte Veranda. Mäßige Preise. Touristenquartier
Anton Fink

Hotel Post am Walchensee
Pension. Zimmer für eine Nacht. Touristenzimmer Fließendes Wasser in den Zimmern. ff. Küche, gut gepflegte Weine und Biere. Konzerte der Hauskapelle.
Pächterin: **Charlotte Leubner**
früher Leubners Hotel, Mentone

Terrassenkaffee u. Strandbad Kochel
Herrlichste Lage am See. Abfahrtstation des Motorbootes Kochel-Altjoch (Walchenseekraftwerk)
Besitzer: **Karl Brackenhofer**

Kaufhaus M. Geißler & Sohn Nachf.
G. m. b. H. / **Kochel**
Lebensmittel — Touristenbedarf
Tabakwaren — Ansichtskarten
Reiseandenken

Gasthof Zum Kesselberg
Altrenommiertes Haus an der neuen Kesselbergstraße, 5 Min. vom Walchenseekraftwerk
Telephon Kochel Nr. 19
Besitzer: **Wolfgang Müller**

Gasthof Alt-Joch
direkt am Walchenseewerk
Altrenommiertes Haus. Gut eingerichtete Fremdenzimmer, beste Verpflegung
Telephon Kochel Nr 35
Inh.: **Anna Müller**, vorm. Schretzenstaller

Wiesmayers Hotel Post u. Jäger am See
Urfeld am Walchensee
Telephon Kochel Nr. 49

Gasthof zur Post
Altrenommiertes Haus, 3 Min. vom Bahnhof. Gut bürgerl. Küche, Ausschank von hell u. dunklem Thomasbräubier, eigene Metzgerei. Vollständig neu hergericht. Fremdenzimmer.
Telephon Nr. 9
Besitzer: **Wolfgang Suttner**

Gasthof Klosterbrauerei
Kloster Schlehdorf am Kochelsee
Herrlichste Aussicht von d. gedeckten Veranda auf den See und Gebirge. Gut bürgerl. Küche. ff. Bier aus der Tölzer Aktienbrauerei. Schiffahrtsgelegenheit, Fremdenzimmer u. Bäder
Reelle Bedienung
Inhaber: **Martin Mauzinger**

Herzogstand-Häuser
Alpine Unterkunftshäuser d. A.-V.-S. München 1575 Meter am Kochel-Walchensee gelegen, 120 Betten, 40 Matratzen, das ganze Jahr geöffnet. Herrl. schattiger Anstieg. Wunderbare Fernsicht auf die Ebene und die Hochalpen Gute Küche, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Fernsprecher Kochel Nr. 34. Wirtschaftsführung: **Th. Loß**

Hotel Einsiedel
am Walchensee, ½ Stunde vom Dorf Walchensee. Herrlichster Ausblick auf See und Gebirge. Schöne gedeckte Veranda. Schiffahrtsgelegenheit. Autogarage. Gut bürgerliche Küche. ff. Hackerbräubier. Oeffentl. Telephon Obernach
Inhaber: **C. Geistdörfer**

Hotel Fischer am See
Urfeld
Altbekanntes Familienhaus. Große Terrasse Eigene Fischerei, Zweighaus München Familienpension. Gartenhaus Ohmstr. 1
Besitzer: **Rich. Schilde**
früher Baseler Hof, München

BENEDIKTBEUERN

Bahnhof-Restauration Benediktbeuern
vis-à-vis dem Bahnhofe
Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Touristenheim. Schöner großer Saal und Lokalitäten. Gut bürgerliche Küche, mäßige Preise. ff. Hackerbräu-Ausschank. Autohalle. Bad im Hause. Besitzer: **Isidor Gerg**

Gasthof zur Benediktenwand
am Wege zur Benediktenwand
Hübsch eingericht. Fremdenzimmer. Touristen-Quartier. ff. Löwenbräubier Beste Verpflegung. Herrliche Aussicht ins Gebirge. Eigene Metzgerei
Ausgeübt von **Josef Kirchlechner**

Benediktbeuern
Bäckerei, Konditorei, Café mit Radiostation
Hugo Diethmann

Wolfratshausen / Isartal

Gasthof Neue Post — Haderbräu
Altrenommiertes Haus im Isartal — Gegr. 1553 Fremdenzimmer, schattiger Garten. Telephon Nr. 15. Post und Telegraphenamt im Hause. Mietautos
Besitzer: **Andreas Jäger**

Gasthof Humplbräu
Altbürgerliches Haus, mitten im Markt gelegen. Vorzügliche Küche, gut eingerichtete Fremdenzimmer, schöner Saal, Fremdenstallung. Telephon Nr. 43
Besitzer: **Hans Pagner**

Gasthof Alte Post
Altbekanntes bürgerliches Haus im Isartal. Schattiger Garten, gut eingerichtete Fremdenzimmer, ff. Münchener Löwenbräu hell u. dunkel
Telephon Nr. 99
Besitzer: **Mart. Baltmiller**

Gasthof Bernriederhof
Gut bürgerliches Haus. Großer Theatersaal für Gesellschaften, Vereine und Konzerte, sehr schattiger großer Garten mit Terrasse Fremdenzimmer. Telephon Nr. 55
Besitzer: **Sebastian Fuhrmann**

Bahnhofrestauration
gegenüber Bahnhof
Ausschank ff. Thomasbräu hell vom Faß Bürgerliche Küche, eigene Metzgerei Schattige Gartenveranda
Besitzer: **Sepp u. Sophie Huber**

Café u. Konditorei Wirth
Obermarkt 175
ff. Kaffee mit Gebäck. Weißbier aus der Brauerei Schneider & Sohn, München. Ia Schoppen- und Flaschenweine
Besitzer: **Andreas Wirth**

Schliersee · Fischhausen-Neuhaus · Josefsthal

Klimatischer Höhenkurort
Post, Telegraph, Telephon, Eisenbahnstation, (1½ Std. v. München)
1 Arztin, 4 Ärzte, Apotheke, Kurheime.

im bayer. Hochland
785 Meter über dem Meere

Auskünfte und Prospekte durch den Verkehrs- und Verschönerungsverein Schliersee e. V., Geschäftsstelle im Rathaus sowie in den nachfolgenden Hotels und Pensionen.

Weinhaus und Café Fischerstüberl
Größtes u. schönst gelegenes Café am See
Eigene Konditorei
Täglich Konzerte beliebter Künstler
Frühstückstube Fischküche
Fremdenzimmer — Telephon 49.

Café Hofhaus
Bestrenommiertes Café in sehr hübscher Lage mit reiz. Garten am See
Gemütliche Lokale
Hübsche Zimmer mit und ohne Pension
Tel. 10 Bes.: **J. Heckmaier.**

Hotel Wendelstein
Vollständig renoviert
Telephon 32
Besitzer: **L. Lueginger.**

Hotel-Pension Seerose
Vollständig neu renoviert
Wiener Küche .·. Bäder
Tel. 12 Bes.: **Johann Hamm.**

Gasthof zur Post Fischerlies
Eigene Schlächterei im Hause
Gut bürgerliches Haus
Tel. 8 Bes.: **Johann Schmid.**

HAUS SEEFRIED
Direkt am See gelegen
Bes.: **Irene Söllner.**

Hotel Bahnhof
Gut bürgerliches Haus
Schöne Fremdenzimmer
Wiener Küche
Tel. 41 Bes.: **L. Schwarzenberger.**

Konditorei und Café Gericke
(gegenüber dem Bauerntheater)
Angenehmer Aufenthalt
Treffpunkt der Fremden
Zentralheizung

Konditorei Café Alois Maier
Vorzüglicher Kaffee, Wein, Liköre
Nächst dem Bahnhof
Telephon 25

Josefsthal bei Schliersee
Kurheim und Touristenhaus

TEROFALS GASTHOF ZUR POST
Neuhaus bei Schliersee 813 Met.

Pension Finsterlin
Fischhausen am Schliersee
Post Neuhaus Tel. Schliersee Nr. 45
Großer schattiger Garten, am See gelegen.

Gasthof Meßnerwirt
Schliersee
Altbekannt bürgerlicher Gasthof
Gut bürgerliche Küche, Fremdenzimmer
Tel. 96. Bes.: **Hans Binzer.**

Bayrischzell

Höhenluftkurort, 802 Meter über dem Meer. Selten schöne Lage, herrliche Spaziergänge und Ausgangspunkt für viele Bergtouren. Grenzverkehr nach Tirol.

Hotel Alpenrose
Erstes Haus am Platze. Neu renoviert, erstkl. Fremdenzimmer. Prima Verpflegung, bestgepflegte Weine, Hauskonditorei. Autogarage, Fremdenstallung
Telephon 20 Besitzer: **J. Waegner**

Café und Pension Königslinde
Moderne Fremdenzimmer, Balkons, gemütliche Lokale, beste Weine, mäßige Preise. Fremdenzimmer zu Mk. 1.50
Telephon 19 Besitzer: **M. Rieser**

Hotel Wendelstein
Neuerlich eingerichtet, Bad, Autohalle, Fuhrwerk im Hause. Theater- und Konzertsaal, Veranda. Reichhaltige Küche.
Telephon 10 Bes.: **P. Lautenschlager**

Hotel Deutsches Haus und Bahnhof-Café
Bestempfohlenes Haus. Gemütlicher Familienaufenthalt. Zivile Preise.
Telephon 1 Besitzer: **Peter Müller**

Lindau im Rhätikon ihre herrlich gelegene Lindauerhütte erstellt hat. Die 1878 gegründete Sektion wählte sich 1899 im Gamertal den 1764 Meter hoch gelegenen Hüttenplatz und begann alsbald mit dem Bau ihres alpinen Heims. Im Jahre 1904 wurde die Hütte durch Zubau eines Schlafhauses erweitert, so daß sie heute über 34 Betten, 10 Matratzen und Heulager für etwa 40 Personen verfügt, es können auf der Lindauerhütte somit über 80 Personen nächtigen. Zur Hütte gehört auch ein reichhaltiger Alpengarten, der 1903 angelegt wurde und sich gegen die Schutthalden der Sulzfluh hinzieht.

Hütten-Nachrichten

Die Gaudeamushütte der Akademischen Sektion Berlin des DÖAV., im Kübelkar am Südgehänge des Wilden Kaisers gelegen, wurde bekanntlich im vergangenen Winter durch eine gewaltige Lawine vollständig zerstört; die Hütte ist nunmehr dank der unermüdlichen Tätigkeit des Hüttenwartes der belagten Sektion, Regierungsbaumeisters Fait aus Berlin, und des Hüttenwirtes Georg Sixt d. Ae. wieder in Form eines einfachen Holzbaues neu errichtet worden und schon seit längerer Zeit allgemein benützbar. Die neue Hütte, die bis zur Errichtung eines allfälligen Neubaues einen Uebergangsbehelf bilden soll, besteht im Erdgeschoß aus 1 Gastzimmer, 1 Küche, 1 Keller und 2 Kammern, die als Schlafräume benützt werden, und im Unterdach aus einem großen Lagerraum mit guten Matratzen, der Unterkunft für 20 Personen bietet. Die Hütte bietet also in ihrer neuen Gestalt im Gegensatz zu den anderen

Das Brünnsteinhaus (1350 m) der Sektion Rosenheim
Brünnsteingipfel (1619 m) 3½ Stunden von Oberaudorf

Bergasthäusern im Kessel ein einfaches, aber um so behaglicheres Bergsteigerheim. Die Bewirtschaftung führt wieder der in Bergsteigerkreisen bekannte Bergführer Georg Sixt d. Ae. aus München.

• **Die Lamsenjochhütte.** Sämtliche Wege zur Lamsenjochhütte sind im besten Zustand; der Tunnel zum Höhenweg auf den Hochnißl ist wieder gangbar.

• **Die Neuburgerhütte am Hocheder** bei Telfs (Oberinntal) der Akadem. Sektion Innsbruck des DÖAV. ist seit Juli bewirtschaftet. Aufstieg von Telfs 3½ Stunden. Ausgangspunkt für Touren in die Sellrainer Berge und für Uebergänge nach Kühtai und in die Vorderen Stubaier.

• **Die Stettinerhütte** am Eisseeschl ist seit Juli eröffnet und bewirtschaftet. Hüttenwirt ist wie bisher Bergführer Toni Raffeiner. Uebergang Lodnerhütte—Johannesschartl—Grubferner—Stettinerhütte gut gangbar.

• **Die Rostockerhütte** im Maurertal ist ab 10. Juli bewirtschaftet.

• **Eröffnung des Rittnerhornhauses.** Das Gipfelhaus des Rittnerhorns, dessen Pacht Herr B. Vallazza auch für die heurige Sommerzeit übernommen hat, wurde nunmehr für den Touristenbesuch eröffnet. Neben dem Gipfelhause wird während des Sommers auch der Unterhorner bewirtschaftet bleiben. Der Gasthofbau Vallazzas auf der Tann am Rittnerhornwege vor Pemmern ist so weit gediehen, daß in allernächster Zeit der Dachstuhl aufgesetzt werden kann.

Der Tegernsee

und seine Umgebung mit den Orten

Tegernsee, Rottach, Egern, Dorf und Bad Kreuth, Wiessee, Gmund

bietet den schönsten und angenehmsten Erholungs- u. Sommeraufenthalt in den bayerischen Bergen. Malerische, waldreiche Gebirgsgegend, schattige und bequeme Spaziergänge, Bergtouren, Seebäder, Ruder-, Segel- und Angelsport, Tennis, vorzügliche Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Privatwohnungen, Kaffee's, Bauerntheater, Heilbäder in den berühmten Bädern Wiessee und Bad Kreuth.

Auskünfte und Prospekte durch Verkehrsbüros, die örtlichen Verschönerungsvereine und die Badedirektionen Kreuth u. Wiessee.

HOTEL STEINMETZ
1. Ranges
Moderne Gesellschaftsräume
Telephon 13 Besitzer: L. Höfle

Bahnhofhotel
Neue Post
Gutbürgerliches Haus
Telephon 36 Bes.: Fidl Niggl

Haus Arco
Fernruf 286
Das vornehme behagliche Haus

Hotel
Tegernseer Hof
Besteingeführtes altrenommiertes Haus in zentraler Lage
Besitzer: Max Aigner

Pension Waldesruhe
Telephon 173
Gutbürgerliches Familienhaus
Sportgeräte im Hause

Café am See
Telephon 21 Besitzer: Allisch

Firma F. Schuller
Spezialhaus für Trachtenkleidung
(Anfertigung nach Maß)
Sportbekleidung, Manufaktur- und Modewaren
Telephon 54

Hotel Alpenhof
(Privat-Hotel Niggl)
Telephon 149 Bes.: Carl Niggl

Bankgeschäft
HORN
Reisebüro Telephon 12

Hotel zur Post
Dorf Kreuth
Familienhotel
Besitzer: Joh. Lehmann

Gasthof zur Post
Bad Wiessee
Altrenommiertes Haus
Besitzer: J. Steinberger

Rettenberg

Sommerfrische 806 m ü. M. Stattliches Gebirgsdorf am Fusse des Grünten, 7 km von Immenstadt und Sonthofen entfernt, geschützte Höhenlage, angenehme Spaziergänge mit prächtiger Aussicht auf die nahen Allgäuer Bergriesen, als Ausgangspunkt für Bergtouren geeignet, gute Verpflegung bei sehr mässigen Preisen. Privatquartiere. Auskunft durch Verschönerungs-Verein und nachstehende Gasthöfe

Adler-Brauerei Andreas Müller u. H. Zötler
Angenehme Unterkunft im Gasthof und Landhaus Therese für Familien und Sporttreibende
Spezialbier Zötler-Gold / **Reine Weine**

Gasthof-Brauerei Engel
Angenehme Zimmer / Anerkannt gute Küche
Spezial-Biere, Reine Weine
Telephon Nr. 7 / Besitzer: **Wilh. Wiedenmayer**

Immenstadt

731 Meter über dem Meer

Beliebter Sommerfrischenkurort.
Besuchte Passantenstation. Bäder im Alpsee.
Ausgangspunkt für Hochtouren.
Schnellzugsstation.
Auskunft durch den Verkehrsverein und nachstehende Hotels:

BAYERISCHER HOF
Telephon 33 gegen über dem Bahnhof Telephon 3
— Erstes Haus am Platze —
Modene Neubau / Autogaage / Stallung
Besitze: Kaspa Heue

Konditorei / Café / Weinstube
Anton Huber
Angenehmer Aufenthalt
Aufmerksame Bedienung

Neben der katholischen Kirche **Café Lingg** Neben der katholischen Kirche
Vorzügl. Mittag- und Abendtisch
Kaffee, Tee, Schokolade und ff. Backwaren in anerkannter Güte
Weinstube! Rhein-, Mosel-, Pfalz- und badische Weine offen u. in Flaschen
Liköre und Spirituosen - - - Neuhausen-Billard
Wirtschaftsführerin: Frau Julie Hedrus.

Gasthof zum Ochsen
Gute Küche / Eigene Metzgerei
Tel. 103 / Bad

GASTHOF ZUM HIRSCH
Gut empfohlen / Zentralheizung / Bad / Telephon 28
Bes.: Oscar Birzle.

Konditorei und Café
Max Kohlhund
Weinstube

Landsberg am Lech

Von der großen Hauptverkehrsstraße München-Lindau nur eine kleine Wegstunde entfernt und vom Bahnhof Kaufering mit der Bahn in zwölf Minuten erreichbar, erhebt sich an den Ufern des mächtig dahinrauschenden Lechs das freundliche, an Sehenswürdigkeiten und monumentalen Bauwerken gleich reiche Städtchen Landsberg. Schon von ferne grüßt den Wanderer der imposante Bau der doppeltürmigen Heilig-Kreuz- oder Malteserkirche, gleich als wollte er ihn auffordern, bei einem etwaigen Besuch der Stadt auch seiner nicht zu vergessen. Und dies auch mit Recht; denn die Kirche ist ein wahres Schatzkästchen, eine beredte Zeugin der unermüdlichen Schaffenskraft und des kunstsinnigen Sinnes der in den Jahren 1576—1773 hier weilenden Jesuiten. In ihrer unmittelbaren Nähe und an Höhe sie noch um einige Meter überragend, türmt sich das in Anlage und Ausführung hochinteressante Bayertor, dessen Plattform einen herrlichen Blick auf die Stadt und deren nähere und entferntere Umgebung gestattet. Da fällt nun zunächst ein Kranz mittelalterlichen Befestigungswerks auf, gekennzeichnet durch Mauerreste u. Türme (Schmalzturm), den Hexenturm und Nunnenturm, winkt im Mauerturm das reizende Tuskulum Professors Ritter von Herkomer. Und nicht minder für die geschichtliche Vergangenheit Landsbergs zeugen auch das Bäcker- und Sandauertor mit dem an letzteres unmittelbar anschließenden Turmerhof.

Aber auch sonst birgt die Stadt viel der Schätze und Kostbarkeiten, weshalb ein Rundgang durch dieselbe sich wohl verlohnt. In mächtigem Wogenschwall an der Karolinenbrücke fallen die majestätisch einherziehenden Wasser des Lechstromes über das Wehr, in ihrem Sturze ungezählte, schaumgekrönte Wellen auslösend. Gar bald aber verflachen sie sich wieder, und ruhigen Laufes eilen sie vorüber an den kiesumsäumten Rändern der Insel, die jung und alt, Männlein und Weiblein zum erfrischenden Bad einlädt. Von der Höhe des Schloßberges auf dem rechten Lechufer aber schaut das schöne Gebäude des städtischen Schülerheims hernieder, an dessen Stelle einst ein uraltes Herzogsschloß sich erhob. Jedoch im Innern der Stadt ziert die Mitte des Marktplatzes ein schöner Marienbrunnen mit einer Muttergottes-Statue als oberen Abschluß, während ihm gegenüber das schon

Das Sandauertor in Landsberg am Lech

äußerlich durch seine Stuckfassade hervortretende Rathaus als weitaus bedeutendstes Gebäude unter den anderen auffällt und durch sein über 1400 Pergamenturkunden enthaltendes Archiv sowie durch die in den einzelnen Stockwerken sich befindenden Wandgemälde von Piloty, Schwoiser und von Herkomer eine große Berühmtheit erlangt hat. Und ähnlich der Malteserkirche zeigt auch die Stadtpfarrkirche zu U. L. F., was einheimische und auswärtige Künstler im 16. und 17. Jahrhundert zu leisten vermochten. Wohl bei jedem Besucher dieser geweihten Stätte werden die Eindrücke, die Malerei und Plastik auf ihn gemacht, von nachhaltiger Wirkung sein. Der Besichtigung wert sind außerdem die Johanneskirche mit ihrem originellen Hochaltar, die Klosterkirche der Dominikanerinnen und das in der Nähe des Bahnhofes gelegene Katharinenkirchlein, heute als städtisches Museum eingerichtet.

Damit aber auch die Natur zu ihrem Rechte kommt, hat sich die Stadtverwaltung es allzeit angelegen sein lassen, durch schattige Anlagen rings um die Stadt dem Erholungssuchenden da und dort ein lauschiges Plätzchen zu bieten, wo er ungestört nicht bloß des Anblickes der Natur, sondern auch der Stadt und ihrer unmittelbaren Umgebung sich freuen kann (Hohes Kreuz, Jungfernsprung, Schloßberg). Wer aber kleineren Wanderungen nicht abgeneigt ist, den führen auf dem linken Ufer des Lechs hübsche Spazierwege durch den englischen Garten nach Hohenwart und Römerstein (ungefähr 2½ Stunden), auf dem rechten Hochufer abwärts nach Sandau, aufwärts nach Gut Pössing mit dem malerischen Pitzling mit schönem Schloß, der Teufelsküche, oder in westlicher Richtung zu dem weitbekannten und im Sommer vielbesuchten Waldkeller bei Schloß Igling. Genügend gute Gasthöfe, Cafés mit aufmerksamer Bedienung und ausgezeichneter Verpflegung sorgen aber auch in der Stadt nicht weniger für des Leibes Pflege als die Altertümer und Kunststätten aus alter und neuer Zeit für Geist und Gemüt.

So lohnt also ein Besuch des alten Lechstädtchens reichlich jeden, der fern vom Getriebe der Weltstadt und frei von seinen Berufspflichten Tage und Wochen seiner körperlichen und geistigen Erholung leben will.

LANDSBERG am Lech

Die herrlich gelegene, historisch berühmte Lechstadt Landsberg ist ob ihrer mancherlei Sehenswürdigkeiten, weit ausgedehnten schattigen Waldspaziergänge und guten Gasthöfe als Ausflugsort bestens zu empfehlen. **Auskunft: Verschönerungsverein**

Gasthof Süßbräu
Gut bürgerliches Haus. — Münchner Löwenbräuausschank. — Motorpostalterstelle nach Weilheim—Garmisch. — Telephon 128.
Besitzer: **J. Mathels.**

Restaurant Herzogsilberi
Vorzügliche Weine, Münchner Löwenbräuausschank Hell u. Dunkel. Bekannt gute Küche, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Hauptplatz 176½. Bes. **Nik. Lechle.**

Gasthof zur Glocke
Gut bürgerliches Haus - schöne Fremdenzimmer — Telephon 19.
Hanns Fink.

Gasthaus z. Pfleischbräu
H. Biere — Gute Küche — Bergstraße
M. Gumbiller.

Gasthaus zum Kristeiner
Gute Küche, H. Biere
Vorderer Anger **Martin Süß.**

Metzgerei A. Kirmaier
Fleisch- und Wurstwaren
Kalb Vorst. Telephon 119

Xaver Rößle, Metzgermeister
Prima Fleisch- u. Wurstwaren
Telephon 88.

Hotel Gogal
Gut bürgerliches Haus
Münchner Thomasbräubier
Bekannt gute Küche — Erstklassige Weine
Autogarage — Radio-Konzert
Besitzer: **Max Deller.**

Metzgerei J. Holzmüller
Prima Fleisch- u. Wurstwaren
Eigene Kühlanlage — Telephon Nr. 44

Metzgermeister L. Schamper
Fleisch- u. Wurstwarenversand jeden Quantums nach auswärts
Telephon 71 Vorderer Anger.

Feinbäckerei K. Mannhart
Hauptplatz 136 Telephon 159

Käse-, Butter- u. Delikatessenhandlung
Ludwigstraße 165
K. Martin.

Konditorei-Café Aendert
gegenüber der Stadtpfarrkirche.

Waltzingerbräu
Akt.-Ges.
Landsberg a/Lech
*
Dunkle und helle
Lagerbiere
Spezialbiere
Märzenbiere

Gasthof Zederbräu
Autohalle — altberühmte Gaststätte — Telephon 79
Großer Konzertsaal
Fremdenzimmer ab 1.50 Mk.
Pension ab 4.00 Mk.
Ignaz u. Paula Fiers.

Tuchspezialgeschäft
F. X. Appel, Landsberg
Fernsprecher 7 Herkomerstr. 85
Gegründet 1833
Das Haus der guten Qualitäten.

Jos. Gröbner
Kolonialwaren - Delikatessen und Zigarren
Telephon Nr. 105.

Wilhelm Dinges
Hauptplatz 11.
Weine — Spirituosen — Zigarren
Zigaretten — Tabake

Lorenz Pschorr
Zigarren-Spezialgeschäft
Herkomerstr. 25

Drogerie Joseph Enzer, Landsberg a. L.
Leicht- und Schwer-Benzine, Benzol, Autoöle, Fette. — Photographische Apparate und Bedarfsartikel.

Georg Verza, Buchhandlung
Hauptplatz neben dem Schmalzturm.
Reiseführer — Ansichtskarten
Radierungen.

Schneidermeister Johann Gebhart jun.
Hauptplatz Nr. 7
Herren-Konfektion

Anton Sixt
Schuhmachermeister und Modegeschäft
Hauptplatz 10 Telephon 81
Landsberg a/Lech.

Bazar Otto Weber
Haushaltartikel, Schuhwaren etc.
Hauptplatz Telephon 170

Thomas Lutzenberger
Friseurgeschäft
Herkomerstraße 111/13

Josef Stauffinger
Spedition - Lohnkutscherei u. Möbeltransport Tel. Nr. 43

Hans Mayer
Mechanikermeister, Landsberg a/Lech
Ludwigstraße 163 Telephon Nr. 130
Fachmännische Reparaturen an Autos, Motor- und Fahrrädern
Sämtliche Ersatzteile — Benzin und Oele
Staatlich geprüfter Fahrlehrer
Vertretung der D.-Motorräder
Hersteller: Deutsche Werke.

Konditorei u. Café A. Deible Herkomerstr. 113 Telephon 86 ‖ **Café „Luitpold," Konditorei** Neu renoviert — H. Naturweine — gegenüber Sandauertor Hans Riener.

SONTHOFEN

747 Meter über dem Meer. Beliebter Aufenthalt in den Allgäuer Alpen. Ausgangspunkt zu Höhenwanderungen und alpinen Bergtouren. Auskünfte und Prospekte durch alle Fremdenverkehrsbüros und durch die Geschäftsstelle des Fremdenverkehrsvereins Sonthofen. Telephon Nr. 88.

Brauerei-Gasthof HIRSCH
Bekannt gut bürgerliche Küche. Best gepflegte Biere hell u. dunkel. Fremdenzimmer
Johann Franz

Gasthof SONNE
Besitzer: **Sigfried Scherzer**
Telephon Nr. 2

Weinkellerei MATTH. LAU
Telephon 173

Sporthaus Glaser
Sämtliche Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für den Berg- und Skisport

Max Mayer
Buch- und Schreibwarenhandlung
Kirchstraße 2

HOTEL ENGEL
Erstes Haus am Platze — Große, luftige, sonnige Zimmer
Betty Nasch-Rohrmoser früher Hotel Rohrmoser Assuan (Ober-Aegypten)
Erstklassige Küche — Dampfheizung Telephon 27

Feinkost Blanz, Sonthofen
Fernruf 45
Erstes Spezialgeschäft in
Delikatessen, Kolonial- und Tabakwaren
Filialen in Obersdorf und Oberstaufen.

Eugen Herburger / Fernruf 64
SPORT- UND MODEBEKLEIDUNG
Spezialität:
Bayerische Trachten- u. Lodenausrüstung

Bezirks-Sparkasse Sonthofen-Immenstadt in Sonthofen

Konditorei - Café Köberle

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank Filiale Sonthofen i. Allgäu

Wunsiedel im Fichtelgebirge

Im Herzen Deutschlands, inmitten der wie ein Bollwerk vorgelagerten Berge des Fichtelgebirges liegt Wunsiedel (6000 Einwohner). Der geschützten Lage im Talkessel und doch beträchtlichen Höhe (550 Meter), der reizvollen Umgebung und den nahen Bergen bis nahezu 1100 Meter Höhe verdankt es seine Eigenschaften als Höhenluftkurort.

Die geschützte Höhenlage begründet die klimatischen Vorzüge des Ortes. Die vorgelagerten Höhenzüge sind die Ursache eines verhältnismäßig länger währenden gleichmäßigen Klimas. Die Nächte sind kühl und angenehm, die Luft ist kräftig und verbürgt einen ruhigen, gesunden Schlaf.

Stadtrechte bestehen seit 1326; siegreiche Verteidigung gegen Hussiten und Böhmen; heftige Feuersbrünste; riesige Ueberschwemmungen; Zinngewinnung; im 15. und 16. Jahrhundert bes. Blüte; 1791 Hauptstadt des preuß. Sechs-Aemterlandes; 1806 französisch; 1810 bayerisch; Geburtsort Frieß, Kardinal in Rom, Karl Sand, Jean Paul.

Wunsiedel als Kurort und Sommerfrische

Wunsiedel ist durch seine Höhenlage bevorzugt bei Appetit- und Schlaflosigkeit, bei Blutarmut, Nervenleiden, Ueberarbeitung und Rekonvaleszens. Erstes wichtigstes Kurmittel ist die kräftige ozonreiche Luft, durch den Duft der Fichten- und Tannenwälder gewürzt, die anregend auf das ganze Nervensystem wirkt, erfrischt und den Stoffwechsel und die Wärmeproduktion fördert. Sie ist staubfrei, bakterienarm, sauerstoffreich und daher das beste Heilmittel. — Im Sommer Sonnen-, Luft- und Schwimmbäder im städtischen Freibad, im Winter Warmwasser-, Brause- und elektrische Lichtbäder im modernen städtischen Warmbad. — Hochquelldruckleitung mit vorzüglichem Trinkwasser, Mineralwasser vom nahen Alexandersbad. — Elektrische Beleuchtung, Kanalisation. — 5 Aerzte. Zahnarzt. Apotheke.

Die Umgebung bietet die entzückendsten landschaftlichen Reize, freundliche, schattenspendende Anlagen (Katharinenberg), ausgedehnte herrliche Wälder in kaum 10 Minuten Entfernung, Spaziergänge nach allen Richtungen, Ruhebänke an aussichtsreichen und einsamstillen Plätzen. — Sonntag mittag Promenadekonzert vor dem Rathaus. — Rauschende Kurortsvergnügungen fehlen.

Das Koppentor in der Fichtelgebirgsstadt Wunsiedel

Sehenswürdigkeiten

Schnurgerade breite Straßen, malerische Reste der alten Stadtmauer und der Stadttore (Koppetentor). Das Fichtelgebirgsmuseum, Lokalmuseum (Eigentum des Fichtelgebirgsvereins) mit hervorragenden Objekten. — Siegmund Wansches Stift mit Hospitalkirche; Stadtkirche mit berühmter Orgel und Fernwerk. Alte Gottesackerkirche. — Die Anlagen in der Stadt und auf dem reizenden Katharinenberg mit Ruine einer in alten Zeiten hochbedeutsamen Wallfahrtskirche (Wahrzeichen Wunsiedels). — Die Kunstbrunnen, Jean Pauls Geburtsstätte und Denkmal an der Stadtkirche, Karl Sands Geburtsstätte.

Die Luisenburg:

Städtischer Besitz. Das Felsengewirr der Luisenburg (höchster Punkt das „Kreuz" 785 Meter) hat in Europa nicht seinesgleichen. Die wissenschaftliche Erklärung dieses Felsenchaos der Gegenwart stimmt noch vollständig überein mit den Forschungen eines Goethe, der zweimal zu geologischen Studien hier weilte. Die einzelnen Felsblöcke (Inhalt 1000 und mehr Kubikmeter) mit Moosen und Flechten überzogen, die Trümmer alter Raubritterburgen, die wundersichen Inschriften einer rührseligen Zeit, das mysteriöse Leuchtmoos, das Leuchtwasser, das Grubengas, all diese Erscheinungen heben die Luisenburg und damit das Fichtelgebirge über die Schönheiten der übrigen deutschen Mittelgebirge hinaus.

Inmitten des Felsenchaos die „erste und schönste deutsche Naturbühne". Ein Bergfestspiel, ein Volksspiel, die „Losburg" (Dichter Professor Ludwig Hacker, Wunsiedel, 300 Mitwirkende) hat den Ruf der Luisenburg weit über Deutschlands Gaue hinausgetragen. Näheres durch die Festspielleitung.

Ausflüge:

Zum nahen Katharinenberg, 10 Minuten mit Ruine einer alten Wallfahrtskirche, herrlichen Anlagen, besuchter Gaststätte, reizendem Blick über

Wunsiedel

549 m ü. d. M., rund 6500 Einwohner. — Idyllisch gelegene Zentrale des Fichtelgebirges, beliebter waldreicher Luftkurort (reine ozonreiche Luft), angenehme ruhige Sommerfrische, viel besuchter Wintersportplatz, bequemster Ausgangspunkt zu den lohnendsten Gebirgs-Touren.

6. Juli mit 17. August an 16 Spieltagen Wiederaufführung des bestbekannten

Luisenburgfestspieles „Die Losburg"

von Professor Hacker, Musik von † Prof. Dr. Schmidt, auf der anerkannt erstklassigen Naturbühne der Luisenburg.

Spielleitung: Oberregisseur der B. Staatstheater Dr. Eugen Kilian, München.
Mitwirkende: über 300 Personen.
Musik: ausgeführt vom gesamten Hofer Stadtorchester.
Nähere Auskunft für Luftkurort etc. und Festspiel: **Stadtkrank.**

Empfehlenswerte Gaststätten in Wunsiedel: 262/66

Feinkoststube
Hans Oesterreicher
Marktplatz 7 — Telephon Nr. 123
Münchner Biere — Ia. Weine
Delikatessen in großer Auswahl
Vornehme Lokalitäten

Gasthof „Grüner Baum"
altbekanntes Reisenden- und Touristen-Haus
Freie Lage — Großer Saal — Zentralheizung
Telephon 65
J. C. Furrucker, Besitzer.

Konditorei u. Café Losburg
Bes.: Margareta Köspert
Marktplatz 3 — Telephon 92
Schönster Aufenthalt / Gute Bedienung / Billigste Preise
Separatzimmer mit schönsten Gemälden aus dem Luisenburgfestspiele.
Vorzügliche Frühstücke, ff. Wein-, Bier-, Likör- und alkoholfreie Tafel- und Luxusgetränke usw.

Hotel „Kronprinz von Bayern"
Bestrenommiertes Haus inmitten der Stadt
3 Minuten vom Bahnhof
Maximilianstraße 27 — Telephon 9

OBERSTAUFEN

im Bayer. Allgäu. 792 m ü. M. Höchstgelegene Schnellzugsstation der Linie München-Lindau. Klimatischer Höhenluftkurort mit Schwefelbad Rain, in sehr geschützter, reizender Gebirgslage; reine, ozonreiche Luft mit subalpinem Klima. In unmittelbarer Nähe des Ortes ausgedehnte schattige Wälder und eine große Anzahl idyllischer, bequemer Spaziergänge. Ausgangspunkt für eine Reihe lohnender Gebirgsbesteigungen und Touren im Allgäu und nach dem nahen Vorarlberg. Bade-, Milch- und Molkenkuren; Schwefel-, Fichtennadel-, Kräuter- und Solbäder; Schwimm- und Sonnenbad. Unterkunft u. Verpflegung in einer Reihe einfach, aber gut. Gasthöfe (Pensionspreis 5 - 6 Mk.) u. in zahlreich gelegenen Privatwohnungen (Betriebspreise 1—2 Mk. einschl. Steuern). Illustr. Prospekte u. Wohnungsverz. gratis d. d. Fremden-Verk.-Ver. Oberstaufen bezw. in allen Reisebüros

Gasthof Keck
am Bahnhof
Besitzer: Anton Keck.

Gasthof z. Löwen
Bes.: Schädler

Gasthof u. Metzgerei
Zum Ochsen
Telephon 3
Spez. vorzügl. Weine, feine Küche

Hotel Büttner
Bes.: Pahler

Gasthof Adler
Heizbare Fremdenzimmer
Gut bürgerliche Küche
Besitzer: Geschwister Reich

OBERSTDORF

Bayer. Hochland. Allgäuer Alpen. Sommer- und Winterkurort. 843 Meter ü. M. Südlichst gelegener Höhenluftkurort des Deutschen Reiches

Hotels, Hotelpensionen, Cafés und Gasthöfe:

Kuranstalt Stillachhaus
Parkhotel Luitpold
Hotel Wittelsbacher Hof
Hotel Trettach
Hotel Löwen
Hotel Mohren
Hotel Sonne
Hotelpension Bergkranz
Hotelpension Hubertushaus
Hotelpension Rublhaus

Hotelpension Haus Walther
Pension und Café Loretto
Pension und Café Pickel
Gasthof Adler
Gasthof Hirsch
Gasthof Traube
Restaurant Zöpf
Pension Alpenglühn
Pension Gartenhaus (Iardus)
Pension Höfats

Pension Nadeye
Pension Siedler
Pension Sonnenblick
Pension Haus Tanneck (Bennaton)
Pension Veroneserklause
Pension Waldeck
Café Holder
Hohes Licht
Erholungsheim für Kinder

Außerhalb Oberstdorf:

Alpenhotel und Pension Schönblick (1400 Met.)
Gasthof u. Pension Alpenrose
Hotel u. Pension Birgsau
Hotel u. Pension Christlessee
Hotel u. Pension Freibergsee
Pension Panorama

Pension Haus Reute (Nölling)
Gasthof u. Pension Waldesruh
Gasthof Einödsbach
Pension Berghof, Spielmannsau
Gasthof Spielmannsau
Pension Landhaus Meißner, Kornau

Umgebung Oberstdorfs:

Pension Jägersberg, Langenwang
Gasthof Schwefelbad, Tiefenbach
Pension Weizenegger, Fischen

Gasthof Traube, Riezlern
Gasthof Krone, Mittelberg (Walsertal)

Prospekte durch Verschönerungs- und Kurverein

die Stadt und weite Umgebung. Zur Kappel und zum Zeiselmoos; durchs Dennatal entlang des Wenderbaches inmitten saftiger Wiesen und stiller Wälder. Zum Alexandersbad (¼ Stunde), besuchtes altmarkgräfliches Bad, zurzeit in Privatbesitz mit Heilquellen und waldreicher Umgebung. In die Bergvororte Leupoldsdorf (Sommerfrische 1 Stunde), Nordorf (1¼ Stunde), zu alten Bergwerksunternehmungen am Seeburg (2½ Stunden), Zinnschlitzweiher 1½ Stunden), Silberhaus (2½ Stunden).

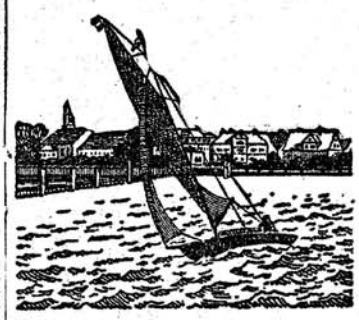
Lindau im Sonnenschein

Von Adele Ude

Diese Stadt im blauen, übersonnten Bodensee ist die Mußestunde eines Gottes.

Der feierliche Löwe beherrscht die Einfahrt; die alten Türme folgen verständnisvoll und lassen sich von jeder schmeichelnden Beleuchtung in Wirkung bringen wie eitle, alte Ratsherrn. Jedes Erkerlein und alle Buntscheiben spielen mit, wenn der Junker Sonnenstrahl herüberlächelt und die Laubengänge dehnen sich gewichtig wie reiche Bürger, die im Feierabend einen rühmlichen Handel ihrer Stadt noch einmal ausmessen.

Hört ihr das geschäftige Treiben vom Hafen her?



Die alte, freie Reichsstadtvergangenheit lauscht auf das Leben. Der Takt ist schwer. Langsam sinkt die Abendsonne von den Giebeln und Erkerlein wie ein Traum von müden, weißen Stirnen. Helle, fröhliche Dampfer gleiten in den Hafen und wieder hinaus gleich den Möwen, in deren Flügelschlägen die Wellen des Sees wiegend ausschwingen. Erwartungen tragen die Dampfer herein und tragen reichgeladene Herzen in die Alltage zurück. Still und behutsam halten die einen ihre Erlebnisse und freuen sich heimlich auf die Stunde daheim, wenn sie die kostbaren Erinnerungen ausbreiten werden. Laut und prahlerisch framen andere schon jetzt auf der Heimfahrt ein grelles Wort und ein wichtiges „Weißt du noch" aus.

Der stolze Löwe von Lindau sieht jedem Schiff nach, bis es der Dunst von der Fläche löscht.

Nirgends sind die Abende von Lindau schöner als am Pulverturm — dessen Name zu ihm paßt wie der einer Waldfrau für ein feines, verträumtes Ratsmädel. Die Leute von Lindau tun schon recht, wenn sie diesen kleinen, umrankten Turm am See in eine heimliche Liebesgeschichte einspinnen und ihm den Namen jener reizvollen Jungfer geben, so hier ihre Liebsten empfangen haben soll.

Von hier aus sieht man in die Bucht von Schachen hinüber, vor der die Segel wie kleine lichte Träume ruhen, die auf den Wind wie auf romantische Gelegenheit warten.

Ein tiefer, warmer Uhrenschlag beruhigt die kleine, meistersingerliche Inselstadt. Fein und behutsam beginnt die Dämmerung die Grenzen zu überspinnen.

Alle Sehnsucht, die jetzt noch draußen ist, wird sich nicht leicht an das Ufer heimfinden an diesem süßen, rosenschweren Abend.

Schöner Gebirgsaufenthalt
herrliche Ausflüge, bietet M 11.5
Zwiefalten (Württbg.) Vornehmes Haus, vorzügliche Verpflegung.
Volle Pension, z. Zt. 4.50 – 5.50 Mk.
Prosp. Fernr. 9 **Hotel Pension Klostergarten**

Erholungsheim Enzisweiler bei Lindau i. Bodensee
Telephon Nr. 96. Bahnstation Enzisweiler
Dampfschiffstation Bad Schachen (8 Minuten)
Hotel zur Traube

LINDAU Bodensee

Die Perle des Schwäbischen Meeres, einzigartige Inselstadt, klimatischer Kurort und Seebad, herrlicher Fernblick auf die Vorarlberger und Schweizer Alpen. Knotenpunkt mitteleuropäischer Schnellzugslinien. Wassersport, Regatten, Seefeste. Schönster Aufenthalt im Frühjahr, Sommer und Herbst.
Näheres durch die Auskunftstelle des Gemeinnützigen Vereins bei Albert Kinkelin-Zollikofer, Lindau-Bodensee, Reichsplatz.

Hotel Reutemann
Bestrenommiertes Haus in herrlicher Lage am Seehafen, nächst dem Bahnhof. Bäder. Terrassen. Restaurant und Garten. Auto-Garage.
Besitzer: J. Malmsburger. Tel. 21.

Hotel Lindauer Hof
am Seehafen. Gutbürgert. Haus. Ruhige Lage. Schöne Aussicht auf See u. Gebirge. Hotel-Restaurant mit großer Terrasse.
Besitzer: Jakob Stoffel. Tel 20.

Hotel Helvetia
Gutbürgert. Haus in herrl. Lage am Seehafen und nahe d. Bahnhof. Großes Bier-Restaurant mit Ausschank von Spatenbräu-München vom Faß.

Gasthof zum goldenen Lamm
Gutbürgert. Gasthof, in Mitte der Stadt gelegen, 3 Min. v. Bahn u. Schiff. Mäßige Preise. Ausschank von Münchner Paulanerbräubier v. Faß. Zentralheizung. Bäder im Hause. Autogarage.
Besitzer: Max Burkhard. Tel. 312.

Christl. Hospiz
Paradiesplatz
nahe dem Bahnhof und Seehafen.
Zimmer von Mk. 2.— an.

Pension zur Sonne
Meyren.

Gasthof zum „Stift"
Gutbürgert. Haus, gegenüber d. kath. Kirche.

Bahnhof- u. Bayer.-Bodensee-Dampfschiffahrts-Gaststätten
Gaststätte neuzeitlichen Stiles. Terrasse und Saal im Obergeschoss mit unvergleichlich schönem Ausblick auf See und Gebirge.

Konditoreien u. Cafés

Konditorei-Café Excelsior
Weinhaus Schneider
Tägl. nachmittags und abends: Künstler-Konzerte. Treffpunkt u. angenehmer Aufenthalt der Fremden.

Café Rathaus
(früher Kino-Café)
Ecke Maximilianstraße u. Seizerasse, 1. Stock
Schöne Lokalitäten.
Angenehmer Aufenthalt.

Café und Weinstube Georg Haug
am Seehafen
Spezialität: Neuwein, Pfälzer und Tiroler Rot-Weine.

Konditorei u. Café Zeller
Inselgraben
hinter Hotel Reutemann
nächst Seehafen und Bahnhof.
Telephon 173.

Café und Konditorei Markus Hauser
Maximilianstraße C 44 / Telephon 202
nahe dem Seehafen u. Bahnhof.
Tägl. frische Auswahl in f. Kuchen u. Torten.

Café am See
Eigene Konditorei • Schöner Garten
Gediegene, vornehme Räume
Täglich Konzert des Münchner Kammertrios „Winkler-Heim"
Lindau-Aeschach • Hans Griesmayer

Weinstuben

Gotische Weinstube
Karolinenstraße B 22 / Rosile Weine.
Treffpunkt der Fremden.
Xaver Markthaler.

Frey's Weinstuben
Inh.: Rudolf Weyrich-Frey
Aelteste altdeutsche Weinstube am Platze
Maximilianstraße D 56/57
Gegründet 1812 Telephon 204.

Ratskeller
nächst dem Rathaus
Erstklassige Weine. Sehenswerte Räume.
Künstler-Konzerte
Treffpunkt der Fremden.

Weinstube auf dem Wall
nächster Nähe d. Schützengartens.
Gemütliche Lokale. Schattiger Garten.
Besitzer: Fritz Haug.

Geschäftshäuser

Sporthaus Georg Oberreit
Vollständige Ausrüstung und Bekleidung für Sommer- und Wintersport.
Maximilianstraße D 19 / Tel. 81.

PAUL GRALL
Allgäuer Milch-, Butter- und Käsehaus
beim Rathaus, Maximilianstraße C 88
Touristen- und Reise-Proviant.

Konrad Koch
Sport-Schuh-Geschäft
nächst dem Seehafen. Eigene Werkstätte.
Berg-, Touren- und Ski-Schuhe.

Damen-Salon und Parfümerie von Geschw. Stocker
Maximilianstraße D 7

Optisches Institut und Photo-Handlung
MARTIN KOCH
Diplom-Optiker • am Rathaus

NONNENHORN

in schöner Lage an der Bodensee-Gürtelbahn, am Seeufer, den Obstgärten und an den Weinbergen sich hinziehend.
Vom Seeufer prächtige Aussicht auf die Schweizer und Vorarlberger Alpen. — Badeanstalt.

Gasthaus und Pension „Zum Engel"

Weinstube Fürst
vormals Kling

Apfelwein-Großkelterei Jakob Witzigmann
„Zur Kapelle"

Jakob Schnell
Spezialitäten: Apfelwein, Edelbranntwein und Bodenseeobst

G. Stadler
Weingroßhandlung
Spezialität: Tiroler und Bodenseeweine

Kurhaus Bad Schachen

am Bodensee. Schönster Sommeraufenthalt. — Dampfbootstation. 3 km von Lindau. Vornehmes Familienhotel mit 120 Zimmern. Neue elegante Gesellschaftsräume. Eisen- und alkalische Quellen. Mineral-, Heu- und Seenebäder. Ruder- und Segelsport.
Pensionspreis inkl. Zimmer 9.— bis 12.— Goldmark.
Robert Schiellin, Besitzer.

BRAUEREI SCHACHEN
Herrlich gelegener schattiger Garten. Saal ca. 400 Personen fassend.
Telephon 330.

Konditorei - Café SPENGLER
Fremdenzimmer. Herrliche Lage. Angenehmer Treffpunkt. Telephon 360.
Zur Schiff- und Bahnstation je 5 Minuten.

B 85

Herrlicher Aufenthalt am Bodensee

Strand-Palast-Hotel Lochau-Bregenz

(Oesterreichisches Bodensee-Ufer). Vornehmstes Familienhotel allerersten Ranges. 250 Betten und Privatbäder • Alle Arten von Sport ausführbar • 2 Kilometer Seefront • Volle Pension mit Zimmer von 8 Goldmark an. Ausführliche Prospekte durch die Leitung: Generaldirektor Hermann Schlotz.

PS. LOCHAU ist begünstigtes Nahreisegebiet von Vorarlberg. Bewohner südl. der Donau können hier m. Nahreisesichtvermerk 14 Tage, m. Ausflugsklausel mit jedem deutschen Inlandspaß 3 Tage ohne Entrichtung d Ausreisegebühr Aufenthalt nehmen.

BREGENZ a/Bodensee

Hauptstadt von Vorarlberg a. d. Ostbucht des herrl. „Schwäbischen Meeres", Ausgangspunkt der Arlberg- u. Bregenzerwald-Bahn. Abzweigung nach der Schweiz, am Fuße d. Gebhardsberges u. des Pfänders (Bodensee-Rigi), prachtvolle Waldanlagen mit zahlreichen Spaziergängen. Schöne Parkanlagen am See, Promenade-Konzerte, Seebeleuchtung. Ruder-, Segel- u. Schwimmsport. Sehr günstiger Standort für Touren ins nahe Hochgebirge. Sehenswert: Landesmuseum. Auskünfte: Landesverband für Fremdenverkehr in Vorarlberg, Bregenz, Römerstraße 8. Schriftliche Anfragen Rückporto.

Kreuzhotel
vornehmstes Hotel der Landeshauptstadt

Neue Bücher

* **Burgen und Schlösser im Schwabenland.** Der Reichtum des Schwabenlandes an Burgen und Schlössern verschiedenster Art ist bekannt. Die mannigfaltige Gestaltung des Landes und seine wechselvolle Geschichte war der Entstehung von beachtenswerten Burgen und Schloßbauten besonders im Mittelalter sehr günstig. In einer mit 42 Bildern geschmückten, billigen Schrift (Text von Gustav Ströhmfeld) hat es der Verkehrsverband Württemberg-Hohenzollern unternommen, eine Uebersicht und Beschreibung der Burgen und Schlösser im württembergischen Neckarland, Schwäbischen Wald, württembergischen Schwarzwald, in württembergisch Hohenlohe-Franken, Oberschwaben und der Schwäbischen Alb zu geben. Die Schrift, deren Erscheinen besonders von den vielen Wanderern, Heimatfreunden und sonstigen Besuchern des Schwabenlandes begrüßt werden wird, ist gegen Einsendung von 45 Pfg. postfrei erhältlich beim Verkehrsverband Württemberg-Hohenzollern (Postscheckkonto Stuttgart Nr. 4883) in Stuttgart Hauptbahnhof.

Alpenflora.

Jeder Alpenwanderer, der nicht nur Sportfex und Gipfelstürmer, sondern Naturfreund ist, begrüßt alljährlich die farbenfrohe und formenschöne Pflanzenwelt der Alpen mit besonderer Freude. Sie genauer kennen zu lernen, sie mit Namen benennen zu können, ist jedes Alpenfreundes Wunsch. Die „Alpenflora" des bekannten Münchner Botanikers, Professor G. Hegi, die im Verlag von J. F. Lehmann in München zum Preis von 7 Mark in 5. Auflage erschienen ist, ist ein vorzüglicher Ratgeber auf diesem Gebiet. Das Buch enthält 30 farbige und 6 schwarze Tafeln und bietet zu jeder Tafel zwei Seiten beschreibenden Text, der das Bestimmen ermöglicht und alle wichtigen Angaben über die Pflanzen bringt. Das Buch, das in eine feste Decke gebunden ist, kann bequem in der Tasche oder im Rucksack mitgeführt werden. Es kann wegen seiner mustergültigen Ausführung den Ortsgruppen des Alpenvereins sowohl als jedem einzelnen Bergwanderer wärmstens empfohlen werden.

*Joseph Schanderl, der Sänger von Bergesfreiheit und Wanderschönheit sollte durch Abdruck seines Gedichtes „Blick von oben" in der letzten Ausgabe der „Reise- und Verkehrsbeilage" Nr. 187 eine besondere Ehrung erhalten. Dabei hat der Druckfehlerteufel mit dem Taufschein des beliebten Dichters ein böses Spiel getrieben und einen „Fünfer" als „Sechser" gelesen. Da aber in Verbindung mit einer 0 zehn Jahre Altersunterschied immerhin eine allzu runde Summe bedeuten, wollen wir bei unserem Glückwunsch wieder zehn Jahre abziehen und Herrn Joseph Schanderl zum 50. Geburtstag alles Gute wünschen in der Hoffnung, daß sein plötzliches zehnjähriges Jünger-Werden recht schöne neue Gedichte zur Folge hat. Wir sind sogar so indiskret, hier ein Gedicht zu verraten, das Herr Schanderl unserer Schriftleitung als Berichtigung hat zugehen lassen:

Wenn das hohe Preisgericht
„Fünfzig" um die Glatze flicht,
neigt man sich mit leichtem Kummer.
Doch in Ihrer Feiernummer
stülpten Sie auf mich gleich „Sechzig".
Unter soviel Lorbeer ächz' ich
und vertrockne auf dem Fleck.
Bitte tun Sie's wieder weg!
Was an Sommerluft mir blieb
reicht noch zum Johannistrieb.

Neben der liebenswürdigen Mitarbeit der einzelnen Herren Verfasser haben als Grundlage für die Rosenheimer Sonderaufsätze gedient: Mayer-Westermayer (Erzbistum München-Freising), Hager u. Halm (Die Kunstdenkmale des Königreichs Bayern), F. Weber (Anthropologie und Urgeschichte Bayerns), Ludwig Eid (Alt-Rosenheim), Titan v. Hefner (Die Chronik von Rosenheim 1860), Prof. Hans Meixner (Die Ortsnamen der Gegend um Rosenheim).

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. Kehfel.

Aus dem Geschäftsleben

* **Eine gute Bekleidung** ist erste Voraussetzung für den Wanderer und Alpinisten. Am empfehlenswertesten ist Loden, jedoch nicht die oftmals zu niedrigsten Preisen erhältlichen, wertlosen Erzeugnisse, welche nur zum Kauf verlocken sollen, sondern echte Qualitätsloden, welche durch ihr reines Rohmaterial ihren Zweck — Schutz gegen jede Witterung zu sein — erfüllen können. Wir weisen bei dieser Gelegenheit auf das seit 1902 bestehende, bekannte Lodenspezialhaus Felix Hulla, Kaufingerstraße 31, 1. Stock, hin, wo jeder einzelne Kunde gewissenhaft beraten und entsprechend bedient wird. Inserat im Anzeigenteil.

* **Eine Wohltat für empfindliche Augen,** sowohl zum Bessersehen in die Ferne für Kurzsichtige, Uebersichtige und Astigmatische, als auch zum Lesen, Schreiben usw. für Weitsichtige, insbesondere aber für überanstrengte Augen sind Rodenstocks „Enixantos"-Augengläser. — Diese neuen Gläser haben die überaus wichtige Eigenschaft, die für die Augen schädlichen ultravioletten Lichtstrahlen auszuschließen. — Richtig verordnet und exakt angepaßt, leisten sie insbesondere auch als ideale Schutz-Dienste. — Die Verordnung der richtigen Gläser geschieht in den Rodenstockschen Anstalten nach vorheriger Augenuntersuchung durch erstklassige Fachleute. — Kostenloser Versand der Druckschriften zur schriftlichen Augengläserbestellung nach altbewährter Methode. Optisch-okulistische Anstalt von Joseph Rodenstock, München, Bayerstraße 3 und Perusastraße 1.

Der Sinalcosaft, hergestellt von der Sinalcogesellschaft Detmold, wird von der Münchner Vertretung Eduard Kühles, Ledererstraße 12, vertrieben. Jeder Bergsteiger, der zu heißer Tourenzeit etwas „Kühles" zur Labung ersehnt, braucht nur in den Rucksack zu greifen, um mit Sinalcosaft, in Wasser verdünnt, seine durstende Kehle zu netzen. Allen Touristen ist der Sinalco ein wertvoller, gesunder und erfrischender Begleiter geworden.

Proviantsack für Alpinisten und Touristen

Der Proviantsack von Paul Hübel, eine schon vor dem Kriege ausgeprobte Einrichtung, verbindet eine leckere Zusammenstellung in appetitlichster Packung mit dem denkbar geringsten Gewicht, das ein Proviant haben kann, der für einen Tag ausreichen soll. Die einzelnen Erfrischungen sind so gewählt, daß auch der Erschöpfteste sie leicht und gerne zu sich nehmen wird, daß jeder einiges seinem Geschmack Zusagendes darin findet. Der Proviantsack 1 (vegetarischer Inhalt) besteht aus ca. 1000 Gramm Nahrung, die sich größtenteils oder fast ausschließlich nur aus Kohlehydraten zusammensetzt. Kein Fett und kein Eiweiß. Der Verbrennungswert läßt sich auf ca. 2000'0 bis 2100'0 Kalorien Wärmeeinheiten (ein Erwachsener entwickelt täglich 2,5 Millionen Wärmeeinheiten (Kalorien); eine Wärmeeinheit nennt man jene Wärmemenge, welche nötig ist, um 1 Gramm Wasser in seiner Temperatur um 1 Grad C. zu erhöhen) berechnen; also etwa die untere Grenze der für den normalen Erwachsenen berechneten Tagesmenge. — Packung 2 (gemischte Kost) wurde durch Streichung der Marmelade verringert, enthält aber dafür eine Dose Fleischkost mit ca. 75 Gramm Fett und ca. 125 Gr. Eiweiß. Der beigegebene Schlüssel zur Konserve kann immer wieder benützt werden. Aufheben! — Die Packung 1 (weißer Sack) wurde gewählt in der Voraussetzung, daß der Bergsteiger und Sportsmann für gewöhnlich Fett und Eiweiß zu sich nimmt, aber bei Ausübung seiner sportlichen Betätigung eben darauf verzichten soll, weil der Körper durch die ausschließliche Aufnahme von Kohlehydraten leistungsfähiger bleibt. — Die Packung 2 will aber auch eine gemischte Kost für alle diejenigen einführen, die eben auf Fett und Eiweiß nicht verzichten wollen. Die Quantität der gemischten Kost ist so berechnet, daß auch dagläser bei Ueberblendung den Augen die wertvollste mit der Körper leistungsfähig bleibt. Jede stärkere Belastung des Magens bei angestrengter Arbeit ist bedenklich, da bei der Verdauung größerer Speisemengen der Darmkanal zu viel von dem den Muskeln zur Arbeit nötigen Blut entzieht. Die Nahrungsstoffe müssen aus dem Darmkanal in die Säfte aufgenommen werden können.

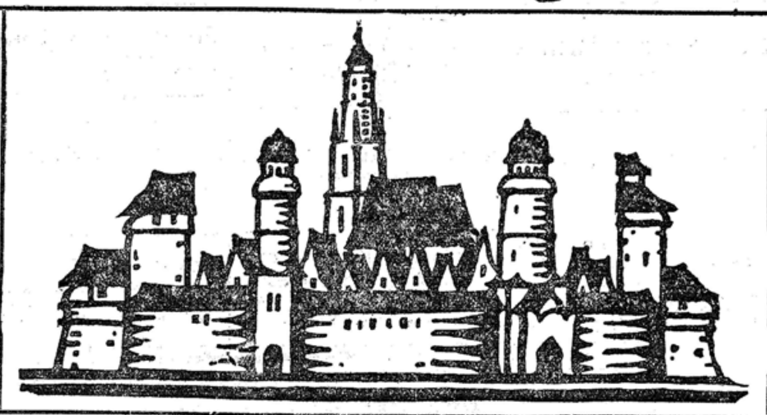
Sämtliche Bestandteile sind, wenn auch nicht unbegrenzt, so doch sehr lange haltbar, und verderben nicht in Hitze und Kälte. Die meisten Nahrungsmitel wirken durststillend, keines anregend. Jeder Proviantsack ist mit dem Füllungstag bezeichnet und plombiert. Um das Brot vor dem Austrocknen zu schützen, wird eine Aluminium-Dose verabreicht, die bei dem gleichbleibenden Brotformat immer wieder benützt werden kann, also nur eine einmalige Ausgabe bedeutet.

* Eine gute Gipfelzigarre verschönt dem Bergsteiger die Gipfelrast. Den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, bringt die Zigarrenfirma Wilh. Weicht u. Ko., die mehrere Filialen in München, eine weitere in Garmisch hat, neuerdings ein Sortiment wohlfeiler, qualitativ sehr ansprechender, unsortierter Zigarren unter dem gesetzlich geschützten Namen „Alte Maut" in den Verkauf. Bei näherer Betrachtung des mit diesem Sortimente besonders für die Allgemeinheit bestimmten, billigen Rauchgenusses ist sofort erkennbar, daß derartige außergewöhnlich billige Preise im Vergleich zu dem Gebotenen — es handelt sich, wie aus dem Inserat in heutiger Nummer ersichtlich, um 14 verschiedene Sorten in den Preislagen von 6—20 Pfennig — nur durch äußerst vorteilhafte Abschlüsse und Ausschaltung aller sonst irgendwie auf die Fabrikation verteuernd wirkender Momente, sei es Sortierung nach Farben oder Verwendung von Bildausstattungen usw., angesetzt werden konnten. Diese günstige Gelegenheit mag von allen jenen Rauchern besonders angenehm empfunden und begrüßt werden, welche den Wert einer wirklich feinen und bekömmlichen Gebrauchszigarre zu schätzen wissen, um so mehr, als es in Anbetracht einer weiteren Zigarrensteuer-Erhöhung ratsam erscheint, sich raschmöglichst noch etwas einzudecken. Die Firma Wilh. Weicht u. Ko. besitzt für auswärtige Kunden eine eigene Versand-Abteilung in dem Anwesen Karlsplatz Nr. Ein Spezial-Prospekt über das neue „Alte Maut"-Sortiment steht auf Wunsch vollständig kostenlos zur Verfügung.

Nördlingen im Ries

Nördlingen, im bayerischen Ries gelegen, ehemalige freie Reichsstadt, 8500 Einwohner, gehört zu den wenigen Städten, welche noch den altertümlichen Charakter bewahrt haben. Ein Mauergürtel mit fast vollständig erhaltenem Wehrgang, mit trutzigen Türmen und Toren geziert, umschliesst die Stadt, welche auch in ihrem Innern (Gerbergasse u. s. w.) viele interessante Straßenbilder und Baudenkmäler und andere Sehenswürdigkeiten aufzuweisen hat, von allem die prächtige Hallenkirche zu St. Georg, 1427—1505 erbaut, mit ihrem 90m hohen Turm. (Berühmter Crucifixus von Simon Leinberger!)

Das Rathaus mit architektonisch bemerkenswerter Freitreppe birgt das stadtgeschichtliche Museum mit seinen überaus wertvollen Gemälden alter und neuerer Meister (Hans Schäufelin, Friedrich Herlin und Sebastian Taig, — Adam, Volz, Beyschlag und Squinto), Autographen, Münzen, dem vielbewunderten silbernen Zeichen der Nördlinger Meistersinger und manchem anderen, sowie das



bedeutsame vor- und frühgeschichtliche Museum und eine wertvolle geologische Sammlung. — Der Monumentalbrunnen, zugleich Kriegerdenkmal für 1870/71, ist eine Schöpfung des Professors Wrba-Dresden. Das neue Kriegerdenkmal (germ. Obelisk) für 1914—1918 ist von Geheimrat Prof. Dr. Th. Fischer—München geschaffen. Besonders für Maler, Architekten und Photographen bietet die Stadt und auch ihre Umgebung eine Fülle hervorragender architektonischer und landschaftlicher Motive.

Nördlingen hat Bahnverbindung mit Augsburg, Stuttgart, Dinkelsbühl, Rothenburg o/Tauber, Nürnberg und Wemding und ist beliebter Ausgangspunkt für Wanderungen in das herrliche burgruinengeschmückte Karthäusertal und in die einzigschöne schwäbische Alb.

Prospekte versendet kostenfrei der Fremdenverkehrsverein Nördlingen; er wie auch die Verkehrsstelle beim Stadtrat Nördlingen erteilt jede gewünschte Auskunft.

Lammbräu-Keller
Vorzügliche helle und dunkle Biere.
Großartige Fernsicht über Nördlingen und das gesamte Ries.

Weinstube Hubel
bei der Schranne.
Vorzügliche Schoppen- und Flaschenweine
Schaumweine — Süßweine — Liköre

Hotel „Deutsches Haus"
Erstes Haus am Platze
Vornehme Restaurationsräume — Café
Großer Fest- und Theatersaal.
Telephon 300. Besitzer X. Holl.

Altdeutsche Weinstube Georg Wörlen
Weinhandlung

Wiener Café Weinstube
Feinste Flaschen- und Faßweine.
Erstklassige Konditorei.

Photo-Artikel
in reichhaltiger und stets frischer Auswahl, sowie
Photo-Apparate
von den Firmen Agfa, Ernemann, Hauff, Ica, Kraft & Steudel etc. bei
Marktplatz B 13 **Hans Hirsch** Marktplatz B 13
Dunkelkammer

Sixenbräu
Gebrüder Beyschlag
Nördlingen
Dunkle und helle Lagerbiere
Spezialbiere
Märzenbier // Weizenbier
Eigene Ausschankstätten:
Engelbräu
Schattiger Wirtschaftsgarten, 2 Minuten vom Bahnhofe
Sixen-Saalbau
mit schattigem, für Sommerfeste geeignetem Garten
Sixen-Keller
auf der Marienhöhe, herrl. Aussicht ins Ries

M. GRANDEL
Ankerbräu / Nördlingen
Telephon 277
Erstklassige helle und dunkle Export- und Lagerbiere

Café und Konditorei Pflauger
gegenüber Hotel Deutsches Haus
empfiehlt seine in schönster Lage der Stadt gelegenen Lokalitäten. — Diverse Bäckereien Gefrorenes — ff. Weine

Damen- u. Herren-Frisier-Salon Theodor Bayer
am Kriegerdenkmal

Prima Fleisch- u. Wurstwaren
Spezialitäten: Rouladen, Pasteten, Rauchfleisch, Schinken.
Adolf Erdlen, Metzgermeister
Deiningerstraße D 213.

Hellers Lebkuchenfabrik
Gegründet 1806
Inhaber: Hans Keßler — Marktplatz D 6
Spezialität: Hellers Plätzchen — Feinste Nürnberger Lebkuchen extra vielfach prämiiert

Gitarren, Mandolinen, Zithern,
Garantiert bundrein und edel im Ton
Sind Instrumente mit Ligyrophon
Schutz- Ligyrophon Marke
Erhältlich in jedem besseren Musik-Instrumenten-Geschäft.
Bezugsquellen-Nachweis durch den alleinigen Fabrikanten
Georg Drexel
Deiningerstraße D 80
Erste süddeutsche Gitarrenfabrik
Gegründet 1888

Weinwirtschaft Metzger
am Brettermarkt
Schoppenweiser Ausschank von prima Weiß- und Rotwein der Jahrgänge 1921 u. 1923

Hofkonditorei und Café Müller
Kaffee, Tee, Schokolade, feinste Bäckereien in anerkannter Güte.

Hotel „Weisses Ross"
(Fadenherrn)
Gut bürgerliches Haus
Fremdenzimmer — Gut gepflegte Küche
Prima Biere — Reine Weine.
Telephon Nr. 30. Besitzer Gg. Rathgeber.

Zigarren-Spezialhaus Georg Münzinger
Baldingerstraße C 5
Telephon 284
Zigarren, Zigaretten, Tabake Import-Waren

Gasthof Goldenes Rad
Neu renoviert
Hübsche Fremdenzimmer mit u. ohne Pension
Gute bürgerl. Küche • Prima Biere • ff. Weine
Telephon 311
Besitzer: Fritz Beyschlag

Gasthaus 3 Mohren
Reimlingerstraße A 33
Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension

Nördlinger historisches Schauspiel „Anno 1634"
von WOLF MEYER-ERLACH

Rieser Heimatbuch

Radierungen
von PROFESSOR OSKAR GRAF und v. HELLINGRATH

Zu beziehen von der **Verkehrsstelle beim Stadtrat**

Spedition - Möbeltransport
Lastauto, Personenmietauto
Johann Kohnle
Telephon 236 Bergerstraße B 60

Bibliothek der Sektion Rosenheim des D. u. Oe. A.-V.

Reiseblatt der Münchener Zeitung.

Zur 50. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

Rosenheim, 19. und 20. Juli 1924.

Dem Alpenverein.

Am 9. Mai 1863 fand in München eine Versammlung von 35 Alpenfreunden, darunter Franz Senn, Theodor Lampatz und Johann Stüdl statt, in der die Gründung des Deutschen Alpenvereins mit der Konstituierung seiner ersten Sektion München erfolgte. Alsbald bildeten sich in den verschiedenen Städten Deutschlands und Oesterreichs (Leipzig, Wien, Augsburg, Lienz usw.) über 30 Sektionen, so daß der Deutsche Alpenverein am Ende des Jahres schon 702 Mitglieder zählte. Der Verein wuchs und gedieh in der folgenden Zeit, während der schon 1862 gegründete Oesterreichische Alpenverein infolge seiner zentralisierten Organisation es zu keiner richtigen Blüte bringen konnte. Beide Vereine empfanden das Bedürfnis, sich zu verschmelzen, und auf der Generalversammlung des Deutschen Alpenvereins zu Bludenz am 23. August 1873 wurde die Vereinigung besiegelt, indem der Deutsche Alpenverein beschloß, den Namen Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein anzunehmen, sobald der Oesterreichische Alpenverein als Sektion beitrete.

Am 19. November 1878 fand sodann die Generalversammlung des Oesterreichischen Alpenvereins statt, welche die Vereinigung mit der Sektion Wien des Deutschen Alpenvereins zu einer Sektion Austria des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins beschloß. Und damit war die große Frage gelöst, welche durch drei Jahre beide Vereine beschäftigt hatte. Seither haben die Deutschen und Oesterreicher gemeinsam in dem großen Verband, der unter dem kürzeren Namen „der Alpenverein" eine stets steigende Popularität gewann, zusammengearbeitet und Werke geschaffen von kultureller und wirtschaftlicher Bedeutung, wie sie kein anderer Verein aufzuweisen hat. Wir nennen hier nur die allmähliche Erstellung eines ausgedehnten mustergültigen Hütten- und Wegenetzes in den Ostalpen, die Einrichtung des Führer- und Rettungswesens usw. Der Alpenverein erschloß im Laufe der Jahrzehnte Millionen Menschen die Schönheit des Hochgebirges, dem er seine Schrecken zu nehmen wußte, so daß, was vordem als unwirtlich, häßlich, grauenerregend galt, nun das Ziel der Sehnsucht, man möchte sagen jedes Naturfreundes und jedes ideal gesinnten Herzens wurde. Welch eine Wandlung durch menschliche Arbeit!

Fast 280 000 Mitglieder zählt heute der Verein, und in der alten Innstadt Rosenheim versammelt er nun seine über 406 Sektionen zur diesjährigen Hauptversammlung. Die Wogen des Krieges, die Stürme der Revolution, die schauerliche Geldentwertung konnten ihm nichts anhaben, weil sein Fundament auf der Liebe zur Natur beruht — ein Fundament, das ebenso fest und unerschütterlich ist als die Berge selbst, denen er sich widmet.

Eine schwere, unaufhörlich blutende Wunde hat ihm welsche Landgier und Raubsucht geschlagen: das Zauberland der Dolomiten, die Gletscherpracht des Ortler und Adamello ist nicht mehr Arbeitsgebiet. Seine Hütten sind ihm genommen oder dem Verfall preisgegeben. Aber das geistige Band, das die Enkel Andreas Hofers mit allen deutschen Brüdern verbindet, konnte von den tückischen Feinden nicht zerrissen werden. Stärker denn je fühlen wir uns als eine Gemeinde „von der Etsch bis an den Belt". Dieses Bewußtsein wird auch in Rosenheim alle

Mittertor in Rosenheim.

Rosenheim von Norden.

Sektionsvertreter beseelen und wird ihnen den Willen und die Kraft geben, die Gegensätze, die der völkische Gedanke in dem Verein gezeitigt hat, zu überbrücken, und die Tätigkeit des Vereins wieder auf das Alpengebiet zu beschränken. Hier ist sein Feld, hier hat er Großes geleistet, hier hat er noch vieles zu wirken und zu schaffen. Das richtige Abwägen zwischen den idealen Bestrebungen unserer ernsthaften Bergsteiger mit ihrer tatendurstigen Jugend und dem Druck der großen, zu groß gewordenen Massen, unter denen so viele nicht das geringste Verständnis für die Schönheit der Berge haben, viele aber auch in den Fußtapfen der Erstgenannten wandeln möchten, ist allein schon ein schweres Problem. Und noch manche andere Frage vereinspolitischer oder alpentechnischer Natur steht auf der Tagesordnung oder auch — zwischen ihren Zeilen.

Möge die Tagung in Rosenheim, eine der wichtigsten seit Bestehen des Vereins, von dem Geiste beseelt sein, der den Alpenverein über fünf Jahrzehnte hindurch vor Erschütterungen bewahrt hat, auf daß er weiterwirke als das, was er bisher war, einer der wichtigsten Träger deutscher Kultur und deutschen Idealismus. Dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein ein

dreifaches kräftiges Bergheil!

Rosenheim.

Der Deutsche und Oesterreichische Alpen-Verein hat schon einmal in Rosenheim getagt, aber es ist schon lange her; vor 38 Jahren in den Tagen des 27. bis 30. August 1886 fand in Rosenheim die 13. Hauptversammlung des D. u. Oe. A. V. statt. Damals konnte man den Tagen der Arbeit auch noch zwei Tage der Erholung und Freude anreihen; heute fehlt es den Deutschen an Zeit und Lust, Feste zu feiern. Das ist schade, denn Rosenheim genießt in Bayern als Feststadt einen guten Ruf; es hat nicht umsonst einen so schönen Namen.

Rosenheim befindet sich zwar nicht in einem Rosengarten; seine Lage ist aber unbestritten sehr lieblich und reizvoll. Die Täler von Sims und Mangfall münden hier von Ost und West in das süd-nordwärts verlaufende Inntal, das bedeutendste Tal des ganzen bayerischen Gebirges. Nicht nur die reichen Verkehrswege und der ansehnliche Alpenfluß machen es dazu, sondern vor allem das Landschaftsbild, das kaum seinesgleichen hat. Von der Höhe des Rosenheimer Hofbräukellers aus betrachtet, liegt das Inntal breit erschlossen vor dem Auge. Ueber das Silberband des Flusses und seine grünen Auen dringt der Blick südwärts ins Hochgebirge. Doch nicht unvermittelt steigen die Gipfel empor. Es umgibt sie ein Saum von bewaldeten Ausläufern, die hinüberleiten zur Majestät des Kaisers und zu den in duftiger Ferne sich zeigenden Eisgefilden der Venedigergruppe. Reiche Wälder schmücken die Höhen, Einzelhöfe, Weiler, Dörfer und Kirchen glänzen aus ihnen hervor.

Der von Rosenheim aus zunächst ins Auge fallende Vorzug ist der der Hochries mit ihrem langgestreckten Grat, weiter treten besonders hervor der breitrückige Wendelstein, dann die Bergbrüder Hochgern und Hochfelln, die Wahrzeichen des Chiemgaus. Im Abendrot erglühen ihre Spitzen wie der zauberische Rosengarten König Laurins.

Rosenheim erhob sich in mittelalterlicher Zeit zugleich mit München an der Isar und Landsberg am Lech, als infolge Verlegung des (römischen) Innübergangs der Salzzug von Salzburg nach Schwaben beim Hofe (Schlosse) Rosenheim den Fluß überschreiten mußte. Aus dem Brückenkopf wurde im 13. Jahrhundert schon ein Markt, der im folgenden Säkulum durch Gräben und Tore sich schützte und diese im 15. Jahrhundert weiter vorschob (Mittertor). Nach Besserung der Länden erhoben sich Vororte und der Wohlstand der Rosenheimer nahm zu. Aber die Nöte des 17. und 18. Jahrhunderts (1684: Pest; 1648: Schweden; 1742, 44 und 45: Panduren; 4. bis 6. Dez. 1800: Franzosen) und wiederholte große Brände wirkten vernichtend. Ein Aufschwung erfolgte erst wieder mit der Eröffnung der Saline (1809); die Wurzeln der heutigen Blüte aber liegen in dem Bau der Eisenbahnen (ab 1857). Sie machten den natürlichen Verhältnissen entsprechend Rosenheim zu einem Hauptknotenpunkt und Handelszentrum Südbayerns. Die durch 40 Jahre vorher fast unveränderte Einwohnerzahl vervierfachte sich in den Jahren 1860 bis 1900. Eine rege Bautätigkeit verbreiterte das Wohngebiet, besonders in den achtziger Jahren. Leider nahm sie auch dem alten „Markt" viel von seiner Eigenart, dagegen aber schuf sie zahlreiche Wohlfahrtseinrichtungen und öffentliche Anstalten.

So wurde Rosenheim eine moderne Stadt (Stadtrecht seit 1864, Unmittelbarkeit seit 1870), die allen Anforderungen, die die Neuzeit an ein Gemeinwesen von rund 17 000 Einwohnern stellt, zu entsprechen vermag.

Die Bevölkerung, zu zwei Dritteln aus Zuzug von außen erwachsen, läßt bei gut altbayerischen Art die Vorherrschaft; das erkennt der Fremde am besten am Sonntag beim „großen Schwab" vor der Kirche, wo er auch schöne Gebirgstrachten zu sehen bekommt. Als Touristenplatz kommt Rosenheim höchste Bedeutung zu, nicht nur wegen seiner eigenen schönen Umgebung, sondern auch wegen seiner günstigen Lage an den zwei wichtigsten Wanderstraßen Südbayerns. Kein anderer Platz bietet in diesem Maße Gelegenheit, nach Süden, Osten und Westen Gebirgsfahrten zu unternehmen.

Bei einer Besichtigung der Stadt Rosenheim erwarte man keine übertragenen Sehenswürdigkeiten, keine kunstgeschichtlichen Genüsse; mit dergleichen kann Rosenheim nur in bescheidenem Maße dienen — etwa durch ein Museum, einer anerkannt sehenswerten volks- und heimatkundlichen Sammlung, die aber den Besuch durchaus lohnt. Man wird jedoch beim Durchwandern der Stadt auf manches stoßen, was einem Freude macht, denn bei aller Anpassung an die Neuzeit hat Rosenheim in Grundanlage wie in Einzelheiten so viel Land- und Ortseigentümlichkeiten sich bewahrt, daß man in ihm das Muster eines oberbayerischen Verkehrsplatzes, das Urbild eines voralpinen Gewerbe- und Handelsstädtchens erblicken darf. Im besonderen sei auf die Saline verwiesen. Sie ist die größte Südbayerns und lieferte schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts jährlich durchschnittlich 200 000 Zentner Salz; 1909 beging sie das Jubiläum des 100jährigen Bestehens. Ein schöner Bau ist die Stadtpfarrkirche; sie ist aus einer im 14. Jahrhundert nachweisbaren Kapelle entstanden; von dem alten gotischen Bau steht aber bloß noch der Westteil mit Turm.

Der langgestreckte Max-Josephsplatz, der Marktplatz für Getreide, Hanf, Flachs, stellt das älteste Rosenheim dar, er ist besonders bemerkenswert durch die Laubengänge unter den Häusern, in Rosenheim „Bögen" genannt. Diese „Bögen" rühren aus der Zeit her, wo der schiffbare Inn eine sehr wichtige Handelsstraße darstellte und Rosenheim mit dem Süden (Welschtirol) in enger Beziehung stand. Zu jener Zeit wurde die welsche Bauweise — Laubengänge, flache Dächer — wie in verschiedenen anderen südbayerischen Städtchen, so auch hier nachgemacht.

Zu erwähnen sind noch der Ludwigsplatz mit dem 1429 erbauten, nach einem Brand 1641 mit einem neuen Oberbau versehenen Mittertor, in dem sich das städtische Museum befindet; die Königstraße mit dem Rathaus, die Kaiserstraße, die in ihrer Fortsetzung zu dem schönen Aussichtspunkt des Hofbräukellers führt sowie die Innstraße mit Brücken über Mangfall und Inn.

Seinem Namen entsprechend führt Rosenheim eine Rose im Wappen. Es wird zwar von Geschichtskundigen behauptet, daß man einst, als noch die Schiffahrt auf dem Inn blühte, in Rosenheim und Umgebung auf die Zucht kräftiger Samerpferde bedacht war, die die Schiffe zu Berg zu ziehen hatten; Rosenheim verdanke daher seinen Namen den Rossen und nicht der duftigen Rose. Fest steht dagegen, daß schon Anfang des 17. Jahrhunderts, nämlich im Jahre 1611, nur das Rosenwappen galt, denn ein jugendlicher Rosenheimer auf der Hohen Schule in Ingolstadt sagte bei seiner Dissertation von seiner Vaterstadt: Die Anmut der Lage, die Gesundheit der Luft, die Bequemlichkeit des Verkehrs, der Reichtum der Bürgerschaft und der Schmuck der Häuser haben ihr unter den Städten Bayerns einen solchen Vorzug gewonnen, daß mit vollem Recht die vorzüglichste der Blumen, Bayerns purpurner Schmuck, im Namen und Wappen prangt von Bayerns Rosarium — Rosenheim!

Die Sektion Rosenheim

des D. u. Oe. Alpenvereins.

Die Sektion Rosenheim des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, der die Durchführung der 50. Hauptversammlung des D. u. Oe. A.-V. übertragen worden ist, zählt zu den ältesten des Gesamtvereins. Nicht viel hätte gefehlt, so hätte sie das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens mit der fünfzigsten Tagung des Hauptvereins verbinden können. Die Sektion Rosenheim ist nämlich schon vor 47 Jahren, am 19. Oktober 1877, gegründet worden; am 1. Januar 1878 trat sie mit 56 Mitgliedern als 61. Sektion dem D. u. Oe. A.-V. bei.

Damals herrschten noch ideale Verhältnisse. Der Bergwanderer traf im Gebirge noch Zustände an, die nicht von Ueberkultur beleckt waren. Es gab noch keine Alm mit Grammophon oder gar mit Radio. Andernfalls fehlte es aber auch an Weg und Steg und derjenige, der nicht über genügend Zeit und gute Ausrüstung verfügte, konnte es kaum wagen, auch nur eine kleine Bergpartie zu unternehmen. Die Sektion Rosenheim als Gebirgssektion hielt sich naturgemäß an die Heimat, sie widmete ihre Tätigkeit ausschließlich dem Inngebiet und Chiemgau und war bemüht, auch dem Eintags-Touristen die Möglichkeit einer Bergwanderung zu erschließen.

Im Jahre 1886 tagte in den Tagen des 27. bis 30. August die Hauptversammlung des D. u. Oe. A.-V. in Rosenheim. Der damals neun Jahre alten Sektion war es vorbehalten, alle Vorbereitungen zu treffen und der Tagung ein gutes Gelingen zu sichern. Die Chronik meldet, daß alles wohl gelang und daß der damals noch jugendliche D. u. Oe. A.-V. sich unter Rosenheims Laubengängen und in seiner herrlichen Umgebung außerordentlich wohl befand.

Von den Bergen, denen die Sektion Rosenheim ihre Sorgfalt zuwendete, ist vor allem der Brünnstein (1619 Mtr.) zu nennen; hier errichtete sie im Jahre 1894, also vor 30 Jahren, in 1350 Meter Höhe das Brünnsteinhaus, das heute 20 Betten, 13 Matratzen und 20 sonstige Lager aufweist. Der Brünnstein war schon immer zugleich mit dem Wendelstein ein beliebtes Ziel der sommerlichen Bergwanderer. Das Brünnsteinhaus kam aber vor allem auch den ersten Wintertouristen und Wintersportlern zugute; hier stand die Wiege des Rodelsports. Die Rodelbahn vom Brünnstein, die die Wintertouristik in Bayern zum Aufleben brachte, wäre nicht zu ihrer Bedeutung gelangt, ohne das vorsorgliche Wirken der Sektion Rosenheim. Die winterliche Sporttätigung im Inntal wurde bahnbrechend für ganz Deutschland; sie wirkte sich nach allen Richtungen hin aus bis ins deutsche Mittelgebirge. Die Sektion Rosenheim darf sich rühmen, erste wintertouristische Pionierarbeit geleistet zu haben.

Weiter wendete die Sektion Rosenheim ihre Sorgfalt dem Hochries-Gebiet zu, dessen Almen sie in den Jahren 1903, 1906, 1911 erwarb, womit sie wiederum dem Wintersport besonders an die Hand ging. Die kleine Rosenheimer Hütte (sechs Matratzenlager) am Westabhang der Hochries, in 1330 Meter Höhe gelegen, ist ein Stützpunkt für den Uebergang zum Spitzsteinhaus und dient zugleich dem Skisport; mehr aber noch die Hochriesbütte, eine auf dem Gipfel der Hochries (1569 Mtr.) im Jahre 1913 errichtete ausgesprochene Skihütte, die nur im Winter zugänglich ist. Die Hochriesbütte steht in einem ganz bevorzugten Skigelände; ihre Errichtung wurde seinerzeit weit über den Kreis der Sektion Rosenheim hinaus froh begrüßt, wenn auch im wesentlichen die mit 24 Matratzen versehene Hütte nur den Sektionsmitgliedern zur Verfügung steht.

Die Sektion Rosenheim hat also seit ihren Gründungstagen die Belange ihres Heimatgebietes bestens vertreten und weit darüber hinaus Bahnbrechendes geleistet; sie darf mit Genugtuung auf ihr Wirken zurückblicken. Heute zählt die Sektion, der seit Jahren schon Rechtsanwalt Scheuer-Rosenheim vorsteht, nahe an 1000 Mitglieder.

rb.

Oberaudorf mit Brünnstein.

Mahnung.

Urgarten Gottes, Alpenwelt,
Unwandelbar wie dein Erbauer
Für alle Ewigkeit erstellt!
Wir nahen uns mit frommem Schauer,
Wo Heiligtum an Heiligtum
In trotzigkühnen und bizarren
Gefügen riesenhaft und stumm
Ins stille Reich der Sterne starren.

Wallfahrer sind wir, immerdar
Von dir zum Gottesdienst gerufen,
Und unter stetiger Gefahr
Ersteigen wir die Tempelstufen.
Hier weht uns Gottes Odem an,
Wie Eis zerschmilzt des Herzens Kruste,
Hier jubeln wir auf sel'ger Bahn,
Befreit von allem Alltagswuste.

Doch würd' ein Wunder uns zu dir
Und deinen stolzen Zinnen heben
Mit freudiger Kraft, so würden wir
Das Seelenwunder nicht erleben!
Da würde der Maschine Hauch
Die wahren Pilger nur vertreiben.
Drum sollen unsre Alpen auch
Allzeit Urgarten Gottes bleiben.

Beda Hasen.

Das Tagungs-Programm

der 50. Hauptversammlung.

18. Juli 1924: Sitzung des Hauptausschusses und Vorbesprechung der Bergsteigergruppen; abends: zwangloses Beisammensein auf dem Keller am Schlosberg bei Rosenheim (bei schlechtem Wetter im Hofbräusaal).

19. Juli 1924: Vormittags 9 Uhr: Vorbesprechung im Saale des Hofbräu Rosenheim, Kaiserstraße; abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im Saale des Hotels „Deutscher Kaiser".

20. Juli 1924: Vormittags 9 Uhr: Hauptversammlung im Saale des Hotels „Deutscher Kaiser"; abends: Beisammensein auf dem Hofbräukeller (bei schönem Wetter).

21. Juli 1924: Führungstouren in die Inntaler und Chiemgauer Berge und in den Wilden Kaiser.

*

Die Tagesordnung für die 50. Hauptversammlung, der am 19. Juli eine Vorbesprechung vorausgeht, wurde in der „Münch. Ztg." schon am 7. Juni im Auszug mitgeteilt. Hier nochmals eine Zusammenfassung:

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.
2. Jahresbericht 1923/24.
3. Kassenbericht 1923.
9. Wahl der Rechnungsprüfer für 1925.
5. Wahl von 6 Mitgliedern des Hauptausschusses.
6. bis 21. Anträge des Hauptausschusses und der Sektionen.

Unter den Anträgen befinden sich keine, die von der Bergsteigergruppe ausgehend, den Hauptverein weiter auf gewisse rein bergsteigerische Ziele festlegen wollen. Es sind ja auch im vorigen Jahre die diesbezüglichen Richtlinien durch Bindungsbestimmungen in den Satzungen verankert worden. Durch Beratung von neuen Leitsätzen dürfte also die diesjährige Versammlung nicht belastet werden, wenn nicht in der Sonderberatung der Bergsteigergruppe, die am Freitag mittag ab halb 4 Uhr im Gasthof „König Otto" in Rosenheim stattfand, sich Wünsche geltend machten, die sich auf die Hauptversammlung auswirken.

Dagegen scheint es, als ob der Ansturm der österreichischen Sektionen gegen den Verbleib der Sektion Donauland im D. u. Oe. A.-V. heuer weitere Kreise ziehen werde. Die Oesterreicher hatten schon bisher eine starke Mehrheit für ihr Vorgehen; nur dadurch, daß ihre Anträge unter den Begriff „Satzungsänderung" fielen und daher eine Dreiviertelmehrheit beanspruchten, konnten sie ihre gegen „Donauland" gerichteten Forderungen nicht durchsetzen. Heuer stehen den 98 österreichischen Sektionen 9 reichsdeutsche zur Seite, überdies verlangt die Sektion Mark Brandenburg, daß über die Donauland-Frage mit einfacher Mehrheit abgestimmt werde. Auch die Sektion Alpiner Ski-Club beantragt im Interesse der Ruhe im D. u. Oe. A.-V. ein Vorgehen gegen die Sektion Donauland im Sinne der einfachen Mehrheit. Die durch Aufnahme der Sektion Donauland in den D. u. Oe. A.-V. entstandenen Mißhelligkeiten müssen also wohl heuer auf irgendeine Art aus der Welt geschafft werden. Man kann nur wünschen, daß dies in einer Art geschieht, die dem D. u. Oe. A.-V. nicht schadet.

Mit der Tagung des Hauptvereins sind noch folgende Sonderversammlungen verbunden:

Die 19. ordentliche Hauptversammlung des „Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen" findet am Freitag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, im Hotel „König Otto" in Rosenheim statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Entgegennahme des Jahresberichtes; 2. Entgegennahme des Kassenberichtes; 3. Voranschlag 1925, 4. Antrag des Ausschusses: Aenderung des § 5 der Satzungen (Beitragserhöhung); 5. Sonstige Anträge; 6. Neuwahl des Ausschusses; 7. Mitteilung und daran anschließend zwanglose Besprechung.

Der Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei e. V. tagt am Samstag, den 19. Juli, in Rosenheim im „Bräu am Anger" unmittelbar nach der Vorbesprechung. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht; 2. Jahresvoranschlag; 8. Antrag auf die Aenderung des § 2 der Satzungen (Festsetzung der Jahresbeiträge); 4. Sonstige Anträge; 5. Wahl der Vorstandschaft.

Der Verein der Freunde des Alpinen Museums hält seine ordentliche Mitgliederversammlung am Sonntag, den 20. Juli, in Rosenheim im Anschluß an die Hauptversammlung des D. u. Oe. A.-V. und in den Räumen derselben, oder wenn die Vorbesprechung frühzeitig endet, eine Stunde nach Schluß dieser. Tagesordnung: 1. Jahres- und Rechnungsbericht; 2. Entlastung des Rechnungsführers; 3. Wahl des Vorstandes; 4. Jahresvoranschlag.

Ausflüge und Bergfahrten von Rosenheim aus.

Die günstige Lage Rosenheims (an der Schwelle der Alpen) wird nicht wenige Besucher der Hauptversammlung unseres Alpenvereins nach derselben zu Ausflügen und Bergfahrten in die landschaftlich reizvolle nähere und weitere Umgebung veranlassen. Wer es eilig hat, der werfe wenigstens vom Schloßberg aus einen Blick auf das malerische Inntal mit seinem silberglänzenden Strom und auf die Bergwelt ringsum und im Hintergrund: Wendelstein mit seinen Nachbarn, Unterinntaler Berge, Kampenwand und Hochries, das Kaisergebirge und die Eisriesen der Venedigergruppe. Rosenheim ist der Ausgangspunkt

Blick von Osten auf den Wendelsteingipfel, Berghotel und Wendelsteinkirchlein.

für Fahrten im Inntal, zum Wendelstein und an den Simsee und Chiemsee sowie in die Chiemgauer Bergweit. Die Bahn nach Kufstein bietet reiche Gelegenheit zu Talwanderungen und Bergbesteigungen, fast von jeder Station aus. Eine Wanderung von der ersten Station Raubling nach Schloß Neubeuern (wegen seiner schönen Aussicht berühmt), dann talauf nach Ruhpolding wird niemand gereuen. Von da geht es auf den zackigen, steilen Heuberg hinauf, der uns hübsche Ausblicke auf die Ebene und in die Bergwelt des Unterinntales, ferner auf den Kaiser, die Loferer Steinberge und die vergletscherten Tauern eröffnet. Brannenburg, in früherer Zeit von Münchener Malern gern besucht, mit einem stattlichen Schloß, liegt am Fuße des Wendelsteins, zu dem jetzt eine viel besuchte Bahn hinaufführt. Die grohartige Fernsicht vom Wendelstein zu rühmen, hieße Wasser in den Inn tragen. Der Abstieg kann nach Feilnbach und Birkenstein oder Hammer oder nach Bayrischzell erfolgen. Von Feilnbach zieht eine elektrische Bahn nach dem bekannten Moorbad Aibling im Mangfalltal. Von Aibling aus sollte man den Besuch des Irschenbergs nicht versäumen. Ludwig Steub nennt ihn „die große Vorwacht der Alpen und (meint er) die weiße Kirche auf der Spitze leuchte im Sonnenglanz wie ein Pharus". Von Bayrischzell geht ein Weg nach Brannenburg oder Oberaudorf über den waldumrauschten Tagelwurm, von Scheffel so benannt und in seinem bekannten Gedichte verherrlicht. Von Fischbach aus (an der engsten Stelle des bayerischen Unterinntales) besteigt man den Petersberg (847 Meter) mit Wallfahrtskirche, an die sich die lustige Legende von einer Wette des Teufels mit St. Peter knüpft. Wie dieser Felskegel, so ist auch die Rampoldplatte im Wendelsteingebiet ein gutes Skigelände. In dem nun weiten Talbecken schmiegt sich das stattliche Oberaudorf an den Brünnstein. Der verstorbene Kunstmaler Compton hat diesen eigenartigen Gipfel scherzhaft personifiziert als alten Herrn, der schmunzelnd auf das frohe Wintersporttreiben an seinen Hängen niederschaut. Der Brünnstein ist ein Nebenbuhler des Wendelsteins und übertrifft ihn noch durch den Nahblick auf das Kaisergebirge. Ein künstlerischer Lobredner erstand Oberaudorf in dem gefühlsinnigen Paul Felgentreff. Vom Brünsteinhaus leitet ein gut bezeichneter Steig über die Himmelmoosalpe auf den Großen Traithen, von da geht's hinab nach Bayrischzell.

Die Berge am rechten Innufer, namentlich Kranzhorn und Wildbarn, die steinerne Grenzsäule von Bayern-Tirol, sind leicht erreichbar. Bei Kiefersfelden steht die Ottokapelle, errichtet zum Andenken an den Abschied des jungen wittelsbachischen Griechenkönigs Otto von seiner weißblauen Heimat. Noch eine Strecke inn-aufwärts und Kufstein, das trauliche Städtchen, überragt von der Burg Geroldseck, mit seinem Wahrzeichen, dem Pendling, steht vor uns. Im Zahmen Kaiser lockt die Pyramiden- und Naunspitze zum Besuche, und mit den gestrengen Herren im Reiche des Wilden Kaisers (Totenkirchl, Ellmauer Halt, und wie sie alle heißen) haben schon zahlreiche Bergsteiger, insbesondere Felskletterer, „angebandelt". Eine gemütliche Sackbahn von Rosenheim nach Frasdorf hat den breiten Rücken des mit Höfen reich besetzten Samerbergs dem Verkehr erschlossen. Von Törwang aus, dem Hauptort dieser idyllischen Hochmulde, wird die lohnende Hochries (mit je einer Stihütte der Sektion Rosenheim und der Sektion Oberland) bestiegen, die im Winter ein ideales Skigelände bietet. Der Rückweg geht auch über Frasdorf, dem Endpunkt der obenerwähnten Kleinbahn. Warum das Stück von Frasdorf bis Niederaschau unverbunden blieb, ist wohl erklärlich, weil sonst die hübsche Prientalbahn nach Aschau ziemlich vernachlässigt würde. Die Bahn von Rosenheim nach Salzburg läuft in einem alten Seebecken. Ein Rest desselben ist der früher fast wenig gekannte waldumrahmte Simssee in idyllischer Ruhe.

Den Glanzpunkt der Ausflüge von Rosenheim aus bildet der Chiemsee mit der hehren Bergumrahmung an seinem Südende. Scheffel entwirft in der „Frau Aventiure" plastische Bilder dieser „Alpenzinnen", vom Hochgern, Staufen, von der Kampenwand und von dem „eisblauen" Watzmann in der Ferne, und gesteht zuletzt überwältigt: „Hier ist vom Weltenbauherrn ein Meisterstück gescheh'n". Mehr noch als das Märchenschloß Ludwigs II. in Herrenchiemsee zieht uns das Idyll auf Frauenwörth an. „Entdeckt" wurde dieses von „etlichen guten Gesellen" (Malern) 1828, und Maler und Dichter wallfahrteten gern hierher. Wopfners liebliche Chiemseebilder und Karl Stielers „Eiland" preisen das friedliche Eiland in würdiger Weise. Der Bergsteiger findet im Chiemgau lohnende Ziele: die Kampenwand mit ihrer gezackten Gipfeltrone, die beiden Bergnachbarn Hochfeln und Hochgern und auch im Ruhpoldinger Revier waldbedeckte Felsriesen, die zu großer Fahrt einladen. Für den Alpinisten kühner Prägung sind freilich all diese Felshäupter, wie sie in der Umgebung von Rosenheim aufragen, nur armselige „Mugel". Doch die Bahn bringt ihn in verhältnismäßig kurzer Zeit in das Reich der Berchtesgadener Berge, wo er seinem alpinen Tatendrang die Zügel schießen lassen kann.

Die rührige Sektion Rosenheim veranstaltet unmittelbar nach der Tagung des Alpenvereins gemeinsame Wanderungen und Besteigungen, denen sich wohl viele bergfreudige Teilnehmer anschließen werden. Drum auf zur frischfröhlichen Fahrt!

Alpine literarische Neuerscheinungen 1924

Das alpine Schrifttum ist seit ein bis zwei Jahren, nach den unfruchtbaren Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit, zu neuem Leben erwacht. Auch die Zahl der alpinen Zeitschriften wächst immer mehr an. Vor dem Kriege begnügte man sich mit der „Zeitschrift" und den „Mitteilungen" des D. u. Oe. Alpenvereins, und die daneben noch erscheinende „Deutsche Alpenzeitung" konnte sich nur mit Mühe und Not über Wasser halten. Jetzt gibt es in München allein drei illustrierte alpine Zeitschriften, die von privater Seite herausgegeben werden, außer der „Alpenzeitung" noch den „Alpenfreund" und den „Berg", und in Wien sind in der zweiten Hälfte 1923 „Der Bergsteiger" und die „Allgemeine Bergsteigerzeitung" ins Leben getreten. In München erstand im April „Der Bergkamerad" (Schriftleitung A. Schupp), Organ der Bergwacht, des Ortsausschusses für Jugendalpenwanderungen und anderer alpiner Vereinigungen. In Graz (Alpenland-Buchhandlung) tat sich im Januar 1924 eine recht wertvolle Zeitschrift auf (mit anziehenden Abbildungen), die nicht allein der Unterhaltung (mit Beiträgen von Ernst Zahn, Oskar Gluth u. a.), sondern auch den Alpenländern und der alpinen Wissenschaft mit allem Eifer und Geschick dient. An die Südtiroler Zeitschrift „Der Schlern" reihen sich die „Schlernschriften" (herausgegeben von Dr. R. v. Klebelsberg, Innsbruck, Wagner), die gediegene Abhandlungen über heimatkundliche bestimmte Einzelfragen enthalten. Bis jetzt liegen fünf solcher Hefte vor. Den Heimatgedanken pflegt auch die „Tiroler Heimat", sechs Nummern, ebenfalls mit wertvollen Beiträgen von einheimischen Schriftstellern (Innsbruck, Tyrolia). Von den alpinen Handbüchern wird Enzensbergers „Bergsteigen" (Berlin, Weidmann) durch seine klare und erschöpfende Darstellung alles dessen, was der angehende und fortgeschrittene Alpinist wissen muß, wie nicht minder durch seine große Bergbegeisterung sich viele Freunde erwerben. Im „Felsklettern in Bildern und Merkworten" (Dieck, Stuttgart) lehrt Walter Flaig kurz und eindringlich einen der wichtigsten Teile der Technik, die der Alpinist beherrschen muß. Lammers „Jungborn" (München, Bergverlag), die kampffrohen Bekenntnisse eines alpinen Tatenmenschen, liegt nun in zweiter Auflage vor. Lammer, der „Junggebliebene im weißen Bart", läßt sich auch in einer kleinen Schrift über „Bergsteigertypen und Bergsteigerziele" vernehmen. In dritter Auflage erschien kürzlich ein gesinnungsverwandtes Buch von Henry Hoek „Wege und Weggenossen" (München, Bergverlag). Hoek, der ruheloseste Wanderer, der viel fremde Lande sah, auf vieler Berge Scheitel seinen Fuß setzte, ist nicht so stürmisch fortreißend wie Lammer; mit stillem Nachdenken, mit einer leisen Wehmut läßt er seine reichen Fahrterlebnisse an seinem Geiste vorüberziehen. Feine Stimmungsmalerei verbindet sich mit behaglicher Wärme. In dem „Besinnlichen Wanderbüchlein" von Othmar Gurtner (Orell Füßli, Zürich). Auf alten Pfaden im Lauterbrunnental wandelt der Verfasser und kehrt mit wundersamen Eindrücken zurück. Alte Stiche von Wolff und Lory vervollständigen den künstlerischen Wert dieses Buches. „Roseggers Waldheimat einst und jetzt" (Graz, Leykam) läßt uns sein Sohn Hans Ludwig in anmutigen Schildereien und Bildern erstehen. Die alten Bergsteigergrößen führt uns Toni Schönecker in scharfumrissenen Zeichnungen vor. (Reichenstein-Verlag, Wien.) Walther Flaig gibt dazu warmherzige Geleitworte. Bis jetzt erschienen drei dieser Bilder: Purtscheller, H. v. Barth und Weilenmann. Ein sorgfältig bearbeiteter, kurzer Ostalpenführer unter dem Titel „Ratgeber für Alpenwanderer" stammt von J. Moriggl (München, D. u. Oe. AV.). Voraus geht ihm eine leichtverständliche Anweisung zur Vorbereitung für Alpenfahrten, für unbeholfene Neulinge unbedingt nötig.

Außereuropäischen Gebieten sind drei Bücher gewidmet: „Afrikanische Briefe" von Oskar Erich Meyer (Rullach, Bayern-Verlag), Erinnerungen an Deutsch-Ostafrika in wunderklarer sprachlicher Form, „Verwehte Spuren" von Sven Hedin (Leipzig, Brockhaus), die farbenprächtige Schilderung der Orientfahrt eines schwedischen Edelmannes Bengt und anderer Reisender im 17. Jahrhundert; ferner der dritte Band von Nansens „In Nacht und Eis" (Leipzig, Brockhaus), die lebensvollen Erzählungen der „Framleute" Nordahl und Johannsen von der norwegischen Polarexpedition (die beiden Bücher, im Verlag von Brockhaus-Leipzig, sind künstlerisch vornehm ausgestattet).

Ski-Erlebnisse auf dem Aetna, auf Spitzbergen, in Tirol und in der Schweiz malt Reinhard Günther in der kleinen Schrift „Mit Schiern auf den Aetna" (Tagblatt-Bibliothek, Wien). Otto Roegner ließ in der Alpenfreund-Bücherei in München ein schätzbares Handbuch erscheinen, „Der Skilauf im Hochgebirge", das alles Wissenswerte für den angehenden Skifahrer in leichtfaßlicher Form bietet. Daß München nicht nur die Stadt des Alpinismus, sondern auch des eifrig betriebenen Wintersportes ist, daran erinnert uns ein recht hübsch ausgestatteter kleiner Führer „Winter in München und im bayerischen Hochland" des Bayerischen Fremdenverkehrsvereins, dem vom gleichen Verein herausgegebenen Sommerführer „München und das bayerische Hochland" völlig ebenbürtig. Einen guten neuen Führer durch die bayerische Hauptstadt brachte jüngst der Iro-Verlag in München auf den Büchermarkt. Der längst bewährte Trautwein „Das bayerische Hochland, Nordtirol, das angrenzende Salzburg und Salzkammergut" (München, Berg-Verlag) hat schon die 18. Auflage erreicht. Größte Genauigkeit, vollste Zuverlässigkeit und knappste Fassung sind die Vorzüge dieses Buches. Eines guten Absatzes erfreut sich anscheinend jetzt schon ein neuer „Führer von Bayrischzell und Umgebung" von M. Meindl, mit prächtigen Abbildungen (München, Lindauer).

Von Försters vortrefflichem „Touristenführern in Wiens Umgebung" (Wien, Artaria) hat der vierte und fünfte Teil (das Bergland zwischen der Reisalpe, Mariazell und der Enns bezw. das Gesäuse und Alpenvorland behandeln) bereits die 19. Auflage erlebt. Walter Flaig, der Unermüdliche, Bergkundige, kam den Schweizern zuvor durch einen rühmenswerten Führer „Die nordhöhtischen Alpen" (München, Berg-Verlag). Dem ersten vom Herausgeber selbstbearbeiteten Band sollen noch drei weitere Teile folgen. Einem wirklichen Bedürfnis kommt Hermann Einfeles Führer entgegen „Die Leoganger Steinberge (München, Hochalpen-Verlag). Gerade diese einsame Berggruppe, die „Pinzgauer Dolomiten", harrte bis jetzt auf einen literarischen Geleiter. Mit Freuden begrüßen wir auch das Erscheinen des zweiten Bandes von Wagners Spezialführern „Die Lechtaler Alpen" (Innsbruck, Wagner). Dieser auf langjährigen Bergerfahrungen beruhende Führer sucht in einem einleitenden historischen und naturgeschichtlichen Ueberblick das Interesse des Wanderers für dieses Berggebiet zu wecken. Talstationen, Schutzhütten, Höhenwege und Uebergänge sowie Hochtouren sind genau beschrieben. Ein eigenartiges Buch gab im Auftrag der Ministerial-Forstabteilung des bayerischen Finanzministeriums Georg Hauber heraus: „Das Gamswild" (München, Piloty & Löhle), eine er-

RODENSTOCKS FELDSTECHER UND PHOTO-APPARATE
für Bergtouristik hervorragend geeignet
Taschen-Höhenmeßbarometer, Kompasse, Schrittzähler, Kilometerzähler, Platten, Films / Druckschriften gratis
Sonnen-Schutzbrillen, leicht und angenehm sitzend, mit „PERPHA"-Enixantos-Gläsern, für Wanderer und Sportleute unentbehrlich.
Bayerstr. 3 MÜNCHEN Perusastr. 1
Opt. ocul. Anstalt von JOS. RODENSTOCK a.m. b.H.
SPEZIALINSTITUT für AUGENGLÄSER
BERLIN: Leipzigerstr. 101—102, Rosenthalerstrasse 45, Joachimsthalerstr. 44. Grunewaldstr. 56, Neanderstr. 23.

schöpfende Monographie der Gemse einschließlich der Jagd sowie einem geschichtlichen Rückblick auf frühere Gemsjagden.

„Die Alpenwirtschaft" behandelt in einem umfänglichen, ausgezeichneten Buche Joseph Spann (Freising, Datterer). C. J. Oehninger (Münster i. W., Oehninger) hat mit der Herausgabe eines neuen „Atlas der Alpenpflanzen" (600 Abbildungen in Dreifarbendruck) offenbar einen recht glücklichen Wurf getan; denn die naturähnlichen, vorzüglich ausgeführten Abbildungen verdienen wirklich Anerkennung. Die vielversprechende „Volkskundliche Bücherei" in Wien (Burg-Verlag) gibt als ersten Band eine vorzügliche „Einführung in d.e Volkskunde" von M. Haberlandt heraus. Von neuen Panoramen ist nur „Die Zugspitze" (München, Weiß-Blau-Verlag) zu nennen.

Bild-ris Kurskizzen: Silvretta, Stubaier-, Oetztalergruppe (Innsbruck, Tyrolia) sind ein unentbehrliches Hilfsmittel für den Alpenwanderer. Dasselbe gilt von den kürzlich erschienenen Karten. Wir erwähnen nur eine Exkursionskarte von Schwyz, dann Iros-Wander- und Entfernungskarten (Kawendel, Weiterstein, östliches Allgäu), von Paasches Wanderkarten (Stuttgart, Paasche & Lutz), den Bodensee, von unseren Alpenvereinskarten die Blätter Allgäuer- und Lechtaler Alpen, westliche Hälfte (mit Nachträgen von 1924), vom Bayerischen Topographischen Bureau das Blatt Tölz, vom Bayerischen Oberbergamt die Blätter Dachau, Mühldorf, Neuötting und Pasing, vom Kartographischen Institut in Wien: die Skikarten des Gasteiner Gebietes und des Gebietes von Saalbach, von Landeck und von Kitzbühel, die Blätter der Oesterreichischen Generalstabskarte Sillian, Oberdrauburg, Bleiberg, Rothmannsdorf, Eisenkappel, die Blätter der Oesterr. Spezialkarte: Straßwalchen, Salzburg und Attersee sowie diejenigen der österreichischen Neuaufnahme Anthering, Salzburg und Untersberg-Großgmain.

Damit ist die Liste der sommerlichen alpinen Literatur von 1924 bei weitem nicht erschöpft; eine Reihe von weiteren Neuerscheinungen ist bereits angekündigt und wird noch in diesem, spätestens aber im nächsten Monat auf den Büchermarkt kommen. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß alle diese literarischen Neuheiten in der Alpenvereinsbücherei aufliegen. A. B.

Bergsteigen.

Ernst Enzensperger, der verdienstvolle Führer auf alpinen Pfaden, der Erzieher der Jugend zu bergsteigerischem Verstehen und Genießen, hat unter Mitwirkung von Eugen Roedl, Wilhelm Welzenbach und Anton Ziegler ein Buch geschrieben, das dieser Tage in der Reihe der von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen herausgegebenen Handbücher als 6. Band: Bergsteigen (Weidmannsche Buchhandlung, Berlin) erschienen ist. Wenn Enzensperger spricht, hat das Wort einen Klang, denn er zählt zu denen, die mit dem Herzen wandern, sei es im Gebirge, sei es im Flachland. Er steht an der Spitze derer, die das, was sie bei ihren Fahrten empfinden, anderen mitzuteilen wissen, die sich nicht an eine einseitige Auffassung binden, sondern über Streitfragen hinweg, die sich leider auch im Alpinismus ergeben, das gesunde Naturempfinden unterstützen, wo es sich findet. Enzensperger ist der alpine Erzieher für die Erwachsenen ebenso wie für die Jugend, um die er sich zu aller Zeit mit bestem Willen und vollem Erfolg angenommen hat. Ueber das Ziel, das ihm bei Bearbeitung seines umfangreichen, in vielem durchaus neuartigen Buches vorschwebte, gibt die Vorrede Aufschluß. Es heißt da u. a.:

„Ein neues Handbuch für Bergsteigen ist ein Wagnis; die zahlreichen und vortrefflichen Bücher, die bereits festen Boden bei den Bergsteigern gefaßt haben, lassen es als überflüssig erscheinen.

Nur wenn es ein Bedürfnis erfüllt oder mit zwingenden Gründen als neuartig bezeichnet werden kann, hat es Daseinsberechtigung.

Die kaum übersehbare Ausdehnung des Alpinismus und seiner Einzelgebiete verbietet im vorhinein die Erfüllung einer Forderung, die der Leser an ein Handbuch zu stellen pflegt, die der Vollständigkeit; an ihre Stelle tritt die schwere Aufgabe, das Wesentliche herauszuarbeiten.

Im Bergsteigen prallen augenblicklich die starken Gegensätze von Weltanschauungen aufeinander, in den Bergen stehen wir mitten in einem Kampfe, der die hohe Welt der Felsen wieder säubern will von unerbetenen Gästen; eine Stätte entsagungsvollen, aber an reinsten Freuden reichen Lebens sollen sie wieder werden. Ein echtes Handbuch muß den Mut haben, hier in den Streit der Meinungen einzugreifen und „Richtung" zu geben.

Keine Erscheinung ist in den Bergen so auffallend geworden, als die gaßlose Schar völlig unerfahrener Besucher aus dem Flachland, die weder den „Geist des Bergsteigens", noch seine Anforderungen und Gefahren kennen.

Nicht eigene Schuld, nicht Mangel an Willen ist diesen, meist jungen Menschen, vorzuwerfen, die tiefe Sehnsucht, ehrlichste Naturbegeisterung in den Bannkreis des schönsten Stückes Deutschlands zieht.

Hier klafft eine Lücke in der alpinen Literatur. Dem werdenden Bergsteiger geben die meisten vorhandenen Lehrbücher des Alpinismus zu wenig; sie lieben zu sehr den angehenden und fertigen Nur-Hochtouristen.

Ein Handbuch, das im methodischen Aufbau von der ersten häuslichen Vorbereitung, wie sie die alten Bergsteiger im wangenheißen Versenken in die großen alpinen Klassiker liebten, zu der gründlichen Vertrautheit mit dem Wesen der Berge und den Grundlagen des richtigen Gehens vom gebahnten Weg bis zu den unbetretenen Regionen fortschreitet und in den Verzweigungen des Felskletterns und der Eisarbeit nach den hochgesteigerten Anforderungen der Gegenwart gipfelt, besitzt Daseinsrecht.

Dem „fertigen" Hochtouristen der Gegenwart wird es noch manches zu sagen haben, weil es Zusammenhänge wiederherstellt, die der raschen Entwicklung unserer „Jungen" verlorengegangen sind, — vor allem mit der „Berggeschichte". Auch dem „Techniker" wird die kritische Aussonderung des Bewährten aus der Fülle von modernen „Schreibtisch-Methoden" nicht unwillkommen sein. Dem Heer der unerfahrenen, Aufklärung suchenden, bergfremden jungen Sucher der Alpenschönheit möchte es ein unentbehrlicher Wegleiter werden.

Erziehungsaufgabe soll das Handbuch erfüllen."

Der Aufgabe, die es sich gesetzt hat, wird das Buch, das zeigt sein ganzer Aufbau, in allen Teilen gerecht.

Der Verfasser fordert zur strengen und sachlichen Kritik heraus. Sie kann nur günstig lauten; Enzenspergers Werk füllt eine Lücke, es füllt sie ausgezeichnet. Umso mehr als das geschriebene Wort bestens unterstützt wird durch zeichnerisch-technische Darstellungen, die ebenfalls von berufenster Seite stammen: von Ernst Platz. Band 6 der Handbücher für Leibesübungen: „Bergsteigen" wird im alpinen Schrifttum ein Ehrenplatz zugewiesen werden. rb.

Vom Alleingänger.

Je nachdem eine Tour mit oder ohne Begleitung unternommen wird, unterscheidet man unter Alpinisten drei Kategorien: Führertouristen, Führerlose und Alleingänger. Der Führertourist bedarf im geringsten Maße der Ausbildung und der Erfahrung. Ist er nur körperlich rüstig, so ersetzt ihm die Person des Führers im Notfall, was ihm an Eignung fehlt. Damit ist nicht gesagt, daß nicht auch der Führertourist bestrebt sein muß, zu lernen, denn er kann einmal in die Lage kommen, wo er selbständig handeln muß, und zudem winkt dem Bergerfahrenen immer ein höherer Genuß als dem, der sich für sein gutes Geld ins Schlepptau nehmen läßt. Anders der Führerlose. Er will selbständig sein und sucht sich einen gleichgesinnten Gefährten. Grundbedingung für ihn ist, daß er eine gründliche alpine Schulung durchgemacht hat, denn er ist sich selbst der Führer, der aber die Verantwortung seinem Gefährten gegenüber trägt.

Ein eigenes Ding aber ist es mit dem Alleingänger. Auf der einen Seite ist er frank und frei, denn die Verantwortlichkeit dem eigenen, Körper gegenüber kann er ohne weiteres übernehmen. Auf der anderen Seite aber bürdet er auf seine Schultern die hohe Verantwortung gegenüber den Unmündigen, welche er zu leicht, auch ungewollt, durch sein Beispiel zur Nachahmung veranlaßt. Man kann es niemandem verargen, wenn er allein die Berge sucht und die Natur. Ihn treibt das Gefühl, daß die Anwesenheit eines Zweiten oder Dritten schon ihm den Genuß vergällt, denn selten nur finden sich mehrere mit demselben Fühlen und Denken, so daß sie eins sind in der Bewunderung der Bergwelt. Er aber will ungestört seine Blicke schweifen, seine Gedanken walten lassen, will, ungehemmt durch den vielleicht konträren Willen eines anderen, der ihm im Falle der Gefahr Gesetz wird, seine Kraft und sein unter bester Führung erworbenes Können erproben. Vielleicht auch ist es gerade die Verantwortung dem anderen gegenüber, welche ihn zum Alleingänger werden ließ.

Wenn ich hier vom Alleingänger spreche, so ist selbstverständlich im engeren der Hochtourist gemeint, nicht der, welcher auf markierten Wegen über Bergpässe wandert oder einen Modeberg mit Promenadeschuhen besteigt. Der wahre Alleingänger sucht die Einsamkeit, löst neue und schwierige Probleme um dieser Lösung selbst willen. Er ist der Fachmann in der Zunft der Hochtouristen, der Gelehrte und Wissenschaftler, der Techniker unter seinen Kollegen. Als solcher aber ist er bescheiden, trumpft nicht auf und schmeichelt seine Siege in alle Welt, denn nicht darum ist es ihm zu tun, sondern um den Genuß und die Freude an seiner Tat selbst. Sein Werdegang war Arbeit, war sportliches Studium, denn an ihn treten die höchsten Anforderungen heran, die er ganz aus sich selbst heraus erfüllen muß und, daß er dieselben erfüllt, das eben ist ihm Lohn genug.

Seine Schule war der Kampf gegen die eigenen Fehler, denn nur, wer über seinen Körper und seinen Willen zu jeder Zeit und in jeder Lage Herr ist, darf allein Hochtouren unternehmen, wenn nicht sein Beginnen mit Recht als ein frevelhaftes bezeichnet werden soll.

Er wird daher früh beginnen und nur, wenn er die unerläßlichen Vorbedingungen, Kraft und Energie, besitzt. Er wird zunächst vielleicht Führertourist sein, dann Führerloser, um sein Können allmählich zu erproben. Erst wenn es ein vollkommenes ist, hat er das Recht, allein zu gehen. Jede Tour, die er unternimmt, muß auf das sorgfältigste durchdacht und vorbereitet sein, seine Ausrüstung bis in das Kleinste vollkommen. Darf er sich doch nicht darauf verlassen, daß der andere schon bei sich haben wird, was ihm fehlt. Niemand denkt oder handelt für ihn. Deshalb muß im schwierigen Gelände jeder Schritt überlegt, jeder Tritt doppelt gesichert sein, denn ihn hält kein Seil, stützt kein Freundesarm und jeder Fehltritt ist für ihn der Tod, wenn nicht der blinde Zufall ihm Hilfe bringt. Wo einer allein geht, kann schon eine Verrenkung oder Verzerrung den Tod bedeuten, wenn er nicht Sorge getroffen, daß er rechtzeitig gefunden werden kann.

Noch etwas kommt hinzu, und das ist die seelische Eignung. Die Einsamkeit der Berge übt auf die menschliche Seele eine niederschlagende Wirkung aus, selbst an sonnenklaren Tagen, welche bei Anwesenheit anderer einen Ausgleich findet. Wer aber allein ist, hat keine Ableitung. Er wird dem deprimierenden Einfluß der Natur vollständig preisgegeben sein und darunter leiden, wenn er nicht eine überaus kraftvolle Persönlichkeit ist. Bei trübem Wetter, einfallendem Nebel oder Wetterumschlag erhöht sich diese Beeinflussung um ein Bedeutendes und ist geeignet, Furchtzustände auszulösen, welche wieder auf das körperliche Wohlbefinden hemmend wirken. So wird ersichtlich, daß eben nur der sich zum Alleingänger ausbilden soll, der seinen Körper und seine Seele vollkommen in der Gewalt und einen überaus starken Willen hat. Im Besitze dieser Gaben aber sind nur wenige. Wer aber diese Eignungen besitzt, für den werden die Berge höchste Erfüllung seiner Sehnsucht, werden ihm Freunde nicht nur, sondern Berater in allen Nöten des Alltaglebens. Dr. Georg Paul Lücke.

Im Auto zu den Königsschlössern.

Heuer im Frühjahr war es, als ich für ein paar Tage dem giftigen Hauch der Großstadt entfloh, um in der reinen Luft der Vorberge mich gesund zu baden. Ich fuhr mit dem Zug eingepfercht ein paar Stunden lang. Doch als ich dem Zug entstieg, war ich wie gebleudet von dem entzückenden Wunder der blühenden Welt. Blüten in dichten Sträußen auf Bäumen, Blüten auf Wiesen und Feldern, wohin der Blick fiel, Blüten, Wonne, Entzücken.

Das war wie ein Traum und ein schöner Traum wiederholt sich selten. Aber dieser Tage erlebte ich ein neues Wunder, da ich einer Einladung des Nordeutschen Lloyds folgte, im Auto die Königsschlösser Hohenschwangau, Neuschwanstein, Linderhof zu besuchen. Das Wunder diesmal war keine Blütenfahrt, denn der Sommer ist im Land. Das leuchtende Fest des Blütenfrühlings ist einer schwereren, rauschenderen grünen Pracht gewichen. Voll Pracht ist der Sommeralltag, doch er ist ein Alltag und so lustvoll er ist, insgeheim scheint die Natur doch überschattet von Bangigkeit und Sorge. Nicht mehr flattern leichtsinnig wie im Frühling die tanzenden Blüten durch den Sonnenäther, sondern Baum, Strauch und Erde tragen keimende Frucht, kostbares Leben, von dem nichts verloren gehen darf. Mutterschoß der Erde! Wie begreifen wir mehr dies Wort, als in der Zeit, da lachende Blüten zu schwellenden Knospen, schwellende Knospen zu köstlichen Fruchtansätzen werden. Wehe, wenn Gewitter und Sturm, Schauer und jäher Frost das junge Leben der Früchte gefährdet! Versteht ihr nun, warum bangigkeit über dem hellsten Sommertag brütet?

Aber das Wunder, von dem ich rede, war ein Wunder des Schauens. Nur begann es bei dieser Fahrt schon im Bannkreis der Stadt. Der Zug ist wie ein Gefängnis, das einem alle Schönheit, die er durchrast, vorenthält. Man fährt fünfzig, hundert, dreihundert Kilometer mit der Eisenbahn, ohne etwas anderes zu sehen, als Anfangsstation und Endziel, vielleicht noch, wenn man Glück hat, links und rechts zu Glasfenstern hinaus ein paar dürftige Ausblicke. Im Zug reist man wie mit einer Binde vor den Augen durch die Welt. Anders im Auto! Da springt der Blick weithinum, vor und zurück, wohin es ihm gefällt. Keine geschiente Straße, die in ihrer zweckdienlichen Schnurgeradheit eigentlich allem ausweicht, was schön ist, sondern Wege, die der Fahrer selbst wählt, kreuz und quer, wie es ihm behagt! Kein Fahrplan scheert uns, keine Fahrzeit, kein Aufenthaltszwang. Wir fahren schnell, langsam; halten wie wir wollen, an jedem schönen Punkt, bei jedem Baum oder Wirtshaus. Wie wir wollen, nicht wie der Fahrplan will.

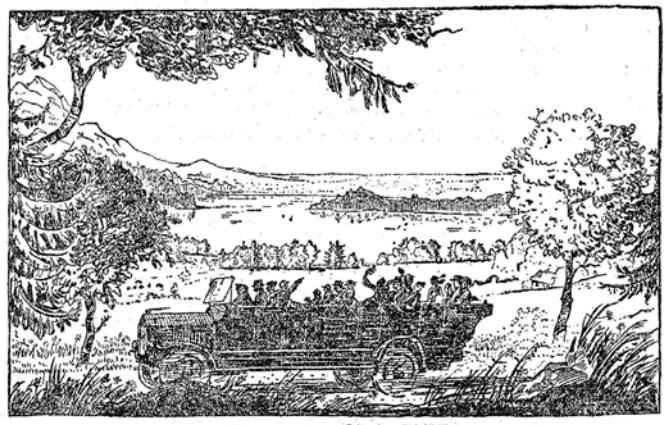
Mit dem Gefühl, absolute Herren unseres Gefährtes zu sein, besteigt die etwa zwanzigköpfige Reisegesellschaft einen der schönen weißblauen Reisewagen der „Bavaria-Autofernfahrt-Gesellschaft", mit denen der Norddeutsche Lloyd seine Autofahrten durch das bayerische Hochland veranstaltet. Mit gemäßigter Schnelligkeit geht es durch die Stadt der Waldfriedhofstraße zu. Indessen der Waldfriedhof bleibt links liegen, unser Weg geht über Großhadern, Martinsried, Krailling, Leutstetten, Starnberg, Feldafing. Das Wunder dieser Fahrt wird spürbar. Da fährt man jahrelang im Zug rasch zur Stadt hinaus, rasch, blindlings einem fernen Ziel entgegen. Gleichgültig ist einem, was dicht hinter der Stadt sich auftut, was unterwegs liegt: nur das Ziel hat man im Auge. Wir in unserem Bavaria-Reisewagen aber erfahren es anders: wir sitzen nicht ungeduldig auf unser Ziel, sondern jeder Augenblick ist schon die Erfüllung unserer Ungeduld: schauen, schauen, immer wieder schauen zu können! Das Ziel in der Ferne ist uns vom ersten Augenblick der Fahrt an nicht mehr die Hauptsache. Wesentlich ist uns nur die stets wechselnde Umgebung der augenblicklichen Gegenwart. Durch die Bahnfahrt ist man zum Fremden in seiner eigenen, in Münchens nächster Umgebung geworden. Das Auto erschließt sie uns wieder. Welche Ueberraschung, zu sehen, wie der Kranz von Wiesen, Feldern und Wäldern heute von einem anderen Kranz von Villen und Gärten umschlungen ist, der vor zwanzig, dreißig Jahren hier noch kaum denkbar war! Bis Planegg und Krailling, ja selbst bis Gauting hinaus scheint die Stadt kein Ende zu nehmen. Immer neue schmucke Heimstätten wachsen aus dem Boden heraus, die vor wenigen Jahrzehnten noch recht verlassen, ja öde war. Felder und Waldanlagen trennen die Vororte dergestalt, als wäre das ganze kilometerlange Gelände eine einzige, etwas zerstreute und doch zusammengefaßte Park- und Gartenstadt!

Nicht im nervenerregenden Tempo des Rennautos fahren wir. Der Zeiger des Tachometers fliegt nicht gehetzt von einer Geschwindigkeitsziffer zur anderen, sondern wir fahren einen stetigen Durchschnitt von etwas über 30 Kilometer. Genug, um schnell dort zu sein, wohin wir wollen, um dennoch in vollem Behagen die Lust des Sommers in uns hineinzutrinken. Mir ist zumute, als rückten wir auf Schleichwegen der Natur ganz nahe, stießen vor in ihr Geheimstes und nähmen ihr Herrlichstes auf diesem Beutezug nach Schönheit in uns auf.

Ein Beutezug nach Schönheit! Wahrlich. Blau grüßt der Würmsee und seine grünen Berge strahlen im Morgenglanz. Starnberg wird durchfahren. Nach kurzer Frühstückskraft auf der Rosenterrasse des Hotels Kaiserin Elisabeth in Feldafing führen uns ansteigende Straßen in dunkle, kühle Waldesschatten. Fichtenduft und Vogeltriller. Plötzlich im Wald Bauernhäuser: Monatshausen. Der Motor fängt zu singen an. Da setzt die Bremse an zischend wie ein ferne Inirschendes Sägewerk — wir fahren über den gefürchteten Monatshäuser, über den Hirschberg. Aber welch ein Blick von hier aben im Abwärtsfahren! Ein Blick ins Ammertal mit Weilheim als Hauptort in der Mitte, Wetterstein und Karwendel und deren Vorberge bis heran zum Peissenberg als majestätischer Hintergund. Und links die Hochmoore von Wilzhofen und Diemendorf und rechts Hochschluß Pähl, das einst Herzog Christoph der Starke bewohnte, unterhalb die letzte Bucht des Ammersees mit Dressen, Fischen, Pähl und die Moore von Raisting, durch die vor zweitausend Jahren die Römerstraße nach Augsburg zog! Der Bavariaumgaen hält still auf der Höhe. Unsere Augen werden weit und das Herz selig.

Immer zu zu weiter. Wir wissen, daß wir stundenlang so fahren und schauen werden. Wir ersehnen nicht das Ziel, wir kennen keine Ungeduld, wir kennen nur das eine Gefühl: Schauen, frohes, seliges, kinderglückliches Schauen.

Immer zu, durch Weilheim, das eine ältere Geschichte als München hat, im Land aber eigentlich berühmt durch seine ihm angedichteten Schildbürgerstreiche ist. Selbst der alte Mecklenburger vorn beim Führersitz, der vierzig Jahre lang in Australien war, dort eine große Farm sich mühevoll erarbeitete und nun einmal wieder deutsches Land, deutsche Heimat ungeachtet der Strapazen der fünftwöchigen Seereise sehen will, selbst er fragt: Wo ist der Turm, an dem die Weilheimer den Ochsen hinaufzogen, damit er das droben wachsende Gras fresse? Auch Scherz muß sein. Dafür legt das eine Viertelstunde später durchfahrene Peissenberg mit seinen heute sehr ausgedehnten Bergwerksanlagen — sie reichen bis nach Peiting — Zeugnis dafür ab, daß in der Gegend fleißig gearbeitet wird. Hier, in diesem von Weilheim bis Schongau und Murnau reichenden Bezirk füllt man inmitten von reifenden Feldern, grünen Matten mit läutenden Herden, Wäldern, Torf und Bergbau: uns Bayern geht Gott sei Dank der Schnaufer nicht aus und wird uns hoffentlich bei einem so



Im Auto zu den Königsschlössern.

arbeitsamen, willensstarken Volk auch nicht ausgehen, mag der Druck von außenher sein, wie er will!

Hinter Peiting wird die Welt katzbuckelig. Das Auto schnurrt auf und ab, wir fühlen uns umfangen von den Ausläufern der Vorberge. Steingaden mit seiner altberühmten, säkularisierten Abtei liegt am Weg. Dichter rücken die Berge zusammen. Allmählich nun faßt uns im Wagen doch die Neugierde nach dem Ziel. Wo liegt Hohenschwangau? Einer um den andern wendet den Kopf nach der angegebenen Richtung. Ein kleiner See wird sichtbar: der Bannwaldsee. Unser Wagen stockt. Der Führer zeigt in den Winkel, wo der Säuling sein breites Haupt erhebt. Im Silberschleier ragen spitze gotische Türme von einer Bergeskuppe, marmorweiß-leuchtend heben sie vor dem blau-schwarzen Bergwaldgrund sich ab: Neuschwanstein!

Der österreichische Dachsteinhöhlenpark.

Die im Jahre 1910 entdeckten und bereits zu einem Weltruf gelangten Rieseneishöhlen im Dachsteingebirge werden gegenwärtig durch technische Truppen des österreichischen Bundesheeres für den Fremdenverkehr erschlossen; damit wird ein Naturpark geschaffen, der nicht nur im österreichischen Staatsgebiete, sondern in den ganzen Ostalpen einzig dasteht. Ein Teil desselben, die Dachsteinriesenhöhle berühmt wegen ihrer märchenhaften, das ganze Jahr ausdauernden Eisgebilden wurde bereits vor dem Kriege vom Vereine für Höhlenkunde in Oesterreich bequem zugänglich gemacht und durch einen Reitsteig von 2½ Stunden Länge mit Eisenbahnstation Obertraun am Hallstättersee verbunden. Nunmehr wurde auch auch die Erschließung der ungeheuren Dachstein-Mammuthöhle in Angriff genommen. Diese Höhle ist auf 20 Kilometer Länge erforscht, ohne daß ein Ende erreicht wurde. Sie besteht teils aus riesengroßen Domen und Korridoren, in denen mehrere Eisenbahnzüge nebeneinander verkehren könnten, teils aus oft nur schulterbreiten unterirdischen Klammen von grandioser Wildheit.

Ein Unikum bildet eine Riesenröhre von 300 Quadratmeter Querschnitt, die fast einen Kilometer lang hinläuft ohne ihre erstaunlichen Dimensionen zu verändern; sie ist der trockengelegte Teil eines in geologischer Vorzeit vorhandenen unterirdischen Flußlaufes, der die Stelle des heutigen Traunflusses vertreten haben mag, als die Alpen in ihrer jetzigen Form noch nicht bestanden. Die Entdecker haben ihn deshalb „Palaeotraun" benannt. Vielfach sind die einer unterirdischen Stadt gleichenden Höhlengänge von trotzigen Eistürmen und Tropfsteingebildungen erfüllt; Quellen entspringen unterirdisch und rauschen in abgrundtiefe Schächte hinab, deren Ende unerreichbar am Grund des Berges liegt.

Durch einen Teil der Höhle, welcher den Berg vollständig durchbricht und daher einen unterirdischen Korridor bildet, wird in kurzer Zeit schon eine vom österreichischen Pionierbataillon Nr. 4 hergestellte bequeme Passage führen, die zugleich durch den interessantesten Abschnitt dieser Katakombenwelt führt; die Weganlage führt vom Unterkunftshause auf der Schönbergalpe (Ausgangspunkt auch für den Besuch der Dachstein-Rieseneishöhle) erst durch ein romantisches Kartal mittels eines in Felswänden eingesprengten Weges. Durch ein Felstor an der fast senkrechten Wand des gemsenreichen „Mittagkogel" betritt man das Reich der Unterwelt und schreitet zirka ¾ Stunden im sicheren Geleite eines Führers durch den Berg. Ein vielfach mit roten und weißen Sinterbildungen geschmückter Stollen, der „Schmetterlingsgang", geht plötzlich in eine wilde, bei 20 Meter tiefe und meist nur schulterbreite Klamm über, in der die Wirkung der unterirdischen Gewässer interessante Erosions- und Korrosionsbildungen schufen, über kühne, doch vollkommen sichere Treppenanlagen steigt man in die Tiefe, wo eine Flucht fabelhaft großer Dome usw., der „Mitternachtsdom", der „Dom ohne Namen" und der „Dom der Vereinigung" durchschritten werden. Es gibt auf der Erde wohl keine unterirdischen Räume, welche sich mit dieser Partie der Mammuthöhle messen könnten. Von hier führt der Weg an einer auffallenden drei Meter tiefen Erosionserscheinung, eines verkleinerten „Canon", und an einem spiegelnden Stausee vorbei zum Ausgange an der anderen Seite des Berges.

Ein überaus liebliche Terrasse, die idyllische, von Touristen fast noch nie betretene „Angeralpe" mit herrlichem Tiefblick auf den Hallstättersee bildet hier einen unbeschreiblichen Gegensatz zur finsteren Majestät der unterirdischen Paläste. Die Erschließungsarbeiten in der Mammuthöhle sind außerordentlich schwierig und erfordern eine Sprengtätigkeit von etwa 1000 Schüssen, große Schutt- und Lehmmassen, sowie Gewirre hausgroßer Blöcke stellen sich hindernd in den Weg, dessenungeachtet bringen die wackeren Pioniere erstaunlich schnell mit der Weganlage vor und niemand wird künftig ahnen, welche ungeheure Arbeit dieser bequeme Pfad, auf dem er die gigantische Unterwelt durchwandert, einst den tapferen Pionieren der Unterwelt gekostet hat.

Die Eröffnungsfeier dürfte im August d. J. stattfinden und zwar unter großer Beteiligung des offiziellen Oesterreichs, der Besuch wird jedoch schon im Juli eingeleitet werden; die Dachstein-Riesenhöhle, dieses herrlichste Eismärchen der Welt, ist, sowie die Unterkunftshütte auf der Schönbergalpe, bereits eröffnet und erfreut sich zahlreichen Besuches aus dem In- und Auslande.

Vom Reisen.

Wer niemals eine Reise tut,
Der kann auch nichts erzählen;
Er hockt am Tisch mit offner Schnut,
Weil ihm die Worte fehlen.

Der andern Mundwerk rast im Lauf
Und bindet ihrem Nachbar
Die allergrößten Bären auf,
Die in den Gründen jagdbar.

Wem Gott die rechte Gunst erweist,
Den schickt er in das Weltall,
Damit er seine Wunder preist,
Bis daß das Reisegeld all'!

Doch wer zu Hause abgestumpft
In seinen Wänden kauert,
Der arme Jämmerling versumpft,
Verkümmert und versauert!

Das Blut fängt träg zu kreisen an. —
Drum nimm den Stab und wander',
Dann schüttelt dich die Eisenbahn
Zum Heile durcheinander!

In summa: Wer vernünftig reist
Und tüchtig speist im Gasthaus,
Der bleibt gesund an Leib und Geist
Und hält des Lebens Last aus!

Reiseverkehr.

* **Abbau der Fremdensteuer.** In Frankfurt a. M. ist die städtische Fremdensteuer mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Auch in Augsburg und in Bad Kreuznach ist die Steuer gefallen. Das Stadtverordnetenkollegium der Weltmessestadt Leipzig hat am 10. Juli gleichfalls die Aufhebung der Beherbergungssteuer beschlossen. Die Beseitigung der verkehrsfeindlichen Maßnahme wird von allen beteiligten Kreisen dankbar begrüßt werden und eine erfreuliche Zunahme des Verkehrs zur sicheren Folge haben. Die Beschlüsse der Gemeindevertretungen sind somit für die Verkehrswerbung von besonderer Bedeutung. Das Seebad Stolpmünde läßt die Zimmerpreise bis 2 Mark gänzlich steuerfrei und erhebt bei Zimmerpreisen von 2 bis 5 Mk. statt der bisherigen 15 Prozent nur 10 Prozent. In Heidelberg ist der Kampf um Aufhebung der Herbergssteuer noch in vollem Gange. In Berlin ist die Ermäßigung von 25 auf 15 Prozent beschlossen. Das genügt nach keiner Richtung hin. Nur mit völliger Beseitigung der hemmenden Steuer kann der Wiederbelebung des Fremdenverkehrs geholfen werden.

* **Sicherheit in den Zügen.** Die Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung schreibt uns: Die internationalen Taschen- und Handgepäckdiebe, zumeist polnisch-galizischer, ungarischer und südwestrussischer Herkunft, beobachten die Ueberseereisenden hinsichtlich ihres Gepäcks, Reiseziels usw. bereits in Bremerhaven und Cuxhaven. Ihre eigentliche Tätigkeit beginnen sie erst bei der Weiterreise von Bremen und Hamburg. Während des stärkeren Reiseverkehrs sollen die Organe des Eisenbahn-Ueberwachungs- und Streifdienstes den unsauberen Elementen erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Alle übrigen Beamten sollen sie dabei unterstützen. Auch die Reisenden könnten bei Mitteilung etwaiger verdächtiger Wahrnehmungen an die Zugbeamten wesentlich mithelfen, den Dieben das Handwerk zu legen.

* **Ausländische Werbetätigkeit für Reisen nach Deutschland.** Die Bestrebungen, den Fremdenverkehr wieder im früheren Maße nach Deutschland zu lenken, finden erfreulicherweise jetzt auch im Ausland tatkräftige Unterstützung. Amerikanische Schiffahrtsgesellschaften machen durch ihren Pressedienst für Reisen in Deutschland wirksame Propaganda. Auf die landschaftlichen Schönheiten und historischen Erinnerungen Deutschlands, auf seine Kunstschätze, auf seine Fürsorge für den ausländischen Reisenden wird hingewiesen, wodurch Deutschland von jeher als das Paradies der Reisenden gegolten habe. An diesen Tatsachen, die früher Deutschland zu einem so hervorragenden Fremdenland machten, habe sich durch die politische Umwälzung nichts geändert. Deutsches Volk und deutsches Land seien die alten geblieben. Durch die Folgeerscheinungen der Valutaschwankungen seien die Beziehungen Deutschlands zu seinen auswärtigen Gästen zwar vorübergehend etwas getrübt gewesen, die feste Währung aber habe die früheren Verhältnisse wiederhergestellt. Der Ausländer, insbesondere der Amerikaner, werde das heutige Deutschland immer noch als ein verhältnismäßig billiges Land ansprechen. Dazu komme, daß die Förmlichkeiten für die Einreise nach Deutschland auf geringfügige Einzelheiten zurückgeführt seien, so daß Deutschland sich auch darin von den übrigen Ländern nicht mehr unterscheidet.

* **Reisesparkarten.** Bei Beginn der Hauptreisezeit sind die Schalterbeamten zur Vermeidung von Auseinandersetzungen, besonders darauf hingewiesen worden, daß Reisesparkarten (Eisenbahnwertzeichen) bei Lösung von Fahrkarten anstandslos in Zahlung zu nehmen sind.

* **Schnellzugsanschluß München—Bad Brückenau.** Zur Herstellung des Anschlusses an den München—Hamburger Zug D 87, München ab 4.15 Uhr nachmittags, Jossa an 10.26 Uhr nachmittags nach Bad Brückenau, ist der Zug 13, bisher Jossa ab 9.20 Uhr nachmittags, mehr als eine Stunde später gelegt worden. Jossa ab 10.28 Uhr, Brückenau an 11.30 abends.

* **Frühstück in einigen Schlafwagen.** Die Mitropa verabreicht in den Schlafwagen von Berlin nach München, Nürnberg, Passau und Stuttgart sowie in den Schlafwagen von Stuttgart nach Berlin am Morgen zu dem Frühkaffee auf Wunsch auch Butter und Brot. Da die Züge keine Speisewagen führen, wird das reichere Frühstück den Schlafwagenreisenden sehr erwünscht sein.

* **Hotel- und Zimmer-Nachweis auf dem Hauptbahnhof Stuttgart.** Die süddeutsche Reise-Verkehrs-Gesellschaft hat auf dem Kopfbahnsteig des Hauptbahnhofs in Stuttgart unter der Bezeichnung „Reiseverkehrsstelle Stuttgart Hauptbahnhof" einen Hotel- und Zimmer-Nachweis eröffnet, der unter enger Fühlungnahme mit der Vereinigung Stuttgarter Hotelbesitzer Unterkunftsuchenden mit Rat und Tat zur Seite stehen wird. Neben dem Hotel- und Zimmer-Nachweis übernimmt die Reiseverkehrsstelle auch die Vorbereitung und Durchführung von Kongressen, Tagungen und Veranstaltungen aller Art.

Aus Bädern und Kurorten.

* **Hotelier Karl Landsee †.** In Innsbruck starb im Alter von 77 Jahren Herr K. Landsee, Besitzer des Hotels „Tyrol", nächst dem Hauptbahnhofe; das große, bekannte Hotel wurde von ihm im Jahre 1878 erworben. Kommerzialrat Landsee darf das Verdienst in Anspruch nehmen, als Pionier des großen internationalen Fremdenverkehrs zu gelten.

* **Grassau.** Auf die Einladung eines prov. Ausschusses zur Neuregelung des Fremdenverkehrs in Grassau hat sich ein Verein mit der Bezeichnung Fremdenverkehrsverein Grassau gebildet. Es wurde anerkannt, daß für den Ort der Fremdenverkehr nur nützlich sein kann und vielen eine, wenn auch bescheidene, Einnahme bringen wird. Allseits wurde Mithilfe und Unterstützung zur Hebung des Fremdenverkehrs zugesagt und in Aussicht gestellt, den Sommergästen eine einfache, solide Erholung in ruhiger Gebirgslage, unweit des Chiemsees, zu bieten.

* **Norderney.** Der Besuch der Insel hat in den letzten Wochen in erfreulicher Weise zugenommen. Das herrliche Sommerwetter bringt täglich neue Gäste, die es, gleich den alten Freunden der Insel bestätigt finden, daß die Kur-, Wohnungs- und sonstigen Verhältnisse in Norderney die Besucher des Bades in jeder Hinsicht befriedigen. Bei dem Vorhandensein von etwa 12 000 Betten kann den bescheidensten wie den verwöhntesten Ansprüchen genügt werden. Die große Bettenzahl schließt auch einen Mangel an Unterkunftsmöglichkeiten für die Gäste so gut wie völlig aus. So hat denn auch bisher von einer Ueberfüllung Norderneys nicht die Rede sein können. Es besteht demnach kein Anlaß, von einer Reise nach Norderney wegen der Gefahr, kein Unterkommen zu finden, Abstand zu nehmen.

*

* **Lichtbilder-Wettbewerb für Berchtesgaden.** Der Rat des bayerischen Marktes Berchtesgaden, Abteilung Kurdirektion, erläßt ein Preisausschreiben, um für seine Veröffentlichungen besonders charakteristische, künstlerisch empfundene und in ihrer Auffassung aparte Bilder aus Berchtesgaden und seiner weiteren Umgebung (Königssee, Ramsau usw. usw.) zu erhalten. Es sind folgende Preise ausgesetzt: Ein 1. Preis von 150 Goldmark, vier 2. Preise von je 75 Goldmark, zehn dritte Preise von je 30 Goldmark. Schlußtermin für Einsendungen ist der 15. August 1924. Berufslichtbildner sowie Amateure können die näheren Bedingungen kostenfrei von der Kurdirektion Berchtesgaden (Geschäftsstelle) beziehen.

* **Aus dem Spessart. Kultur- und Heimatbilder von Gustav Hartmann.** Mit 54 Aufnahmen des Verfassers. 4. erweiterte Auflage. Verlag Englert & Schlosser, Frankfurt a. M. Im Vorwort heißt es: Der Heimatwelt ist dieses Buch geweiht. Es will dem Boden, dem unsere gemeinsame Neigung und Sorge gilt, einen Sonnenfunken entlocken und Liebe und Wärme über Dinge verbreiten, die uns im Schatten des Alltags und der Gewohnheit oft kalt und gleichgültig werden.

Die Skifabrik Jos. Ebert in München ist in skisportlichen, wie in skitouristischen Kreisen altbekannt ob ihrer soliden, fachmännischen und daher gewissenhaften Anfertigung von Skiern und Skireparaturen.

Gebirgsaufnahmen befriedigen meistens deshalb nicht, weil die Ferne viel zu wenig wiedergegeben wird. Betrachtet man z. B. von einem Berge aus das sich unseren Blicken darbietende Gebirgspanorama, so sind wir von dessen Anblick meistens derart entzückt, daß wir unwillkürlich zu unserer Kamera greifen. Entwickeln wir das Bild, so sehen wir von der früheren Pracht nicht viel. Die weiten Berge, die uns so sehr entzückt haben, sind vollkommen verschwunden. Der Grund hierfür ist, daß mit wachsender Entfernung auch die Fülle des Blau der Luft wächst. Da weiter selbst die beste farbenempfindliche Platte für das Blau höchst empfindlich ist, so bekommen wir auf dem Negativ eine ganz gedeckte Ferne, weshalb selbst das beste Kopierverfahren nicht ausreicht, um die Ferne herauszubekommen. Diesen Mißstand beseitigt eine gute Gelbscheibe, wie sie z. B. die „Lifa" in Augsburg herstellt, die das Blau auf das richtige Maß dämpft, wodurch auch die Ferne eine gute, klare Durchzeichnung erhält. Aehnlich wie bei derartigen Fernaufnahmen verhält es sich natürlich auch mit etwaigen Wolken, die sich am Firmament befinden. Um für alle Fälle gerüstet zu sein, fertigt die „Lifa" eine Reihe abgestimmter Filter, mit denen die besten Resultate erzielt werden. Interessenten erhalten auf Wunsch ausführlichen Katalog von der „Lifa", Augsburg kostenlos zugesandt.

Brunns Distanzenbuch. Das seit längerer Zeit vergriffen gewesene und viel verlangte **Brunns Distanzenbuch für Auto- und Motorradfahrer, sowie für Radfahrer und Fußgänger,** ist soeben in neubearbeiteter Auflage wieder erschienen. Es weist alle Vorzüge der ersten Auflagen auf und bietet mit seinen **140 Touren** eine Fülle der schönsten und interessantesten Partien und einen unentbehrlichen und zuverlässigen Begleiter für jeden Ausflügler. Neben der Meereshöhe sind die Entfernungen von Ort zu Ort und zwar vor- und rückwärts (tabellenartig) mit peinlichster Genauigkeit verzeichnet, sowie alle Abzweigungen berücksichtigt. Das Büchlein, das sich im hübschen Gewande präsentiert und mit der Gediegenheit bearbeitet ist, wie sie alle Erscheinungen des bekannten Kartenverlages Oscar Brunn, München, aufweisen, kann aufs beste empfohlen werden. Angesichts des reichen Inhalts ist der Preis von 1.80 Mk durchaus angemessen.

Alt-Ettaler Abt-Liqueur 21097a02

hergestellt unter Anwendung der aus dem alten, 1803 säkularisierten Kloster Ettal stammenden Klostervorschrift von der

Alt-Ettaler Destillerie G. m. b. H. Garmisch, bayr. Hochgebirge.

Generalvertrieb u. Hauptdepot für den Großhandel innerhalb Deutschlands **Georg Hemmeter, München, Türkenstraße 55.**

Die Münchener Zeitung in der Sommerfrische.

Für die Zeit eines **Landaufenthaltes**

wird auf Wunsch die „Münchener Zeitung" nach jedem beliebigen Postorte Deutschlands oder Deutsch-Oesterreichs bei der dem Landaufenthalte zuständigen Post eingewiesen. Die Zeitung wird am Landaufenthaltsorte durch den Briefträger ins Haus zugestellt. Die Gebühr beträgt für den Kalendermonat 85 Pfennig.

Die Adresse und die Zeitdauer des Landaufenthaltes wolle uns möglichst **2–3 Tage** vor der Abreise bekanntgegeben werden, damit die Zeitung am Landaufenthaltsort rechtzeitig eintrifft.

Vor- und Zuname: ....

....

Ort: ....

Post: ....

bei ....

Zusendung erwünscht vom: .... bis: ....

Wie haben Sie abonniert: monatlich. wöchentlich? (Nichtzutreffendes durchstreichen.)

Wohnung in München: ....

Eine etwa gewünschte tägliche direkte Kreuzbandsendung innerhalb Deutschland und Deutsch-Oesterreich kostet wöchentlich ℳ —.95, nach dem Auslande ℳ 1.25 (einschließlich Bezugsgebühr).

Geschäftsstelle der Münchener Zeitung.

Photo-
Apparate *21287
Artikel
Arbeiten
Carl Bodensteiner, München
Karlsplatz 17 Telephon 52443
(neben Protestantischer Kirche).

Bei jedem Proviant

5742,6

fürs Gebirge, Bad, Sommerfrische

dürfen **Bonitas-Zigaretten** nicht fehlen.

Generalvertretung und Fabriklager:
E. Bornefeld
München, Isartalstraße 18
Telephon 73 2 39.

zu den heiligen Quellen mütterlicher Erde, in der ewig heilende und erhebende Kraft verborgen ist, zurückzuführen, soll eine der ersehnten Aufgaben des Buches werden. In beschaulicher Vertiefung in die Seanungen der Heimat soll es beitragen. Es will Mahner sein, aus dem Erbe der Väter beglückendes Vertrauen für hoffnungsfreudiges Emporringen zu schöpfen. Möge es den unbeirrbaren Glauben an den Reichtum und die unzerstörbare Schönheit deutscher Art, deutschen Landes und deutscher Kultur festigen." Das Buch entspricht voll und ganz dem Zweck, dem es geweiht ist. Wer durch den Spessart wanderte, wird beim Lesen liebe Erinnerungen auffinden; wer den Spessart noch nicht kennt, den mag das Buch dazu anregen, dieses prächtige deutsche Waldgebirge mit seinen tausendjährigen Eichen und Buchen und seinen Denkmälern aus alter Vergangenheit kennen zu lernen.

„Sehenswürdigkeiten."

H. Kopenhagen, im Juli 1924.

Um des sagenhaften Dänenprinzen berühmtes Grab bei Helsingör — der Wallfahrtsstätte Tausender von Ausländern — ist wilder Streit entbrannt; das allbekannte „Sein oder Nichtsein" hat plötzlich in bezug auf das Grab dessen, der die Frage aufwarf, aktuelle Bedeutung bekommen.

Noch vor ungefähr 80 Jahren gab es kein „Grab Hamlets"; man begnügte sich damit, die Besucher der schönen Feste Kronborg auf die Bastion zu führen, wo dem Prinzen der Geist seines Vaters erschienen — — — sein sollte. Wenn vielleicht auch diese, für den Gang des Shakespeareschen Dramas hochbedeutende Begebenheit auf einer ganz anderen Bastion stattfand, so war das ja eben kein Unglück: der Fremde, dem für eine Krone pro Person das Schloß „vorgeführt" wurde, hatte zweifellos das befriedigende und bereichernde Gefühl, von da ab genau zu wissen, wo der Geist „Morgenluft gewittert" hatte.

Mit der Entwicklung des Fremdenverkehrs in Dänemark entstand das Bedürfnis, in der Nähe von Hamlets Schloß, Kronborg, ein See- und Kurbad zu errichten, was denn auch, da Bedürfnisse, wobei was zu verdienen ist, meistenteils befriedigt werden, geschah. — Das Bad erhielt den Namen „Marienlyst" und erwies sich als hervorragende Einnahmequelle. Wie sich's für ein derartiges, in der unmittelbaren Nähe von Hamlets Schloß gelegenes Etablissement gebührt, fehlte es darin nicht an einer Menge von Anspielungen auf den berühmtesten Mitbürger, den die Stadt Helsingör je aufweisen konnte, eben den „Erfinder" der Frage: Sein oder Nichtsein!?

Ein Mangel klebte doch an der Geschichte: wenn die Fremden nach der Besichtigung der „Geisterbastion" und einer grauenhaft dilettantischen Hamletstatue im Garten von Marienlyst interessiert die naheliegende Frage berührten, wo denn eigentlich dieser Hamlet begraben läge, so drückte kopfschüttelndes Schweigen, tiefe Trauer im Gesicht auch des frechsten und geschwätzigsten Kellners die tragische Tatsache aus, daß man leider über die Ruhestätte des vortrefflichen Reklame-Prinzen nichts wisse.

Das war ein wirklicher Uebelstand, der den Aufenthalt des Fremden um mindestens ein bis zwei Tage verkürzte — man bedenke, was das bei einigen tausend Fremden in der Saison bedeute. Hier mußte Abhilfe geschaffen werden — und wurde Abhilfe geschaffen.

Der Besitzer von Marienlyst hatte vor vielen Jahren einen heißgeliebten Jagdhund durch den Tod verloren. Dem trefflichen „Caro" wurde ein Grab in dem schönen Hügelgelände bereitet, das sich bei Helsingör am Meer entlangzieht. Da ruhte der Gute in einem kleinen Hügel, den die Natur so recht schön zu einer Grabstätte eingerichtet hatte. Blumen wurden darauf gepflanzt . . . Kinder schmückten den Hügel, der im Schatten von ehrwürdigen Buchen träumte, mit schönen Steinen, die sie am Meer sammelten.

Wie nun des verschiedenen Caro Besitzer eines Tages dem teuren Toten eine stille Träne an seinem Grabhügel weinte, stand ihm mit einem Male die gräßliche Macht des Todes eindringlich klar vor seinem inneren Auge: nichts in der Welt vermöchte den Treuen aus der Gruft zu rufen . . . nichts . . . nicht einmal das, was ihm hier auf Erden das Liebste gewesen war . . . nicht das schönste Hammelkotelett — — ach Gott, nicht einmal das . . .

So trauerte der gute Mann — der übrigens Jensen hieß. Doch da rauschte es in den alten Buchen: Hammelkote . . , kotelett . . . lett . . . let . . . ham . . . hammelet . . . Hamlet!

Da blickte der Trauernde in die Höhe: „Herr, ich danke dir, daß du mich so erleuchtest!" — und ging gedankenvoll und verschmitzt schmunzelnd heim. Mit „Caros" Grab ging eine merkwürdige Veränderung vor sich — nach einigen Wochen hatte es — kein Mensch außer Jensen wußte wie —, auch einen Namen bekommen, der zwar anfänglich etwas scherzhaft betont wurde, der Stelle aber nach und nach anhaftete: Hamlets Grab!

Fremde, die, mit naivem und unerbittlich starkem Glaubenswillen ausgerüstet, „Hamlets Grab" besuchten, nahmen der Benennung schnell das Scherzhafte, wonach sich Jensen verpflichtet fühlte — da kein Bach in der Nähe war, in dem sich Ophelia hätte ertränken können, — zum mindesten eine Quelle der Ophelia" entstehen zu lassen . . . natürlich in unmittelbarer Nähe des Grabes ihres Geliebten: Hamlets Stadt war um zwei Attraktionen reicher geworden.

Zehn Jahre später hatten die beiden berühmt gewordenen Gedenkstätten ernstliche Sterne im Baedeker erhalten, welche Sterne Tausenden von Fremden das Glück beschieden, mit andächtigen Schauern an den geheiligten Stätten zu weilen, bis jetzt . . . eine freche Kopenhagener Zeitung mit der Behauptung hervortrat, es sei doch eigentlich eine bodenlose Frechheit, diesen Hamlet-Grab-Schwindel aufrecht zu halten . . .

Nun kampeln sich die Stadtväter in Helsingör herum — die einen schreien, es sei „was faul im Staate Dänemark" solange Hamlets Grab nicht aus der Welt gebracht sei, — die andern wollen der Stadt die Anziehungskraft, die von der „geweihten Stätte" ausgeht, nicht rauben. Zudem: wer vermöchte denn eigentlich mit Bestimmtheit nachweisen, daß Hamlet wirklich nicht an besagter Stelle begraben liegt? Hat er nicht selber bis zum Ueberdruß wiederholt: „Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio!"

Das Grab wird selbstverständlich erhalten bleiben. Hamlet alias „Caro" bleibt die schöne Illusion, dem Hotelbesitzer die schöne Einnahme und der Kopenhagener Zeitung die schöne Möglichkeit, nach zehn Jahren wieder mal 'n Spektakel in derselben Angelegenheit loszulassen . . . mit demselben Resultat.

Denn wenn schon Voltaire sagen konnte: „Wenn Gott nicht existierte, so müßte man ihn erfinden," so hatte Jensen noch mehr recht, als er sagte: „Ein Hamlets Grab müssen wir haben, und da keins existiert, müssen wir's eben erfinden."

Das Tänzelfest in Kaufbeuren.

Kaufbeuren bildet die Eingangspforte zum Allgäu. Kaum ist die Eisenbahn von München her südlich der Station Pforzen ins Wertachtal eingetreten, da bietet sich ein liebliches Städtebild dar. Hart an die steile Berglehne geschmiegt lugen hochgiebelige Häuser, schlanke Türme aus üppigem Laubgrün hervor, welche überragt sind von altersgrauen Mauern und Zinnen, die den Bergrücken krönen. Kaufbeuren hat sich durch Jahrhunderte bis heute mit Bedacht das charakteristische Antlitz der ehemaligen freien Reichsstadt gewahrt. Die noch vorhandenen Wahrzeichen sind Zeugen einer reichen Geschichte. In ihrem Schatten blühte ein vorbildliches Zunftwesen, deren Träger den Ruhm der Stadt hinaustrugen bis weit über die Grenzen des Vaterlandes. Berühmt waren die Schwertschmiede Kaufbeurens und nicht weniger der Gewerbefleiß der Weber. Die Hammerschläge der Schmiede sind längst verstummt, und kein Handwebstuhl rezt sich mehr. Kaufbeuren ist im Innern eine moderne Stadt geworden, man wird es beim Betreten sogleich gewahr; Schulen, Handel und Industrie, wohlgepflegte Straßen und herrliche Anlagen geben ihr das Gepräge der neuen Zeit. Viele kennen Kaufbeuren nur vom Eisenbahnfenster aus, wenn sie daran vorbei ins grüne Allgäu fahren. Doch nun gibt sich eine günstige Gelegenheit der besuchenswerten Stadt die schuldige Aufmerksamkeit zu erweisen. In den Tagen vom 20. bis 28. Juli findet dort das historische Tänzelfest statt. Zu Füßen des „Fünftnopf" war es, jenes Turmes der alten Stadtbefestigung, der alle anderen überragt, da versammelte Kaiser Maximilian I., welcher oft und gerne in Kaufbeuren weilte, die Jugend und die Bürger der Stadt und ergötzte sich mit ihnen im Scheibenschießen. In jene Zeit fällt die Gründung des Tänzelfestes, jenes Kinderfestes, das in jahrhundertelanger Uebung dem alten Brauch und der alten Sitte treu zur Freude von jung und alt alljährlich in der Jakobiwoche gefeiert wird. Die Kinder erscheinen hiezu in Trachten aus Kaiser Maximilians Zeiten, in historischen und anderen Uniformen, wie auch in modernen Trachten. Ein alter lieber Brauch ist das Fahnenschwingen in den Straßen der Stadt; hat man sich den sehenswerten Festzug beschaut, dann wandert man hinauf zum Tänzelhölzchen, dem idealen Festplatz, eine Parkanlage auf der Höhe westlich der Stadt, von der aus sich ein unvergleichlicher Ausblick auf die Alpenkette vom Grünten bis zum Karwendel eröffnet. Auf dem Tanzplatz des Hölzchens führen die Kinder ihre Reigen und Spiele vor, die immer den besonderen Beifall der zahlreichen Festgäste finden. Die Gesellschaftshäuser des Tänzelhölzchens und eigens errichtete Wirtschaftszelte mit Musikkapellen — worunter die Tänzelfest-Knabenkapelle immer eine Hauptanziehungskraft ausübt — laden zum Besuche ein.

Programm:

Sonntag, 20. Juli: Vorm. ½10 Uhr: Abholen der Münchener Festgäste des Sonderzuges Oberpollinger mit der Tänzelfest-Knabenkapelle und dem Trommlerkorps. ½11 Uhr: Historisches Fahnenschwingen zu Ehren der Festgäste an folgenden Plätzen: Rathaus, protest. Kirche, Salzmarkt, Gasthof Rose, Hotel Hirsch, obere, mittlere und untere Ludwigstraße. 1 Uhr: Großer Festzug: Pfarrgasse, Neue Gasse, Schmiedgasse, Salzmarkt, obere Kaiser Max-Straße, Breiter Bach, Ludwigstraße, Ringweg und Kaiser-Max-Straße durch, zum Tänzelhölzchen. ½2 Uhr: Im Tänzelhölzchen Gang durch den Wunderkreis. Ab 2 Uhr am Tanzplatz Sing- und Tanzreigen der kostümierten Knaben und Mädchen. Exerzieren der Armbrustschützen, Landsknechte und Soldaten. Hiezu stehen Tribünen zur Benützung, pro Person 50 Pfg. 4 Uhr Wiederholung des Programms, um 2 Uhr am Tanzplatz Konzert der Tänzelfest-Knabenkapelle im Bauernhaus. Im Tänzelhölzchen große Wein-, Café- und Bierzelte mit Original-Oberländerkapellen. Auf der Festwiese Volksbelustigungen, Flieger, Schaukel, Karusell, Kasperltheater usw. Abends ½9 Uhr Zapfenstreich.

Montag, 21. Juli: Ab früh 7 Uhr Historisches Fahnenschwingen in den Straßen der Stadt. Nachm. 2 Uhr großer Festzug zum Tänzelhölzchen, daselbst Aufführungen wie am Sonntag.

Dienstag, 22. Juli: Ab früh 7 Uhr Historisches Fahnenschwingen in den Straßen der Stadt. Nachm. 2 Uhr großer Festzug zum Tänzelhölzchen, daselbst Aufführungen wie am Montag.

Mittwoch, 23. Juli: Tänzelfest der Alten! Bei Dunkelheit großes Feuerwerk.

*

Anläßlich des Tänzelfestes wird von München ein Oberpollinger Sonderzug abgefertigt: Abfahrt des Sonderzuges (bei genügender Beteiligung) Sonntag, 20. Juli. Hinfahrt: München ab 7.25 Uhr. Kaufbeuren an 9.20 Uhr (Sonderzug); Kaufbeuren ab 9.50 Uhr, Füssen an 11.50 Uhr (Personenzug). Rückfahrt: Füssen ab 6.05 Uhr, Kaufbeuren an 7.54 Uhr (Personenzug); Kaufbeuren ab 8.05 Uhr, München an 9.29 Uhr (Sonderzug).

Ermäßigte Fahrkartenpreise: München-Kaufbeuren 4. Kl. 2 Mk., 3. Kl. 2.50 Mk., 2. Kl. 4.20 Mk.; zurück 4. Kl. 4 Mk., 3. Kl. 5.80, 2. Kl. 8.40 Mk. — Für Festzeichen, Festpostkarte und Gutschein für einen Fensterplatz in den Hauptstraßen der Stadt während des Festzuges (soweit verfügbar) sind 1 Mk. zu entrichten. — Die Fahrkarten nach Kaufbeuren und zurück gelten nur für den Oberpollinger-Sonderzug. Die Teilnehmer des Sonderzuges, welche zum Besuche der Königsschlösser nach Füssen weiter reisen, können in Kaufbeuren Sonntags-Rückfahrkarten 4. Klasse zu 8.10 Mk. nach Füssen lösen. Bei einer Beteiligung von mindestens 300 Personen gewährt die Krongutsverwaltung eine Ermäßigung von 50 Prozent auf den Eintrittspreis für die Königsschlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein gegen Vorweis der Sonderzugskarte. Fahrkartenausgabe bis 19. Juli nachmittags im Reisebüro Oberpollinger München.

Der Fuß des Bergsteigers.

Von Dr. med. P. Brugglehner.

Vom Fuß des Bergsteigers verlangt man Elastizität und Kraft. Nur unter dieser Voraussetzung ist es möglich, große Touren mit Genuß und ohne gesundheitliche Schädigung auszuführen. Man bedenke nur, welche ungeheure Belastung auf dem feingliedrigen Knochengerüstchen des Fußes ruht, welches nicht viel mehr als hundert Gramm wiegt, und dabei die Last eines schweren Mannes, noch dazu mit einem mächtigen Rucksack bepackt, stundenlang einen steilen Berg hinauftragen soll. Das wichtigste Konstruktions-Element an dem Vehikel des Bergsteigers, dem Fuß, ist die bogenförmig gewölbte Knochenbrücke, der Fußbogen. Mit ihm hat die Natur in genialer Weise das Problem gelöst, unter geringstem Materialaufwand, also bei leichtestem Gewicht, eine Maximum von Festigkeit zu erreichen und dabei trotzdem den Fuß elastisch für alle Bewegungen zu erhalten.

Wir kennen zwei krankhafte Abweichungen des Fußbogens vom Normalen. Die eine ist die allzu starke Aufwölbung dieses Bogens, welche man als Hohlfuß (hoher Rist, hohe Reihen) bezeichnet. Diese Deformierung

Der erfahrene Bergsteiger pflegt sein Schuhwerk stets mit

Krelit — Terpentin-Schuhpasta

Bobtol — Leder-Appretur

Lederfett und Lederöl mit dem weißen Raben

Hersteller: J. M. Lutz, G. m. b. H., München.

Ebert's Ski sind altbekannt

Fa. Josef Ebert
Inh. Georg Grichtmaier
Holzbiegewerk u. Wintersportartikel
München, Paradiesstr. 5
Fernsprecher 20699

Zugspitz-Keks
Zugspitz-Waffeln
Die alte gute Marke
Landshuter Keks- u. Nahrungsmittel-Fabrik
A.-G.
LANDSHUT (Bayern).

kommt manchmal, aber selten, angeboren vor. Viel häufiger wird sie, was allerdings nur für Frauen in Betracht kommt, im Laufe der Zeit durch das Tragen hochstöckeliger Schuhe erworben. Der Hohlfuß bereitet, insbesondere beim Bergaufsteigen, wenig Schwierigkeiten für seinen Besitzer oder seine Besitzerin. Lästig sind gewöhnlich nur die Schwielen und Hühneraugen, welche wohl manchen Seufzer entlocken können. Diese Schwielen befinden sich hauptsächlich am Großzehenballen und im vorderen Teil der Fußsohle entlang den Zehengrundgelenken, außerdem auf der Ferse. Die Hühneraugen bilden sich infolge der krallenförmigen Stellung der Zehen an der Oberseite der Zehengelenke, oft auch zwischen den Zehen. Wenn die genannten Beschwerden mit den Schwielen und Hühneraugen nicht wären, könnte man den Hohlfuß sogar als zum Bergsteigen günstig bezeichnen, insoferne er durch die zu hohe Aufwölbung eine größere Festigkeit besitzt als der normale Fußbogen, allerdings auf Kosten der Elastizität. Die zweite, weitaus häufigere Deformierung des Fußbogens ist die Abflachung desselben, ein Leiden, welches man mit Senkfuß und Plattfuß bezeichnet. In seltenen Fällen angeboren wird es hauptsächlich durch andauerndes Stehen erworben, auch durch rasche Zunahme des Körpergewichts und durch allgemeine Muskelschwäche.

Die Zahl der an Senkfuß leidenden Personen ist ungeheuer groß. Manche Statistiker nehmen an, daß etwa die Hälfte der Bevölkerung mehr oder minder davon befallen ist, während andere wissenschaftliche Fachleute die Zahl der in den Städten Wohnenden mit Senkfüßen behafteten Personen auf über 80 Prozent der Bevölkerung berechnen. Man bedenke nur, wieviele Menschen den größten Teil ihrer Tätigkeit stehend ausüben müssen. So das Heer der Geistesarbeiter, Aerzte, Zahnärzte, Lehrer, Professoren, die arbeitenden Klassen und Berufsschichten, Gewerbetreibenden, Fabrikarbeiter, Techniker, weiter die Beamtenschaft des Staates, vom Handel, Gewerbe und Industrie, die Schalterbeamten, die Kellner, die Barbiere und nicht zuletzt unsere Hausfrauen. Unter dem Druck des Körpergewichts, welchem der Fußbogen bei langem Stehen erbarmungslos ohne Pausen und Abwechslung ausgesetzt ist, senkt sich das kunstvolle Gewölbe allmählich im Laufe von Jahren, oder, je nachdem auch von Monaten. Ein flacherer Bogen hat aber bekanntlich nicht die Tragkraft des höher aufgewölbten. Schon beim Gehen auf ebenem Boden entstehen infolge der geringeren Tragfähigkeit des Fußes mancherlei Schmerzen und Beschwerden beim Bergsteigen, wo die Belastung das übliche Maß weit überschreitet, stellen sie sich unter Umständen in überaus heftiger Weise ein und darin dürfen wir den Grund erblicken, daß so viele Leute in mittleren Jahren, die sich sonst eines kräftigen und gesunden Organismus erfreuen, am Gehen keine Freude mehr haben und den geliebten Bergsport aufgeben. Schon bei mäßigen Anstrengungen treten Schmerzen am Rist und im Fußbogen auf, außerdem unter den Knöcheln. Die typischen Schwielen aus der Fußsohle, besonders in der Gegend des dritten Zehenballens der Ferse und auch an der Großzehe, welche eine direkte Folge der Fußsenkung sind, konnen insbesondere in den schweren Bergschuhen äußerst lästig werden. Den lokalen Schmerzen am Fuß gesellen sich aber noch rheumatische Schmerzen sowohl in der Muskulatur des Beins wie auch in den Knie- und Hüftgelenken hinzu und die peinvolle Ischias mit ihrem „Zahnschmerz" im Bein, welche die schönsten Ferientage verdüstern können.

Nach den bisherigen Erfahrungen könnte man sagen, daß es bei vorgeschrittenem Senkfuß mit dem Alpinismus für seinen bedauernswerten Träger zu Ende war. Vielfach wurde es, falls die Ursache des Leidens richtig erkannt wurde, mit entsprechenden Schuheinlagen versucht, aber eine volle Leistung kam nicht mehr heraus, ja, nicht selten wurden andere Beschwerden an Stelle der früheren eingetauscht, insbesondere Druckschmerzen im Fußgewölbe, Neubildung von Schwielen infolge von Druck und Reibung. Nun scheint in neuester Zeit ein Hoffnungsstrahl für diese fußkranken Alpinisten zu winken. Man hat nämlich versucht, den Pneumatik, das Luftkissen, zur Hebung des gesenkten Gewölbes zu benützen.

Die patentierte Schuheinlage „Pneumette", welche nach diesem Prinzip konstruiert, ist mit einem anatomischen Luftkissen ausgestattet, welches auf einer Ledersohle montiert ist, und zwar so, daß es genau unter dem Fußbogen zu liegen kommt und sich diesem präzis anpaßt. Die Luftfüllung kann entsprechend dem jeweiligen Bedarf, stärker oder schwächer gewählt werden, da dasselbe durch eine kleine Luftpumpe beliebig aufgepumpt werden kann. Das pneumatische Kissen ersetzt durch seinen weichen Druck von unten die mangelnde Tragkraft des Fußbogens sowie seiner Bänder und Muskeln. Auf diese Weise ist der Hauptgrund aller Schmerzen beim Bergsteigen beseitigt.

Die Schwielen, diese lästige Beigabe des Senkfußes, werden dadurch unschädlich gemacht, daß der Sohlendruck auf die normalen Stellen zurückverlegt wird und welche durch das Kissen entlastet werden. Eine angenehme Zugabe ist das baldige Verschwinden der rheumatischen und neuralgischen Beschwerden im Bein. Jeder Bergsteiger, der seiner Füße nicht mehr ganz sicher ist, sollte einen Versuch mit diesem neuen Hilfsmittel machen, welches mehr wie jedes andere geeignet ist, dem geschwächten Fuß wieder zu seiner Leistungsfähigkeit zu verhelfen. Viele werden dadurch wieder in den Stand gesetzt, in die geliebten Berge zu gehen, unbeschwert von Fußschmerzen und lästigen Begleiterscheinungen.

Aber auch der gesunde Alpinist vermag aus dieser Erfindung Nutzen zu ziehen. Es ist bekannt, daß bei längeren Abstiegen immer ein lästiger Schmerz in den Zehen entsteht, dadurch hervorgerufen, daß diese bei jedem Schritt bergab mit der vollen Wucht der Körperschwere gegen das vordere Ende des Schuhes gestoßen werden. Bei Verwendung der genannten Einlage tritt dieser Uebelstand niemals auf, da die Luftpelotte den Druck des Fußes aufnimmt und so die Berührung der Zehen mit der Schuhspitze verhindert. Wir sollen alles tun, um den Körper bei seiner vollen Leistungsfähigkeit zu erhalten. Denn nur diese gibt die Möglichkeit zur sportlichen Durcharbeitung des ganzen Organismus und damit zur Gesund- und Fröhlicherhaltung des Körpers und Geistes. Darum mag uns auch das genannte Hilfsmittel dazu dienen, trotz der durch berufliche Ueberspannung geschädigten Fußkraft aufs neue Berge und Sonne und frische Luft zu genießen.

Der Proviant des Bergsteigers. Ein geradezu ideales Nahrungsmittel für den Hochtouristen stellt die von der bekannten **Feurich-Keks A.-G., München,** hergestellte **Feurich-Hausmarke** — der Butterkeks — dar. Dieses Erzeugnis eignet sich ganz besonders für den Bergsport, da dasselbe in luftdicht verschlossenen Blechdosen, die in gediegener Ausführung geliefert werden, verpackt ist. Dadurch ist eine unbegrenzte Haltbarkeit auch unter den ungünstigsten Temperaturschwankungen gewährleistet. Die **Feurich-Hausmarke** enthält bei kleinstem Volumen die wichtigsten Nährstoffe in höchstkonzentrierter Form. Der **Feurich-Keks A.-G.** gehen aus alpinen Kreisen ständig unaufgefordert Anerkennungen über die so zweckmäßige und vollendete **Feurich-Hausmarke** zu, wodurch die Eignung dieses Fabrikats für den Bergsport wohl auf das Glänzendste bewiesen ist. Der in alpinen Kreisen bestbekannte Paul Hübelsche „Proviantsack für einen Tag" enthält u. a. auch ein Paket **Feurich-Hausmarke.**

Eine Wohltat für empfindliche Augen, sowohl zum Bessersehen in die Ferne für Kurzsichtige, Uebersichtige und Astigmatische, als auch zum Lesen, Schreiben etc. für Weitsichtige, insbesondere für überangestrengte Augen sind **Rodenstocks „Enixantos"-Augengläser.** — Diese neuen Gläser haben die überaus wichtige Eigenschaft, die für die Augen schädlichen ultravioletten Lichtstrahlen auszuschließen. — Richtig verordnet und exakt angepaßt leisten sie insbesondere auch als ideale Schutzgläser bei Ueberblendung den Augen die wertvollsten Dienste. — Die Verordnung der richtigen Gläser geschieht in den Rodenstockschen Anstalten nach vorheriger Augenuntersuchung durch erstklassige Fachleute. — Kostenloser Versand der Druckschriften zur schriftlichen Augengläserbestellung nach altbewährter Methode. Optisch-oculistische Anstalt von Joseph Rodenstock, München, Bayerstr. 3 und Perusastr. 1.

Die Freude am Wandern und Bergsteigen ist unwiederbringlich dahin, wenn die Schuhe nicht in Ordnung sind. Wie wenig Glück hat man so oft mit den im Handel sich befindenden sogenannten „Konservierungsmitteln". Seit neuem wird „Tourist" sehr warm empfohlen. Sein Hersteller ist ein alter Bergwanderer, der die Zusammenstellung seiner Schuhcreme in langen Jahren und in den Bergen praktisch ausprobierte.

Der **Wanderer** und der **Bergsteiger**
haben auf ihren Touren eine Flasche von dem unübertroffenen
Sinalco-Saft
dem reinen Fruchtsaft mit feinstem Zucker eingekocht im Rucksack und bereiten sich durch Verdünnen mit Quellwasser eine erfrischende und durststillende Limonade von hervorragendem Geschmack. — Man verlange in allen Berggasthäusern u. Hütten Sinalco.
Verkaufsstellen weist gerne nach der Alleinfabrikant für Südbayern
Eduard Küfkes, München, Ledererstraße 12, Tel. 20542.
5894g2

Bad Reichenhall
Bayerns landschaftlich schönster Kurort — mit Bayerisch-Gmain — Sommer- und Winter-Bade- und Sportplatz
*erfolgreich bei allen Erkrankungen der **Luftwege** (Katarrhe, Emphysem, Asthma etc.), bei **Herz- und Frauenleiden,** bes. zur Erholung;*
*erfolgreich durch herrliches, reines **Klima,** stärkste **Solequellen** (für Bäder, Inhalationen etc.), **Trinkkur** und seine weltberühmten **pneumatischen Kammern** — Waldwege.*
Zwangloses und vornehmes Kurleben.
Auskunft durch Kurverein.
Rei 371,4

PISTYAN

70° Schwefel-Schlamm-quellen
Phänomenale Kurerfolge
11872a1
Bei **RHEUMAT-GICHT-ISCHIAS-EXUDATE.** Von Wien 3 Std. Dir. Wagen u. Schlafwagen. Fahrscheinhefte mit 35% Ermäßigung im: **Amtl. Bayerischen Reisebüro G. m. b. H., Promenadeplatz 16.**
Auskunft: **Badedirektion in Pistyan** (Slowakei).

Kuranstalt **Moorbad Dachau**
30 Minuten vor München mit Vorortsverkehr
für Gelenk- u. Muskelrheumatismus, Ischias, Gicht, Frauen- und Nervenkrankheiten, Erholungsbedürftige.
Moorbäder
und alle anderen medizinischen Bäder werden auch an Passanten abgegeben.
Verpflegung und Ruhegelegenheit im Haus möglich. Telephon 59.
Dr. Blank.
b17589

Die besten
Gebirgsaufnahmen
nur mit

287ɑ55
Lifafilter
„Lifa" Inhaber: Max Kollner **Augsburg.**

Münchner Auto-Reise-Unternehmen
mit erstklass. Luxuskraftwagen nach allen Richtungen / In- und Ausland
zu mäßigen Preisen.
Auskunft und Bestellung
Förch
Karlsplatz 15 Tel. 54231.
5860c5

Soll das wichtigste Rüstzeug
der Bergschuh
dauernd wasserdicht und geschmeidig sein, so hilft nur
„Tourist"
die ausgiebigste, dem Leder zuträglichste, nicht abfettende, schnellglänzende **Schuhcreme!** (Probedose!)
Alleinhersteller: **D. Wittmer, Augsburg,** A 177 Zwerchg. (p287ɑ56

Wendelsteinbahn
verkehrt das ganze Jahr
*
Berghotel Wendelsteinhaus
1840 m Höhenlage / Ganzjährig geöffnet
*
Bei 5 Tage Aufenthalt Pensionspreis incl. Zimmer und Steuer per Tag:
Touristenhaus M. 9.-
Berghotel ab „ 10.-
Erstklassige Verpflegung
Fließendes warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern
17595a

Rotti

BÖFFCORN
für die Küche-für die Reise-für den Sport
die ideale fertige Fleischbrühe
Aber Rotti muß es sein!

Obst- u. Fruchtweine
ff. Heidelbeerwein
herb u. süß, mit Bordo-Hefe vergoren, rein Zucker gesüßt d. Fl. ℳ 1.10
ff. Johannis- und Stachelbeerwein
rein Zucker gesüßt d. Flasche ℳ 1.30
ff. Erdbeersekt die Flasche . . ℳ 3.—
Alkoholfreier Kirschsirup
die Flasche . . . . ℳ 2.40
Diese Preise verstehen sich einschl. Steuer, Glas, Verpackung frei ins Haus.
Preisliste für andere Fruchtweine u. Fruchtsekte sowie Konserven auf Verlangen kostenlos. — Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Lorenz Fritsch
Fruchtweinkelterei u. Konservenfabrik
Amberg.
b17574

Pianino
sehr preiswert zu verkaufen. 6768
Pianohaus Gebr. Nahr
MÜNCHEN, Westenriederstr. 21, Straßenbahnhaltestelle Tal.

STEMPEL
Gravierarbeiten, Klischee; Schilder, alle Druckarbeiten
Dienerstr. im Rathaus
BERGER

RID'sches Schuhwerk f. Sport und Mode!

Fertig und nach Maß
Spezialität:
Berg-, Ski-, Jagd- u. Sportstiefel **weltbekannt!**
(eigenes Nähsystem)
E. Rid & Sohn, München, Fürstenstr. 7 (nächst Odeonspl.)
Tel. 24260, gegr. 1873 Verkaufsräume und Werkstätten.
Vielfach prämiiert. Tausende von Anerkennungen. 451i1

Alpine Ausrüstung
Sämtliche einschlägigen Geräte
Kletter-Anzüge, -Westen, -Hosen
Wasserdichte, wetterfeste Bekleidung
Berg- u. Kletter-Stiefel, Haferlschuhe
= **nur bewährte Qualitäten** =
Sporthaus Münzinger
München Marienplatz 8 Fernruf 24635
21302a2
Versandabteilung **Alpine Liste 1924 kostenfrei**
Mein gesamtes Personal besteht ausschließlich aus aktiven Sportleuten, daher beste Gewähr für sachgemäße Bedienung.

Stellen-Markt

Lehrjunge
kann sich meld. (55805 Huber, Elektro-Install. Oberländerstraße 18.

Tüchtiger (85066
Gatterfeiler
mit Zeugnissen zum sof. Eintritt gesucht. Sägewerk Lochner Germaniastr. 4.

Nebenverdienst
bietet sich Herren und Damen mit gut. Beziehungen durch stille Vermittlg. v. Lebensversicherung. Angeb. a. d. Bezirksdirekt. d. Stuttgart-Lübeck Lebens-Versicherungs-Akt.-Ges., München Herrnstr. 10/1. (85965

Lehrling
f. technisch. Werkzeuggeschäft, kräft., sich jed. Arbeit unterzieh., w. zu sofort. Eintritt gesucht. Briefe u. K 5236 an die Gesch. (90f9

Hoher Verdienst!
Hausierer u. redegew. Privatreisende f. tägl. Gebrauchsartikel ges. Näh. Wingererstraße 44 Rg. (85071

Lehrling
in Bäckerei ges., am liebst. solcher, der sch. in d. Lehre gestanden hat. Briefe u. B 3787 an die Gesch. (88852

Intelligenter
Lehrling
mit guter Schrift gesucht. Vorzust. v. 10 bis 12 Uhr. (85972 F. Roth & Co. G. m. b. H. Albrechtstraße 29.

Hausierer
f. Zigarren u. Zigaretten gesucht. Schädl, Blumenstr. 38/2.

Tücht., verl., vollk. selbständiger
Schießer
mit langj. Zeugn. z. Führung der Bäckerei (Kohlenofen) gesucht. Dauerstellung u. gut. Lohn zugesichert. Br. unter K 5238 an die Geschäftsstelle. (90f12

Metzger und Schenkkellner
gesucht. Briefe unter B 3707 an die Gesch.

Junger, tüchtiger
Ofensetzer
sofort gesucht. Kost u. Wohn. im Hause. Schmucker, Hafnerei Wasserburg a. J.

Junger, tüchtiger
Bäckergehilfe
bei freier Station sof. gesucht. (89f19 Allach bei München Tel. 80 3 61.

Gesucht wird zum 27. Juli flinker, fleiß.
Bäckergehilfe
der gut auf Holzofen eingearbeit u. guter Teigmacher ist und vollk. selbst. arbeit. f. Lohn nach Tarif. Gg. Baumgartner, Bäckerei. Maxkron b. Benzberg. (12480

Guter Verdienst.
Zum Vertrieb meiner neuen Gebrauchsartik. Vertreter gesucht, sehr hohe Verdienstmöglichkeit durch Verkauf an Private. Warenmust. gegen Einsend. v. 1 M in Briefmark. (12434 Max Bleudinger, Metallwarenversand, Schweinfurt a. M., Neutorstraße Nr. 20.

Mädchen
erf. i. Küche u. Haushalt, Mitte 20er, b. g. Lohn bis 1. Aug. ges. Frau Michel, Paul Heysestr. 28/3 r. (381961

Junges
Mädchen
f. d. Haush. in klein. Geschäft ges. Ungererstr. 92, Laden. (388848

Lehrmädchen
aus gutem Hause sofort gesucht. (85073 Vikt. Drechsler Verlag Glückstraße 7/1.

Gesetztes, fleißiges
Mädchen
z. nähen f. u. Hausarbeit verr., f. sof. i. Geschäftsh. ges. Vorzustellen: Georgenstr. Nr. 26/1 r. (389569

Zeugnisabschriften
u. Maschinenschr. u. Bewerbungsschreib. fert. M. Frauenstr 5a/0 1.

Für meine Bezirksleitung in Bayern mit Sitz in München suche ich tüchtigen
Organisator
(eventl. Dame) mit Befähigung zur Organisation und Leitung eines größeren Vertreterstabes bei dauernd hohem Verdienst. Bewerber in entsprech. Wohnungsverhältn. mögl. Zentrum, erh. den Vorzug. Angebote mit Angabe seith. Tätigkeit und Lichtbild erbeten unt. S. J. 1630 an Invalidendank, Ann.-Exp., Stuttgart. (J 348:71

Tüchtige
Kupferschmiede und Spengler
sucht per sofort
Int. Schlafwagengesellschaft
Werk Neuaubing 38b10r

Tüchtige Stepperinnen
für feine Lederschäfte werden aufgenommen. Vorstellung Montag früh. (52;3 Oskar Rosner, Schuhfabriken A.-G. Schönstraße 80.

Gewandte
Frauen u. Männer
zum Verkauf von Zeitungen gesucht. Meldungen sind unter Kuvert abzugeben bei der Gesch. ds. Bl. unter K. 5233. (80f18

Gesucht wird per 1. August eine tüchtige, selbständige 1678iu
Köchin
für bessere, bürgerliche Küche. Spülmädchen und Putzerin vorhanden. Offerten unter Angabe von Gehaltsansprüchen und bisheriger Tätigkeit an: Fribeck, Lederfabrik, Wasserburg a. Inn.

Näherin
z. Aushilfe v. gewebt. Wandbildern sof. ges. Kirmaier, Fürstenstr. Nr. 10/0 Rckg. (47:96

Ordentl. saub.
Mädchen
im Alter v. 15—17 J., das schon in Stellung w., sucht f. sof. (491f35 Eisenhausstr. 17 in Berg am Laim.

Saubere, verlässige
Frau
gesucht zu Kindern u. Haush. für ein. Tage in d. Woche. Frauenstraße 2/1 l., 1. Aufg.

Suche (491f12
Mädchen
vom Lande, d. Hausarbeit verrichtet, bis 1. August. Welker, Molkerei München, Schinoerstr. 21/0 b. Nordfriedh., Lin. 8.

Einfaches
Mädchen
d. kochen k. u. Hausarbeit reinl. verr., in Geschäftsh. b. 1. Aug. gesucht. (8;98 Augustenstr. 105/2 l.

Gesucht gewandte
Spülerin
Hotel Kaiserhof Schützenstraße.

Lehrmädchen
aus achtbar. Familie f. Büro und Verkauf von Wäschehaus ges. Briefe mit Zeugnisabschr. unter F 327 a. d. Geschäftsst. (491f87

Tüchtiges
Mädchen
das Haus- u. Küchenarbeit verr., gesucht. Schleißheimerstr. 108, Wirtschaft. (88f23

Kinderfrau
Aelt. Frau, alleinsteh., zu 3 Kind. im Alt. v. 4 u. 2 Jahr. u. 10 Mon. in ein Geschäftshaus ges. Eintritt Ende Juli event. 1. Aug. Gute Beh. selbstverständl. Vorzustell. b. Plank, Gasthaus z. „Edelweiß“. Landsbergerstr. 108/0.

Wickelwaschbüglerinnen
Sortiererinnen
Schlittenbüglerinnen
sof. gesucht. (55297 Augusta-Wäscherei Fraunhoferstr. 10 Rg.

Tüchtiges, anständiges
Alleinmädchen
nicht unter 20 Jahre, bis 1. August gesucht. Briefe mit Lohnanspr. erbeten an (B12147 W. Dempf, Laufen (Oberb.)

Tüchtiges (89;A135
Herdmädchen
für 1. Aug. (Jahresstelle) ges. bei hohem Lohn. Traunsteinerhof, Traunstein.

Mädchen, anst., 18 b. 20 J., m. g. Zeugn., f. einf. Haush. bei gut. Lohn aufs Land ges. Kaul, Pörnbach bei Reicherishof. (390518

Perfektes erstes
Zimmermädchen
in kl. Villenhaushalt (2 Pers.) neb. Köchin z. 1. Aug. ges. Dienstkleid. m. Sch., Schürzen w. gest. Vorst. 4 bis ½5 Uhr. Bogenhausen, Innstr. 16. Trampengitt. (55302

Zugehfrau
gesucht. Meldung vormittags. Goethestr. 26, 1. St. r., bei Köhler.

Büglerinnen
für 3 Tage in der Woche gesucht. (55308 Volkartstr. 32.

Zum baldigen Eintritt wird ein ordentl.
Küchenmädchen
gesucht. Reise wird vergütet. (16729 Hotel Wittelsbach Schliersee.

Friseuse
gut im Ondulieren, findet sofort oder innerhalb 8 Tagen Stellung, Saison bis 1. Okt. Verpfleg. im Hause. Schnellinger Isidor, Friseur bei Oberstdorf, Bayerisch. Allgäu. (16730

Für die Leuteküche u. Führg. der Innenwirtschaft z. Stütze d. Hausfrau wird tücht. einfache (B32294
Wirtschafterin
gesucht. Landwirtstochter bevorz. Angeb. m. Gehaltsanspr. an Frau Gutsbes. Stollberg, Bärnau, Oberpf.

Gesucht per 1. Aug. oder später f. frauenlosen Haush. (2 Pers.) tücht., ehrl. u. zuverl.
Haushälterin
mit gut. Zeugniss. in Kleinstadt. Off. mit Gehalts-Anspr. unter 145A24 an die Gesch.

Suche v. sof. ord.
Küchenmädchen
d. sich auch am Herd verwend. läßt. (50:48 Großwirt Schwabing.

Selbständige tücht.
Köchin
für Kantine sof. ges. Näh. b. Bez. Frauenstraße 10/0. (495f5

Stellen suchen

Tücht., geprüfter
Heizer
21 J. alt, sucht sofort Stelle. Briefe unter K 5220 an d. Geschft.

Ehrl., verläss. verh.
Mann
Beruf Zimmerer, vertraut m. Landw., versteht mit Maschin. gut umzugeh., gut. Pferdepfleger, vorzügl. Zeugn. vorhd., sucht Dauerposten, wo auch Frau leicht. Arbeit. od. Geflügel vers. k. Hausmeisterstelle bevorzugt. J. Wackinger, Söllhuben b. Rosenheim. (884b12

Tüchtiger (884b18
Bäckergehilfe
27 J. alt, sucht für sof. Stellung. Anfrag. zu richten an G. Bauer, Blücherstr. 7/3 links.

Tücht. Bader
gel. Schreiner, sucht Beschäftig. gl. welch. Art, auch für halbe Tage. Br. u. F 327 an die Gesch. (493f18

Oekonomie-Baumeister
verh., 2 K., mit sämtl. landw. Maschin. vertraut, Erfahrung in Zimmerei u. sonst. Reparaturen, die Frau als Schweizerin tätig, sucht gestützt auf g. Zeugn. u. Empfehl. (387b16 Stellung auf größer. Gut. Off. an Gemeinderat Aham b. Frontenhausen.

Mit best. Zeugn. u. reich. Erf. in Gartenbau u. Landwirtschaft (Auszeichnung) versehener, durchaus zuverl. Mann, der auch kl. Reparat. u. dgl. übern., s. Stelle als
Gärtner oder Gartengehilfe.
Briefe unt. B 3782 an die Gesch. (88799

Suche f. m. durchaus ehrl. u. fleißigen
Kutscher
Stellung. Näh. bei Roßkopf, Ohlmüllerstraße 7. (491f82

Auslandsdeutscher
sprachenkundig, sucht Posten in Büro, Vorzugsweise Korresp. od. Buchhalt. Beste Zeugnisse. Briefe unter B 3746 an die Geschäftsstelle. (383b47

Junger, selbständ.
Bauschlosser
u. Fahrradmechaniker tücht. autog. Schweißer, wünscht sich in Autobranche auszubilden und sucht deshalb Stelle, hier oder auswärts. Briefe u. F 313 an die Gesch.

Junger
Schuhmacher
sucht Stelle auf Zwiegenähte und Reparat. Christophstr. 12/2, 2. Aufgang links, bei Eschnellner. (888850

Selbständiger
Stunden-Konditor
f. nachm. frei, f. Stellung. Br. u. B 3770 an die Gesch. (385b61

Gesunder, kräftiger
Gastwirtssohn
21 J., sucht Stellung in Wirtschaft oder Schweinemetzgerei zur weiteren Ausbildung. Briefe unter B 3744 an die Gesch. (383b88

Sattler- und Tapeziergehilfe
22 J. alt, sucht sofort Posten, geht auch auswärts. Briefe unter B 3781 an die Geschäftsstelle. (888b84

Tcht. Spengler
auf Messing- u. Neusilber-Art., chirurgische Appar. f. sof. Dauerstellung. Briefe unt. B 3778 a. G. (887b30

Zahntechniker
sucht guten Dauerposten, ev. auch Halbtags. Br. u. B 3769 an die Gesch. (385b58

Junger Mann
f. Stellung als Reisebegl. od. Dien. b. ält. Herrn. Schamberger. Nordendstr. 6/3 r.

Guter Pferde-, Wagen- u. Geschirrpfleg. sucht Stelle als
Herrschafts- oder Geschäftskutscher
hier od. ausw. Gute Zeugn. zu Diensten. Briefe unter K 5242 an die Gesch. (90f19

Suche Arbeit
in Lebensmittelgesch., Holz- u. Kohlenhandlung od. ähnlich. Betrieb, ev. spät. Uebernahme. Bin Obermüller, ledig, 44 J. alt, in letzter Stellung 20 J. Angebote an A. Brinz, Augsburg, Brückenstr. 5/III.

Tüchtiger
Schreiner
22 J. alt, mit prima Zeugn., sucht Stellung. Briefe unter K 5213 an die Geschäftsstelle. (87f13

Lohnbuchhalter
mit best. Zeugn., sucht Beschäftig., gleich w. Art und wo. Briefe u. B 3759 an die Geschft.

Tüchtiger
Reparaturschlosser
d. auch Führersch. 2a u. 3b besitzt, f. Dauerstelle, a. l. in Fabrik od. Brauerei, hier od. ausw. Wegen Abbau stellenlos. Briefe u. F 362 a. G. (489f32

Wer
gibt mir Arbeit? 100 bis 200 M Kaution k. gestellt werden. Br. unter B 3763 an die Geschäftsst. (884b22

Intelligent. junger
Mann
21 J., sucht Stelle als Diener od. dgl. Briefe u. B 3761 an die Geschäftsstelle. (885b34

Motorrad-Mechaniker
Wo könnte sich, hier od. ausw., tüchtiger Schlosser, 28 Jahre a., ledig, auf Auto und Motorräder einarbeiten? Könnte mich auch ev. mit schönem Werkzeug und etwas Kapital beteiligen. Briefe unt. B 3742 an die Gesch. (782b90

Schreiner
älterer, ledig, a. Bau u. Möbel in all. Arbeiten erfahren, sucht Stelle. Zuschr. erbeten J. M. b. Stolinsky, Holzkirchen, Hafnergasse 16½. (87f12

Junger
Maschinenschlosser
sucht sof. Stellung, wo er sich im elektr. Fach weiter ausbilden kann. Zuschr. unter B-J 32280 beförd. die Geschäftsstelle.

Verheirateter gepr.
Huf- und Wagenschmied
sucht Stelle als **Gutsschmied.** K. Müller, Kaufering Nr. 123. (B32206

Herrschaftskutscher
verh., landw. Kennin., sucht sof. od. 1. Aug. Stelle. Br. u. G 3774 an die Geschft. (387b38

Junger Schuhmacher
sucht Stelle auf Neuarbeit (Zwienäher). Zuschriften an G. Kleßinger, Moosburg 471½. (192f20

Kinderloses Ehepaar v. Lande sucht Stelle, am liebst. auf ein Gut als (162f35
Kutscher od. Hausmeister
der Mann ist gedient. Kavallerist, kann mit allen landw. Maschin. umgeh. Eintritt kann sofort erfolgen. Off. a. Xaver Weß in Postau bei Wörth a. Isar.

Verheirateter
Landwirtssohn
gesetzt. Alters. jed. o. Kinder, sucht in Landwirtsch. Dauerstellung, a. liebst. als **Schweizer.** Br. u. B-J 12468 a. d. Geschäftsstelle.

Intellig., gewandter junger (88f1
Mann
unbedingt zuverlässig, mit guten Umgangsformen u. leicht. Auffassungsgabe, sucht, gestützt a. gute Referenzen, aussichtsreiche
Stellung oder Vertrauensposten
Auch in Münchens Umgebung. Briefe u. K 5218 an die Geschft.

Schuhfabrik.
Verf., branchekund. **Sohlenstanzer** sucht sofort Stelle. Briefe u. G 3723 a. die Gesch. (380b59

Lediger Mann
in den 40er J., sucht Dauerstellg. als Taglöhner b. 1. Aug., am liebsten Nähe Münchens. Lohn n. Tarif. Br. u. M-J 16727 an die Geschäftsstelle.

Junger ehrlicher
Mann
sucht Halbtagsarb. als Ausgeher oder sonst irgendw. Beschäft. Br. u. B 3727 a. d. Gesch.

Sehr verläss. Mann sucht Stelle in größ. Betr., Krankenhs. etc. ev. als Diener zu e. älteren Herrn. Br. u. G 3800 an d. Gescht.

Wo?
kann sich 27j. Bäcker (guter Tafelarbeiter) auf Ofen einarb. Br. u. B 3787 a. d. Geschft.

Abg. Beamter
27 J., mit eigen. Rad, sucht Beschäft. Br. u. B 3786 an die Geschft.

Aelterer Mann
sucht Posten a. Hausmeister, Nachtwächter od. sonstige Beschäftig. Gute Zeugn. stehen z. Diensten. Br. u. F 311 an die Geschäftsstelle.

Kutscherstelle
f. leichtes od. schwer. Fuhrwerk, f. kräftig. Bursche, g. Fahrer u. Stadtkund. (Dauerst.) Zeugn. vorh. Br. erb. u. 27 A 26 Fil. Kapuzinerst. 37. Zig.-G.

Zimmerer
vollk. ausgeb. in der Holzbaukunst. Anfert. v. Plänen u. Kostenanschlägen u. sprachenkundig, sucht leitende Dauerstellung. Briefe u. B 3792 an d. Gesch.

Treppenbauer
selbst. sucht Dauerstell. Br. u. B 3793 a. d. G.

Landgut!
Jg. Kaufmann, 22J., anst. Charakt., vertr. mit sämtl. Kontorarbeit. Lohn-, Steuerwesen u. Buchhalt. etc. sucht auf gr. Landgut Anstell. Eintrittsmöglichkeit sof. oder per 1. Aug. M. Weithenauer, z. Zt. b. G. Ullmer, Schuh- u. Modehaus, Vilsbiburg. Niederb. Oberer Vormarkt 3.

Fahrrad- und Motorrad-Mechaniker
20 J. alt, perfekt im Rahmenbau, Schweißen und sonstigen einschlägig. Arbeiten, mit Ia Zeugn., sucht sof. Stellung. Angebote an F. Wolf, München 54, Gärtnerstraße 6. (380b51

Heimarbeit
al. w. Art sucht jung. Mann (ganztägig). Briefe u. 8A24 Fil. Barerstraße 47.

Flotte
Kassierin
sucht sof. Stellung in Café od. Restauration (a. i. Gebirge). Br. u. B 3749 a. d. Gesch.

Alleinstehende, fleiß., sehr ehrliche
Frau
40er J., w. Krankheit 8 Monate arbeitslos, bittet tagsüb. um irgendw. Posten. Briefe u. M-J 6913 a. d. G.

Fräulein
25 J., perf. in sämtl. Büroarb., sucht Stelle als Filialleiterin od. Verkäuferin in einem Zigarrengesch. Angeb. an Scheurer, Waltherstr. 27, b. Kpielkofer.

Tücht. Köchin
sucht Stellung in Restaurant, geht auch als Haushälterin zu einzeln. Herrn, Grünwald bei München, Schloßstraße 68/0. (384b5

2 Mädchen
v. Lande suchen Stelle als Hausmädch., geh. auch n. d. Frau. Lebensteiner, Hohenzollernstr. 64/4. (385b50

Fräulein
sucht Posten in Hotel oder Gasthof zur Instandhalt. der Wäsche, eventuell auch der Privatwohnung. Kann außer Haus schlafen. (88f16 Maistr. 10/2 l. Tel. 50 1 92.

Mädchen
tücht. u. selbständig in all. Arb., sucht für 15. Aug. od. 1. Sept. Stelle in frauenlos. Haush. Briefe unt. 11A27 an Fil. Blutenburgstraße 77.

Gesetzte, tücht. (2:27
Kassierin
sucht für sof. Posten, hier od. ausw., auch z. Aush. Käthi Schmid, Ismaningerstr. 138/2.

Gesetzte, streng solide
Person
für einfache Küche u. Hausarb., f. Wochentagsstellg. für die Zeit von 8—4 Uhr. (12:58 Wienerplatz 13/2 r.

Tüchtige, solide
Kassierin
sucht Stelle, hier oder auswärts, nimmt auch Bier auf Rechnung. Br. u. B 3791 a. d. G.

Kontoristin, bew. in allen Büroarb., f. Stelle, auch a. Zimm.-Mädch. Elise Wimmer Kirchseeon. (390b18

Geld hereinbringen!
Erfahrener gesetzter Kaufmann mit Steuer-, Mahn- u. Bankwesen bestens vertraut, empfiehlt sich zur (o
Erledigung v. Mahnungen sowie sämtlicher Steuerangelegenheiten
auf Grund reichl. Erfahrung im Mahnwesen usw.
Briefe unter M-J 6916 an die Geschäftsstelle erbeten.

Maurerpartie
mit techn. Polier, geschulte Arbeiter, mit eig. Gerüstzeug, übernimmt sofort Villenausbauten, Auswechslungen, Beton, Fassaden sowie alle sonst einschlägigen Arbeiten. Gefl. Angeb. an Jos. Wurzer, Gammelsdorferst. 4/3 GH.

Ober-Gärtner
Suche für meinen Obergärtner u. dessen Ehefrau, älter, kinderloses Ehepaar, wegen Verkleinerung meines landwirtschaftlich. Betriebes einen dementsprechend. gut. Posten. Mann in allen Sparten der Gärtnerei durch und durch tüchtiger u. gewandter Obergärtner. Frau in der Oekonomie, Geflügel- und Kleintierzucht äußerst bewandert.
Bankdirektor Dr. Otto Deutsch
Neuhaus bei Schliersee.
Anfragen u. Angebote entweder an Herrn **Dr.** Deutsch, Darmstädter u. National-Bank München, oder an Herrn Ludwig Mayer, Hotel zur Post, Neuhaus bei Schliersee.

Lohnbuchhalter
erfahren in Krankenkasse- und Inv.-Versicherung, ferner Kassen- u. Steuerwesen u. sämtl. Büroarbeiten, mit guten Zeugnissen (r
sucht Stelle für sofort.
Geht auch auswärts, zuletzt im Baufach tätig. Offerten unter M. J. 6917 an die Gesch.

Haushälterin!
Fräul. in ges. Alter (38 J.), bisher Köchin in ersten Häusern, sehr zuverlässig und treu, sucht bis 1. Oktober, ev. früher Stellung bei älterem, auch pflegebedürftigen, gutsituiertem Herrn zur Führung des Haushaltes. Lohn Nebensache. Gefl. Angebote unter F 288 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger, verlässiger 3906 7u
Chauffeur
21 Jahre, sicherer Fahrer, sucht Dauerstellung (Personen- od. kleinen Lastwagen). Zuschr. erb. an J. G., Chauffeur, München, Adamstr. 4/0.

Anständiges
Mädchen
v. L. s. Stelle auf e. Grenzwachstat. od. a. e. Gut als Wirtschafterin. (10:35

Wo
kann 17j. Mädch. an 2 Abenden i. d. Woche etwa von 8—10 Uhr Handarbeit u. Schneidern lernen? Briefe mit Angabe d. Honorars unter B 3790 an die Gesch. (389563

20j. Mädchen
sucht Stelle n. d. Fr. in gut. Hause. Briefe unt. 52A2 an Filiale Herzog Rudolfstr.

Heimarbeit
für H.-Sportstrümpfe gesucht. Berta Fichter, Inn. Wienerstr. 30/4.

Kassierin
sucht Stellung hier oder ausw. Daf. auch eine (493f11
1. Köchin
Br. erb. an Pfeifenberger, Kanalstr. 2/4.

Aelt., ehrl. (387b19
Frau
sucht Zugehpl. Gefl. Angebote an Huber, Weißenburgerstr. 20/2.

Junge Frau
geschäftsfreudig, sucht Halbtagsposten per sofort. a. l. Obst-, Gemüse-, Lebensmittel- oder Friseurgesch. Br. u. B 3777 an d. Gesch.

Solides, tüchtiges
Hotel-Zimmermädchen
mit Jahreszeugnissen sucht Stellung. Angebote erbeten an Frl. Marie Lederer in Schierling, Ndb.

Gute Verkäuferin
ehrl. u. gesetzt, sucht Filiale, a. l. Bäckerei, Kondit., z. übernehm. Kaution vorh. Briefe u. K 5225 a. G. (89f1

Anf.-Kontoristin
f. leichte Büroarbeit sucht Stellung. Br. u. B 3747 a. d. Gesch.

Tücht. Kassierin
sucht Stelle, hier oder ausw. Marstallstr. 1, 1. St., Röser. (489f18

Frau
i. d. 50er J., m. Rente i. Bes. e. Obst-, G.- u. Südfr.-Verk.-Erl.-Scheines, sucht noch etw. Verd. Briefe u. 41A23 an die Filiale Lindwurmstr. 107.

Gewandtes, fleißiges
Mädchen
mit Zeugnissen sucht Stelle als (68f13
Hotelzimmermädchen
für sof. od. 1. August. Adr.: Frl. Schnell, Augsburg-Göggingen v. d. Ostendstr. Nr. 1, bei Henkl.

Vermietungen

Vorortsverkehr
Ein gut möbl. Zim. an bess. solid. Herrn auf läng. Dauer zu vermieten. Stockdorf, Bahnstr. 24. (382627

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten zu verm. Frz. Zillinger, Kloster Schäftlarn. (16726

Sommeraufenthalt
2—3 Betten, Vorort München, zu vergeb. Groß. Garten. Landkost. Volle Verpflegung, Tag u. Person 4 M. Briefe unter B 3741 an die Gesch. (382623

Bayerischer Wald!
In kl. Villa, dir. a. Walde gel., 2 Zim. z. vg. 15 Min. v. Markt entf. Br. u. A M 100 postlag. Neukirchen hl. Blut. (493f22

Zu vermieten beschlagnahmefrei!
2 Zim. mit Vorplatz, abgeschl., sehr sonnig, sof. zu beziehen, 3 J. mietfrei, Preis nach Uebereinkunft. (z5482) Huber, Edlingerstr. Nr. 21/1 Rgb. (90f14

Mietgesuche

Schöne, sonn. (884b18 2 Zimm.-Wohnung mit Küche u. Garten, abgeschl., Nymphenburgerst. 173/1, Jakob, zu tauschen geg. 3 Z. u. Kch., Gegd. Neuhs. od. Nymphenbg. Näh. bei Benz, Volkmerstraße 4/0. (z4721)

Wohnungs-Tausch!
1 Z. m. Alk. u. Kam., Gas, Kell., g. 1 Zi. m. Kü. od. Kam., 1. b. 4. St., mögl. Str. Zu seh. v. 12 Uhr ab. Scheidemandel, Corneliusstraße, Nr. 24, part. Rgb. (z5552)

Wohnungs-Tausch
1 Z. m. Kü., hell, i. Haidh., Flurstr. 8/3, b. Dumplmayr, g. 1. gel. geg. gl. in od. Umg. Münch. (z5267) (492f21

Jg. Arbeiter sucht kl. einfach möbl. (490f26
Zimmer
beschlagn.-fr. in Neu- od. Aufbau. Briefe u. F 314 an die Gescht.

2 Zimmer u. Küche
abgeschl., mit Zubeh., a. etw. größ. zu tsch. ges. Hirschbergstr. 7, 3. St., Vlab. (z5576)

Wohnungs-Tausch
2 Zi. u. Wohnk., abgeschl., Gas, Elektr., Keller u. Speich. gegen gl., ev. 1 gr. Zim. u. Wohnk. zu tsch. ges. Zu seh. v. 10—5 Uhr. Oeribauer, Dachauerstraße 79/0, nächst d. Stiglmaierpl. (z5585)

Geboten: 2 helle Zimmer, Kch., Speise, mit Gas u. Garten i. Westend; (385b54 **Gesucht:** 3 Zim., Kch. getr., od. gl. gr. Wohnung, aber ein Zimmer muß eigenen Eing. u. Kochof. besitz. Westend od. Neuhaus. Lerch, Elsenheimerstr. Nr 20/1. Garths. von 6—8 U. abds. (z5438)

Suche mehr. Hausvorpl. in belebt. Straßen, ca. 80 cm br., z. Verk. v. Speiseeis u. Hausbes. b. g. Bez. z. miet. Riedl, Ickstattstr. 26. Tel. 28 6 67.

Wohn.-Tausch Nürnberg—München! Geb. i. Nürnb.: 3 Z., Kü. u. Zubeh. Ges. München-Neuh.: gl. große Wohn. Näh. b. Niklas, Romanstr. 5a/0.

Tausche
schöne 3 Zim. m. Alk. u. Zubeh. gegen 5—6 Zi. u. Zubeh. in nur gt. Hause. Besicht. v. 3—6 b. Kröller, Isartorpl. 7/2 r. (z177392)

Aelt. Oberpostschaffner, led., sucht (387b27 möbl. Zimmer. Günther, Augustenstraße 54 r. (z5561)

1 l. sch. gr., sonn.
Zimmer
mit el. Licht u. Kochof. geg. gl. im gl. Viertel zu tauschen ges. Munding, Leonrodstr. 81, 2. Stock l. (85068

Wohnungs-Tausch!
Biete: 2 Zi. u. Kü., Keller u. Sp., Lage Haidhausen, Ostbhf. **Gegen:** 1 Zim., Kü., Ke. u. Sp., Neuhaus. Joseph Böhl, Hirschbergstr. 9/3. (z5593)

Sol. Frl. sucht einfach möbl. Zimmer beschlagnahmefrei, in Neu- oder Aufbau. Briefe mit Preisangabe unt. B 3745 an die Gesch. (383b41

Leeres Zimmer in Neu- od. Aufbau sof. ges. Holzst. 20/0. Roder

Beschlagnahmefr., gr., schön möbl. Zim. m. 2 Bett. an kdl. Ehep. um 50 M zu vermiet. Küchenben. g. Verpfl. d. Vermiet. Innere Wienerstr. 16/4 lks. Streit. (z5053) (487f27

Tausch!
Schöne abgeschl. 2 Z., Kch., Kell., Sp., Gas, Nähe Ostfriedhof, sof. geg. gleiche zu tausch. gesucht. Lage egal, mit Ausn. Au, Giesing. Näher. Werinherstr. 26/1, Huber. (z5569)

Sch. Treppenzimmer Vorpl. u. eig. Wasser, g. 1 Zimm. u. Küche, abgeschl., in Vorderh. zu tausch. ges. Zu seh. v. 11—2 Uhr. (z5564) Wagner, Kreitstraße Nr. 54/2 m. (382521

Der ehrliche Finder
der die am 15. Juli mittags verlorene dunkelrote (90f17
Geldtasche mit M. 425.—
an das Fundbureau der Polizei zurückgibt, erhält 100 M Finderlohn.

Beschlagnahmefreies leeres (884b50
Wohnzimmer
in Neu- od. Aufbau, mit Alk., in g. Hause u. fr. Lage, von ält. Hrn. f. 1. Aug. ges. Br. u. B 3788 a. G.

Einfach möbl. (90f18
Zimmer
in Neu- od. Aufbau, beschlagn.-fr., v. jung. Herrn ges. Briefe unt. K 5241 a. d. Gescht.

Wohnungstausch!
2 große Zimmer, abgeschlossen, mit Gang geg. 2 Zim. u. Küche od. 3 Zim. zu tausch. ges. Wendl, Albrechtstraße 22/0 hochp. Zu sehen an Wochentag. v. 2—4 U. Sonntag ab 1 Uhr. (5645)

Verloren

Verlaufen (388b47
Schäferhund
rehbr., m. schwz. Abz. Wirth, Schweinemetzg. Gollierstraße 54/0.

Gefunden

Zugelaufen (19:14
deutscher
Schäferhund
männlich, gelb mit schwarz. Decke. Abzuh. bei Hauser, Schmied, Kochelstraße 3/3.

Schöne grau u. schw.-gestreifte Kätzin zugel. Zugspitzstr. 2/1 l. (58:14

Geldverkehr

Wer leiht mittl. Beamt. sof. 150 M geg. monatl. Rückzahl. u. Zins? Briefe unter K 5226 a. d. G. (89f5

Bitte! Wer leiht Gemeindebeamt. 100 M b. 3mtl. Rückzahl. u. Möbelsicherh.? Br. u. K 5230 a. d. G. (89f9

Darlehen
v. 100 M gegen hohen Zins u. gute Sicherh. auf 3 Monate ges. Briefe unter B 3762 an die Gesch. (884b21

Beamter sucht 100 M auf 6 Wochen bei gut. Zins. Br. u. K 5234 an d. Geschft. (89f21

Suche Darlehen von 200 M geg. 4—6% Zins u. monatl. Ratenrückzahl. von 20 M. Gute Sicherh. in Möbel u. dgl. vorhd. Br. u. G 3803 an d. Gesch.

Gebe 300 M gegen Faustpfand. Angeb. u. 11A33, Fil. Blutenburgstraße 77.

Invalide, d. sein Geschäft vergröß. will, bittet Selbstgeb. um e. kl. Darlehen, geg. pktl. Retourzahl. Off. unt. 58A15 Tegernseerlandstraße 22/0.

Zu leihen gesucht 30 Goldmark auf 3 Monate, Rückzahlung 60 Gm., gute Sicherheit (v. berufstätiger Frau). Zuschr. erb. unt. B 3795 an die Geschäftsstelle.

Heiraten

Ordentlicher Mann 45 J., mit Beruf, f. Witwe mit Wohn. behufs spät. Ehe k. z. l. Briefe unter B 3768 an die Gesch. (385b56

Schneider
27 J., w. mit Fr. od. Witwe, mit eig. Heim, zw. baldiger Ehe bek. zu werd. Briefe unter B 3761 a. d. Geschft.

Witwer
46 J., mit sicher. Eink. u. Wohng., sucht Frl. od. Witwe beh. Ehe Br. u. F 300 a. d. G.

Heirat.
Herrschaftsköch., kath., mit Wäsche u. einigen Möbeln, wünscht bess. Herrn in den 50er J. zwecks Ehe kennen zu lernen. Briefe unter B 3780 an die Geschäftsstelle. (387b28

Schuldlos geschied.
Frau
33 J., ohne Kind., m. Wohn., w. sich mit e. Hrn., nicht üb. 40 J., mit sich. Eink., zu verehel. Br. u. B 3775 a. d. Gesch. (887b15

Schuldlos geschied. Frau
43 J. alt, mit eigenem Heim, wünscht sich m. e. Mann, nicht über 50 J., in sicher. Stellung, zu verehelichen. Briefe unter B 3776 an die Gesch. (387b14

Heirat
Nub., nett., häusl., tücht. Frl., nicht unvermög., möchte mit anst., gutsit. Hrn. gef. Alt., w. a. v. L., beh. Ehe bek. w. Briefe u. F 318 a. d. G. (492f24

Getrennt leb., 30j. Frau mit gut., Verd., ohne Wohn., f. brav. Mann k. z. l. behufs
Heirat.
Briefe unter F 323 an die Gesch. (493f10

Witwe, 48 J., stattl. Ersch., g. Char., w. m. b. Hrn. beh. Ehe bek. zu w. Br. u. A-J 106 Fil. Westendstr. 88.

Glück!
Bin 28 J., gr., schl., mit gut. Ver., Sinn f. all. Schöne u. Gute, u. suche liebes, verständ. Mädchen oder jg. Witwe zw. baldig. Ehe k. z. lernen. Br. mit Bild unt. B 3783 an die Gesch. (888b42

Kunsthandwerker
Mitte 30er, in gesich. Stellg., evang., groß. Naturfrd., sucht weg. Mang. an Damenbek. Frl. b. z. 30 J. k. z. l. zw. sp. Ehe. Anonym. zweckl. Ausf. Offert. wenn möglich mit Bild, unt. B 3784 a. d. Gesch. (888b44

Bessere Köchin
nicht unvermögend, m. Zimm.-Einr., Ausst. u. eigene Wohng., sucht pens.-ber. Herrn, 60 b. 65 Jahre, zur Ehe. Br. u. F 324 an d. Geschft.

Hilfsarbeiter
21 J. alt, sucht Bekanntschaft mit anstd. Mädch. beh. Ehe. Br. u. 5A96 an Fil. Humboldtstraße 32.

Heirat!
Sehr hübsch. Mädch. oder gesch. Frau, äuß. tüchtig im Haushalt, brav u. treu, wenn a. ohne Verm., zur Ehe gesucht. Alt. 25—35 J. Erbitte Zuschrift unt. K 5243 an die Geschft.

Suche für m. Freund (ohne dessen Wissen)
Einheirat
in ein Geschäft, am liebst. in d. Schnittw.- o. Kolonialw.-Branche. Selber ist 32 J., kath., tücht. Kaufmann, sehr vermögend. Witwe m. 1 Kind nicht ausgeschl. Br. u. M-J 16733 an die Geschäftsstelle.

Geschäftsmann
gr. Figur, mitte 30er, mit Vermög., schuldl. in Scheid., f. Witwe od. schuldl. gesch. Frau mit Gesch. od. Wohn. zwecks spät. Ehe. Br. u. M-J 16732 a. d. G.

Möbel-Transporte
Das neuzeitliche, modernste Verkehrsmittel bei Uebersiedlungen ist der
Auto-Möbelwagen
Stadtumzüge, Vororttransporte und Transporte auf weitere Entfernungen werden in jeder Größe mit meinen modernen Automöbelwagen, evtl. mit Anhänger erledigt. Transporte per Bahn ohne Umladung werden mit reinen Möbelwagen von 5-10 m Länge, versehen mit guten, wollenen Packdecken, bei Versicherung von Wohnung zu Wohnung ausgeführt. Persönliche Leitung, bestgeschultes Packerpersonal, reelle Preise, ff. Referenzen. z5825
Xaver Krammer Nordendstr. 25/0 Tel. 31620

Ausschneiden! — Wert 30 Gold-Pfg.

Anzeigen-Gutschein Nr. 29
(Giltig vom 21. bis 26. Juli)

Dieser Gutschein berechtigt gegen eine Gebühr von 30 Pfg. zur Aufgabe einer Gelegenheitsanzeige bis zu

3 Zeilen Raum

Die Bestellung kann in allen Hauptgeschäftsstellen und Filialen der Münchener Zeitung erfolgen. Bei Einsendung durch die Post ist der Betrag in Marken beizufügen. Mehrzeilen werden zum tarifmäßigen Zeilenpreis berechnet.

Auf Gelegenheits-Anzeigen geschäftlicher Art kann dieser Gutschein nur angerechnet werden, wenn der Raum mindestens 5 Zeilen umfaßt. Für die 2 Mehrzeilen sind weiter 80 Pfg. beizufügen.

Raum für die Anzeige. (Recht deutlich schreiben)

....

....

....

....

Äußerst vorteilhafte Kaufgelegenheit in

Schürzen · Strümpfen · Socken

Schürzen

Hausschürzen, ohne Latz, aus gestreift. Gingham, ca. 105 cm weit	1.50	**Kleiderschürzen** aus gestreift. Gingham, ohne Ärmel, Wiener Form	5.75
Hausschürzen, ohne Latz, aus gestreiftem Gingham, ca. 136 cm weit 3.25 2.75	2.25	**Kleiderschürzen** mit halblang. Ärmeln, aus gestreiftem Stoff. ...	6.75
Wiener Schürzen aus gestreiftem Gingham	1.75	**Schwesterschürzen** mit langen Ärmeln, prima Linon,	7.50
Wiener Schürzen aus gutem Blaudruck, nette Verarbeitung...	2.50	**Dirndlschürzen** in verschiedenen Farben .. 2.25	3.25
Wiener Schürzen aus gemustertem Satin, nette Form	3.75	**Knabenschürzen** aus grau und beige Oxford mit farbigem Besatz, Größe 40–55 ..... 1.90	1.40
Blusenschürzen mit Träger aus Blaudruck	3.50	**Kinderschürzen** für Mädchen, versch. Ausführung, Größe 45. Weitere Größen entsprechend mehr.	2.25
Blusenschürzen aus gestreift. Gingham, extra weit	4.50	**Kinderschürzen** für Mädchen aus gerupft. Satin u. gestreift. Gingham, nette Verarbeitung. Größe 45 Weitere Größen entsprechend mehr.	2.75
Jumperschürzen, gestreifte Kottonade	3.50		
Jumperschürzen in versch. Ausführg., gute Verarbeit., 7.50 5.75	4.75		

Strümpfe und Socken

Damen-Strümpfe, nahtlos, verstärkte Ferse u. Spitze, schwarz und farbig..... Paar	–.35	**Herren-Socken,** farb. Baumwolle, nahtlos..... Paar	–.35
Damen-Strümpfe m. Seidengriff, Doppelsohle und Hochferse	–.75	**Herren-Schweiß-Socken** grau..... Paar	–.45
Damen-Strümpfe, Seidenflor, nahtlos, Doppelsohle und Hochferse, schwarz u. farbig. Paar	–.95	**Herren-Socken,** farbig Baumwolle mit Doppelsohle u. Hochferse..... Paar	–.55
Damen-Strümpfe, Mako, nahtlos, verstärkte Ferse u. Spitze, farbig sortiert..... Paar	–.95	**Herren-Socken,** farbig Mako, Doppels. u. Hochferse, Paar –.85	–.75
Damen-Strümpfe, Mako, Doppels. u. Hochferse, viele Farb.	1.25	**Herren-Socken,** farbig gemustert oder gestreift..... Paar	–.95
Damen-Strümpfe, Seidenflor, in allen mod. Farben, Doppelsohle und Hochferse ..... Paar	1.40	**Herren-Socken,** farb. Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse, glatt oder mit Laufmaschen, Paar	1.25
Damen-Strümpfe, prima Seidenflor in vielen Farben, besonders kräftige Qualität. Paar	1.75	**Sport-Stutzen,** garantiert reine Wolle, großes Farbsortiment. Paar 3.25 2.75	2.50
Damen-Strümpfe, Kunstseide, schwarz u. in viel. Farb., Paar	1.75	**Sport-Strümpfe,** reine Wolle, heilfarbig, mit Fuß..... Paar	4.50

Ein Posten
Damen-Schlupfhosen
Kunstseide, in vielen Farben
Stück **4.50**

Oberpollinger G.m.b.H. München.

Oberpollinger-Sonderzüge nach Kaufbeuren (Füssen) und Landshut am Sonntag, den 20. Juli

---

Gummi-Stempel Fabrik Messingschilder Emailleschilder Alle Gravierungen Stempel-Bock München Sendlingerstr. 55 Versand

---

Sägemehl
hat laufend abzugeb., wird fuhrenweise oder ab 5 Säcken zugefahr. Ludwig Hauter Schäftlarnstr. 72, Tel. 78961.

MÖBEL
auf Credit
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Polstermöbel
Korbmöbel
Einzelmöbel
aller Art
Haller
Tal
Ecke Hochbrückenstraße 2. [6707]8

Gute Schneiderin sucht Arbeit ins Haus. M. Sporer, Baaderstraße 60/2 Rg. 18711

S. Baumgartner & Co.

älteste Gold-, Silber- und Platin-Schmelzerei Bayerns, Gekrätzanstalt, Walzwerk, Legieranstalt
Damenstiftstraße 11

Ankauf von Gold, Silber, Platin in jeder Form, Juwelen, Brillanten

Wir bitten beim Verkaufe amtlichen Ausweis mitzubringen. Alle Verkäufe an uns sind luxussteuerfrei.

Geschäftsstunden: 9–12 u. 3–6 Uhr, Samstag nachmittag geschlossen 5515

Allgem. Glas- u. Parkettboden-Reinigungsanstalt „Bavaria" gegr. 1909
Telephon 26633 München Corneliusstraße 4
Annahme sämtlicher in das Fach einschlägigen Arbeiten / Umfangreicher Stabilbetrieb / Billigste Berechnung / Prima Referenzen / Nur gutgeschultes, verlässiges Personal / Kostenvoranschläge frei. 8781m

---

Frisch eingetroffen!
Prima frische, große
Eier
in Kisten mit 720 Stück inkl. Kiste und Verpackung zum Preise von
10 Pfg.
Josef Halle, Nürnberg
Verkaufsstelle München
Großmarkthalle
Stand 14, Kartoffelhalle, 589b62

Alle Wurstwaren
am besten und billigsten bei
A. Jos. Niermaiers Nachf.
Inh. Julius Röder
Schillerstraße 35.
Nach auswärts Nachnahme-Versand. 5865o4

Wanzen Russen Schwaben etc.
beseitigt gründlichst, auch ausweislos 21285a
Desinfektions-Anstalt Bleibl & Co.
Utzschneiderstr. 11 Telephon 22403
gerichtl. beeid. Sachverst. u. staatl. gepr. Desinf.
Verkauf von sicher wirkenden Mitteln.

Harnröhren-
und **Blasenleiden,** selbst in hartnäckigen Fällen bestbewährt und ausserprobt 1 [5]277,4
COBA verstärkt
ärztl. empfohl., hergest. u. **D. Reichs-Patent,** erhält. Schützen-Apotheke, Bayerstr. 4, Storchen-Apotheke, Dienerstraße 27

Weit unter Preis!

Sommer-Oxford 75 cm breit, gute Strapazierqualität per Meter	–.68
Zephir-Panama 80 cm breit, gestreifte, gute Qualitätsware für Hemden und Blusen ..... per Meter	–.78
Zephir einfarbig, 80 cm breit für elegante Oberhemden und Blusen per Meter	–.95
Dirndlstoffe 78/80 cm breit, in nur guten waschbaren Qualitäten, in geblumt u. kariert per Meter	–.95
Wollene Rockstreifen 88/95 cm breit, für Trachten u. Sportröcke darunter aparte Velours..... per Meter	1.95
Wäschetuche 80/82 cm breit, feinfädige u. grobfädige, solide Gebrauchsqualitäten per Mtr. ..... –.85, –.75	–.68

5607*15

Kaufhaus Otto **Madlener**
München, Sendlingertorplatz 10

Großer
Reste-Verkauf

Tausende von **Reste aller Lager,** die sich infolge des Massenandranges während meines Saison-Ausverkaufes angesammelt haben, kommen, auf Extra-Tischen ausgelegt,

Samstag · Montag · Dienstag

noch **unter** meinen bekannt **billigen Ausverkaufs-preisen** zum Verkauf.

HORN
am Stachus

A. Weichhart
Reichenbachstrasse 5 u. 7

Möbel
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrnzimmer
Speisezimmer
Küchen

Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.

5701v16

Ausführung von einfacher bis zur feinsten
Zimmermalerei
und Anstriche sauber und preiswert

Albert Link
Werkstätten für Dekorationsmalerei und Kunstgewerbe
München W 42
Wetterfeste Fassaden-Anstriche
Werkstätten: Landwehrstr. 25 / Fernspr.: 80445 u. 51445 113kw

Sonderdruck aus der Allgemeinen Zeitung Nr. 280 (Münchner Sonntags-Zeitung)

Zur fünfzigsten Tagung des D.u.Oe.A.V.

Rosenheims Ausflugsgebiet

Wenn in der Inn- und Mangfallstadt Rosenheim die schwerwiegenden Beschlüsse, die für die nächste Zeit dem D. u. Oe. A. V. Richtung und Ziel geben müssen, gefaßt sein werden, wird mancher von den Teilnehmern an dieser Jubiläumstagung je nach Einstellung mit befriedigtem Herzen oder mit banger Zukunftssorge, aber mit dem Seufzer der Erleichterung, der einer schweren Tat folgt, zum Wanderstabe, sei er ein Hackenstock, eine „Alpenstange" oder ein Eispickel, greifen und fernen oder nahen Bergen zustreben. Die einen zur Feier des erfochtenen Sieges, die anderen, um in der Fels- oder Firnwelt, deren Gipfel so erhaben kalt über den kleinen und kleinlichen Menschheitskämpfen thronen, das erschütterte seelische Gleichgewicht wieder zu erlangen.

Die schmucke Versammlungsstadt Rosenheim bietet zu Bergunternehmungen ja prächtige Gelegenheit. Bildet München die große Eingangspforte zu den Ostalpen, so findet man in Rosenheim die Schlüssel zu einigen Sonderkammern dieser hochragenden Welt . . . Von diesem nahen und nächsten Berggebiete soll hier die Rede sein.

Zunächst ist das in kurzer Bahn- und Schiffahrt zu erreichende Schloß Herrenchiemsee zu erwähnen. Nicht als ob die kalte Pracht dieses phantastischen Königssitzes den echten Bergsteiger und Naturfreund besonders reizen könnte; aber neben der Herreninsel, die das Riesenschloß trägt, liegt im Bayerischen Meere, wie der Chiemsee oft genannt wird, die liebliche Fraueninsel. Und dieses idyllische Eiland, einst von Dichtern und Künstlern viel umworben, in Schrift und Bild verherrlicht, bietet eine schöne Uebersicht der im Süden auftragenden Bergkette. Von den Salzkammergutbergen und den Salzburg-Berchtesgadener Alpen bis zu den Höhen des linken Innufers und den Tegern- und Schlierseer-Bergen, breitet sich da ein Panorama aus, das an malerischer Wirkung seines gleichen in den Alpen sucht. Es gibt nichts feineres und zarteres als diese halbferne blaue Silhouette. Leopold Rottmann, Max Haushofer und Wopfner haben diese Berge als malerischen Hintergrund für ihre berühmten Bildmotive vom Chiemsee benützt. Kein Bergbild weckt größere Sehnsucht, in die geheimsten Gründe jener Welt einzudringen, als das hier Geschaute; denn nicht nur der Nordrand des endlosen Alpenwalles mit sanften Vorbergen und kühnen Felsgraten, reichgegliedert durch tiefeingeschnittene Talsenken, bietet sich dem Auge. Hinter allen Senkungen, Löchern und Scharten lugen die trotzigen Felsburgen der Steinberge, des Kaisers, die firnschimmernden Gipfel der zentralen Uralpenketten hervor. Ja, der Chiemgau! Hier sollte jede Alpenwanderung südwärts ihren Anfang nehmen. Welch reiche Gelegenheit bietet sich hierzu! Und wie bequem, fast überbequem ist es dem Menschen von heute gemacht. Bei den Stationen Prien, Uebersee, Traunstein, Freilassing führen Bahnstränge tief ins Gebirge hinein; und den Bahnendpunkten schließen sich Fahrstraßen an, die uns ins Innere der Alpen bringen, zum Kaiser, zu den Loferer Steinbergen, zu den Kitzbühelern, zu den Tauern.

Die Chiemgau-Alpen sind, gemessen an den europäischen Mittelgebirgen, samt und sonders Riesen, den Berchtesgadener, Wetterstein, Allgäuer Alpen, dem Kaiser, Karwendel und anderen Kalkalpen gegenüber, zu deren System sie übrigens geologisch gehören, sind es bescheidene Vorberge, aus deren lieblichen Tälern sich schäumende Achen nordwärts in den Chiemsee stürzen. Der Reiz der bayerischen Voralpen liegt in ihrer „Wildheit", dieses Wort in dem Sinne verstanden, daß hier der Humus mehr abgetragen erscheint, als in gleich hoch gelegenen Gebieten des zentralen Urgebirges. Die bayerischen Voralpen sind ein Teil der nördlichen Kalkalpen, die, im Gegensatz zu den tonreicheren Allgäuern aus Dachsteinkalk bestehen, und mehr den Erosionswirkungen ausgesetzt sind als die Gneisstöcke der Zentralalpen. Während es in Tirol und in der Schweiz größere Ansiedelungen, (Gurgl, Vent, St. Moritz, Pontresina usw.) inmitten blühender Wiesen, mit nahem Hochwald in Höhen von 1800 und 1900 Metern gibt, erreichen die bayerischen Voralpen in ihren höchsten Gipfeln und Graten nicht viel mehr, und doch sind diese „wild", d. h. fast vegetationslos; nur Hochgebirgs-Gewächse trifft man an, und die Flora erinnert an jene der polaren Tundren: Soldanellen, Silberwurz, Kugelblumen gibt es da oben, und bestenfalls wird Krummholz angetroffen. Und diese Verwilderung breitet sich fortwährend nach abwärts aus. Daher auf den Höhen jene Spuren ehemaliger besserer Vegetation, die sich in malerisch gegen den Himmel ragenden „Wetterbäumen", in verdorrtem Legföhrengestrüpp zeigen. Dazu die Karrenfelder mit angeschmiegten spärlichen Moosen und Saxifragen, und an humusreicheren Stellen allenfalls noch Wachholder- und Steinrosengruppen. Und aus diesem Sockel wachsen groteske größere und kleinere Gebilde aus poröse Gestein heraus, die das Wasser schlucken und tief ins Erdinnere führen, bewirkend, daß die Kalkvoralpen zwar im Tale größeren Quellenreichtum aufweisen, während der Wanderer auf den Höhen oft stundenlang keinen Tropfen Flüssigkeit antrifft. Solcher Art sind die Chiemgau-Alpen. Unten Blütenwiesen, dunkle Laub- und Nadelwälder, deren würziger Hauch zu den Alpweiden emporbringt, und dann, sehr bald, früher, tiefer als sonstwo, Trümmerhalden vom feinsten Geröll bis zum größten Blockgewirre; noch eine dichte Latschenregion, die den Touristen oft „schlaucht", und es steigen, kaum 1400, 1500, 1600 Meter über dem Meere, die nackten, kahlen Felswände auf, deren verwitterte Grate einen Formenreichtum bieten, der im Hochgebirge nur selten angetroffen wird. Und das macht, daß es auch hier neben milden Aussichtswarten, von denen der Blick über den Glanz der Zentralalpen fliegt, Gebiete gibt, die auch verwöhnten Kletterern mehr oder weniger harte Nüsse zu knacken geben.

Von diesen Chiemgaubergen verdienen zwei berühmte Aussichtsberge wohl einen Besuch. Sie sind von Rosenheim aus leicht zu erreichen. Zum Hochgern, 1745 Meter, geht es zur Station Uebersee; hier Umsteigen zur Endstation Marquartstein der Lokalbahn. ½ Stunde unterm Gipfel ein privates Unterkunftshaus. Ganze Ersteigung etwa 3½ Stunden. Abstieg kann nach Ruhpolding erfolgen durchs Eschelmoos und die Urschlau. Und von Ruhpolding, Endpunkt einer Lokalbahn von Traunstein (50 Bahnkilometer von Rosenheim), steigt man in drei Stunden auf den Hochfelln mit Gipfelhaus, ca. 1677 Meter. Von Ruhpolding können verschiedene andere leichte, zum Teil interessante Bergfahrten unternommen werden. Da ist der Rauschberg, ein harmloser Grasmugel, 1672 Meter, jedoch mit äußerst malerischer Aussicht. Mit dieser etwa dreistündigen Besteigung kann diejenige des Inzeller Kienberges, 1605 Meter, verbunden werden, und beim Abstieg durch die wilde Roßgasse hat man bereits einen Vorbegriff großartiger Hochgebirgslandschaften. Das Ganze, eine gut ausgefüllte Tagestour. Von Ruhpolding führt eine neue Waldbahn nach Reit im Winkel. Bei der ersten Station, Laubau, verläßt man dieselbe, und geht am schönen Staubfall vorbei um das Sonntagshorn herum zur Trostberger Hütte (ehemalige Sonntagshornhütte), die bereits jenseits der Grenze liegt, um von Süden her den genannten Gipfel, den Höchstpunkt der Chiemgau-Alpen, 1962 Meter, zu ersteigen. Auch von Norden her kann man es durch die Krazenbäche angehen. Es handelt sich hier um mühsame, lange, z. T. nicht anregende Kletterfahrten. Für Sonntagshorn wird man auf alle Fälle 2 Tage ansetzen müssen. Leichte und schwierige Kletterein bietet der vom Seehaus, Station besagter „Waldbahn" zu erreichende Hochkienberg mit zwei Gipfeln, Hörndlwand und Gurnwand, beide etwa 1690 Meter. Dieser, malerische Bilder bietende Latschen- und Felsberg hat natürlich auch seine ganz bequeme Route, die mit auffallenden roten Klecksen von Seehaus aus bezeichnet ist.

Unter den Höhen der Chiemgauer gibt es eine zackige, mehrgipfelige Berggestalt, die Kampenwand, die besonders vom Hauche der Romantik umwoben ist. Ihr Hauptgipfel ist nur 1670 Meter hoch. Ihr Anblick von den Ufern und Inseln des Chiemsees, sowie von der ihr zu Füßen liegenden Steinling-Alm ist lockend. Ausblumigen Wiesen reckt sie sich auf, in ihrem westöstlichen Zuge geteilt durch die Schlechinger Scharte. Im Osten derselben umschließen abenteuerliche Riffe eine meist schneerfüllte tiefe Schlucht, die sich in den Felsenleib hineinfrißt und zu einem Geröllkessel weitet. Wichteln und Bergfräulein mögen hier ihre Schlupfwinkel haben und sich nächtens beim Glanz der Sterne und im Wiederschein der weißen Korallenwände auf der buntgesprenkelten ebenen Aue tummeln. Warum hieße sonst der Ort im Volksmunde „der Hexentanzplatz"? Von Hohenaschau, dem Endpunkt der Lokalbahn von Prien, wird die Kampenhöhe überbequem erstiegen, und von da geht es hinauf zu den verschiedenen Gipfeln. Leichte und schwierige Kletterein gibt es da; alle sind sie anregend und kurz, und herrliche Szenerien in Fülle bieten sich dem Auge. Zwei Unterkunftsmöglichkeiten gibt es: die Steinling-Alm und die Schlechtenberger Alm. Ein sonniger Tag an der Kampenwand wird für jeden Berg- und Naturfreund stets eine schöne Erinnerung bilden.

Vom Endpunkt der oben erwähnten Ruhpoldinger „Waldbahn", dem lieblichen Reit im

Zum Geleit

Als der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein im September des vorigen Jahres zu seiner 49. Hauptversammlung zusammentrat, standen wir einem wirtschaftlichen Abgrunde gegenüber, ohne Aussicht, den ihm entgegensausenden Staatswagen zum Halten bringen zu können. Ein ganzes Vierteljahr der furchtbarsten Not, der Ziele der Besten unserer Volksgenossen zum Opfer fielen, ging noch ins Land, bis es der Tatkraft eines Mannes in zwölfter Stunde gelang, unseres Volkes Wirtschaft vor dem völligen Zusammenbruch zu retten.

Die Aspekte sind heute günstiger, aber noch ist der Berg der Schwierigkeiten für unseren Wiederaufstieg nur zum kleinen Teile bezwungen; noch immer lasten mit Zentnerschwere auf uns und den von uns losgerissenen Brüdern die Diktate von Versailles und St. Germain. Daran zu denken ist uns deutschen Bergsteigern Pflicht und Herzenssache zugleich.

Noch eine weitere Pflicht aber wollen wir uns ins Gedächtnis rufen: eine Pflicht, die wir gerade den von uns Abgetrennten gegenüber haben: wir müssen den D. u. Oe. A. V., dieses stärkste Band, das uns Deutsche aller Stämme ohne Rücksicht auf politische Grenzen umschließt, erhalten. Das wird nur möglich sein, wenn wir den goldenen Apfel der Eris einmütig zurückstoßen, wenn wir, wie der Führer einer angesehenen Münchner Sektion auf einer der letzten Hauptversammlungen ausführte, die Aufstellung politischer Forderungen im weitesten Sinne aus der Bewegung des Vereins ferne halten und den Grundsätzen treu bleiben, nach denen wir seit 50 Jahren gelebt haben.

Nicht allein in seiner Größe liegt die Stärke eines Vereins. Sie liegt mit darin, daß er dem, was er als richtig erkannt, zur Durchführung verhilft. Um diesen Berg zu bezwingen, bedarf es noch vieler Arbeit, einträchtiger Arbeit, die den „Leitsätzen" auch Geltung zu verschaffen weiß. Die Arbeit kann auch „Umkehr" oder „Rückkehr" heißen, stets werden ihr die Sätze Leitstern sein müssen, die Ernst Enzensperger in dem kürzlich erschienenen prächtigen Buche „Bergsteigen" festgehalten hat:

„In den Bergen gibt der Berg dem Leben das Gepräge und nicht der Mensch. Entartung ist alles, was dieses Verhältnis umzukehren sucht." Das ist der Sinn des deutschen Hochgebirges: ein Ort im ganzen Deutschen Reiche soll erhalten bleiben in seiner ursprünglichen Reinheit, in der der Leidgehetzte Einsamkeit, der Sorgenbeladene, an Körper und Geist Müde wieder Erholung, der an der Seele Kranke wieder Genesung findet, wenn sein Kern gesund ist, an dem der Starke sich emporranken kann zu immer stärkeren Taten.

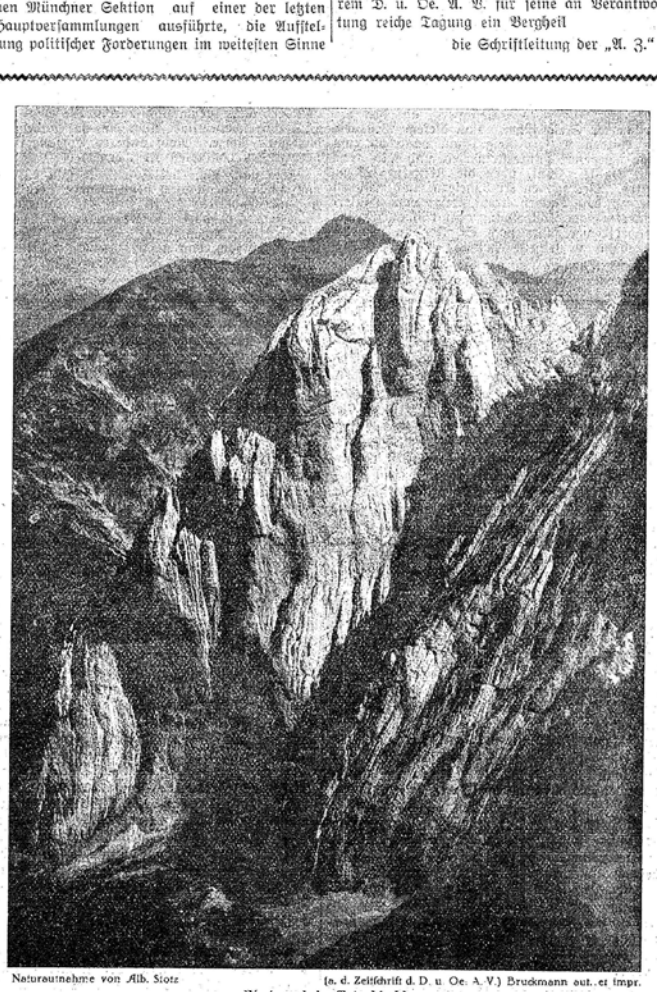
In diesem Sinne, der auch in den folgenden Kapiteln manchen Niederschlag gefunden, unserem D. u. Oe. A. V. für seine an Verantwortung reiche Tagung ein Bergheil

die Schriftleitung der „A. Z."

Wer Gott und Welt will recht verstehn,
Durchstreift Gebirg und Tal,
Im freien Hochland zu erspäh'n
Den ersten Frührotstrahl.

Ihm offenbart des Aethers Kuß
Mehr als ein schwarzes Buch
Und „Ambulando discimus"
Ist auch ein weiser Spruch.

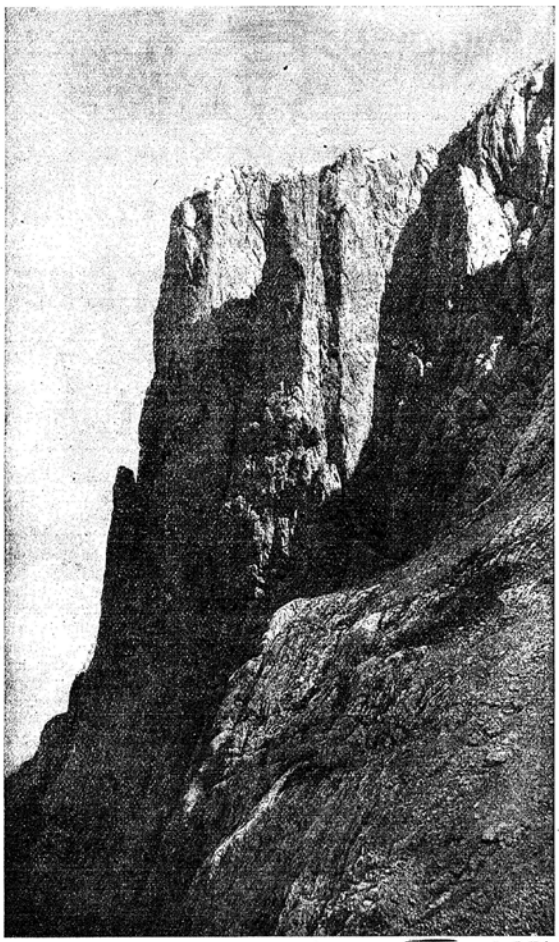
Viktor v. Scheffel.



Naturaufnahme von Alb. Stotz (a. d. Zeitschrift d. D. u. Oe. A. V.) Bruckmann aut. et impr.

Westwand des Totenkirchls

Winkel, von der Endstation Marquartstein, und von Hohenaschau, am Westfuße der Kampenwand, führen Straßen und Fußwege südwärts über die Grenze. Auf ihnen gelangt man nach Köffen, nach Wildbichl und kann es so einrichten, daß man je im Laufe eines Tagemarsches dann am hübschen Walchsee landet. Dieser liegt am Nordfuß des Kaisergebirges; freilich ist es der Hinter- oder „Zahme"-Kaiser, den man hier vor sich hat. Aber wuchtig genug erhebt sich das Massiv, und daß man es nicht mit einem Kuhmugel zu tun hat, merkt man bald, wenn man noch etwas mehr im Süden, in Durchholzen den Anstieg zur Pyramidenspitze antritt. Diesen Talanmarsch kann man übrigens auch durch eine genußvolle Höhenwanderung ersetzen. Von der früher erwähnten Kampenhöhe, wo man zweckmäßig in einer der Unterkunftsstätten nächtigt und dann sehr früh aufbricht, geht es um den Westgipfel der Kampenwand herum zur Teufelsküche, an den Achentaler Wänden vorbei und hinab zur Dalsen-Alm (am Uebergang von Hainbach im Aschauertal nach Schleching im Gr. Achental und weiter nach Marquartstein). Nun wieder — immer südwärts hinan und über das Tauron-Plateau (sehr bemerkenswerte Heidelandschaft), von dem dann der Aufstieg zum Geigelstein, 1810 m, erfolgt. Das ist ein hervorragender Aussichtspunkt, der eine der besten Uebersichten der mehr östlichen nördlichen Kalkalpen in schönster Gruppierung bietet. Man steigt ab nach Köffen, nächtigt hier oder besser noch am Walchsee, und steigt über Durchholzen auf die Pyramidenspitze, dem Höchstpunkt des Zahmen Kaisers, 1999 m. Selbstverständlich wird man da überwältigt von der Wucht des gegenüber Geschauten. Besonders der westliche Teil des Wilden Kaisers, aber auch die den Schluß des Kaisertales bildenden Hauptgipfel des prächtigen Gebirges ragen hier unmittelbar aus der Tiefe auf. Der Wilde Kaiser nimmt eine ganz besondere Stellung in den Alpen ein. Und ich weiß wirklich nicht, ob — um nur von den Felsbergen zu sprechen — die Dolomiten wirklich schöner sind. Die Eleganz der Formen, wie sie das Kaisergebirge darbietet, sind in den nördlichen Kalkalpen sonst nur in einzelnen Gebilden anzutreffen. Hier drängt sich Schönheit in Menge zusammen. Bis zu den „Julischen" müßte man gehen, um annähernd Gleiches zu finden . . . Jetzt ist das Kaisergebirge „Modegebiet" . . . Der Bädeker von 1862, der schon sehr eingehend die Zillertaler und die Allgäuer behandelt, erwähnt bei Kufstein überhaupt nichts vom Kaiser und einem Kaisertal, und bei St. Johann heißt es, daß es im Westen vom Kaiser überragt ist. Von der Pyramidenspitze werden wir natürlich dieser Pracht noch näher rücken wollen, und dafür begeben wir uns auf schönem Höhenweg zum Stripfenjoch mit dem Unterkunftshaus der Alpenvereinssektion Kufstein. Da stehen wir nun vor oder neben dem berühmten Totenkirchl, treten ihm sozusagen auf die große Zehe. Manche werden es sich nicht verfagen wollen, ihm auch aufs Haupt (2193 m) zu steigen; und es wird sicherlich auch Ziel einer von Rosenheim ausgeführten Tour sein. Der Hauptgipfel des Wilden Kaisers, die Elmauer Halt, 2344 m, bietet übrigens kaum Schwierigkeiten, nur ist der Anstieg von Hinterbärenbad durch die beiden geröll- und häufig schneeerfüllten Scharlinger Böden und über die Rote Rinnscharte mühsam, und oben haben sich schon manche verlaufen und sind irgendwo — nur nicht ans Ziel hingekommen. Aber unglaublich schön ist es oben. Da schaut man auch nach der Ostkette, die noch viel feiner zifeliert ist als alles andere. Viele, viele Möglichkeiten gibt es im Kaiser. Hier kann kein Auszug aus dem Leuchs-Führer gegeben werden. Es sei nur auf den sehr schönen Quergang am Stripfenjoch gegen das Griesener Kar und die Abzweigung südwärts durch die „Steinerne Rinne" und das Ellmauer Tor hinab ins Kübelkar, an der heuer von einer Lawine zerstörten, aber bereits wieder durch Holzbau ersetzten Gaudeamushütte vorbei ins



Der Predigtstuhl (o. d. Zeitschr. des D. u. Oe. A. V., Bruckmann, aut. et impr.) Naturaufn. v. Ing. B. Heß

Söllond hingewiesen. Dahin, nach Going oder Ellmau gelangt man auch vom Stripfenjoch zunächst etwas absteigend über das Kopftörl und von Hinterbärenbad über die Rote Rinnscharte. In beiden Fällen kommt man an der Gruttenhütte der A.-V.-Sektion Turner-Alpenkränzchen-München vorbei. Und schließlich möge noch erwähnt sein der „Bettlersteig" von Hinterbärenbad zur Steinbergalpe mit der Kaindlhütte am Fuße des Scheffauers, auf den ein versicherter Steig führt. Von diesem Westturm des Wilden Kaisers steigt man dann ab zum schön gelegenen Hintersteinersee, und falls man nach Kufstein will, über die steinerne Stiege weiter. Wer zu den Kitzbühelern, nach Zell am See, zu den Tauern strebt, steigt vom Hintersteinersee nach Söll, Going oder Ellmau ab und wandert oder fährt nach St. Johann, wo die Eisenbahn zu seinem Empfang bereit steht.

Läßt man es sich auf der Pyramidenspitze mit einem Blick auf die Pracht des Wilden Kaisers genügen, kann man über die Vorderkaiserfelden-Hütte der A.-V.-Sektion Oberland-München ins Kaisertal absteigen und nach Kufstein, dem lieblichen Grenzstädtchen wandern. Wer obige Zufahrt — man müßte eigentlich Zugang sagen — zum Kaiser etwas umständlich findet, kann sich in Rosenheim des stets hilfsbereiten „schwarzen Freundes", der Eisenbahn bedienen. In kurzer Fahrt erreicht man Kufstein und wandert dann gemächlich durchs Kaisertal und Hinterbärenbad usw. Auch das hat unbestreitbar seine Reize. Mein anderer Vorschlag galt ja nur den „dalketen Kraxlern".

Aber ganz nahe bei Rosenheim gibt es auch noch schöne, wenn auch bescheidenere Berg-Ausflugsgelegenheiten. Da ist z. B. die Samerbergbahn nach Fraßdorf. 15 Kilometer zur vorletzten Station, Achenmühle. Hier schöne Straße nach Grainbach, von wo 2- bis 3stündiger Aufstieg zur Rosenheimer Hütte, dann noch ¾ Std. zum Gipfel der Hochries. Der ist zwar nur 1569 m hoch, aber als nordwestlicher Eckpfeiler der Chiemgaualpen beherrscht er sowohl das Inntal wie die oberbayerische Ebene, und der Blick ost-, süd- und westwärts ist besonders umfassend und doch malerisch. Ein hübscherer Zugang ist der von der Station Brannenburg der Bahn nach Kufstein (zweite von Rosenheim). Es geht über den Inn nach Nußdorf, hinan zur idyllischen Einsiedelei Kirchwald und zum Duftbräu, einem einfachen, aber schön gelegenen Gasthause. Dann über die Rosenheimer Hütte zur Hochries. Von diesem Gipfel kann man, am Grate bleibend, noch den Karkopf und das Feichteck erreichen, vom Duftbräu geht es auf den dreigipfeligen Heuberg, ev. auch aufs Kranzhorn, das man auch vom Tale (Nußdorf) direkt ersteigt.

Am linken Ufer ist seit Eröffnung der Wendelsteinbahn die Station Brannenburg Hauptausgangspunkt für Touren in diesem Gebiete. Auch wenn man den Wendelstein nicht besuchen will, werden manche die Bahn benützen, um sich zuerst einige hundert Meter hinaufschrauben zu lassen, und, in einer gewissen Höhe die Wanderung zu beginnen. In der Gruppe gibt es einige wirklich interessante Sachen, die man sich da oben gar nicht träumen läßt. Eines will ich verraten. Wendelsteinbahn bis Mitteralm. Durch den Bahnviadukt hinan zum Wildalmjoch, 1720 Meter, mit der bekannt schönen Aussicht fast aller Gipfel der bayerischen Voralpen. Nun westlich am Grat bleibend über die Kesselwand zur Lacherspitze, 1716 Meter; von da quer über ein Wiesenplateau zur Zeller Scharte, hinüber und, falls man das Bedürfnis dazu spürt, zum Wendelsteinhaus. Den mit scheußlichen Eisenstellagen verschandelten Gipfel wird man sich vielleicht schenken und sich von der Zellerscharte hinab in den Reindlerkessel und über die Reindler Scharte (wobei man zweimal die Bahn queren muß) zur Reindler Alm begeben. Hierhin — auch — schöner aber, um eine gute Stunde weiter — vom Wendelsteinhaus den „Bayerlahner" hinab und stets rechts haltend, um das ganze Wendelsteinmassiv herum. (Alle abzweigenden Wege bleiben links!) Von der Reindler-Alm nördlich auf die Haidwand und östlich am Grat zu einer tiefen Scharte wieder hinan auf die Hochsalwand, 1625 Meter. Man hat die Wendelsteingruppe hufeisenförmig durchwandert und steht jetzt dem Wildalmjoch auf der anderen Talseite gegenüber; tief unten die Mitteralm und die gleichnamige Haltestelle der Wendelsteinbahn. Man könnte jetzt direkt zu dieser abzweigen und sich mit dem Zahnradbehikel hinabbefördern lassen. Wir haben jedoch seit Verlassen der Bahn erst etwa 6 reine Gehstunden hinter uns . . . und bei den jetzigen langen Tagen! Also zurück zu der oben erwähnten tiefen Einschartung zwischen Hochsalwand und und Hasbhand, dann nördlich hinab zur Lechnerschneid. (Hierher auch direkt zum Gipfel durch eine kaminartige oft feuchte Steilschlucht). Die Lechnerschneid verbindet die Hochsalwand mit der Ramboldplatte. Von dieser geht es dann hinab über Almen mit Einkehrgelegenheit ins Kirchbachtal mit interessanten Erosionserscheinungen nach Brannenburg. Eine, die Rasten eingerechnet, den Tag gut ausfüllende Wanderung. Höhenpunkte zwischen 1550 und 1850 m.

Von der nächsten Bahnstation, Oberaudorf, geht es in ca. 4 Stunden auf den Brünnstein, unter dem sich das Unterkunftshaus der Sektion Rosenheim befindet. Von diesem sind es ca. 2 Stunden auf den Großen Traithen. Abstieg von beiden Gipfeln kann erfolgen zum „Tatzelwurm" Scheffelfelsen Angedenkens, mit schönem Wasserfall.

Ganz nahe, von Brannenburg aus gäbe es noch manches zu verraten; und im Osten locken die Berchtesgadener, und sind auch nicht sonderlich weit. Die aber würden noch viel, viel Raum beanspruchen, und ich höre die Glocke des Vorsitzenden — wollte sagen die Stimme des Herrn Schriftleiters vernehmlich rufen: Schluß, Schluß! Drum ruf' ich allen Wanderlustigen nur noch mein Bergheil! zu und trolle mich.

A. Schupp.

Begegnungen in den Bergen

Von

Georg Freiherr von Ompteda

Einmal war ich abends auf die Dreizinnenhütte gekommen, um am nächsten Morgen etwas Ernstes zu versuchen. Eine lärmende Gesellschaft machte sich dort breit: Leute, die sich den Weg von Landro herauf nur schwer abgerungen hatten und daher nicht gesonnen schienen, von ihrem Bergglücke, wie sie es nun einmal verstanden, etwas preiszugeben. Sie spielten Karten, sie tranken Sekt, den ihnen ein Träger hatte heraufschleppen müssen. In einem künstlich gesteigerten Glücks-Jubel brüllten sie und juchzten holldrioh, weil sie meinten, das gehöre zu den Bergen. Gründe genug, das Licht so bald nicht zu löschen.

Sepp Innerkofler, damals Wirtschafter der Dreizinnenhütte, nicht nur ein unvergleichlicher Kletterer und vorbildlicher Führer, sondern auch ein Mann, der als Wirt ganz gut seinen Vorteil verstand, Sepp Innerkofler, der berühmte Sepp, den die Berlinerinnen oder Weanerinnen in Zugstiefeletten und Seidenbluse anzustaunen pflegten, tat nicht das geringste, obwohl die Hüttenstunde längst vorüber war, um die Herrschaften zum Schlafengehen zu veranlassen. Offenbar war ihm das Wüsten in seinen Küchen und Kellervorräten nicht unangenehm.

Da stand plötzlich ein ungewöhnlich hochgewachsener Mann mitten im Raum und erklärte den Schwelgern in Bergeinsamkeit, wie er heiße sei hier oben ganz wurscht, aber er sei Vorsitzender der Sektion . . . des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und der Alpenverein hier oben der Herr. Nach seinen Bestimmungen hätte aber längst das Licht gelöscht werden müssen. So möchten die Damen es denn nicht übel nehmen wenn er, der keinen Platz mehr gefunden, und daher hier auf einem Tische übernachten müsse, jetzt zu Bette ginge. Zugleich begann er, sich auszuziehen, gründlich auszuziehen, und zeigte dabei ein paar ganz erstaunliche Waden. Als da die wilden und kühnen Bergsteiger zu brummen begannen, erklärte er bis zehn zählen zu wollen und bei zehn würde er die Lampe auslöschen. Ein kleiner schwärzlicher David, der dem Goliath bis zum untersten Westenknopf reichte, vermaß sich, ziemlich keck zu entgegnen, aber der Riese gab zu verstehen mit deutlicher Gebärde, noch ein Wort und der junge Mann würde die Nacht kein Dach über dem Kopfe haben. Da war es plötzlich mäuschenstill, so daß wir paar ernsthaften Bergsteiger, die wir am anderen Morgen zeitig herausmußten, die erwünschte Ruhe fanden.

Der entschlossene Mann ist vielen Bergfreunden bekannt geworden durch die Familie Ekel, die er offenbar aus ähnlichen Erlebnissen geschöpft hat.

Uebrigens stand ich in mehrfachen Beziehungen zum berühmten Sepp, hatte ich doch die Jagd im Innerfeldtal, dessen Gebiet bis an die Dreizinnenhütte reichte, und Sepp war mit der Sextener Jagd (Fischleintal) mein Nachbar. Da ich nie ein waidgerechter Jäger gewesen bin . . . ich glaube nämlich, daß Bergsteiger und Jäger einander ausschließen, wenigstens ließ ich immer im Revier die Büchse um den Pickel stehen . . . so blieb ich gut Freund mit Sepp. Ein nie wiederlegtes Gerücht behauptete nämlich, der große Kletterer und prächtige Mensch sei am meisten besorgt, meinen Gamsstand nicht überhand nehmen zu lassen. Ich habe ihn zwar einmal in meinem Revier. auf meiner, der Innerfeldseite mit dem Gewehr betroffen, aber harmlos gingen wir miteinander: der beste Kenner dieser ganzen Gebiete hatte sich nämlich . . . „verirrt!"

Eine weniger harmlose Begegnung hatte ich einmal fast an der gleichen Stelle. Man muß wissen, daß das ganze lange, einsame, bewaldete und von hohen Dolomitgipfeln (wie z. B. die gewaltige Dreischusterspitze) begleitete Innerfeldtal vor allem in seinem oberen Teile, damals oft wochenlang keinen Menschen sah. Darum eben war es so unvergleichlich schön. Nun war mir einer der Bewohner des nächsten Ortes öfters schon als Wilderer genannt worden. Ich selbst wußte von Wilderern nicht mehr, als was ich in irgend einer Geschichte von Ganghofer einmal gelesen haben mochte. Wie ich nun mal allein von irgend einer der Wände herunter stieg, stand ich unvermutet vor jenem Genannten, den ich von Ansehn kannte. Er, der hier nichts zu suchen hatte, trug lustig die Büchse über der Achsel.

Ich fühlte mich plötzlich als Jagdherr und hatte das dunkle Bewußtsein, ich sei es der göttlichen Gerechtigkeit in Gestalt des Heiligen Hubertus, der Diana oder Artemis, kurz irgend wem, der die Jagd dunkel beeinflußt, schuldig, den fröhlichen Pürschgänger in fremdem Revier anzuhalten und wenigstens auf das Rechtswidrige seiner bewaffneten Anwesenheit aufmerksam zu machen. Ich war eines Zusammenstoßes gewärtig. Wenn er nun auch das Gewehr trug, so hielt ich doch einen schweren Zweiläufschinenpickel in der Hand, der als Waffe gewiß nicht zu verachten ist, ja den ich zum Nahkampf vorziehen würde. Aber der andere schien durchaus friedlich gesinnt. Er rechtfertigte seinen Schießprügel auf irgendwelche dunkle, mir nicht mehr gegenwärtige Weise. Ich hielt ihm eine Moralpredigt, die mir nicht recht von Herzen kam, trotzdem ging er tief in sich. Als ich ihn aber darauf aufmerksam machte, daß ich das Recht hätte, ihm das Gewehr abzunehmen, hatte ich das Gefühl, er würde es freiwillig nicht herausgeben. Damit stand der Kampf zwischen Büchse und Pickel bevor, und ich konnte im Interesse aller Bergsteiger einigermaßen neugierig sein, wie er ablaufen würde.

Uebrigens darf ich zur richtigen Einschätzung meiner Kampfentschlossenheit wohl sagen, daß ich mich dem Manne durch soldatische, wie reiterliche und bergsteigerische Erziehung an Körperkraft weit überlegen fühlte. Wäre ich nun mehr Jäger gewesen als Bergsteiger, so hätte ich ihm die Waffe gewiß zu nehmen versucht. So aber ging es mir eigentlich nicht völlig ein, warum das arme Hascherl nicht einem Drange folgen sollte, der ihm offenbar viel mehr Vergnügen machte als mir. Ich zeigte mich also unglaublich edelmütig und ließ ihn laufen, ein Vorgehen, das gewiß alle echten Jäger streng verurteilen werden. Ich muß es tragen.

Nun mochte ich mich aber auf die Dauer mit solch schwerem Verbrecher nicht in eine mehrstündige Unterhaltung das ganze Tal hinab einlassen. Vielleicht auch bedachte ich den gewiß höchst unmoralischen Eindruck, wenn ich mit meinem Wilderer in so freundschaftlichem Verkehr gesehen würde, obwohl ich mich meist vor der Rederei der Menschen nie gefürchtet habe, solange mein Bewußtsein rein war. Jedenfalls: ich schritt voraus, während der Mann mit dem Gewehr mir immer in einiger Entfernung folgte. Ich hielt es aber mit meiner Ehre nicht für vereinbar mich umzublicken, obwohl ich gestehen darf, der ich doch sonst kein Hase war, daß es mir den ganzen Weg hinab auf dem Buckel krabbelte, stand ich doch unter der Zwangsvorstellung, er würde mir eins aufbrennen. Er hat es nicht getan, sonst könnte ich wahrscheinlich dieses nicht schreiben.

Uebrigens sind wir später ganz gute Freunde geworden, und er hat mir offen etwas bekannt: natürlich hatte er die Absicht gehabt, Krickel und Braten sich zu holen, war aber an dem Morgen nicht zu Schuß gekommen. Und er sagte etwas, das mich gerührt hat, sagte, er habe sich durch

Mammonismus oder Naturschutz

Von

Georg Blab,

Vorsitzender der Sektion Isartal in München

Die Entdeckung, daß die Gebirge und zuvörderst die Alpen Europas weniger abstoßend, ungastlich, rauh und grauenerregend als vielmehr gewaltig erhebend und schön seien, wurde nicht gar frühzeitig gemacht. Wenn auch vom 14. Jahrhundert ab schon zuweilen Schilderungen auftauchen, die der Schönheit und Erhabenheit der Gebirge einigermaßen gerecht werden, so drangen diese doch keineswegs durch und man kann mit Recht sagen, daß geraume Zeit nach Gründung der großen Alpenvereine der Gesamtheit der Bewohner Europas über die Schönheit der Berge noch kein Licht aufgegangen war. Nur ein kleines, ein verschwindend kleines Häufchen von Menschen war es, dem sich der Gebirge Zauber erschlossen hatte. Und dieses kleine Häuflein war keineswegs neidisch; es behütete sein Wissen nicht für sich, es verkündete auf allen Wegen, welche Herrlichkeiten es entdeckt habe und es ermunterte jedermann, hinzugehen und gleichermaßen sich an dem Entdeckten zu erfreuen. Und allmählich kamen mehr und mehr. Schließlich so viele, daß keine Klage mehr aufkommen kann über das Zuwenig; viele und ernste Klagen dagegen über das Zuviel. Und in und mit dieser riesengroßen Wanderschar kamen viele nicht nur aus den Niederungen der Erdrinde, sondern aus den Niederungen der Menschheit.

Solche, die Feld und Wiese, Baum und Strauch, Haus und Scheuer, Tier und Menschen nur unter dem Gesichtswinkel der Ausbeutung des Gelderraffens erblicken. Geschäftsleute, denen auch die Erholungsreise, der Kunstgenuß, kurz alles ein Geschäft ist. Sie sahen an einem Berghang den Platz für einen Zementbruch, im Hochwald für eine Schneidsäge, im Krummholz für eine Latschenöl-Presse, am stillen Bergsee für ein Kraftwerk. Ein guter emporführender Ziehweg erschien ihnen gerade recht, um Kraftfahrmotoren auszuprobieren; zum Wallberghaus fuhr im Jahr 1923 einer mit Kraftrad, um für die Fabrik Reklame zu machen. Vielseitige Tagesblätter, die u. a. auch einen „alpinen" Teil führen, gerieten darob in Entzücken.

Man mußte erleben, daß ein „Geschäftsmann" den Gipfel des aussichtsreichen Col di Rodella (2486 m) aufkaufte, ein Wirtshaus darauf erstellte und derart mit einem Drahtzaun umzab, daß die Gipfelaussicht nur für die Wirtshausgäste zu genießen war. Und „Geschäftsleute" waren vor einigen Jahren am Werke, den Großglockner zu „kaufen", offenbar nicht, um Geld daran zu verlieren, sondern solches herauszuschlagen.

Die Kraftwagenfabriken und die ihnen nahestehenden Kraftfahrer-Vereinigungen beschlagnahmen geradezu alle guten Bergstraßen. Die Landschaft, das Gebirge, der Hochwald, das sind Dinge, die ihnen völlig wurscht sind. Nicht derentwegen durchrasen und verstinken sie die Bergstraßen. Davon sehen sie nichts. „Schnelligkeit, Zuverlässigkeit, Sicherheit" der Maschine und des auf die Fahrbahn krampfhaft stierenden Wagenlenkers sind allein des Schweißes dieser „Edlen" wert. Diese bedauernswerten Leutchen genießen von den Schönheiten der Berge wenig oder nichts. Sie sind dazu häufig geistig gar nicht veranlagt; aber sie zerstören den Mitmenschen den Genuß. Und diese Mitmenschen sind der Zahl (vielleicht nicht der Zahlungsfähigkeit) nach ihnen unendlich überlegen. Aber trotz großer Alpen- und Bergsteigervereine sind sie im Vergleich zu der kleinen Gruppe der Benzinfahrer bedeutungslos. Sie werden nicht gehört. Zwar sind die Bergstraßen für die Allgemeinheit gebaut und nicht für die „auserwählte" Schar der Autoraser. Aber jene sind auf den Bergstraßen heute die Herren über Leben und Tod.

Ihre Begehrlichkeit ist unstillbar. Sie wollen nicht nur alle bestehenden Straßen für ihr widernatürliches Rasen, Stinken und Lärmen zur Verfügung haben, sondern sie wollen auch in bisher stille Täler einbrechen und daraus Ruhe, Sammlung und ruhigen Lebensgenuß verjagen. Gewinnsüchtige Wirte sind ihre gefälligen Diener. Der „Automobilist" und seine weibliche Begleitung sind die geschätztesten Gäste, denn sie „lassen 'was springen!"

Ein bekannter Wirt in Kufstein erstarb in Hochachtung vor den Menschen in den Ledermänteln und seine bisherigen Gäste aus dem Kreis der Bergsteiger grüßte er kaum noch durch Nicken des Hausköpfchens. In der Kriegszeit, als die benzinduftenden Ehrengäste ausblieben, fand er dann wieder zu den Bergsteigern zurück.

Im stillen Reintal wird allen Ernstes eine Straße für die Benzinfahrzeuge geplant und auf die Zugspitze soll zunächst von einer, bald wohl auch von der anderen Seite eine Eisenbahn gebaut werden. Denn es ist schon ausgerechnet, daß die Sache die erforderliche Rente abwirft. Also um Geldgewinn darf das der Allgemeinheit gehörende Naturbild verhunzt werden. Aus dem Gemeinschaftsbesitz kommen Berge in den Besitz von Eisenbahngesellschaften.

Auch hier haben vielseitige Tagesblätter, die auch einen alpinen Teil „führen", schon freudig berichtet, wieviel Stunden und Minuten nötig sein werden, um von München H.B. mit Schnellzug, Kraftwagen und Seilzug auf den Gipfel der Zugspitze gelangen und von dort auf die unten liegende Welt herunter — schauen zu können. Und an zahlreichen anderen Bergen der Alpen wird schon herumgerechnet, ob und wieviele Bahnen man auf ihren Scheitel führen kann und muß.

Das alles sind nur Ausschnitte aus dem, was allenthalben in den Alpen am Werk ist, um einzelne zu bereichern, die Gesamtheit aber arm zu machen. Die ragenden Berge, die stillen Täler, die ernsten Wälder sind nicht Privateigentum in dem rücksichtslosen Sinn, daß um Geld alles mit ihnen geschehen darf.

Der Weg, im gesamten öffentlichen Leben die reine Geldwirtschaft zu beseitigen und durch etwas Besseres zu ersetzen, ist leider noch nicht gefunden und erprobt. Die Geldmacht wird daher auch weiterhin mit dem Recht der Allgemeinheit im Kampfe liegen. Auf Naturgüter, Berge und Bergsteigerei angewendet, wird dieser Kampf mit allem Ernst, Eifer und Nachdruck geführt werden müssen.

Es genügt nicht mehr, daß man im Einzelfall mehr oder weniger laut Widerspruch erhebt und sich dann, wenn dieser Einspruch wirkungslos abprallt, entsagungsvoll beruhigt und die Verletzung des Rechtes der Allgemeinheit hinnimmt.

Es muß zum Grundsatz erhoben werden, daß der „Wirtschaftlichkeit" künftig in keinem Falle mehr auch nur ein Stück der Alpennatur geopfert und der Allgemeinheit weggenommen werden darf. „Schutzgebiet" muß alles in den Alpen sein, was nicht schon bisher zur Wohnung und Nahrung diente. Almbetrieb und Jagd im hergebrachten Umfang machen die Alpenlandschaft nicht ärmer, sondern reicher, aber alle sonstigen auf Geldgewinn abzielenden Veränderungen entziehen schrittweise der Allgemeinheit das, was ihr gehört und nicht dem Einzelnen gehören darf.

Dafür müssen die Regierungen aller Alpenländer ohne Ausnahme eintreten, und täten sie es nicht, so würden sie ihr Amt schlecht verwalten, das der Allgemeinheit und nicht dem Nutzen einzelner zu dienen hat. Wo vorhandene Gesetze nicht genügen, müssen brauchbare Gesetze geschaffen werden.

Hüter, Mahrer und Mahner müssen alle die großen und kleinen Vereine sein, deren Ziel und Zweck die Pflege des Bergsteigens ist und deren Ziel u. a. auch die Erschließung der Alpen war. In diesem Punkt bleibt ihnen nicht mehr viel zu tun. Um so mehr aber im Schutz des Allgemeingutes der Berge gegen gewinnsüchtige Ausbeutung.

Vom Formenschatz des alpinen Hochgebirges

Von

Dr. Ludwig Koegel

Verwirrende Vielheit scheint die Signatur des Formenschatzes zu sein, den das alpine Hochgebirge seinem begeisterten Bewunderer, dem Bergwanderer, darbietet, und doch können einige Hauptgesichtspunkte etwas Ordnung in diese Buntheit der Einzelformen bringen. Drei scheinbar rein zeitlich sich scheidende Gruppen können wir auseinanderhalten, die Formen der voreiszeitlichen Kraftwirkungen die der eiszeitlichen und der nacheiszeitlichen Entwicklung. Schon diese Charakterisierung gibt uns einen Fingerzeig, daß wir es nicht lediglich mit einer rein zeitlichen Aufeinanderfolge artgleicher Formen zu tun haben, sondern, daß den verschiedenen Formen auch eine verschiedene Entstehungsweise entspricht.

Unter dem Formenschatz der voreiszeitlichen Kraftwirkungen möchte ich in erster Linie zwei Arten von Gestaltungen verstehen, nämlich erstens Formen, die einer einfachen Fortentwicklung der voreiszeitlichen, wesentlich durch Flußwirkung bestimmten Formwelt zugehören, zweitens Formen, die noch deutliche Spuren älterer Entwicklungen bewahrt haben, obwohl eiszeitliche Gletscherströme in ihrem Gebiete umgestaltend tätig waren. Die ersteren Formgruppen, vielfach, was die rundlichen, oft plateauähnlichen Höhenzüge und die schmalen Kerbtäler mit V-förmigem Querschnitt betrifft, an Mittelgebirge erinnernd, die sie freilich an Höhe vielfach weit überragen, finden sich noch vorzugsweise in randlichen Gebieten des Alpenkörpers, woselbst geringere Allgemeinhöhen eine starke Eigenvergletscherung nicht aufkommen ließen. Solche Gebiete befinden sich in besonders guter Ausbildung im Osten des Gebirgslandes, ich denke beispielsweise an die Gurktaler Alpen, doch können auch nördliche Randgebiete, abgesehen von den großen, eiszeitlich umgestalteten Haupttälern besonders in der höheren Region als engräumige Beispiele solcher Typen angesprochen werden.

Die zweite Gruppe voreiszeitlicher Formtypen, die sich noch heute in gletscherüberarbeiteten Gebirgsteilen vorfinden, wurde lange Zeit wissenschaftlich völlig übersehen, doch gerade die letzten Jahre haben uns mit weit verbreiteten, oft recht hoch gelegenen Restflächen bekannt gemacht, meist Verebnungen, die auf eine sehr alte und schwer zu entziffernde Geschichte zurückzuweisen scheinen.

Unter dem Formenschatze des Eiszeitalters lassen sich all jene Gebilde zusammenfassen, die in irgendeiner Weise den Stempel ehemaliger Gletschertätigkeit aufweisen, sei es nun, daß sie der eiszeitlichen Ausräumung ihre Entstehung verdanken oder der eiszeitlichen Aufschüttung. Für die eiszeitliche Ausräumung ist Ableitung des Felsbodens, Verwandlung enger Flußkerben in breite Sohlentäler charakteristisch, ein Vorgang, der durch randliches Aufquellen der solchermaßen die Seitenflanken unterhöhlenden Eismassen bei ihrer langsamen Talaus-Bewegung noch unterstützt wird. Ganz spezifische Reliefe der Eiszeit sind aber die beiden wesentlich für die Hochregion eigentümlichen Hohlformen, nämlich Tröge und Kare mit ihren vielen Abwandlungen im einzelnen. Unter Trögen versteht man die wannenförmig breit ausgestalteten Talzüge, die aus Gebieten mächtiger Vereisung hinausführen und als Hauptdurchgangströge der Gletschermassen gelten müssen, denen sie ihren U-förmigen Querschnitt danken. Mit der charakteristischste Teil der Tröge ist der sogenannte Trogschluß, d. h. jenes Kopfstück der Hohlform, das — zirkusartig in prallen Wänden eingesenkt — das Talinnerste auszeichnet, von oben her durch die Trogplatte mit den ernährenden Firngebieten der Hochregion in Verbindung tretend. Kare haben manche äußere Aehnlichkeit mit Trogschlüssen, auch sie stellen zirkusartige Hohlformen dar, doch liegen sie durchschnittlich viel höher oben am Gehänge als die Trogschlüsse. Diese Karformen haben, wie die neuere Forschung immer klarer erkennen läßt, nicht immer ganz gleichförmige Entstehung. Doch ist ihnen das gemein, daß bei allen die Wandrückwitterung an der Grenze zwischen Eis, bezw. Firn, und Fels (unter lebhafter Mitwirkung des gerade hier, im Bereich ständig um den Nullpunkt herum schwankender Temperaturen, besonders tätigen Spaltenfrostes) eine entscheidende Rolle spielt. Daneben finden sich noch glatt geschliffene Felsen, sogenannte Rundbuckel häufig auf ehemaligem Gletscherboden vor.

Von den Formen, die eiszeitlicher Gletscherwirkung ihre Entstehung verdanken, sei nur der zwei allerverbreitetsten kurz Erwähnung getan, der eiszeitlichen Moränen und der Schotter. Bei den Moränen pflegt man vor allem zwischen Endmoränenwällen und Grundmoränenschleier zu unterscheiden, ersterer mehr auffällig der Landschaft neue Formgruppen borgend, letzterer, der wenig augenfällig hervortritt, wirkt besonders indirekt als befruchtendes Element, magere Felsböden aufbessernd, und so wertvolleres Ackerland, häufiger noch Wiesen begünstigend. Die Schotter, wesentlich aufzufassen als Abschwemmungsprodukte von Moränenwällen, die die Abschmelzwässer im Vorgelände flächenhaft auszubreiten pflegten, haben besondere Wichtigkeit besonders für das Alpenvorland, während ihnen das inneralpine Gebiet wenig Raum bietet.

Endlich der Formenschatz der nacheiszeitlichen Entwicklung ist bisher in der Wissenschaft allzu stiefmütterlich gewürdigt worden, erst neuerdings beginnt man sich mit seinen für die Landschaft weit weniger, als man früher annahm, bedeutungslosen Elementen eifriger zu beschäftigen. Vor allem zwei Vorgänge verdienen hier unser regeres Interesse, einmal die jugendlichen Zerschneidungsvorgänge, die besonders dort in Wirksamkeit treten, wo die Eiszeit Stufen im Gelände hinterließ. Von diesen, die Flußtätigkeit neu belebenden Gefällsknicken nahmen die Bäche vielfach eine verstärkte, nach rückwärts einschneidende Tätigkeit auf, ebene Talböden durch jugendliche Klammen zersägend. Der zweite Vorgang ist der der neuerlichen Verschüttungserscheinungen. Gerade die starke Steilwandbildung der eiszeitlichen Periode, die wir anläßlich der Karentstehung gestreift haben, beschleunigte Massenumlagerungen, Verwitterungsprodukte wurden teils vom Wasser vertragen und an Talausgängen in Form von Wasserschuttkegeln abgesetzt, teils fielen sie, einzig der Schwerkraft folgend, am Steilgehänge nieder, wo sie sich an Runsenausgängen zu trockenen Schutt- oder Sturzkegeln aufbauten, die dann allmählich zu Halden verwuchsen. Groß wird die Vielheit der Gestaltung ganz besonders, wenn wir beide letzt genannten Wirkungen der Nacheiszeit in ihrem Wechselspiel betrachten, wie Zuschüttung, Ausräumung und Einkerbung sich gegenseitig häufig nachbarlich durchdringen. So schafften sie in Gemeinsamkeit mit den Hinterlassenschaften der älteren Perioden unser alpines Formenspiel, dessen Betrachtung den liebevoll sich versenkenden Beschauer stets aufs neue zu fesseln vermag.

---

meine Anständigkeit bewogen gefunden, nie wieder das Innerfeld mit Büchse zu betreten, solange ich Pächter war. Ich habe mich aber gehütet, mir den Glorienschein selbst vom Kopfe zu reißen, indem ich ihm gesagt hätte, ich sei nur „so anständig" gewesen weil ich im Grunde gar kein rechter Jäger war.

Nun aber zurück zu Sepp Innerkofler. Als ich wieder einmal auf der Dreizinnenhütte saß, war niemand oben als der berühmte Führer und eine hochalpin ausschauende Dame, die keinen Augenblick die Engländerin verleugnen konnte. Sie redete in der Ecke auf Sepp ein, der sie schließlich schmunzelnd an mich wies. Als sie mich fragte, ob ich mit ihr auf die kleine Zinne gehen wollte, zwinkerte er hinter ihrem Rücken mir zu. Nun würde ich niemals mit jemandem gegangen sein, dessen Fähigkeiten am Berge ich nicht kannte, aber Frage und Lage waren so seltsam, daß ich nicht gleich ablehnte.

Um es kurz zu machen: Sepp, der wohl als Wirtschafter die Hütte nicht verlassen mochte, es sei denn um die Nordwand der kleinen Zinne, die viel Geld einbrachte, hatte zum Spaß der Dame gesagt, ich sei Führer. Mein etwas mitgenommener Berganzug sprach nicht unbedingt dagegen, obwohl die Herren damals etwas darin suchten, stark „beschädigt" gekleidet zu gehen, und es anderseits Führer gab, die als seine Hunde herumliefen. Da mir nun Sepp der Dame Klettertüchtigkeit versicherte, so ging ich mit. Eigentlich wollte ich mich freilich nur auf die bedeutend leichtere große Zinne einlassen, dann aber siegte — ich muß es leider so nennen — die Eitelkeit. Ich nahm sie ans Seil, nachdem sie mir an den Schrofen über dem Sattel bewiesen, daß sie zweifellos erstaunlich klettern konnte. Gewicht hatte sie keines hinaufzubefördern, denn selten habe ich so was Dürres gesehen. Ich erinnere mich noch, daß ihre Kniehosen unterm Knie deshalb immer abrutschten, weil sie keine Waden besaß, die sie hätten halten können. Von der Kletterei weiß ich heute nicht mehr viel anderes, als daß bei ihr allein die Affeninstinkte herrschten, denn von anderen bergsteigerischen Trieben hatte sie keine Ahnung. Obwohl der Weg, abgesehen von den zerkratzten Felsen, doch ziemlich zweifellos schien, fragte sie immer wohin und war stets entschlossen, die unmöglichsten Stellen anzugehen. Ich glaube mich noch zu erinnern, wie ihr der Block im Zsigmondykamin leichter wurde als mir. Irgendwelches Interesse für Wege, Aussicht, Aufbau der Gruppen, Verwitterungserscheinungen, Anstiege, neue Möglichkeiten, Gestein, Pflanzenwelt und was den eigentlichen Bergfreund alles beschäftigt, zeigte sie nicht. Ich nannte ihr die nächsten Gipfel, zeigte ihr die Anstiege, deutete ihr die entfernteren Gruppen . . . . sie sah gar nicht hin.

Ein einziges beschäftigte sie: ein englischer Kalender, in dem ich ihr bestätigen mußte, wo ich mit ihr gewesen. Es war ihr Tourenbuch. Vielleicht legte sie es bei ihrem Club vor? Oder galt es eine Wette? Wenn ich mich recht erinnere, standen übrigens in ihrem Buche schwere Sachen, meist aus der Schweiz, jedenfalls bedeutendere Unternehmungen, als ich damals gemacht hatte.

Daß ich doch nicht Führer war, mochte sie erkannt haben, nicht aus der Unterhaltung, denn ich spreche nur ungenügend englisch und sie als echte Engländerin ihre Muttersprache allein, aber ich schließe es daraus, daß sie mich nicht bezahlte. Von einer Ausländerin hätte ich es zu Gunsten der Führerunterstützungskasse angenommen. Oder war sie sehr sparsam? Ein „remember" aus London versprach sie mir dagegen. Ich warte noch heute darauf. Ihren Namen habe ich nie erfahren.

Man stellt sich ja auch in den Bergen nicht vor, obwohl sich mir einmal jemand da oben auf so merkwürdige Weise bekannt gemacht hat, daß es mir in der Erinnerung geblieben ist.

Wir lagen, wohlverdienter Ruhe pflegend, auf dem, wie bekannt, recht kleinen Gipfelblock der Croda da Lago, als plötzlich ein Kopf erschien, mit, wie ich mich noch deutlich entsinne, weißem Sonnenhut. Nur die Finger an den Plattenrand gekrallt und das Kinn aufgestützt, sah sich der Kopf um, ob wohl noch Platz wäre. Dies schien nun kaum der Fall. Da wir aber schon lange im gleichen Gebiete kletternd, von einander wußten, so stellte der Kopf sich vor. Und es war eigentlich eine Rückkehr in die gesellschaftliche Welt da unten, als der Kopf, denn außer den Fingerspitzen hing alles andere draußen an der freien Wand, sprach:

„Baron Jankovich!"

Er hat später ein Buch über seine Touren veröffentlicht. Auch etliche verwegene Klettereien mit den Töchtern des Ersteigers der Croda da Lago, des ungarischen Ministers und Präsidenten der Ungarischen Akademie der Wissenschaften Baron Roland Eötvös. Leider konnte ich die Schrift nicht lesen, denn ich verstehe kein Ungarisch.

Solch liebenswürdige Erscheinungen werden aber auch von recht ekelhaften abgelöst. Wie ist es möglich, angesichts der Heiligkeit der großen Höhen die häßlichen Triebe im Menschen die Oberhand gewinnen zu lassen? Hüttenstreit um Lager, Feuerstelle, Hüttenreinigung, Wasser haben leider die meisten Bergsteiger wohl schon erlebt. Ich war aber einmal am bekanntlich steingefährlichen Pfierscher Tribulaun Zeuge und zwar leidtragender, eines so unerquicklichen Streites um das Vorangehen, daß mir die ganze Unternehmung verleidet wurde. Auf dem Gipfelgrate des Montblanc nahm eine Auseinandersetzung zwischen Tiroler und Schweizer Führern — ich erinnere mich nicht mehr weshalb eigentlich — solche Formen an, daß ich nur noch auf das Messerzücken wartete. Ja, an der Dent blanche wurde ein französischer Führer — ich glaube aus Chamonix — fast tätlich, weil er behauptete, wir hätten ihm absichtlich die in die glasdünne Eisunterlage des Plattenhanges geritzten Stufen, die wir doch selbst zum Rückwege brauchten zerstört.

Eine verhängnisvolle Bekanntschaft machte ich auf der unteren Matterhornhütte. Ich hatte schon einmal wegen schlechten Wetters unter der Schulter umkehren müssen und wollte nun unbedingt den Berg überschreiten, ein Beginnen, das bei Neuschnee, Zeit, also auch Kräfte erfordert, als ein Engländer . . . leider sprach er deutsch . . . entgegen der sonstigen Schweigsamkeit seiner Rasse, mich durchaus nicht schlafen ließ, sondern mir immerfort von der Minderwertigkeit der Iren und Schotten gegen einen Londoner erzählte, etwas, das mir vollständig gleichgültig ist. Da wir nun schon um ein Uhr aufbrachen, kam ich kaum zum Schlafen. Nun war der Tyndallgrat in sehr böser Verfassung, auch erwischten wir unter dem Hahnenkamm einen Schneesturm von einigen Stunden Dauer, so daß wir für die Bergfahrt ab Hütte bis Rückkehr über den Furggletscher bis zum Schwarzseehotel über 23 und eine halbe Stunde brauchten.

Und was war geschehen? Erst auf dem Col felicite entdeckte ich, daß mein Engländer meinen Rucksack mit meinem, unserem Essen mitgenommen hatte, während mir die Ehre zuteil geworden, die reichlich bemessenen Schlaf- und Reservesachen des Inselmannes zu tragen. So mußten wir den ganzen Tag und die Nacht ohne Essen bleiben. Der Engländer war nämlich, weil ihm die Sache zu bedenklich wurde, kurz unter dem Gipfel umgekehrt.

Ein Freund der Unterhaltung war übrigens auch der berühmte Suldener Führer Peter Dangl. Wir trafen uns einmal auf dem Hoch-

Die dritte Mount-Everest-Expedition

Es sind nunmehr über hundert Jahre her, daß der Ingenieur Everest zu Landvermessungsarbeiten nach Indien kam. Wegen ihm hat man dem Gaurisankargipfel später seinen poetischen Namen (Berg der Göttin) genommen und dem höchsten Berge Asiens und der Erde den nüchternen englischen Namen Everest gegeben. Durch den heldenhaften Kampf von drei Expeditionen um diesen Berg hat jedoch dieser Name an Klang und Farbe beständig gewonnen.

Die dritte Expedition auf dem Mount Everest, die jetzt zum Abschluß gekommen ist, konnte all die mühsam errungenen Erfahrungen verwerten, die von der ersten Expedition im Jahre

1921 und von der zweiten Expedition im Jahre 1922 gesammelt worden waren. General Bruce, der die zweite Expedition geleitet hatte, schied jetzt gleich bei Beginn durch Krankheit aus. An seiner Stelle übernahm Oberstleutnant Norton das Kommando. Die anderen Teilnehmer waren alle erprobte Leute, von denen ein ge bereits an den früheren Expeditionen beteiligt waren. Die Ausrüstung war an Güte und Reichhaltigkeit nicht zu übertreffen. Eine ganze Herde Yaks, Maultiere, Ponnies und Zobs (Kreuzung zwischen Yak und Kuh) stand zur Verfügung. Außerdem wurden auf dem Marsche noch etwa 120 Träger gemietet. Auch von diesen waren viele erprobte und zuverlässige Leute, die bereits die Expedition von 1922 mitgemacht hatten. Eine besser ausgerüstete Expedition kann es also kaum geben.

Anfang April brach man von Darjeeling auf, um mit Umgehung Nepals dem Everest von Tibet her in den Rücken zu fallen. An der Grenze von Indien und Tibet, immer schon in luftiger Höhe, ging es über Khamba Dzong und Tinki Dzong nach Shekar Dzong, wo man scharf ab auf den Pang La Paß zubog. Auf der Höhe dieses Passes (5160 Meter) sieht man das ganze Everest System vor sich liegen: der Everest majestätisch in der Mitte, im Westen flankiert vom Cho Uyo und Gyachungkang, im Osten vom Makalu und Kangchenjunga. Es ging zum Rongbukkloster hinab, an dessen Mauern die Götter gemalt sind, die die hinter der Wolkenfahne des Everest verborgene Göttin beschützen. Den Trägern liefen Schauer über den Rücken. Sie warteten auf den Segen des heiligen Lama. Die Engländer lächelten beim Anblick der fürchterlich dreinschauenden Götter, aber sie verlernten das Lachen gleich bei Erreichen des Standlagers.

Hatte in Rongbuk der Wind schon gewaltig geblasen, so war hier über der Höhe des Montblanc tiefer Winter, die Temperatur weit unter Null und der eisige Wind fast unerträglich. Aber als die Engländer nach ihrem ersten Ansturm geschlagen von Lager III hinunterkamen, dünkte sie dieses Standlager ein Rosengarten. Wenn man hier auf der Höhe des Montblanc den höchsten Berg Europas noch einmal aufgetürmt hätte, würde man gerade die Spitze des Everest erreicht haben. 4000 Meter waren von hier aus also noch zu erklimmen. Besondere Kletterschwierigkeiten sind zwar nicht vorhanden, die Hemmungen bestehen hauptsächlich in Kälte und dünner Luft; gegen die erste dienten die festesten Pelze und dichten Schlafsäcke, gegen die zweite die Oxygenapparate, die auf dem ganzen Marsche sorgfältig ausgeprobt waren.

An der Ostseite des Felsmassives, zu dessen beiden Seiten sich der riesige Rongbuugletscher erstreckt, wollte man aufsteigen; der Weg war 1922 erprobt. Man wollte fünf Lager anlegen und hoffte von Lager V aus in zwei Kletterkolonnen zum Gipfel vorzustoßen.

Am 29. April, zwei Tage früher als im Jahre 1922, kam man im Standlager an. Lager I und II wurden schnell verproviantiert. Hier in 6000 Meter Höhe wurde es für die Europäer unmöglich, Gepäck zu tragen, die Tibetaner jedoch schleppten unermüdlich ihre 40 Pfund. Solange sie wußten, daß sie am Abend ihr Futter bekamen, ertrugen sie jede Schwierigkeit, als sie aber oben in 7000 Meter Höhe von Schneesturm abgeschnitten wurden, klappten sie sofort zusammen und wären elend zugrunde gegangen, hätten die Europäer sie nicht gerettet. So sehr ist die moralische Kraft der rein physischen überlegen.

Am 3. und 4. Mai legen Mallory Noel, Odell Hazard und Irvine mit 40 Trägern unter dem glitzernden Wall des Chang La Kammes Lager III an. In den nächsten Tagen folgt Lager IV oben auf der Chang La Senkung. Am 7. Mai können die Träger schon schwer von Lager II nach Lager III kommen. Aus Lager IV kommen die Träger völlig erschöpft nach Lager III zurück mit Anzeichen von Panik. Zwischen Lager II und III sind die Vorräte liegen geblieben. Die Kälte ist außerordentlich, der Wind ist zum Sturm angewachsen. Mallory geht nach Leger II hinunter und berät sich mit Norton. Dort rückt Kapitän Bruce mit der alten Trägergarde von 1922 an. Odell und Hazard versuchen, nach Lager IV vorzustoßen, müssen aber umkehren. Mallory, Bruce und Norton brechen nach Lager III auf. Es setzt ein 48stündiger Schneesturm ein. Die Nacht vom 10. auf den 11. ist fürchterlich. Der Wind heult wie ein wildes Tier über den Nordpaß, den Kapiu und den Shakpa La. Es bleibt nichts anderes übrig, als den Rückzug anzutreten. Der erste Ansturm ist abgeschlagen. Am 12. Mai mittags ist der letzte Mann ins Standlager zurückgekehrt. Gesundheitszustand: ein Mann mit erfrorenen Füßen, einer mit gebrochenem Bein, zwei mit schweren Luftröhrenentzündungen, einer mit Gehirnblutung, der am folgenden Tage stirbt. Die Europäer alle wohlauf.

Am 17. Mai bricht man zum zweiten Angriff auf. Am 19. kommt man in Lager III an. Am 20. brechen Mallory, Odell und Norton nach Lager IV auf. Hier befindet man sich bereits in 7000 Meter Höhe. Von hier aus legen Somervell, Hazard und Irvine Lager V an. Alles hängt nun von den Trägern ab. Am 22. muß Lager V wieder geräumt werden, da der Schneesturm jedes weitere Verweilen unmöglich macht. Vier Träger kehren aus Angst vor dem Abstieg nach Lager IV zurück und werden abgeschnitten. Erst am 24. gelingt es, sie zu retten und auch Lager III zu räumen. Krank, mit erfrorenen Füßen, schneeblind tritt die Expedition den Rückzug nach Lager I an. Auch der zweite Angriff ist abgeschlagen. Einen ganzen Monat hat man gekämpft, und man ist nicht einmal an den Gipfel herangekommen.

Am 27. Mai findet in Lager I eine Konferenz statt. Das Wetter hat sich gebessert. Der Gipfel des Everest ragt hell und klar in die tiefblaue Luft. Er sieht so verlockend nahe aus, man kann ihn fast mit den Händen greifen. Jetzt oder nie — das fühlen alle. Mallory, Bruce, Somervell, Norton, Odell und Irvine erreichen am 30. Mai wieder Lager III. Noel, Hazard und Beetham folgen zur Unterstützung. Am 1. Juni kampieren Mallory und Bruce mit fünf Trägern auf dem Chang La Paß. Am nächsten Morgen geht's nach Lager V weiter; der Wind ist so stark, daß sie sich kaum aufrecht halten können. In 7500 Meter klappen alle Träger aus Angst zusammen. Sie gehen nach Lager IV zurück, das jetzt für den Gipfelaufstieg Standlager wird. Somervell und Norton machen einen wagemutigen Vorstoß, es sind nur noch 1000 Meter, aber nach 200 Metern werden sie schlapp. Immerhin sind sie über die Grenze von 1922 hinausgekommen. Jetzt muß das Oxygen helfen, das gefährliche Oxygen. Mallory und Irvine kommen von Lager III. Sie haben mit dem Oxygen bis Lager V nur zwei und eine halbe Stunde gebraucht. Am nächsten Tage steigen sie nach Lager VI auf, das von Norton und Somervell vor drei Tagen angelegt war. Odell geht zu ihrer Unterstützung auf Lager V vor. Mallory und Irvine machen sich auf, um der alten tibetanischen Göttin den Schleier zu rauben. Am 8. Juni 12.50 mittags reißt der Wolkenschleier des Everest entzwei und Odell sieht Mallory und Irvine hoch oben kurz vor dem Gipfel, nur einen Augenblick, dann verschwinden sie wieder. Er berechnet, daß sie etwa um 4 Uhr oben sein könnten. Die Nacht vergeht, der Morgen kommt. Odell steigt zu Lager VI hinauf. Das Zelt ist leer. Unmöglich, den riesigen Berg abzusuchen. Niemals wird man die beiden finden, noch je erfahren, ob sie in der Dunkelheit erfroren, ob sie abgestürzt sind oder ob in der dünnen Luft schließlich ihr Herz versagt hat.

Der Gaurisankar, der den Fuß des Menschen auf seinem stolzen Nacken fühlen mußte, hat sich schnell gerächt. Für viele, viele Jahre wird er nun wahrscheinlich Ruhe haben, und leicht wird er sich niemals ergeben. Flankiert von seinen Vasallen ragt er wieder einsam an der Grenze von Indien und Tibet in die dünne Luft, und oben unter seiner Wolkenfahne ruhen Mallory und Irvine von ihrer heroischen Leistung aus.

Der Kilimandscharo

Von

Jos. Steinlehner

Die jüngste Expedition auf den höchsten Berg der Erde läßt es uns angezeigt erscheinen, auch den Berg uns in der Erinnerung zurückzurufen, der von Deutschen bezwungen, einst Deutschlands höchster war und so hoffen wir — es wieder werden soll.

Die Schriftl.

In Asien (Himalaja), Amerika (Cordilleren) und Europa (Alpen) sind es stets große Gebirgszüge, welche die höchsten Erhebungen des betreffenden Kontinents aufweisen, in Afrika ist es nur ein Massiv vulkanischen Ursprungs.

Der Kilimandscharo ist diese höchste Erhebung, nach Prof. Dr. Hans Mayer 6010 Meter, nach Dr. Fritz Klute 5930 Meter hoch.

Der Berg liegt 3 Grad südlich vom Aequator, über 300 Kilometer von der Küste des Indischen Ozeans landeinwärts im Gebiete der ehemaligen und zukünftigen Kolonie Deutsch-Ostafrikas.

Die Bezeichnung Kilimandscharo-Gebirge, wie man sie vielfach hört, ist nur chtig. Wohl besteht der Block aus mehreren bedeutenden Erhebungen, aber geschlossen ist er nur ein Berg. Besonders aus der Ferne gesehen, wirkt er wie ein einziger Kegel und bildet ein Bild der Großzügig'eit und Macht. Sein Anblick ist wirklich imposant und bezauberd, und wer ie einmal diesen einzi n aus der Steppe aufsteigenden Koloß mit seiner, wie eine im blaue Aether hängend n Wolke aussehenden Eis- und Schne haube geseh n hat, kann dieses Bild niemals vergessen.

Kibo aus einem Palmenwald

Wie mag Rebmann und Kapf, den beiden Missionaren zu Mute gewesen sein, die diesen unbekannten Schneeberg mitten im tropischen Afrika, aufsteigend aus der Glut der Steppe, ewig mit Schnee und Eis bedeckt, 1848 zum ersten Mal geschaut.

Eigentlich besteht er aus drei selbständigen Vulkanen, Schira, Kibo und Mawensi. Jeder dieser Vulkane, deren eruptive Tätigkeit in das Tertiär und Diluvium verlegt wird, ist für sich entstanden. So entstand als ältester der Schira, welcher nur eine Höhe von 4000 Meter erreichte. Sein Krater dürfte an 5 Kilometer Durchmesser gehabt ha en. Er mag noch in Tä i keit gewesen sein, als sich etwa 30 Kilometer östlich davon ein neuer Vulkan, der heutige Mawensi auftat. Dieser hat den Schira an Höhe bedeutend an Höhe überflügelt und ist heute noch, obwohl sein Kraterrand zum Teil eingestürzt ist, 5270 Meter hoch. Auch dieser Vulkan war noch in Tätigkeit, als sich, fast in der Mitte seiner Vorgänger, ein neuer Vulkan, der Kibo, bildete. Er arbeitete nun aber ganz gewaltig, erhob sich bald über seine beiden Vorgänger, unter welchen der Mawensi, weil nur 12 Kilometer entfernt, durch seine gewaltigen Auswürfe,

---

jochgrat zum Ortler. Sein Herr, ein menschlich ziemlich unleidlicher Gesell, war der Unternehmung nicht gewachsen. Er schimpfte fortwährend, vor allem verlangte er immer etwas von seinem Führer. Entweder zu trinken oder zu essen oder ein anderes Taschentuch oder ein paar Handschuhe oder ein Halstuch oder das Fernglas oder den Becher oder Malzplätzchen. Kurz, es war ein Elend. Dabei weiß jeder, der den Hochjochgrat kennt, daß hier die Oertlichkeit zu gegenseitigen Besuchen und Dienstleistungen nicht angetan ist.

Peter Dangl befriedigte zwar alle Wünsche, aber er sprach nicht mit seinem Herrn, sondern erzählte unausgesetzt mir — er sprach überhaupt gern — Leben und Bergweisheit. Da ich nun nichts lieber höre, als einen hervorragenden Mann über sein Fach, so habe ich ihn freilich gewiß nicht ohne Ermunterung gelassen, weiter zu schwatzen, bis plötzlich sein Herr sich heftig zu mir wandte:

„Das ist mein Führer und nicht Ihrer! Lassen Sie ihn gefälligst in Ruh!"

Ich erklärte lachend, ich spräche ja gar nicht mit Peter Dangl, sondern er mit mir! Erschöpften und Nervösen muß man etwas zugute halten!

Uebrigens noch ein Beitrag zur Kenntnis gewisser Bergsteiger: das Ekel hatte ein Riesenessen mit, von Peter Dangl getreulich getragen. Seinem Führer gab er nichts ab. Als ich nun mein Frühstück mit dem vortrefflichen Manne teilte, der nicht allein weitaus der beste war, sondern auch an Sicherung und Stufen die größte Arbeit geleistet hatte, fragte ich das Gräuel spöttisch, ob er wohl gestattete, daß ich seinem, ja seinem Führer zu essen gäbe. Der Kerl merkte die Ironie nicht, sondern war so gnädig, es zu erlauben. Ich aber machte mir zu Peter Dangls größter Freude den Spaß, ihm zu sagen, wenn er es nicht gestattet haben würde, so wäre es nicht unmöglich gewesen, daß ich, ein überaus heftiger Mensch, ihn auf den Suldenferner hinuntergeschmissen haben könnte. Der machte aber Augen! Ich habe ihn aber sofort in Anbetracht meines guten Rufes beruhigt. Aber solche Leute schänden mit ihrer schmutzigen Seele die großen Höhen.

Es gibt aber Menschen genug, die einen verföhnen mit solchen Burschen. Am gleichen Orte, wo man auf dem gewöhnlichen Wege doch manche Unwürdigkeiten erleben kann, von Seite der Geführten nicht allein, nein, auch von den Führern genoß ich einmal einen herrlichen Tag. Ich begleitete eine befreundete treffliche Bergsteigerin über den Hinteren Grat auf den Berg. Sie hatte einen Führer, während ich allein ging, weit voraus, so daß ich zuerst auf den Gipfel kam, wo eine auf dem gewöhnlichen Wege aufgestiegene große Gesellschaft im Schnee sich sonnte. Da ich völlig unvermutet aus der scheinbar unmöglichen Tiefe auftauchte, erschrak irgend ein guter Mann tödlich und sing an, mich mit wohlgemeinten Vorwürfen zu überschütten, so was sollte nicht erlaubt sein, und es wäre ein Unfug, hier ganz allein herumzuklettern.

Ich achtete nicht auf das liebenswürdige Mitgeschöpf, sondern setzte mich abseits und wartete, bis die Dame mit dem Führer heraufkäme. Da brachte mir eine andere Dame Wein, Gänseleberpastete, Kuchen, Obst und bat für ihren Gatten, dessen sie sich offenbar schämte, um Entschuldigung, er sei nur erschrocken gewesen und besorgt um mich. Ich habe noch nie so großartig auf einem Gipfel getafelt. Annehmen mußte ich, und ich nahm gern an. Die Heiligkeit der großen Höhen, von der ich vorhin sprach, hat mich auch keineswegs gehindert. Im Gegenteil: so großartig gesättigt, war ich besonders empfänglich für die Erhabenheit der Natur.

Nun sagt man eigentlich: „Plenus venter non studet libenter." Das erinnert mich an die Vajolettürme. Als ich einmal auf dem Winklerturme zum unmittelbar daneben abenteuerlich sich emporreckenden Stabelerturme blickte, hinter dem, ebenso nah, der Delagoturm erscheint, krabbelte dort etwas herum. Ich hielt das Menschlein für einen mir bekannten Führer und redete ihn an, was ja bei der geringen Entfernung der Felsnadeln von einander leicht geht. Doch ich hatte mich geirrt, und der Führer, denn ein solcher war es, rief mir seinen Namen zu. Nun bin ich schwerhörig, was mir einmal bei einem Alleingehen verderblich geworden ist. Es war in meinen wilden Anfangsbergjahren, indem ich einen Steinfall, der mich mit einigen Versetzungen hinunterwarf, nicht gehört hatte.

Also taub wie eine Nuß, fragte ich noch einmal hinüber durch die dünne schalltragende Luft:

„Kann nicht verstehen. Wer?"

Und die Antwort kam zurück:

„Wenter! Plenus venter non studet libenter!"

Es war der ausgezeichnete Dolomitenführer Wenter, der lateinisch konnte, weiß der Himmel woher. Vielleicht weil er ehemals ein G'studierter gewesen, ehe er den Bergführer in sich entdeckt? Vielleicht gar ein Seminarist, der zum Priester nicht gepaßt? Oder hatte er es einfach von einem Touristen aufgeschnappt?

Eine rührend eindrucksvolle Begegnung hatte ich an der Zugspitze, die ich als Deutscher doch auch hinter mich gebracht haben mußte, hätte ich mich doch sonst in München nimmer können anschau'n lassen. Also ich wählte den Anstieg zum Höllental. Auf den verfluchten Eisenstiften am Brett war's noch dunkel, aber auf dem Höllentalferner wurde es hell, und über der Rondklukft sah ich eine mittelalterliche Dame krebsen, krebsen, denn klettern konnte man das nicht nennen. Mir sah die Sache so bedenklich aus, daß ich fragte, ob ich nicht helfen könne. Es wurde dankbar angenommen, und hinter ihr kletternd, habe ich ihr fast den ganzen Weg entlang die Füße gesetzt. Einfacher wäre es gewesen, wenn ich vorausgegangen wäre und hätte sie ans Seil genommen. Der Fehler lag nur darin: ich hatte keins mit. Was ist nun besonders dabei? Besonderes ist: solche mittelalterliche Dame war eine Ladnerin aus Berlin, die nach eigenem Geständnis jeden Sommer während vierzehn Tagen Urlaub in die Berge ging und zwar von ihrem sauer Ersparten. Und das ganze Jahr freute sie sich darauf. Zu einem Führer langte es nicht, darum krebste sie eben allein herum und war dankbar, daß ihr einer half.

Sie meinte, bei den guten Menschen in Bayern habe sie noch immer einen gefunden, der ihr beigestanden. Ist das nicht meine beste Begegnung? Natürlich hat es seine zwei Seiten, und die neunmal Weisen werden sagen: es ist doch Leichtsinn, wenn man der Sache nicht gewachsen ist, so allein herumzukrebsen, denn ich sagte schon, sie krebste. Ich muß ja auch gestehen, ich hatte eine Heidenangst! Aber ich erkläre, was mir gewiß von allen Ehrbaren angekreidet werden wird: „Na, und wenn ihr nun was zugestoßen wäre, so hatte sie doch ein Glück gefühlt einmal in ihrem bescheidenen Leben hinter dem Ladentisch. Tausendmal besser als jene Vorsichtigen, die das bekannte abscheuliche Sprüchlein sprechen, und noch glauben, wer weiß, wie witzig dabei zu sein: jenes von den Kirchen von außen, den Wirtshäusern von innen, den Bergen von unten.

Unser neues Geschlecht, unsere Jugend, auf die wir Deutschen vertrauen, ist anders, Gott sei Dank!

Ich habe einmal Edward Whymper, den vom Matterhorn, getroffen, einen schönen, vornehmen Greis, und in Gedanken meinen Hut gezogen.

Und dann bin ich einmal einem unserer Größten die ganze Fahrt von Freilassing bis München in der Eisenbahn gegenübergesessen. Ich habe ihn nicht angeredet. Hatte ich ihn zu spät erkannt? Oder wollte ich ihm nicht lästig fallen? Ich weiß es nicht mehr, weiß nur noch, wer es war: Ludwig Purtscheller.

bei denen Basaltblöcke von 30 Kubikmetern keine Seltenheit waren, am meisten zu Schaden kam.

Durch die Entstehung des Kibo wurde eigentlich erst das gesamte Berg-Massiv gestaltet; er verschmolz die beiden Vorgänger und sich zusammen zu einem gewaltigen Block, so daß er als eine Masse, ein Berg — Kilimandscharo — bezeichnet werden kann.

All die vielen kleineren Krater, welche noch aus dem Massiv aufsteigen, von denen aber fast jeder den des Vesuvs an Größe weit übertrifft, sind entstanden durch Nebenvulkane.

Das Areal, welche das Massiv durch seine ovale Form bedeckt, mißt 90 Kilometer in der Länge und 60 Kilometer in der Breite; also ein Gebiet, in welches sich die bayerischen Alpen von der Zugspitze bis zum Wendelstein, samt ihren Vorbergen, von Tölz bis zum Inntal, hineinstellen ließen. Die Gesamtmasse dieses Kolosses erhebt sich terassenförmig bis zur Höhe von 4500 Metern und bildet von da ab zwei Gipfel, den zerschundenen, vielzackigen, dolomitenähnlichen Mawensi (den Dunklen) und den abgerundeten mit einer ewigen Schnee- und Eishaube bedeckten Kibo (den Hellen). Der Schira wirkt durch die Wucht des Kibo nur mehr als Ausläufer des Massivs.

Die unterste Terasse von der Steppe bis etwa 1800 Meter ist teils bestes Kulturland mit ausgedehnten Bananenwaldungen, Kautschuk- und Kaffeeplantagen und den Wohnstätten des nur am Kilimandscharo wohnenden Bergvolkes der Wadschagga. In der Zone von 1500—2000 Meter treffen wir teils Mischwald, teils Almengebiet und Eingeborenenfelder. Bei 2000 Meter beginnt der sich wie ein geschlossener Ring um den ganzen Berg herumziehende Urwald, dessen obere geschlossene Grenze bis 3600 Meter reicht. Oberhalb des Urwaldes beginnt die zweite Terrasse, die Hochsteppe mit nur noch kleinen Baumgruppen, Gebüsch und Elefantengras. Diese Gebiete sind auch die Weidegründe der Elefanten.

Bei 4000 Meter beginnt die alpine Strauchsteppe, die allmählich in wüstenähnliches Stein- und Felsengebiet übergeht. In 4200 Meter gedeihen nur mehr hochalpine Blütenpflanzen, Senecien in wunderlichen Formen. Immer ärmer wird die Flora; in 4300 Meter nur mehr Helichrysenbüsche und Lobelin.

Die dritte Terrasse, das sog. Plateau oder der Sattel, beginnt in 4500 Meter. Hier ist jegliche Vegetation verschwunden; ein starres Stein- und Lavabrockenfeld.

Aus diesem Plateau erheben sich nun die beiden höchsten Gipfel, östlich der ältere Eruptivkegel, der Mawensi, finster und grauenhaft, ein Bild wildester Naturgewalten; westlich der sanfter aufsteigende Kibo, dessen ewige Eis- und Schneehaube zwar nicht mehr so imposant wirkt wie von der Steppe aus, aber durch seine gewaltige Masse en bloc doch noch einen wuchtigen Eindruck macht. An seinen Flanken hängen nicht weniger als 11 Gletscher herab, von denen die drei größten Credner-, Drygalski- und Penckgletscher benannt sind und teils bis 4500 Meter herabhängen.

Der Gipfel des Kibo besteht aus 200 Meter hohen Steilwänden, die den mit Schnee und Eis gefüllten Krater von 2½ Kilometer Durchmesser umschließen. Die höchste Spitze dieses Kraterrandes ist die 5930 Meter hohe Kaiser-Wilhelmspitze, nach Hans Mayer 6010 Meter.

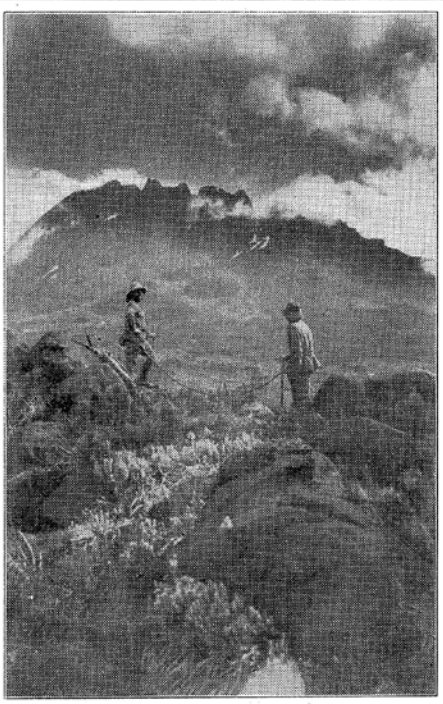
Diesen Schneeberg, das Wunder des tropischen Afrikas, hat der deutsche Missionar Joh. Rebmann im Jahre 1848 erstmals gesehen. Die ersten Besteigungen machten im Jahre 1861 und 62 von der Decken und O. Kersten bis zu 4280 Meter. New kam 1871 bis zur Schneegrenze und Johnston 1884 bis 5090 Meter. Im Jahre 1887 erstiegen ihn Teleki und von Höhnel bis 4800 Meter, Ehlers 1888 bis zu 5000 Meter. Im Jahre 1889 erreichten Hans Mayer und Purtscheller zuerst den höchsten Gipfel. Auch Uhlig erreichte den Gipfel 1901 und 1904. Im Jahre 1912 machten Dr. Fritz Klute und Ed. Oehler hervorragende wissenschaftliche Studien am ganzen Bergmassiv und hielten sich tagelang im Kibokratereis auf.

Eine Besteigung des Kilimandscharo bietet alpin keine großen Schwierigkeiten; doch soll man, um solche mit Aussicht auf Erfolg durchführen zu können, mindestens 8—10 Tage Zeit haben, um langsam Höhe um Höhe nehmen und sich in ein- bis zweitägigen Pausen in vier- und fünftausend Meter Höhe den Luftverhältnissen anpassen zu können.

Seitdem der Kilimandscharo-Bergverein Hütten und Wege angelegt hat, ist auch dem Nichtalpinisten die Möglichkeit geboten, wenigstens bis aufs Plateau zu kommen, 4500 Meter.

Die beste Ersteigungszeit sind die Sommermonate Dezember und Januar, da zu dieser Zeit das Plateau vollständig schneefrei ist und auch am Kibo selbst der Schnee meist nur bis 5500 m herabreicht. Aber auch zu anderen Jahreszeiten, mit Ausnahme der großen Regenzeit im April und Mai ist eine Ersteigung möglich.

Man beginnt den Aufstieg von der Bahnstation Neu-Moschi am Fuße des Kilimandscharo erreicht in 1½ Std. das 1400 Meter hochgelegene Alt-Moschi, geht oder reitet dann immer in Höhen v. 1500—1800 Mt. an den Abhängen des Massivs östlich in etwa 5 6 Stunden nach Marangu, wo man gute Unterkunft in einem Europäerhotel findet. Von hier beginnt der eigentliche Aufstieg. Man kann auch von Moschi aus schon direkt aufsteigen zur Petershütte, aber dieser Aufstieg ist nicht zu empfehlen, weil er zu steil und große Anstrengungen erfordert.)



Mawensi mit Hans Meyerspitze, Purtschellerspitze u. Südspitze 4500—5270 m

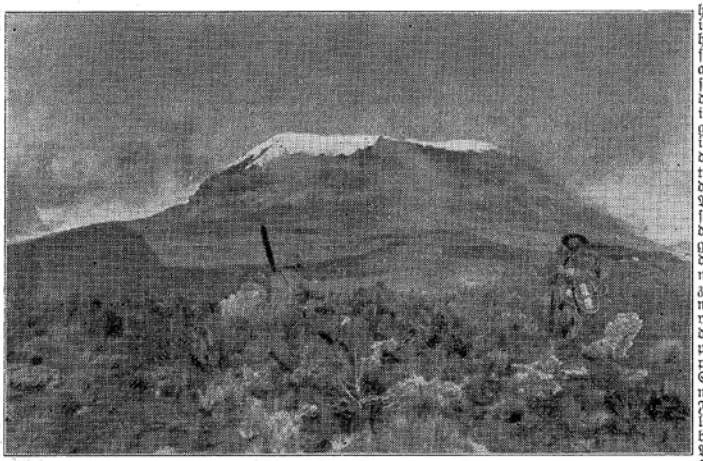
Von Marangu aus zieht sich nun der Reitpfad in leichten Serpentinen die Höhen hinauf. Man tut gut, diese Strecke nicht zu schnell zu nehmen, um die Lungen langsam an die immer dünner werdende Luft zu gewöhnen. Meistens nimmt man zu dieser Strecke einen vollen Tag. In ca. 2000 Meter tritt man in den Urwald ein, um erst in 2700 Meter wieder heraus zu kommen, und man hat die Bismarckhütte erreicht. Wenn möglich, soll man hier mindestens einen Tag rasten.

Von der Bismarckhütte führt der Pfad über die wellige Hochsteppe, später allmählich leicht aufsteigend in felsiges Terrain, und in ca. 3800 Meter hat man gute Unterkunft in der Petershütte. (NB! So war es bis zum Krieg)

Hier soll man aber mindestens 1—2 Tage bleiben können, um sich an die nun schon bedenklich dünner werdende Luft gewöhnen zu können. Die meisten Besteiger müssen hier umkehren; selbst auf's Plateau in 4500 Meiern ist es nur wenigen gegönnt, zukommen.

Von der Petershütte beginnt etwas stärkeres Steigen, und gerade hier heißt es sehr vorsichtig und langsam Schritt für Schritt aufwärts gehen. Die Luft wird merklich dünner und will nicht mehr für die Lungen reichen. Hat man glücklich das Plateau erreicht und noch nicht überstarke Atembeschwerden, Hirnstechen, Ohrensausen, Schläfenhämmern zu klagen und Brechreiz bekommen, so ist es gut, und die Aussicht auch noch den Gipfel zu erreichen, jedenfalls vorhanden. Man mache größere Pausen, wandere dann ganz langsam über das Plateau hinweg, um nach leichtem Anstieg am Massiv des Kibo selbst die sog. Biwakhöhle in 4700 Meter zu erreichen, in welcher man ev. einige Tage verbringen soll. Man kann dabei täglich kurze Aufstiege versuchen, um schließlich an einem klaren Morgen den Sturm auf den Gipfel in Angriff zu nehmen. (Die Biwakhöhle ist sehr geräumig und man kann sich sehr häuslich einrichten, muß sich aber Holz und Wasser usw. herbeiholen.)

Bis 5000 Meter meist noch schneefrei, steigt man den Steilhang schräg empor, auch im Schnee noch dieselbe schrägsteile Richtung, bis man an eine der drei Scharten — Hans Mayer-, Johannes- und Südscharte — kommt, durch welche man in leichter Steigung in den Krater des Kibo hineinkommt. Ein Aufstieg vom Kraterboden auf die steilen, meist senkrechten Randwände (bis zu 200 Meter) hängt von der Beschaffenheit des Eises ab und erfordert eigentlich die stärkste Anstrengung; doch welcher Alpinist würde in solcher Nähe des Zieles nicht die größten Anstrengungen zu überwinden versuchen, um diese stolze Höhe, den Kibogipfel des Kilimandscharo, zu erreichen.



Kibo von 4500 m Höhe mit Kaiser Wilhelmspitze und Ratzelgletscher

Zur Biologie der Alpenpflanzen

Von

Dr. H. Bischoff

Hoch oben auf felsigen Gipfeln zeigen uns bunte Färbungen des Gesteins die letzten Spuren organischen Lebens an. Es handelt sich um die Steinflechten, eine seltsame Form der dauernden Lebensgemeinschaft von grünen Algen, den Kindern des Wassers und den dieselben umhüllenden Pilzgeweben. Diese Lebensgemeinschaft, bei der die Alge die Assimilationstätigkeit besorgt, der Pilz den Schutz gegen Vertrocknung übernimmt, ist imstande, außerordentlich hohe Temperaturen (bis zu 60 Grad) ohne Schaden zu ertragen, ja die Widerstandsfähigkeit ist so groß, daß man diese Flechten, ausgetrocknet, zu Pulver zerreiben kann ohne ihre Lebensfähigkeit dadurch dauernd zu schädigen.

Fast noch schwierigere Probleme bietet der nackte Gesteinsschutt der Hochgebirgspflanzendecke zu lösen, in ganz verschiedener Weise erreichen dabei die „Schuttpflanzen" ihre Existenzmöglichkeit. Da unterscheidet man gerne Schuttwanderer, das sind Pflanzen, die durch stete Verlängerung ihrer Triebe dauernd ihre oberirdischen Organe durch neue Schuttüberstreuung emporheben, während ihre Wurzeln mit erdigem Boden in Verbindung bleiben. Meist vollzieht sich ihre Vermehrung auf negativem Wege durch ein weitverzweigtes Netz von Ausläufern; als Beispiel denke ich etwa an das rundblättrige Täschelkraut, Thlaspi rotundifolium, Schuttüberkriecher, als Beispiel diene das Alpenleinkraut, Linaria alpina, und Schutttrecker, Beispiel die Alpenfetthenne, Sedum alpestre, setzen beide den beweglichen Schuttmassen keinen starren Widerstand entgegen, sondern arbeiten sich durch denselben wesentlich durch Streckung aufrechter Organe hindurch und überspinnen die Schuttoberflächen. Schuttdecker, besonders durch Steinbrecharten vertreten, breite, kleine Inselchen bildend, eine niedere Rasendecke wurzelnder Zweige an der Schuttoberfläche aus, ihre Sprossen erheben sich als kurze, aufrechte Zweige über dieser Decke. Endlich die Schuttstauer unternehmen es, den Kampf mit dem beweglichen Element in mehr aggressiver Weise aufzunehmen. Sie pflanzen sich mit festen Horsten in den Schutt, oder auf den Schutt, teilweise sogar dessen Beweglichkeit hemmend. Als Beispiele seien das schlaffe und kleine Rispengras, Poa laxa und Poa minor, Alpenmohn, Papaver alpinum, und Gletscherhahnenfuß, Ranunculus glazialis genannt.

Dort wo der Kampf mit den Gefahren des hochalpinen Klimas und Fels- und Schuttgrundes in minder großen Höhen einiges von seiner Herbheit verliert, dort treten eine größere Zahl verschiedenster Gewächse in Erscheinung, aber bei aller Artverschiedenheit sind es gewisse gemeinsame Züge, die allerorts hervortreten. Da ist es der Typus der Polster- und Rosettenpflanzen, der in den verschiedenartigsten Abwandlungen sich geltend macht. Seine Bedeutung besteht wesentlich in Anpassungseinrichtungen gegen die Gefahren der Austrocknung, die der Alpenflora durch intensive Sonnenbestrahlung und Windexposition droht. Das Zusammendrängen der Sprosse und Blätter zu dichtem, gegen die Außenwelt sich selbst abschließenden Geflecht führt im Innern der lebendigen Decke zum Zustandekommen ruhiger, sich länger feucht erhaltender Luftschichten, die den Organismus gegen schnelle Austrocknung schützen. Im einzelnen kommen hierzu die Ausbildung dicker Rinden- und Epidermisschichten, Wachsüberzüge, Haarkleid, Blatteinrollungen und ähnliches, alles Einrichtungen, die der Pflanze ein Ueberdauern von Trockenheitsperioden erleichtern. Die Kürze der Vegetationsperiode bedingt zudem rascheste Entwicklung nach Schluß der Winterruhe, so sehen wir denn gar manches Kräutlein schon dicht neben den letzten Frühlingsschneeflecken seine Blüten entfalten, letzteren verbürgt ihre besonders lebhafte Färbung bessere Befruchtungsaussichten. Auch das Vorhandensein einer großen Zahl mehrjähriger Gewächse in alpinen Höhen steht im Zusammen-

Unsere großangelegte

SPORT-ABTEILUNG III. St.

umfaßt sämtliche

Bekleidungs- und Ausrüstungs-Gegenstände für alle Sportarten

Unser fach- und sportkundiges Verkaufspersonal vermag jedem Käufer das für seine Zwecke am besten geeignete zu empfehlen.

Kaufhaus OBERPOLLINGER G.m.b.H. München

hange mit der Kürze der sommerlichen Vegetationsperiode.

An den Mattengürtel der Hochregionen schließt sich talwärts ein Gürtel des Krummholzes in der Regel an, der auf kalkigem Boden in der Regel von der Bergföhre pinus montana, auf Schiefer oder Zentralgestein überwiegend von der Grünerle a alnus viridis, aufgebaut wird, für beide Gewächse gelten wesentlich ähnliche Lebensbedingungen, wie wir sie eben für die Polster-Pflanzen größerer Höhen kennen lernten.

Dem Krummholzgürtel schließt sich abwärts dann der Nadelwald an, den in den unteren Regionen fast stets die Fichte zusammensetzt, während die oberen Randgebiete gerne von der höhensteileren Arve und Lärche bestanden sind. Diese gewiß auch interessanten Teile der Pflanzendecke sind nicht mehr als ausschließlich alpine Typen anzusprechen, und so können wir unsere kurze Darstellung schließen mit dem Wunsche, manchem Leser durch diese Zeilen einige anregende Beziehungen näher gebracht zu haben.

Bergwacht

Ehre sei Gott in der Höhe!
Er hat die Berge so hoch gestellt,
Und tat damit seine Weisheit kund,
Damit nicht jeder Lumpenhund,
Mit denen die Täler so reichlich gesegnet,
Dem fröhlichen Wandrer hier oben begegnet.
Ehre sei Gott in der Höhe!

Bergpsalm

Bereits in den letzten Jahren vor dem Kriege war das Verhalten eines Teiles der Bergsteiger — die man mit der Bezeichnung „Auchbergsteiger“ nicht übel aber doch nicht erschöpfend charakterisiert — sehr oft nicht einwandfrei. Die sattsam bekannte „Familie Esel“ machte sich schon lange unten und auf den Höhen im Alpenland, in den Talgaststätten und auf den Bergschutzhäusern in unliebsamer Weise breit. Und Unkundige, schlecht Gerüstete, Leichtsinnige, dazu jugendliche Draufgänger, einer Anzahl von nerven- und muskelschwachen Ueberschätzer eigenen Könnens und die gefährliche Gattung der „Animiertouristen“ ließen die alpine Unfallchronik lawinenartig anschwellen. Tatsächlich rief man damals schon nach der „Polizei“ in den Bergen. Aber wie sollte sie ausgeübt werden? Was sollte verboten, was strafbar sein? Es gibt eben Unmeß- und Wägbarkeiten, und darum scheiterten alle Versuche, den gröbsten Unfug im Büttelsinne auszutilgen.

Der nach Kriegsende einsetzende Massendrang nach dem Gebirge brachte neue Elemente, die noch gar nicht zum bisher nicht gekannten Tun erzogen waren. Dazu die wirkliche Verrohung der Jugend in allen Schichten der Bevölkerung, deren tiefere Ursache nur dem offenbar geworden sind, der ihre Entwicklung von Kriegsbeginn an Schritt für Schritt verfolgt hat. Man glaubte, die Berge seien der richtige Ort, „seine Persönlichkeit auszuleben“, dem „Kulturzwang einmal zu entrinnen“, sich hemmungslos seinen Instinkten hingeben zu können. Allerhand Atavismen spielten da mit, und manche zeterten von der „entfesselten menschlichen Bestie“. So schlimm war es nun im Allegmeinen nicht. Das üble Tun entstand weniger aus Bösartigkeit, also aus schlechter oder überhaupt nicht vorhandener Erziehung und vor allem aus Gedankenlosigkeit.

Also konnte das Problem nur pädagogisch gelöst werden. Belehrung, Beratung, Mahnung, im Notfall Zurechtweisung, das waren die Mittel, die allein angewendet werden konnten, in der Presse, in den Vereinen, in den Bergen selbst. Aus innerer Notwendigkeit heraus wurde so die Berg-Wacht geboren als Selbstschutzorganisation der Bergsteiger, der wirklichen, zur Reinigung und dann zur Reinhaltung der Bergwelt . . .

Daß die Berg-Wacht damals entstand, war allein Beweis für ihre Notwendigkeit, denn solch Schwerwiegendes erwächst nicht aus einer Laune. Ihre Erfolge, die klar zu Tage liegen, beweisen die Zweckmäßigkeit ihres Auftretens, und der immer noch vorkommende Unfug zeigt die Notwendigkeit ihres Fortbestehens. Man wird ihrer nie entraten können, wegen der erwähnten dunklen Atavismen, die tief im Menschen schlummern. Als das Gröbste der Arbeit geleistet war, da glaubten viele Bergsteiger, die durchaus ernst zu nehmen waren, die Mission der Berg-Wacht sei erfüllt, der Mohr habe seine Schuldigkeit getan, er könne gehen. Die am lautesten nach der „Polizei“ geschrien, wollten jetzt die stets rücksichtsvoll und gerecht, wenn auch ab und zu energisch auftretende Bergwacht wieder beseitigt wissen, weil hier und da einer der ihren — kein Mensch ist vollkommen auf der Welt — eine Mahnung an sich hatte ergehen lassen müssen. An Einzelerscheinungen ließen sich die Erfolge der Bergwacht leicht nachweisen, das würde jedoch hier zu weit führen. Aber auch die Ausbreitung des Bergwacht-Gedankens weit über die ursprünglich für schutzbedürftig gehaltenen Alpengebiete hinaus spricht für den Erfolg. In den meisten deutschen Mittelgebirgen, besonders dort, wo Alpenvereins-Sektionen ansässig sind, hat man die Bedeutung eines wirksamen Selbstschutzes richtig erkannt, und sowohl die A. V.-Sektionen wie die Mittelgebirgsvereine haben Bergwacht-Leute nach den selben Grundsätzen bestellt wie es in München der Fall ist. Es entspricht dem in der Bergwacht gepflegten kameradschaftlichen Geist, daß den Mittelgebirgsvereinen für den Schutz ihrer heimatlichen Berge die Erfahrungen, die in den Alpen in reichem Maße gesammelt wurden, von der Gesamtorganisation nicht vorenthalten werden. Und schließlich haben sich die meist verstreuten Sonderorganisationen zusammengefunden, sodaß der Bergwacht jetzt 220 Vereine angeschlossen sind. Diese bilden eine Anzahl von Bergwacht-Abteilungen mit zurzeit folgenden Bezeichnungen: Allgäu, Bayerischer Wald, Chiemgau, Fichtelgebirge, München, Nordbayern, Oberösterreich, Odenwald, Rhein-Maingau und Schwarzwald die durch Arbeitsausschüsse vertreten werden. München ist Sitz des Hauptausschusses. Alle diese Abteilungen leisten gemeinsame Arbeit nach einheitlichen Richtlinien.

Ein Zeichen für die stets wachsende und von allen in Frage kommenden Instanzen anerkannte Bedeutung der Bergwacht ist auch zu erblicken in der Ueberlassung eines Raumes als Geschäftsstelle im Hauptbahnhof München. Die Behörden, besonders die Eisenbahnverwaltung, haben bei den verschiedensten Anlässen die Bergwacht-Hilfe schätzen zu lernen Gelegenheit gehabt. Besonders hervorzuheben ist das Zusammenarbeiten der Bergwacht mit dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein und auch mit anderen Bergsteiger-Organisationen. Zur Vertretung ihrer Belange und damit derjenigen der Bergsteiger im Allgemeinen mußte — es ging gar nicht anders mehr — ein eigenes Organ, „Der Bergkamerad“ geschaffen werden, das ja auch anderen Zweckverbänden u. a. dem „Landesverband für Jugendalpenwandern und Jugendherbergen“ dient. Nun wurde der Bergwacht noch die Funktion einer Vorortshilfsstelle München für alpines Rettungswesen des D. Oe. A. V. übertragen, nachdem sie sich schon längst in dieser Richtung, besonders durch Suche nach Vermißten und Bergen von Verunglückten betätigt hatte. Dafür hat sie einen eigenen Sanitätszug mit ausgebildeten und geschulten Mannschaften. Daß sie sich auch des Pflanzenschutzes annimmt, ist selbstverständlich, und die Verschärfung der Bestimmungen gegen die Ausrottung der alpinen Flora und die Schaffung neuer Naturschutzgebiete sind nicht zuletzt auf ihre Anregung hin erfolgt.

Bei den engen Beziehungen der Bergwacht zur größten und bedeutendsten Bergsteigervereinigung, dem D. u. Oe. A. V., fällt ihr die Aufgabe zu, den Verein und seinen Hauptausschuß zu stützen in seinem Kampfe gegen die Mißbräuche, die sich nach und nach herausbilden und besonders im Hüttenwesen eingeschlichen haben. Unter anderem muß die Bergwacht mit Betrübnis feststellen, daß die in der vorjährigen Hauptversammlung angenommenen „Richtlinien“ in sehr vielen Fällen nicht eingehalten werden. Bei scharfem Eingreifen gegen den Unfug auf Schutzhütten darf der Hauptverein auf die tätige Mithilfe der Bergwacht rechnen.

Mit Obigem sollte gezeigt werden, daß die Bergwacht da eingreift, wo es sich darum handelt, den Bergsteigern die Freude an den Bergen zu erhalten, die ihnen von mancher Seite verekelt wird. Dazu gehört auch ein gutes Einvernehmen mit der Gebirgsbevölkerung. Und darum müssen wir Rücksicht nehmen auf Sitten, Gewohnheit und Anschauungen dieser Bevölkerung, auf daß sie uns Bergsteiger nicht als lästige Eindringlinge betrachten. Das ist wohl eines der wichtigsten Ziele der Bergwacht. S.

Die Entwicklung der Alpenvereinsbücherei

Von ihrem Leiter
Dr. A. Dreyer

Am 1. Oktober 1902 wurde in München eine alpine Fachbibliothek des D. u. Oe. Alpenvereins ins Leben gerufen. Den Grundstock dazu hatte der Forschungsreisende Richters gelegt, der seine ganze Bibliothek (über 5000 Bände) dem Verein überwies. Die neue Bücherei erfuhr schon frühzeitig wertvolle Mehrung durch Kauf und Tausch, sowie durch kostenlose Zuwendungen. Der Hauptausschuß trat seine eigene Handbücherei ab, während der Bestand des wissenschaftlichen Archivs in Wien der neuen „Zentralbibliotheh“ einverleibt wurde. Auch ganze Nachlässe gingen der immer mehr anwachsenden Bücherei zu, so von Rechnungsrat Uebelacker, Rat Zwickh, Dr. Oskar Schuster, Kunstmaler Compton, G. Roggenhofer u. a. Der Stadtrat in München stellte der Bibliothek fünf Räume im Sparkassengebäude unentgeltlich zur Verfügung. Leider mußte sie zweimal wandern: Ende Dezember 1909 in das Gebäude des Alpinen Museums in der Isarluft und Anfang April 1913 in die jetzigen schönen Räume in der Westenriederstraße.

Der Büchereileitung gelang es auch, ältere, wertvolle alpine Werke, sowie Veröffentlichungen von außereuropäischen Alpenvereinen, der amerikanischen, des südafrikanischen und des japanischen Alpenklubs zu erwerben. Von den selteneren Werken aus der Frühzeit des Alpinismus, die bis ins 16. und 17. Jahrhundert zurückreichen, seien nur die Namen Stumpff (Schweizer Chronik), Konrad Gesner (Descriptio Montis Fracti u. a.), Simler (Beschreibung des Wallis), Münster, Merian, Scheuchzer, Cluwer, Valvasor, Hacquet u. a. erwähnt.

Wie groß die Unkenntnis der Alpen bei unseren Vorfahren war, geht daraus hervor, daß beispielsweise der Montblanc noch auf vielen Karten des 18. Jahrhunderts fehlt und daß selbst angesehene schweizerische Gelehrte noch im letzten Viertel dieses Jahrhunderts den Gotthardpaß als „die oberste Spitze von Europa“ bezeichneten.

Die in der Bücherei zahlreich vorhandenen Bildwerke spiegeln in lückenloser Folge den Entwicklungsgang der alpinen Kunst, die in früherer Zeit den Bergformen völlig ratlos gegenüberstand und sie als Nadelspitzen oder höckerige Gebilde ihren staunenden Lesern vorführte.

Ebenso ist auch die Geschichte der Kartographie in trefflichen Kartenwerken vom 16. Jahrhundert an bis zur Neuzeit vertreten. Darunter sind bemerkenswerte Schaustücke, so die alten Schweizer Karten mit ihren prächtigen Umrahmungen, eine Karte von Tirol in Form eines Adlers (des Wappentieres dieses Landes) usw.

Selbstredend fehlt auch die neuere und neueste Literatur nicht. Bei der Vermehrung wurde in erster Linie auf die Touristik Bedacht genommen. Alle einigermaßen bekannten Schriften über die Alpen finden sich hier, ebenso aber auch über die anderen europäischen Gebirge, namentlich über die Karpathen, sowie über alle außereuropäischen Hochgebirge. Besonders reichhaltig ist die Literatur über den Kaukasus, daneben aber auch über den Himalaja und die Kordilleren.

Nicht minder fand der Wintersport Berücksichtigung, dem ja auch unser Alpenverein gebührende Pflege angedeihen läßt. Die Führerliteratur ist vollzählig vorhanden, ebenso das einschlägige Kartenmaterial. Nicht nur kartographische Darstellungen einzelner Gebiete besitzt die Bücherei, sondern auch die großen deutschen und österreichischen, schweizerischen, italienischen und französischen Kartenwerke, ja selbst russische Ein- und Fünf-Werstkarten über den Kaukasus.

Aber auch das wissenschaftliche Schrifttum blieb nicht ausgeschlossen. An erster Stelle stehen hier Geologie und Gletscherkunde, letztere wird ja öfter als eine „Tochter des D. u. Oe. Alpenvereins“ bezeichnet. Dazu gesellen sich nicht wenige Werke aus den andern Zweinen der Naturwissenschaft, der Geographie, Namenforschung, Geschichte, Volkskunde usw.

Die Zahl der Bücher schwoll auf 40 000 an; an Karten, Bildern, Panoramen, Archivalien usw. kommen noch weitere 20 000 Numme

Ein alpin-handschriftliches Archiv enthält wertvolle Briefe und Aufsätze hervorragender Alpinisten, darunter von Eduard Richter, Purtscheller, Karl Hofmann u. a., ferner Gipfel-, Hütten- und Bergführerbücher, die uns interessante Bilder aus der Entwicklungsgeschichte des Alpinismus entrollen. Die Sektionen sollten dafür sorgen, daß die ausgeschriebenen Gipfelbücher in die Alpenvereinsbibliothek wandern, sonst verschwinden sie auf Nimmerwiedersehen.

Durch Ausstellungen von 1916 an, die auch vom bayerischen Kultusministerium den Mittelschulen zum Besuch empfohlen wurden, gewann die Bücherei in weiten Kreisen Münchens Anhänger. Ein Teil dieser Ausstellungen ging auf Reisen und fand auch in anderen Orten (Nürnberg, Kempten, Augsburg, Stuttgart, Ulm, Heilbronn usw.) lebhafte Anerkennung.

Um die reichen Bestände der Bücherei auch den auswärtigen Entleihern nutzbar zu machen, wird ein neuer Katalog zum Druck vorbereitet. Die Herausgabe eines solchen (und überhaupt den Ausbau der Bücherei) setzt sich der vor drei Jahren gegründete Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei (Postscheckkonto 30978, Mindestbeitrag für Mitglieder jährlich 1 M) zum Ziele. Dieser Katalog, der als alviner Schlagwortkatalog gedacht ist, wird einen erheblichen Beitrag zur alpinen Biographie bilden und der Bücherei weitere Benützer zuführen; um so mehr, als ja die Entleihung der Bücher vollständig unentgeltlich ist.

Verantwortlich: Fritz Monschau, München.

Besuchet die Alpenvereinsbücherei in München!

Münchner Werkstätten für Sattler- und Lederwaren
Sattlergenossenschaft
MÜNCHEN **Augustenstraße 1** Ecke Karlstr.

Touristen- und Sportartikel für Berg- und Wandersport

Rucksäcke / Aluminium-Feldflaschen, -Kocher und -Büchsen / Steigeisen / Pickel und Kletterseil / Spezialität: Skibindungen und Seehundfelle / Ersatzteile und Reparaturen / Eigene Werkstätte / Fernruf 54887 / Extra-Anfertigung.

Große
Sonder-Abteilung
für
Herren-Bekleidung
Sport- und Mode-Artikel

Hermann Tietz
München
Größtes Kaufhaus Süddeutschlands für alle Artikel des täglichen Bedarfes
50
SPEZIAL-ABTEILUNGEN
in einem Hause

Photo-Bedarfs-Artikel
Bücher und Musikalien
Reise-Büro der Hamburg-Amerika-Linie
Fahrkarten zu amtl. Preisen
Theater- und Konzertkarten

50. Hauptversammlung des D. und Oe. Alpen-Vereins in Rosenheim am 19./20. Juli

Sonder-Beilage der Münchner Neuesten Nachrichten

Weitere Ziele des Alpinismus

Von

Ernst Enzensperger-München

Der Streit ist heftig, ob der Alpinismus als Kulturerscheinung seinen Abschluß gefunden hat oder ob er, wie ein reifgewordener Baum, zwar erhalten bleibt, aber nicht weiterwächst und im Laufe der Jahre dem ewig gleichen Ziel alles Irdischen, dem Absterben entgegengeht.

Die Jugend, die die Tat will und sucht, sucht auch dieser Frage die Bejahung zu geben. „Führen deren Wege wirklich weiter?" Stellen wir die Frage lieber so: „Welche Wege gehen weiter?" Damit ist zugleich schon der zuversichtliche Glaube an das Vorwärtsschreiten der alpinen Idee, aber auch eine gewisse Skepsis zum Ausdruck gebracht. Im Suchen immer neuer Varianten und Variantchen an bis zur Nüchternheit entsteigelerten Felswänden, das vor allem in den unseren Großstädten benachbarten Felsgebieten seine Orgien treibt, und Ungezählte zur Stufe höchster technischer Vollendung bringt, liegt der Fortschritt nicht: ihr Tun gleicht dem des braven Handwerksmannes, der an einem in seinen großen Zügen einmal festgelegten Muster stets neue, aber unwesentliche Veränderungen anbringt. Die Klettertechnik wird, so groß ihr Fortschritt in den letzten Jahrzehnten war, an sich nicht neue Werte schaffen, die dem Alpinismus neue Bahnen weisen. Der Vergleich der Fortschritte auf diesem Gebiet mit dem Zustand der Vergangenheit beweist, daß eine wahrhafte Fortentwicklung des Alpinismus auf diesem Wege nicht gewonnen werden kann.

Weite Gebiete des Alpinismus, in denen zweifellos weite und nicht die schlechtesten Kreise unserer Jugend vollste Befriedigung finden, bringen den Alpinismus nicht vorwärts: sie sind geistige, nicht allzu selten geistlose Wiederholung des **gleichen** Tuns, **keine** vollaftige **neue Tat.**

Der Fortschritt winkt anderswo.

Wieder gehen unsere Besten der Jugend den alten Weg: Kennenlernen der Berge, Stählung des Könnens an den schwersten Bergfahrten der heimatlichen Berge, dann kühnes Hinübergreifen ins Schwelzerland, in dem nach wie vor die höchsten Ziele liegen, die zur Vollendung des **allseits ausgebildeten Bergsteigers** führen.

Und von dort sucht der Blick sehnsüchtig den Weiterweg. Wohin zeigt er? Zur Fortsetzung der kühnen, in der ganzen alpinen Welt angestaunten Fahrten, die vor dem Krieg deutsche Führerlose zu Eroberungen sondergleichen im **Kaukasus, im Tianschan,** in fremden Gebirgen der Erde führten! An diese Entwicklungslinie anzuknüpfen, brennt eine kampfgestählte, an Entbehrungen gewöhnte, mit einfachsten Mitteln Größtes wagende Schar von jungen Bergsteigern, vor allem aus den Kreisen **unseres jungen akademischen Nachwuchses.**

Die kennen keinen größeren Ehrgeiz als zur Ehre des deutschen Alpinismus wieder einzugreifen in den großen Kampf der Nationen um die Hochgebirge der Erde.

Hier ist wertvollstes Neuland für den deutschen Alpinismus. Hier müssen die Mittel, die von anderen Aufgaben her freigeworden sind, eingreifen, damit die Jugend die materiellen Grundlagen für ihr Schaffen finden kann, die sie selbst nicht besitzt. Doch jeder geschäftliche Nebenzweck, der im neuen Deutschland so gerne die besten Früchte pflückt, muß ausgeschaltet werden, nur dem reinen Idealismus sollen hier die Wege geebnet werden: Die Vergangenheit lehrt, daß sich die Opfer für diese Ziele lohnen.

✣

Literatur über Rosenheim und Umgebung

Von

Dr. A. Dreyer

Es gewährt dem Freunde der alpinen Literatur einen besonderen Reiz, den Schriften und Aufsätzen nachzuspüren, die sich mit einer längst vertrauten Stadt oder Gegend beschäftigen. Wohl stößt er dabei auf eine Reihe nichtssagender Urteile, die sich noch dazu oft wiederholen, doch ergötzt ihn auch manches kernige Wort, manche Bemerkung, die den Nagel auf den Kopf trifft. **Rosenheim** und seine landschaftlich anmutige Umgebung (einschließlich des Wendelsteingebietes, des bayerischen Unterinntals und des Chiemgaus) erscheint in unserem Schrifttum so häufig, daß hier nur einige dieser literarischen Erzeugnisse kurz erwähnt werden können. Daß in den Schriften des 17. und 18. Jahrhunderts die Schönheit der Rosenheimer Gegend völlig totgeschwiegen wird, liegt eben in jener Zeit, die nur Augen für den Ort, aber nicht für den Rahmen desselben hatte. Die Topographie Bayerns von M. Merian um 1644 (Beschreibung und Algentliche Abbildung der Vornembsten Stätt und Orth in Ober- und Nieder-Beyern) erzählt ihren Lesern: Rosenheim, ein stattlicher Marckt am Inn, so von vielen vor eine Statt gehalten wird . . . Hat ein Landgericht darein, 2 Schlösser, 7 Adeliche Sitz, 2 Hofmarken, sampt Dörffern und andern Gütern.

Seine Bemerkung, daß Rosenheim ein stadtähnliches Ansehen habe, wurde von vielen späteren Schriftstellern übernommen. Sein Bild von Rosenheim ist nicht so lieblich wie das Stadtbild von Abian. Der Münchner Kupferstecher Michael Wening, der Verfasser einer bilderreichen Beschreibung von Ober- und Niederbayern (1701) bringt u. a. die Bilder von Rosenheim, Aibling und Frauenchiemsee und betont, daß in Rosenheim „gar gesund und lustig zu wohnen" sei. Anfangs September 1788 unternahm der Münchner Akademiker Schrank eine „Reise nach den südlichen Gebirgen von Baiern", die er später ausführlich beschrieb. Sein Weg führte ihn auch nach Rosenheim, welches ein sehr schöner wohlgebauter Marktflecken ist. Dem Gräben und Wälle eine Art von Befestigung und sehr das Ansehen einer schönen Stadt geben . . . Die Häuser selbst sind alle mit einem Vorschusse gebaut, der über Arkaden ruht, daß man also sogar bei Regenwetter im Trockenen Spazierengehen kann".

Die Reisehandbücher über das bayerische Hochland und seine Nachbargebiete, die hauptsächlich seit den 30er Jahren wie Pilze hervorschossen, halten an dem Ausdruck fest: „Der einer Stadt gleichende Markt". Th. Hartwig setzt noch hinzu: „Dessen gut bestellte Gasthöfe ein behagliches Unterkommen gewähren". A. Schaubach im 2. Bande seiner „Deutschen Alpen" gibt die Häuser- und Einwohnerzahl an (245, bzw. 19144), und diese Zahl spukt unverändert selbst noch in späteren Reisehandbüchern. J. von Obernberg urteilt in seinem Reisehandbuch „Das bayerische Alpengebirge" über Rosenheim: „Dieser beliebte Ort hat ein städtisches Ansehen und Reize genug für einen längeren Aufenthalt".

Als Sälinen- und Badestadt genoß Rosenheim wachsendes Ansehen. Die Schriften hierüber (von Jos. Klöckel 1816, von Baierlacher 1846 und Graf 1849) nahmen auf diese Eigenschaft besonders Bezug. Auf Halbreiters Beschreibung von Rosenheim stützt sich eine kurze und nüchterne Beschreibung des königlich bayerischen Landgerichtes Rosenheim und des . . . Herrschaftsgerichtes Hohenaschau (1841). Der Führer von Ludwig Haßner (1882) enthält auch eine chronologische Uebersicht über die wichtigsten geschichtlichen Begebenheiten Rosenheims. (Im Jahre 1864 wurde Rosenheim zur Stadt erhoben.) Das Handbuch von Ludwig Ditterich (1870) beschreibt zwar in erster Linie die Wirksamkeit des Bades Rosenheim, doch vergißt es auch nicht auf die schöne Lage der Stadt, „umgeben von einer an Naturreizen fast verschwenderisch ausgestatteten Gegend", malerisch abgeschlossen von den „mächtigen Alpengebirge mit seinen Zacken, Spitzen und Zinnen". Die klassischen Schilderer des bayerischen Alpenlandes, Steub und Noé, gedenken der schönen Innstadt in warmen Worten. Seit der Eröffnung der Breitnerbahn lenkten sich die Blicke der Reiseschriftsteller auch auf Rosenheim und seine Umgebung. Steub leitet Rosenheim irrig von Rose ab und plaudert über den „mächtigen, stolzen Bahnhof" daselbst, den „eigentlichen Gärtner und Begießer dieser vielversprechenden Pflanze". Noé schildert die Poesie des „Rangerfilzes", in welchen später Maximilian Schmidt den Beginn einer seiner besten Humoresken („Der vergangene Auditor") verlegte.

Den Ursprung des Wortes Rosenheim leitet Hermann Schmid wie Steub ab und zwar in seinem großen Werke „Das Königreich Bayern": „Was Rosenheim seinen schönen Namen eingebracht hat, ist schwer zu erörtern. Immerhin stimmt der schöne Name zu der schönen Lage, in der der wir Rosenheim malerisch am Einfluß der Mangfall in den Inn finden."

Die Sektion Rosenheim gab zwei Heimatführer mit Abbildungen heraus, und zwar 1886 und 1902. Rosenheims Klima, Geologie, Botanik, Geschichte, Fremdenverkehr und Touristik (Bergwanderungen werden hier von berufenen Federn eingehend dargestellt). Den geschichtlichen Teil übernahm Ludwig Eid, Rosenheims verdienter Archivar, der uns anziehende Bilder aus Altrosenheim entrollt, einem unsinnlichen Buche, das einer systematischen Stadtgeschichte den Weg bahnen sollte. Ein Anhang umschließt hier 8 Innlaler Adventsund Weihnachtslieder. Ueber die Umgebung von Rosenheim verbreiten sich die meisten der schon genannten Schriften; zwei gelehrte Abhandlungen sind hier noch nachzutragen: Rosenheims Umgebung in römischer Zeit von Joseph Fink (1882) und Die Ortsnamen um Rosenheim von H. Meixner.

Die Schönheit des Unterinntals von Rosenheim bis Kufstein malen bekannte Schriftsteller, so Heinrich Noé in seinem „Wermerbuch". Noch häufiger zollt man dem „Wendelstein den Tribut der Verehrung in Lied und Wort. Das Wendelsteinlied „Glaubt mir, daß i moa, über mein' Wendelstoa geht mir koa andrer Platz, er is mei größter Schatz" erklingt heute noch so hell und froh wie vor 50 und mehr Jahren. Der Bayrischzeller preist in einem mundartlichen Gedichte von Kobell den Sonnenaufgang vom Wendelstein: „Da is ja die Welt grad no amal so schö". Dem „zadigen Wendelstein" ruft Karl Stieler noch einen dichterischen Scheidegruß zu. Ansprechende Schilderungen von Wendelsteinfahrten im 18. Jahrhundert verdanken wir Wetterrieder, Schrank und Klemens Alois Baader. Westenrieder bricht auf dem Gipfel in die überschwenglichen Worte aus: „Ach, mein teurer Freund, ich schreibe an einem Orte, wo vielleicht noch keines Menschen Hand geschrieben, vielleicht keine mehr schreiben wird". (!) Schrank erzählt, daß er noch keinen Berg mit größerer Mühe bestieg und von einem ellenhohen Felsen zum andern klettern mußte. Im 19. Jahrhundert erfahren wir von interessanten Wendelsteinbesteigungen durch Ludwig Richter, W. H. Riehl (Die Fußreise des Königs Max II. durch das bayer. Hochland 1859) u. a. Eine Monographie des Wendelsteins stammt von August Edelmann (1887), ein Führer auf der Wendelsteinbahn von Aug. Sieghardt (die Neuausgabe wird demnächst erfolgen). „Alles und Neues vom Wendelstein" erzählt Max Kleiber 1921. Ueber den Wendelstein und seine Nachbarn, sowie über die Berge des Unterinntals (Heuberg usw.) weiß Julius Mayr, Brannenburg, in so anheimelnder Weise zu berichten, daß der Wunsch vieler Alpenfreunde nicht unberechtigt ist, er möchte seine Skizzen einmal zu einem bunten Strauß vereinen. Ebenbürtig steht ihm zur Seite Hans Mayr, der farbige Schilderer des Samerbergs und anderer schöner Punkte um Rosenheim. Reichhaltig vertreten ist auch die Literatur über der Chiemgau und vor allem über den Chiemsee. Nur ein paar Namen sollen hier noch genannt werden: Hausshofer, der das Lob des Chiemsees in den Europäischen Wanderbildern sang und als Chronist von Frauenchiemsee köstlichen Humor entfaltete; Scheffel, der Dichter inniger und zugleich schalkhafter Chiemseelieder, Stieler, der Schöpfer der selksamen Mär vom Mönch Eiseno; Anna Mayer-Bergwald, die feinsinnige Chiemseedichterin; Dessoner, Steinberger und Zöhnle, die unermüdlichen Chiemgauwanderer, und Hartwig Beetz, der volkstümliche Kulturhistoriker des Chiemgaus.

Fast alle die aufgezählten Werke sind in der Alpenvereinsbücherei aufgespeichert, zum Nutzne der Innstadt Rosenheim und ihrer schönen Umgebung.

Willkommen in Rosenheim!

Rosenheim, die stattliche Innstadt, der schon Ludwig Steub nachrühmte, daß sie aufblühe wie eine Rose, rüstet sich wieder zum Empfang lieber Gäste. Freudig leisten diese ihrem Rufe Folge; denn der Ort gibt ja den rechten Rahmen für eine Tagung des Alpenvereins. Ueber die üppigen Wiesen, die fruchtbaren Felder und die braunen Moorgefilde, über die sanften Höhen mit friedlichen Siedelungen schaut die wald- und mattenreiche Kette der bayerischen Voralpen von den Chiemgauer bis zu den Schlierseer Bergen. Nicht das erstemal sieht Rosenheim die Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins in seinen Mauern; bereits im August 1886 wurde dort eine Hauptversammlung (die 13.) unter dem Vorsitz von Karl v. Zittel abgehalten. Damals stand unser Alpenverein noch in seinen Jugendjahren, nur 93 Sektionen waren auf dieser Tagung vertreten. Heute zählt er über 400 Sektionen mit über 200,000 Mitgliedern. Von den damals gefaßten Beschlüssen gereichte besonders einer unserem Verein zum hohen Ruhme, nämlich der Plan zur Herausgabe einer großen Erschließungsgeschichte der Ostalpen.

In Rosenheim pulsiert ein erfreuliches alpines Leben. Die dortige Sektion trat am 19. Oktober 1877 mit 56 Herren ins Leben, und heute ist die Mitgliederzahl bereits auf nahezu 1200 gestiegen. In ihrem Arbeitsgebiet in den Bergen zwischen Schliersee und Inntal und im Chiemgau entfaltete die Sektion eine rührige Tätigkeit durch Weganlagen, Wegmarkierungen und Hüttenbauten (Brünnsteinhaus, Rosenheimer Hütte und Skihütte auf der Hochrisi).

Von dem regen inneren Sektionsleben zeugen nicht nur die zahlreichen Vorträge, sondern auch die Herausgabe von zwei trefflichen Führern: „Rosenheim, sein Alpenvorland und seine Berge", von denen der eine zur Hauptversammlung 1886, der zweite zur 25jährigen Jubelfeier 1902 erschien. Wackere, arbeitsfreudige Männer standen an der Spitze der Sektion: Christl, Steiner und vor allem Dr. Julius Mayer, der feinsinnige Alpenschilderer, mit einer außergewöhnlichen Arbeitskraft und einer nie erlahmenden Begeisterung für den Alpinismus. Seit 1912 ist Rechtsanwalt J. Scheuer Vorsitzender, und seiner großen Umsicht und seiner selbstlosen Hingabe ist das Aufblühen der Sektion in der jetzigen Zeit in erster Linie zu danken.

Zum 19. Male tagt die Hauptversammlung in einer bayerischen Stadt, zum 10. Male im bayerischen Hochland bezw. Alpenvorland. Diese Versammlung erreicht erst, obwohl der Verein schon 50 Jahre besteht, die goldene Jubelzahl 50, da der Weltkrieg fünf Jahre lang die gewohnten Zusammenkünfte der Mitglieder unterband. Wichtige Punkte stehen auch heuer auf der Tagesordnung: der obligatorische Bezug der Vereinsschriften durch die Mitglieder, die Einteilung des Hhalpengebietes in Aufsichtsbezirke für das Rettungswesen, die zeitgemäße Ausgestaltung der Lagerbildersielle, die Herausgabe eines Bücherei-Kataloges und vor allem die leidige Donaulandfrage, die hoffentlich eine glückliche und endgültige Lösung findet.

Möge der Tagung in Rosenheim ein guter Stern leuchten, möge sie beseelt sein von dem hehren Geist der Eintracht und der Liebe zur Bergwelt, die den Alpenverein zu immer stolzeren Höhen emporgehoben! Dann wird die frohe Erinnerung an diese Jubelversammlung noch lange in den Herzen aller Teilnehmer nachklingen.

Merkspruch für Sektionen

Wenn du noch eine Hütte baust,
Merk dir's, o Sektion,
Daß du vor allem darauf schaust,
Daß du was fest davon.

Nicht schön wie ein Hotel sie ein
Mit Betten, einem Heer,
Gib deinen Gästen Braten, Wein,
Und was sonst ihr Begehr.

Setz unverschämte Preise an,
Dem Schieber paßt dies grad,
Damit sie nicht erschwingen kann
Der Bergsex, der nichts hat.

Wenn so ein Mensch sich hin verirrt,
Verzieh dein Angesicht,
„Für Sie," sag' ihm als bied'rer Wirt,
„Taugt uns're Hütte nicht."

Manch Liebespaar nimm auf allzeit;
Denn, Freunderl, das tragt Geld;
Der Venus sei dein Haus geweiht — —
Was kümmert dich die Welt?

Und pflegst du eifrig diesen Geist,
Bringt er dir reichen Lohn;
Doch kann es sein, daß man dich heißt
Die Schieber-Sektion.

Und glaub, daß nicht zu lange währt
Dies Glück in deinem Haus;
Denn wenn's der Hauptausschuß erfährt,
Dann fliegst du einfach raus.

O. Mei.

Die Entweihung der Bergwelt

Voll stiller Ehrfurcht schauten unsere Vorfahren zu den Bergen empor. Da droben, glaubten sie, thronen die Götter in strahlender Majestät. Langsam wich das riesenmerische Grauen vor den unnahbar scheinenden Gipfeln, kühn setzte der Mensch seinen Fuß auf ihren Scheitel. Den Bahnbrechern drängten bald andere nach, die sich gleich diesen auf den uralten Felsenhäuptern näher dem Himmel fühlten. Sie suchten hier etwas Heiliges, das sie dann, wie Gustav Renker betont, „als Evangelium ihres Lebens" in den Alltag hinabtrugen.

Je weiter die Erschließung der Alpen durch Weganlagen und Hüttenbauten, durch Sicherung gefahrdrohender Stellen mit Drahtseilen und Ringhaken fortschritt, desto mehr Bergwanderer strömten herbei, darunter auch viele Unberufene, Leute ohne tiefere Empfindung, unfähig, die erhabene Größe der Hochlandswelt zu begreifen. Die „Poesie des Gebirges" verschwindet; die großstädtische Ueberkultur macht sich auf den einsamen Höhen breit, und vergeblich fragt sich der ernste, solcher Nüchternheit und Plattheit abholde Bergsteiger, warum diese „Auch-Alpinisten" nicht besser zu Hause geblieben sind.

Sie führen nichts von den Segnungen des Hochlands; sie tragen aus den Niederungen „die Stadt" hinauf; sie schwätzen auf dem Gipfel wie in ihrer Stammkneipe tausend nichtige kleinliche Dinge.

Aber das sind noch lange nicht die Schlimmsten. Da kommen Leute, die nicht gewöhnt sind, sich irgend einen Wunsch zu versagen. Sie betrachten die Schutzhütte als eine Schlemmerstätte: sie heben ein lärmendes Zechgelage an und scheren sich den Kuckuck um die „Hüttenordnung" und um die wohlmeinenden Mahnungen des Hüttenwirts.

Den Spruch: „Auf den Bergen wohnt die Freiheit" legen sie auf ihre Weise aus. Schon ihre Kleidung verrät oft ihre Denkart und Gesinnungsweise. Bei der Ankunft im Gebirgsort zur Nachtzeit stürzen sie aus den Eisenbahnwagen und rennen mit lautem Gegeirel durch das stille Dörfleln zu ihrem Gasthaus.

Die Spur ihrer Bergfahrt am nächsten Morgen kannst du deutlich verfolgen. Ihr Frühstückskraftpack ist besät mit fettigen Papieren, mit Orangen- und Eierschalen, mit leeren Konservenbüchsen und anderem Unrat. In der Getire „Die Alpenfahrt der Familie Ekel" erzählt der Verfasser (Montanus) von seinem Helden, daß er eine geleerte Flasche an einem Felsen zerschellte. Auf die Warnung des Führers, es könnten sich Touristen oder die zahlreich umher weidenden Schafe die Splitter eintreten, hat er nur die hochfahrende Antwort: „Ich pfeife auf die Touristen und die anderen Schafe."

Die Angehörigen dieser Familie Ekel verunreinigen die Quellen, rotten die Alpenblumen in Menge aus und werfen sie oft wieder fort, beunruhigen das Vieh auf der Weide und treiben sonst noch allerlei ungezogenen „Schabernack". Wie sie in den unbewirtschafteten Hütten hausen, das spottet jeder Beschreibung. Ihr schamloses Gebaren vor der Hütte, auf dem Gipfel erregt die helle Entrüstung der Gutgesinnten, und mehr als einem dieser „Pärchen" wurde schon eine handgreifliche Zurechtweisung zuteil.

Kopfschüttelnd steht der Gebirgsbewohner das Treiben dieser rollen Gesellen, die den guten Ruf des Bergsteigertums gefährden. Der D. u. Oe. Alpenverein erhebt gegen diese tief bedauerlichen Auswüchse „zehn Merkssprüche des Bergsteigers" der Deutsche Skiverband folgte mit „Zwölf Geboten für Schneeschuhläufer". Allein gegen diese so stark eingewurzelte Roheit und Verkommenheit fruchten derartige väterliche Ermahnungen nichts. Einzelne, in denen noch nicht der letzte Funke von Ehrgefühl verglommen ist, mögen hierdurch vor Abwegen bewahrt bleiben; gegen die hartgesottenen Uebeltäter aber helfen nur schärfste Gewaltmaßnahmen.

Unser Alpenverein, der das Hochgebirge der Allgemeinheit erschloß, wahrt nun gewissermaßen das Hausrecht in seinem Gebiete dadurch, daß er auf der vorjährigen Hauptversammlung in Tölz den Sektionen eigene „Richtlinien für Alpenvereinshütten und -Wege" vorschrieb. Daneben schuf er 1920 in Gemeinschaft mit anderen alpinen Vereinen die **Bergwacht.** Diese hat einen erfolgreichen Feldzug gegen alle Verfehlungen eröffnet, die unser Hochgebirge entweihen.

Den alpinen Verständen liegt es völlig fern, die Alpen gewissermaßen abzuschließen, denen — wie Mergenthaler sagt — Scharen von besten Männern zeitlebens dienen wollen bis zum letzten Atemstoß. Allein das alte Gesetzmäßigkeit, das sich in das Bergheiligtum verirrte und es entweihte, soll nun daraus verschwinden. Darum sagt sie hinaus, diese Tempelschänder! Nur der soll den Alpen, den hehren Domen der Natur, nahen, dessen Herz erglüht voll heiliger Begeisterung. Der wird auch die göttliche Kraft erfahren, die der Bergwelt innewohnt und auch dem Reiche des Lichtes und des Friedens zurückkehren in das sonnenarme, unruhvolle Werktagsdasein.

Mona.

Geographisch-alpine Streifzüge

Von

Dr. Ludwig Koegel

In stark überfülltem Zug geht es nach Oberau unweit Garmisch, das Wetter macht gute Miene und der Aufstieg hinauf nach Ettal wird zum Genuß. In feierlichem Abendfrieden liegt der ehrwürdige Kuppelbau der Klosterkirche inmitten duftender Frühsommerwiesen eingebettet da, wie eine gesicherte Insel, umbraust vom Strom der hastenden Welt. Ja, Kaiser Ludwig der Bayer hatte gut gewählt, als er hier 1330 die nachmalig berühmte Abtei erstehen ließ, wie uns die Monumenta Boica VII erzählen. In einem abseits vom Orte, am Waldrande hübsch gelegenen Gehöft finden wir noch genügende Unterkunft und der Gesang von tausenden unermüdlicher Fröschlein, die in der benachbarten, sumpfigen Einmuldung sich paradiesisch erfreuen, wiegt uns in sanften Schlummer.

Der Morgen bricht an, im Westen steht wohl eine breite Bank dünnen Schleiergewölks, das für den Tag Ueberraschungen nicht unwahrscheinlich macht, doch guten Mutes geht es gleichwohl hinein ins Herz des Waldgebirges, dessen Zentralgebiet sehr treffend den Namen „Ammerwald" trägt. Der erste Teil unserer Wanderung, von Ettal etwa bis zur Einmündung des Elmauer Baches, führt uns durch einen sehr breiten Talzug, durch welchen die Ammer mitten in beträchtlichen Aufschüttungen ruhig dahinfließt, in denen der Kuchelbach sogar in regenarmer Zeit völlig im Gerölle versiegt. Das nördliche wie südliche Talgehänge macht einen ziemlich weitgehend ausgeglichenen Eindruck, eiszeitliche Gletscher haben hier eine früher wohl schmälere Bachfurche breit ausgehobelt, doch sind die Steilflanken nach Rückzug des Eises allmählich durch Verwitterung und Schuttanlagerung ihrer jähen Böschungswinkel beraubt worden. Wohl sieht von der Höhe des Kienjoch-Stockes, wie ein Fremdkörper der Wandflucht eingesenkt, die regelmäßige Nischenform des „Karles" auf uns herab, das wohl einem kleinen, späteiszeitlichen Restgletscher seine Entstehung verdankt, aber im übrigen überwiegen verhältnismäßig gleichmäßige, ruhige Neigungswinkel der Gehänge zu beiden Seiten des Tales.

Dieser fortgeschrittene Zustand der Ausformung des Gehänges hat es hochstämmigem Waldwuchs ermöglicht, fast der ganzen Flanken sich zu bemächtigen. Im unteren Teile der Gehänge ist es Mischwald, der die Böschungen besetzt hat, das heißt ein Waldtyp, in dem neben der vorherrschenden Fichte auch Laubhölzer, besonders die Buche, noch hervorragenden Anteil haben, bis so in runden Höhen von etwa 1400 m die Buche ausklingt. Freilich, höher hinauf sind noch Bergahorn und Vogelbeerbaum dem Fichtenwalde gar nicht selten eingestreut, aber diese überwiegend schmächtigen Exemplare vermögen nicht den allgemeinen Eindruck des Fichtenwaldes wesentlich zu stören. Da und dort ist längs eines Bachtälchens oder Wasserfalls der Nordhang der Noth bezw. des Kienjoch-Zuges linear aufgerissen und diese, formgeschichtlich betrachtet, jugendlichen Anrisse zeigen uns, wie jeweils hier der gealterte Pflanzenteppich gewissermaßen von oben aufgeschlitzt wurde. Jungschutt, sowie einige Vertreter der hochalpinen Fels- oder Geröllflora brachen hier von oben her in den Fichtenwaldgürtel ein, es sei nur der Latsche und Alpenrose gedacht, die in dergleichen Anrissen fast niemals fehlen.

Nach Einmündung des Elmautales ändert sich mehr und mehr dieser im allgemeinen altertümlich ausgeglichene Typus der Gehänge, das Flußtal verengt sich allmählich und, nachdem die eigenartige, breite, schützende Terrasse des Linder-Mooses mit dem Kirchenkopf hinter uns liegt, leiten uns die wilderen, felsigen Nordflanken des Kuchelbergzuges in eine ganz anders anmutende Landschaft ein. Das Schloß Linderhof, das die Märchenstimmung eines idealen, aber weltfremden Bayernkönigs, von der Straße aus unsichtbar, hier, gerade gegenüber der dem Blick weitab liegenden Lindermoos-Terrasse, in die Waldgründe gezaubert hat, sei in unseren Ausführungen nur gestreift. Gewiß, der Platz ist herrlich gewählt in seiner vornehmen Berg- und Waldesruhe, doch mutet um so mehr der tändelnde Zierrat französischer Geschmacksrichtung inmitte dieses kraftstrotzenden Naturparks, mit seiner großzügigen Linienführung, klein und artfremd an.

Nach dieser kurzen Abschweifung zurück zu unserer schildernden Landschaftserklärung. Als wildes Bergwasser, das erst in den letzten Jahrzehnten durch Kunstbauten einigermaßen gebändigt wurde, rauscht, etwa vom Straßenknick an der Sägertalmündung an, talauf die Fahrstraße begleitend, die obere Ammer in engem Tal zwischen eindrucksvollen Felsbergen dahin. Eine Reihe von jugendfrischen Zuflüssen, die vom Kuchelbergkopf-Kreuzspitz-Zug herabkommen, haben sich in diese gegen Nord schauende Bergflanke eingerissen, doch hat Verwitterung im Zusammenhange mit der eben geschilderten Zerschneidung auch zu beträchtlicher Schuttlieferung Anlaß gegeben. So konnten sich hier nur schmale Waldzungen der Fichte auf Teilrücken da und dort höhenwärts vorschieben, während die allgemeine Hochwaldgrenze, soweit eine solche sich überhaupt ausbilden konnte, nur selten über 1500 m M.-H. angetroffen wird.

Einen viel ruhigeren Eindruck auf den Beschauer macht das gegen Süd gewendete Gehänge der Scheinbergspitze, woselbst Fichtenwald hoch hinaufgreift, aber auch hier fehlt es nicht an vegetationsfeindlichen Elementen. Es haben die wilden Schluchten des Stockgrabens und Fischbaches mit ihren Nebenadern, so besonders dem Kuckentalbach, doch immer ganz beträchtliche Breschen hoch hinauf in dies ausgeglichenere Vegetationskleid zu reißen vermocht. So wehren sich diese elementaren Gewalten auch hier kräftig gegen die hohe Lebensenergie, mit der die grüne Decke auf sonniger Lehne die bedrohten Gehänge zu festigen sucht.

Noch einmal ändert sich das Landschaftsbild, nachdem der Neualpbach von Süden seine Wasser- und Schuttmengen ins Haupttal geworfen hat; wir durchwandern bis fast gegen Ammerwald, eine wasserarme Landschaft, der gewaltige Schuttanhäufungen ihr typisches Gepräge verleihen. Mächtige Schuttströme ergießen sich aus den gestuften, karartigen Nischen der wilden Geierkopf-Nordwände, zum größten Teil unbewachsen, bis fast hinab in die Talsohle. Erst in ihrem untersten Teile gestatten die Schuttzüge einer charakteristischen, spärlichen Waldbesiedelung ein kümmerliches Dasein, einem Gehölztyp, in dem die Spirke, die aufrechte Wuchsform der Legföhre, tonangebend hervortritt. Die Rinnsale der Hochregion haben hier nirgends sich der Schuttmengen zu erwehren vermocht, kein einziger in die Tiefe nagender Wassergraben erreicht die Talsohle, und zwar weder von Süd noch von Nord. Aus diesem Grunde, nämlich der mangelnden Gefällsauffrischung, wie sie anderwärts häufig von Talkerben ausgeht, erscheint hier auch die gegen Süd gewendete Weitalpspitzflanke wenig zerschnitten. Einheitliche Bewachsung konnte sich des Gehänges hoch hinauf bemächtigen, bis zu der Oertlichkeit, woselbst die Furche des Roggentals zum erstenmal wieder lebendiges Wasser zu Tal führt.

Diese Landschaftsschilderung dürfte wohl geeignet gewesen sein, uns das durchwanderte Gebiet etwas näher zu bringen, wir kamen aus einer ausgeglichenen, breiten, also formgeschichtlich gealterten Tallandschaft zunächst in ein Gebiet, in dem jugendlich zerreißende und nagende Flußkräfte tonangebend wurden und konnten beobachten, wie sich auch der Vegetationsteppich, insbesondere das anspruchsvollere Waldkleid, hier nur noch mit Mühe und vielfach eingeengt zu behaupten vermag. Endlich führt uns die Umgebung von Ammerwald ein Beispiel eines früh gealterten Verschüttungsgeländes vor Augen, in dem übersteile, eiszeitliche Hohlformen ein Uebermaß von Gesteinszerfalltrümmern lieferten, woselbst also, in Nordlage wenigstens, die nackten, vielfach noch zu Bewegungsvorgängen neigenden Schuttmassen das Haupthindernis vegetativer Besiedelung wurden. Der Typus der Geländebewachsung, der den allgemeinen Charakter jeder Gegend so wesentlich mitbestimmt, erschien uns also durchwegs nur in engstem Zusammenhange mit der Formgeschichte der Landschaft verständlich.

Dem Erzbache in Richtung Plansee folgend, führt unser Sträßlein allmählich hinein in eine klammartige Enge, die Torsäulen nennt man die Sperre; von dem Ausgang des Teufelstales, aus der Höhe herabblickend würden wir erkennen, daß dies klammartige Talstück erst eine verhältnismäßig junge Erscheinung ist. Früher lag hier eine Wasserscheide, und alles Gebiet nördlich entwässerte zur Ammer, also dem heutigen Bachlaufe gerade entgegengesetzt. Das durch eiszeitliche Gletscher wesentlich herausgeschärfte Becken des Plansees übte aber bald durch seine Tiefenlage eine Anziehung auf die Gewässer der Umgebung aus, die bei gesteigertem Gefälle sich nach rückwärts mehr und mehr eingruben und so, allmählich die alte Wasserscheide niederlegend, ein weites Gebiet, zur Planseesenke gerichtet, entwässern ließen.

Nach Durchwanderung der Enge öffnet sich der Blick weithin über den blaugrünen Spiegel des Sees, der allseitig von anmutigen Bergen umgeben, vielfach an den Achensee erinnert; im Südwesten schließt die edel geformte Gestalt des Thaneller das ganze Bild harmonisch ab. Früher dürfte der See noch bedeutend größer gewesen sein als heute, denn in nicht allzu weit zurückliegenden Zeitperioden hat erst der Archbach einen etwa 15 m hohen Felsriegel zerschnitten, wodurch der Seespiegel sich etwa um diesen Betrag senken mußte. Dies bedeutete einen beträchtlichen flächenhaften Verlust, insbesondere in der Richtung gegen das flache Gebiet von Heiterwang zu. Verhältnismäßig jugendlicher Entstehung ist auch die Einschnürung des Seebeckens durch einen gewaltigen Schuttkegel, den der Pitzenbach von Südosten her in den See vorgeschoben hat, sodaß heute der Heiterwanger See fast selbständig erscheint.

Wanderung über das Steinerne Meer

Von

A. Reichenberger (München)

Lautlos gleitet das Motorboot über den Königssee durch das große Schweigen, das aus dunkelgrüner Tiefe steigt und über den Wellen schwebend den ganzen Kessel erfüllt bis hinauf in die Felsenkare im Kranze der Bergriesen. Wo der Eisbach in tausendjähriger Arbeit sein Geröll aufgeschüttet und aus tiefem Grunde eine Landzunge aufgebaut hat, schiebt sich St. Bartholomä wie ein Waldmärchen so friedsam in den See, gleich einer Seerose schwimmend auf den Wassern. Am Südende des Königssees steigt im Zickzack an der Sagerecker Wand ein schmaler Weg zum Steinernen Meer hinan; bald wendet er sich bergeinwärts und verliert sich in eine kühle Schlucht. An der verlassenen und zerfallenen Sagerecker Alm inmitten einer üppigen Bergwiese vorüber geht es höher und höher im Wechsel dunkler Waldschatten und heiteren Lichts, vorbei an dem einsamen Grünsee. Hoch über die schlankstämmigen Tannen und wuchtigen Fichten hinweg, die ihn umsäumen, schauen scharfgemeißelte Gipfel und spiegeln sich in dem klaren Wasser.

Allmählich bleiben die stolzen Tannen zurück; ihrer wenige noch folgen, kümmerlich und zerzaust; manche liegt geknickt oder entwurzelt auf dem Boden. Nur die Föhre begleitet uns rüstig weiter; zahlreich finden wir ihre Schwester, die Zirbelkiefer, oben in der Zirbenau.

Bald wird auch der Föhre der Weg beschwerlich. Abenteuerlich und struppig sieht sie jetzt aus wie der Wilderer, der mitunter hier durchkommt auf der Jagd nach der flüchtigen Gemse oder dem seltenen Mankei oben im Gewänd. Zuletzt folgt sie nur mühsam auf dem felsigen Boden; zusammengeduckt und hingekauert klammert sie sich in Spalten und Klüften fest im Latschengebiet. Plötzlich weitet sich im Felsenrund eine leichtgewellte Wiesenmulde, belebt von gutgepflegtem Vieh. An einem kleinen See, dem Funtensee, winkt ein holzgezimmertes, verwittertes Haus zur Rast.

Am nächsten Tag geht es beim ersten Morgengrauen an der ewig polternden „Teufelsmühle" vorbei, einem mächtigen Felsklotz über einem unterirdischen Wasserfall, vorbei an verträumten Sennhütten und durch ein Fleckchen Laub- und Nadelholz, das sich vor dem Anstieg im „bayerischen Baumgarten" zusammenkuschelt.

Der Weg wird schmal; er zwängt sich zwischen Steinblöcke hindurch und verliert sich fast in der Felsenwelt, die sich auftut, führt um gewaltige Trichter und Steinmühlen herum, überquert ausgedehnte Schneereste, geht auf und ab, immer höher und höher. Zuweilen öffnet sich dem Auge eine unabsehbare Weite, nach Nordosten hinaus in die Salzburger Ebene, nach Osten, Süden und Westen in das unendlich erscheinende Reich der Alpen mit seinen Firnen, Kämmen und Gipfeln. Im Feuerglanz der aufsteigenden Sonne blitzen und glitzern sie und das kühle Gewölk, das anfänglich über uns lastete, zerflattert und löst sich in den kräftiger werdenden Strahlen.

Je weiter wir kommen, desto wilder wird die Natur. Es ist wahrhaftig, als wäre ein erregtes Meer hier plötzlich zu Stein erstarrt: Gähnende Wellentäler, hoch sich auftürmende, weit ausladende Wellenberge, ein ewiges Auf und Nieder, Woge hinter Woge. Die tausend und abertausend Rillen und Rinnen, messerscharf und oft metertief in die Felsen geschnitten, zeichnen phantastische Linien und Figuren in das helle Grau der Wellen. Wohin der Blick in der Runde sich wendet, unabsehbare und in unerhörter Mannigfaltigkeit zu Stein gewordene gigantische Bewegung; darüber die schweigenden Lüfte, eine lautlose, gespenstische Einsamkeit.

Unsere Sinne erliegen dem seltsamen Zauber dieser Umwelt und unser Auge schließt sich müde in der flimmernden Stille. Da — ist es nicht, als ob die Starre wiche vom toten Gestein, als ob wieder, wie vor Jahrhunderttausenden, die Wogen eines Urmeeres wild aufbrausten? Miriaden kleiner Muscheln und Tierchen, feine Schleier mikroskopischer Kalkteilchen sinken wie ehedem unablässig zu Boden und bauen Schicht auf Schicht auf dem Grunde des Meeres. Eine unfaßbare Kraft hebt die Schichten, faltet und überwirft sie, preßt sie empor der Sonne entgegen, bis sie triumphieren über dem Meere, unter dem sie Jahrtausende gelegen. Und wieder wird die neugeborene Welt eingehüllt. Ein Eismantel legt sich um ihre Schrofen. Gewaltige Gletscher füllen die Kessel und Spalten und Mulden. Dann kriechen Eisströme abwärts in die Täler und hinaus in die Ebenen, bis die Wärme sie wieder zurücktreibt auf ihre eisigen Höhen. Aber die Wärme holt sie ein und die Kalkberge werden endlich frei; zerschunden und mit tausend Rissen, Schrammen und Schliffen, oft glatt gescheuert unter der gleitenden Wucht der Gletscher schauen sie wieder die Sonne.

Da — weckt uns ein dröhnendes Donnern aus unseren Träumen. Um uns das Steinerne Meer, dort der zackige Hundstod, die ragende Schönfeldspitze, weit draußen der mächtige Hochkönig, dessen Fuß noch immer mit einem gewaltigen Gletscher, der „übergossenen Alm", umspannt ist, dort der gehörnte Watzmann, und da drüben der Hochkalter, von dem eben eine Steinlawine in die Tiefe gestürzt ist. Ein Sekundenschlag im Leben der Natur! . . . .

Wir setzen den Weg fort über das nach Süden und Westen leicht ansteigende Wirrsal von Riegeln, Felsbecken und Spalten, durch die das Wasser überall unterirdischen Abfluß findet; daher kein Quell, kein Leben, grau in grau ein packendes Bild ergreifender Melancholie.

Am Südwestrand des Steinernen Meeres erheben sich jäh aufsteigend der Sommerstein und das Breithorn, an dessen Fuß sich das Riemannhaus schmiegt. Da blicken wir durch die tiefeingeschnittene Ramseider Scharte hinaus in die weite Talebene der Salzach. Hier oben Ruhe und Leblosigkeit, in welcher das Antlitz der Erde verhärtet zu sein scheint in ewig bleibender Unveränderlichkeit — dort unten blühende Orte, wogende Felder und Wälder, von glitzernden Schienensträngen durchzogen, regsames Spiel tätiger Lebenskraft. Die lachende Tiefe unter uns, umschleiert von dem bläulichen Dunste des heißen Sommermittags, läßt uns schier vergessen, daß, wo Menschen leben, auch Menschenleid sich an ihre Fersen heftet; unserem Auge tut sich ein Bild des Segens auf und unser Ohr vernimmt nichts von den Mühen und Sorgen und der Unrast des Alltags. Weit draußen schimmert der Spiegel des Zeller Sees, steigen die Hohen Tauern in flimmernde Höhen, überragt von der Venediger- und Glockner-Gruppe.

Die Tiefe lockt uns und wir suchen durch die Ramseider Scharte den Abstieg. Unser Auge vermag nur mühsam und stückweise den schmalen Pfad zu verfolgen, der sich überstürzend nach unten wirft, als ob er Eile hätte, den steilen Abfall zu überwinden. Dort entwischt er um eine Felsenecke und scheint dann einen gewaltigen Luftsprung gemacht zu haben; denn tief unten erst sehen wir ihn plötzlich wieder, wie er geradewegs einem Felsvorsprung zustrebt und nun anscheinend ratlos ins Weite schaut. Dann tastet er auf schmalem Band eine Steilwand entlang und läuft weiter unten über Stein- und Schuttgeröll. Nach manchem Kreuz- und Quersprung erreicht er das Latschengebiet, taucht in einer Blöße wieder auf und verschwindet schließlich im Dunkel des Hochwaldes.

Wir dürfen uns ihm anvertrauen. Sehr gute Sicherungen, Drahtseile, Geländer und Griffe begleiten uns. Freilich, wenn wir unsere Blicke die senkrechten Wände emporklimmen lassen, ist es, als ob leises Grauen sich um unser Herz legen wollte.

Ueberraschend schnell ist der Hochwald und durch den Kalzenbachgraben das freundliche Saalfelden im Salzachtal erreicht. Ueber Zell am See, St. Johann und Bischofshofen, durch den einst blutig umkämpften Paß Lueg zwischen dem Tennen- und Hagengebirge ist bald die Zielstation Hallein erreicht. Auf dem nächtlichen Weg über Zill und hinunter ins vertraute Tal der Königseer Ache, wo sich der Kreis der zweitägigen Wanderung schließt, verweben sich die gewonnenen Eindrücke zu einem Bilde, das dauernd in der Seele haftet: Ein Bild aus der Urgeschichte der Erde, geschaut im Märchenbuche göttlicher Natur.

Zurbriggens Eispickel

Eine ganz merkwürdige Geschichte, über deren mystische Zusammenhänge vor Jahren in englischen Blättern viel geschrieben wurde, erzählt Martin Conway, einer der hervorragendsten Bergsteiger, der im Laufe seines langen, alpinen Lebens fast alle bedeutenden Hochgebirge der Welt als Erschließer kennen gelernt hat. Er war im Jahre 1892 zusammen mit Major Bruce, dem jetzigen General und Leiter der letzten Everest-Expeditionen, mit Oskar Eckenstein und dem Zeichner Max Cormick im Karakorum-Himalaya. Die Eroberung des Pioneer Peak (6890 m), die höchste bis dahin betretene Höhe, war der bekannteste Erfolg unter den 16 Ersteigungen in der Mustaghkette. Als Führer war Matthias Zurbriggen tätig, vielleicht der hervorragendste aller großen Führer, der erste Ersteiger des Aconcagua, der Hochgipfel Neuseelands, der Begleiter der beiden Workmans im Himalaya usw. Bruce, damals Kommandeur des 5. Gurkharegiments, war Zurbriggens eifriger Schüler und mit ihm verschiedene Gurkhaleute, unter ihnen vor allem Harkbir Thapa, den Conway „einen der sechs besten Bergsteiger der Welt" nennt. Zurbriggen war unermüdlich, sie in die Geheimnisse der alpinen Technik einzuweihen, ihnen Stufenschlagen und Eisarbeit und Orientierung beizubringen. Zurbriggens Eispickel spielte nicht nur bei diesem Unterricht, sondern natürlich bei allen Fahrten eine große Rolle.

Ende des Jahres schied man von einander. Bruce und seine Gurkhas kehrten nach Abbotabad zurück. Conway und Zurbriggen schifften sich nach Europa ein.

Im darauffolgenden Sommer (1893) war Zurbriggen mit einem Herrn Fonblanque in der Montblancgruppe. Unter anderem erstiegen sie einen Gipfel der zierlichen „Dames Anglaises" im Zug des bekannten Peteretgrates. Hoch oben auf dem Grat, der in schauerlich jähen Abbrüchen ins Tal abstürzt, entglitt durch irgend einen Zufall der Pickel Zurbriggens Händen und fiel an tausend Fuß hoch über die Flanke herab und verschwand irgendwo im Firnschnee oder in einer Spalte des zerrissenen Gletschers. Es war eben jene Eisaxt, mit der Zurbriggen im Vorjahre die Himalayariesen erobert hatte. Nun war sie verloren, ein Suchen und Bergen war völlig ausgeschlossen. Unauffindbar lag sie irgendwo und nirgends, ward vom fallenden Schnee zugedeckt, sank tiefer und tiefer und wurde vom strömenden Eis vielleicht im Laufe der Zeit talwärts getragen.

Jahre vergingen, sieben oder acht. Major Bruce kam nach Europa und ihn begleitete Harkbir Thapa, jener unübertreffliche Gurkhamann. Bruce wollte sich mit ihm einmal in den Alpen versuchen. Sie waren nach Chamonix gefahren und hatten die Aiguille du Midi erstiegen. Den Abstieg nahmen sie durch die Vallée Blanche nach der Montanvertseite und gerieten bei Nebel in einfallendem Schlechtwetter in die zerrissenen, tiefer gelegenen Gletscherteile. Harkbir führte mit ganz hervorragendem Geschick und fand immer wieder einen neuen Ausweg aus dem Spaltengewirr. Die Dämmerung fiel ein und plötzlich standen sie vor einer ganz großen Spalte, über die keine Brücke führte und die auch nicht umgehbar schien. Es blieb nichts übrig, als daß Harkbir in den Grund der Spalte hinuntersteigen mußte, um sich an der gegenüberliegenden Wand wieder in die Höhe zu arbeiten. Kaum hatte er in der Tiefe der Kluft Stand gefunden, da stieß sein Fuß an einen Gegenstand — einen Eispickel, der fast völlig ins Eis gebettet war. Er hackte das Instrument aus dem Eis heraus und hob es auf. „Das ist ja Zurbriggens Eispickel!" rief er — und so war es in der Tat. Noch waren die eingebrannten Buchstaben M Z gut zu lesen, aber auch ohne sie hatte Harkbir sofort die Axt, die er selbst so oft in Händen gehabt hatte, erkannt.

Diese Axt hatte Harkbir monatelang über die Eisfelder und auf die Berge Hochasiens begleitet. Es war die erste Axt, die er je gesehen hatte. Es war der Pickel, der ihn seine Nützlichkeit und Künste lehrte, bis Harkbir es verstand seinen eigenen zu gebrauchen. Und nun war der Gurkha, der nur einen Führer und eines Führers Axt in Europa kannte, den weiten Weg von Innerasien gekommen, um dieses Eisbeil, das nun schon so viele Jahre im unsichtbaren Innern eines Gletschers herumwanderte, aufzufinden, das gerade in dieser Spalte aus dem Eis herausaperte, in die im sinkenden Tageslicht Harkbir hinunterstieg, um unversehens auf den Pickel zu treten.

Alpine Anekdoten*)

Der zaghafte Schwabe

Ein wackrer Bergsteiger aus Schwabenland hatte den berühmten Christian Guler aus Klosters, wie er selbst erzählte, für eine Besteigung des Großlitzners in Dienst genommen. Unter Gulers tüchtiger Führung waren sie trotz des dichten Nebels, der Nähe und Ferne und Höhe und Tiefe verhüllte, auf ihrem nicht leichten Weg gut vorangekommen. Der wackere Schwabe kletterte brav und forcht sich nicht. Jetzt standen die beiden glücklich beim Steinmann auf der Spitze — da zerrissen mit einemmale die dichten Nebelschwaden, tieferliegende Felsen wurden frei und nun enthüllte sich der Blick in die jähe Tiefe: „Um Gottaswilla, da bin i ruffgschtiega?" fragte entsetzt und überwältigt der Schwabe und ein Zittern fuhr in seine Fußgelenke. „O mei liabs Herrgöttle, da gibts koi Nunterkomme nimme! Noi, noi — ausgschlossa!" Und er weigerte sich ernstlich, den sicheren Platz auf der Spitze zu verlassen, als Guler zum Abstieg mahnte. Der versucht's mit gutem Zureden: Er sei doch auch heraufgekommen — und das Seil sei stark — und der Christe Guler noch stärker . . . Alles Reden ist umsonst. „Halt," sagt der Guler, „ich weiß an leichteren Weg. Wenn Sie den nüd gehn wollen, müssen S' halt dableiben!" Da entschließt sich der Held fest ans Seil genommen, sich die „Sach' wenigstens anzugucka". Kriecht, von Guler dirigiert, hinaus auf die Rippe, hinter der der Felsenweg abwärts führt. Aber wie von einer Natter gestochen, fährt unser Held zurück, als er die neue Tiefe vor sich sieht: „Noi, noi und i geah net und ums Verrecka geah i net." Da ist aber Gulers Geduld zu Ende. Fest nimmt er seinen „Herrn", der über die Grausigkeit des Felsgebirges die Hände vor die Augen schlägt, ans Seil und — mit einem wohlgezielten Tritt, der jene Gegend traf, die als Sitz der Seßhaftigkeit gilt, befördert er seinen tapferen Herrn kopfüber hinunter über die Felsen und Wandeln. Guler, der Bär, steht wie gewachsener Fels dort oben und läßt das Seil in strammer Führung durch die Hände laufen, damit sich der Sturz nicht bis in die Ewigkeit ausdehnt. Jetzt stockt der Seilablauf — ein Zeichen, daß der „Herr" irgendwo gelandet sein muß, und festliegt. Rasch steigt jetzt der Guler nach. „Kotzcheibechrist," schreit er auf, als er da vor sich auf einem kleinen Schuttplatz seinen Herrn regungslos liegen sieht, mit dem Gesicht nach unten und keinen Schnaufer mehr tut. „Cheibeblitz, etz han ihn'n zu fest getret'n!" Er dreht ihn um, er rüttelt ihn — matt schlägt er die Augen auf — Gottsgelobig, er ist nicht tot! Wie ein Kind stellt ihn der Guler auf die Beine und zieht ihm Rock und Hosen zurecht. „Sehn's," sagt der Guler, „wanns nüd anuerst geht, muaß es so gehn und wenn Sie nüd gehen wolln, dann krieget Ihr halt noch an Tritt in de Hintere!" „Noi, noi!" schreit da plötzlich der wieder ganz lebendige Schwab, „da geh i liaba z'Fuß!" Sprachs und machte sich an den Abstieg. Und siehe, er kletterte hinunter — wie ein Großer.

Den starken Guler hat er sich aber nimmer zum Führer genommen. „Und überhaupt das Bergsteigen — reden wir nicht davon!"

*) Aus dem demnächst im Hochalpenverlag, München, erscheinenden alpinen Anekdotenbuch „Zwischen Himmel und Erde" von Walter Schmidkunz. 272 Seiten. Mit 12 Bildern von Otto Linnekogel.

Im Sarge auf den Montblanc

Ende der siebziger Jahre ging eine Notiz durch die Zeitungen, daß ein Engländer, dessen wiederholte Versuche einer Besteigung des Montblancs stets an widrigen Verhältnissen gescheitert waren, testamentarisch bestimmt hatte, man möge ihn im Sarge auf die Spitze des Montblanc tragen. Die Erben erfüllten pietätvoll diesen letzten Wunsch des Erblassers. Daß die Träger der Leiche der Ansicht waren, dieser hätte besser daran getan, diese Hochtour lieber zu Lebzeiten, oder — wenn schon, dann wenigstens in verbranntem Zustande zu unternehmen, liegt so nahe, daß man sie wohl zur eigenen machen kann. Die Aussicht vom Gipfel soll übrigens nicht hervorragend gewesen sein. Nachahmern zur Kenntnis, daß die Ueberreste eines ausgewachsenen Mannes in verbranntem Zustande etwa 1800 Gr. wiegen und (in der üblichen Blechbüchse der Krematorien geliefert) leicht in der Außentasche eines Rucksackes unterzubringen wären. Immerhin scheint es aber empfehlenswerter, wenn auch anstrengender, die Reise auf den Montblanc noch bei Lebzeiten zu unternehmen.

Die armen Seilersleut'

F. F. Tuckett war 1866 mit dem Grindelwalder Christian Almer, „dem König der Führer", wie man ihn nannte, in den Ostalpen. Sie hatten den Großglockner erstiegen und waren glücklich nach Kals heruntergekommen, wo sie auf der Bank vor dem dortigen Wirtshaus sich niederließen. Sie waren voll Staub und Schmutz und richteten sich erst „talmäßig" her, bevor sie die Stube betraten. Beide trugen je ein Seil in losen Schlingen über Brust oder Schultern gerollt. Da erschien eine freundliche kleine Kellnerin und brachte den müden Wanderern ein „Trum" Brot heraus und schenkte es mit einem mitfühlenden und gebefreudigen Blick dem zerlumpter aussehenden — das war Tuckett, der sehr erstaunt aufblickte und nicht begriff, warum und wie ihm diese milde Gabe in den Schoß gelegt wurde, bis Almer ausrief: „Wir sind doch keine Bettler, Mädel! Das ist ein „Herr" und ich bin sein Führer!" Da bekam die gutherzige Kellnerin einen Kopf, als wenn ein Alpenglühen aufzöge und sie gestand etwas zagend sie habe die beiden wegen der Stricke für herumziehende Seildreher und Strickmacher gehalten.

Nicht hinauslehnen!

Der Campanile di Val Montanaia, der Glockenturm im Montanaiatal, ist eine der abenteuerlichsten Felsgestalten der gesamten Alpen. Von allen Seiten frei, geradezu ein „naturwidriges Naturwunder", ragt dieser „unlogischste" Berg hoch in die Lüfte. Außerordentlich schwer ist seine Besteigung, kaum ein Schritt ist leicht. Hat man den Cozziriß hinter sich, so gelangt man unter den riesigen Ueberhang, den sog. „Knödel", der wie ein angeklebtes Gesimse den Gipfel verteidigt. Wie ein Kropf hängt der Fels unter dem Kopfansatz. Hier heißt es nun, einen der originellsten Quergänge machen, die es im Kalkfels gibt. Auf einem handbreiten Band muß man sich — mit den Füßen nur wenige und ganz verborgene Tritte „erangelnd" — etwa 4—5 m um die unpassierbar scheinende Südwestkante herumstützen, bei einer Ausgesetztheit, die auch bei einer Blitzableitertour auf den Ulmer Münsterturm kaum überboten werden kann. Völlig frei hängt man turmhoch über dem Nichts — oder dem nicht viel mehr bedeutenden Talgrund.

Kommt man aber auf diesem schauerlichen Bande an die berüchtigte Ecke und späht mit vorsichtiger Kopfwendung um die Kante nach dem Weiterweg, so erblickt das ungläubige Auge dort an der Wand die zweisprachige Aufschrift: „Nicht hinauslehnen!" — „Non sporgersi!" Das soll an Ort und Stelle so überwältigend komisch wirken, daß, wer es sah, nur die Wahl hatte, sich totzulachen oder totzufallen. Jeder vernünftige Mann wird das erstere vorziehen.

Ist man dann glücklich auf dem schmalen Gipfel, der mehreren Menschen kaum Raum zum Sitzen gibt, so wird man das schöne Schild, das dort angebracht ist, eher zu würdigen wissen: „Nicht auf den Boden spucken!"

Wer unsere modernen Eisenbahneinrichtungen kennt, wird unschwer erraten, daß es zweifellos der Direktion der österreichischen Südbahn zu danken ist, daß diese dort am Campanile die beiden Schilder hat anbringen lassen.

„Rasieren!"

Ein englischer Bergsteiger, der in den Westalpen und insbesondere in der Bernina manch schwere Bergfahrt glücklich durchgeführt hatte, stürzte vor einigen Jahren am Piz Palü ab und richtete sich so zu, daß er von einer Rettungsexpedition geborgen werden mußte. Mit viel Mühe brachte man ihn nach der Bovalhütte, bereitete ihm dort Bett und Stärkung und fragte, ob man einen Arzt vom Tal holen solle oder ob er sonst irgendwelche Wünsche habe. Der Engländer sah sich im Kreise um, fuhr sich dann prüfend über das Kinn und brachte nur den einen Wunsch über die Lippen: „Bitte rasieren!"

Fistill und Stabelerturm

Ein Führeroriginal ohne gleichen war der alte Franz Fistill. Sein Andenken lebt nicht nur in dem von ihm aufgefundenen Fistillweg auf die Grohmannspitze fort, sondern in vielen Anekdoten, die sich auf ihn, seine merkwürdigen Hunde, seine fuchsrote Perücke (sein Gipfel war eine spiegelglatte, tritt- und grifflose Platte) und auf seine Grödener Berge beziehen. Ein wundervolles Stückel war das folgende:

Mit einem Herrn war er einmal am Wege zum Winklerturm, hart neben dem der Stabelerturm in der Mitte und dicht daran gelehnt der dritte der Vajolettürme, der Delagoturm, aus dem Steinigen Gartl in der Rosengartengruppe aufragen. War's Faulheit oder was sonst — irgend etwas bewog den Führer, statt des viel schwierigeren Winklerturmes den viel leichteren und ja nur durch eine schmale Scharte von ihm getrennten Stabelerturm anzupacken, und so bei der bedeutend geringeren Mühe den wesentlich höheren Führerlohn für den „Winkler" einzustreichen. Na, in der Nacht und bei Nebel sind alle Katzen grau und ein Turm wie der andere, dachte der Fistill, nahm seinen „Herrn" ans Seil und ging den „Stabeler" an. Und nun saßen sie droben am Gipfel und bedauerten bei dem Saunebel nicht die geringste Aussicht zu haben. „Sonst war' dort drüben," deutete Fistill nach links, „der Stabelerturm und dahinter, aber man siacht ihn an bei guatn Wetter niacht — der Delago. Und da drüben — weiter weg," und er deutete rechts in die Ferne, „da san die drei nördlichen Türm'."

Da zerriß plötzlich ein Windstoß das Nebelgrau, die Schwaden flatterten auf — und kaum einen Steinwurf weit rechts wurde der Steinmann am Winklerturm und zum Greifen nahe zur Linken der „Delago" frei. Verwundert schaute der Herr den Fistill an und der Fistill seinen Herrn. Derjenige, der kein gutes Gewissen hatte, kraute sich verlegen die rote Perücke, als wollte er eine Entschuldigung herauslausen: „Teifi, Teifi," sagte er, „jetzt hab i in dem verdammten Nebel den falschen Zackn derwischt!"

Alpine und Reise-Zeitung

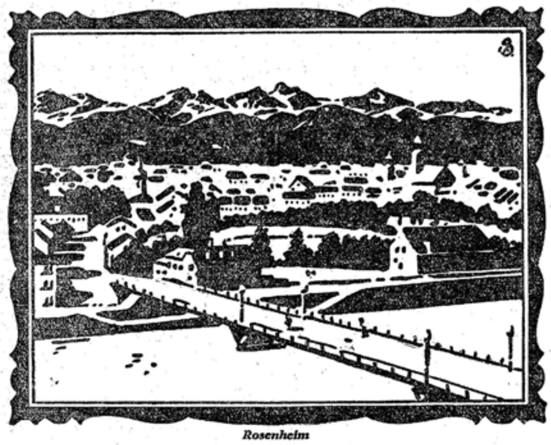
Die bayer. Alpen

Vom Bodensee bis zur Salzach

Du liebes bayerisches Hochland, wer vermag den geheimnisvollen Zauber deiner unbezwinglichen Schönheit ganz zu ergründen? Dichter und Künstler suchten ihn festzuhalten; doch kein Lied und Bild (auch nicht das beste) konnte ihn bannen.

Von den blühenden Gestaden des rauschenden „schwäbischen Meeres" bis zu den freundlichen Ufern der glitzernden Salzach — liegst du vor mir wie eine sieghafte, reichgeschmückte Braut, an der sich niemand satt sehen kann. Was an dir so sehr ergötzt und entzückt, das ist der wirkungsvolle Wechsel von der lachenden Anmut der lebensprühenden Voralpenlandschaft bis zur majestätischen Erhabenheit der stillen Hochgebirgswelt.

Dein Gefilde durcheilen vier große Flüsse (Iller, Lech, Isar und Inn), kräftige Kinder der Alpen. Mühsam brechen sie sich Bahn durch hemmende Felsenwildnis und verstärkt durch ein weitmaschiges Netz bedeutender und kleinerer Wasseradern, drängen sie der Donau zu, dem alten Nibelungenstrome. Die wildrasche, helläugige Iller, der Fluß des Allgäus, scheidet dieses Gebiet in einen Ost- und Westflügel. Der ungebärdige Lech bildet die langgestreckte Scheidelinie zwischen den Allgäuer Bergen und den eigentlichen bayerischen Alpen.



Rosenheim

Landschaft und Volksstamm sind hüben und drüben von scharf ausgeprägter Eigenart. Eine so trennende Schranke richtet kein bayerischer Flußlauf östlich des Lechs mehr auf, weder die hurtige, grünschimmernde Isar, noch der schnellfüßige, weitgereiste Inn. Wo diese vier Flüsse von den Bergen Abschied nehmen, da grüßt an ihrem Saume je eine behäbige Stadt. Kempten an der Iller, Füssen am Lech, Tölz an der Isar und Rosenheim am Inn.

Am Eingang zur Wunderwelt der bayerischen Alpen steht München, das seine Tore weit und nach allen Seiten hin geöffnet hat in dieses Reich seltener Naturschönheiten. Das 18. Jahrhundert ging gleichsam mit verbundenen Augen hindurch oder wandte sich davon ab. Erst zur Zeit König Ludwigs I. entdeckten wanderfreudige Münchner Maler die bayerisch-schwäbische Alpenlandschaft und erschlossen im Bunde mit gleichgestimmten Dichtern weiten Kreisen das Verständnis für die Poesie der bayerischen Berge. Anfangs ging ihre Fahrt nur an einen der bayerischen Vorlandsseen, erst später rückte man der gewaltigen Felsenmauer zu Leibe, die sich im Süden unseres Heimatlands aufbaut. Den Malern folgten die Bergsteiger. Den Nimbus der Unbesieglichkeit büßte eine stolze Felsenzinne nach der andern ein, in den Allgäuer Alpen, im Wetterstein- und Karwendelgebirge, in den Berchtesgadener Alpen und in dem nicht so hochgetürmten Felsenwall, mit dem sich das Vorland umgürtet, ehe es in die Moränenlandschaft übergeht. Die Mannigfaltigkeit der Berggestalten in unserem Hochland überrascht das Auge. Sanft geneigte und kühn geschwungene Höhenzüge und Einzelberge stellen sich als Trabanten vor die hochragenden Bergfürsten, die bald einer mächtigen Kuppel, bald einer schlanken Spitzsäule, bald einem Riesenwall gleichen, mit stark zerklüfteten Hängen, die von Schutthalden oder von einem frischgrünen Wald- und Wiesenteppich bedeckt sind. Das Allgäu hat das hoffnungsfrohe Grün als Wappen und Zeichen erwählt. Während im ostlechischen Alpengebiet der graue Fels kein Pflanzenleben mehr hegt, sind die Allgäuer Berge oft bis zum Gipfel mit üppigem Graswuchs bekleidet. Wer kann die Hochwarten vergessen, die er geschaut; den steil aufgebauten Felsbau der Mädelegabel, die viergipfelige Höfats, den Obelisk der Trettachspitze, das ideale Felsgebilde des Hochvogels, das mächtige blockartige Massiv der Zugspitze mit dem zerscharteten Gipfelgrat und dem Steilabsturz der Westwand, die Felszacken der Dreitorspitze, das Hörnerpaar der Plattspitze, die Felsmauer der Karwendelspitze, den sagenumwobenen Watzmann und Untersberg, den mächtig aufstrebenden Hohen Göll u. a.

Gletscherströme mit ihren „funkelnden, starren Wogen", mit Seraks und Eisgrotten fehlen der Alpenkette Bayerns größtenteils; kein Dreitausender, geschweige denn ein Viertausender streckt hier das Haupt in die Wolken. Darum rümpft mancher über diese weißgrauen Kalkzinnen verächtlich die Nase. Und doch erfordern sie oft nicht geringere alpine Geschicklichkeit zu ihrer Bezwingung, als weniger eisgekrönte Bergriesen der Schweiz. Dem Kühnen aber erschließen sie herrliche Aussichtsbilder, die nie mehr aus seiner Erinnerung schwinden. Unser Alpenverein hat nicht nur Zugänge zu ihnen und Stützpunkte (Schutzhütten) für ihre Besteigung, sondern auch aussichtsreiche Höhenwege (namentlich im Allgäu, so den Heilbronnerweg u. a.) geschaffen, die uns stundenlang den Hochgenuß einer prächtigen Gipfelschau gewähren.

Und was soll ich erst sagen von der wundersamen und umfassenden Fernsicht von dem südlichsten Pfeiler des Deutschen Reiches, vom Loberkopf, von der Zugspitze, vom Hochkalter und von anderen Felsriesen unseres Hochlands? Ein Meer von Spitzen, Zacken und Kämmen taucht vor deinem freudig erstaunten Blick auf, und im Hintergrunde blinken erwürdige Firnhäupter.

Im Gefühl seiner Kraft kann der Felskletterer (mit Hermann v. Barth) sich rühmen: „Ich habe meinen Thron aufgeschlagen zwischen Himmel und Erde und habe geschwelgt im Vollgenuß des Schauens einer weiten, wilden Welt."

Den Skiläufer aber zieht es im Winter mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus in die stillen, tiefverschneiten bayerischen Berge. Sowohl in unseren Vorbergen, wie in unseren Hochalpen beglückt ihn geradezu ideales Skigelände. Den prunkenden Namen Skiläuferparadies dürfen verschiedene Orte unseres Hochlandes für sich beanspruchen; denn sie können mit bestbekannten Wintersportplätzen in Tirol und in der Schweiz wetteifern. Ueberhaupt hat sich der Wintersport (einschließlich des Eislaufes und Rodelns) bei uns in Oberstdorf, Oberstaufen, Garmisch-Partenkirchen, Schliersee, Berchtesgaden usw. in ungeahnter Weise entwickelt.

Wem die „Schneid" fehlt zur Erklimmung der schwierigsten Gipfel im Hochgebirgsrahmen der bayerischen Alpen, den lockt in unseren Vorbergen ein reiches Feld zur alpiner Betätigung. Der Grünten, der Wächter des Allgäus, der Säuling bei Füssen, der Herzogstand, der Krottenkopf, der Wallberg und Hirschberg im Tegernseer Gebiet, das Ettaler Manndl, die Rotwand, der Hochfelln und Hochgern u. a. lohnen die verhältnismäßig geringe Mühe zu ihrer Besteigung mit herrlichen Fernblicken. Unsere Großväter begnügten sich mit dem Besuch des in der Ebene weit vorgeschobenen Peissenberges, des „bayerischen Rigi", der auf das seenreiche Vorland und auf das Wettersteingebirge und die benachbarten Berggruppen die schönsten Ausblicke erschließt.

Die bayerischen Farben weiß und blau trägt auch unser Hochland. Ein neuerer Dichter (A. de Nora) rühmt ihm nach: „Ueber der Alpen Eis blauen des Himmels Höh'n, über den blauen Seen schimmert der Wolken Weiß".

Als köstlichstes Geschmeide im Riesendiadem der bayerischen Alpen blitzt ein Kranz lieblicher und ernster Seen. Am Bodensee hat unser weißblaues Land Anteil durch die „Lindenstadt" Lindau, „das bayerische Venedig". Wohltuend wirkt in unserem Gebiet der Wechsel zwischen kleinen, in Felsen eingebetteten Hochseen, von denen manche bis über 1800 m (wie der obere Soiernsee im Karwendel), ja sogar (wie der Daumensee im Allgäu) bis fast zu 2300 m ansteigen, und den größeren Randseen und Vorlandseen.

An 60 Hochlandseen besitzt das Allgäu, darunter den träumerischen Christlessee und den stillen, waldumhegten Freibergsee (beide bei Oberstdorf). Die Blauen Gumpen im Reintal kommen an Farbenpracht fast dem Gardasee gleich. Der düstere Eibsee am Fuße der Zugspitze (ein Einsturzsee) ist umringt von dichtem Hochwald und riesigen Felstrümmern. Von den bayerischen Vorlandsseen treten mehrere paarweise auf: der dunkle Walchensee und der heitere Kochelsee, der liebliche Tegernsee, an dessen Gestade Karl Stieler seinen Liebes- und Liedertraum träumte, und der smaragdgrüne Schliersee, der lange Starnbergersee mit seinen anmutigen Uferbildern, und der noch größere Ammersee, der Staffel- und Ringsee, der „wunderholde" Chiemsee und sein kleinerer Bruder, der Simssee. Ein Edelstein der gesamten Alpen ist der tiefgrüne Königssee, rings von steilen Felswänden eingeschlossen. Durch einen Bergsturz wurde der Obersee einst von ihm abgetrennt, der in weltverlorener Felseinsamkeit ruht. Der Hintersee, der Funtensee und andere kleinere Wasserbecken sind würdige Vasallen dieses „Königs" der bayerischen Seen.

Da und dort gleitet in unserem Hochland ein silberner Wasserfaden über lotrechte Felswände, oder ein mutwilliger Bergbach hüpft über einen Hang herab. Reicher als mit bedeutenden Wasserfällen ist das bayerische Alpenland jedoch mit Klammen gesegnet. Wir erwähnen nur die Breitach-, Partnach-, Höllental- und Wimbachklamm.

Was einer Landschaft besonderen Reiz verleiht: himmelhohe Berge und lachende Täler, Wald, Wiese und Moor, das hat unser Hochland im reichsten Maße. Von den Kalkbergen dringen mächtige Schuttmassen talwärts, auf denen nur selten freundliches Grün sproßt, saftige Matten reihen sich daran, dann stämmiger, dunkler Hochwald, der den Fuß der Berge umkleidet. Das breite Tal ist mit üppigen Wiesen und braunen Mooren bedeckt, aus denen stattliche Dörfer, behäbige Städtchen lugen. Einzelhöfe stehen, halb unter Obstbäumen versteckt, auf begrünten Hügeln oder steigen manchmal noch zu den Berghängen hinauf.

Im Vorland ließ die vorgeschichtliche Vergletscherung überall deutliche Spuren zurück: Findlingsblöcke, zum Teil von Moos und Rasen überwuchert, launisch geformte Moränenhügel und Gletscherschliffe.

Einzelne Talbecken, wie die Talweitungen von Oberstdorf, Garmisch-Partenkirchen und Berchtesgaden sind wahre Schaustücke der freigebig spendenden Natur.

Aber auch die Siedelungen unserer Alpen heimeln uns nicht wenig an. Das zweigeschossige Gebirgshaus mit seinem weitausladenden Dach (die Schindeldächer sind mit Steinen beschwert) sticht vorteilhaft ab von der Dorfkirche mit dem steilen Dach und dem spitzen Turm. Im früherem Sundergau (zwischen Isar und Inn) umgibt das Obergeschoß auf drei Seiten eine Laube, von der Nelken und Geranien dem Vorübergehenden heimliche Grüße zuwinken.

Die wohlhabenden Landstädtchen mit ihren buntbemalten Häusern, wie Tölz, Mittenwald, Oberammergau, Murnau erwecken schon beim ersten Anblick den Eindruck einer frohen Gemütlichkeit, wie sie dem Wanderer anderswo nicht oft begegnet. Der Bürger, der Bauer fühlt sich in seinem Haus als Herr; es ist seine Welt.

Was bodenständige, bildende Kunst zu leisten vermag, das erzählen dir u. a. nicht wenige Kirchen des bayerischen Alpengebietes. Tausende von Fremden pilgern heute noch wie vor Jahrzehnten zu den Burgen, die auf das Geheiß des des kunstsinnigen König Ludwig II. erstanden.

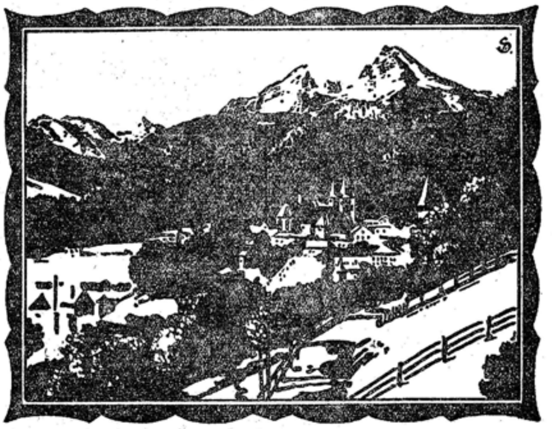
Zwar will der zierliche Barockbau des Märchenschlößchens Linderhof in den Rahmen der grünen Bergeinsamkeit sich nicht recht fügen, und auch das Prachtschloß von Herrenchiemsee mutet uns in dem waldbedeckten Eiland fremd und seltsam an. Dagegen paßt die unvergleichliche Königsburg Neuschwanstein, auf schroffem Felskegel, völlig in die Landschaft. Doch nicht allein die Neuzeit, auch die graue Vergangenheit lebt und webt in den Tälern und auf den Bergen unseres Hochlandes.

Wie die Kunst, hat auch die Dichtung ein Heim in unseren Alpen; selbst in den unteren Volksschichten, bei den kräftigen Flößern und wetterbraunen Holzknechten; zahlreiche neckische und spottlustige „Schnaderhüpfeln" beweisen dies. In Gesang und Tanz (der Schuhplattler) strömt der kerngesunde Gebirgler seine überschäumende Daseinslust aus, und nie verläßt ihn ein köstlicher, herzerquickender „Hamur":

„Hast koa Freud' auf der Welt,
Nacha pack nur glei z'samm
Und geh' die nit im Weg um,
Die a Freud damit ham."

Ja, das bayerische Hochland und seine Bewohner, die haben es noch jedem Fremden angetan. An seinem Zauber erlabt er sich, und es ist ihm, als ob etwas von der urwüchsigen Kraft des kerngesunden Gebirgsvolkes auf ihn überströmte.

Dr. A. Dreyer



Berchtesgaden

Bad Reichenhall

Schnee auf den Bergen, Blüten im Tal —
Wie bist Du maienschön, mein Reichenhall.
Georg Habinger.

Zu Füßen der mächtigen Reiteralpe, des Untersberges, Hochstaufen-Zwiesel und des Lattengebirges liegt, umgeben von rauschenden Wäldern, die uralte Hallstadt Bad Reichenhall, die weltbekannte Salzmetropole Bayerns. Neben seinen außerordentlich erfolgreichen Kurmitteln und seinen prachtvollen Naturschönheiten hat Reichenhall den Vorzug, von der Hauptstadt Bayerns in nur wenigen Stunden erreichbar zu sein und dadurch auch dem überarbeiteten Großstädter, der nur über die kurze freie Zeit des Samstags und Sonntags verfügt, Erholung zu bieten. Den Hochtouristen locken dann wohl die steilen Gipfel der Reiteralpe oder die Schneeberge Lofers, den guten Bergsteiger mögen der Untersberg oder die steinernen Jäger am Hochstaufen, wohl auch der Dreisesselberg am Lattengebirge, Hochschlegel, Sonntagshorn, Zwiesel, Müllnerhorn u. a. mehr besonders anziehen.

Aber auch für den Naturfreund, der aus Gesundheitsrücksichten keine großen Touren unternehmen kann, ist in Bad Reichenhall gesorgt durch die wirklich ausnehmend schönen Waldwege, welche sich rund um Reichenhall erstrecken und teils zu romantischen Bergseen führen, wie der Soleleitungsweg zum Thumsee, oder der Weg nach dem Listsee, und zu vielen freundlichen Aussichtspunkten. Als Ausflüge, welche im Wagen oder Auto unternommen werden, kann man sich keine schönern vorstellen, als die nach Berchtesgaden-Königssee, Ramsau, Hintersee, Lofer, Vorderkaser und Seisenbergklamm, Wimbachklamm, Saalach- und Thumsee, Mauthäusl ꝛc. Für Kunst- und Geschichtsfreunde wollen wir noch ausdrücklich auf einen der schönsten Punkte des Alpenvorlandes, auf Salzburg mit der hohen Festung hinweisen, auf das alte von Kaiser Karl dem Gr. erbaute Münster St. Zeno, auf das idyllische Höglwörth und soviele andre, sowohl zu vorübergehendem Besuch wie zu längerem Aufenthalt sich eignende Plätzchen.

*

* **Die Eishöhle auf dem Wendelstein.** Den wenigsten Besuchern des Wendelsteins ist bekannt, daß sich in der Nähe des Berghotels eine interessante Eishöhle befindet. Die erst vor wenigen Jahren entdeckte Höhle ist elektrisch beleuchtet und bietet unter dem Einfluß der Lichtreflexe einen reizvollen Anblick, so daß ihr Besuch in jeder Hinsicht lohnend ist. Der starke Besuch des Wendelsteins hält noch immer an. Es kommen täglich hunderte von Personen teils mit der Bergbahn von Brannenburg, teils zu Fuß auf den wegen seiner schönen, weitreichenden Aussicht ungemein beliebten Berg.

Chemische Winke für Touristen

Von

Chemiker Dipl.-Ing. Dr. Ludwig Kaufmann in München

Wie auch der Wanderer das Land durchzieht, zu Fuß, zu Rad oder mit anderen Verkehrsmitteln, ob für einen oder für viele Tage — immer stehen ihm eine Menge chemischer Hilfsmittel für seine Ausrüstung zur Verfügung. Sie zu kennen liegt im Interesse seiner Gesundheit, seiner Bequemlichkeit und nicht zuletzt seines Geldbeutels.

Schon bei seiner Bekleidung ist er in der Lage, sich Annehmlichkeiten dadurch zu verschaffen, daß er es versteht, sie selbst wasserdicht zu machen oder verschwundene Wasserdichtheit wieder zu erneuern. Die Selbstausführung dieser Präparation, die besonders für wollene Ueberkleidung angebracht ist, gestaltet sich ungemein leicht. Hierzu werden Tonerde- oder Aluminiumseifen, welche wasserabstoßende Eigenschaften aufweisen, auf die Faser niedergeschlagen. So einfach wie diese Erklärung ist die Ausführung: Man bereitet sich zwei lauwarme Lösungen, die man getrennt hält. Die eine aus 200 g guter Kernseife oder noch besser Marseiller- oder Oelseife in etwa 10 Liter Wasser, die andere aus 200 g gewöhnlichem Alaun wieder in 10 Liter warmen Wasser, bringt das Kleidungsstück erst in das Seifenbad, knetet es unter der Flüssigkeit gut durch, um eingeschlossene Luftblasen zu entfernen und drückt die überschüssige Lösung leicht aus. Darauf gibt man das Stück in die Alaunflüssigkeit, läßt es unter Durchkneten einige Minuten darin verweilen, drückt gut aus und hängt zum Trocknen auf. So lassen sich soviel Stücke behandeln, als noch Seifenbrühe vorhanden ist. Das imprägnierte Gewebe ist damit derart wasserdicht oder richtiger wasserabstoßend, daß darauf geschüttetes Wasser in Form einer ganzen Kaskade von Wasserperlen abrinnt. Diese wasserabstoßende Wirkung, welche der Porosität keinen Eintrag tut, hält längere Zeit an. Noch besser wird der Effekt, wenn man Fette, Oele, oder Wachse in geringer Menge mit etwas Seifenlösung in heißem Zustand schüttelt, und diese Emulsion zum obigen Seifenbad setzt. Auch etwas Leinölfirnis, mit Seifenlösung geschüttelt und zugegeben, arbeitet in gleicher Richtung. Zuviel Oel, Fett oder Wachs ist unzweckmäßig, weil sonst der Griff klebrig wird.

Weitere chemische Winke sollen der Erhaltung des Schuhwerks dienen. Für Wanderzwecke wird man zumeist vorziehen, die Schuhe mit Fetten zu schmieren, während Schuhcreme dafür weniger in Frage kommt. Die Verwendung der letzteren soll so sparsam wie möglich geschehen, um die allmähliche Bildung harter Krusten zu vermeiden. Je weniger Creme man gebraucht, desto besser ist es für das Leder. Wohl jeder klagt über das allmähliche Rissigwerden des Oberleders, und gewöhnlich wird der Creme die Schuld gegeben. Zum Teil, besonders bei Gebrauch minderwertiger und verseifter Creme mag das zutreffen, denn die sog. verseiften Cremes, mit Wasser zum Strecken der wachsartigen Bestandteile und den kleinen Mengen von Alkalien, vermögen durch die ständige Einwirkung der an sich minimalen Quantitäten alkalischer Stoffe das Leder langsam ungünstig zu beeinflussen. Aber auch Fußschweiß, wie das allmähliche Auswaschen des Gerbstoffes aus dem Leder tun das übrige zum Nachteil des Schuhwerkes. Sehr empfehlenswert ist es, dem Leder von Zeit zu Zeit wieder etwas Gerbstoff zuzuführen; es bleibt dann wie neu, weich und geschmeidig. Dazu bereitet man sich eine einfache Eichenrindenabkochung, kann ebenso eine wässerige Lösung von käuflichem Gerbstoff oder Tannin verwenden. Die gut ausgetrockneten Schuhe oder Stiefel, auch das Sohlleder, werden damit getränkt, trocknen lassen und wie gewöhnlich weiter behandelt, so z. B. bei Bergstiefeln geschmiert. Als Schmiermaterial sind für die tierische Substanz, die das Leder ist, am besten tierische Fette, so in erster Linie Tran, der unter allen möglichen Namen für diesen Zweck in den Handel kommt. Tran läßt sich durch Verschmelzen mit Talg oder anderen Fetten konsistent machen, sodaß man zu einer handlichen Form gelangt. **Ein besonderer Wunsch des Fußwanderers,** wie schließlich eines jeden Familienvaters ist der nach einem guten Sohlenkonservierungsmittel. Alle wasserabstoßenden, das Auswaschen des Gerbstoffes hemmenden Mittel, so die Fette und Wachse, wirken nach dieser Richtung, werden aber unterstützt durch Zugabe von solchen Produkten, welche die zu schnelle mechanische Abnutzung hintanhalten. Gut bewährt hat sich ein Gemisch von 100 g dicker Wasserglaslösung mit 150 g Leinöl bezw. Firnis. Die Mischung wird gut geschüttelt und wiederholt aufgetragen. Schwach angewärmte, von Schmutz befreite Sohlen saugen das Präparat besser auf. Hier haben wir einen chemisch-physikalischen Effekt: die aus dem Wasserglas entstehende Kieselsäure setzt sich in Form feiner, glasharter Kryställchen in der Sohle fest und schützt vor zu raschem Ablaufen, das Leinöl verschließt die Poren des Sohlenleders.

Ein recht praktisches Mittel zur Ausführung kleiner Reparaturen am Schuhwerk, bei Verletzungen, Schnitten usw. im Leder besteht im wesentlichen aus einer 15—20 prozentigen Lösung von Zelluloid in Azeton oder Azetonersatz. Hiermit kann man Risse u. a. ohne Nähen wasserfest und kaum sichtbar kleben. Diese sirupartige Lösung läßt sich leicht aus Zelluloidabfällen bereiten und kann als wahrer Universalkitt dienen. Festes Zusammenpressen der zu verbindenden Teile sofort nach dem Aufstreichen des Kittes ist stets notwendig; nach kurzer Zeit ist die defekte Stelle wieder gebrauchsfähig.

Ueber die allgemeine Ausrüstung des Touristen sollen gleichfalls einige Worte gesagt werden. Je leichter diese Ausrüstung ist, je mehr sie sich auf das absolut notwendige beschränkt, desto besser ist es und desto größer ist die Bewegungsfreiheit des Wanderers. Hierbei entscheidet in erster Linie Art und Dauer des Wanderns. Nahrungsmittel nehme in konzentrierter Form mit und vermeide Wasserballast. Als eiserner Bestand dienen Zucker, Schokolade und — besonders für Bergtouren — Speck u. a. fettreiche Materialien. Anregungs- und Erfrischungsmittel dürfen nicht vergessen werden. Hierbei wird auf den Artikel „Erfrischungsmittel" in Nr. 174 der M. N. N. verwiesen.

Zu den weiteren Ausrüstungsgegenständen des Touristen sind Schutzmittel gegen Hautschäden zu zählen, welche durch Einfluß des Sonnenlichtes oder durch Druck oder Reibung von Kleidungsstücken und des Schuhwerks oder infolge Verwundungen der Haut durch Insektenbiß oder -stich entstehen. Einige praktische Winke darüber dürften ebenfalls willkommen sein. Die Wirkungen der Sonnenstrahlen auf die Haut sind allgemein bekannt; am stärksten sind sie bei Höhenlagen, am schwächsten in der Ebene, weil Dunst und Staub die ultravioletten Strahlen des Sonnenlichtes stark absorbieren. Für das Gebirge bringt man Sonnenstrahlenschutzmittel, Gletscherpuder, Gletschersalben in Anwendung. Am praktischsten sind die mit Chinin versetzten Salben oder Flüssigkeiten. Eine etwa 5—10 prozentige Lösung des salzsauren Chinins in einer Mischung von gleichen Teilen Glyzerin und Wasser, mit bloßem Finger in die Haut eingerieben, ist ein guter Schutz gegen die chemischen Wirkungen der Sonnenstrahlen und besonders den Damen zu empfehlen.

Druckstellen der Haut, von der Kleidung herrührend, reibe man mit einer einfachen Lanolincreme, wie man sie überall erhält, ein. Vernachlässigte oder direkt nässende Stellen werden mit dem basisch salpetersauren Wismut, Bismutum subnitricum, gepudert, dem pulverförmigen Bestandteil der bekannten Brandbinden. Zu enges und zu weites Schuhwerk gibt Anlaß zu verschiedenen Hautschäden. Ein Universalmittel gegen Hühneraugen ist die Salizylsäure. Löst man z. B. 10% und mehr Salizylsäure in Kollodium, so hat man ein sicher wirkendes Hühneraugenmittel. Schweißfuß bekämpft man mit Salizylstreupulver, das etwa 5% Salizylsäure enthält. Man mischt beispielsweise 5 g von dieser Säure mit 10 g Borsäure, 40 g Zinkoxyd und 45 g Talkum. Nach einigen Tagen löst sich die mit niederen Lebewesen durchsetzte Oberhaut an der Fußsohle und zwischen den Zehen schmerzlos ab. Tägliche Fußwaschung und häufiges Wechseln der Strümpfe ist anzuraten. Bei übermäßigem Schweiß am Körper helfen dünne Essig- oder Toilettessigwaschungen, die unschädlich sind.

Zu weites Schuhwerk scheuert an der Haut und bewirkt das Wundlaufen. Man baut durch ausreichende Einfettung des Fußes vor, die z. B. mit etwas Salizyltalg (etwa 2% Salizylsäure mit Rindstalg verschmolzen) oder mit einer anderen Salbe ausgeführt werden kann. Bei etwas zu großen Schuhen nützen sich die Strümpfe schneller ab, wogegen das Einstreuen von Talkum oder Federweiß, einem sich fettigschlüpfrig anfühlenden Pulver, hilft. Die Schuhe werden dadurch innen ganz glatt, die Strümpfe zerreißen infolgedessen nicht so schnell und das Wundlaufen ist ebenfalls bedeutend geringer.

Als Insektenabwehrmittel dienen gewisse ätherische Oele, wie Eucalyptusöl, Cajeputöl, Nelkenöl u. a., die in Verdünnung mit Weingeist oder Kölnisch Wasser oder in Mischung mit irgend einer Salbe gut in die Haut verrieben werden. So lange das ätherische Oel nicht verdunstet ist, sind die eingeriebenen Stellen gegen Insektenstich geschützt. Einen sehr guten und einfach herzustellenden Puder als Abwehrmittel gegen Insekten erzielt man durch Verreiben von etwa 6—8 Gramm Eucalyptusöl mit 100 Gramm Talkum. Als Mittel gegen Insektenstich nimmt man sowohl Salmiakgeist wie andere alkalische Mittel, so Hirschhornsalz, Zigarrenasche wirkt ebenso.

Für touristische und Sportzwecke schuf man eigene Taschenapotheken, unter denen sich Dr. Dessauers Touringapotheke wegen ihrer großen Vielseitigkeit allgemein einführte und wohl in jeder Apotheke oder jedem Sportgeschäft zu haben ist. In äußerst kompendiöser Form in der Größe eines Notizbuches enthält diese auch für den Hausgebrauch recht praktische Taschenapotheke, eine Schöpfung des bekannten Münchner Hochtouristen und Schriftstellers, des Arztes Dr. Dessauer, eine reiche Sammlung aller für die erste Hilfe notwendigen Mittel, auch die oben erwähnten, neben reichlich Verbandmaterial. Dem Touristen jeder Gattung wie dem Sportsmann sollte sie ein ständiger Begleiter sein, wozu sie durch ihre sinnreiche Einrichtung, winzigen Raum bei großer Handlichkeit befähigt ist.

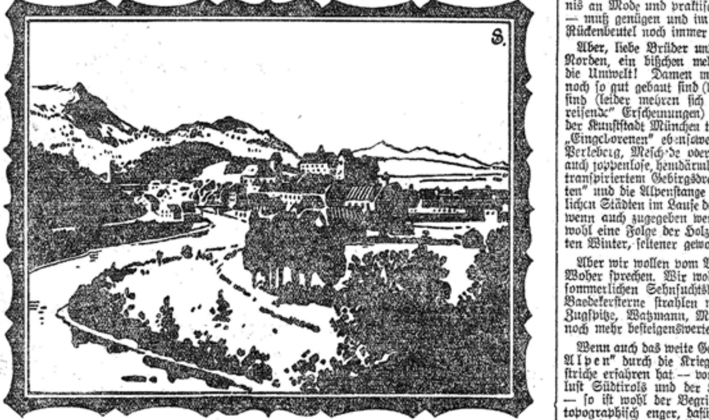
Füssen-Hohenschwangau

Der herrlichste Teil des östlichen unteren Allgäus ist die Gegend von Füssen und Hohenschwangau. Schwäbische Sitten und schwäbische Sprache behaupten hier die Oberhand, obschon mancher Tiroler und altbayerischer Ausdruck sich in die Allgäuer Mundart eingeschlichen hat. Der gesunde Geist der Gebirgsbewohner dort macht sich nicht nur im gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben bemerkbar, sondern auch in einer geistigen Regsamkeit. Leider hat sich in diesem Gebiet die Volkstracht nirgends mehr erhalten, doch sind die verschiedenen Volkstrachten-Erhaltungsvereine bestrebt, sie wieder einzuführen. Dagegen bestehen viele alte Sitten und Gebräuche, wie sie bei kirchlichen Feierlichkeiten, Geburten, Hochzeiten und Todesfällen üblich waren, heute noch. Der hauptsächlichste Erwerb der Landbewohner dieser Gegend ist Viehzucht, Milch- und Waldwirtschaft, in den größeren Orten Handel, Gewerbe, Industrie und vor allem auch Fremdenverkehr.

Man nimmt vielfach an, daß die Gegend von Füssen mit den beiden Königsschlössern Hohenschwangau und Neuschwanstein nur von zahllosen Touristen, die die Kunstschöpfungen König Ludwigs II. aufsuchen, im Sommer bevölkert sei. Das ist ein großer Irrtum. Die ganze Gegend von Füssen ist wie kaum eine zweite auch zu längerem, dauerndem Aufenthalt geschaffen. Sie bietet eine einzigartige Sommerfrische zu gründlicher Erholung von den schweren Lasten und Sorgen des Tages. Die Stadt Füssen, der eigentliche Ausgangspunkt für Hohenschwangau und Neuschwanstein, liegt in einer vollkommen gesunden Gegend und ist in den letzten Jahren in sanitärer Hinsicht zu einem neuzeitlichen Gebirgsstädtchen umgeschaffen worden. Der Kuraufenthalt in dem Füssener Winkel wird durch sein Höhenklima und die wunderbare Natur ungemein gefördert. Kranke und Gesunde finden unter dem Einfluß der reinen Bergluft die beste Erholung. Eine überreiche Auswahl vorzüglicher Straßen und Wege ermöglichen Ausflüge nach allen Himmelsrichtungen mit Automobil, Wagen, Rad und zu Fuß. Der guten Instandhaltung und des kalkhaltigen Bodens wegen sind die Straßen selbst bei anhaltender Trockenheit beinahe staubfrei. In Füssen stehen dem zu kurzem oder längerem Aufenthalt dort Eintreffenden zahlreiche ausgezeichnete Gasthöfe zur Verfügung, auch Privatwohnungen für alle Ansprüche. Das Dorf Hohenschwangau selbst aber hat erstklassige Hotels, die allen Ansprüchen gerecht werden, ebenso einige Pensionen und Häuser mit Privatquartier.

Es würde zu weit führen, die Sehenswürdigkeiten der Stadt Füssen im einzelnen auseinanderzusetzen. Wer Sinn für die Vergangenheit hat, kommt besonders in Füssen auf seine Rechnung, wo eine Reihe interessanter Kirchen, vor allem die Stifts- und Pfarrkirche St. Mang, viel des Interessanten bieten. Füssen liegt gerade an jener Stelle, wo der Lech das Gebirge verläßt und hinaustritt in die schwäbisch-bayerische Ebene und in nordöstlichem Laufe der Donau zueilt. Schon von fern bietet Füssen das Bild eines malerischen Städtchens. Die Zahl der Ausflüge und Touren, die man von Füssen aus, vor allem auch in das benachbarte Tirol hinüber, machen kann, ist überaus groß. Es sei nur darauf hingewiesen, daß man in kurzer Zeit auf herrlichen Straßen und Wegen den malerischen Markt Reutte erreichen kann und daß von hier aus auf der elektrischen Bahn ein ununterbrochener Verkehr über Garmisch-Partenkirchen—Mittenwald bis nach Innsbruck sich erstreckt (Mittenwaldbahn). In verhältnismäßig kurzer Zeit ist man am Fuße der Zugspitze in Lermoos und Ehrwald, von wo aus die herrliche Fernstraße nach Imst zur Arlbergbahn führt. Wer noch einen weniger gekannten Teil der Alpen voll romantischer Schönheit aufsuchen will, der gehe das Lechtal aufwärts und hinüber in den Bregenzerwald oder über den Paß Gacht durch das einzigartige Tannheimertal hinüber nach Hindelang und Oberstdorf. Vor allem ist eine Perle unter den Schönheiten der näheren Umgebung der Plansee und das Graswangtal mit dem Königsschloß Linderhof.

In Hohenschwangau selbst feiert die herrliche Natur dieser Gegend ihre höchsten Triumphe. Die beiden Seen Alpsee und Schwansee, die wie grüne Augen in der Landschaft ruhen, umgeben von einem Kranz gewaltiger Felsen und Berge, die mit dichtem Wald besetzt sind, gehören mit zu dem Schönsten, was wir in den Alpen sehen können. Wer zum erstenmal von Füssen her sich diesem herrlichen Punkte nähert, ist betroffen von dem gewaltigen Eindruck, den, auf hohem Felskegel thronend, das Schloß Neuschwanstein König Ludwigs II. macht, und auch die Burg Hohenschwangau, die König Maximilian II. einst wieder erstehen ließ, bleibt jedem Besucher unvergeßlich. Was Hohenschwangau besonders als Kur- und Erholungsort wertvoll macht, sind die zahllosen Spaziergänge, Wege und Ausflüge. Aus der Zeit König Ludwigs II. her sind nach allen Richtungen hin die herrlichsten Promenadewege noch in gutem Zustande erhalten, und es dürfte alles gesagt sein, wenn man feststellt, daß die bestgepflegten Waldwege und Promenaden in der Umgebung des Königsschlosses eine Länge von 75 km haben. Die Schwangauer Berge mit dem imposanten Säuling bieten Bergsteigern eine reiche Abwechslung. Für den Grenzübertritt bezw. für den Aufenthalt von zweimal 24 Stunden in Oesterreich werden durch den Füssener Verkehrsverein an Hand einfacher Personalausweise Grenzscheine ausgestellt; die Hotels in Hohenschwangau sind gern bereit, solche Grenzscheine zu besorgen. T.



Füssen

*

s. **Ein Frauen-Alpenverein.** Von der Existenz eines weiblichen Alpenvereins haben die wenigsten Bergsteiger eine Ahnung. Und doch existiert ein derartiger Verband und scheint sogar sehr in Blüte zu stehen. Dieser Schweizerische Frauen-Alpenklub hielt Ende Mai in Vevey unter dem Vorsitz von Frl. Burckhardt (Genf) seine 7. Jahresversammlung ab, bei der 17 Sektionen durch 43 Delegierte vertreten waren. Der Klub umfaßt zur Zeit 19 Sektionen mit 1083 Mitgliedern (606 in der französischen, 433 in der deutschen und 44 in der italienischen Schweiz), wovon die Sektionen Winterthur, Aarau, Interlaken und Morges im vergangenen Jahre neu gegründet wurden. Das Zentralklubhaus für 1924/25 wurde in Grindelwald gemietet. Ueber die Klubhüttenbenützung besteht mit dem Schweizer Alpenverein ein Gegenseitigkeitsvertrag, wie auch die alpinen Damen dem S.A.C. einen Beitrag von 1000 Franken für den Bau der Coazhütte übergeben haben. Ein alpiner Bummel schloß die Tagung ab. In Deutschland und Oesterreich besteht unseres Wissens kein alpiner Damenklub, lediglich in München gibt oder gab es einen „Damen-Alpenklub" „Titania", von dessen Taten man aber mehr im bösen Volksmund, als in der alpinen Oeffentlichkeit gehört hat.

Deutsch-Oesterreich. Bergland

S. „Zwischen der Zugspitze, auf die ihr jetzt eine Bahn baut, und dem Mount Everest, von dem die ganze Welt spricht, liegen auch noch Gipfel," sprachen die Berge und rückten mit fremdenverkehrsfreundlicher Miene gefällig auseinander. „Und hinter uns wohnen auch noch Leute. Ihr braucht nicht mehr Halt zu machen vor den bösen Grenzpfählen und niemand nimmt es euch übel, wenn ihr in diesem Falle nicht im Lande bleibt und euch redlich nährt. Kommt herüber zu uns ins nachbarliche deutsche Bergland!"

Mit dem Fallen der — Gott hab' sie selig — 500-M-Strafe für erlaubte Grenzüberschreitung ist plötzlich die unauslöschliche deutsche Wander- und Reiselust neu entfacht worden, die Reiseführer werden wieder gebrauchs-, die verschabtesten Lodenjoppen salon-, und die schmälsten Geldbeutel zahlungsfähig.

Ordentliche Pläne konnten heuer kaum gemacht werden. Vor ein paar Wochen noch schlug der Gedanke an die 500-M-Gebühr jedes bescheidenste Plänchen schon im Keime tot. Plötzlich tun sich die Paradiesespforten der Welt auf: Urlaube, schon ins Winterliche verschoben, werden erpreßt, Spargroschen werden in Reise umgesetzt. Zur Beschaffung vernünftiger Ausrüstung reicht das Geld nicht, der Bubikopf — einziges Zugeständnis an Mode und praktische Toilettenerfordernisse — muß genügen und im übrigen ist Loden und Rückenbeutel noch immer Trumpf.

Aber, liebe Brüder und Schwestern aus dem Norden, ein bißchen mehr Rücksichtnahme auf die Umwelt! Damen in Hosen, wenn sie auch noch so gut gebaut sind (beide, Dame wie Hose), sind (leider mehren sich derart behoste „durchreisende" Erscheinungen) auf dem Stadtpflaster der Kunststadt München trotz der Kniehosen der „Eingeborenen" ebensowenig am Platz wie in Perleberg, Meschede oder Cottbus. Desgleichen auch joppenlose, hemdärmlige Touristen mit „vertranspiriertem Gebirgsdreß". An die „Genagelten" und die Alpenstange hat man sich ja in südlichen Städten im Laufe der Jahrzehnte gewöhnt, wenn auch zugegeben werden muß, daß letztere, wohl eine Folge der Holz- und Heiznot der letzten Winter, seltener geworden ist.

Aber wir wollen vom Wohin und nicht vom Woher sprechen. Wir wollen aufweisen, daß am sommerlichen Sehnsuchtshimmel nicht nur die Baedekersterne strahlen müssen, daß es außer Zugspitze, Watzmann, Matterhorn und Everest noch mehr besteigenswerte Berge gibt.

Wenn auch das weite Gebiet der „Deutschen Alpen" durch die Kriegsfolge sehr starke Abstriche erfahren hat — vor allem durch den Verlust Südtirols und der Kärntner Randmarken — so ist wohl der Begriff der deutschen Alpen topographisch enger, dafür aber innerlich tiefer geworden. Das uns Verbliebene steigt im Wert, wird erst jetzt voll erkannt, wird Heimat, neuer und festerer Besitz. Lernt diese Heimat im weiteren Sinn kennen, wenn ihr Lust habt, eigene und neue Wege zu gehen und nicht nur die alten Karawanenstraßen wandern wollt. Stillt eure Sehnsucht nach dem „Ausland", nach der „besseren Welt" jenseits der Grenzpfähle in den deutschen Nachbargebieten. Was vor dem Fallen der Ausreisesperre Ziel war, sei nun Einbruchspforte: Im Osten Salzburg — im Süden Kufstein und Mittenwald — im Westen das Allgäu und der Bodensee. Land und Leute werden euch dort ebenso vertraut sein wie der bayerische Boden, den ihr im Hinmarsch und am Rückwege durchwandert. Ziele und Raststätten sind überall. Von einigen der schönsten soll hier gesprochen werden.

Das Salzburger Land ist mit dem reichsdeutschen Gefilde um Reichenhall, Berchtesgaden und Königssee fast grenzenlos verwachsen. Wer die dortigen bayerischen Herrlichkeiten in sich aufgenommen hat, dem stehen gerade hier die schönsten alpinen Einbruchswege ins nachbarliche österreichische Land offen. Ueber das Purtschellerhaus am Hohen Göll oder über das Torrener Joch wandert es sich fein hinüber ins Salzburger Land, nach Hallein, nach Golling (mit seinen historischen Festspielen) zum Paß Lueg, nach Werfen. Dort birgt das Tennengebirge, das jenseits der Salzach in senkrechten Mauern zum vielgipfligen Kalkplateau aufwächst, eines der großen Schaustücke der Alpen in sich, die Eisriesenwelt, jenes fast unvergleichliche Höhlenlabyrinth, das nur im benachbarten Dachsteingebiet ein Gegenstück hat. Ueber Abtenau führt eine gute Straße ins berühmte Salzkammergut hinein Gosauseen, Hallstadt, der Dachstein mit seinen Gletschern, seinen Höhlen und guten Alpenvereinshäusern. Ischl, Aussee, Grundlsee — sind vertraute Namen. Die angrenzenden Gebirge, früher als Jagdgebiete ängstlich gehütet, bieten dem, der stillere Wege wandeln will, herrliche Ziele, so vor allem das Tote Gebirge mit seinen kleinen, hochgelegenen, stillen Seen. Ueber den Großen Priel oder an seinem Fuß vorbei gelangt der alpine Gourmand in das Hinterstodertal, eines der allerschönsten und unbekanntesten Alpentäler, das neuerdings auch durch Autopostverbindung Zugangserleichterung erhalten hat.

Das nördlicher gelegene eigentliche Salzkammergut mit seinen vier großen Seen (Traunsee, Attersee, Mond- und Wolfgangsee), das Sommerfrischparadies der Wiener, ist zu bekannt, als daß man zu seinem Lobe noch weiteres verkünden müßte. Daß aber außer dem berühmten Schafberg, den eine Bergbahn ersteigt, noch eine Unzahl herrlicher Aussichtswarten, leichtere und schwerere Berge dieses einzigartige Seengebiet umstehen, ist weniger bekannt. Wer Sinn für „Neuentdeckungen" hat, der merke sich das Höllengebirge zwischen Atter- und Traunsee, den Traunstein, den Sandling, das Gamsfeld vor.

Das Salzkammergut greift im Süden auf steirisches Gebiet über. Aber die grüne Steiermark ist für den reiselustigen Deutschen ein Ziel, das ihm viel entlegener scheint als etwa Dolomiten, Zentralalpen oder andere hochalpine Gebiete, die trotz weiterer Entfernung und kaum bequemerer Erreichbarkeit beliebtere Zielpunkte sind. Vom gottbegnadeten „Ausseer Landl", der Dachsteingruppe, dem Totengebirge, haben wir schon gesprochen. Ein famoser Tourenausgangspunkt ist das alte, idyllische Hallstadt. Wer rüstig und bergvertraut ist, der steige zur Dachsteinhöhle (der größten Eishöhle der Welt) hinauf, überschreite den Dachstein, „wo der Aar noch haust", und steige von der Austriahütte oder vom Guttenberghaus nach Süden ab, Schladming zu. Im nahen, alten Radstadt gibt's heuer volkstümliche Festspiele zu sehen und ringsum sind die Orte noch ursprünglich und nicht überlaufen. Jenseits des Oberennstales ragen die Niederen Tauern auf, ein weites, wundervolles Berggebiet mit Gipfeln, die 2800 Meter übersteigen, ein Bergland, dem das Beiwörtchen „nieder" ungerechten Abbruch tut. Vom leichtesten Mugel bis zum schweren Kletterberg findet der bergfrohe Wanderer gerade dort alles, was sein Herz begehrt: Eine große Zahl herrlich gelegener Unterkunftshäuser (14) und gute Weganlagen, winzige weltferne Hochgebirgsseen, großartige Wasserfälle, weite Fernsichten, Wälder, Einsamkeiten.

Das gegen Osten zu anschließende Gesäuse (die Ennstaler Alpen), an dessen Fuß das schöne alte Stift Admont (mit seinem weingesegneten Stiftskeller), das bekannteste Standquartier ist, ist das Kletterdorado der Wiener. Die Schönheiten drängen sich hier auf kleinem Raum zusammen, so daß schon die Bahnfahrt durchs „Gesäuse" ein Erlebnis ist.

Hier erschließt sich das Herz Innerösterreichs. „Böhmische Dörfer" sind aber den meisten Alpenwanderern die wundervollen stillen Talorte dieses Landes, um die die Berge der Hochschwabgruppe, der eisenreiche Erzberg, die großartige Tragösser Felswelt, die durchlöcherte Frauenmauer, die Eisenerzer Alpen, der Reichenstein, und wie die Herrlichkeiten alle heißen, liegen.

Vom Gebiet um Mariazell, der alten Wallfahrtsstätte, von der fast 2000 Meter hohen Veitschalpe, vom Hochlantschgebiet, den Murauer und Seetaler Alpen, von Koralpe, Stub- und Hochalpe, ausgedehnte, waldumrauschte Berggebiete, die ihre Häupter über 2000 Meter hoch erheben, weiß nur der etwas, den einmal ein glücklicher Zufall in dieses stille Land, wo der berühmte Schilcherwein zu Hause ist, verschlagen hat.

Da haben die nachbarlichen Kärntner schon leichteres Spiel, denn für sie ist der Großglockner das lockende Aushängeschild. Den Monarchen, jetzt den höchsten Berg der deutschen Alpen, umstehen ebenbürtige Trabanten, mancher seines königlichen Herrn Ebenbild. Die vielseitigen Wege zu den Stufen seines Thrones sind ja bekannt: Vom salzburgischen Pinzgau aus gegen Süden öffnen sich die wunderreichen Täler: Im Osten hinter der berühmten Liechtensteinklamm das stille Großarltal, das ins vereiste Herz der Ankogel- und der Hochalmgruppe führt, an deren Südfuß das Maltatal mit seiner einzigartigen Fülle stäubender Wasserfälle eine der schönsten Perlen im Alpenkranze ist: Auch das nachbarliche Gasteinertal spaltet hinter den Heilquellen von Gastein vielarmig seine Täler, durch die man den genannten Gruppen, oder dem hohen Sonnblick, und über ihn dem Heiligenbluter Glocknerherz entgegenwandert.

Der Naturschutzpark, dort zwischen Glockner- und Venedigergruppe, deren Einbruchstäler sich an romantischer Naturschönheit gegenseitig den Rang ablaufen, der berühmte Moserboden, über dem das stolze, vergletscherte Wiesbachhorn mit dem Münchner Haus aufragt, sind Wanderziele allerersten Ranges. Die Taleinsamkeiten des Felber-, Hollersbach-, Habach- und Sulzbachtales greifen der schimmernden Pyramide des Venediger direkt ans Herz. Daß rund um den Großvenediger sich wahrhaft ein Gipfelmeer stolzester Dreitausender breitet und eine große, große Gebirgsgruppe bildet, die tausend Tourenmöglichkeiten in sich birgt, weiß mancher nicht, der jenen eisigen Dreikant, der im Rundblick fast aller Ostalpengipfel dominiert, von hoher Warte aus erspäht. Der Zug der Zentralalpen ist durch das weidengrüne, vieherzeugende Pinzgauertal von den Gruppen der nördlichen Kalkalpen geschieden. Ueber dem milden Auge des berühmten Zellersees steilt sich im Norden die gefurchte Stirn der Kalkwände des Steinernen Meeres, über die man auf sicherem Felssteig das ausgedehnte Plateau und über dieses hinweg wieder die vertrauten bayerischen Gefilde des Berchtesgadner Landes erreicht.

Oberstdorf

Das vielgipfelige, waldfreie Gebiet der Kitzbühler und Pinzgauer Tonschieferberge, das gepriesene winterliche Skiparadies, sei, dem, der auf wenig begangenen leichten Pfaden alpine Schaugerüste zwischen Eis- und Kalkwelt besteigen will, auch zu sommerlicher Fahrt ans Herz gelegt. Kitzbühel mit dem heilkräftigen Schwarzsee, Saalfelden und die übrigen Orte der Giselabahn sind allbekannte Standquartiere und Sommerplätze. Das wilde Felsgebiet der Leoganger und Loferer Steinberge ist ebenso wie der westlicher gelegene Wilde Kaiser schon den bayerischen Grenzmarken nahegerückt, ein prächtiger Tummelplatz für Höhenwanderer und Felsenmänner.

Gegen Westen zu verästelt sich das Pinzgau gegen die Zillertaler Eisberge hin. Das Krimmler Tal mit seinen herrlichen Wasserfällen ist das prunkende letzte Aufgebot der Tauerngrößen. Dann stille Winkel — durch die schöne Gegend der Gerlos, über welchen

RID'sche Berg-, Ski-, Jagd- u. Sportstiefel die **Besten!**

Fertig u. nach Maß

München, Fürstenstr. 7 weltbekannt! 1000de v. Anerkennung. gegr. 1873 / Telephon 24260 Vielfach prämiiert.

Fertige Schuhwaren nur bester Qualitäten für alle Zwecke. *16108(52-0

FÜSSEN im Bayr. Allgäu

Höhenluftkurort, 800 m, am Fusse der Alpen malerisch gelegen, **Naturbäder in unvergleichlicher Lage** an idyllischen Bergseen mit Luft-, Sonnen- u. Schwimmbädern. Lesesaal. Höhere Schulen. In nächster Nähe Bayer. Königsschlösser **Neuschwanstein, Hohenschwangau u. Linderhof.** Unmittelbar bei der Stadt mächtige Wälder mit stundenweiten, aussichtsreichen Spazierwegen. Ausgangspunkt für Hochtouren in die Allgäuer und Nordtiroler Berge. Prospekte und Wohnungsliste durch das **Städt. Verkehrsamt.** *24.341.7/7

Hotel „Zum Hirsch"
mit Nebenhaus, 2 Minuten vom Banhof. Bestrenommiertes Haus in bevorzugter, freier Lage Tel. 37 Bes. Jos. Schneider

Hotel „Alte Post"
Altrenommiert, inmitten der Stadt, 3 Min. vom Bahnhof. Gut bürgerliches Haus. Telefon 2 Bes. Georg Ehalt

Hotel „Neue Post"
Altrenommiertes, bürgerliches Haus, 2 Min. vom Bahnhof. Zimmer mit u. ohne Pension. Tel. 56 Bes. J. Mill

Hotel u. Weinrestaurant „Augsburger Tor"
Neu eingerichtete Fremdenzimmer, Schoppenstube, eigene Konditorei, Terrassen-Cafe. Tel. 119 Bes. M. Baur

Gasthof „Zum Löwen"
an der Lechbrücke, gut bürgerl. Haus, gemütliche Lokale, Zimmer mit und ohne Pension. Tel. 38 Bes. Zeno Gaigl

Schwefelbad „Faulenbach"
Hotel-Pension, Naturschwefelbäder, medizinische Bäder aller Art, Dampf- u. Wannenbäder, Massage Kneippkur. T. 121. Prospekt. Bes. Fr. Guggemos

Hotel-Pension „Zur Sonne"
Gut bürgerliches Haus nächst dem Bahnhof. Schattiger Garten. Tel. 100. Bes. Alois Socher

Pension „Luitpold"
In schönster, freier Lage mit Blick auf die Berge. Cafe- und Restaurationsgarten. Glas-Veranda Telefon 63 Bes. Ludw. Bauer

Pension und Gasthof „Villa am See", Faulenbach
mit Nebenhaus. Nähe Wald u. städt. Naturbäder in ruhiger freier Lage. Gut bürgerliches, bestempfohlenes Haus. Tel. 44. Bes. A. Wiedemann

Gasthof und Pension „Weisshaus"
an der Tiroler Grenze. Gut bürgerliches Haus in herrlicher, ruhiger Lage. Telefon. Bes. E. v. Riedl

„Café Rathaus"
Konditorei-Weindiele, Erstklassige Lokale. Täglich Konzert, Treffpunkt der Fremden. Tel. 59. Bes. K. Wechner

„Café Bahnhof"
Konditorei, schöner, schattiger Garten in nächster Nähe des Bahnhofes. Bes. J. Schöll

Gasthof und Pension „Alterschrofen"
Zimmer mit und ohne Pension. Bevorzugter Ausflugspunkt, 20 Min. von Füssen am Waldpark gelegen, großer, schattiger Garten. Eigene Oekonomie. Tel. 111. Bes. E. Osterrieder

Konditorei-Café „Stadt Füssen"
Vornehmes Familien-Café, zentral gelegen. Altrenommierte Konditorei. Tägl. Künstler-Konzert. Tel. 75. Bes. A. Held

Volksbank Füssen A.-G.
Bayer. Notenbank-Agentur. Giro-Konto: Reichsbanknebenstelle Kempten. Postscheck-Konto München 6722. Tel. 131 u. 132. Tel.-Adr.: Volksbank

die wenig besuchte, aber sehr besuchenswerte Reichenspitzgruppe ihre vergletscherten Felsbastionen aufbaut, leitet ein guter Uebergang ins berühmte Zillertal. Fügen, Zell, Mayrhofen — vertraute Namen lieber Sommerdörfer im weiten grünen liederfrohen Tal, das erst in seinen zahlreichen Aesten, den „Gründen", felsernste und eisige Formen zeigt. Beliebtester Zielpunkt ist dort die Berliner Hütte, heute schon beinahe ein Hüttendorf, das Hunderten von Besuchern Platz bieten kann. Hier wird trauriger Kriegsverlust in nächster Nähe fühlbar. Auf der nahen Kammlinie, einst das beliebteste Ziel, am Schwarzenstein, am Hochfeiler, am Pfitscherjoch, läuft heute Italiens Nordgrenze. Nur schwer kann darüber der uns verbliebene Reichtum der Zillertaler Bergwelt hinwegtrösten. Einsame Gänger seien auf die Schönheiten des Riffler-Olperer-Zuges hingewiesen. Von der wenig besuchten Geraer Hütte aus kann man in raschem Abstieg die Brennerbahn erreichen, wenn man nicht hinüber ins mildere Gebiet der Tuxer Tonschieferberge wechseln will, wo die Lizumer Hütte als schönes Standquartier winkt. Talaus erreicht man das Unterinntal mit den bekannten sehenswerten Tiroler Städtchen Schwaz und Hall, auf die die grauen Felshäupter der Karwendelberge herunterschauen. Zahlreich sind die Uebergangsmöglichkeiten von hier aus zurück ins Bayerische. Der Bequeme zieht über den Achensee nach Norden ab, der Hochbummler liebäugelt mit dem Weg, der vom Lamsenjoch in die Eng und quer durchs Karwendel nach Mittenwald leitet.

Der Unermüdliche aber betritt bei Innsbruck, der unvergleichlichen Alpenstadt, neues Gebiet. Da lockt ihn vor allem die Stubaier und Oetztaler Eiswelt an. Mit der Stubaier Bahn ist er rasch in Fulpmes und damit schon im Herzen der hohen Welt. Verachtet mir aber die „Kleinen" nicht! Da stehen zur Rechten die Kalkkögel, die „Dolomiten Nordtirols", und zur Linken hält der Habicht Wacht und verweist auf sein unbekanntes Gefolge, die stolzen Alm- und Kirchdachspitzen, die vom Schutzhaus am Padasterjoch leicht zugänglich sind. Das Obernberger Tal und das Gschnitz vor den Mauern des Tribulauns mag sich mancher für sein künftiges Wanderprogramm vormerken. Heimatlich grüßt die Nürnberger Hütte vom Gletscherrand nieder. In westlicher Nachbarschaft sind Dresdener Hütte und Franz-Senn-Hütte gleich günstige Ausgangspunkte. Nicht allzu schwer sind die lockenden Gipfel der Kammlinie erreicht. Aber auch hier fällt ein Wermutstropfen in den Becher. Auch hier weht die Trikolore, wieder haben wir die Grenze deutschen Landes erreicht . . .

Das Bildstöckeljoch ist der beliebteste und bekannteste Uebergang ins größte ostalpine Gletschergebiet, in die Eiswelt der Oetztaler Alpen. Aber auch hier muß man nicht dem üblichen Herdenweg folgen. Feinschmecker seien z. B. auf das Sellrain- und Lisensertal und sein dem inneren Eiskern nördlich vorgelagertes Berggebiet: Fernerkogel — Westfalenhaus usw., aufmerksam gemacht.

Die einzige Schattenseite des Oetztales ist das schattenlose, darmlange Oetztal selbst, das vor den Genuß seiner Herrlichkeit den Schweiß langer Straßenwanderung (die aber neuerdings auch im Postauto zu überwinden ist), gesetzt hat.

Hat man Sölden erreicht und ist man einmal drinnen in den fernen Winkeln, dann tun sich die reichen Wunderkammern auf. Hier die von Vent, dort jene von Gurgl, dem höchstgelegenen Tiroler Dorf. Hier im innersten Oetztal ist man im alten Sinn noch „zu Haus". Ein Tourenprogramm für diese Reviere aufzustellen, ist unnötig. Wohin man den Schritt wendet, überall wird man belohnt werden. Ja, sogar nach Italien kann man paßlos hineinwandern, wenn man die einstigen deutschen Alpenvereinshütten (Essener-, Zwickauer-, Stettinerhütte) im Süden der Gruppe (von wo aus man ins sonndurchglühte Vinschgau gegen Meran zu hinuntersieht) zum Ziel nimmt. Wer sich ostwärts hält, findet im parallel laufenden Pitztal eine eigenartige ursprüngliche (und billige) Welt. Wer westwärts weiter will, kann „von Haus zu Haus" über Berg und Gletscher wandern, von der Vernagthütte zum umeisten Brandenburger Haus, zum schönen Gepatschhaus, das hart am Gletscherrand im Zirbenwald liegt, und weiter und weiter, so lange die Stiefelsohlen und der Geldbeutel es aushalten.

Auch dem Felsmann tut sich hier ein Gebiet auf, das in den letzten Jahren sehr beliebt wurde, der scharfe Kaunergrat, der — da man sich mit unbewirtschafteten Hütten zufrieden geben muß — nichts für die große Masse ist. Auch das in diesen Tagen zur Eröffnung kommende Hohenzollernhaus im Radurscheltal ist einfachstes Hochtouristenstandquartier.

Der Niederstieg geht gegen Prutz, Pfunds, Finstermünz und Landeck. Hei! da drüben lacht schon das Engadin! Ein paar Schritte nur, und man ist auf Schweizer Boden — oder auf italienischem. Wir aber bleiben diesseits der Grenzpfähle.

Die Berge von Samnaum, winterliches Skifaufegefild, werden in ihrer abgeschiedenen milden Verlorenheit wenig sommerliche Liebhaber finden, obwohl Obladis, das heilkräftige Bad, gar kein unguter Standplatz ist. Draußen in Landeck, das an der nun elektrisierten Arlbergbahn liegt und wohl bald Ausgangspunkt für die künftige Fernpaßbahn sein wird, hat man wieder die Wahl und Qual neuer Ziele. Am stärksten locken wohl die Lechtaler Berge, deren mächtige Kette das Tal bis ins Vorarlbergische hinein begleitet.

In das Weichbild des kanarienzüchtenden Imst gucken allerlei Berge herein: die Mieminger über waldigen Mittelgebirgsterrassen, wo bis gegen die Leutasch hin kleine Tiroler Nester ein sommerfrischspendendes Dasein führen, die Berge der selten besuchten schönen Heiterwandgruppe. Zwischen beiden Gruppen zieht die Fernpaßstraße zwischen wundervoll klaren Seen Ehrwald und Garmisch zu. Der Muttekopf oberhalb Imst ist der aussichtsreiche Eckpfeiler der Lechtaler Kette. Um ins Lechtal selbst zu gelangen, muß man die Gruppe überschreiten, am schönsten wohl in der Gegend der Memminger und Augsburger Hütte, dem Antichambre der „Königin der nördlichen Kalkalpen", der stolzen Parseierspitze. Der felsfeste versicherte Spieglerweg ist ein Paradestück für geübte Höhenwanderer. Ueber die Furche des Lechtales, wo man in den nicht überlaufenen Orten: Elbigenalp, Häselgehr, in Lech und Zürs wie überall in dieser Gegend gut und freundlich aufgenommen ist — gucken schon Berge des bayerischen Allgäus herüber.

Der Trumpf der Lechtaler Alpen ist das einzigartige Höhenwegnetz, das von Imst bis zum Bodensee sich von Hütte zu Hütte (zirka 15—16 Schutzhütten) zieht und dessen Begehung (ganz oder stückweise) mit zum besten Einfall aller alpinen Wanderpläne gehört. Zu Einzelwinken ist hier nicht der Raum. Die ganze Gruppe aber bietet überreiche Möglichkeiten, anheimelnde, nicht überfüllte Hütten, gute Wege, leichte und schwere Gipfel, prächtigste Fernsichten ins südliche Eis der Silvretta- und der Schweizer Berge und ins nördliche Kalkgebiet und rasche Abstiege in die vielen Talstationen längs der Arlbergbahn (Pians, Pettneu, St. Anton, Langen, Bludenz usw.) und des Lechtales.

In parallelem Zuge streichen südlich die vergletscherten nordrhätischen Alpen von Ost nach West. Auf ihrem Kamm läuft die Schweizer Grenze. Das Paznauntal mit Ischgl und Galtür, und das großartige Montavon, sind die bekannten schönen Zugangstäler; ins letztere führt bis Schruns die Bahn, und weiter bis Parthenen jetzt auch das Auto. Gute Alpenvereinshütten bieten in den hintersten Talgründen der Silvretta ausgezeichnetes Obdach, leichte Paßübergänge, unschwere Gletscherwanderungen, bequeme und allerschwerste Bergfahrten überall in Hülle und Fülle: Fluchtkogel, Piz Buin, Jamtal-, Wiesbadener-, Heidelberger Hütte u. s. f. sind die bekanntesten Glanzpunkte.

Die nachbarlichen Berge des Ferwall sind etwas für Feinschmecker, die der stolze, formenschöne Patteriol rasch in Bann schlägt. Zum Arlberg herüber wandert man gut auf Tal- und Höhenwegen.

Vorarlberg ist die Barockperle in der österreichischen Krone. Ein Land vielseitigster Schönheit, von Reichsdeutschen fast nur von solchen aus dem Schwabenland besucht, die dort ihre Hütten haben und Entdecker und Lobpreiser des Landes geworden sind. Die Nachbarschaft der Tiroler und Schweizer besternten Sehenswürdigkeiten läßt das stille, schöne Ländle nicht zur ganzen Geltung kommen. Schaut es euch mal selber in- und auswendig an, ihr werdet stolz auf die Entdeckung sein. Die Wahl wird schwer, wenn man raten soll: Die Lechtaler Berge klingen gegen den Bodensee hin abschwellend aus, das grüne Bödele oberhalb Dornbirn mit seiner originellen „Sommerfrischmietvillenkolonie" ist ein letztes bergfrohes Aufjubeln. Der Bregenzer Wald, (kein Wald, sondern noch ein recht ansehnliches Gebirge) ist der ernste, etwas philiströse Ausklang der ostalpinen Schönheiten. Das Walsertal leitet hinüber ins bayerische Allgäu.

Jenseits Bludenz und dem kloster-, pfaffen- und kirchenreichen malerischen alten Feldkirch heben die Berge des Rhätikon ihre Finger: „Wir sind auch noch da!" Salzfluh, Drusenfluh und Zimba, Vorarlbergs „Matterhorn", und nicht zuletzt die schöne stattliche Scesaplana mit den Kleinodien Lünersee, Nenziger Himmel usw., den Schmuckkästlein der Lindauer- und Tilisuna-Hütte und dann der stolze Eckpfeiler der „Drei Schwestern", der äußersten Hochwarte der Ostalpen, zu deren vom Rhein bespülten Füßen das winzige Liechtensteiner Extrawurstländle und der große, große Bodensee liegt.

Der Bodensee — eine neue Welt tut sich auf, ein neues Plan- und Programmbuch muß aufgeschlagen werden. Lindau, Bregenz, Rorschach, St. Gallen, Konstanz — Herrgott, was kostet die Welt? Wann geht der nächste Zug?

Die Spatzen pfeifen es von den Dächern, die Wandervögel singen es, und alle Hotelportiers wissen es: „Das Wandern ist des Müllers, des Meyers, des Schulzes und des Hubers Lust!" Drum auf, wer Beine hat zu gehen, Augen zu sehen, und ein Herz hat zu fühlen, und einen so guten Reiseberater hat wie ich es bin.

Neue Preise

Die vorzüglichen optischen Leistungen, die stets einwandfreie technische Ausführung des Zeiss Feldstechers gründeten seinen Weltruf. Ihnen verdankt das „Zeissglas" seine noch immer zunehmende Beliebtheit in allen Ländern. Die in den letzten Jahren durchgeführte Fabrikationssteigerung in Verbindung mit rationelleren Arbeitsmethoden ermöglichen jetzt eine wesentliche Verbilligung der Feldstecher. Die neuen Preise setzen auch Sie in den Stand, sich ein Original-Zeissglas noch rechtzeitig für die Sommerreise zu erwerben. Jedes gute optische Fachgeschäft zeigt und erklärt Ihnen gerne die verschiedenen Zeiss Feldstecher-Modelle.

ZEISS Feldstecher

Beispiele:

Kleines Reiseglas TUROL 4fach
Mit Mitteltrieb: M. 115.-, mit Okular-Einstellung **Mk. 100.-**

Universalglas TELEX 6fach
Mit Mitteltrieb: M. 123.-, mit Okular-Einstellung **Mk. 108.-**

Lichtstark. Jagdglas SILVAMAR 6fach
Mit Mitteltrieb: M. 150.-, mit Okular-Einstellung **Mk. 135.-**

Universalglas TURACT 8fach
Mit Mitteltrieb: M. 130.-, mit Okular-Einstellung **Mk. 115.-**

Das lichtstarke neue „Weltwinkel"-Modell DELTRENTIS 8fach
Mit Mitteltrieb: M. 165.-, mit Okular-Einstellung **Mk. 150.-**

Preise einschliesslich Lederbehälter und Riemen

Auf Wunsch versenden wir kostenfrei den illustrierten Auswahlprospekt T 621 mit neuer Preisliste und Nachweis des nächsten optischen Geschäftes, das Original-Zeiss-Feldstecher führt.

Vergessen Sie nicht
bei Ihrem Besuch in Tirol im
Spezial-Loden-Haus
Rudolf Baur
Innsbruck
Brixnerstr. 4 vorm. Rudolfstr. 4
die für die Bergturen so unentbehrlichen federleichten, echten
Kamelhaarloden-Mäntel
anzuschaffen.

Frühstückstube u. Gastwirtschaft
zum Goldenen Dachl
Innsbruck / Pfarrgasse 2
Altberühmte
Wein- und Bierstube
Ständig Wiener Küche
Inh.: Peter Krollnigg.

Max Hintze / Innsbruck
Maria Theresiastraße 47/I. Stock
Eingang Fuggergasse 2
Antiquitäten-Ausstellung

Institut für Optik u. Photographie
F. MILLER
INNSBRUCK
Meranerstraße 3

„Café München"
Innsbruck, Meranerstraße Nr. 7
Sehenswürdigkeit der Landeshauptstadt
Ständig erste Künstler-Konzerte
„Odeon-Kasino"
Bar – Konzert – Tanz
Samstag u. Sonntag 5 Uhr Tee

Wertvolle Unterhaltungs-Lektüre
bieten die Neuerscheinungen der
Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck

Das Auge der Alpen
Erzählung vom Reimmichl
In Halbleinen gebunden / 330 Seiten / 3 Goldmk.
Der glänzende Volksschriftsteller hat in diesem Werke sich selbst übertroffen. Reich an spannenden Geschehnissen, frisch und gemütvoll in der Sprache, zeitweise von goldenem Humor umstrahlt, wird das Buch dem Verfasser neue Scharen von Freunden und Verehrern zuführen.

Tiroler Frühling
Gilmnovellen von Paul Rainer
Künstlerisch ausgestatteter Geschenkband
2.40 Goldmark
Drei hochpoetische Novellen, die den Rahmen bilden für eine Auswahl der köstlichsten Lieder des Dichters der Liebe, der Natur und der Tiroler Heimat.

Tiroler Volkssagen
Band 1:
Alle guten Geister . . !
Tiroler Geistergeschichten von Josef Neumair
nach J. A. Heyls „Volkssagen aus Tirol"
neu herausgegeben / reich illustriert von Sido Schrom
231 S. / Geb. 2.30 Goldmark
Band 2:
Tiroler Legenden
Herausgegeben von Helene Raff
Mit Bildschmuck von Hugo Grimm
236 S. / Geb. 2.00 Goldmark
Ein anheimelndes Büchlein für stille Feierstunden.

In allen Buchhandlungen zu haben.

Innsbruck (574 m)
Hotel Tyrol
(Tiroler Hof)
Angenehme Sommer- u. Winterstation, zahllose Spaziergänge u. Ausflüge für Wagen u. Automobile nach den Dolomiten
Innsbruck bietet Gelegenheit zur Fortsetzung der Studien an den verschiedenen Lehranstalten der neuen Universität, deren Professoren Weltruf genießen.
Hotel Tyrol bietet allen Komfort der Neuzeit
Carl und Edmund Landsee, Besitzer
A. Biehler, Direktor

Konditorei-Café
Schindler
Innsbruck, Maria Theresiastraße 29
Vornehmes beliebtes Lokal
Feinste Wiener Bäckereien, vorzügl. Gefrornes
Beste Getränke
Täglich nachmittags u. abends Künstler-Konzerte

Großgasthof Breinößl
Innsbruck • Maria Theresiastraße
Treffpunkt der Reichsdeutschen
Großer schattiger Garten
A. Greiner — 22 Jahre Pächter des Hotels Egger, Kufstein

Sport-Witting
Innsbruck / Maria Theresienstraße 39
Alpine Ausrüstungen und Bekleidungen

Salzburger Andenken
Jos. Kasserolier
Inh. **Otto Stockhammer**
Salzburg / Residenzplatz 5

Die Schreibtafel der Zukunft!
Unzerbrechlich!
Unzerkratzbare Fläche. Unverwischbare Linien
Innrain 35 **M. Okraleb** Innsbruck.

Kärntner Oberland **VILLACH** Oesterreich
PARK-HOTEL
Schönstes und größtes Haus im Lande / Idealer Aufenthalt
Ganzjährig geöffnet / Deutsches Haus

Bad Reichenhall

Jahres-Kurort Bad Reichenhall
bayerisches Hochland
als Heilbad und klimatischer Erholungsort unübertroffen

Trink- und Bade-Kuren
Zwangloses und vornehmes Kurleben

Die großen Kurparke, sowie Berg- u. Waldwege (250 km) des Bades sind Musteranlagen für Erholung u. Stärkung bei Schwächezuständen, Herz- u. Nervenleiden etc. etc. Staubfreie Promenaden. Ebene Wald- u. Wiesenwege.

Ausgangspunkt für Bergtouren bis über 2000 Meter. Besonders empfehlenswert für kurzen Erholungsaufenthalt (Sonn- und Feiertage etc.)

Die führenden Hotels:
Kurhaus Axelmannstein und Grand Hotel
Grand-Hotel Burkert
Hotel Deutscher Kaiser und goldener Löwe
Hotel Luisenbad
Hotel Panorama und Parkhotel
Hotel am Forst, bayer. Gmain

Obige Häuser sorgen für Unterkunft auch bei stärkster Hoch-Saison

Berg- u. Gartenstadt, mit bayer. Gmain
Landschaftlich
der schönste Badeort in Bayern

Erster Heilplatz für Asthma-, Hals- u. Nasenleiden
Alle neuzeitlichen Kurmittel, größte pneumatische Kammern und stärkste Sole-Quellen Deutschlands

Hygienische Einrichtungen
Kurbauten, Hotels und Gaststätten
von europäischem Ruf

Auto-, Reit-, Fahr- und Wintersport
Berühmtes Kur-Orchester
See-, Park- und Musik-Feste — Schöne Tennisplätze

Staatliches Mineralbad
STEBEN

Deutschlands heilkräftigste Stahl-, Moor- u. Süßwasserbäder hervorragende Stahlquellen, wundervolle Umgebung, die Anregung bietet zu herrlichen Spaziergängen in das nahe Saale- u. Höllental, das Fichtelgebirge u. Frankenwald, schöner Kurplatz, Wandelhalle m. Verkaufslad., Kurkonzert, Theater Krokett-, Kinderspiel- u. Tennisplätze im Waldu. im Kurpark

Staatl. Kurhotel u. Schloßhotel

Erstes Haus am Platze, am Eingang des Kurparkes, in unmittelbarer Nähe des Kurplatzes und der Badegebäude, über 100 Fremdenzimmer, Speise- und Gesellschaftsräume, Kaffeeterrasse und Garten. Hervorragende Küche, Speisen nach der Karte, Weine aus ersten Kellereien Kaffee, Konditorei, Autogarage, Lese- und Schreibzimmer

Vornehm gepflegte Hausmusik
unter Leitung des ungarischen Geigers Riard Sálesser
Pension, je nach Lage und Größe der Räumlichkeiten von Mark 9.— an aufwärts. Anfragen sind erbeten an:
Staatliches Kur-Hotel Bad Steben
Telef. 25 (Pächter: E. ter Meer) Die Direktion L. Müller.

Großgmain (Österreich) bei Bad Reichenhall — Hotel Vötterl

Luftkurort — Sommer- und Winter-Aufenthalt
10 Minuten von der Haltestelle Gmain
Vornehmes Familienhaus — Schwimmbad — Tennisplatz
Rodelbahn — Eislaufplatz — Zentralheizung — Reunions

Hotel 3 Mohren
Garmisch
Gut bürgerliches Haus / Ganzjährig geöffnet
Leitung: F. Holzmayr

Hotel Post
mit Park-Villa / Partenkirchen
Altbekanntes Familienhaus / Zentralheizung
Fernspr. Nr. 16 — Familie Steiner

Pension Park-Hotel
Berchtesgaden-Schifferlehen
Schönstgelegenes Familien- und Passantenhaus. Wunderbare Höhenlage mit prachtvollem Rundblick auf sämtliche Berchtesgadener Berge. 10 Minuten von den Bahnhöfen. Jahresbetrieb. Zentralheizung. Zum Wintersport günstigst gelegen. Telephon 111.

Hotel-Pension **Ohlsenhof**
Garmisch
Ruhige, sonnige Lage / Erstklassige Verpflegung
Mäßige Preise / 3 Min. vom Bahnhof
Fernsprecher 168

Hotel Partenkirchener Hof
Haus I. Ranges in zentr., sonnig. Lage m. herrl. Gebirgspanorama
Jahresbetr. / Fließ. Wasser / Bäder / Große Halle / Bar Restaurant
Telephon 305 — Bes.: A. B. Cholewa

Parkhotel **Alpenhof**
Garmisch
Haus I. Ranges
Pension — Restaurant

Hotel-Restaurant
Werdenfelser Hof
Partenkirchen
Zentralheizung / Gut bürgerl. Küche / Fließend. W.-K.-Wasser
Telephon 187 — Bes.: Hans Kitzbohrer

Hohenschwangau
HOTEL SCHWANSEE
Führendes Haus
im eigenen Park
am Fuße der Königsschlösser
Neuschwanstein-Hohenschwangau
(Bayr. Allgäu)
Fernsprecher: Füssen 9
Wagen am Bahnhof

Reisen nach Österreich
Auskünfte, Prospekte, Versicherung, Geldwechsel
Fahrkarten zu amtlichen Preisen im
Österreich. Verkehrsbureau München
Promenadeplatz 15 — Gesellschaft m. b. H. — Telefon-Ruf 22962
Schiffs-Karten nach allen Häfen.

Restaurant u. Pension Hausberg
Am Wintersportplatz Garmisch, 15 Minuten vom Ort
Ruhige, staubfreie Lage / Das ganze Jahr geöffnet
Telephon 204 — Bes.: Simon Bader

Restaurant Melber
Partenkirchen
Erstklass. Küche / Löwenbräubier u. Weine
Fernsprecher 55 — Josef Burger

Sporthaus Kreiselmeier
Garmisch
Spezialhaus I. Ranges für Berg- u. Sportausrüstung
Telefon 457 / Neue Bahnhofstraße

Gaststätte Fürstenhof
Partenkirchen
Täglich Nachmittagstee / Abendunterhaltung / Beste Künstler- u. Tanzkapelle Árpád Czeglédy unter gleicher Leitung
Hotel Oesterreicher Hof
Fernsprecher 25 — Partenkirchen — Willy Fernau

Eispickel — erstklassige Ausführung, in Qualität unübertroffen
Zugspitz-Ski — die führende Marke Deutschlands

Anton Laupheimer, Skifabrik, Weissenhorn Bayern
Verkauf nur an Sportartikelhändler

Besuchen Sie den schönsten Punkt des Allgäu's
Berghotel o. **Ruine Falkenstein** 1277 m ü. d. Meere
Restaurant
Großartiges Alpenpanorama / Herrl. Rundblick / Fremdenzimmer
Pension / Aussichtsterrassen / Küche u. Keller v. Ruf. A. Lechleitner
Bahn- u. Poststat. Pfronten-Ried, Bahnl. Kempt.-Reutte-Garmisch

VILLA BERGFRIED
BAD REICHENHALL
Angenehme, herrlich gelegene Fremdenpension im Kurrayon
Bestrenom. Küche / Prospekt d. Frau A. Naumann, Bergfried.

Der Wanderer und der Bergsteiger
haben auf ihren Touren ein Fläschchen
SINALCO-SAFT
dem reinen Fruchtsaft mit nur Zucker eingekocht
im Rucksack und bereiten sich daraus durch Verdünnen mit Wasser eine köstlich erfrischende und durststillende Limonade von hervorragendem Geschmack / Verkaufsstellen weist gerne nach der General-Vertreter **Eduard Kühles,** München, Ledererstraße 12 / Telefon 20542

Echte Spezialität legen ganz besonderen Wert auf ein Nährmittel, welches bei möglichst geringem Volumen hohen Nährwert aufweist. Sie werden stets die zweckentsprechende Blechpackung mit der köstlichen Feurich-Hausmarke bei sich führen.

aus hellem Orienttabak zu 2 Pfg. begeistert jeden Raucher.

Zigaretten-Fabriken „Polygon-Dibold"
Balde-Straße Nr. 13 / MUNCHEN / Tel. 25659 u. 26764

Dr. Deffauer's Touring-Apotheke

ist in verbesserter Ausführung wieder erhältlich.

VORZÜGE: Bequemes Format, Zigarrenetuigröße. Geringes Gewicht, Aluminiumdose. Sehr viel Verbandmaterialien, auf kleinstem Raum gepreßt. Reichlich Medikamente, absolut wirksame, nach den neuesten Erfahrungen gewählt. Keine Flüssigkeiten. Kein Glas. Bruchfest. Luftdicht. Wasserdicht. Bequemer und billiger Nachbezug der Füllungen. Leichtfaßliche Gebrauchsanweisung. Preis Mk. 9.— Erhältlich in den Apotheken und Sportgeschäften.

Chemisch-Pharmac. Fabrik
Wilhelm Natterer G.m.b.H. München 19.

Feinste

Zitronen-Drops

Marke Zidrops

In luftdichter Packung à 100 gr. Bequeme Mitführung
Sauber und hygienisch

Durststillend
Erfrischend für die Reise, **bei Wanderungen**
bei Sport und Spiel

Carl Ernst Franke, Hannover
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik

Bei Einsendung
von 40 Pfg. direkte Zusendung durch die Post, als Probesendung

*[86812]

Fach-Buchhandlung für
alpine Führer u. Karten-Literatur

Unsere Literaturverzeichnisse
I. Übersichtsblätter zu den Kartenwerken des bayer. Topographischen Büros;
II. Wegweiser für Bergwanderungen u. Ausflüge
liefern unberechnend

Theodor Riedels Buchhandlg.
Residenzstr. 25 · München · Fernruf 26390
Hauptvertriebsstelle der Karten des bayer. Topographischen Büros

---

Verlangen Sie in den Haushalt- u. Sportgeschäften unsere für Touristen unentbehrliche ges. geschützte

Aluminium-Proviant-Dose „Dora"

ohne Gummi und Verschraubung
luft- und wasserdicht schließend
(auch als Kocher zu benutzen)

Marsteller & Killmann / Kettwig-Ruhr.

---

unser Proviant

in allen guten Geschäften erhältlich
Cenovis-Nährmittelwerke G. m. b. H., München-Ost.

Unsere großangelegte

Sport-Abteilung

III. Stock

umfaßt sämtliche

Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für alle Sportarten.

★

Unser fach- und sportkundiges Verkaufspersonal vermag jedem Käufer das für seine Zwecke am besten Geeignete zu empfehlen.

Kaufhaus Oberpollinger
G. m. b. H. ★ München

Karl Adolf Bürck

Spezial-Fabrikate:
Drei- und zwiegenähte Berg- und Skistiefel, Jagd- und Pirschstiefel, Sport- und Haferlschuhe für Damen und Herren

Viele Anerkennungen

Der Original-Bergschuh von Bürck stellt das gediegenste dar, was auf diesem Gebiete geleistet werden kann und stellt alle Neuerungen in den Schatten

Karmeliterstraße Nr. 3 / München / nächst dem Polizeigebäude
Telefonruf Nr. 24147 / Bankkonto: Hypotheken- u. Wechselbank
Erstes Geschäft am Platze.

Die treuen Begleiter des Bergsteigers:

Bézard-Kompass
und
Luft-Höhenmesser

Alleinfabrikanten:
G. Lufft Metallbarometerfabrik G.m.b.H.
Stuttgart.

Prospekte gratis
Zu beziehen durch alle einschlägigen Geschäfte

Der beliebte **zwiegenähte** Haferlschuh

Marke Berghell
in allen Größen

15.95 Mark

für Damen für Herren
M. 2.80
mehr

★

Schuhhaus
KLEINMANN
Sendlingerstr. 44
Rosental 3 Dachauerstr. 28

Verbraucher achtet besonders auf die

Schutzmarke Münchner Kindl auf blauer Plombe

an allen unseren Wurst- u. Fleischwaren.

H. & P. Sauermann AG. Tk.
Kulmbach

RODENSTOCKS FELDSTECHER UND PHOTO-APPARATE

für Bergtouristik hervorragend geeignet

Taschen-Höhenmeßbarometer, Kompasse, Schrittzähler, Kilometerzähler, Platten, Films — Druckschriften gratis

Sonnenschutzbrillen, leicht und angenehm getönt, mit „PERPHA"-Enixantos-Gläsern, für Wanderer und Sportleute unentbehrlich

Bayerstr. 3 MÜNCHEN Perusastr. 1 — Opt. oecul. Anstalt von JOS. RODENSTOCK G. m. b. H. SPEZIALINSTITUT FÜR AUGENGLÄSER — BERLIN: Leipzigerstraße 101-102, Rosenthalerstr. 46, Joachimsthalerstr. 44, Grunewaldstr. 56, Neanderstr. 23

Platten u. Films

gebracht bis 10 Uhr
entwickelt bis 1 Uhr
kopiert bis 6 Uhr

PHOTO-SCHAJA

Maximilianstr. Ecke Kanalstr. *36348

Stück nur **15** Pfg.

außergewöhnlich **preiswert!**

Meine alte Spezialmarke

feinster Vorstenlanden Decker mit Brasileinlage bester Provenienz
Originalkistchen mit 100 Stück Mk. 15.— franko gegen franko

J. Kapfhamer Zigarren-Groß- u. Kleinhandlung **München, Dienerstr. 18**

Gegr. 1788 — Telefon 24036 — Postscheck-Konto 5197

ALPINE UND SPORT-
PHOTOGRAFEN
KAUFT BEI
PHOTO-SCHAJA
MAXIMILIANSTR. ECKE KANALSTR.

Alpine Ausrüstung

Sämtliche einschlägigen Geräte – Kletter-Anzüge, -Westen, -Hosen – Wasserdichte, wetterfeste Bekleidung – Bergstiefel, Kletterstiefel, Haferlschuhe
nur bewährte Qualitäten

Mein gesamtes Personal besteht ausschließlich aus aktiven Sportleuten, daher biete Gewähr für sachgemäße Bedienung

SPORTHAUS MÜNZINGER
München, Marienplatz 8, Fernruf 24635
Versandabteilung Alpine Liste 1924 kostenfrei

MAX HIEBER
MUSIKALIEN
MÜNCHEN
Marienplatz 18 — Rindermarkt 1

Spezialverlag und Sortiment für
Oberbayerische Lieder und Tänze.

Wir empfehlen unsere Sammlungen:
Der Klampf'n-Toni . . . . . für Gesang und Gitarre
Der Gitarr'-Franzl . . . . . „ „ „
Echt Bayrisch . . . . . Heft 1—6 für Zither
Echt Bayrisch . . . . . „ 1—6 für Klavier

Diese Werke sind stets vorrätig im Musikassortiment
HANS BAUMGARTNER, ROSENHEIM

WANDERBÜCHER
der
Münchner Neuesten Nachrichten
Herausgegeben von Alexander Heilmeyer

Jedes Heft enthält einen sorgfältig gearbeiteten Führer durch die Natur-, Kultur- und Kunstgeschichte jeder Landschaft, ergänzt durch Verzeichnisse der wichtigsten Literatur, und eingeleitet von verschieden langen freieren Abschnitten „Eindrücke und Bilder", die neben den Bildbeigaben selbst, in oft poetisch gehobener Sprache knappe Erlebnisumrisse bieten.

Damit ist ein neuer Typus des Führer und Wanderbuches entstanden.

Erste Reihe: Die nähere Umgeb. Münchens	Zweite Reihe: Bayer. Städte u. Landschaften
Heft 1: Nymphenbg., Blutenburg, Pipping u. Umgebung M. 1.—	Heft 1/2: Regensburg, Walhalla, Befreiungshalle u. d. Donautal v. Weltenburg bis Donaustauf ..... M. 1.50
Heft 2: Schleißh., Dachau u. U. M. 1.—	
Heft 3: Das Isartal v. Thalkirchen bis Schäftlarn ..... M. 1.—	Heft 3/4: Von München durch d. Isar- u. Ampergebiet, Freising, Moosburg u. Umg. M. 1.50
Heft 4: Das Geb. d. Mittl. Isar M. 1.—	
Heft 5: Berg a/I., östl. Waldgeb., Harlachingertal v. U. M. 1.—	Heft 5/6: Landshut u. Umgeb. M. 1.50
Heft 6/7: Das Würmtal und der Starnbergersee ..... M. 1.50	Heft 7/8: Passau und Umgeb. (in Vorber.) voraussichtl. M. 1.50
Heft 8: Fürstenfeldbruck u. U. M. 1.—	
Heft 9/10: Das Ammerseegeb. M. 1.50	Heft 9/10: Ulm u. das schwäbische Donautal (in Vorbereitg.) voraussichtlich ..... M. 1.50
Sammelbd. I (enth. d. 1.-5. Heft) i. Leinen biegsam gebd. M. 4.—	

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag
Knorr & Hirth G. m. b. H. **München**
Abtlg.: Buch- und Kunstverlag — Sendlingerstraße 80

Ein Hautpflegemittel von einzigartiger Wirkung. Schützt auch die empfindlichste Haut gegen alle Witterungseinflüsse.

Spröde Haut und Sonnenbrand sind mit „Bibiana" unbekannt

Für jeden Sporttreibenden, Touristen und Besucher von Sonnenbädern unentbehrlich / Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Sportgeschäften u. bess. Parfümerien. Es gibt minderwertige Nachahmungen, daher achte man genau auf die geschützte Bezeichnung

„BIBIANA"

Chem. Fabrik Dr. Rupp & Dr. Wischin A.-G. / München 8

Prospekt und Gutachten kostenlos.

ALOIS DALLMAYR
MÜNCHEN
Dienerstraße 14-15 * Fernruf-Nr. 22631

Feinkost und
Lebensmittelhaus I. Ranges

Touren- und Hütten-Proviant

Die von ersten Münchner Künstlern ausgeführten Verkaufsräume sind eine Sehenswürdigkeit!

St. Ammerau

Abtei-Likör
der Weinbrennerei
Macholl-München

Den Kenner lockt der Schinken an
Trägt er die Marke „Zimmermann"

BAYER. FLEISCHWAREN- u. KONSERVENFABRIK
EDMUND ZIMMERMANN, THANNHAUSEN (Schwaben)
BERLIN. . MÜNCHEN. STUTTGART.

Der neue Bergstiefel

leichter, haltbarer u. wasserdichter als der Nagelschuh, bei wesentlich erhöhter Trittsicherheit und bedeutend angenehmerem Tragen

Ed. Meier
Spezialgeschäft für Sportschuhwaren
gegr. 1896 **München** gegr. 1896
Karlstraße 3 u. 5 Ecke Barerstr. / Tel. 52291-93
Maffeistraße 3 u. Theatinerstr.

50. Hauptversammlung des Deutsch. u. Österr. Alpenvereins

Von unserem Sonderberichterstatter

Am Vorabend der Tagung

ey. **Rosenheim,** 18. Juli.

Griesgrämig schaute am Freitag morgen der Himmel d'rein, so gar nicht frohgestimmt, wie es für die Tagung aller Bergsteiger Deutschlands und Oesterreichs geziemt. Ueber der Stadt und dem Rosenheimer Becken brauten Nebelwolken, die aus der Senke des Inntales herausdampften und nirgends waren im Rund die Berge zu sehen. Der Stadt selbst merkte man ebenfalls wenig an, daß sie festfreudiger Stimmung sei in Erwartung der großen Ereignisse. Das erste Gefühl war etwas frostig und klebrig; doch das scheint der oberbayerischen Landbevölkerung im Blute zu liegen, und in der Rosenheimer Umgegend wohl ganz besonders. Alles steckte noch in der Vorbereitung und so ging man allein seiner Wege, bis sich einzelne Gruppen Fremder zusammenfanden, um über die kommenden Ereignisse Gedanken auszutauschen.

Währenddessen trafen die Mitglieder des Hauptausschusses zusammen, um für die Tagesordnung noch den engeren strategischen Plan zu entwerfen. Diese Sitzung, tagte geheim ohne Zuzug der Sektionsvertreter. Wie vorauszusehen, ist zunächst das Auf und Ab der Meinungen von der „Donauland"-frage beherrscht. Niemand will diese, dem Bergsteigertum eigentlich so fernliegende Sache anschneiden. So viel man im Laufe dieses Tages in Erfahrung bringen konnte, waren zwischen dem Hauptausschuß und der Sektion „Donauland" einschneidende Briefe gewechselt worden.

Man soll zwar in alpinen Dingen den Standpunkt vertreten, nicht jede Einzelheit in der Tagespresse breitzutreten; zumal liegt es sicherlich nicht in dem Wunsche des Verwaltungsausschusses noch der Mitglieder, alpine interne Vereinsangelegenheiten von so heiklem Format vor der großen Oeffentlichkeit auszubreiten. Aber, nachdem Wiener Zeitungen bereits unverblümt alle einschlägigen Dinge in ihren Spalten ausbreiteten und oft sensationell oder politisch aufbauschten, liegt kein Grund vor, hier in einer alpin ernsthaft denkenden Tageszeitung mit den nötigen Einschränkungen den Briefwechsel zur Sprache zu bringen, in den es uns möglich war Einblick zu bekommen. Dem Verständnis und dem Verlauf der weiteren Verhandlungen kann damit nur gedient sein.

Schon am 30. Juni war ein von Exzellenz Sydow gezeichneter Brief an den Obmann-Stellvertreter von „Donauland" gerichtet worden, worin es u. a. heißt:

In dem Kampf um die Arisierung des Gesamtvereines, in welchem die Frage Donauland ursprünglich nur einen Zwischenpunkt bildete, ist diese mißverweilte für den Großteil der österreichischen Sektionen zum selbständigen Kampfobjekt geworden. Die sich steigernde Schärfe des nunmehr im vierten Jahre währenden Streites hat in den Gesamtverein eine Spannung hineingetragen, welche anfängt, ihm selbst gefährlich zu werden. Ein Riß läuft durch den Verein, der die ernstliche Gefahr der Zerspaltung des Vereines in einen „arischen" und in einen „nichtarischen", einen überwiegend österreichischen und einen hauptsächlich reichsdeutschen Teil erkennen läßt. Dieser Gefahr beizeiten zu begegnen, muß der Hauptausschuß für seine vornehmste Aufgabe halten. . . . Unter diesen Umständen hat der Hauptausschuß einen Ausgleich auf der Basis des beiderseitigen Entgegenkommens gesucht. Voraussetzung dafür ist die Annahme eines Antrages zu § 1 der Satzungen, der den unpolitischen Charakter des D. u. Oe. A. V. ausdrücklich festlegt. Bekanntlich bestreiten die österreichischen Sektionen die politische Natur der völkischen Frage, erklären sie für überparteilicher Art. Demzufolge wird von den österreichischen Sektionen eine Erklärung verlangt, wonach sie sich für eine geraume Zeit verpflichten, keine auf Beschränkung der Mitgliederaufnahme durch Einführung des sogen. Arierparagraphen für den Gesamtverein abzielende Tätigkeit auszuüben. . . . Wenn durch Annahme des Hauptausschuß-Antrages und Abgabe der von den österreichischen Sektionen erwarteten Erklärung der bisherige Grundcharakter des D. u. Oe. A. V. gesichert ist, dann ist mit Gewißheit darauf zu rechnen, daß der Antrag Klagenfurt mit einer gewaltigen Mehrheit zur Annahme gelangen wird. Ob es unter diesen Umständen Ihren Gefühlen entspricht, daß sich Ihre Sektion weiter im D. u. Oe. A. V. zu halten sucht, glaube ich bezweifeln zu müssen. . . Dem Kampfe um das erzwungene Ausscheiden, der auf beiden Seiten Nachwirkungen haben müßte, steht die Möglichkeit eines freiwilligen Austrittes gegenüber, der nur durch die Erkenntnis der Unvermeidlichkeit bestimmt wäre. Auch nach dem Ausscheiden der S. Donauland würde es den Alpenvereinssektionen freigestellt bleiben, deren frühere Mitglieder bei sich aufzunehmen; nur der Zusammenschluß in Gruppenform könnte diesen nicht zugestanden werden, weil dies das Fortbestehen der S. Donauland innerhalb des Alpenvereins in verwandelter Gestalt bedeuten würde. . . . Ich würde eine Lösung begrüßen, die, wenngleich schmerzlich für Sie, doch auch eine Rücksichtnahme auf die Interessen des großen Vereins bekundete. Für die S. Donauland bietet sich die Gelegenheit, zugleich ihre Würde zu wahren und ihre so oft ausgesprochene Liebe zum D. u. Oe. A. V. durch die Tat zu erweisen.

Daraufhin ging ein Brief von dem Obmann der Sektion „Donauland", Herrn Marmarek, an Exzellenz von Sydow zurück, der in längerer Ausführungen denselben Inhalt hat, als die vom „Donauland" an den Hauptausschuß unterm 4. Juli gerichtete Erklärung:

Mit Schreiben des Herrn Ersten Vorsitzenden vom 30. Juni 1924 wurde der Sektion Donauland der freiwillige Austritt nahegelegt, damit ein über den Kopf der Sektion hinweg zwischen dem Hauptausschusse und dem Deutschvölkischen Bunde (dem Großteil der österreichischen Sektionen) geschlossenes Kompromiß Wirklichkeit werden könne. Es wurde hierbei die Vermutung ausgesprochen, daß im Falle der Weigerung der Ausschluß der Sektion die Folge sein würde. Der Sektionsausschuß hat in seiner Sitzung vom 8. Juli 1924 einmütig und einstimmig beschlossen, dieses Ansinnen in schärfster Form und mit dem Ausdrucke der Entrüstung zurückzuweisen. Er betrachtet die Stellung dieses Ansinnens nicht als Ausfluß freier Handlungsweise des Hauptausschusses, sondern vielmehr als Endergebnis einer durch drei Jahre mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln betriebenen Hetze gegen mehr als dreitausend Staatsbürger, denen kein anderer Vorwurf als . . . einen allen Menschenrechten und der Würde eines der größten Vereine Deutschlands und Oesterreichs widerstrebenden Akt der Willkür. . . . Dem an ihn gestellten Ansinnen zu entsprechen, hieße für den Sektionsausschuß die wohlerworbenen Rechte von über dreitausend Mitgliedern grund- und sinnlos opfern. Weit entfernt davon, sich eines solchen Verrates an den Mitgliedern schuldig machen zu wollen, erblickt der Sektionsausschuß vielmehr seine einzige und höchste Pflicht darin, diese Rechte mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln und bis zur letzten Konsequenz zu verteidigen. Für die aus der Weigerung der Sektion Donauland entstehenden Folgen kann nur die derzeitige Leitung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins verantwortlich gemacht werden; das Urteil über das Vorgehen der Gegner der Sektion, sowie über sein eigenes Vorgehen glaubt der Sektionsausschuß getrost der Oeffentlichkeit Oesterreichs und Deutschlands überlassen zu können. gez. Marmorek und Ing. Ernst Liebich.

Damit wäre an der Hand von Tatsachen der Kampfplatz gekennzeichnet, auf dem sich die Rosenheimer Tagung abspielen wird.

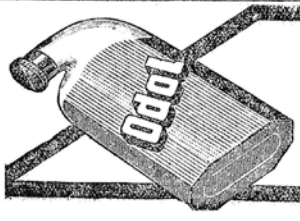
Als sollte die gespannte Lage froher erscheinen, öffnete im Lauf des Tages das Gebirge seinen Wolkenvorhang und die Chiemgauer und der gute alte Wendelstein lugten auf Rosenheim herüber, während die Züge immer mehr Vertreter brachten, die der Bahnhof schon mit Blumen- und Fahnenschmuck begrüßte. Stimmungsvoll waren die bewimpelten Triumphpforten, an Tiefenwirkung durch das Grüne der Bahnstraßenallee noch erhöht. Auch die Stadt hat Festschmuck angelegt, und in neuer Blüte stand Rosenheims Wappenschild, die altehrwürdige Rose.

Bergsteigergruppe

ey. **Rosenheim,** 19. Juli.

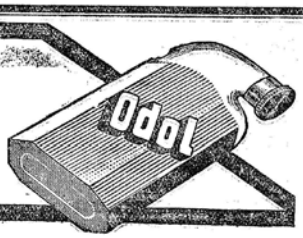
Am Freitag in den Abendstunden fand im Hotel König Otto unter dem Vorsitz von Herrn Georg Blab die Vorbesprechung der Bergsteigergruppe statt. Es standen keine wesentlichen Punkte auf der Tagesordnung. Das mag als gutes Zeichen gedeutet werden dahin, daß die Leitsätze der Bergsteigergruppe den Boden des D. u. Oe. A.-V. durchtränkt haben, und langsam, aber stetig tritt die bergsteigerische Tätigkeit, der alpin ausübende Gedanke, immer mehr in den Vordergrund, und die B.G. nimmt nunmehr schon eine feste Stellung ein, von der aus weiter gebaut werden kann und muß. Da heuer die Hauptversammlung, wenn auch verhältnismäßig wenig, so doch um so einschneidendere Fälle zu erledigen hat, ist es doppelt begrüßenswert, daß die B.G. keine Sonderanträge zu stellen hat, die dann unter Umständen doch keine Erledigung oder doch nur eine Verwässerung finden würden. Vom Vorsitzenden wurde noch besonders darauf hingewiesen, daß die B.G. lediglich als loser Verband, als „Gesinnungsgemeinschaft", nicht aber als Verein im Verein zu gelten habe und daß alle die Anwürfe, die in der B.G. einen Sprengtrupp des D. u. Oe. A.-V. erblicken wollen, zerstreut würden. Die bisherige Tätigkeit der B.G. hat ja gerade ihr verdienstvolles Wirken für den D. u. Oe. A.-V. und das wahre alpine Ziel in den letzten Jahren dargetan. Ferner wurde die wichtige Frage erörtert, nach welchen Gesichtspunkten der Hauptausschuß seine neuen Stellen zu besetzen gedenkt und wie der Vorsitz der B.G. weiterhin zu besetzen sei. München wurde als Geschäftsstelle der B.G. weiterhin bestimmt.

Am Abend wanderte man durch die geschmückte Stadt durch ein wuchtiges Vier-Pfeiler-Tor, aus Tannenreis gebaut, mit Fahnengewinden und Blumen durchwirkt, hindurch und hinaus über die Mangfallbrücke zum Inn. Lustig flatterten die Fahnen Weiß-Blau und Rot-Weiß, womit Rosenheim und Tirol sich dieselben Farben gewählt haben, dann hinauf den Schloßberg, wo (vergl. das Bild in der Sonderausgabe der „M.-A. Abdztg.") statt des alten Rosenheimer Schlosses nunmehr der Keller von der Höhe winkt. Zu Füßen rauscht der Inn und in weitem Umkreis malen zahllose Gipfel ihre blauschwarzen Umrisse in die nebelumhangene Gruppen. Da — hier und dort von Höhe zu Höhe, von Gruppe zu Gruppe, springt ein Leuchten; am Heuberg flammt es zuerst auf, dann auf der Hochsaalwand, jetzt wieder im Osten auf Hochries und Kampenwand, dann über die Senke des Inntals herüber zu den Wendelsteinbergen und tiefer dann am Samer- und Irschenberg, und bald lodern — leider durch die Witterung an vollem Leuchten behindert — von der ganzen Gebirgskette die Bergfeuer dem D. u. Oe. A.-V. ihr Bergheil zu und brennen es als Flammenschrift jedem Bergsteiger ins Herz: Was leben will, wird dauern.



Ein Kinderarzt schreibt: „Um alle Schädlichkeiten aus dem Munde fernzuhalten und möglichst gleichzeitig antiseptisch einwirken zu können, genügt das Bürsten mit reinem Wasser nicht, sondern es bedarf des Zusatzes eines Mundwassers, das vor allem ungiftig und doch keimtötend wirkt, dabei aber, was für Kinder von großer Bedeutung ist, auch gut schmeckt. Diesen Anforderungen genügt im vollsten Maße das Odol, das sowohl morgens wie ganz besonders abends dem Wasser zugesetzt werden soll."*)

*) Aus „Praktische Winke zur Ernährung und Pflege der Kinder in gesunden und kranken Tagen" von Dr. F. Theodor, Königsberg i. Pr.



1924

(aus Mitteilungen des d. und oes. Alpenvereins)

31. Juli 1924

Die 50. Hauptversammlung des D. und Oe. Alpenvereins zu Rosenheim, 1924.

Rosenheim, das Bergsteigerkreisen dem Namen nach wohlvertraut, örtlich aber wenig bekannt ist, stand heuer vom 18. bis 20. Juli unter dem Zeichen des Alpenvereins-Edelweiß. Die meisten der etwa 500 auswärtigen Teilnehmer lernten zum erstenmal diese Stadt, die ihnen sonst nur Durchzugsstation war, näher kennen.

Allerdings, schon vor 38 Jahren war der D. u. Oesterr. Alpenverein in Rosenheim zu Gaste, jedoch das ist eine lange Pause in der Spanne des menschlichen Daseins, und ganz besonders für unsere gegenwärtige, so wandlungsreiche Zeit. Welch Unterschied zwischen damals und heute, in der Welt im Allgemeinen, im Verein, im persönlichen Leben! Mehr als ein Menschenalter ist ja dahin, da uns die 50. Tagung unseres Vereins wieder in die alte Salzstadt am Inn zusammenführte, deren schon am Ende des 13. Jahrhunderts Erwähnung geschah und die, trotz Heimsuchung durch schwere Feuersbrünste, trotz kräftiger industrieller Entwicklung in der Neuzeit, doch noch allenthalben ihre alte Bauweise sich bewahrt hat; „Lauben," die uns an liebe Stätten in Tirol erinnern, das kennzeichnende „Innstadthaus" mit seiner hohen Dachblende, wie es von Passau über Rattenberg bis Innsbruck durch sein scheinbar flaches Dach auffällt. Nur der Inn rauscht vorbei wie damals, der in der Schweiz geborene, in Tirol erstarkte, von bayerischen und Salzburger Wassern genährte Alpenfluß, der bei Passau die Donau zum Strom wandelt. Noch immer bildet er ein Stück der Grenze zwischen Deutschland und Oesterreich, ohne diese Länder zu trennen; denn Brücken sind über ihn geschlagen, die nicht nur ideell Hüben und Drüben verbinden, sondern auch praktisch den einen bequem zu bayerischem Bier, den andern zu österreichischem Tabak verhelfen. Noch immer ragt nahe im Kranze rivalisierender Voralpengipfel der inzwischen sogar mittels Eisenbahn erreichbare, wohlbekannte Wendelstein als weitschauender Wartberg auf und enthüllt, gegen Süden schauend, über den köstlichen Vorbergen des schönen Chiemgaues, um Schlier- und Tegernsee, den Alpenwall, in dem zwischen Kaisergebirge und Rofan das Tor nach Tirol offen steht, die klaffende Pforte von Kufstein, zum Revier unseres Vereins: den ostalpinen Fels- und Gletschergipfeln.

Und Brückenschlagen, hohen Standpunkt einnehmen, damit der weitschauende Blick wieder fehren Zielen sich zuwenden könne, war auch das Hauptbestreben der heurigen 50. Zusammenkunft, um als Festgeschenk der goldenen Jubiläumsversammlung dem D. u. Oe. Alpenverein den Frieden im Innern zu bringen und sein altbewährtes Ansehen nach außen zu wahren.

Von den Beratungen, deren Ergebnisse ja in der demnächst hier zur Veröffentlichung gelangenden Verhandlungsschrift ausgewiesen werden, sei nur betont, daß wieder Dauersitzungen — die Regel in den letzten Jahren — nötig waren, um die Fülle der in Betracht kommenden Fragen zu erledigen.

Zu dieser Ermöglichung trug die glänzende Fürsorge der Sektion Rosenheim bei, die unermüdlichen Eifers mit ihrem 1. Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Scheuer, an der Spitze, voll Umsicht und Aufmerksamkeit alle Vorbereitungen und Ausführungen betreffs Unterkunft, Beratungsmöglichkeiten und geselligem Beisammensein gar trefflich besorgt hatte. Auch die einst übliche Festgabe lebte wieder auf, indem bei der Ankunft jedem Besucher mit der Teilnehmerkarte und dem geschmackvollen A.V.-Abzeichen eine schmucke Mappe überreicht wurde, die nebst allem Wissenswerten über die Versammlungen und Zusammenkünfte auch Druckschriften und Bilder, Rosenheim und Umgebung behandelnd, enthielt.

Ueberhaupt hatten sich Tagespresse wie alpines Schrifttum ungewöhnlich reichlich eingestellt, von deren dankenswerten Gaben das schöne, gehaltvolle Buch: „Auf stillen Pfaden." Wanderbilder aus Heimat und Fremde von Dr. Julius Mayr, dem früheren langjährigen Vorsitzenden der Sektion Rosenheim, ganz besonders lobend hervorgehoben sei.

Schon bei den ersten Schritten vom Bahnhof in die Stadt empfing die Besucher eine mächtige, fahnengeschmückte Triumphpforte aus Reisig mit dem Begrüßungswunsche: „Heil Euch!" Und dann wieder die beflaggten Häuser den Weg durch die Straßen zu den Versammlungsorten. Auf der Straßenkreuzung zwischen den beiden Hauptquartieren der Tagungen, den Gasthöfen „Deutscher Kaiser" und „König Otto" erhob sich eine Doppel-Reisigpforte, noch reichlicher geschmückt als die einfache beim Bahnhof. Und bis hinaus zum Schloßberg, der etwa eine halbe Stunde entfernt jenseits des Inns sich erhebend, einen wunderschönen Blick auf die Stadt und ihre von Inn und Mangfall durchflossene grüne Umgebung darbietet, wo sich am ersten Abend (18. Juli) die Besucher der H. V. zwanglos eingefunden, und Höhenfeuer, Musik und Gesang Festfreudigkeit hervorgerufen hatten.

Ihren Höhepunkt bildete dann am 19. Juli der nach Beendigung der Vorbesprechung angesetzte Begrüßungsabend im großen, hübschen Theatersaal des Hotels „Deutscher Kaiser", der dicht gefüllt, Gäste und Einheimische in Herzlichkeit vereinte.

Um die Vortragsfolge war es schier allzu reichlich bestellt, so daß man bis in die zweite Morgenstunde des Sonntags hinein kam. Das Orchester des Musikvereins unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Oskar Meyer schuf dem Abend einen gediegenen musikalischen Rahmen. In einem originellen szenischen Vorspruch, verfaßt von den Herren Paul Vogl und Michl Kämpfl, entbot Frl. Elfriede Högner, in kleidsamer Inntaler Tracht einer Riesen-Blumenvase entsteigend, den Gästen des Abends den Gruß der Alpensee. Das entzückende, sinnige Bild fand stürmischen Beifall. Nach einem Musikstück hielt der Sektions-Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Scheuer, die Begrüßungsansprache. Er hieß die anwesenden Gäste herzlichst willkommen, wobei sein besonderer Gruß den Spitzen der Verwaltungsbehörden von Stadt und Bezirk, den Mitgliedern des Hauptausschusses und dem Vorsitzenden des Alpenvereins, Exz. v. Sydow-Berlin galt, der dem Verein ein zielsicherer, treuer und nimmermüder Führer in der allerschwersten Zeit geworden sei. In jugendlicher Frische weile auch einer der Gründer des Vereins, Herr Stüdl-Salzburg in der Mitte der Versammlung. Ein besonderes Grüßgott entbot Redner dann noch den Gästen aus den besetzten und abgetrennten Gebieten. Für den Alpenverein gebe es nach wie vor nur ein Deutschland von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt. Herr Scheuer schloß mit einem Hoch auf den Alpenverein.

Namens des Gesamtvereins antwortete hierauf Exz. v Sydow und sprach zunächst den Dank aus für den herzlichen Empfang, den die Sektion Rosenheim mit Herrn Scheuer an der Spitze und unterstützt von der Stadtgemeinde, den Sektionsvertretern bereitet habe. Wohl kaum habe eine Sektion jemals eine solch schwere Aufgabe gehabt wie Rosenheim, innerhalb solch kurzer Frist die Vorbereitungen für die Tagung der Hauptversammlung zu treffen. Die Aufgabe sei von Rosenheim glänzend gelöst worden. Ferner wurde der Freude Ausdruck gegeben, den Künder der Bergesschönheit, Dr. Julius Mayr, unter den Anwesenden begrüßen zu können. Nachdem noch der Dank an die Mitwirkenden des Abends ausgesprochen war, schloß Redner mit einem dreifachen Heil! auf die Sektion Rosenheim, die aufs neue bewiesen habe, daß sie zu den festesten Stützen des Gesamtvereins zähle.

Allerliebst waren die folgenden vier Kinderliedchen, welche der Chor der Kleinsten der Rosenheimer Singschule unter Herrn Kindsmüllers Leitung frisch und munter vortrug. Die Kleinen waren meist nach Berglerart gekleidet, die Mädchen im Dirndlgwand und Blumen im Haar, die Buben in der Kurzen. Hocherfreut über diesen sinnigen Gruß aus Kindermund, zollten alle den kleinen Sängern reichen Beifall.

Im Mittelpunkt des Abends stand die Festrede Prof. Enzensbergers, der über das Thema sprach: „Unsere Jugendarbeit". Rückblick und Ausblick, auf dessen Ausführungen wir noch gelegentlich eingehend zurückkommen werden. Redner verwies auf den Segen der Jugendherbergen. Entgegenzutreten sei dem starken Betonen des Aesthetentums im Jugendwandern, ihm müßten die Ideale entgegengesetzt werden, die das Jugendwandern zu einer Pflanzstätte der Männlichkeit machen, die unser Volk so notwendig braucht: Einfachheit, Unterordnung und Kameradschaft. Jäm-

merlich wäre alles in unserer Zeit, strebe es nicht auf das eine große Ziel hin, falsch und verfehlt, hebt es sich nicht ab vom nachtdunklen Hintergrund der deutschen Not, leuchtet es nicht hinein in das prunkvolle Morgenrot eines neuen Werdens. Heimaterleben, Vaterland-Erleben sei der tiefste Sinn des deutschen Jugendwanderns. Der Redner schloß mit der Bitte, mitzuhelfen, daß das Silberedelweiß des Alpenvereins auch weiterhin unbestritten die Führung im Jugendwandern inne habe. Hinter dem Morgenrot stehe der Tag, den die Alten erleben möchten, die Jungen aber erleben müssen: Das neue, größere, herrliche, allumfassende deutsche Vaterland. Die Festversammlung zollte den von hohen sittlichen Verantwortungsgefühl getragenen Ausführungen des bekannten Jugendführers rauschenden Beifall.

Der Rest des Abends stand ausschließlich im Zeichen des Frohsinns. Volkstümliche und bergleriſche Art lebte in den von Herrn Vogel verfaßten und von Herrn Berr in Ton gesetzten Singweisen. „Etliche von der Wendelsteinerin", die das Ehepaar Schuller zum besten gab, wie auch in den historischen Tänzen, welche der Gebirgstrachtenerhaltungsverein „Alt-Rosenheim", vorführte. Das Maß wurde aber erst voll bei M. Kämpfls bekannt trefflichen „Weihegesängen" und Satiren, sowie mit der Wiedergabe der alpinen Posse, „Privatier Wamperl auf dem Wilden Kaiser", von Richard Manz unter Herrn Mittls Spielleitung.

Ohne der später erscheinenden „Verhandlungsschrift" vorgreifen zu wollen, sei über die 9stündige H. V. selbst folgendes kurz berichtet:

Exz v. Sydow eröffnete sie mit den Worten des Grußes an die Vertreter, wobei er besonders der Anwesenheit des Gründungsmitglieds Stüdl-Salzburg gedachte, der die lebende Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart darstelle. Der Verein könne heute auf ein halbes Jahrhundert Haupt- und Generalversammlungen zurückschauen, die alljährlich die Sektionen zu schwerer Arbeit zusammenführten. Redner verwies auf die Auflösung der Südtiroler Sektionen und den Hüttenraub der Italiener. Umso lebhafter blieben aber die Gedanken bei unseren unterdrückten Brüdern und ihren schönen Bergen. Mit herzlichen Dankesworten an die Sektion Rosenheim für die treffliche Vorbereitung der Tagung schloß der Vorsitzende, worauf die Herren Dr. Kreuter und Oberregierungsrat Roth namens der Stadt und Bezirk kurze Ansprachen hielten. Bürgermeister Dr. Kreuter dankte dem Hauptausschuß für die Wahl Rosenheims als Tagungsort, die der Stadt zur Ehre gereiche und ihren Namen hinausgetragen habe in die weite Welt. Einen Sondergruß entbot der Redner den Gästen aus Südtirol und Deutschböhmen, mit denen ihn Bande des Bluts verbänden. Herr Oberregierungsrat Roth dankte der Sektion Rosenheim für die treue Hegung und turistische Erschließung ihres Sektionsgebietes, wodurch dem Bezirk bedeutend materieller Segen erwachse und schloß mit den besten Wünschen für die Tagung. Nachdem der Vorsitzende den beiden Vorrednern gedankt hatte, wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten.

Der von Prof. Giesenhagen vorgetragene Jahresbericht ist in dieser Nummer abgedruckt. Ebenso der Kassenbericht. Die Anträge auf Einführung einer Art Hüttenversicherung innerhalb des Vereins fand Annahme. Darnach sind die Hütten gegen Elementar-, Feuer-, Wasserleitungs- und Einbruchsschäden bis zur Höchstgrenze von 50 000 Mark Schadenersatz versichert. Einbruchsschäden werden nur zu 50 Prozent ersetzt. Die Schadensvergütung tritt erst nach dem 1. Januar 1926 in Kraft, um den geplanten Fonds bis dahin zu stärken.

Einen großen Raum nahm die Behandlung der Donauland-Angelegenheit ein. Nach reichlicher Erörterung, wobei beide Seiten zum Wort kamen, wurde mit 1547 gegen 110 Stimmen bei 72 Enthaltungen der Antrag Klagenfurt angenommen: „Die Hauptversammlung fordert die Sektion Donauland auf, ihren Austritt zu erklären. Die Hauptversammlung erwartet die Erklärung der Sektion Donauland bis zum 31. Oktober ds. J.; für den Fall, daß die Sektion Donauland ihren Austritt nicht erklärt, hat der Hauptausschuß alsbald eine außerordentliche Hauptversammlung zur weiteren Beschlußfassung einzuberufen."

Ferner wurde angenommen: mit 1660 gegen 70 Stimmen die beantragte Satzungsänderung, die den unpolitischen Charakter des Alpenvereins festlegt und mit allen gegen 19 Stimmen eine Entschließung, daß der Pflege und Förderung der nationalen Gesinnung und des vaterländischen Geistes durch die einzelnen Sektionen nicht entgegengetreten werden kann. Die österreichischen Sektionen halten sich an den Beschluß von Bischofshofen gebunden, worin sie zusicherten, binnen 8 Jahren bedingungslos und in den folgenden vier Jahren auf Einführung des Ariersatzes zu verzichten, falls sie nicht der Zustimmung eines Drittels der reichsdeutschen Sektionen und Stimmen sicher sind. Im weiteren Verlauf der Tagung kam auch noch eine Entschließung zur Annahme, welche gegen den Bau einer Bahn auf die Zugspitze protestiert. Als Tagungsort für 1925 wurde Innsbruck bestimmt; für die kommenden Jahre haben sich noch Würzburg, Ingolstadt und Lindau vormerken lassen.

05. Oktober 1924

Kämpfl Michels 500. Brünsteinbesteigung. Heute abend wird es auf dem Brünstein „hoch hergehn". Dort feiert man nämlich die 500. Brünsteinbesteigung des Brünsteinhausreferenten Michl Kämpfl in festlicher Weise. Die Alpenvereinssektion Rosenheim hat es sich nicht nehmen lassen, dem getreuen Hausverwalter eine entsprechende Ehrung zu bereiten, über die wir berichten werden. Wir machen jedoch nochmals darauf aufmerksam, daß heute abend das Unterkunftshaus für die Mitglieder der hiesigen Sektion reserviert ist.

04. Oktober 1924
Feier zum 500. Aufstieg von Kämpfl Michl

06. Oktober 1924

Kämpfl Michls 500. Brünsteinbesteigung

Ueber dieses neue alpine Rosenheimer Ereignis wird uns berichtet:

Am Samstag, den 4. Oktober, abends versammelte sich im Brünsteinhause ein großer Kreis von Freunden unseres Michl Kämpfl, um das Ereignis der 500. Besteigung des Brünsteins durch Kämpfl würdig zu feiern. Nachdem schon beim Aufstieg verschiedentliche Glückwünsche dem Jubilar übermittelt worden waren, so beim Hofwirt in Oberaudorf, in der Grafenburg und auf der Gfallermühle, wurde er am Scheibenbichl angesichts des Brünsteinhauses unter einem Ehrenbogen vom Vorsitzenden der Sektion Rosenheim mit kurzen Worten willkommen geheißen. Darauf wurde der letzte Anstieg zum Hause angetreten. Am festlich geschmückten Brünsteinhaus wurde der ganze Zug, an der Spitze Kämpfl Michl mit dem Sektionsvorstand, von den Pächtersleuten begrüßt. Ab 8 Uhr abends nahm die Feier im Hause einen außerordentlich stimmungsvollen und gemütlichen Verlauf.

Eingangs einer längerer Festansprache gedachte der 1. Vorsitzende der Sektion Rosenheim, Rechtsanwalt Scheuer, der verschiedenen schönen festlichen Anlässe, die in den letzten Jahren die Sektionsmitglieder im Brünsteinhaus vereinigt hatten und wies darauf hin, daß heute nach der Person des zu Feiernden ein besonderer Anlaß zur Festesfreude gegeben sei. Als Brünsteinreferent habe Kämpfl ein tüchtiges Stück Arbeit bei dem 500maligen Aufstieg auf den Brünstein geleistet, dort immer nach dem Rechten pflichtgemäß gesehen. Redner erinnerte daran, wieviel die Sektion Rosenheim Kämpfl zu danken habe dafür, was er als Vergnügungsreferent der Sektion an Diensten geleistet hat. Redner glaubte ferner, daß diese Gelegenheit auch ein willkommener Anlaß sei, um Kämpfl als Menschen zu würdigen und ihm zu danken für die ungezählten Stunden des Frohsinns und der Lebensfreude, die er den Rosenheimern schon geschenkt, zu danken auch dafür, daß er jederzeit sein seltenes Talent und seinen nie versiegenden Humor bereitwilligst zur Verfügung gestellt habe, wenn es galt, ein vaterländisches Fest, eine Wohltätigkeitsveranstaltung zu verschönen und zu bereichern. Redner überreichte dann dem Jubilar verschiedene Erinnerungsgaben und darunter insbesondere das Zeichen für 25jährige treue Mitgliedschaft zum D. u. Oe. Alpenverein.

In ununterbrochener Reihe folgten sich dann verschiedene Darbietungen, so ein Festspruch des Herrn Fahnschuh, der auch ein launiges, vortreffliches und selbstverfaßte. Gedicht „Das ist der Michl" zum Vortrag brachte. Frl. Luise Guldbrandt und Herrr Seibold brachten in poetischer Form den Dank der jungen Brünsteinfreunde in Wort und Vortrag hübsch zum Ausdruck. Die 4 lustigen Kieferer, welche auch den musikalischen Teil des Abends in vortrefflicher Weise bestritten, überreichten Kämpfl unter entsprechenden Begleitworten ein Geschenk. Frl. Amberg überreichte ein mit 500 Röschen geschmücktes Fichtenbäumchen und brachte gleichfalls in poetischer Form die besten Wünsche dar. Derr Hüttenpächter Külbl gratulierte gleichfalls unter Ueberreichung einer Gabe und seine Tochter weissagte als „Kräuternandl" unserem Michl aus der Hand eine glückliche Zukunft. Herr Buchner aus Kiefersfelden widmete einen poetischen Gruß und trug auch eine unserem Michl gewidmete Dichtung von dem bekannten Heimatdichter Ludwig Lintner vor. Herr Hans Senft gab noch einen dichterischen Gruß des Herrn Julius Niedermayr, welcher sich leider am Erscheinen verhindert sah, zum Besten. Zwischen die einzelnen Vorträge waren gemeinschaftliche Lieder gestreut. Es war inzwischen ½11 Uhr geworden, ehe bei der Fülle der Darbietungen Kämpfl Michl selbst zu Worte kam. Sichtlich hocherfreut und bewegt brachte Kämpfl seinen Dank in bekannt origineller Weise zum Ausdruck. Einige Münchner Partien, welche in Unkenntnis der Ankündigung, daß das Haus der Sektion Rosenheim für diesen Abend vorbehalten sei, sich im Brünsteinhaus eingefunden hatten, machten die Feier wacker mit und steuerten selbst einige Vorträge bei.

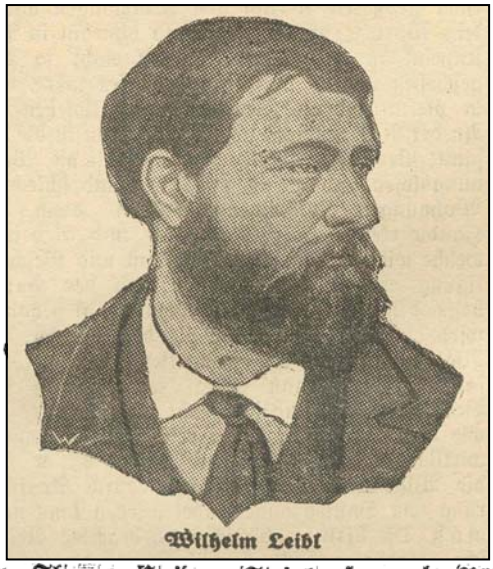
Andern Tags stieg man zum Gipfel auf. Im Laufe des Vormittages erfuhr die Zahl der Festgäste noch eine starke Bereicherung, sodaß das Haus überfüllt war. Es entwickelte sich unter Wiederholung mehrerer Darbietungendes Festabends ein frohes Treiben bis man am Nachmittag nach verschiedenen Richtungen wieder zu Tal stieg. Alles in allem war es eine bergfrohe, von Dankbarkeit gegen unseren lieben, allseits hochgeschätzten Kämpfl Michl, erfüllte Feier, eine Feier, die auch die Gefühle des Alpinisten strengster Richtung nicht verletzen konnte, eine Feier wie man sie einem Manne, wie unserem Kämpfl Michl eben schuldig ist und von Herzen gerne bereitet.

Soweit der Bericht. Bleibt für uns nicht mehr viel zu sagen. Auch wir entbieten dem bergfrohen Jubilar herzliche Glückwünsche. Mögen ihm noch recht, recht viele glückliche Aufstiege auf seinen Lieblingsberg gegönnt sein. Vivat sequens!

23. Oktober 1924

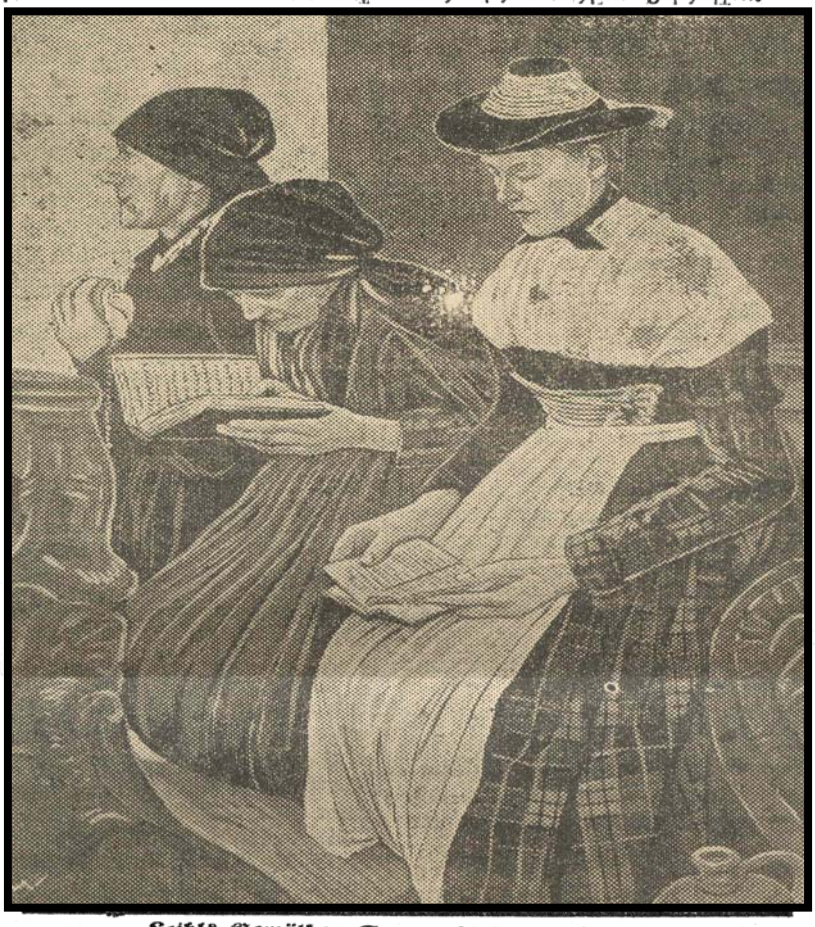
Zum 80. Geburtstag Wilhelm Leibls

Leibl ist in Frankreich, wo sich besonders Courbot für ihn einsetzte, eher anerkannt worden als in Deutschland, in dem die Leibl, Trübner, Thoma, Haider, Steinhausen und Böcklin nur schwer und langsam gegen die damals allmächtige Historien- und Genremalerei aufkommen konnten. Leibl, der nicht die schöpferische Phantasie Böcklins und Thomas hatte, war der Führer der naturalistischen Richtung. Bei ihm kommt nichts aus der inneren Vorstellung, alles wird nach der Natur gezeichnet. Man müsse, meinte er, die Dinge nur so malen, wie sie die Natur zeige, dann sei die Seele ohnehin dabei. Der gesunden, urwüchsigen Bevölkerung Oberbayerns fühlte er sich wesensverwandt, ihre Typen hat er oft im Bilde festgehalten. Auch sein Hauptwerk „Frauen in der Dorfkirche", an dem er fast vier Sommer gearbeitet hat, zeigt drei Bäuerinnen, schlichte, einfache Menschen im Feiertagsgewand, die die schweren Werktage hinter sich haben, und nun in ihrer harten, ganz unsentimentalen Weise zu Gott beten wollen. Dabei weiß man nicht, was man mehr bewundern soll, die prachtvollen Köpfe der Frauen, ihre peinlich behandelten Gewänder oder das Rokokogestühl dieser oberbayerischen Dorfkirche.



Wilhelm Leibl

Wir nennen Leibl in gewissem Sinne einen unserer eigenen Heimat, denn viele Jahre seines Lebens hat er in unserer Mitte, in Kutterling bei Feilnbach zugebracht, wo noch zwei der von ihm bewohnten idyllischen Häuschen stehen. Dort hat er auch die meisten seiner oberbayerischen Typen geschaffen.



Leibls Gemälde: Frauen in der Dorfkirche

1924

(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

18. November 1924

Alpenvereins-Sekt. Rosenheim

Donnerstag, 20. Nov, abds. 8 Uhr Flötzingerhaus

Vortrag

mit Lichtbildern)

des Herrn **Einsele** aus **München.**

Eine Durchquerung d. Leoganger Steinberge auf Schneeschuhen.

Hiezu werden die Sektionsmitglieder mit ihren Angehörigen geziemend eingeladen **Der Ausschuss**

22. November 1924

Alpenverein-Sektion Rosenheim. Herr 1. Vorstand Scheuer konnte zur Eröffnung der Wintervortragsreihe ein vollbesetztes Haus begrüßen. Er bezeichnete es als gutes Vorzeichen, daß Herr H. Einsele, als erster einen Vortrag über eine Wanderung über die Leoberger Steinberge hält. An Hand einer Kartenskizze führte der Vortragende die Anwesenden in seine Hochgebirgsheimat, in ein selten begangenes Gebiet und gab in kurzen Umrissen ein allgemeines Bild von der Lage und dem Aufbau dieser Berggruppe, deren höchster Gipfel das Birnhorn (2634 Meter) ist. In packender Schilderung, die den echten Bergsteiger zeigte, der trotz Fußersatz Touren unternimmt, wanderte man von der Marchantalm im Westen der Gruppe mit Skiern auf einer Pfingstfahrt über 4 Kämme, das kl. Dreizinthorn besteigend, schließlich von Ebersbergkar über die Kuchelnieder zur Passauerhütte. Prachtvolle Berggestalten, weite barrendurchsetzte Kare zogen vorüber; man spürte ordentlich die Schwierigkeiten und Mühen, welche mit der mit eisernem Willen durchgeführten Tour verbunden waren. Die von Herrn Einseln selbst aufgenommenen, von künstlerischer Auffassung zeugenden Bilder ließen das Gebiet in all seiner Pracht genießen. Im Anschlusse hieran folgte eine Reihe von Eigenaufnahmen des Vortragenden aus dem Berchtesgadnerland, der Steinplatte, Fellhorn, des Zugspitzgebietes und aus dem Böhmerwald. Sämtliche Bilder waren von höchster Vollendung. Die Schönheit der Gottesnatur, sei es der glitzernde, phantastische Figuren erzeugende Rauhfrost, sei es die gewaltige Felsszenerie oder die leuchtenden Wolken im satten Blau, oder das liebliche Blümlein am Hang, brachte Herr Einsele zur vollen Geltung. Herzlichen, langanhaltenden Beifall lohnte das so schön Gebotene. Nachdem der Vorsitzende eine Zuschrift der Hauptausschüsse zur Kenntnis brachte, welche der Sektion den Dank für die so wohl gelungene Durchführung der Hauptversammlung im Juli entbot, schloß sich die Mitteilung an, daß am 12. Dezember Herr Nieberl-Kufstein einen Vortrag über die Besteigung der Nordwand der kleinen und großen Bettelwurfspitze und Kaltwasserkarspitze im Karwendel halten wird, worüber die alpine Gemeinde recht erbaut war.

03. Dezember1924

Erst wählen und dann Bergsteigen und Skilaufen.

Der Verwaltungsausschuß des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins schreibt: Aus den Kreisen unserer Mitglieder ist vielfach die Befürchtung laut geworden, daß der Doppelfeiertag am 7. und 8. Dezember viele Bergsteiger und Schifahrer von der Erfüllung ihrer Wahlpflicht abhalten könnte. Der Verwaltungsausschuß darf annehmen, daß die bergsteigerischen Interessen am 7. Dezember gegenüber der staatsbürgerlichen Pflicht zurücktreten und niemand in die Berge geht, ehe er seiner Wahlpflicht genügt hat. (Eine sehr notwendige und dankenswerte Mahnung. D. R.)

12. Dezember 1924

Alpenvereins-Sekt. Rosenheim

Dienstag, 16. Dez, abds. 8 Uhr Flötzingerhaus

Vortrag

(mit Lichtbildern)

des Herrn **Franz Nieberl, Kufstein.**

Touren im Karwendel

(Nordwestwand des kleinen und großen Bettelwurf und der Kaltwasserspitze)

Hiezu werden die Sektionsmitglieder mit ihren Angehörigen geziemend eingeladen **Der Ausschuss**

1924
(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

15. Dezember 1924

Außerordentliche Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins

Wir werden um Aufnahme [illegible] Berichts gebeten:

Gestern Sonntag, den 14. Dezember 1924, tagte in München im „Deutschen Theater" eine außerordentliche Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins, welche als einzigen Punkt der Tagesordnung den Antrag des Hauptausschusses auf Ausschluß der Sektion Donauland zu erledigen hatte. Bekanntlich war gegen den einmütigen Widerspruch der österreichischen Sektionen die Sektion Donauland vor vier Jahren in den Alpenverein durch den Hauptausschuß mit einer Mehrheit von nur 2 Stimmen aufgenommen worden. Seitdem ruhte der Kampf um das Verbleiben der Sektion Donauland nicht, da die österreichischen Sektionen in ihrer Gesamtheit und ein großer Teil der reichsdeutschen Sektionen sich stets auf den Standpunkt stellten, daß die Sektion Donauland, deren Mitglieder zu zwei Drittel Juden sind, zumeist aus der Sektion Austria ausgetreten, für die österreichischen Sektionen im Verein nicht erträglich sei. Der Streit um diese Sektion drohte in den letzten Jahren alle eigentlichen Interessen des Alpenvereins zu unterdrücken, so daß sich auch den Sektionen, welche bisher für Donauland eingetreten waren, die Ueberzeugung aufdrängte, daß es nun tatsächlich um das Sein oder Nichtsein des Alpenvereins ginge, zumal die österreichischen Sektionen unzweideutig zum Ausdruck brachten, der Alpenverein müsse zwischen ihnen und der Sektion Donauland wählen. Auf der Hauptversammlung in Rosenheim im vergangenen Juli war dann mit überwältigender Mehrheit der Beschluß gefaßt worden, der Sektion Donauland den Austritt nahezulegen mit der Maßgabe, daß wenn der Austritt bis 31. Oktober nicht erklärt sei, dann eine außerordentliche Hauptversammlung zur Beschlußfassung über den Ausschluß einzuberufen sei. Die Sachlage wurde zugleich in trefflicher Begründung des Antrages des Hauptausschusses von dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses, Oberbaudirektor Rehlen-München, als Berichterstatter auseinandergesetzt.

Der Referent stellte fest, daß Donauland der Aufforderung zum Austritt nicht nachgekommen, vielmehr den Austritt ausdrücklich abgelehnt habe. Das Verbleiben der Sektion Donauland im Verein habe bereits zu Zersetzungserscheinungen schlimmster Art im Alpenverein geführt. Pflichtgemäß muß der Hauptausschuß ungeachtet seiner früheren Stellungnahme dem entgegentreten, soll nicht das einzige starke Kulturband zwischen Oesterreich und Deutschland zum Zerreißen gebracht werden. Dadurch, daß die Sektion Donauland trotz der nahezu einhelligen Stimmung des Gesamtvereins nicht die Folge des Austritts ziehe, seien die Interessen des Alpenvereins auf das schwerste gefährdet. Dazu hätte sich die Sektion Donauland in der Zwischenzeit noch mehrerer schwerer Verfehlungen gegen die Vereinsdisziplin schuldig gemacht. Sie hat den Versuch gemacht, die Hütte der Sektion Mainz, welche von dieser infolge schlechter Finanzlage nicht mehr gehalten werden konnte, gegen den Willen des Hauptausschusses zu erwerben. Nach der Hütten- und Wegebauverordnung bedarf der Erwerb einer Hütte der Genehmigung des Hauptausschusses. Donauland hat den Kaufvertrag über die Hütte abgeschlossen, ohne diese Genehmigung herbeizuführen. Das Bezirksgericht Zell am See hat trotzdem den Kauf im Grundbuch vollzogen und erst das Landesgericht Salzburg hat auf Beschwere des Hauptausschusses den Beschluß des Bezirksgerichtes aufgehoben. Es ist in der Geschichte des Vereins das erstemal, daß die Vereinsleitung gegen eine Sektion gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Widerrechtlich ist ferner die Sektion Donauland, in dem Bestreben, sich immer mehr breit zu machen, in den Arbeitsbereich des Deutschen Alpenvereins Prag im Glockner Gebiet eingedrungen. Die Sektion Donauland hat dabei gröblich die Interessen derjenigen Sektionen verletzt, welche durch den Kriegsausgang ihr Arbeitsgebiet, namentlich in Süd-Tirol, verloren und damit in erster Linie den Anspruch erworben hatten, freie Hütten- und Arbeitsgebiete zugewiesen zu bekommen. (Schluß folgt.)

1924
(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

15. Dezember 1924

Der Ausschluß von Donauland.

München, 15. Dez. (Drahtb.) Eine außerordentliche Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hat gestern nach langer Beratung mit 1663 gegen 190 Stimmen den endgültigen Ausschluß der Sektion Donauland aus dem Alpenverein beschlossen.

Bei der außerordentlichen Hauptversammlung ereignete sich ein peinlicher Zwischenfall. Ministerialrat (!!) Dr. Badt aus Berlin bezichtigte München als die Stadt Fechenbachs. Diese Aeußerung wurde als Anspielung auf einen Justizmord aufgefaßt und rief derart stürmische Szenen hervor, daß die Verhandlungen erst wieder fortgeführt werden konnten, als sich Dr. Badt aus dem Saale entfernt hatte.

16. Dezember 1924

Alpenvereins-Sekt. Rosenheim

Ordentliche

Mitglieder-Versammlung

Freitag, 19. Dezember 1924, abends 8 Uhr im Saale des Flötzinger Hauses.

Tages-Ordnung:

Jahresbericht und Rechnungslegung.
Voranschlag und Festsetzung des Beitrages für 1925,
Neuwahl des Ausschusses.
Wünsche und Anträge, welch letztere mit Begründung bis spätest. 17. l. Mts. beim 1. Vorsitzenden oder bei der Geschäftsstelle eingereicht werden wollen.

Der Ausschuss: I. A.: **Scheuer**, I. Vorsitzender.

16. Dezember 1924

Außerordentliche Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins

(Schluß des Berichts.)

Schließlich hat sich die Sektion Donauland in den letzten Monaten zur Zentrale aller Beschwerden jüdischer Touristen in den Alpen gemacht und solche meist völlig unbegründete Beschwerden in die Oeffentlichkeit gebracht. Nicht nur die Wiener Lokalzeitungen, sondern die gesamte ihr nahe stehende Presse Deutschlands, Oesterreichs und der Tschecho-Slowakei hat die Sektion Donauland in Bewegung gesetzt zu schwersten Angriffen auf den Alpenverein. Sie hat weiter Zwietracht in den anderen Sektionen gesät und deren jüdische Mitglieder, welche ihr zum Teil nur widerwillig Gefolgschaft leisteten, gegen die anderen aufgebracht, so insbesondere in der Sektion Berlin. Unerhört war der Ton, welchen die Sektion Donauland in ihren letzten Presseäußerungen anschlug, wo sie z. B. sogar Exzellenz v. Sydow, den langjährigen und treu bewährten 1. Vorsitzenden des Alpenvereins beleidigte und als „schwach im Lenken und Denken" bezeichnete. Die Presseartikel waren mit aufreizenden Ueberschriften versehen, um nur eine hervorzukehren mit der Spitzmarke „Mörder". Die Frage sei also, ob die Hauptversammlung es für möglich halte, daß eine solche Sektion noch länger im Verein bleibe auf die Gefahr hin, daß die gesamten österr. Sektionen mit ihrer zum großen Teil über 50-jährigen Zugehörigkeit zum Alpenverein ausscheiden. Es lagen der Versammlung drei weitere Anträge von verschiedenen Sektionen vor, welche die Vertagung der Sache bezweckten. Nur wenige Redner fanden sich, welche noch für die Sektion Donauland einzutreten für möglich fanden, u. a. ein Ministerialrat Badt aus Berlin, welcher sich in Lobreden auf die Donauland erging, indem er auf die reichen Spenden hinwies, welche die Sektion zur Zeit des Ruhrkampfes und bei anderen Gelegenheiten gegeben habe. Der heute schon gefallene Spruch Recht oder Unrecht, mein Vaterland geht voran, heiße hier richtig ausgedrückt „tut nichts, der Jude wird gehängt." Als sich aber schließlich der Redner zu einer ungeheuerlichen Beleidigung der Münchner Bevölkerung verstieg, indem er sagte, er habe München noch aus der Zeit vor 20 Jahren, als er hier studierte, in guter Erinnerung; München sei jedoch jetzt etwas anderes geworden und es sei bezeichnend, daß man **diese** Hauptversammlung gerade nach **dieser** Stadt einberufen habe, nach der Stadt der Fechenbachs, womit nach der Tendenz seiner Ausführungen dieser merkwürdige Ministerialrat sagen wollte, in einer Stadt, wo Leute wie Fechenbach verurteilt wurden, erhob sich ein ungeheuerer, einhelliger Widerspruch der ganzen Versammlung, der diesen Herrn nötigte, schleunigst den Saal zu verlassen. Die übrigen Redner sprachen sich aus dem vom Referenten treffend ausgeführten Gründen für den Ausschluß aus. Die Abstimmung ergab, daß 247 reichsdeutsche und 93 österreichische Sektionen vertreten waren, von denen 1877 Stimmen abgegeben wurden, darunter 1853 gültige. Die vorgeschriebene zwei Drittel Mehrheit belief sich also auf 1236. Für den Ausschluß der Sektion lauteten 1663 Stimmen, gegen den Ausschluß 190 Stimmen. Die Sektion ist also mit einer überwältigenden Mehrheit aus dem Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein ausgeschieden und es steht zu hoffen, daß die Ruhe im Alpenverein damit wieder gekehrt und diese mächtige Organisation in die Lage versetzt ist, ihren eigentlichen Aufgaben wieder nachzugehen zum Besten unseres deutschen Vaterlandes und unserer Brüder in Deutsch-Oesterreich.

1924

(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

16. Dezember 1924

Die Mitglieder des Alpenvereins und ihre Angehörigen werden auf den heute Abend bei Flötzinger stattfindenden Vortrag wiederholt hingewiesen. Herr Nieberl, der ja für die Rosenheimer kein Fremder mehr ist, erzählt von schwierigen Bergfahrten im einsamen Karwendel. Da Herr Nieberl das Karwendel ganz besonders in sein Herz geschlossen hat, werden wir aus berufenem und beredtem Munde Schilderungen über die herbe Schönheit und Großartigkeit dieses mächtigen Gebirgsstockes genießen können. Kein Alpinist und Mitglied des deutschen und österreichischen Alpenvereins versäume daher den heutigen Vortrag.

18. Dezember 1924

Alpenvereinssektion Rosenheim. Das volle Haus stand voll Erwartung. Meister Nieberl, der Bergsteiger sprach über die Besteigung der Kl. und Gr. Bettelwurfspitze und Kaltwasserkarspitze im Karwendelgebirge, über die gewaltigen Nordwände. Vier mächtige Gebirgsketten, die nördlich von Innsbruck von Westen nach Osten ziehen und denen weite, wilde Kare und riesige bis 1000 Meter hohe Wandfluchten eigen sind, bilden das Karwendelgebirge. Zuerst ging es von Hall zum Hallerangerhaus und vom oberen Pomperloch über die Nordwestwand schwierig auf die Kl. Bettelwurfspitze 2593 Meter, von dieser mit Abstecher auf die größere Schwester und hinab zur Innsbruckerhütte. Die zweite Wanderung führte von der Haltestelle Nieberl bei Fritzens ins ursprüngliche, wildromantische Pomperloch und dann vom Lochhüttl bei schwierigster Kletterarbeit über die 1300 Meter hohe Nordwand auf die Große Bettelwurfspitze 2725 Meter. Die letzte Tour strebte vom Ahornboden über die 1000 Meter hohe überaus steil sich aufbauende Nordwand auf die kühnst geformte Spitze des Karwendels, die Kaltwasserkarspitze, 2784 Meter. Wie durch ein Wunder entging der wagemutige Steiger dabei einem fürchterlichen Steinfall, so daß ihm sein Weiterleben wie ein Geschenk dünkte und seine Betrachtungen hierüber bei abendlicher Gipfelrast tief zu Gemüte gingen.

Der Vortragende verstand es vorzüglich, die herbe Schönheit des Karwendels, die Schwierigkeiten der Anstiege packend und fesselnd zu schildern und mit seinem goldenen Humor zu durchflechten, so daß ein vollendetes Ganzes entstand. Dem lauten Beifall gab Herr Vorsitzender Scheuer in seinem Danke weiteren Ausdruck und richtete hierauf an die Mitglieder die Bitte, zur ordentlichen Mitgliederversammlung am Freitag, den 19. Dezember recht zahlreich zu kommen.

1924

(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

20. Dezember 1924

Die Alpenvereinssektion Rosenheim hielt gestern im Flötzingersaal ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab, die von 132 Mitgliedern besucht war und einen sehr einträchtigen Verlauf nahm. Herr R.-A. Scheuer eröffnete als erster Vorsitzender die Versammlung mit Worten herzlicher Begrüßung, worauf sofort in die Erstattung der Jahresberichte eingetreten wurde. Der Mitgliederstand ist von 974 (im Vorjahr) auf 873 gesunken, aber neuerdings wieder im Steigen begriffen. Durch Tod verlor die Sektion zwei Mitglieder, die Herren Krichbaumer und Bäckermeister Brandl. Das silberne Edelweiß konnte an vier Herren verliehen werden: Becher, Kämpfl, Knarr und Langguth. Im abgelaufenen Vereinsjahr fanden 8 Vortragsabende statt. Der von Schriftführer Gallwitzer erstattete Bericht gibt auch noch einen kurzen Rückblick auf die im Juli stattgehabte 50. Hauptversammlung. Herr Heliel berichtete über das Jugendwanderungs- und Rettungswesen. Die Sektion unterhalte zwei Rettungsstellen — Oberaudorf und Brannenburg, eine dritte sei in Frasdorf vorgesehen, zusammen mit Sektion „Oberland"-München — und 10 Unfall-Meldestellen. Hierauf wurden die Jahresberichte über die Sektionshütten entgegengenommen. Herr Kämpfl sprach als Brünsteinhausreferent im Bericht vor allem den Dank für gemachte Spenden aus; Herr Wittmann betonte die Notwendigkeit des Baues einer Wasserleitung und der Vergrößerung der Rosenheimer Hütte; der Bericht des Herrn Schluttenhofer über die Hochrießschihütte stellte mit Befriedigung die Vollendung des Erweiterungsbaues fest und hielt die Ersetzung des Strohlagers durch Stahlfedermatratzen für notwendig. Der Kassenbericht 1924 des Herrn Becher weist an Einnahmen u. a. 6062 Mark aus Mitgliederbeiträgen und 1160 Mark Brünsteinhauspacht, an Ausgaben u. a. 1159 Mark für das Brünsteinhaus, 659 Mark für die Hochrießseitenalm und 1542 Mk. für die Hochrießschihütte aus. Im ganzen schließt die Jahresrechnung bei 8865 Mark Einnahmen und 8192 Mark Ausgaben mit einem Ueberschuß von 673 Mark ab. Auf Antrag des Rechnungsprüfers, Herrn Zanglers, wurde dem Kassier Entlastung erteilt.

(Schluß des Berichtes folgt.)

22. Dezember 1924

Schluß des Berichts.

Herr Scheuer sprach im Anschluß allen Berichterstattern für ihre mühevolle Tätigkeit seinen Dank aus, besonders aber Herrn Kassier Becher, Herrn 2. Vorsitzenden Schmitt und Herrn Hans Senft als Leiter der Geschäftsstelle. Der Voranschlag für 1925 sah einen Mitgliederbeitrag von 10 Mark, im ganzen 11 420 Mark Einnahmen und Ausgaben vor; von letzteren entfallen auf Zuschuß an den Hauptverein 2000, Brünsteinhaus 1500, Hochrießseitenalm 3000 und Hochrißschihütte 2000 Mark. Auf Antrag des Herrn Verwalters Müller wurde der Jahresbeitrag auf 8 Mark ermäßigt, was einen Einnahmenausfall von 1600 Mark verursacht; es mußten deshalb an den Etatspositionen der drei Hütten 500, 600 und 500 Mark gestrichen werden. Herr Scheuer konnte auch einen Zuschuß des Hauptvereins als Rückvergütung für Ausgaben anläßlich der diesjährigen Hauptversammlung in Aussicht stellen. Bei der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurde Herr Scheuer mit 97 von 132 Stimmen zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt; Herr Regierungsrat Schmitt erhielt als zweiter Vorsitzender 110 Stimmen. Der dreizehnköpfige übrige Ausschuß erhielt folgende Zusammensetzung (nachdem die Herren Becher, Wittmann, Kopp und Silbernagel eine eventl. auf sie fallende Wiederwahl abgelehnt hatten): Kassier Lodroner jun., Schriftführer Gallwitzer, Bücherwart Fuchs, Brünsteinreferent Kämpfl, Hochrießschihütte Schluttenhofer, sowie die Herren Heliel, Loth, Rummel, Senft, Zech, Müller, Adamosky und Römersberger. Sämtliche Gewählte nahmen die Wahl an. Den ausscheidenden Ausschußmitgliedern wurde der wärmste Dank der Sektion ausgesprochen.

31. Dezember 1924

Der sehr verehrten Alpenvereins-Sektion Rosenheim sowie allen lieben Besuchern und Freunden des Unterkunftshauses am Brünstein ein herzliches

Berg-Heil

zum neuen Jahre,

nebst alpinen Neujahrsgrüßen vom Brünsteinhaus:

Joseph und Margarethe Külbel.

1. Ausschußsitzung am Freitag, den 1. Februar in der Wohnung des H. R.A. Scheuer

Beginn: 7^{30} Abends.
Anwesend: Scheuer, Schmidt, Becher, Kämpfl, Fuchs, Rummel, Wittmann, Zech, Loth, Senft, Schluttenhofer, Kopp, Gallwitzer.

1.) Tanzkränzchen.[1]
Auf viele Anfragen hin soll der Ausschuß in dieser Frage nochmals gehört werden. Der Karnevalsmontag sei noch frei, für eine geschlossene Gesellschaft würde ein Tanzkränzchen auch während der Woche genehmigt werden bei einer Polizeistunde um 1^{h}. Nur H. Schmidt ist dafür, alle anderen H. dagegen.

2.) Sektion Donauland.
Die Sektion Klagenfurt fragt an, wieviele Sektionen für das Verbleiben der Sekt. Donauland im D.Ö. Alpenverein sind, wie viele dagegen. Aus der Erwägung heraus, daß erst Ruhe eintritt, wenn die jüd. Sektion hinauskommt, sind alle Herren mit Ausnahme des H. Wittmann gegen ein Verbleiben. Das soll der Sekt. Klagenfurt auf der Antwortkarte mitgeteilt werden.

3.) Ermäßigung bei mehr Familienmitgliedern.
Ein Antrag des Sanitätsrates H. K. Lechleuthner, bei 1 A Mitgl. u 4 B Mitgliedern innerhalb einer Familie möge eine Ermäßigung eintreten, wird folgendermaßen erledigt:[2]

4.) Silb. Ehrenzeichen.
Den Herren Hertel, Knarr u. Becher wird das silb. Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft verliehen.

5.) Einladung nach Kufstein.
Eine Einladung der Kufsteiner Sektion zu dem am 9. Febr. stattfindenden Alpenvereinskränzchen wird bekanntgegeben.

6.) Sonstiges. Trainsjoch.
H. Rummel möchte einen Grenzirrtum der Aiblinger erledigt wissen.
Er wird ersucht auch an die Sektion Miesbach zu schreiben, es möge bei der Grenzfestsetzung das Trainsjoch wieder dem Rosenheimer Gebiet überwiesen werden.

Ferner schlägt H. R. vor, es möchten die in Oberaudorf wohnenden Mitglieder der Ros. Sektion festgestellt u. ersucht werden, den Rettungsdienst dort zu übernehmen.

Ende 8^{35}

Scheuer 1. Vorsitzender Gallwitzer 1. Schriftführer

2. Ausschußsitzung am Dienst., 13.5.24 in der Wohnung des H. R.A. Scheuer.

Anwesend: Scheuer, Becher, Heliel, Senft, Wittmann, Kaempfl, Loth, Fuchs, Zech, Gallwitzer.

1. Hauptversammlung.
Der Vorstand gibt eine Anfrage des Hauptausschusses bekannt, ob Rosenheim die Tag[3] der Hauptversammlung übernehmen wolle. Die Hauptschwierigkeit liege in der Unterbringung der vielen Besucher. 1886 seien 500 Teilnehmer hier gewesen, heuer rechne man mit etwa 300 Teilnehmern. R.A. Scheuer rechnet aber mit mehr Gästen wegen des Ferienbeginns u. der Sperrung der Grenzen. Der Vorstand ist dafür, daß die Sektion ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit ~~hin~~erklärt aber auf die Bedenken wegen der Unterbringung hinweist.

2.) Der Vorstand gibt ein eigenartig abgefaßtes Schreiben eines H. Max Bauer aus Trostberg bekannt. Dieser Brief soll dem Hauptausschuß vorgelegt werden u. der Ausschluß des H. Bauer verlangt werden, wenn er sich wegen seines Schreibens nicht entschuldigt.

3.) Hochries.
Als Pachtsumme für die Seitenalm werden 500-600 M vorgeschlagen.
Bei der Schihütte soll ein Vorraum gebaut werden, dessen Herstellungskosten mit 1000 M veranschlagt werden.
Im Winter seien 230 M 90 Pf. eingegangen. Die Beratung der Angelegenheit wird bis zur nächsten Ausschußsitzung zurückgestellt.

Brünnsteinhaus.
Als Pacht wird festgesetzt: Für die ersten 4 Monate 200 G.M, vom 1.5.24 an eine Summe von 120 M monatlich, die bei regem Verkehr erhöht werden kann.

Scheuer 2. Schriftführer A.L.

3. Ausschußsitzung
am 5. Juni 1924 in der Wohnung des H. R.A. Scheuer

Anwesend: Scheuer, Schmidt, Becher, Loth, Schweiger, Kopp, Zech, Kaempfl, Fuchs, Heliel, Wittmann, Schluttenhofer, Gallwitzer.

1.) Hauptversammlung.
Der Vorstand bespricht die diesjährige Hauptversammlung u. gibt zuerst einen kurzen Überblick über die Vorgeschichte.
Linz komme wegen der Einreise Gebühr von 500 M nicht in Betracht, die Stadt müsse nahe der Tiroler Grenze sein. Finanzielle Leistungen seien nicht damit verbunden, es sei nur eine gewisse Arbeitsfreudigkeit notwendig. Der Vorstand habe dem Hauptausschuß gegenüber zugesagt, da die am 13.5. anwesenden Ausschußmitglieder einverstanden waren. Daraufhin habe sich der Hauptausschuß für Rshm. entschieden. Die Tagung finde vom 18.-20. Juli statt.
Besondere Festlichkeiten sollen nicht veranstaltet werden.
Um die Hauptschwierigkeit, die Frage der Unterkunft zu erledigen, müßten für diesen Tag sämtliche Gasthäuser in Anspruch genommen werden. Eine diesbezügliche Mitteilung werde in der Presse erfolgen. Die Kosten für eine kleine Festgabe würden zum Teil durch die Gebühr von 2-4 M von Seiten der Teilnehmer ausgeglichen.
Zur Vorbereitung der Veranstaltung seien 3 Ausschüsse aufzustellen.

1.) ein Wohnungsausschuß
2.) ein Festausschuß
3. ein Führungstourenausschuß.

Die Ausschüsse könnten jederzeit durch Mitglieder verstärkt werden.

Programm.
Als Programm sei gedacht:
1.) Am 18. Juli Abends eine zwanglose Zusammenkunft in der Wirtschaft auf dem Schloßberg, bei schlechtem Wetter im Hofbräu.
2.) Am 19. Juli sei eine Vorbesprechung im Deutschen Kaiser; das grüne Zimmer sei für die Beratungen des Hauptausschusses bestimmt.
Abends sei Begrüßung. Auf die Mitwirkung des Musikvereins, der Singschule, des Volkstrachtenvereins sei zu hoffen. H. Mittl werde ein prologartiges Festspiel verfassen, H. Kaempfl Beiträge liefern.
3.) Am 20. Juli sei die Hauptversammlung im Deutschen Kaiser.
Der Vorstand schlägt ein Festzeichen vor; H. Schluttenhofer verspricht möglichst bald einen Entwurf zu machen. Zudem soll eine kleine Festgabe den Teilnehmern gegeben werden, vielleicht eine kleine Mappe mit einer Festnummer des Rosenheimer Anzeigers u. schönen Aufnahmen aus Rshs. Umgebung.
Ausschüsse.
Es wurden folgende Ausschüsse aufgestellt:
1.) ein Wohnungsausschuß: Ihm gehören an die Herren Scheuer, Becher, Gallwitzer, Huber [Beppo], Dr. Bach, Reuter mit dem Recht der Zuwahl;
2.) ein Festausschuß mit den Herren Scheuer, Kaempfl, Heliel, Mittl, Hoegner, Bergmann, Winter, Schluttenhofer, Kornberger, Müller mit dem Recht der Zuwahl;
3.) ein Führungstourenausschuß aus den Herren Schmidt, Rummel, Loth, Gallwitzer, Kopp, Heliel, Wittmann, Silbernagl, Edmeier, Kogler, Schluttenhofer, Zech mit dem Recht der Zuwahl.
Seilgebühren.
Die Gebühr beträgt täglich 25 Pf., über jeden Tag des Gebrauches hinaus 30 Pf.; bei schweren Touren 30 Pf. tägl.
Brünnsteinpacht. H. Schweiger findet die in der letzten Sitzung festgesetzten Pachtsummen ~~als~~ zu niedrig; er beantragt eine Nachzahlung für 1923 in Höhe von 600 M, einen Jahrespacht von 2400 M für 1924. Der Vorstand erklärt, es habe nur einen Sinn, Beschlüsse zu fassen, die man durchsetzen könne. Eine Nachzahlung könne rechtlich nicht durchgesetzt werden. 120 M monatl. habe der Ausschuß deswegen festgesetzt, weil der Besuch gegen früher zurückgegangen sei infolge des allgemeinen Geldmangels. Er sei dagegen, daß die Alpenvereinshütten als Ausbeutungsobjekte benützt werden. Das sei auch unvereinbar mit den bergsteigerischen Grundsätzen, es sei auch moralisch nicht angängig Summen zu verlangen, die nicht tragbar seien. H. Heliel tritt dafür ein, daß auf pünktlicher Zahlung der Pachtsumme bestanden wird. Hernach wird über den 1. Teil des Antrags Schweiger abgestimmt: Die Nachzahlung von 600 M für 1923 wird gegen die Stimme des H. Schweiger abgelehnt.
Bei der Behandlung des 2. Teils des Antrages, nämlich den Jahrespacht auf 2400 M festzusetzen, spricht H. Schweiger schwere Beleidigungen gegen Ausschußmitglieder aus. Er stellt die Behauptung auf, einzelne Ausschußmitglieder hätten ein Interesse an einer niedrigen Pachtsumme, weil sie vom Pächter bei ihren Besuchen begünstigt würden. H. R.A. Scheuer schließt hierauf die Ausschusssitzung nach heftigen Protesten gegen die Ausführungen des H. Schweiger.
Nachdem H. Schw. sich entfernt hat, eröffnet H. R.A. Scheuer nochmals die Sitzung u. erklärt, er wolle den Fall einer a.o. Mitgliederversammlung vortragen u. den Ausschluß des H. Schw. aus dem Ausschuß beantragen.
Nachfolgende Tagesordnung wird dabei festgesetzt:[4]

Scheuer Gallwitzer 1. Schriftführer

Außerordentliche Mitgliederversammlung
vom Donnerstag, 12. Juni 24 im Saale des Flötzingerhauses.
Anwesend: 89 Mitglieder einschl. der Ausschuß.
Um 8^{20} eröffnet der 1. Vorstand die außerordentliche Mitgliederversammlung u. stellt fest, daß die Mitgl.-Versammlg. ordnungsgemäß durch 2maliges Auschreiben im Rosenheimer Anzeiger bekanntgemacht wurde. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung begründet der 1. Vorstand kurz die Notwendigkeit einer außerordtl. Mitgl. Vers. Die Veranstaltung der Hauptversammlung in Rosenheim sei nur möglich, wenn der Ausschuß der Unterstützung aller Mitglieder sicher sei.
1. Ausscheiden des H. Schweiger.
Hierauf wird in die Behandlung der Tag.O. eingetreten.
Der 1. Punkt betrifft das Ausscheiden der H. Schweiger.
Der 1. Vorst. führt kurz aus, daß ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit H. Schw. unmöglich sei, u. berichtet kurz über seine schwere Beleidigung des Ausschusses in der letzten Ausschusssitzung bei der Besprechung des Brünnsteinpachtes. Der Vorstand bedauert, daß diese unerquickliche Auseinandersetzung gerade jetzt stattfinden müsse, aber im Hinblick auf die vermehrte Arbeit bei der Vorbereitung der Hauptversammlung sei ein ruhiges Zusammenarbeiten des Ausschusses unbedingt nötig. Nun erhält H. Schweiger das Wort u. erklärt, er habe seinen Ausführungen in der letzten Ausschußsitzung nichts hinzuzufügen u. nichts wegzunehmen. Er legt seinen Standpunkt betr. des Brünnsteinpachtes dar u. ersucht die Mitgliederversammlung die Pachtsumme selbständig festzusetzen. Nach kurzer Erwiderung fragt R.A. Scheuer Herrn Schweiger, ob er freiwillig seinen Rücktritt erkläre. Da dies nicht geschieht, so erübrigt sich der 1. Antrag, daß die Sektion dem H. Schw. nahelegt von seiner Funktion zurückzutreten.
Der 1. Vorstand unterbreitet deshalb den 2. Antrag: „Die Wahl des H. Schweiger als Ausschußmitglied wird widerrufen“, u. bittet die Mitglieder lediglich zu der Frage der Abberufung des H. Schw. das Wort zu nehmen. Das das Wort nicht begehrt wird, wird zur Abstimmung geschritten. Nur 7 Stimmen sind gegen den Antrag.
H. Schweiger ist damit aus dem Ausschuß ausgeschieden.
An Stelle des H. Schw. schlägt der 1. Vorstand H. Silbernagel vor u. läßt eine Pause von 10 Min. eintreten. Bei der Abstimmung nach Ablauf der Pause fallen auf H. Silbernagel 78 Stimmen
H. Schweiger 4 Stimmen
H. Müller 2 Stimmen
Neumüller
Deeg
Hoch
Rueff
Sillib je 1 Stimme
H. Silbernagl nimmt die Wahl an.
Dem H. Schweiger spricht der 1. Vorstand den gebührenden Dank der Sektion für seine verdienstvolle Tätigkeit aus.
Der Vorstand bringt nun die Pachtfestsetzung nochmal zur Sprache u. fragt an, ob ein Antrag vorliege. Auf Anfrage gibt er bekannt, daß die 4fachen Gebühren für Nichtmitglieder vom Hauptausschuß beschlossen worden seien; die Mitglieder des Alpenvereins müßten eine bevorzugte Stellung einnehmen, da alle Hütten vom Alpenverein allein hergestellt seien. Der Hauptausschuß sei aber in der Gebührenfestsetzung auf den 3fachen Mindestsatz für Nichtmitglieder zurückgegangen.
Nachdem H. Römersperger noch einige Klagen über den Pächter des Brünnsteinhauses vorgebracht hat, bittet H. Deeg nicht mehr über die Pachtfrage zu reden, weil die Zeit für die Hauptversammlung notwendig sei. Er stellt den Antrag, daß die Pachtfrage heute zurückgestellt werde. Da niemand mehr das Wort wünscht, wird zum nächsten Punkt der T.O. übergegangen.
2.) Hauptversammlung in Rosenheim.
Der 1. Vorstd. gibt einen kurzen Bericht über s die Vorgeschichte u. betont, daß nur Arbeitslasten, aber keine finanziellen Lasten zu übernehmen seien.
Nach Bekanntgabe der verschiedenen Ausschüsse u. des Programms gibt er der Hoffnung Ausdruck, daß sämtliche Mitglieder sich für das Gelingen dieser Veranstaltung einsetzen werden. Da zu diesem Punkt das Wort nicht begehrt wird, so gibt der 1. Vorstd. noch einige Vereinsnachrichten bekannt u. fordert zur Bestellung der Zeitschrift u. des Tourenbuches auf. Dann dankt er nochmals für das zahlreiche Erscheinen u. schließt die Versammlung.

Scheuer Gallwitzer 1. Schriftführer

1. Vortrag am 4.1.24.[5]

2. Vortrag der[6] Herrn Zollamtmann Nieberl am 10.1.24.

3. Vortrag des H. Dr. J. Mayr, Brannenburg 14. I. 24.

4. Vortrags am 14. III. 24 des H. Vecchioni, München

5. Vortrag am2.4.24.

6. Vortrag am7.4.24.

4. Ausschußsitzung
am Donnerstag, den 2.10.24 im Nebenzimmer
des Hotels „Wendelstein".

Anwesend: Scheuer, Gallwitzer, Kopp, Silbernagel, Schluttenhofer, Loth, Kopp, Wittmann, Zech, Senft, Heliel, Rummel.

Der Vorstand stellt die Beschlußfähigkeit des Ausschusses fest u. eröffnet um 8^{20} die Ausschußsitzung.

1.) Finanzieller Abschluß der Hauptversammlung.
Der finanzielle Abschluß der 50. Hauptversammlung ist günstig.
Außerodentl. Einnahmen anläßl.

der Hauptversammlung	2574.43 M
Ausgaben	2743.01 M
Fehlbetrag	169.42 M

In der Kasse seien aber aus Beiträgen noch 2400 M.
Nun koste aber die Dekoration 3569.32 M, wovon die Sektion 2000 M tragen müsse.
Vom Hauptausschuß könne die Sektion gegen 5-600 M erhalten.
Der Antrag, daß 2000 M für Dekorationskosten bezahlt werden, wird nach kurzer Debatte einstimmig genehmigt. Doch soll der Vorstand den Versuch machen, mit 1500 M durchzukommen.

2.) Festsetzung des Arbeitsgebietes. Miesbach.
36 Sektionen haben durch den Krieg, durch den Verlust von Südtirol ihr Arbeitsgebiet verloren. Daher sollen die Arbeitsgebiete der einzelnen Sektionen neu festgesetzt werden. Damit hängt für uns eng die Zurückgewinnung des Trainsjoches zusammen.
Der Vorstand gibt ein diesbezügliches Schreiben des H. Steigenberger bekannt.
H. Rummel hatte die Erledigung in die Hand genommen.
Sein Vorschlag, die Kammlinie als Grenze zu nehmen, wurde von der Sektion Miesbach beantwortet. Die Sektion Miesbach gab die Zusicherung im Trainsjoch keine Hütte zu bauen, sie beansprucht aber das ganze Gipfelmassiv, also bis zur Wirtsalm, Oberaudorfer Alm bis P. 1366 bei der Guggen-Alm.
Wir schlagen als Grenze vor: Trainsjoch-Ascherweg bis zum Weg nach [Sandt][7] als Südgrenze.
H. Rummel will selbst nach Miesbach fahren u. sich dort mit dem Vorstand der dortigen Sektion auseinandersetzen.

Aibling.
Was den Streit mit Aibling anlangt, so soll eine gemeinsame Begehung gemacht u. versucht werden, die Sache gütlich zu regeln. Erst wenn das unmöglich sei, so solle dem Hauptausschuß eine Karte mit unserem Gebiet unter Angabe der Streitpunkte eingereicht werden.

3.) Am Samstag, den 4. Okt. findet die 500. Besteigung des Brünnsteins durch H. Kaempfl statt. Da K. sehr viel für die Sektion geleistet hat, so lädt der Vorstand zu zahlreichem Besuch ein. Er schlägt vor, daß zur Ermöglichung einer eindrucksvollen Feier aus der Sektionskasse ein Betrag von 50 M zur Verfügung gestellt werde, falls die freiwilligen Spenden nicht reichen sollten.

4.) Talalpe.
H. Kopp glaubt, daß kein Interesse mehr für die Talalpe besteht u. ist dafür, daß kein Pachtverhältnis mehr mit dem Besitzer eingegangen wird. Der Antrag Schluttenhofer von einer neuen Pachtung der Alm für den Winter 24/25 abzusehen, wird einstimmig genehmigt.

5.) Gießenbachhütte.
Die Hütte soll beibehalten werden, damit niemand in das Gebiet dort eindringt. Decken u. ein Teekessel sollen beim Karrerbauern hinterlegt werden.

6.) Hochrieshütte.
Ein Antrag Schluttenhofer, es wolle ihm ein Betrag von 200 M für Anschaffungen auf der Hochriß zur Verfügung gestellt werden, wird genehmigt.

7.) Übernachtungsgebühren.
H. Wittmann findet die 4fache Übernachtungsgebühr für Nichtmitglieder zu hoch, bes. wenn es sich um Verwandte von Mitgliedern handelt. Sein Antrag auf 3fachen Betrag geht nicht durch.

8.) Vergrößerung der Ros. Hütte.
H. Wittmann spricht sich dann für die Vergrößerung der Ros. Hütte zur Schaffung eines größeren Schlafraumes aus. Er zeigt einen Plan für einen Neubau vor. Damit würde Schlafgelegenheit für 16 Pers. + ein entsprechender Wirtschaftsraum geschaffen werden. Bei der Aussprache finden die meisten Ausschußmitglieder eine Festlegung auf einen Bau sehr gewagt bei der jetzigen Finanzlage u. da im Herbst eine Neuwahl des Ausschusses stattfindet, den man nicht festlegen möchte.
H. Heliel ist wenigstens für das Fällen der Bäume; der Antrag auf Bereitstellung des Holzes geht aber nicht durch. Bis zum Frühjahr sieht die Sektion klar, dann soll vom neuen Ausschuß ein entsprechender Beschluß gefaßt werden.

Schluß um 11h.

Scheuer Gallwitzer 1. Schriftführer

Vortrag des H. Einsele am Donnerst., 20. Nov. 24[8]
Vortrag des H. Nieberl am Dienstag, 16. XII. 24.

Vortrag des H. J. Schaetz-München
über Bezwingung der Laurinswestwand und der Goldenen Nadeln
im Mont Blanc-Massiv am Dienstag, 12. Jan 1925.

5. Ausschußsitzung
am Mittwoch, 10. Dez. 1924 im „Wendelstein". (Beg. 7h)

Anwesend: Scheuer, Schmidt, Becher, Gallw., Loth, Silbernagel, Kopp, Fuchs, Kaempfl, Schluttenhofer, Rummel, Wittmann, Zech, Heliel, Senft.

1.) Donauland.
Der 1. Vorstand gibt einen kurzen Bericht über die Donaulandfrage u. macht mit den verschiedenen Zuschriften in dieser Sache bekannt. Der Ausschuß ist mit allen gegen 1 Stimme für den Ausschluß der Sekt. Donauland u. ermächtigt den 1. Vorstand dafür zu stimmen.

2.) Streit mit der Bergwacht.
Die B.W. beanstandet ständig das Treiben auf dem Brünnsteinhaus. Der Vorstand steht auf dem Standpunkt, daß das Brünnsteinhaus einen Ausnahmestandpunkt einenehmen muß. Er werde einen diesbezüglichen Antrag beim Hauptausschuß einbringen. Der Vorstand wendet sich aber gegen eine Bemerkung des Schreibens, als seien die Preise dort so hoch um die Schulden der Sektion zu decken. Er bittet um die Ermächtigung, daß er diese falschen Ausführungen entschieden zurückweisen darf.

3.) Arbeitsgebiet.
Die Sache der Arbeitsgebiete ist fertig; H. Rummel hat alles durch persönliche Verhandlungen erledigt. Die Gebiete sind so ziemlich nach unseren Wünschen eingeteilt. Unser Gebiet reicht bis zum Vorgipfel des Trainsjoches. Eine Karte mit den eingezeichneten Grenzen ist in der Bibliothek.
H. Rummel wird der Dank für seine mühevolle Arbeit ausgesprochen.

4.) Ordentl. Mitgliederversammlung.
Da heuer die Neuwahl des Ausschusses trifft, so ersucht der 1. Vorstd. mit Vorschlägen bis zum Dienst. 16. XII. zu kommen, damit der Ausschuß der Versammlung feste Vorschläge unterbreiten kann.

5.) Seitenalm.
H. Wittmann hat noch 300 M übrig, er bittet um die Ermächtigung diese Summe zur Neuanschaffung von guten Decken u. Matrazen verwenden zu dürfen. Sein Antrag wird einstimmig genehmigt.

6.) Berichte.
Es beginnt die Verlesung der Berichte.
H. Becher gibt einen provis. Abschluß bekannt.
Ein Voranschlag kann erst aufgestellt werden, wenn der Bedarf der einzelnen Referenten bekannt ist.
Der Beitrag muß zum mindesten auf 10 M festgesetzt werden.
Es folgen die Berichte der Herren: Gallw., Rummel, Schluttenhofer, Kaempfl, Fuchs, Wittmann, Kopp, Heliel.

H. Heliel ist dafür, daß die Mitglieder zwischen den einzelnen Vorträgen zusammenkommen um sich über aktuelle Fragen des Bergsteigens zu besprechen. Das würde ein engeres Band zwischen den einzelnen knüpfen.
Die Anregung des H. Heliel ist anerkennenswert u. soll in der nächsten Ausschußsitzung genau besprochen werden.

$10^{15\,h}$

Scheuer Gallwitzer 1. Schriftführer

6. Ausschußsitzung
am Dienstag, den 17. XII. 24 im Flötzingerhaus

Anwesend: Scheuer, Schmidt, Becher, Rummel, Heliel, Kopp, Schluttenhofer, Kaempfl, Silbernagel, Fuchs, Wittmann, Loth, Gallwitzer.
Beginn: 10^{30} Abds.

Nach dem Vortrag des H. Zollamtmann Nieberl trifft der Ausschuß im Nebenzimmer des Flötzingerhauses zusammen.

1. Abrechnung. Etat.
H. Becher gibt einen kurzen Überblick über die Abrechnung.
Nach der Bedarfsanzeige der einzelenen Referenten wird folg. der neue Etat aufgestellt.

a.) Einnahmen	800 Mitgl. à 10 M	8000 M
	Brünnsteinhauspacht	1600 M
	Hochriß	500 M
	Schihütte	200 M
	Zeitschriften 400 à 2 M	800 M
	Rettungswesen	300 M
		11 400 M

Den Einnahmen stehen folgende Ausgaben gegenüber:

Ausgaben:

An den Hauptverein 800 à 2.50	2000 M
Brünnsteinhaus: Wäsche etc.	1500 M
Hochriß mit Aufforstung	3000 M
Schihütte	2000 M
Bücherei	350 M
Vorträge	300 M
Zeitschriften	800 M
Rettungswesen	300 M
Seilanschaffung	100 M
für Kassaführung	500 M
Porti	300 M
Verschiedenes	270 M
	11 420 M

2.) Neuwahl.
Unter allen Umständen lehnen eine Neuwahl ab die bisherigen Ausschußmitglieder: Becher, Kopp, Silbernagel, Wittmann.
Zur Neuwahl schlägt der Ausschuß vor:
Die Herren Adamowsky, Lodroner, Müller, Römersperger.

Ende 11^{10}

Scheuer Gallwitzer

Protokoll
über die ordentliche Mitgliederversammlung
des 47. Vereinsjahres 1924, abgehalten am Freitag,
den 19. Dez. im Flötzingersaal.

Vorsitzender: H. R.A. Scheuer.
Anwesend waren im ganzen 132 Mitglieder mit Einschluß der Ausschußmitglieder (ohne den erkrankten H. Zech).

Der 1. Vorsitzende heißt um 8^{20} die Erschienen herzlich willkommen u. gibt seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck; zugleich stellt er fest, daß die Einberufung der ordentl. Mitgliederversammlung durch Ausschreiben im Rosenheimer Anzeiger satzungsgemäß unter Bekanntgabe der Tagungsordnung erfolgte[9].

I. Berichterstattung
1.) Jahresbericht.
Der 1. Schriftführer verliest sodann den allgemeinen Jahresbericht über die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Vereinsjahr.
Anschließend spricht der 1. Vorstand allen Herren welche die Hauptversammlung vorbereitet haben, den herzlichsten Dank aus u. erwähnt ein sehr warm gehaltenes Schreiben des Verwaltungsausschusses.
Da das Wort nicht begehrt wird, so wird in der Verlesung der Berichte fortgefahren.

2.) Es berichtet H. Heliel über Jungendwandern, Rettungswesen u. die Ski-Abteilung.[10]

3.) Nach ihm H. Kaempfl über das Brünnsteinhaus.
Der Vorstand dankt nochmals den Herren Zimmermann, Faltner sowie der Löwenbrauerei herzlichst für ihre hochherzigen Spenden zur Ausbesserung der Schäden auf dem Brünnsteinhaus.

Es berichten ferner:
4.) H. Wittmann über die Rosenheimer Hütte,
5.) H. Schluttenhofer über die Schihütte,
6.) H. Rummel über das Tourenwesen,
7.) H. Fuchs über die Bücherei,
8.) H. Silbernagel f. H. Zech über die Markierungstätigkeit der Sektion.
9.) Hierauf erstattet H. Becher den Kassenbericht.

Die Gesamteinnahmen betragen:	8865,45 M
die Gesamtausgaben betragen:	8192,35 M
sodaß ein Aktivrest verbleibt von:	673,10 M

Da die Kasse von H. Rechnungsprüfer Zangler in Ordnung gefunden wurde, wird H. Becher einstimmig Entlastung erteilt.

Darauf fankt der 1. Vorstand allen Referenten für ihre Mühewaltung im Namen der Sektion.

II. Voranschlag u. Neufestsetzung des Beitrages 1925.
Anschließend gibt der Kassier den Voranschlag bekannt. Siehe S. 211 u. 212.
Der Vorstand begründet den im Voranschlag angesetzen Beitrag von 10 M damit, daß die Sektion an den Hauptausschuß für jedes Mitglied 2.50 M abführen muß, sodaß der Sektion nur mehr 7.50 M verbleiben, ferner damit, daß viele Schäden gründlich ausgebessert werden müßten, was bei den schlechten Geldverhältnissen der Inflationszeit unmöglich gewesen sei. Er bittet dann zum Voranschlag u. zur Beitragsfestsetzung das Wort zu nehmen.
H. Müller spricht gegen die 10 M u. weist auf den Münchner Beitrag von 8 M hin.
Der 1. Vorstand hält ihm die hohe Mitgliederzahl von 10 000 entgegen u. erinnert, daß München eine Reihe von sich gut rentierenden Häusern besitze. Die Münchner Sektion habe nur 1 Zuschußobjekt, das Heinrich Schweiger-Haus. Würde sich aber eine Nachzahlung für unsere Sektion als notwendig erweisen, so mache das bei der Mitgliederzahl von 900 viel Arbeit.
H. Freisinger weist auf die Ausgaben beim Brünnsteinhaus hin u. fragt, ob sich denn dieses nicht rentieren könnte. Auf diese Einwendung bemerkt der 1. Vorstand, daß die Wäsche erneuert werden muß.
Daraufhin schlägt H. Müller vor nur so viel für das Brünnsteinhaus zu genehmigen als die Einnahmen ausmachen u. stellt den Antrag nur 8 M festzusetzen.
Da sich niemand mehr zum Wort meldet, ersucht der 1. Vorstand über den Ausschußantrag abzustimmen.
Die Abstimmung ergibt nur 60 Stimmen v. 131 für 10 M.
Der Ausschuß will es daher mit 8 M versuchen.
Der 1. Vorstand bittet daher zu genehmigen:

für das Brünnsteinhaus	statt	1500 M – 1000 M
für die Hochriß (Seitenalm)	statt	3000 M – 2400 M
für die Schihütte	statt	2000 M – 1500 M

Er teilt noch mit, daß vom Hauptausschuß ein
Zuschuß bis zu 1500 M zu erwarten sei; die verbleibenden 5.50 M
für jedes Mitglied hätte die Sektion aber dringend nötig.

III. Neuwahl des Ausschusses.
Nach § 18 der Satzungen war die Wahl der
Vorstandschaft in 2 Wahlgängen vorzunehmen. Im
1. Wahlgang wurden der 1. u. 2. Vorsitzende auf einem
gemeinsamen Wahlzettel u. im 2. Wahlgang~~en~~ die
übrigen 13 Mitglieder des Ausschusses ebenfalls auf einem
gemeinsamen Wahlzettel gewählt.
Beim 1. Wahlgang enthielten von 132 abgegebenen
Stimmen
97 Stimmzettel den Namen des H. R.A. Scheuer
als 1. Vorsitzenden
106 Stimmzettel den Namen des H. Reg. Rates Schmidt
als 2. Vorsitzenden.
Die übrigen Stimmen waren zersplittert.
Es sind somit R.A. Scheuer als 1. Vors. u. Reg. R. Schmidt als 2. Vors. gew.
Beim 2. Wahlgang wurden als Ausschußmitglieder
gewählt:

1.Gallwitzer Hans,	Studienrat	mit 131 Stimmen
2.Loth,	Buchhändler	mit 126 Stimmen
3. Senft Hans,	Kaufmann	mit 127 Stimmen
4. Rummel,	Steuerinspektor	mit 114 Stimmen
5. Heliel, Jos.,	Holzhändler	mit 102 Stimmen
6.Kaempfl Mich.,	Postinspektor	mit 109 Stimmen
7. Fuchs,	Hauplehrer	mit 128 Stimmen
8.Römersperger Ferd.,	Elektrotechniker	mit 115 Stimmen
9. Lodroner		mit 120 Stimmen
10.Müller,	Brauereiverwalter	mit 113 Stimmen
11.Adamowsky		mit 117 Stimmen
12.Schluttenhofer, Maler		mit 125 Stimmen
13.Zech		mit 120 Stimmen

Die sämtl. im 1. u. 2. Wahlgang Gewählten
nehmen die Wahl an.

Vor Bekanntgabe der Wahl wird noch die Zwangs-
einführung der Mitteilungen besprochen. Die Versammlung.
ist gegen die Zwangsbelieferung.

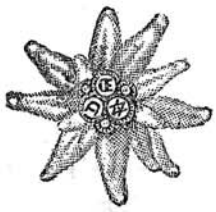
IV. Wünsche u. Anträge.
H. Heliel gibt die Anregung zur Wiedereinführung
alpiner geselliger Abende. Das sei eine Gelegenheit, sich ge-
genseitig besser kennen zu lernen, Touren auszumachen
u. Einblick in die Mitteilungen zu bekommen.
Der 1. Vorstand begrüßt diese Anregung, erinnert an
den früheren Versuch einen ständigen Abend einzu-
führen u. bittet von der Anregung Gebrauch zu machen.

Der 2. Vorstand gibt die zu erwartenden Vorträge
bekannt. Es stehen bisher 6 Vorträge in Aussicht.
H. Senft weist darauf hin, daß die Sektion noch über
Jahrbücher verfügt u. zwar über 20 Stck des Jhsg. 1919
6 Stck des Jhsg. 1920
56 Stck des Jhsg. 1921
100 Stck des Jhsg. 1923
ebenso noch über 31 Tourenbücher.

Hierauf spricht der 1. Vorstand allen Herren,
welche dem Ausschuß angehört haben u. eine Stelle
nicht mehr annehmen, den herzlichsten Dank der Sekt.
für ihre Tätigkeit aus: es sind die Herren: Becher,
Kopp, Silbernagel, Wittmann.

Nachdem noch H. Zangler zum Rechnungsprüfer
durch Zuruf gewählt worden ist, dankt der 1. Vorstand
allen Erschienen nochmals für die zahlreiche Teil-
name u. schließt um 11^{15}.

Scheuer Gallwitzer 1. Schriftführer



Bericht

der

Sektion Rosenheim des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins E. V. über das 47. Vereinsjahr 1924

Nach den Jahren des Krieges und der Inflation brachte das verflossene 47. Vereinsjahr endlich wieder friedensähnliche Verhältnisse. Für die Sektion war es noch von besonderer Bedeutung durch die Tagung der 50. Hauptversammlung in Rosenheim.

I. Mitgliederstand.

Der Mitgliederstand beträgt 873, darunter 3 Ehrenmitglieder, gegen 974 im Vorjahre.

An schmerzlichen Verlusten hatte die Sektion den Tod
des Herrn Brauereibesitzers Krichbaumer
und des Herrn Bäckermeisters Brandl
zu beklagen. Den Verstorbenen wird die Sektion ein treues Andenken bewahren.

II. Versammlungen und Vorträge.

Der geschäftliche Teil der Sektion wurde in acht Ausschußsitzungen, einer ordentlichen und einer außerordentlichen Mitgliederversammlung erledigt.

Auf die Abhaltung eines Tanzkränzchens wurde auch in diesem Jahre verzichtet.

Dafür konnte den Mitgliedern eine Anzahl ausgezeichneter Vorträge geboten werden, welche von herrlichen Lichtbildern begleitet waren; so sprach:

1. am 4. 1. 24 Christian Leden, Polarforscher, damals Neubeuern über Grönland und seine Bewohner mit Lichtbildern.
2. am 10. 1. 24 Nieberl, Kufstein über Touren im Berner Oberland mit Lichtbildern nebst einem Kapitel aus seinem neuesten Werke: Sonderbare Heilige.
3. am 14. 1. 24 Dr. Jul. Mayer, Brannenburg über Reiseskizzen: 1. Donaufahrt, 2. Der Erzberg, 3. Admont, 4. Rund um den Heuberg.
4. am 14. 3. 24 Aug. Vecchioni, München über Skitouren in den Ötztalern und Stubaier Bergen.

5. am 2. 4. 24 Dr. Dreyer, München über Alpenreisen und Bergbesteigungen in der guten alten Zeit.
6. am 9. 4. 24 Oberstl. Baumann, München über Island und der Vulkan Hekla.
7. am 24. 9. 24 Apotheker Einsele, München über eine Durchquerung der Leoganger Steinberge mit Skiern.
8. am 16. 12. 24 Nieberl, Kufstein über die Nordwand des großen und kleinen Bettelwurfes und die Kaltwasserkarspitze.

Den Herren Vortragenden sei hier für ihre Bereitwilligkeit und ihre Bemühungen nochmals herzlichst gedankt.

III. Hauptversammlung in Rosenheim.

Den Höhepunkt des Vereinslebens bildete die Tagung der 50. Hauptversammlung in Rosenheim, die schon einmal im Jahre 1886 in Rosenheims Mauern abgehalten worden war. Für die Hauptversammlung war ursprünglich Linz in Aussicht genommen worden, aber die Verordnung des Reichsfinanzministeriums, wonach die für die Ausreise zu erholende Unbedenklichkeitsbescheinigung einer Gebühr von 500 Goldmark unterlag und der Umstand, daß es nicht gelang Befreiung von dieser hohen Gebühr für die Besucher einer in Linz stattfindenden Hauptversammlung zu erwirken, machte eine Änderung des Tagungsortes notwendig. Trotz verschiedener Bedenken wegen der Unterbringung der Gäste und der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit übernahm die Sektion bereitwillig die ehrenvolle Aufgabe, die Tagung der Hauptversammlung vorzubereiten.

Am Freitag, den 18. 7. vormittags 10 Uhr begann der Hauptausschuß seine Beratung im grünen Zimmer des Hotels deutscher Kaiser.

Abends 8 Uhr war zwangloses Zusammensein der bereits eingetroffenen Teilnehmer in der Schloßwirtschaft auf dem Schloßberg. War das Wetter auch wenig freundlich, es regnete wenigstens nicht und so konnte ein Teil der geplanten Bergfeuer aufflammen und den Verlauf der Vorberge andeuten, vielen der Gäste sicher ein ungewohnter Anblick.

Am Samstag, den 19. 7. vormittags 9 Uhr war die Vorbesprechung im Hofbräusaale, abends um halb 9 Uhr die Begrüßung im Saale des Hotels Deutscher Kaiser. Durch die Mitwirkung des Musikvereins, der Singschule, des Volkstrachtenvereines sowie verschiedener Angehöriger der Sektion verlief der Abend äußerst stimmungsvoll.

Diese frohen Stunden, die eine so angenehme Abwechslung in die anstrengenden Beratungen brachten, werden wohl allen Teilnehmern in dauernder Erinnerung sein.

Sonntag, der 20. 7. brachte die Hauptversammlung wieder im Saale des Hotels Deutscher Kaiser und der Abend vereinigte bei herrlichstem Wetter die noch anwesenden Gäste im Hofbräukeller.

Im Anschluß an die Versammlung waren am Montag, den 21. und Dienstag, den 22. 7. eine Reihe von Bergfahrten, für welche vorher Einzeichnungslisten aufgelegen hatten.

Von den geplanten Touren kamen zur Ausführung:
Totenkirchl, Führer: Edmeier und Römersperger
Ellmauer Halt „ Loth
Brünstein „ Finsterwalder sen.
Wendelstein „ Heliel
Kampenwand „ Verw. Maier von Aschau

Die Sektion kann auf den Verlauf der Tagung stolz sein. Der Hauptausschuß sprach der Sektion seine ganz besondere Anerkennung aus.

Allen, den sehr verehrlichen Behörden sowie allen Sektionsmitgliedern sei für ihr Entgegenkommen und ihre Mitarbeit herzlich gedankt.

IV. Tätigkeit der Sektion im Arbeitsgebiet.

Brünstein.

Referent: M. Kaempfel. Das Brünsteinhaus wurde das ganze Jahr über von den Pächtersleuten Josef und Marg. Külbel zur Zufriedenheit der Besucher und der Sektion bewirtschaftet. Das Fremdenbuch weist eine Besucherzahl von 4200 gegen 6800 im Vorjahr auf. Übernachtet haben1344 Personen.

Das Haus befindet sich innen und außen in sehr gutem Zustand. Das Verandadach wurde im Mai neu gedeckt. Die Arbeiten wurden von der hiesigen Firma Ed. Zimmermann umsonst ausgeführt. Auch Herr Malermeister Faltner hat verschiedene Malerarbeiten unentgeltlich geleistet. Den beiden genannten Firmen sowie der Löwenbrauerei (Betrieb Rosenheim) für Stiftung der Farben zum Gartenmöbelanstrich schuldet die Sektion den herzlichsten Dank. Neben diesen Ausbesserungsarbeiten wurde eine neue Holzhütte, die im Sommer als Reserve-Nachtlagerstätte eingerichtet werden kann, um 965 Mk. 73 Pfg. erbaut.

Der Hauptanstieg (Rodelweg) über Gfallermühle befindet sich im besten Zustand. Der Weg vom Tatzelwurm wurde notdürftig ausgebessert. Im Frühjahr 1925 wird er in Zusammenarbeit mit dem oberen Tatzelwurmwirt Kiesel gründlich erneuert.

Was den Wintersport betrifft, so war der Ski- und Rodellauf bis Ostern sehr rege; am 20. 1. und 16. 3. fand je ein Preisrodeln statt.

Auch verschiedene festlich-alpine Veranstaltungen sah das Brünsteinhaus.

Zu Ehren der Teilnehmer an der 50. Hauptversammlung in Rosenheim wurde am 18. Juli ein Gipfelfeuer abgebrannt. Am 21. Juli besuchten 15 Teilnehmer unter Führung unseres Ehrenmitgliedes Herrn Georg Finsterwalder, Landl das Brünsteinhaus, wo sie durch den Referenten in Poesie und von Herrn Finsterwalder durch eine Ansprache geehrt wurden.

Einen besonders gemütlichen Abend brachte der 4. Oktober, an dem die 25 jährige Zugehörigkeit des Referenten zur Sektion Rosenheim und sein 500. Aufstieg zum Brünsteinhaus gefeiert wurden. Der 1. Vorstand überreichte in ehrenden Worten dem Jubilar das silberne Edelweiß.

Hochriesgebiet.

1. Skihütte.

Berichterstatter: Schluttenhofer. Der Besuch der Skihütte war trotz des schneereichen Winters normal, nicht ein einziges mal war die Hütte überfüllt. Dis Veranstaltung eines Langlaufes der Bergsteiger- und Schneeschuhriege des Turnvereins von 1860 im Hochriesgebiet mit dem Start bei der Skihütte war die einzige Skifestlichkeit. Am 25. 4. wurde die Hütte geschlossen; es ist eine Besucherzahl von 462 Personen mit 200 Mk. Einnahmen zu verzeichnen.

Anfangs August wurde der geplante Erweiterungsbau der Nebenräume begonnen und Ende September vollendet. Die Haustüre mit einem Vorhaus wurde an die schneeärmere Nordseite verlegt. Der Abortanbau sowie der des Holzraumes mit der Verlängerung des Vorraumes zum Skieinstellen war eine dringende Notwendigkeit und große Verbesserung. Die Kosten für den Erweiterungsbau betrugen 1037 M. Zugleich wurde die Skihütte einer gründlichen Reinigung unterzogen und das Inventar durch Neuanschaffungen ergänzt.

Mitte Oktober wurde leider wieder ein Einbruchsversuch festgestellt, der das Fenster an der Nordseite beschädigte; die Täter konnten bedauerlicherweise nicht ermittelt werden.

Die im vergangenem Jahre sehr billig gehaltenen Hüttengebühren lassen sich künftig durch die erwähnten Ausgaben nicht mehr einhalten. Ebenso muß zur Bestreitung der Holz- und der damit verbundenen Transportarbeiten wieder eine Holzgebühr angesetzt werden.

Im Jahre 1925 wird der Ausbau und die Wiederinstandsetzung zu Ende geführt, wofür 1500 Mk. zur Verfügung stehen.

2. Seitenalm.

Berichterstatter: Wittmann. Die Rosenheimer-Hütte wurde im abgelaufenen Jahre wieder von Martin Koller aus Frasdorf bewirtschaftet. Die Pachtsumme für die Hütte und Alm betrug 500 G.-Mk. Wegen des schlechten Wetters war der Besuch der Hütte im Sommer gering, im sonnigen Herbst besser. Das Hüttenbuch weist für die Zeit vom 1. August bis 19. Oktober 424 Besucher und das Übernachtungsbuch für den gleichen Zeitraum 43 Einträge auf. In Wirklichkeit war der Besuch viel größer, da bekanntermaßen sich ein großer Teil der Touristen in das Hüttenbuch nicht einträgt.

Es muß anerkannt werden, daß der Hüttenpächter bestrebt war, sowohl die Alm durch reichliches Düngen und Aussteinen zu verbessern als auch die Almhütten wieder tunlichst in Stand zu setzen und, soweit die Sektion selbst die Reparaturen vornehmen ließ, diese in jeder Weise zu unterstützen. Er beschaffte insbesondere auf eigene Kosten die Bretter für den neugelegten Fußboden in der Küche sowie einen eisernen Küchenherd und besorgte unentgeltlich den Transport von Kalk, Brettern, Zement, Teer etc Die Wirtschaftsführung war zufriedenstellend.

An Reparaturen wurden in diesem Jahre ausgeführt:

An der Haupthütte wurde die westliche Ecke, die sich gesenkt hatte, neu aufgemauert und die ganze Hütte neu verputzt. Zum Verputzen der 2 übrigen Hütten reichte der vorhandene Kalk nicht aus; diese Arbeit muß im kommenden Jahr als vordringlich nachgeholt werden.

Die Eingangstüre an der Haupthütte wurde mit Türstock neuhergestellt und im Herbst auch noch eine Vortüre angebracht.

Je ein Fensterstock in der Küche und im Wirtschaftsraum wurden erneuert und bei letzterem auch eine neue Vergitterung angebracht.

Die vorhandenen 5 Federmatrazen wurden zum Teil neu aufgerichtet und zum Teil ausgebessert. Neue Strohsacklager wurden eingerichtet und 12 neue Wolldecken durch Vermittlung des Herrn Senft preiswert beschafft. Auflegmatratzen für 4 Lager sind in Auftrag gegeben.

Als vordringlichste Aufgabe für die kommenden Jahre wäre die Legung einer Wasserleitung von einer Quelle unter dem Karkopf zur Hütte und die Schaffung von Lagerräumen, welche den Anforderungen, die an eine Alpenvereinshütte billigerweise gestellt werden können, entsprechen. Der bisherige primitive Zustand läßt sich nicht länger aufrecht erhalten. Die für diese Arbeiten entstehenden Kosten können zu einem großen Teile aus dem Verkauf schlagreifen Holzes aufgebracht werden.

Pflicht des Hüttenwartes ist es auch, jenen Mitgliedern der Bergsteigerriege des T. V. Rosenheim von 1860 den Dank auszusprechen, welche einmal unter Führung des Herrn Deeg eine Nacht damit opferten, daß sie Bretter vom Riesenplateau zur Rosenheimer-Hütte schleppten. Dank sei auch Herrn Amtsgerichtsrat Gerber, der 10 photographische Vergrößerungen zur Ausschmückung der Hütte stiftete und Herrn Buchbindermeister Hörmann für die unentgeltliche Lieferung 2er Hüttenbücher.

Talalm im Geigelsteingebiet.

Der Besuch der Hütte und die Durchführung von Skitouren im Gebiet des Geigelsteins bewegte sich im Winter 1923/24 in den bescheidensten Grenzen. Das Hüttenbuch verzeichnet nur 20 Namen.

Trotzdem konnte die Abrechnung mit einem Überschuß von 119 Mark abschließen.

Die geringe Besucherzahl veranlaßte den Ausschuß von einer Wiederpachtung abzusehen.

Wegmarkierung.

Die am meisten besuchten Gebiete — Wendelstein und Brünstein — wurden nachmarkiert. Die Markierung der meisten übrigen Gebiete ist noch gut, eine Auffrischung derselben daher nicht nötig. Die vielen beschädigten oder abgerissenen Tafeln bezw. Wegweiser wurden nach Möglichkeit durch neue ersetzt.

Alpines Rettungswesen.

Die Organisation des alpinen Rettungswesens im Bereiche unserer Sektion gliedert sich in zwei Rettungsstellen, Oberaudorf und Brannenburg und 10 Meldestellen.

In Frasdorf ist die Einrichtung einer Rettungsstelle gemeinsam mit der A. V. S. Oberland in Aussicht genommen worden.

I. Rettungsstelle Oberaudorf.

Leiter: Gfäller Johann, Wagnermeister.
Stellvertreter: Theyerl Anton, Hafnermeister.
Meldestellen: 1. Tatzelwurm. 2. Brünsteinhaus. 3. Kiefersfelden-Apotheke. 4. Fischbach (Post). 5. Hocheck. 6. Regau.

II. Rettungsstelle Brannenburg.

Leiter: Heidenreich, Postmeister.
Arzt: Sanitätsrat Dr. Glasser.
Meldestellen: 1. Wendelsteinhaus. 2. Mitteralm. 3. Nußdorf am Inn.
Weitere Meldestellen zur 3. Rettungsstelle Frasdorf: 1. Westerndorf (Niederauer). 2. Törwang. 3. Rosenheimer-Hütte.

Jugendalpenwandern.

Es wurden 2 Jugendalpenwanderungen ausgeführt und zwar:

1. Am 21. April auf die Kindlwand und den Heuberg mit Abstieg zur Daffnerwald-Alm nach Kirchwald mit 17 Teilnehmern (Führer: Gewerbelehrer Hoch).

2. Am 12. Oktober über die Lechneralm auf die Ramboldplatte, Abstieg zur Schlipfgrubalm mit 11 Teilnehmern (Führer wieder H. Hoch).

Beide Wanderungen boten reiche Abwechslung und gute Gelegenheit, die Jugend auf das Wichtigste beim Bergwandern hinzuweisen. Das Jugendalpenwandern nach Kräften zu fördern und echte Bergsteiger heranzubilden, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Sektion, an deren Mitglieder an dieser Stelle die Bitte gerichtet sei ihre Söhne dieser Abteilung zuzuführen und damit einen sich weiter entwickelnden Stamm junger Bergsteiger heranzubilden.

V. Bücherei.

Trotz der geringen zur Verfügung stehenden Mittel wurde der Bestand der Bücherei vermehrt. Folgende Zeitschriften stehen den Mitgliedern zur Verfügung: Mitteilungen des Alpenvereins, der Bergkamerad, der Bergsteiger, die Deutsche Alpenzeitung, der Alpenfreund und der Berg.

Schenkungsweise erhielt die Bücherei:

Von Verfasser Dr. Dreyer: Altmünchen im Spiegel des Humors und Bergsteigerbrevier.

Von H. Reg. Schmidt 38 Nr. der Österreichischen Alpenzeitung.

Von H. Hauptlehrer Weber eine Anzahl von Alpenkarten.

Von einem ungenannt sein wollenden Mitglied einen neueren Kaiserführer.

Angekauft wurden:

Trautwein: Das bayer. Hochland, Nordtirol und Umgebung.

Burmester-Plank: Führer durch die Mieminger Berge.

Hock: Merkbuch für Schiläufer.

Dr. Uhl-Franken: Erste Hilfe bei Unfällen in den Bergen.

Ortel: Lawinengefahr und wie der Alpinist ihr begegnet.

Morrigl: Ratgeber für Alpenwanderungen.

Wagner: Berge und Menschen, Novellen.

Dr. Dreyer: Unsere Bayern.

VI. Ehrungen.

Mit dem silbernen Edelweiß als Ehrenzeichen 25jähriger Mitgliedschaft wurden folgende Herren ausgezeichnet:

1. Herr Becher, Stadtkämmerer, Rosenheim.
2. „ Kaempfel, Postinspektor, „
3. „ Knarr, Photograph, „
4. „ Langguth, Kassier „

Den genannten Herren sei hier der herzlichste Glückwunsch zu dieser Ehrung und der Dank für ihre langjährige Treue zum Ausdruck gebracht.

VII. Ausschuss.

Der in der Mitgliederversammlung 1924 neu gewählte Ausschuß setzt zusammen wie folgt:

Scheuer Joseph, Rechtsanwalt, Rosenheim, Königstr. 15, 1. Vorsitzender,

Schmidt Julius, Regierungsrat, Rosenheim, Königstr. 9, 2. Vorsitzender,

Gallwitzer Hans, Studienrat, Rosenheim, Königstr. 13, 1. Schriftführer,

Loth Arno, Buchhändler, Rosenheim, Münchnerstr. 4, 2. Schriftführer,

Lodroner Adolf, städt. Verw. Assistent, Rosenheim, Herzog Ottostr. 3. Kassier,

Senft Hans, Kaufmann, Rosenheim, Münchnerstr. 2, Geschäftsstelle,

Kaempfel Michael, Postinspektor, Rosenheim, Münchnerstr, 26, Verwalter des Brünsteinhauses

Adamosky Georg, städt. Baukontrolleur, Rosenheim, Kufsteinerstr. 32, stellvertr. Verwalter des Brünsteinhauses und Markierungsreferent f. d. Gebiet r. d. Inns,

Müller Anton, Brauereiverwalter, Rosenheim, Roßacker 15, Verwalter der Rosenheimer-Hütte auf der Hochries,

Schluttenhofer August, Maler, Rosenheim, Sedanstr. 3, Verwalter der Skihütte auf der Hochries,

Zech Michael, Angestellter der Krankenkasse, Rosenheim, Stollstr. 10, stellvertretender Hochries-Hütten-Verwalter und Markierungsreferent für das Gebiet l. d. Inns

Heliel Josef, Holzhändler, Rosenheim, Münchnerstr. 24, Referent für das Rettungswesen und Jugendwandern,

Rummel Hans, Steuerinspektor, Rosenheim, Schützenstr. 21c, Tourenwart,

Römersperger Ferdinand, Elektrotechniker, Rosenheim, Frühlingstr. 36, Tourenwart,

Fuchs, Hauptlehrer, Rosenheim, Dr. Hefnerstr., Bücherwart.

Der Sektions-Ausschuß.